This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

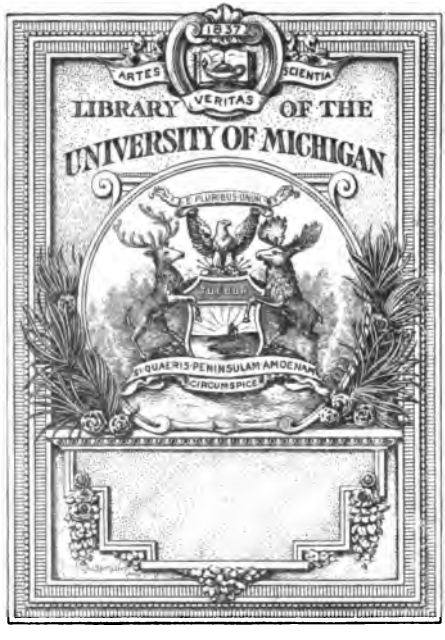
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BOERICKE & RUNYON
HOMOEOPATHIC
PHARMACISTS
11 WEST 42ND ST.,
NEAR 5TH AVENUE, NEW YORK.



H 61 0,2
V

Dr. Vogel's

Homöopathischer Hausarzt.

Carl August

Dr. Vogel's

Homöopathiſcher Hausarzt.

Ein leichtfaßlicher und praktiſcher Rathgeber

für Solche, welche die am häufigſten vorkommenden Krankheiten ſicher, ſchnell und auf gefahrloſe Weiſe ſelbſt heilen wollen.

Nach dem Tode des Verfaſſers neu bearbeitet

von

Dr. med. Hugo Billig,

praktiſchem homöopathiſchem Arzte in Leipzig.

Neunzehnte, weſentlich vermehrte und verbeſſerte, mit zahlreichen Abbildungen verſehene Auflage.

Leipzig,

Dr. Willmar Schwabe.

1886.

Vorwort zur 14. Auflage.

Sieben Jahre sind seit meiner ersten Bearbeitung des Dr. Vogel'schen „Hausarztes" verflossen. Manches hat sich seitdem verändert und wie meine eigenen Ansichten in mannigfacher Beziehung andere, meine eigenen Erfahrungen reicher geworden sind, so gilt dies auch auf dem Gebiete der Homöopathie überhaupt. Die Bereicherung meiner eigenen Kenntnisse und die Erfahrungen bewährter homöopathischer Aerzte habe ich bei Bearbeitung dieser neuen Auflage bestmöglichst zu verwerthen gesucht und ein Vergleich der früheren Auflage mit der jetzigen wird, wie ich glaube, nur zum Vortheil der letzteren ausfallen können, nicht zum Schaden ihrer Käufer und Leser, für die ich aus der mir zugänglichen homöopathischen Literatur das Beste und Praktischste auszulesen gesucht habe, wo und wie ich es fand. Die von mir benutzten Quellen habe ich manchmal ausdrücklich benannt, manchmal habe ich es unterlassen, sicherlich aber nicht in der Absicht, mich mit fremden Federn schmücken zu wollen, sondern zu dem Zwecke, das Gute, das ich bei Anderen fand, einer noch größeren Anzahl Hilfesuchender zugänglich zu machen. Deshalb hoffe ich auch bei den betreffenden Collegen Verzeihung zu erlangen.

Im Uebrigen aber bitte ich um eine nachsichtige Beurtheilung dieser meiner Arbeit, deren Mängel und Schwächen ich wohl selbst am besten kenne. Dennoch hoffe ich, daß diese neue Auflage an Brauchbarkeit wesentlich gewonnen haben dürfte und daß

es ihr beschieden sein möge, von recht Vielen gelesen und benutzt zu werden, damit ihr einziger Zweck, Segen zu stiften zum Ruhme der Homöopathie, so weit als möglich erreicht werde.

Stralsund, im Oktober 1875.

Dr. med. **Hugo Billig**,
prakt. homöopath. Arzt und Mitglied des Centralvereins homöopath. Aerzte ꝛc.

Vorwort zur 18. Auflage.

In Folge einer von Seiten des Herrn Verlegers Dr. Willmar Schwabe in Leipzig an mich ergangenen Aufforderung habe ich eine neue Bearbeitung des „Dr. Vogel'schen Hausarztes" unternommen. Indem ich mich einfach auf das beziehe, was ich in dem Vorworte zur 14. Auflage gesagt habe, will ich nur bemerken, daß diese neue Auflage in vielfacher Beziehung vollständig umgearbeitet, verbessert und vermehrt worden ist, so daß ich glaube, es dürfte dies Buch in seiner Art wohl das vollständigste sein und in den meisten Fällen nicht allzusehr übertriebenen Ansprüchen an einen „Rathgeber" in Krankheitsnoth genügen. Neu wird der geehrte Leser in dieser Auflage die auf Wunsch des Herrn Verlegers hinzugefügten Abbildungen finden, welche von Vielen gewiß mit Dank aufgenommen werden.

So gehe denn auch diese neue Auflage hinaus in die Welt und stifte Segen, wo und wann es immer sei.

Stralsund, im November 1881.

Dr. med. **Hugo Billig**,
prakt. homöopath. Arzt und Mitglied des Centralvereins homöopath. Aerzte ꝛc.

Vorwort zur 19. Auflage.

Auch in dieser neuen Auflage, welche sich wiederum nothwendig gemacht und deren Bearbeitung mir der in den weitesten homöopathischen Kreisen ebenso bekannte als hochgeachtete Herr Verleger abermals übertragen hat, wird der geneigte Leser verschiedene Veränderungen, Ergänzungen und Vervollständigungen vorfinden, die, wie ich hoffe, dies Buch zum praktischen Gebrauche für Laien nur noch geeigneter machen sollen. Zunächst sind auf Vorstellung eines geachteten Herrn Kritikers hin diejenigen Mittel angeführt worden, welche zu diesem Buche eine „Homöopathische Hausapotheke" bilden sollen und ich habe somit die „Unterlassungssünde" der vorigen Auflage heute wieder gut zu machen gesucht. Auf Wunsch desselben Herrn Kritikers hin habe ich ferner den „Herzleiden" ein ganz neues Capitel gewidmet, das in den früheren Auflagen zu vermissen war. Auch sonstige kleinere Ausstellungen habe ich, wie er finden wird, berücksichtigt, und wenn dies in dem Capitel „Seekrankheit" nicht genügend der Fall sein sollte, so bitte ich mich damit zu entschuldigen, daß ich der von ihm empfohlenen Literatur nicht habhaft werden konnte. Aber auch aus eigener Bestimmung habe ich in dieser Auflage einige Capitel, wie z. B. „Blasenausschlag" und „Blinddarmentzündung", neu hinzugefügt, andere wieder, wie „Croup", „Keuchhusten", „Kolik", fast vollständig umgearbeitet, und wieder andere zu verbessern und zu vervollständigen mich bemüht.

Wenn man also an solch' einen „Homöopathischen Hausarzt" als „leichtfaßlichen und praktischen Rathgeber" keinen allzu hohen Maßstab anlegt bei seiner Beurtheilung und von ihm nicht dasselbe verlangt, was nur ein größeres „Lehrbuch" oder eine größere „Therapie" leisten können, so denke ich, daß diese neue Auflage

von „Dr. Vogel's Homöopathischem Hausarzt" ihrem ausgesprochenen Zwecke so ziemlich genügen dürfte.

In dieser Hoffnung empfehle ich mich allen Lesern dieses Buches und allen Freunden und Verehrern unserer theueren Homöopathie, für die ich nun schon Jahrzehnte lang zum Wohle der kranken Menschheit gewirkt habe und für welche auch dieses Buch, so Gott will, alte Anhänger unserer trefflichen Heillehre zum treuen Aushalten ermuntern, aber auch neue Anhänger erwerben soll.

Leipzig, im Januar 1886.

Dr. med. Hugo Billig,
prakt. homöopath. Arzt, mitordinirender Arzt an der hiesigen homöop. Poliklinik und Mitglied des homöop. Centralvereins.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Abschnitt. Seite

Einleitung 1

II. Abschnitt.

Allgemeines 14
1. Diät 14
2. Krankenpflege 17

III. Abschnitt.

1. Die homöopathischen Arzneimittel und die homöopathischen Hausapotheken 20
2. Die homöopathische Hausapotheke 22
3. Gebrauch homöopathischer Arzneimittel 25

IV. Abschnitt.

Kinderkrankheiten. Einleitung 27
1. Abmagerung, Darrsucht der Kinder, Bauchschwindsucht (Tabes mesaraica) 33
2. Krampfhaftes Asthma der Kinder. Stimmritzenkrampf, Juchkrampf. (Asthma spasmodicum infantum). (Asthma acutum Millari, Asthma Koppii, Spasmus glottidis) 35
3. Augenentzündung Neugeborener. Ophthalmia neonatorum . . 41
4. Betrunkenheit. Ebriositas 44
5. Blasenausschlag. Pemphigus. Pompholix 45
6. Blausucht. Cyanosis. Morbus caeruleus 47
7. Bräune, häutige. Croup. Angina membranacea 47
Pseudocroup 55
8. Brechen, Erbrechen der Neugeborenen und kleinen Kinder. Emesis 56
9. Brüche, Darmbrüche. Herniae. (Nabelbruch, Hernia umbilicalis) 58
10. Brüstchen, Anschwellung derselben 60
11. Durchfall. Diarrhoea 61
12. Fieber. Febris 64
13. Freiwilliges Hinken. Claudicatio spontanea. Caxalgia . . . 66
14. Friesel. Miliaria 67

Seite

15. Gehirnentzündung 68
16. Gelbsucht der Neugeborenen Icterus neonatorum 68
17. Harnbeschwerden (Schwerharnen, Dysuria; Harnverhaltung, Ischuria) 69
18. Harnfluß oder Unaufhaltsamkeit des Harns. Incontinentia urinae oder Enuresis (Nächtliches Bettpissen) 71
19. Husten. Tussis 74
20. Keuchhusten, Stickhusten. Tussis convulsiva. Tussis ferina. Pertussis 75
21. Kolik, Bauchschmerzen. Colica 84
22. Kopfgeschwulst, Kopfblutgeschwulst der Neugeborenen. Cephalhaematoma 86
23. Kopfgrind. Tinëa capitis 86
24. Krämpfe, Convulsionen. Convulsiones 90
25. Lungenentzündung. Pneumonia 93
26. Masern. Morbilli 94
27. Mastdarmvorfall. Prolapsus recti 98
28. Milchschorf, Ansprung. Crusta lactea 100
29. Mißbildungen. Deformationes 102
30. Mitesser. Comedones 103
31. Zweiwuchs. (Englische Krankheit. Rhachitis) 103
32. Rötheln. Rubeolae 106
33. Scharlachfieber, glattes Scharlach. Scarlatina. Scarlatina lēvis 107
34. Scharlachfriesel. — Rother Hund. Scarlatina miliaris . . . 116
35. Scheintod. Asphyxia 116
36. Schielen. Strabismus 117
37. Schlaflosigkeit. Insomnia 118
38. Schluckſen, Schlucken. Singultus 119
39. Schwämmchen (Soor). Aphthae 119
40. Scropheln. Scrophulosis 120
41. Spitzblattern. — Varicellen. Varicellae 122
42. Sprachlosigkeit. Mutuitas 122
43. Schnupfen. Coryza 122
44. Stuhlverstopfung. Obstructio alvi 123
45. Wundsein der Kinder. Intertrigo 124
46. Würmer. Helminthiasis 124
47. Zahnen. Dentitio 127
48. Zunge angewachsen. Ancyloglossum 130

V. Abschnitt.

Frauenkrankheiten 131
49. Menstruation oder Regel. Menstruatio. Menses 133
50. Schwangerschaft. Graviditas 139
51. Niederkunft und Wochenbett. Partus. Puerperium 149
52. Fehlgeburt. Abortus 162
53. Gebärmutterblutung. Metrorrhagia 165
54. Gebärmutter- oder Scheidenvorfall. Prolapsus uteri. Prolapsus vaginae 168

Seite

55. Weißfluß. Leucorrhoea. (Gebärmutter- oder Scheidenkatarrh) . 172
56. Hysterie. Hysteria 175
57. Bleichsucht. Chlorosis 180

VI. Abschnitt.

Die Krankheiten der Erwachsenen 183
58. Abmagerung, Abzehrung. Atrophia. Tabes 183
59. Abscess, Eitergeschwulst. Abscessus 184
60. Alpdrücken, Alp. Incubus 186
61. Ameisenkriechen, Ameisenlaufen. Formicatio 188
62. Appetitlosigkeit. Anorexia. Inedia 188
63. Asthma. Asthma (Brustkrampf) 189
64. Aufliegen, Durchliegen. Decubitus 192
65. Augenentzündung. Ophthalmitis 193
66. Augenlidentzündung. Blepharitis 203
67. Augenschwäche. Amblyopia 205
68. Backengeschwulst 207
69. Balggeschwulst und Ueberbein. Atheroma. Ganglion 208
70. Bandwurm. Taenia 209
71. Bauchfellentzündung. Peritonitis 210
72. Bauchschmerzen, Leibschneiden, Kolik. Colica. Enteralgia . . 212
73. Blasenentzündung. Cystitis 218
74. Blasenkrampf. Spasmus vesicae urinariae 220
75. Blasenhämorrhoiden. Haemorrhoides vesicae urinariae . . . 221
76. Blattern. — Pocken. Variolae 221
77. Blinddarmentzündung. Typhlitis 224
78. Bluthusten. Haemoptoë 227
79. Blutschwäre, Furunkeln. Furunculi 230
80. Brand. Gangraena 231
81. Brandschwär, Carbunkel. Carbunculus. Anthrax 232
82. Brüche. Herniae 234
83. Brustfell- oder Rippenfellentzündung. Pleuritis 237
84. Cholera. Cholera 239
85. Brechdurchfall. Cholerine 241
86. Rachencroup, brandige Halsbräune. Diphtheritis 243
87. Drüsenleiden 248
88. Durchfall. Diarrhoea 250
89. Eicheltripper. Balanorrhoea 254
90. Eiterung. Suppuratio 255
91. Entzündung. Inflammatio 256
92. Epilepsie (Fallsucht, Staupe, böses Wesen). Epilepsia . . . 256
93. Erbrechen. Vomitus. Emesis 260
94. Erkältung, Verkältung 260
95. Feigwarzen oder Feuchtwarzen. Condylomata 261
96. Fettsucht. Polysarcia 261
97. Fieber. Febris 262
98. Flechten. Herpes 263
99. Fleckenausschläge. Maculae 265

Seite

100. Fremde Körper in verschiedenen Organen 266
101. Freßblasen. Pompholix 269
102. Fröschleingeschwulst. Ranula 269
103. Frostbeulen Perniones 270
104. Fußschweiß 271
105. Gallenfieber und Gastrisches Fieber. Febris gastrica . . . 272
106. Gehirnentzündung. Arachnitis. Encephalitis. Meningitis . . 275
107. Gehirnerschütterung. Commotio cerebri 281
108. Gehörmängel. Dysecoia. Surditas etc. 282
109. Geistesstörungen, Gemüthsbewegungen. Alienatio mentalis. Insania. Mania 283
110. Gelbsucht. Icterus 284
111. Geschwülste. Tumores 286
112. Geschwüre. Ulcera 287
113. Gesichtsausschläge 289
114. Gesichtsrose. Erysipelas faciei 290
115. Gesichtsschmerzen. Neuralgia facialis. Prosopalgia 291
116. Gicht. Arthritis 294
117. Glieder- und Gelenkschmerzen. Rheumatismus 299
118. Grippe. Influenza 305
119. Gürtelrose. Zoster 308
120. Haarausfallen und Grauwerden der Haare. Alopecia . . . 309
121. Halsentzündung. Angina 310
122. Hämorrhoiden, Güldenader. Haemorrhoides 311
123. Harnverhaltung, Harnabsonderung, Harnbeschwerden, Unaufhaltsamkeit des Harnes. Ischuria. Anuria. Dysuria. Incontinentia urinae oder Enuresis 312
124. Harnröhrentripper, Tripper. Gonorrhoea 314
125. Hautjucken. Pruritus 315
126. Heiserkeit. Raucedo 317
127. Herzleiden 318
128. Hexenschuß, Lendenweh. Lumbago 321
129. Hodenentzündung. Orchitis 321
130. Hühneraugen, Krähenaugen, Leichdornen. Clavi 322
131. Hüftleiden. Coxarthrocace. Claudicatio spontanea. Coxalgia. Ischias nervosa. Malum ischiadicum 323
132. Hundswuth, Wuthkrankheit, Wasserscheu. Hydrophobia . . . 325
133. Husten. Tussis 328
134. Hypochondrie. Hypochondria 334
135. Kinnbackenkrampf. Trismus. Wundstarrkrampf. Tetanus traumaticus 336
136. Knochenleiden, Knochenentzündung. Osteïtis. Periostitis . . 337
137. Kohlendunst 338
138. Kopfschmerzen. Cephalalgia 339
139. Kothbrechen. Miserere 341
140. Krämpfe, Konvulsionen. Spasmi. Convulsiones 342
141. Krätze. Scabies 344
142. Kreuzschmerz 347

Seite

143. Kriebelkrankheit, Kornstaupe. Rhaphania 347
144. Kropf. Struma 348
145. Lähmungen. Paralysis 349
146. Leberentzündung. Hepatitis 350
147. Luftröhrenentzündung. Bronchitis. Tracheïtis 352
148. Lungenblutsturz, Blutsturz. Haemorrhagia pulmonum . . . 354
149. Lungenentzündung. Pneumonia 358
150. Lungenschwindsucht, Tuberkulose. Phthisis pulmonum. Tuberculosis pulmonum 361
151. Magenblutung, Blutbrechen. Haematemesis. Melaena . . . 364
152. Magenkrampf, Magenschmerz. Cardialgia. Gastralgia. Gastrodynia 365
153. Magenverderbniß. Indigestio 368
154. Mastdarmblutung, Afterblutung 368
155. Milzkrankheiten. Splenitis 368
156. Mundgestank. Foetor oris 369
157. Nägelkrankheiten. Onychia. Paronychia 371
158. Nasenbluten. Epistaxis 372
159. Nasengeschwulst 375
160. Nasenpolyp. Polypus nasi 376
161. Nervenfieber. Typhus 377
162. Nesselausschlag. Urticaria 384
163. Nierenentzündung. Nephritis 386
164. Ohnmacht. Animi deliquium. Syncope. Lipothymia . . . 387
165. Ohrausfluß. Otorrhoea 388
166. Ohrdrüsenentzündung, Bauernwezel, Ziegenpeter. Parotitis . 389
167. Ohrenreißen, Ohrenzwang. Otalgia 390
168. Rose, Rothlauf. Erysipelas 391
169. Ruhr. Dysenteria 392
170. Säuferbeschwerden. Delirium tremens 395
171. Scheinpocken, Spitz-, Windpocken. Varicellae 396
172. Scheintod. Asphyxia 396
173. Schlagfluß. Apoplexia 399
174. Schluchzen, Schluckfen, Schlucken. Singultus 401
175. Schnupfen. Coryza. Catarrhus nasalis 402
176. Schwarze Blatter, Milzbrand-Carbunkel. Anthrax 404
177. Schwindel. Vertigo 405
178. Skorbut, Scharbock. Haematosepsis 407
179. Seekrankheit. Morbus navigantium. Nausea marina . . . 410
180. Soodbrennen, Aufstoßen, Schlundbrennen. Pyrosis 413
181. Stuhlverstopfung. Constipatio. Obstructio 414
182. Syphilis, Schanker, venerische Krankheit, Luftseuche 416
183. Trichinenkrankheit. Trichinosis 417
184. Veitstanz. Chorea Sancti Viti 421
185. Vergiftungen und schädliche Genüsse. Intoxicatio 423
186. Ansteckung durch kranke Thiere 425
187—189. Verletzungen, Verwundungen, Verbrennungen. Laesiones traumaticae. Cumbustiones 426

Seite

190. Wachsthums-Beschwerden 445
191. Warzen Verrucae 445
192. Wassersucht. Hydrops 445
193. Wechselfieber. Kaltes Fieber. Febris intermittens 446
194. Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit. Morbus maculosus Werlhofii 450
195. Zahnfleischleiden 451
196. Zahnschmerz. Odontalgia 452
197. Zungenleiden. Glossitis 456

Erſter Abſchnitt.

Einleitung.

Der Homöopathie iſt es ergangen und ergeht ihr noch jetzt wie allen anderen Entdeckungen und Erfindungen: Auf der einen Seite enthuſiaſtiſche Verehrer und Lobredner bis zur Uebertreibung, auf der andern Seite Zweifler und Gegner bis zur Ungerechtigkeit. Wenn Letztere ſich nicht entblödeten, ſelbſt die Hilfe der Polizei und des Staates anzurufen, um die neue Lehre zu verdrängen und auszurotten, ſo haben hinwiederum homöopathiſche Aerzte und Laien von jeher redlich das Ihre dazu beigetragen, die Homöopathie unſchmackhaft zu machen und ſie Anderen gründlich zu verleiden. Die Uebertreibungen in der Lehre von den ſogenannten Hochpotenzen, die vielfach entweder mißverſtandene oder ungehörig und über die Gebühr betonte Pſoratheorie, die von einer leicht erregbaren Phantaſie erzeugten Selbſttäuſchungen in Betreff der Lehre von den homöopathiſchen Verſchlimmerungen: Alles dies und noch Anderes mehr war nur zu ſehr geeignet, Andere von einem genaueren Studium der Homöopathie abzuhalten und ſie ſelbſt — was das Schlimmſte für eine Sache iſt — lächerlich zu machen. Es gehört in der That mitunter viel kindlicher Glaube dazu, Alles das als baare Münze hinzunehmen, was in verſchiedenen homöopathiſchen Werken und Broſchüren als angebliche Beobachtungen oder Erfahrungen aufgetiſcht worden iſt, und um ſolcher willen das liebgewordene Alte ohne Weiteres aufzugeben und die Allopathie mit der Homöopathie zu vertauſchen, iſt jedenfalls zu viel verlangt. Es hat aber auch „gute" homöopathiſche Werke gegeben, aus denen ſich Alle, die ſich dafür intereſſirten, Belehrung und Rath erholen konnten; die Wenigſten aber ſcheinen befliſſen geweſen zu ſein, gerade dieſe Quelle der Erkenntniß zu benutzen.

Sehen wir ab von beiden Parteien, ſo finden wir auch hier wieder,

wie in allen ähnlichen Fällen, daß die Wahrheit in der Mitte liegt: Das Princip, auf welchem die Homöopathie beruht, nämlich Aehnliches durch Aehnliches zu heilen (Similia similibus), ist sicher und fest in der Natur begründet.

Längst vor Hahnemann ahnten einige Aerzte, daß dieser Weg, durch ähnliche Mittel ähnliche Krankheitszustände zu heilen, der richtigere sein müsse, und sprachen es sogar aus; aber Hahnemann war es vorbehalten, die Idee, welche frühere Aerzte vor ihm gehabt, nachhaltig fruchtbar zu machen, ihr eine feste Gestalt zu geben, eine Homöopathie, eine eigene Lehre vom Homoion aufzustellen. Wie dies gekommen, dafür mögen sich die geehrten Leser anderwärts Kunde holen, und Gelegenheit ist genug dazu; aber wundern wird es wohl Niemand, daß er zahlreiche Gegner fand, deren Zahl dadurch nicht verringert wurde, daß er mit allem Feuer eines Reformators, aber auch mitunter mit aller Derbheit und Schonungslosigkeit gegen das alte System und dessen Vertreter vorging. „Macht's nach!" rief er ihnen zu, „aber — macht's ordentlich nach!"

Weiterhin darf nicht verkannt werden, daß Hahnemann seiner Heilmethode eine weit über ihr Ziel hinausragende Bedeutung beizulegen versuchte und sich dadurch zahlreiche Gegner verschaffte; und noch mehr geschah dies von einigen seiner enthusiastischen Verehrer unter den Aerzten, die in ihrem Eifer für diese Methode jedes andere Heilverfahren gänzlich oder wenigstens möglichst überflüssig machen wollten und ihr dadurch den Eingang bei der ärztlichen Welt erschwerten. Denn was sollten die Aerzte mit einer Heilmethode anfangen, deren fanatische Verehrer die operative Chirurgie, die Geburtshilfe ꝛc. für so ziemlich entbehrlich erklärten? Diesen einseitigen Standpunkt aber hat die Homöopathie von heute verlassen; kein Anhänger derselben wird Vergiftungen mit homöopathischen Hochpotenzen bekämpfen; keiner wird die specifisch-palliative Indication für ein Arzneimittel ausschließen und unter Umständen, wenn er augenblickliche Linderung mit einem drastischen und narkotischen Mittel verschaffen, wenn auch den Kranken nicht heilen kann, nicht zu einem solchen greifen; keiner wird das diätetische und hydropathische Heilverfahren entbehren können. Unter all diesen und neben diesen Heilverfahren nimmt die biologisch-medicinische Heilmethode nach specifischen Heilanzeigen mit Arzneimitteln, die man Homöopathie nennt, einen besondern Platz ein und, wie dies Professor Dr. v. Bakody mit Recht sagt, muß jeder Arzt die verschiedenen Heilmethoden, also auch die homöopathische, genau von einander zu trennen und dieselben geeigneten Falles in Anwendung zu bringen wissen; sonst bleibt er ein Stümper, der die ihm zu Gebote stehenden verschiedenen Waffen-

gattungen nicht kennt. In der letztern Lage befindet sich aber die große Mehrzahl der Aerzte.

Statt am Krankenbette ernst und unbefangen zu prüfen, hat man es meistens für gut befunden, vom Studirtische aus den Bann auf das Simile zu schleudern, hat man sich nicht gescheut, die angeblich homöopathischen Heilungen als bloße Naturheilungen hinzustellen. Die neuerdings in Berlin und anderswo von einzelnen Aerzten, wie von ärztlichen Vereinen in Scene gesetzten Homöopathenhetzen bilden hierzu sehr beredte Illustrationen. Man ersah aus allen Angriffen gegen die Homöopathie, daß die Herren total unbekannt mit dem eigentlichen Wesen derselben sind und daß sie kein Unterscheidungsvermögen zwischen den symptomatisch-palliativen (allopathischen) und biologisch-curativen (homöopathischen) Wirkungen der Arzneimittel besitzen. Sie klammerten sich an ganz nebensächliche Dinge und sagten: „Wie können so kleine Gaben Krankheiten heilen, ja überhaupt nur eine Wirkung auf den Organismus ausüben?" Es muß wohl zugestanden werden, daß alle bisherigen Erklärungsversuche des homöopathischen Heilungsvorganges, so geistreich sie mitunter sein mögen, nicht genügen, nicht jeden Zweifel zu beseitigen geeignet sind; aber existirt nicht Vieles zwischen Himmel und Erde, das wir nicht zu erklären vermögen? Kann nicht auch hier einmal die fortschreitende Wissenschaft, können nicht auch hier einmal neue Entdeckungen das gewünschte Licht verbreiten? Und was will denn der derzeitige Mangel einer theoretischen Begründung des Simile sagen gegenüber den tausend und abertausend Bestätigungen desselben am Krankenbette, d. i. der Erfahrung? Was ist denn überhaupt klein? Was groß? Sind die Wirkungen der kleinen homöopathischen Gaben nicht eben ein Beweis mehr von dem Mikrokosmos im Makrokosmos? In einer mir befreundeten Familie existirt schon seit langer Zeit als Erbstück ein Becher von Quassiaholz; Wasser in denselben gefüllt, nahm bald so bitteren Geschmack an, daß es zuletzt kaum mehr zu trinken war. Wie oft mag wohl dieses Experiment versucht worden sein und wie viel dieser Becher durch Abgabe von Bitterstoff an Gewicht verloren haben? Es ist bekannt, daß, bis vor mehreren Jahren wenigstens, es nicht hat gelingen wollen, aus den einstigen Gemächern der Kaiserin Josephine den Moschusgeruch zu vertreiben, trotz aller dagegen aufgewandten Mühe. Wie viele Atome Moschus mögen denn damals den betreffenden Arzneien abhanden gekommen sein, daß sie im Stande gewesen sind, den Geruchssinn so bedeutend zu afficiren?

Ein Theil Jod, in 450,000 Theilen Wasser gelöst, wird noch durch Stärkemehl (Amylum) entdeckt. Ein Gran Kupfer färbt 10,577 Kubik-

zoll Wasser blau, der 240. Theil eines Quentchens Carmin 60 Pfund Wasser durch und durch roth!

Die berühmte Franzensquelle in Franzensbad enthält nach den Untersuchungen von Berzelius in 16 Unzen Quellwasser nur 0,2350 Gran kohlensaures Eisenoxydul, so daß noch nicht ganz $^1/_4$ Gran desselben auf ein Pfund Franzensquelle kommen würde. Und wie kräftig und heilsam hat sich doch in so vielen Fällen diese Quelle erwiesen! Bekannt ist, daß Personen gegen gewisse äußere Reize eine ganz außerordentliche Empfindlichkeit besitzen. Man begreift diese Erscheinung unter dem Namen Idiosynkrasie. So bekommen manche Personen vom Genuß der Erdbeeren oder Krebse eine Art Nesselausschlag, andere fühlen die Nähe einer Katze, ohne sie zu sehen, und werden von einem Unbehagen ergriffen, das nur mit der Entfernung des Thieres zu beschwichtigen ist. Eine Dame wurde durch den Geruch von Veilchen im Zimmer zum Weinen gereizt. Ein Kreole von überaus feiner Haut und reizbaren Nerven wurde jedesmal krank und mit Rothlauf behaftet, wenn er auch nur auf entfernte Weise mit den Ausdünstungen des Giftsumachs (Rhus toxicodendron) in Berührung kam. Er fühlte schon $^1/_4$ Stunde weit die Nähe eines solchen Baumes und fiel in Betäubung und Ohnmacht, wenn er sich ihm auf 200 Schritte näherte.

Erwähnen will ich noch die ungemeine Empfindlichkeit kranker Organe gegen gewisse äußere Reize, die im gesunden Zustande ganz gut vertragen werden. Das kranke Auge wird vom schwächsten Lichtstrahl geblendet und schmerzhaft berührt. Das kranke Ohr, das im gesunden Zustande ohne große Beschwerde Kanonendonner auszuhalten vermag, kann nicht den leisesten Schall ertragen. In gastrischen Zuständen und nach Magenverderbniß kann schon der Gedanke an Essen, noch mehr der Geruch davon Ekel und Erbrechen erregen. Wer erinnert sich nicht auch der wunderbaren Leistungen der Photographie, der Telegraphie? Wer hat wohl je die Menge des Stoffes gewogen, die nöthig war, um eine eiserne Stange magnetisch zu machen? Wir ersehen aus dem Allen, wie klein das materiell Wirkende zu sein braucht, um doch große Wirkungen hervorzubringen; wir müssen zugestehen, daß die Begriffe Groß und Klein eben nur relativer Natur sind.*)

*) Es sei hier zweier neuen Entdeckungen gedacht, welche wohl geeignet sind, als Stützen zu dienen einerseits für die Lehre von der unendlichen Theilbarkeit des Stoffes und andrerseits der Wirkungsfähigkeit kleinster (homöopathischer) Arzneigaben: Die strahlende Materie (oder vierter Aggregatzustand) und die Neuralanalyse des Prof. Dr. Jaeger. Näheres darüber muß in den geeigneten Blättern und Journalen nachgelesen werden. Der Verf.

Ein sehr bekannter und oft genannter Mitarbeiter der Gartenlaube, der es sich zu einer seiner Lebensaufgaben gemacht zu haben schien, der Homöopathie den Garaus zu machen (obwohl nicht ganz mit dem beabsichtigten Erfolge), setzte mit noch Anderen seiner Art die homöopathischen Gaben = 0, erklärte sie als Nichtse. Nun, der geehrte Leser mag selbst urtheilen, ob und was solche Behauptung Wahres enthalte. Wir wollen ganz einfach Thatsachen gegenüberstellen. In den 30er Jahren untersuchte ein Herr Dr. med. Segin in Heidelberg die ersten sechs Kupferverreibungen und fand bei 75maliger Vergrößerung in jedem Stäubchen einer jeden Verreibung die schwarzbraunen Kupferkügelchen im Milchzucker gleichmäßig vertheilt. Etwas später dehnte ein Herr Dr. Mayrhofer zu Kremsmünster die Untersuchungen noch weiter aus. Er wollte die Homöopathie studiren; er wollte glauben, was er sähe, aber er wollte mit offenen Augen sehen. Ihm ging die Behauptung Hahnemann's u. A. nicht in den Kopf, daß die Metalle, Erden und alle sonst unlöslichen Stoffe löslich gemacht werden könnten. Durch mikroskopische Untersuchungen suchte er den Grund und Ungrund dieser Widersprüche zu ermitteln. Mit der größten Vorsicht und Accuratesse stellte er seine Versuche an. Und was war das Resultat derselben? Er fand Platina noch in der 10. Verdünnung; präcipitirtes Gold noch in der 10. und 11. Verdünnung; Blattsilber noch in der 12.; Quecksilber in der 9. und 10; Eisen in der 7. und 8; Kupferstaub, verrieben, in der 12.; präcipitirtes Zinn noch in der 13. und 14. Verdünnung. Und was beweist dies? Daß selbst da noch Stoff vorhanden ist, wo er als längst verschwunden und daher wirkungslos angenommen wird. Mayrhofer ist übrigens der Ansicht, daß nur die Unvollkommenheit der Instrumente verhindert, die Anwesenheit der Metalltheilchen in noch höheren Verdünnungen erkennen zu lassen, und zieht den Schluß, daß die Stoffe durch Verreibung fortwährend zerkleinert und dadurch für den Organismus aufnahmsfähiger gemacht werden.

Wir haben ja oben Beispiele gehört von der unendlichen Theilbarkeit des Stoffes, welche nothwendig seine feine Zertheilung begünstigen muß, mit welcher wieder eine Vergrößerung seiner Oberfläche Hand in Hand geht und Vermehrung der Berührungspunkte zwischen Stoff und Organismus. Erwägt man nun, daß nach diesen exacten Versuchen der Durchmesser eines Metallstäubchens den 1200—2000sten Theil einer Linie beträgt, daß sein cubischer Inhalt demnach mindestens 64mal kleiner ist, als der eines Menschenblutkügelchens, und daß solche Minimalmetalltheilchen frei und ungehindert alle Gebilde durchdringen können; erwägt man ferner, daß das Blut in 20 bis 30 Secunden seinen

Kreislauf vollendet, so daß binnen dieser kurzen Zeit die fein vertheilten Arzneitheilchen mit allen Nervenenden in Berührung zu kommen vermögen; und fügt man endlich dem allen noch die Beobachtung von Physiologen hinzu, daß die Arzneiwirkungen vorwiegend mehr von den Nervenenden, als von den Nervencentren auszugehen pflegen, so dürfte denn doch wohl die Wirkungsfähigkeit homöopathischer Arzneigaben so ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit nicht liegen, dürfte sie das nicht sein, für was Gegner der Homöopathie mit großer Genugthuung sie immer auszugeben beliebt haben, — ein Hirngespinnst. Und wenn die Möglichkeit zugegeben werden muß, daß homöopathische Arzneigaben wirken können, warum sollen denn da alle Heilungen, die durch die Homöopathie erfolgt sind, eben nur Naturheilungen sein, wie unsere Gegner sagen? Diese lächerliche Ausrede zerfällt nach dem oben Mitgetheilten in ihr Nichts. Wie? Ist denn etwa die Naturheilkraft bei solchen Kranken, die sich homöopathisch behandeln lassen, größer, als bei solchen, die unter allopathischer Behandlung stehen? Und wenn Ihr dies nicht zugeben werdet, gleichwohl aber auch die Wirkungsfähigkeit homöopathischer Arzneigaben leugnet: Wie kommt es denn, daß, nachdem Ihr vergeblich versucht habt, mit Eurem großartigen Arzneiapparate Krankheit in Gesundheit zu verwandeln, dies häufig genug noch der Homöopathie gelungen ist? So ahmt doch unser Beispiel nach, die Kranken werden sich auf jeden Fall besser dabei stehen, als wenn sie mit so vielen und oft so starken Arzneien geplagt werden.

Uebrigens besteht ja das Wesen der Homöopathie nicht in der Kleinheit ihrer Arzneigaben; letztere ist nur eine Consequenz des Simile und diesem gegenüber von untergeordneter Bedeutung. Die Wahl der Mittel steht voran! Wer das nicht weiß, kennt eben die Homöopathie nicht und stellt sich selbst ein Armuthszeugniß aus.

Es ist von jeher ein sehr beliebtes Manöver unserer Gegner gewesen, an einzelnen Anhängern der Homöopathie das ganze System zu brandmarken oder wenigstens den Versuch dazu zu machen. Nun, für solches Verfahren hatte Dr. Grießelich folgende Antwort: „Den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit, des Mangels an Kenntniß der verschiedenen Zweige der Arzneikunde, ihrer einzelnen Fächer und Vorkenntnisse kann man längst nicht mehr der Lehre selber machen, sondern nur einer gewissen Anzahl ihrer Anhänger, welche von den Gegnern, wohlfeilen Kaufes, als Vogelscheuche aufgestellt werden, um die ganze Sache in ihrer Nichtigkeit erscheinen zu lassen, die freilich auf den Aussteller zurückfällt. Die Anhänger des Homoion haben selber viel verschuldet; das zu bekennen, bringt ihnen keine Unehre. Verstehen wir es, zur Beichte zu

gehen, so wird uns auch die „Absolution“ nicht entgehen, es sei denn, daß Pfaffen sie verweigern; und solche hat ja auch die Heilkunst.“

Blicken wir zurück auf die Geschichte der Homöopathie von ihrer Begründung bis auf die neueste Zeit herab, so finden wir sie reich an inneren Kämpfen, um Begriffe und Lehren festzustellen, um sie zu läutern von mannigfachen Irrthümern und Uebertreibungen; wir finden sie aber auch reich an Kämpfen nach außen, um Angriffe abzuwehren und ihre Existenz zu sichern. Beiderlei Kämpfe sind nicht umsonst gewesen; aus jenen ist sie geläutert und verbessert hervorgegangen, durch letztere hat sie es erreicht, daß alle Prophezeihungen von ihrem nahen Ende zu Schanden geworden sind, daß sie sich im Gegentheil immer mehr Anhänger im Publikum erworben und über alle Erdtheile ausgebreitet hat. Das kann sie entschädigen dafür, daß immer noch der größere Theil der Aerzte mit Gewalt der Anerkennung des Simile und seiner Erfolge am Krankenbette sich verschließt, aus was immer für Gründen. Die Homöopathie ist eine Wahrheit und theilt als solche mit anderen Wahrheiten die Eigenschaften der Unzerstörbarkeit und der Unvergänglichkeit.

Sie hat unbestrittene Vorzüge: Voran steht die Einheit und Gleichförmigkeit des Grundsatzes, von welchem die Mittelwahl geleitet wird und nach welchem eine Krankheitsheilung zu Stande kommt. Ueberall, in Rußland, wie in Spanien und Portugal, in Schweden und Norwegen, wie in Italien, in Deutschland, wie in Frankreich und England, in Amerika, wie in Australien, Afrika und Asien, — überall gilt dasselbe Princip!

Ein zweiter Vorzug ist die Einfachheit ihrer Verordnungsweise, so sehr verschieden von den Arzneigemengen der alten Schule. Ein oder einige Tropfen einer flüssigen Arznei in etwas Wasser, ein oder ein Paar Gran einer pulverförmigen Arznei mit etwas Milchzucker verrieben — das ist der ganze Aufwand von Arznei bei der Homöopathie. Nun stelle man sich dagegen ein Krankenzimmer vor, wo ein Allopath (zumal älterer Schule) ein- und ausgeht; auch wenn man es nicht wüßte, daß ein Patient da wäre, man würde es mindestens riechen. Wie viele Kranke fürchten sich vor dem Augenblick, wo sie wieder einnehmen müssen! Das Alles fällt weg bei dem homöopathischen Heilverfahren. Die Arzneien sind mild, haben wenig oder gar keinen Geruch oder Geschmack, am wenigsten einen unangenehmen. Das ist ein unschätzbarer Vorzug zumal bei arzneischeuen Personen und bei Kindern, — mit der großen Sicherheit (das tuto) des Verfahrens paart sich auch die Annehmlichkeit (das jucunde) desselben, und dazu kommt noch das dritte Erforderniß eines Heilverfahrens — die schnelle Hülfe (das cito). Mit Leichtigkeit und Bequemlichkeit kann

der homöopathische Arzt eine Auswahl seiner Mittel bei sich führen und davon abgeben, wenn nicht etwa in der betreffenden Familie selbst schon eine Hausapotheke existirt. Das ist von ungeheurem Belang bei plötzlichen Erkrankungen, besonders des Nachts oder wenn die Patienten entfernt von ärztlicher Hilfe wohnen. Welcher Zeitverlust wird da erspart, durch nichts aufzuwiegen bei sehr heftig auftretenden und schnell verlaufenden Krankheiten, wie z. B. der häutigen Bräune der Kinder! Und mit wie wenig Arzneien heilt der Homöopath und mit wie wohlfeilen! Das ist eine nicht gering anzuschlagende Lichtseite der Homöopathie, namentlich auch für die Armenpraxis, ja, vom nationalökonomischen Standpunkte aus betrachtet, für ganze Corporationen, für Gemeinden und Staaten. Wie viel könnte von den Summen erspart werden, die in die Apotheken wandern, und um wie viel zweckmäßiger könnte ein Theil davon verwandt werden zu sonstigen nützlichen Anschaffungen in Krankenhäusern und bei Armen, wenn hier die Homöopathie Anwendung fände!

Wer in dieser Beziehung sich nähere Belehrungen holen will, den verweise ich auf die interessanten Veröffentlichungen des Prof. Dr. v. Bakody über die Resultate in den homöopathischen Spitälern in Budapest und auf das „Homöopathische Vademecum". (Beide Schriften in Dr. Schwabe'schem Verlage.) Dort wird er finden, daß z. B. im Stadtkrankenhause in Leipzig bei 9377 Kranken (in den Jahren 1877—80) pro Kopf 33,31 Verpflegungstage nöthig waren. Im Krankenhause der Stadt Leipzig beträgt der Jahresaufwand an Medicamenten, Verbandmaterial und was dazu gehört: 38618 Mk. Jeder Krankenverpflegungstag kostet der Stadt Leipzig pro Kopf: 2,918 Mk. Der Staat leistet dabei einen Jahreszuschuß von 12000 Mk., die Stadt Leipzig einen solchen von 250—300000 Mk., um das Deficit zu decken. Im homöopathischen Krankenhause Bethesda zu Budapest wurden nach dem von der Verwaltung jenes Krankenhauses herausgegebenen zehnten Jahresberichte behandelt von 1866 bis 1875, also in zehn Jahren:

	Krankenzahl	Verpflegungstage	Durchschnittliche Verpflegungsdauer
Männer	1719	36,256	23,4
Frauen	617	13,353	21,6
	2336	49,609	22,5 Tage.

Es betrug also die Anzahl der Verpflegungstage ein Drittel weniger, als in Leipzig. Die Verpflegungskosten in diesem Spitale betrugen dort seit 10 Jahren im Durchschnitt pro Tag und Kopf 0,946 Gulden, also noch nicht 2 Mk. Die Sterblichkeit betrug in Bethesda in der Zeit von

1866—1881 bei 3336 Kranken 333, also zehn Prozent. Etwas ungünstiger lagen die Verhältnisse in der homöopathischen Abtheilung des St. Rochus-Spitales. Ende 1874 gab nämlich Dr. v. Bakody seinen ersten Rechenschaftsbericht über den Zeitraum vom 15. October 1871 bis 3. December 1873 heraus, in welcher Zeit daselbst 2357 Kranke behandelt worden waren, mit einer Sterblichkeit von 15,7 Procent, gegenüber von 19,9 Procent, der in demselben großen Krankenhause allopathisch Behandelten, also vier und zwei Zehntel Procent weniger Todte. Dr. v. Bakody hat außerdem bei dieser Gelegenheit Vergleiche angestellt zwischen seinen Erfolgen bei heilbaren Krankheitsformen und jenen in anderen Spitälern, z. B.:

Lungenentzündungen.

Es wurden behandelt in demselben Zeitraume, wie in St. Rochus in Budapest:

im Wiener Krankenhause . . .	2462.	Davon starben	544	= 22%
„ Wiedener Krankenhause . .	827.	„ „	190	= 22,9%
in Budapest (allop. Abth.) . .	1259.	„ „	320	= 25,4%
„ „ (homöop. Abth.) .	306.	„ „	20	= 6,5%

Bauchfellentzündungen:

im Wiener Krankenhause . . .	334.	Davon starben	108	= 33,3%
„ Wiedener Krankenhause . .	76.	„ „	29	= 38,1%
in Budapest (allop. Abth.) . .	278.	„ „	117	= 42,0%
„ „ (homöop. Abth.) .	57.	„ „	1	= 1,7%

Ruhr:

im Wiener allg. Krankenhause .	110.	Davon starben	43	= 39,0%
„ Wiedener Krankenhause . .	25.	„ „	7	= 28,0%
in Budapest (allop. Abth.) . .	143.	„ „	47	= 32,0%
„ „ (homöop. Abth.) .	22.	„ „	1	= 4,4%

Noch mehr: Weil die homöopathischen Arzneien auf die sanfteste, mildeste Weise wirken, ohne jene stürmischen, kritischen Erscheinungen hervorzurufen, die wir so häufig unter allopathischer Behandlung zu beobachten Gelegenheit gehabt haben; weil die Heilbestrebungen der Natur nicht gewaltsam gestört, sondern mehr auf der natürlichen Bahn erhalten werden; weil der Organismus nur den Angriff der natürlichen Krankheit zu überwinden, nicht aber auch mit gewaltsamen Eingriffen der Kunst zu kämpfen hat, werden die Kräfte des Kranken wesentlich geschont, die Reconvalescenz geht leichter und schneller von Statten, und insofern ist die homöo-

pathische Hilfe auch eine schnellere (das ist die andere Seite des cito) und wohlfeilere, da sich die Kranken, selbst nach schweren Krankheiten (wie Lungenentzündung, Typhus u. a. m.), meist schnell wieder erholen und bald wieder ihrer gewohnten Beschäftigung nachgehen können, was ja namentlich bei weniger bemittelten Personen von wesentlichem Belang ist.

Ein nicht minder hoch anzuschlagender Vorzug des homöopathischen Heilverfahrens ist der, daß Arzneisiechthume bei ihr nicht vorkommen können, wie sie nach langer und energischer allopathischer Behandlung leider oft genug vorgekommen sind und noch vorkommen. Wie Viele haben Jahre lang, ja Zeitlebens die Folgen großer und fortgesetzter Gaben Queckfilber, Jod, China oder Chinin, vor Allem aber Morphium, Chloralhydrat, Salicylsäure u. a. m. nicht überwinden können und sind unglücklicher daran gewesen, als zuvor! Solches Elend, solchen Jammer kann die Homöopathie nicht über die Menschheit bringen, und das allein schon müßte hinreichend sein, ihr vor ihrer älteren Schwester den Vorzug zu geben.

Auch ist die homöopathische Heilmethode insofern eine ungefährliche, als sogenanntes „Verstellen" oder „Vertreiben" von Krankheiten (wie z. B. Durchfälle, Flechten, Geschwüre, Tripper u. a. m.) bei ihr nicht zu befürchten steht, wie es mit seinen oft schlimmeren Folgen wohl so manches Mal bei dem allopathischen Heilverfahren vorkommt. Wohl nimmt die homöopathische Behandlung von chronischen Flechtenausschlägen, Geschwüren u. s. w. Zeit und Geduld oft in erhöhten Anspruch; aber das kann nicht in Vergleich kommen zu der Sicherheit, mit welcher die Homöopathie derartige Uebel wirklich und ohne allen Nachtheil für die übrige Gesundheit sehr oft zu heilen vermag, wie Verfasser dieses mit Beispielen aus seiner eigenen Praxis zu bestätigen im Stande ist.

Ganz besonders fällt zu Gunsten der Homöopathie auch in die Waagschale, daß durch sie mancherlei Krankheiten viel eher einer ärztlichen Behandlung überhaupt zugänglich und geheilt werden, als dies von Seiten der Allopathie möglich ist. Es giebt Fälle in der Praxis, wo der Allopath in ein höchst peinliches Dilemma geräth und in Verlegenheit ist, gegen welches Symptom des vorliegenden Krankheitsfalles er eigentlich zunächst einschreiten soll, ob mit einem Opiat gegen den zu einer Entzündung hinzugetretenen Bauchfluß, der die Kräfte zu erschöpfen droht, oder gegen diese selbst, welche wieder zu anderen Gefahren Anlaß geben könnte. Dem Homöopathen ist solch' schwere Wahl erspart, da ihm das Gesammtkrankheitsbild der Führer zur Mittelwahl ist und dasjenige Mittel, welches die Entzündung zu beseitigen geeignet ist, auch den Bauchfluß heilen wird.

Ein anderes Beispiel: Schon mancher der Leser wird gehört haben: „Gegen den Keuchhusten ist nichts zu thun, der hat seine Zeit". Man beruhigt sich dabei, giebt Hausmittel, der Husten wird schlimmer und auf einmal sind gefährliche Symptome da, die das Leben bedrohen. Ich habe mehrere derartige vernachlässigte Fälle unter den Händen gehabt und kann gleich allen anderen homöopathischen Praktikern bestätigen, daß der Homöopathie genug treffliche Mittel zu Gebote stehen, nicht nur, um diesen baldigst zu heilen, sondern auch die gefährlichen Erscheinungen späterer Stadien mit Glück zu bekämpfen. Endlich ist es noch die Klasse der sogenannten chirurgischen Krankheiten, wo die Darreichung innerer Mittel Außerordentliches oft leistet und selbst eingreifende Operationen vollkommen entbehrlich macht. Hüftgelenkleiden, Kniegeschwülste, Balggeschwülste, Polypen, Fisteln und fistulöse Geschwüre, chronische Schenkelgeschwüre, Nagelgeschwüre u. a. m. sind, wie unsere Literatur nachweist, vielfach Gegenstand homöopathischer Behandlung gewesen und in verhältnißmäßig kurzer Zeit und mit Glück behandelt worden. Es ist selbstverständlich, daß auch der homöopathische Arzt, wenn er nicht eben ausgelacht werden und sich vor Vorwürfen sichern will, zunächst fremde, in den Körper eingedrungene Dinge aus demselben entfernen, einen eingeklemmten Bruch zurückbringen, verrenkte Glieder und gebrochene Knochen erst wieder einrichten und durch zweckmäßige Verbände in ihrer Lage erhalten, Abscesse, wenn es einmal nicht anders mehr geht, durch geeignete Umschläge zu zeitigen suchen und sie dann mit dem Messer öffnen wird. Dann erst wird er durch passende innere specifische Mittel, die uns Wissenschaft und Erfahrung an die Hand geben, die Folgen der stattgehabten Verletzungen zu beseitigen, die Heilung zu unterstützen bestrebt sein.

Der geehrte Leser wird aus dem Vorhergehenden ersehen haben, daß die Homöopathie, einzelne wenige dringende Fälle ausgenommen, überall anwendbar ist (die Möglichkeit einer Heilung überhaupt vorausgesetzt!) und nicht etwa blos bei chronischen oder Kinderkrankheiten. So komme denn das Publikum der neuen Heillehre nur mit dem rechten Maaße von Vertrauen entgegen, nicht aber mit übertriebenen Erwartungen oder um Wunder im gewöhnlichen Sinne von ihr zu schauen. Schwindsüchtige im letzten Stadium kann auch die Homöopathie nicht vor dem sichern Tode retten, und neue, zum Leben wichtige Organe kann sie auch nicht schaffen. Häufig genug sehen Kranke die Homöopathie als eine letzte Zuflucht an und verlangen von ihr in 3—4 Wochen zu sehen, was sie vergeblich Monate und Jahre lang bei anderen Heilmethoden gesucht haben, nämlich Heilung. Sehen sie sich dann in ihren Erwartungen getäuscht, dann treten

sie wohl hin (und noch eine ganze Sippschaft dazu) und sagen: „Mit der Homöopathie ist auch nichts". Nun, sie wird ob solcher alberner Urtheile nicht schlechter werden, sie wird ruhig und sicher ihren Gang weiter nehmen und mehr und mehr ein Segen für die Menschheit werden. Mögen Aerzte fortfahren, sie zu ignoriren, mögen Andere sie lächerlich zu machen suchen, mögen medicinische Facultäten, Professoren und Hohe und Höchste Vertreter der Staats-Medicin sie auch ferner noch mit dem Banne belegen und sie als ebenbürtig nicht anerkennen: — Sie wird sich doch mehr und mehr geltend zu machen wissen und mit der Zeit auch äußerlich im Staate diejenige Stellung einnehmen, die ihr gebührt und die sie mit vollem Rechte verdient.*) „Gut Ding braucht Weile", sagt ein altes Sprüchwort, und die Erfahrung hat dies vielfach bestätigt. Warum sollte gerade die Homöopathie eine Ausnahme bilden wollen? Einer unserer bekanntesten Schriftsteller, Sanitätsrath Dr. Hirschel in Dresden, sagt in einem seiner Werke: „Vieles von dem, was der Homöopathie noch jetzt zum Vorwurf gemacht wird, existirt gar nicht mehr, und diejenigen machen sich nur selbst lächerlich, welche den wohlfeilen Spott und Hohn auf längst Beseitigtes ausgießen. Die geflissentliche oder ungeflissentliche Unkenntniß der geschichtlichen Entwicklung der Homöopathie, der Veränderungen, die sie seit Hahnemann erlitten, wird so zum Quell vieler Vorurtheile gegen dieselbe und ist noch jetzt eines der wichtigsten Hindernisse ihrer Anerkennung und Verbreitung."

Hierbei kann Verf. nicht unterlassen, eine Stelle aus einem Aufsatze zu citiren, welcher, von redactioneller Feder geschrieben, in einer im Mai 1881 erschienenen Nummer der allopathischen Monatsschrift „Lancet" enthalten ist, also aus gegnerischem Lager stammt und deshalb von um so größerer Bedeutung ist. Der Inhalt dieser Stelle ist durch Erscheinungen und Vorgänge aus noch neuerer Zeit nur bestätigt worden. Er lautet: „Wir haben seit einigen Jahren zu gewissen Zeiten unverkennbare Zeichen

*) Mit Freuden hat der Verf. die Bildung zahlreicher „homöopathischer Lokalvereine" in Deutschland und die Agitation begrüßt, die sich in denselben zu Gunsten der Homöopathie, zu Gunsten ihrer staatlichen Anerkennung und der Einsetzung in ihr Recht kund giebt. Die homöopathischen Aerzte haben nach dieser Richtung hin redlich das Ihre gethan, aber mit wenig oder gar keinem Erfolg. Es ist nun an dem Publikum, dem ja die Homöopathie und die Thätigkeit der homöopathischen Aerzte lediglich zu gute kommt, seinerseits auf das Energischste in den Kampf um Gleichstellung mit der Allopathie, um Errichtung von homöopathischen Lehrstühlen und Kliniken, um volle Dispensirfreiheit mit einzutreten.

des nach einer schrecklichen Nacht allopathischer Herrschaft heranbrechenden Morgenrothes zu notiren Gelegenheit gehabt; wir haben hochgestellte Männer unseres Berufes unsere Ansichten und unsere (d. i. die homöopathische! D. Verf.) Therapie offen adoptiren gesehen, wenn sie es thun konnten, ohne dabei bekennen zu müssen, dies seien homöopathische Ansichten und Behandlung, und wir wissen, daß da viel mehr homöopathischer Sauerteig nach und nach die ganze alte Schule ansäuert, als allgemein angenommen wird. Viele haben in den letzten Jahren in aller Gemüthsruhe unsere Bücher gekauft und dementsprechend praktizirt, oder die Hilfe Derer, die die Homöopathie schon kennen, angesprochen, sie um ihre Doctrinen und wie sie damit in ihrer Praxis am besten bekannt werden können, befragt. Ein solcher Zustand der Dinge will für die Zukunft viel bedeuten und wir freuen uns, den Fortschritt der Wahrheit zu beobachten, wenn auch auf diese heimliche Art und Weise. Wir sind dessen so sicher, als von etwas auf der Welt, daß die allgemeine und autoritative Adoptirung der Homöopathie, als die große Regel der Behandlung, nur eine Frage der Zeit ist."

Das Studium der Homöopathie ist gar nicht so leicht, als die Meisten vielleicht glauben, und wer an dasselbe herangehen will, der muß vorerst alle vorgefaßten Meinungen, alle Vorurtheile aufgeben. Und wer da glaubt, die homöopathische Praxis sei leicht, und vermeint, mit einem Hilfsbüchlein in der Hand könne er nicht fehlen, der wird sehr bald seinen gewaltigen Irrthum inne werden. Es gehört viel Uebung und Erfahrung dazu, es genügt durchaus nicht, die einzelnen Symptome abzuzählen und darnach die Mittelwahl zu treffen; es sind da noch ganz andere Vorkenntnisse und Erforderniſse nöthig, und jeder homöopathische Arzt wird bestätigen, daß es oft viel leichter sei, nach dem Schema der alten Schule ein Recept zu schreiben, als in dem gegebenen Falle das richtige homöopathische Mittel zu finden. Einen andern Standpunkt nimmt natürlich der Laie ein, und wenn derselbe mit Vorsicht Gebrauch macht von den Anleitungen, die ihm homöopathische Aerzte an die Hand geben, so kann auch er in seinem beschränkten Kreise nur Nutzen stiften. Es ist ein Act der Dankbarkeit von unserer Seite gegen das Publikum, wenn wir dasselbe in den Stand setzen, selbstthätig an der Anerkennung und Ausbreitung der Homöopathie mit arbeiten zu können, denn dem Publikum verdankt die Homöopathie viel; es ist aber auch ein Act des Vertrauens, und das soll nicht erschüttert werden durch die Beispiele von Mißbrauch, der mit homöopathischen Handbüchern und Hausapotheken hie und da getrieben worden ist.

Zweiter Abschnitt.

Allgemeines.

1. Diät.

Ehe wir an die Erörterung der Krankheiten und ihrer Heilung selbst gehen, dürfte es wohl passend, ja nothwendig erscheinen, in aller Kürze das Wichtigste über das „diätetische Verhalten" während der Krankheit vorauszuschicken.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich viele Kranke vor einer homöopathischen Behandlung lediglich deshalb scheuen, weil sie meinen, die Homöopathie sei eine „Hungercur". Das ist durchaus nicht der Fall! Wohl müssen wir auf eine gewisse, Manchen vielleicht allerdings etwas streng erscheinende Diät bei unseren Kranken halten, theils aus allgemeinen ärztlichen Gründen und im Interesse des Patienten selbst, theils wegen der Kleinheit und Feinheit unserer Gaben, deren Wirkung sonst leicht beeinträchtigt werden könnte. Es giebt aber der erlaubten Genüsse so viele und mannigfaltige, daß Viele sich glücklich schätzen würden, wenn sie sich dieselben alle verschaffen könnten. Uebrigens werden wir in Betreff der diätetischen Vorschriften zwischen acuten und chronischen Krankheiten immerhin einen Unterschied zu machen haben. Dort kommt die Natur selbst schon insofern etwas zu Hilfe, als namentlich bei gastrischen Zuständen der Appetit an und für sich mehr oder weniger vermindert, ja gegen gewisse Genüsse sogar eine Abneigung vorhanden ist, so daß uns häufig nicht viel zu verbieten übrig bleibt. In chronischen Krankheitsfällen aber gilt als oberster Grundsatz, daß man individualisire, d. h. daß man zusehe, was der einzelne Fall nach seiner Eigenthümlichkeit erheischt und daß man darnach seine diätetischen Maßregeln treffe.

Hahnemann hat auch auf dem Gebiete der Diätetik eine neue Bahn

gebrochen, die selbst im Lager der Allopathen vielfache Anerkennung gefunden hat. Dem gewohnten Schlendrian gegenüber müssen seine diätetischen Vorschriften allerdings streng erscheinen; aber er läßt doch auch der *Gewohnheit* in gewisser Beziehung ihr Recht und giebt den Rath, daß man dem Kranken „durch Verbieten ziemlich gleichgültiger Dinge" die Diät nicht allzu sehr erschwere und in chronischen Krankheiten nicht so leicht „eine beträchtliche Aenderung in der Diät" mache. Dieser Rath kann um so mehr befolgt werden und wird von vielen homöopathischen Aerzten in neuerer Zeit befolgt, wahrlich nicht zum Schaden der Homöopathie, eine je niedrigere oder tiefere Potenz des passenden Arzneimittels man giebt. Unbedingt müssen allerdings alle Dinge wegfallen, welche irgendwie arzneilich wirken und die Wirkung der betreffenden Arznei stören könnten; eine solche Störung würde aber um so eher zu befürchten sein, je kleiner und feiner die homöopathische Gabe gereicht worden ist.

Streng zu vermeiden während einer homöopathischen Cur würden sein: *Die meisten Theesorten* (mit Ausnahme etwa von nicht zu starkem chinesischen schwarzen Thee, Althee, Lindenblüthen- und Leinthee); *alle scharfen und starken Gewürze oder gewürzhafte Kräuter* und damit zubereitete Speisen und Getränke (also z. B. Gewürzchocolade, Vanillenthee, Gewürzeis, Bischof, Negos u. A. m.); *alle scharf saueren* und mit künstlichem Essig oder Citronensaft bereitete Genüsse (also z. B. Salate u. s. w.); *alle stark gesalzenen oder scharf geräucherten* Speisen (Heringe, Sardellen, Pöklinge, Neunaugen oder Bricken, Pökelfleisch u. s. w.); *scharfer, alter Käse, Kräuter- und Kümmelkäse; alle Mineralwässer* (Selters- und kohlensaure Wässer etwa ausgenommen); *alle Zahnpulver und Zahntincturen mit arzneilichen und wohlriechenden Zusätzen; stark riechende Wässer* (z. B. Eau de Cologne, Melissengeist u. A. m.); *alle Parfümerieen, Pomaden, wohlriechende Seifen, Räucherpulver; Kau- und Rauchtabak, wohlriechende Schnupftabake.* Auch der Dunst und Rauch von Schwefel- oder Phosphorzündhölzchen ist möglichst zu vermeiden.

Eine weitere Hauptregel dürfte sein, daß der Kranke diejenigen Genüsse entweder ganz meide oder auf ein Minimum herabsetze, welche eine Krankheit hervorgerufen haben oder dieselbe zu unterhalten geeignet sind. Wer also in Folge zu öfteren oder zu reichlichen Genusses von starken Bieren, Spirituosen oder Wein an Blutandrang (Congestion) nach oben leidet, muß eben davon ganz absehen oder seiner Leidenschaft Zügel anlegen. Wer in Folge zu reichlichen und zu guten Essens an Verdauungsbeschwerden leidet, muß sich einschränken lernen und seine Kost etwas magerer wählen.

Im Allgemeinen sowohl, besonders aber Magenkranken, sind *schwer verdauliche, blähende* oder *sehr fette Speisen* zu verbieten. Dahin würden u. A. zu rechnen sein: Kalb-, Gänse- und Pökelfleisch, Wurst, Aal, Lachs, marinirte Heringe, Krebse, Hummern, harte Eier; von Gemüsen aber Rüben, Kohl, Kohlrabi, Kraut, Erbsen, Linsen, Bohnen (d. i. die ausgemachte Frucht; frische, junge grüne Bohnen sind auch erlaubt), grobe Graupen.

Was hier nicht speciell als *verboten* aufgeführt ist, kann *im Allgemeinen als erlaubt* gelten; doch wird es allemal gerathen sein, die Regelung der Diät in dem speciellen Falle dem Arzte zu überlassen. Ueberflüssig dürfte es nicht sein, hier daran zu erinnern, daß man dem Kranken nicht zurede, oder ihm Essen mit Gewalt aufdringe, wenn er keinen Appetit hat, und was er genießt, genieße er lieber in öfteren und kleinen Portionen, als viel auf einmal. Besonders vorsichtig sei man in der Periode der Reconvalescenz nach schweren Krankheiten, z. B. nach Typhus. Da meinen die Leute, dem Reconvalescenten eine rechte Güte zu thun, wenn sie ihm kräftige Suppen oder Braten vorsetzen. Wie Viele haben solch' thörichtes Beginnen mit einem schweren Rückfall oder gar mit dem Leben büßen müssen! Die Kost sei zwar eine nährende, aber doch immerhin eine leicht verdauliche, welchen Zweck am besten Milch, leichter Cacao, nicht zu fette Bouillon, weiches Ei, Fleisch von Geflügel, unter Umständen auch Wildpretfleisch erfüllen werden. Nur bei Durchfällen, namentlich kleiner Kinder, muß der Genuß von Milch wegfallen, weil die Erfahrung vielfältig lehrt, daß dieser den Durchfall unterhält. Ebenso bedarf es wohl kaum einer besonderen Mahnung, daß Obstgenuß bei Durchfall unterbleiben muß. Frisches, klares Quellwasser wird auch für Kranke in den allermeisten Fällen das erquickendste und empfehlenswertheste Getränk bleiben, entweder in reinem Zustande, oder auch, wenn sonst nichts entgegensteht, mit etwas Himbeer- oder Kirschsaft, oder auch etwas Wein versetzt. Nur bei entschiedener Abneigung des Kranken dagegen, bei Magenschwäche oder bei entzündlichen Zuständen des Magens und Darmcanals bestehe man nicht auf dem Genusse von Wasser, weil derselbe im letztern Falle die Schmerzen nur vermehren würde. Will der Patient dennoch damit seinen Durst löschen, so spüle er sich nur den Mund aus und spucke das Wasser wieder weg.

Ein paar Worte habe ich noch dem *Bohnenkaffee* besonders zu widmen, diesem Lieblingsgetränke, namentlich des Frauengeschlechtes. Es ist bekannt, daß wir mit dem Kaffeeverbote bei Frauen meistens auf größeren oder geringeren Widerstand stoßen und daß Manche lieber auf eine

homöopathische Cur verzichten, als sich in dieser Beziehung eine Entsagung auferlegen. Gerade aber hier muß der homöopathische Arzt „individualisiren" und der Mahnung seines Meisters eingedenk bleiben, „die Diät nicht allzu sehr zu erschweren und in chronischen Krankheiten nicht so leicht eine beträchtliche Aenderung in der Diät vorzunehmen". Man kann hier der Gewohnheit und dem Alter des Patienten recht gern einige Rechnung tragen, wenn man bedenkt, daß namentlich für ältere Personen der Kaffee ein reines Genußmittel geworden ist, und daß es doch einen großen Unterschied bildet, ob Jemand den Kaffee stark oder schwach, rein oder z. B. mit Cichorien vermischt, mit Milch und Zucker oder ohne diese Zusätze genießt. Allerdings ist Kaffee (coffea arabica) das Gegenmittel (Antidot) von verschiedenen Arzneien, z. B. Aconit, Belladonna, Chamomilla u. A. m., besonders aber von Nux vomica. Will man also nicht, daß die Wirkung dieser Mittel durch Kaffeegenuß beeinträchtigt werde, so verbiete man ihn entweder ganz, oder gebe solche Anleitungen zur Bereitung des Kaffees, welche geeignet sind, die narcotischen Wirkungen desselben wesentlich zu mindern, ja fast unschädlich zu machen. Dieser Zweck wird erreicht, wenn man den fertigen Kaffeeaufguß noch ein- bis zweimal kurz aufwallen läßt, oder etwas Malzkaffee, oder sogenannten homöopathischen Gesundheitskaffee zusetzt, von welch' letzterem es verschiedene Präparate giebt. Ich selbst beziehe schon seit langen Jahren für mein Hauswesen das von Louis Wittig & Comp. in Cöthen nach der Vorschrift des Herrn Dr. Willmar Schwabe in Leipzig bereitete Präparat, bin sehr damit zufrieden und empfehle es in allen Kreisen, in denen ich als Arzt zu thun habe.

2. Krankenpflege.

Ueber dieses Capitel wäre sehr viel zu sagen; denn in Bezug auf Pflege und Abwartung des Kranken herrschen so viele Vorurtheile, so viele irrige Ansichten, wird so viel gesündigt, daß dadurch leider nicht selten zerstört wird, was der Arzt mühsam aufgebaut hat. Nur in kurzen Zügen kann ich hier das Wichtigste und Hauptsächlichste anführen, was bei der Krankenpflege beobachtet werden muß und was zu vermeiden ist.

Ein Krankenzimmer soll hell, freundlich und möglichst ruhig gelegen sein, damit der Kranke vor lärmenden und sonst störenden Einflüssen geschützt sei. Erlauben es irgend die Verhältnisse, so soll es auch geräumig und nicht mit unnützen Möbeln, Teppichen u. s. w. überladen sein, mit letzteren namentlich deshalb nicht, weil sie zu viel Staub aufwirbeln.

In einem Krankenzimmer soll ferner die größte Reinlichkeit herr-

schen, sowohl an dem Kranken selbst, wie in seiner ganzen Umgebung. Wenn es sein Zustand irgend erlaubt, reinige man die Haut alltäglich; nur lasse man dabei die nöthige Vorsicht walten, damit keine Erkältung stattfinde. Das Zimmer muß gehörig durchwärmt sein, der Kranke darf nicht auf einmal vollständig entblößt werden, sondern man reinigt einen Körpertheil nach dem andern und bedeckt sorgfältig die eben gereinigten Theile. Es ist gar nicht nöthig, daß man zu dieser Reinigung viel Wasser verbrauche; ich halte es für zweckmäßiger, daß man den Kranken, wenn er es irgend verträgt, mehr abreibe, anstatt ihn abzuschwemmen. Ob Bäder Anwendung finden sollen, und welcher Art, muß den Anordnungen des Arztes überlassen bleiben. Gestatten es die Kräfte des Kranken und die Umstände überhaupt, so kann man die Reinigung desselben mit dem Wechsel der Leibwäsche verbinden. Wenn letzterer mit der gehörigen Vorsicht vorgenommen wird, hat man durchaus nichts für den Kranken zu befürchten; nur muß die Wäsche etwas erwärmt und die Glätte derselben durch Reiben zwischen den Händen etwas entfernt sein. Endlich muß die Umkleidung möglichst rasch geschehen und da werden vier Hände mehr ausrichten als nur zwei.

Alle diese Vorsichtsmaßregeln müssen in erhöhter Weise bei dem Umbetten des Kranken zur Geltung gelangen, wenn der Kräftezustand desselben ein solches überhaupt gestattet. Gerade bei dieser Procedur aber wird man den Vortheil schätzen lernen, den es mit sich bringt, wenn das Krankenbett eine solche Stellung hat, daß man von beiden Seiten bequem an den Kranken gelangen kann. Auch bei sonstigen Handreichungen wird das Nützliche einer solchen Einrichtung zu Tage treten. Kann man den Kranken während des Umbettens in ein anderes nahestehendes Bett oder auf ein bequemes Sopha legen, desto besser; dann hat man nämlich Zeit, Bett, Kissen, Matratzen, Decken u. s. w. des bisherigen Lagers im Freien gut auszuklopfen und zu lüften. Als weitere Vorsichtsmaßregel wird noch empfohlen, daß man einen Kranken nicht umbette, so lange er noch nüchtern ist, und Schwerkranken soll man vorher lieber einen Löffel voll guten Weines zur Stärkung geben.

Wie in Bezug auf Leib- und Bettwäsche, soll auch in Bezug auf Nachtgeschirr und den sog. Leibstuhl die peinlichste und sorgfältigste Reinlichkeit beobachtet werden. Nach jedesmaligem Gebrauche müssen dieselben entleert und gut ausgespült werden, am besten mit heißem Wasser. Sind die Ausleerungen des Patienten vielleicht ansteckender Natur, wie z. B. bei Cholera, Ruhr und Typhus, so muß außerdem noch eine Desinfection der benutzten Geschirre stattfinden, zu welchem Zwecke man eine 2—5-procentige Lösung

von Carbolsäure, welcher auf das Liter 10 Gramm Eisenvitriol zugesetzt sind, oder auch eine Lösung von schwefelsaurem Zink in Wasser (20:500) benutzen kann.

Obgleich es eigentlich selbstverständlich ist, will ich doch noch ausdrücklich erwähnen, daß die Lagerstätte des Kranken einen solchen Platz im Zimmer haben muß, daß derselbe vor Zugluft geschützt sei. Außerdem lagere man ihn so, daß er bequem liege, daß nichts ihn etwa drücke oder incommodire, sondern daß er sich behaglich fühle. Mit allzu viel Unterbetten oder zu schwerem Oberbett verschone man ihn, und wessen Verhältnisse es gestatten, der benutze eine gut gearbeitete Roßhaarmatratze als Unterlage und eine wollene Decke, vielleicht mit einem Ueberzug versehen, statt des Oberbettes.

Damit es im Krankenzimmer weder bald zu heiß, bald zu kalt sei, sondern immer eine möglichst gleichmäßige und angemessene Temperatur (von 14 bis höchstens 18° Réaumur) herrsche, ist die Beschaffung eines richtigen Thermometers nothwendig.

Ein letztes Erforderniß für den Kranken ist, daß man im Zimmer stets auf frische und reine Luft halte, und dieser Zweck kann nur erreicht werden durch eine zweckmäßige Ventilation des Krankenzimmers, durch Lüften desselben. Aber wirklich frische und reine Luft muß hereinkommen, nicht eine durch allerlei Ausdünstungen und Gerüche verpestete. Erlaubt es die Lage des Zimmers nicht, ohne Gefahr für den Kranken (durch Zugluft und Erkältung) Thüre und Fenster zu öffnen, so ist vielleicht ein Nebenzimmer vorhanden, das man erst gut lüften und von da aus, durch die zum Krankenzimmer führende, geöffnete Thür, frischere und reinere Luft einströmen lassen kann.

Es ist in neuerer Zeit vielfach darüber geschrieben und gestritten worden, ob es nützlich oder schädlich sei, des Nachts bei offenem Fenster zu schlafen. Die Ansichten darüber gehen weit auseinander, und beide Theile führen Gründe an, deren theilweise Berechtigung man nicht ableugnen kann; aber Vorsicht dürfte doch wohl insofern anzuwenden sein, als man nicht unmittelbar neben oder unter dem geöffneten Fenster schlafe oder scharfe und rauhe Wintertemperatur gänzlich unberücksichtigt lasse. Wenn diese Vorsicht schon bei Gesunden am Platze ist, um soviel mehr noch bei Kranken.

Dritter Abschnitt.

1. Die homöopathischen Arzneimittel und die homöopathischen Hausapotheken.

Die homöopathischen Arzneimittel sind ganz eigenartige, nach den von Samuel Hahnemann aufgestellten Grundsätzen zubereitete Medicamente, welche man nicht in jeder allopathischen Apotheke kaufen kann. Mit ihrer Herstellung beschäftigen sich meist nur ausschließlich der Homöopathie gewidmete Unternehmungen, die sog. homöopathischen Central-Apotheken. Es ist wichtig für jeden, mit der Homöopathie sich Befassenden, dies zu wissen, denn — mit wenig ehrenwerthen Ausnahmen! — werden in der Regel von allopathischen Apotheken nicht streng nach diesen Vorschriften zubereitete Medicamente verkauft. Dadurch verliert aber der Anhänger der Homöopathie seine sicherste Stütze; denn da die Arzneiprüfungen an Gesunden mit den auf Hahnemann'sche Art zubereiteten Mitteln stattgefunden haben und diese Prüfungen die Grundlage des gesammten homöopathischen Heilverfahrens bilden, so kann und darf nicht von letzteren abgewichen werden, umsoweniger, weil abweichende Zubereitungen desselben Mittels bei Nachprüfungen am Gesunden ebenso abweichende Resultate ergeben haben.

Die homöopathischen Arzneimittel werden sämmtlichen Reichen der Natur entnommen. Man bereitet aus frischen Pflanzen Essenzen, aus getrockneten Pflanzen Tincturen, und trockene thierische Substanzen, Mineralien, Metalle, chemische Präparate u. s. w. werden durch Verreibungen mit Milchzucker in ihre feinsten Atome zerlegt und dadurch aufnahmefähig für den menschlichen Organismus gemacht. Die Essenzen und Tincturen gelangen nur in sehr seltenen Fällen innerlich zur Verwendung. Vielmehr werden die denselben innewohnenden Arzneikräfte durch das, irrthümlicherweise von Vielen als Verdünnen bezeichnete, richtiger aber: Potenziren oder Atomisiren zu benennende Verfahren erschlossen, d. h. ihre heilende, den Organismus nicht mehr wie die rohe Arzneisubstanz ver-

giftende Kraft wird entfaltet. Man nennt deshalb die nach bestimmten mathematischen Grundsätzen aus den Essenzen und Tincturen hergestellten homöopathischen Arzneizubereitungen Potenzen. Je näher eine solche Potenz der Essenz oder Tinctur steht, eine desto niedrigere Ziffer hat sie, also eine 1., 2., 3., 4., 5. u. s. w. Potenz. Ebenso verhält es sich mit den obengenannten Verreibungen, bei denen man eine 1., 2., 3. u. s. w. Verreibung unterscheidet. Die 1.—3. Potenzen oder Verreibungen nennt man niedrige oder Tiefpotenzen, sie enthalten noch quantitative, wenn auch verfeinerte Arzneimengen. Die 4.—6. Potenzen oder Verreibungen nennt man mittlere, die weiter hinausliegenden höhere und Hochpotenzen oder Hochverreibungen.

Die vorgenannten Arzneizubereitungen sind also entweder flüssig, weil aus Tincturen und Essenzen hergestellt, oder pulverförmig, weil aus Verreibungen des Arzneikörpers mit Milchzucker bereitet, und man reicht mit denselben in der Praxis vollkommen aus, wenn man sie, wie S. 25 angegeben, verwendet. Es genügen dritte bis sechste Verdünnungen und Verreibungen. Niedrigere, wie die 1. und 2., gelangen nur ausnahmsweise zur Anwendung und dürfen, da einzelne derselben giftige Wirkungen entfalten könnten, meist nur vom Arzte verordnet werden. Höhere Potenzen, über die 6.—30. hinaus zu verwenden, ist nur dann rathsam, wenn man der sorgsamsten Beobachtung der Diät Seitens seines Patienten versichert sein kann; denn je verfeinerter die Arzneigabe ist, desto leichter wird sie in ihren Wirkungen durch Diätverstöße beeinträchtigt. Hieraus erklären sich auch die sich so oft widersprechenden Ansichten mancher Homöopathen über die Gabengröße. Man übersieht bei diesem Streite, daß gerade die älteren Homöopathen, welche für Hochpotenzen schwärmten und sich mit Vorliebe der höheren Streukügelpotenzen*) — einer aus den flüssigen Potenzen und den in flüssige Form übergeführten Verreibungen hergestellten homöopathischen Arznei bedienten, von ihren Kranken die peinlichste Beobachtung der Diät verlangten. Außerdem verdienen höhere Potenzen und Streukügelpotenzen in den langsam und chronisch verlaufenden Fällen Berücksichtigung, wenn man mit den Tiefpotenzen nichts erzielt, oder wenn sehr sensible Patienten eine zu große Empfänglichkeit gegen Arzneireize bekunden.

Obgleich man die homöopathischen Medicamente auch lose, in einem

*) Es giebt auch Streukügelpotenzen von allen flüssig zubereiteten Mitteln in 3.—30. Verdünnung, von mineralischen Mitteln in 6.—30 Verdünnung, so daß Derjenige, der diese Arzneiform vorzieht, auch eine Streukügelchenapotheke in tieferen oder höheren Potenzen haben kann.

verschließbaren Kasten nebeneinander gestellt, aufbewahren kann, so verdienen doch die von den homöopathischen Centralapotheken zusammengestellten und zu mäßigem Preise verkauften homöopathischen Hausapotheken — wie sie in dem Anhange zu diesem Buche näher beschrieben sind — den Vorzug. Man bewahre eine solche Hausapotheke in einem trockenen Zimmer auf. Ein besonderer Schutz derselben vor Sonnenlicht ist nicht nothwendig, da die meisten Apotheken neuerdings die Medicamente in gelben Gläsern versenden. Gelbes Glas hält nämlich den chemischen Einfluß der Lichtstrahlen ab. Hat man die Arzneimittel in durchsichtigem, weißem oder grünlichem Glase, so müssen sie auch im Dunkeln aufbewahrt werden. Man schütze sie ferner vor starken Gerüchen und bewahre namentlich den Campher-Spiritus und Moschus an einem anderen Orte auf. Man öffne ferner ein Fläschchen nicht in einem mit Rauch, Staub u. dergl. erfüllten Zimmer und verkorke dasselbe nach gemachtem Gebrauche wieder recht fest. Auf den mangelhaften Verschluß der Flaschen ist in den meisten Fällen das schnellere Verderben homöopathischer Arzeimittel, welche sonst Jahre lang ihre Wirksamkeit behalten, zu beziehen. Ist ein Kork schlecht geworden oder bricht er ab, so ersetze man ihn durch einen neuen.

2. Die homöopathische Hausapotheke.

In dem nachfolgenden Verzeichniß sind die in einer vollständigen Apotheke zu diesem Hausarzt befindlichen Mittel aufgeführt. Die neben den Mitteln befindliche Zahl bedeutet die Höhe der Potenz (Verdünnung oder Verreibung) nach der Decimal-Skala. Bei der Anschaffung einer solchen Apotheke wähle man die verbesserte Form, denn diese enthält die häufiger gebrauchten Mittel in Flaschen à 15 und 25 Gramm, während die seltener gebrauchten Mittel in Flaschen à 5 Gramm darin enthalten sind. Im Uebrigen sei bemerkt, daß man auch mit einer anderen Potenz eines Mittels, als der hier angegebenen, häufig eben dieselben Resultate erzielt, denn die Hauptsache ist in der Homöopathie stets die richtige Wahl des Heilmittels.

Namen der Mittel.	Verreibung.	Flüssige Potenz (Verdünnung).
1. Aconitum	—	3
2. Aethusa	—	2
3. Alumina	3	—
4. Ammonium carbonicum	3	—
5. Angustura vera	—	3
6. Antimonium crudum	3	—
7. Antimonium tartaricum*	3	—
8. Apis mellifica	—	6
9. Argentum nitricum	3	—
10. Arnica montana	—	3
11. Arsenicum album	—	6
12. Arum triphyllum	—	2
13. Asa foetida	—	3
14. Aurum muriaticum	3	—
15. Baryta carbonica	3	—
16. Belladonna	—	3
17. Bismuthum nitricum	3	—
18. Borax	3	—
19. Bromum	—	6
20. Bryonia	—	3
21. Calcarea acetica	3	—
22. Calcarea carbonica	3	—
23. Calcarea phosphorica	6	—
24. Camphora	—	3
25. Cannabis	—	3
26. Cantharides	—	6
27. Capsicum	—	3
28. Carbo vegetabilis	6	—
29. Carboli acidum	—	2
30. Carduus marianus	—	1
31. Causticum	—	3
32. Chamomilla	—	2
33. Chelidonium	—	2
34. China	—	2
35. Chininum sulphuricum	2	—
36. Cicuta	—	3
37. Cina	—	2
38. Clematis	—	3
39. Cocculus	—	3
40. Coffea	—	2
41. Colchicum	—	3
42. Colocynthis	—	6
43. Conium	—	3
44. Crocus	—	3
45. Cuprum aceticum	4	—
46. Digitalis	—	3
47. Drosera	—	3
48. Dulcamara	—	3
49. Euphorbium	—	3
50. Euphrasia	—	2
51. Ferrum carbonicum	2	—
52. Ferrum lacticum	2	—
53. Ferrum phosphoricum	6	—
54. Fluorcalcium	12	—
55. Gelsemium	—	3
56. Glonoinum	—	6
57. Graphites	3	6
58. Hamamelis	—	3
59. Helleborus	—	3
60. Hepar sulphuris	3	—
61. Hyoscyamus	—	3
62. Ignatia	—	3
63. Jodum	—	3
64. Ipecacuanha	—	3
65. Kali bichromicum	3	—
66. Kali carbonicum	3	6
67. Kalium chloratum	2	—
68. Kali hydrojodicum	3	1
69. Kali nitricum*	3	—
70. Kreosotum	—	6
71. Lachesis	—	6
72. Laurocerasus	—	3

* **Antimonium tartaricum** wird auch unter den Namen **Tartarus emeticus** und **Tartarus stibiatus** geführt.

* **Kali nitricum** wird auch unter dem Namen **Nitrum** geführt.

Namen der Mittel.	Verreibung.	Flüssige Potenz (Verdünnung).
73. Ledum	—	3
74. Lycopodium	3	6
75. Magnesia carbonica	3	—
76. Magnesia muriatica	3	—
77. Manganum aceticum	3	—
78. Mercurius cyanatus	6	6
79. Mercurius praecipitatus ruber	3	—
80. Mercurius solubilis	3	6
81. Mercurius sublimatus corrosivus	—	6
82. Mercurius vivus	6	—
83. Mezereum	3	—
84. Moschus	—	2
85. Muriatis acidum	—	3
86. Natrum carbonicum	3	—
87. Natrum muriaticum	—	6
88. Natrum nitricum	3	—
89. Natrum sulphuricum	3	—
90. Nitri acidum	—	3
91. Nux moschata	—	3
92. Nux vomica	—	3
93. Oleandra	—	3
94. Opium	—	3
95. Petroleum	—	6
96. Petroselinum	—	3
97. Phosphorus	—	6
98. Phosphori acidum	—	3
99. Platina	3	—
100. Plumbum	3	—
101. Prunus spinosa	—	2
102. Pulsatilla	—	3
103. Ranunculus bulbosus	—	3
104. Rheum	—	2
105. Rhododendron	—	3
106. Rhus toxicodendron	—	3
107. Ruta	—	2

Namen der Mittel.	Verreibung.	Flüssige Potenz (Verdünnung).
108. Sabina	—	3
109. Sambucus	—	3
110. Sanguinaria	—	3
111. Scilla	—	3
112. Secale cornutum	—	3
113. Senega	—	3
114. Sepia	3	6
115. Silicea	3	—
116. Spigelia	—	3
117. Spongia	—	2
118. Stannum	3	—
119. Staphisagria	—	3
120. Stramonium	—	3
121. Sulfur	3	—
122. Sulfuris acidum	—	3
123. Terebinthina	—	6
124. Thuja	—	2
125. Valeriana	—	3
126. Veratrum album	—	3
127. Viola tricolor	—	3
128. Zincum metallicum	3	—

NB. Jene Mittel, bei denen zwei Zahlen stehen, also z. B.:

Mercurius solubilis . 3 6,

kann man, je nach Belieben, in 3. Verreibung oder 6. Verdünnung verwenden.

Aeußerliche Mittel:

Arnica-Tinctur.
Calendula-Tinctur.
Hamamelis-Tinctur.
Helianthus-Tinctur.
Ruta-Tinctur.
Symphytum-Tinctur.
Urtica- Tinctur.

Einige amerikanische Mittel, welche im „Hausarzt" genannt sind, wurden nicht in das Verzeichniß aufgenommen, weil der Leser ihrer in der Praxis völlig entrathen kann. Nur die Vollständigkeit erheischte deren Aufführung im Texte.

3. Gebrauch homöopathischer Arzneimittel.

In allen acuten, d. h. plötzlich aufgetretenen oder mit Fieber verbundenen Erkrankungen beträgt die Gabe für Erwachsene: 5—8 Tropfen der flüssigen Mittel, mit 6—10 Eßlöffeln voll Wasser (in einem Weinglase) gemischt und davon ein- bis zweistündlich ein Eßlöffel voll; oder 5—8 Streukügelchen auf dieselbe Weise aufgelöst und verabreicht; oder so viel wie eine Erbse oder kleine Kaffeebohne von den Verreibungen ein- bis zweistündlich trocken auf die Zunge genommen und ein Schluck Wasser nachgetrunken. Kindern giebt man von denselben Lösungen nur einen Theelöffel voll; von den Verreibungen so viel wie eine Erbse oder Linse.

Ist in acuten Fällen der wechselweise Gebrauch von Arzneien vorgeschrieben, z. B. Aconit und Belladonna, so löse man die oben angegebene Gabe, also 5—8 Tropfen oder Streukügelchen, jedes für sich, in der genannten Menge Wasser auf und gebe davon halbstündlich, stündlich oder zweistündlich das eine Mal von dem einen, das andere Mal von dem anderen Mittel einen Eßlöffel (bezüglich Theelöffel) voll ein. Zum Umrühren der Arzneilösung, welche man gut zudecken muß, bediene man sich eines Hornlöffels oder Federkieles.

Die Häufigkeit des Einnehmens richtet sich ganz nach dem Verlaufe, den die Krankheit nimmt. So kann bei der Cholera und Bräune, die so schnell das Leben bedrohen, alle 10—15 Minuten eine Arzneigabe angezeigt sein, während in anderen Fällen einstündliches bis zweistündliches, bei Besserung sogar noch selteneres Einnehmen genügt. In chronischen Fällen und in der Wiedergenesungsperiode von acuten Krankheiten giebt man Erwachsenen täglich nur eine, höchstens zwei Gaben von 2—3 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser; Kindern einen Tropfen in einem Theelöffel voll Wasser. Von den Streukügelchenpotenzen lasse man eben so oft Erwachsene 2—4 Körnchen, Kindern 1 oder 2 Körnchen trocken auf die Zunge nehmen und eventuell einen Schluck Wasser nachtrinken. Von den Verreibungen nehmen Erwachsene in chronischen Fällen täglich ein bis zwei Mal so viel wie eine kleine Kaffeebohne, Kinder so viel wie eine Erbse oder Linse trocken auf die Zunge und trinken nach 3—5 Minuten etwas Wasser nach.

Man gebe in keinem Falle die Arznei gleich nach dem Essen ein, sondern warte $^1/_2$—1 Stunde, lasse auch den Mund ausspülen, wenn Tabak geraucht oder sonst etwas mit der Arznei Unverträgliches genossen wurde.

Tritt bei einem chronischen Leiden nach dem längeren oder kürzeren

Gebrauche eines Mittels weder eine Beſſerung noch Verſchlimmerung ein, ſo iſt dies ein Zeichen, daß es unpaſſend gewählt iſt. Man wähle dann ein paſſenderes Mittel. Anderenfalls aber laſſe man das Mittel ruhig auswirken und wiederhole die Arzneigabe nur dann, wenn die Beſſerung ſtillſteht. Doch ſei im Allgemeinen bemerkt, daß chroniſche Leiden ſich nicht immer für die Laienpraxis und noch weniger für die Selbſtbehandlung eignen. Denn einerſeits erheiſchen dieſelben eine gründlichere Kenntniß der homöopathiſchen Arzneimittellehre, als ſie ein für das Publikum geſchaffenes homöopathiſches Hausarzneibuch bietet, andererſeits erfordert die Beurtheilung ſolcher Zuſtände eine allgemeine mediciniſche Vorbildung, wie ſie nur der Arzt durch ſeine Studien erlangt hat. Man ziehe deshalb in ſolchen Fällen, wenn man ſieht, daß man in der Irre umhertappt, lieber einen homöopathiſchen Arzt zu Rathe.

Vierter Abſchnitt.

Kinderkrankheiten.

Einleitung.

„Ja, bei Kindern mag ſchon die Homöopathie gut ſein, aber bei Erwachſenen?“ Solche und ähnliche Aeußerungen hört man nicht zu ſelten ausſprechen, und in der That wird der homöopathiſche Arzt für Kinderkrankheiten ſelbſt in ſolchen Familien öfters zu Rathe gezogen, wo ſonſt der allopathiſche Arzt aus- und einzugehen pflegt. Der Grund dieſer Erſcheinung aber, welcher iſt er? Weil die homöopathiſchen Aerzte in Kinderkrankheiten mit unverkennbar größerem Nutzen wirken, als die allopathiſchen, abgeſehen von der größeren Annehmlichkeit homöopathiſcher Arzneien überhaupt und von der größeren Leichtigkeit, mit welcher ſie ſelbſt den kleinſten Kindern beigebracht werden können. Da kleine Kinder nicht reden und daher auch nicht angeben können, wo es ihnen fehlt und was ſie empfinden, ſo iſt der Arzt lediglich auf die äußeren Erſcheinungen (Symptome) der Krankheit angewieſen, wie ſie ſich ihm, d. h. ſeinen Sinnen, eben zu erkennen geben. Dieſe Symptome nennt man objective Symptome, im Gegenſatz zu den ſubjectiven, d. i. ſolchen, die der Kranke ſelbſt empfindet und fühlt. Wir können alſo bei kleinen Kindern von den äußeren Symptomen mit größerer oder geringerer Wahrſcheinlichkeit nur einen Schluß machen auf die innere Urſache, können dieſe oft nur errathen; wir müſſen alſo hier eine ſog. „ſymptomatiſche“ Cur einleiten, d. h. auf Grund der äußeren Symptome ein Mittel gegen die vorhandene Krankheit wählen. Hier aber hat die Homöopathie viel voraus vor der Allopathie, welche ihrem Princip gemäß die Urſache entfernen will, um die Krankheit zu beheben. Wenn der allopathiſche Arzt aber dieſe Urſache nicht kennt, nicht kennen kann, ſo bleiben ihm nur zweierlei Wege zum Handeln übrig: Entweder er thut gar nichts, giebt höchſtens ein unſchuldiges Mittel, wenn er gewiſſen-

haft sein will, oder er verschreibt nach der von ihm gestellten Diagnose, mag diese richtig sein oder nicht. Im letztern Falle kann er natürlich nur Unheil stiften, und weil man dies Alles im Publikum recht wohl weiß, so kommt es, daß gerade bei Kinderkrankheiten die homöopathische Heilmethode vielfach vorgezogen wird. Der homöopathische Arzt kann, auch wenn ihm die Krankheitsursache nicht erkennbar sein sollte, ohne alle Gefahr für den Kranken seine Mittel verordnen, da letztere, selbst wenn sie einmal unrichtig gewählt sein sollten, wegen ihrer Kleinheit dem Organismus durchaus keinen Schaden bringen, sondern, so zu sagen, spurlos an ihm vorübergehen. Ist aber bei größeren Kindern und Erwachsenen die Krankheitsursache zu ergründen, so ist es Pflicht *jeden* Arztes, auch des homöopathischen, dies zu thun; Letzterem wird dadurch die richtige Mittelwahl oft wesentlich erleichtert.

Die sog. „Kinderpraxis" ist eine ganz besondere, und die Sprache der kleinen Kinder, d. i. die *Deutung* der verschiedenen Krankheitsäußerungen, will wohl erlernt und verstanden sein. Es gehört eine gute Beobachtungsgabe und Erfahrung zur glücklichen Behandlung von Kinderkrankheiten, Erfordernisse, die nur bei Aerzten, sehr selten bei Laien gefunden werden können. Deshalb sollten Eltern immer vorsichtig und gewissenhaft bei Erkrankungen ihrer kleinen Kinder zu Werke gehen und lieber beizeiten einen Arzt herbeirufen, als dem Verlaufe der Krankheit lange müßig zusehen oder selbst „curiren" wollen. Kinderkrankheiten pflegen in der Mehrzahl der Fälle einen schnellen Verlauf zu nehmen, und oft genug wird der Arzt zu spät gerufen.

Eine reiche Quelle zahlreicher und mannigfaltiger Erkrankungen der Kinder entspringt aus einer *mangelhaften* oder *unpassenden Ernährung* derselben. *Die natürlichste und deshalb beste Nahrung für ein kleines Kind ist und bleibt die Muttermilch*, — vorausgesetzt, daß die Mutter selbst gesund ist und ihrem Kinde auch eine gesunde Muttermilch liefern kann. Sie muß frei sein von wichtigeren Krankheitsanlagen (z. B. Tuberkulose, Syphilis, Krebs u. a. m.), die Brüste müssen die geeignete Form zum Stillen haben (namentlich auch nicht zu kleine und tiefliegende Brustwarzen), die Milch selbst endlich muß in hinreichender Menge vorhanden und von geeigneter Beschaffenheit sein, d. h. weder zu dünn, weil sie dann nicht die nöthigen Nährstoffe enthalten würde, noch auch zu fett, weil sie dann von dem Kinde nicht gut verdaut und zu Verdauungsbeschwerden Anlaß geben würde. Ob eine Milchart, sei es Mutter-, Ammen- oder Kuhmilch, zu fett sei, davon kann sich der Laie selbst durch ein einfaches Experiment überzeugen. Er nimmt ein etwas länglich ge-

formtes und mit warmem Wasser gefülltes Glas und tröpfelt vorsichtig eine kleine Quantität der zu untersuchenden Milch hinzu. Vermischt sie sich nicht alsbald mit dem Wasser, sondern fällt sie gleichsam in Tropfen auf den Boden des Glases, dicke, wellenförmige Fäden hinterlassend, dann ist sie zu fett, an gewissen Nährstoffen zu reich. Es darf deshalb das Kind nicht zu oft an die Brust gelegt werden und die Ernährerin des Kindes, sei es die Mutter oder eine Amme, muß eine weniger reichliche und nährende Kost genießen.

Nach einem normalen Verlaufe der Entbindung und bei sonst normalen Verhältnissen kann und soll das neugeborene Kind an die Mutterbrust gelegt werden, sobald sich die Wöchnerin durch einen mehrstündigen ruhigen Schlaf von den Strapazen der Entbindung etwas erholt hat. Es ist eine ganz verkehrte Ansicht, der man hier und da begegnet, daß das Neugeborene erst nach Verlauf von 24 Stunden zum ersten Male die Brust erhalten solle. Gerade die dünne Milch (Colostrum) der ersten 24 Stunden ist dazu bestimmt, den eigenartigen Darminhalt (Meconium oder Kindespech genannt) des jungen Säuglings zum Abgang zu bringen.

Bei dem *Stillen* eines Kindes ist aber auch noch Mehreres zu beobachten, vor Allem eine gewisse Regelmäßigkeit in dem Darreichen der Brust. In der ersten Zeit soll dies den Tag über höchstens alle zwei, des Nachts höchstens alle vier Stunden geschehen; je älter aber das Kind wird, desto seltener soll es zu trinken bekommen, aus dem einfachen Grunde, weil es dann schon eine größere Quantität Milch zu sich nimmt und diese Milch dann auch schon mehr sättigt.

Eine zweite Forderung zum Wohlbefinden und zur gedeihlichen Entwickelung des Kindes ist die, daß die stillende Mutter (oder Amme) sich gewissen Beschränkungen in ihrer Diät und in ihrer ganzen Lebensweise unterwerfe. Schwer verdauliche, blähende, sehr gewürzhafte und saure Speisen sind zu meiden, ebenso Wein und Spirituosen, starker Kaffee oder Thee, während der Genuß eines nicht zu starken und gut ausgegohrenen Bieres (auch Warmbier) recht wohl erlaubt ist. Die Kost einer Stillenden sei zwar einfach, aber nährend und reichlich genug.

Eine Stillende soll ferner die größte Reinlichkeit beobachten, an sich selbst, wie an ihrem Säugling. Sie soll sich mit dem Letzteren, zumal wenn dieser schon etwas älter ist, bei günstiger Witterung und warmer Temperatur täglich in freier Luft etwas Bewegung machen, selbstverständlich mit der nöthigen Vorsicht, damit keine Erkältung stattfinde. Sie muß namentlich auch Füße, Unterleib und Brüste warm halten und sich vor Aufregungen und heftigen Gemüthsbewegungen möglichst zu hüten suchen. Hat sie solche

(besonders Aerger) einmal nicht zu umgehen vermocht, so soll sie dem Kinde nicht etwa bald darauf zu trinken geben, sondern die in den Brüsten vorräthige Milch lieber ausdrücken und erst später das Kind wieder anlegen. Den Besuch rauschender Vergnügungen, wie Bälle u. dgl., muß eine gewissenhafte Mutter unbedingt meiden, so lange sie stillt.

Sollte bei einer Stillenden etwa die Regel eintreten, so ist dies allein kein Grund, mit dem Stillen aufzuhören, es sei denn, daß das Kind in seinem Befinden gestört werde oder gar etwa die bisherige Körperfülle verliere. Dann allerdings ist anzunehmen, daß die Muttermilch verschlechtert, zur ferneren Ernährung also nicht mehr geeignet ist. Ist dies aber nicht der Fall, so kann mit dem Stillen ruhig fortgefahren werden, nur daß dies während der Dauer der Regel etwas seltener geschieht und man dem Kinde als einstweiligen Ersatz vielleicht etwas Zuckerwasser giebt.

Unbedingt indessen muß das Stillgeschäft aufgegeben werden bei eintretender Schwangerschaft oder schwerer Erkrankung der Mutter oder Amme.

Kann eine Mutter aus irgend einem der oben angeführten Gründe nicht oder nicht mehr selbst stillen, so empfiehlt sich zunächst die Annahme einer Amme. Bei der Auswahl einer solchen muß aber die größte Vorsicht obwalten und ich kann den betreffenden Eltern nicht dringend genug den Rath an's Herz legen, bei einer solchen Wahl sich nicht lediglich auf das Gutachten einer Hebamme zu verlassen, sondern einen Arzt um seine Ansicht zu befragen, der die betreffende Amme vorher genau zu untersuchen hat. Sie muß körperlich durchaus gesund und zum Stillen geeignet sein; letztere Forderung bezieht sich namentlich auf den Bau ihrer Brüste und die Beschaffenheit der Milch, die sie dem Säuglinge reichen soll. Sie darf auch nicht zu alt sein und die Differenz zwischen dem Alter ihres eignen Kindes und des Kindes, für welches sie angenommen wird, soll zwei Monate nicht übersteigen. Aber auch gegen ihren Charakter und ihr sittliches Betragen dürfen wesentliche Vorwürfe nicht erhoben werden können.

Was oben in Bezug auf Kost und Lebensweise der eignen Mutter eines Kindes gefordert wurde, dasselbe gilt auch für die Amme; doch soll man, wenn es angeht, die seitherigen Gewohnheiten der Letzteren mit berücksichtigen und ohne Noth keine zu großen Aenderungen treffen.

Ist nun aber aus irgend welchen Gründen eine passende Amme nicht zu beschaffen oder herrscht eine Abneigung gegen die Annahme einer solchen, so bleibt nichts Anderes übrig, als die künstliche Ernährung des Kindes. Als Ersatzmittel der Muttermilch können in Deutschland nur Kuhmilch und deren Conserven während der ersten drei Lebensmonate des Kindes

in Frage kommen. Eselinnenmilch soll besser sein, aber sie ist nicht zu haben. Die Kuhmilch ist jedoch ärmer an Wasser und Zucker, als die Frauenmilch, dagegen reicher an Butter und Eiweiß, als diese. Außerdem ist der Käsestoff der Kuhmilch chemisch verschieden von dem der Frauenmilch. Durch Verdünnung mit Wasser allein, wie dies in der Regel geschieht, läßt sich die Kuhmilch der Frauenmilch nicht ähnlich machen, sondern man muß sie durch Verdünnung und Zusätze dahin abändern, daß sie sich der Frauenmilch möglichst annähert. Sie ist zunächst nicht von einer Kuh zu nehmen, sondern von mehreren gesunden Kühen, sie darf nicht entrahmt sein, und ist lange und gut zu kochen. Für die jüngsten Altersstufen, bis zur 3. Woche, darf nicht mehr als etwa 1,0 % Kuhkäsestoff darin bleiben, und sie muß deshalb drei Theile Zusatzflüssigkeit erhalten, und zwar Hafer- oder Gerstenschleim. Zur Darstellung des Letzteren verwendet man einen gehäuften Theelöffel voll Hafer- oder Gerstenmehl (oder geschrotene Gersten- oder Haferkörner) auf $^1/_2$ Liter Wasser, kocht dies $^1/_4$ Stunde lang und seiht es durch, nachdem man vorher noch 5 Gramm gepulverten Milchzuckers zusetzte. Von der 3.—4. Woche ab bis zur 12. giebt man allmälig halb Milch, halb Zusatzflüssigkeit; von der 13.—20. $^2/_3$ Milch, $^1/_3$ Zusatzflüssigkeit, dann allmälig die reine Milch, vorausgesetzt, daß das Kind dabei gedeiht. Die Verabreichung der Milch geschieht in denselben Zeiträumen, wie die der Mutterbrust. Ist keine gute Kuhmilch zu haben, so ist condensirte Schweizer Alpenmilch am zweckmäßigsten, obgleich der Zuckerzusatz, welchen sie enthält, sie für manche Kinder schwerverdaulich macht. Auch paßt sie, nach ihrer chemisch ermittelten Zusammensetzung, nur für die ersten Lebensmonate, denn sie ruft Knochenweichheit hervor und begünstigt also die Entstehung der englischen Krankheit. Weitere Ersatzmittel der Kuhmilch sind: Die sog. sterilisirte Milch (Scherff'sche Milch, Milch von Romanshorn), Biedert's Rahmgemenge (eine Mischung von einem Theil Rahm mit drei Theilen abgekochtem Wasser unter Zusatz von 15 Gramm Milchzucker auf 500 Gramm des Gemenges zusammengequirlt), und Peptonmilch. — Andere Ersatzmittel sind vor Ablauf der 13. Lebenswoche nicht statthaft; namentlich sind die Kindermehle (von Nestlé, von Faust und Schuster, von Frerichs u. A.), die Liebig'schen Suppen u. s. w. bis zu diesem Alter unbrauchbar, denn sie enthalten Mehlzusätze, welche in dieser Lebensperiode nicht verdaut werden. Von der 13. Woche ab können sie als Zusatz zur Kuhmilch und nach der 30. Woche vorübergehend auch ausschließlich gebraucht werden. Ihr alleiniger und ausschließlicher Gebrauch hat unzähligen Kindern nur Nachtheil gebracht. Als billiges Zusatzmittel für die Kuhmilch älterer Kinder ist übrigens der Opel'sche Kinder-

zwieback ungleich empfehlenswerther. Eine größere Quantität dieser Mischungen vorräthig zu halten, unterlasse man, sondern mache dem Kinde kurz vor dem Trinken erst so viel zurecht, als es eben braucht. Was das Kind zurückläßt in der Flasche, hebe man nicht etwa auf, um es zur nächsten Portion mitzuverwenden, sondern schütte es sofort weg, da nur die größte Reinlichkeit und Sauberkeit in Bezug auf Sauger, Flasche u. s. w. das künstlich zu ernährende Kind vor Verdauungsbeschwerden mancherlei Art zu schützen vermag.

Es kommt eine Zeit für das Kind, wo die bloße Milchkost nicht mehr ausreicht, und diese Zeit beginnt mit dem Erscheinen der Zähne. Von da an kann man außer der Milch dem Kinde auch noch andere, aber flüssige Nahrung geben, z. B. dünne Fleischbrühe mit Semmel, Zwieback oder Gries, und zwar zunächst nur einmal des Tages; mit zunehmendem Alter des Kindes kann man diese Kost auch zweimal täglich reichen und sind die 2 unteren seitlichen Schneidezähne und die 4 ersten Backzähne erschienen, kann man, unter Hinweglassung der Milch, dem Kinde recht gern schon etwas Suppe von Gries, Reis, selbst unter Hinzuthat von fein gewiegtem Fleisch reichen. Noch später und wenn die 4 Eckzähne und 4 letzten Backzähne hervorgebrochen sind, kann man das Kind an zarte Fleischkost und an die gewöhnliche Nahrung der Erwachsenen gewöhnen, natürlich unter Hinweglassung von Sauerem, scharf Gewürztem, Kaffee, Thee, Wein, u. dgl.

Ehe ich dies Capitel von der Ernährung des Kindes schließe, möchte ich noch eine Mahnung aussprechen und diese betrifft das „Entwöhnen" des Kindes von der Mutterbrust. Dasselbe soll, wenn irgend möglich, niemals plötzlich stattfinden, sondern nur nach und nach. Eine plötzliche Entwöhnung kann leicht nachtheilig werden, wie für die Gesundheit der Mutter (z. B. durch Entzündung der Brüste), so für die Gesundheit des Kindes. Macht schon bei einem Erwachsenen ein plötzlicher Wechsel der gewohnten Nahrung Eindruck auf sein Befinden, um wie viel mehr noch bei einem so zarten Geschöpfe, wie ein kleines Kind ist!

Noch ein paar allgemeine Bemerkungen will ich dem Vorstehenden hinzufügen. Kleine Kinder schreien nie ohne Ursache! Entweder sie liegen naß und wollen gereinigt sein; oder sie sind durstig (Hunger hat ein Säugling noch nicht) und wollen etwas zu trinken haben; oder das Kind hat irgendwo Schmerz, hat hier oder da ein Schwärchen, wird von einer Falte gedrückt, von einer Nadel gestochen; oder die Nabelbinde liegt zu fest an; oder es hat Bauchkneipen oder befindet sich sonst nicht wohl. Hier muß man nun aufmerksam sein und zusehen, daß man die muthmaßliche Ursache des Schreiens auffinde, um baldige Abhilfe zu schaffen.

Eine häufige Ursache zu Erkrankungen kleiner Kinder bilden außer unpassender Nahrung die Erkältungen. Vergeblich zerbrechen sich oft Mütter und Wärterinnen den Kopf, woher das Kind krank geworden sein könne, und sagt der herbeigerufene Arzt, daß es jedenfalls „erkältet" worden sein müsse, so versichern sie hoch und theuer, daß dies nicht der Fall gewesen sein könne. Und doch ist es so! Wärterinnen, Ammen, Kindermädchen gehen oft mit entblößten Armen an die kalte Luft, hantiren wohl auch damit in kaltem Wasser. Da schreit das Kind in seinem warmen Bettchen. Die Person kommt hinzu, nimmt das Kind heraus, setzt es wohl auf ihren bloßen kalten Arm und — die Erkältung ist fertig! Oder man läßt das Kind zu lange naß liegen, so daß die nasse Windel erkältend wirken muß. Oder die Stubentemperatur ist nicht warm genug, wenn man das Kind aus seinem Bettchen herausnimmt. Oder man ist nicht vorsichtig genug beim Baden oder Waschen und Ankleiden des Kindes.

Noch Eins zum Schluß. Gesund schicken Eltern ihren Liebling mit dem Kindermädchen hinaus in's Freie, damit er die frische Luft genieße und sich an ihr kräftige, und krank, fiebernd wird er zurückgebracht. Was ist geschehen? Er ist „erkältet" worden. Wobei? Das Kindchen in seinem Wagen hat eben geschrieen; das Kindermädchen aber, welches andere angenehme Unterhaltung gefunden hat, in der es nicht gern gestört sein möchte, läßt das Kind, statt nach der Ursache des Schreiens zu forschen, ruhig weiter schreien, so daß es sich noch mehr erhitzen muß, fährt es oft hin und her, um es zur Ruhe zu bringen, und als dies nicht gelingen will, reißt sie es heraus aus seinem warmen Lager und schaukelt es unmuthig im Freien auf seinen Armen herum, nicht bedenkend, daß es zugig ist an dem betreffenden Orte oder daß eine rauhe Luft weht.

So geht es häufig zu, liebe Eltern, und wenn Ihr Euer Kind lieb habt, so seid vorsichtig in der Wahl der Personen, denen Ihr es zur Wartung und Pflege anvertrauen wollt, und laßt Euch die Mühe nicht verdrießen, ihnen dann und wann nachzugehen und sie zu beobachten, ob sie die übernommene Pflicht auch gewissenhaft erfüllen. Der Leichtsinn dieser Personen geht oft in's Weite!

1. Abmagerung.

Atrophie, Darrsucht der Kinder, Bauchschwindsucht (Tabes mesaraica).

Die Abmagerung kleiner Kinder ist immer nur ein Folgezustand anderer Krankheiten. Häufig liegt ihr Skrophulose zu Grunde mit Tu-

berkelablagerung in den Gekrösdrüsen oder Vergrößerung oder Schwund derselben; in den meisten Fällen aber ist sie wohl die unmittelbare Folge von anhaltenden Durchfällen, von Magen- und Darmkatarrh, auch wohl von Darmgeschwüren oder tuberkulösen Erkrankungen anderer Organe. Jene Durchfälle hinwiederum, zu welchen sich im weitern Verlauf der Krankheit meist auch Erbrechen gesellt, nehmen ihren Ursprung fast ausnahmslos von einer anhaltend mangelhaften oder unpassenden Ernährung der Kinder.

Sie magern täglich mehr und mehr ab; die Augäpfel sinken immer tiefer in ihre Höhlen zurück, die Nase wird spitz, das kleine Gesicht bekommt ein fast greisenhaftes Aussehen; die früher vollen, runden Arme und Schenkel werden welk und lappig, in Folge von Fettschwund des Unterhautzellgewebes; der Unterleib allein ist aufgetrieben und hart. Die Daumen haben die armen Wesen eingeschlagen und machen eine Faust; schreien können sie nicht, sie wimmern nur mit schwacher Stimme, — ein Bild des Elendes und Jammers! Trotz ihrer Schwäche und Hinfälligkeit finden sie doch selten ein wenig Schlaf; es tritt Zehrfieber hinzu und unter krampfhaften Erscheinungen macht der Tod dem Trauerspiel ein Ende.

Auf eine ganz eigenthümliche Erscheinung am Hinterkopf bei solchen atrophischen Kindern will ich nach dem Vorgange anderer Aerzte noch aufmerksam machen; es schiebt sich nämlich das Hinterhauptsbein des Schädels unter die Scheitelbeine hinein, so daß sich eine Art Stufe bildet. Der Grund dieser Verkleinerung der Schädelhöhle liegt in einer Abnahme der Gehirnmasse, ebenfalls bedingt durch Fettschwund der letzteren.

Behandlung. Dieselbe wird sich immer nach den zu Grunde liegenden Ursachen zu richten haben. Liegt also z. B. Skrophulose vor, so würde zunächst diese mit den passenden Mitteln zu bekämpfen sein; sind aber Magen- und Darmbeschwerden, namentlich Durchfälle vorhanden, so trägt in der Regel die Ernährungsweise des Kindes die Schuld, selbst wenn vorschriftsmäßig Milch gegeben wird. Man setze in diesem Falle die Milchkost aus, da nach vielfältiger Erfahrung kein Magen- und Darmkatarrh bei reiner Milchkost geheilt wird. Man gebe dann einstweilen schleimige Getränke, am besten 1 gehäufter Theelöffel voll Salep in $^1/_4$ Liter Wasser aufgekocht und mit etwas Milchzucker versüßt und täglich das mit warmem Wasser abgequirlte Gelbe von 1—2 Eiern, je nach dem Alter des Kindes. Ist Besserung eingetreten, so kehre man allmälig zur Milchkost zurück, koche aber die Milch mit pulverisirtem Gummi arabicum auf (1 gestrichener Theelöffel voll auf $^1/_2$ Liter); dann wird sie vertragen und erregt so leicht keinen Durchfall mehr.

Manche Eltern, von der Ansicht ausgehend, daß die herabgekommenen und schwächlichen Kinder etwas „Stärkendes" erhalten müßten, geben ihnen Ungarwein, rohes Fleisch u. s. w., um ihnen so auf die Beine zu helfen. Es ist dies eine ganz falsche Ansicht und der beabsichtigte Zweck wird durch solche Genußmittel niemals erreicht werden.

Am meisten ist noch die Homöopathie im Stande, Hilfe zu bringen, und zwar werden folgende Mittel Berücksichtigung verdienen.

Arsenicum album 6.

bei dunklen, sehr stinkenden Durchfällen, häufig mit Erbrechen; bei heftigem Durst, großer Schwäche und Hinfälligkeit; bei höchstem Grade von Abmagerung und Verdauungsschwäche.

Calcarea acetica 3.

bei weißen, schleimigen Durchfällen.

Calcarea carbonica 3.

bei Durchfall, abwechselnd mit Verstopfung.

Calcarea phosphor. 6.

bei Durchfall, nur selten mit Verstopfung abwechselnd.

China 2. **und Phosphorus** 6.

beide Mittel in den letzten Stadien der Krankheit, wenn bereits Krämpfe eintreten.

Jod 3.

bei größter Abmagerung und doch starkem Appetit dabei.

Petroleum 6.

bei Abmagerung durch Diarrhöe am Tage, nicht des Nachts.

Anmerkung. Auch noch andere Mittel können unter Umständen in Betracht kommen, z. B. Antimonium crudum, Antimonium tartaric., Lycopodium, Phosphori acidum, Sulfur. Doch wird die Entscheidung über eine derartige Mittelwahl nur Sache des Arztes sein können, dem doch wohl eine reichlichere und gründlichere Arzneimittelkenntniß zu Gebote steht.

2. Krampfhaftes Asthma der Kinder (Asthma spasmodicum infantum), Stimmritzenkrampf, Juchkrampf (Asthma acutum Millari, Asthma Koppii, Spasmus glottidis).

Alle diese und noch andere Bezeichnungen gelten für dieselbe Krankheitsform, welche in einem mehr oder minder vollständigen Verschlusse der Stimmritze besteht in Folge von krampfhafter Zusammenziehung der die Stimmritze erweiternden und verengernden Kehlkopfsmuskeln. Die Stimmbänder werden angespannt, die Stimmritze schließt sich, der Athmungsproceß ist unterbrochen, es entsteht eine längere oder kürzere Pause im Athmen.

Die geringsten Grade dieser Krankheit sind das Ausbleiben oder Steckenbleiben der Kinder beim Schreien oder Weinen und das Sichverfangen nach Einwirkung scharfer Luft.

Das Leiden ist entweder ein primäres (ursprüngliches) oder ein secundäres, d. h. es ist die Folge einer andern Krankheit; beiden Formen aber liegt dieselbe Ursache zu Grunde, nämlich eine widernatürliche Erregung gewisser, den Kehlkopf versorgenden Bewegungsnervenzweige.

Die erste, primäre, Form ist ein reines Nervenleiden, unabhängig von jedweder Erkrankung der Schleimhaut des Kehlkopfs und die Section (Eröffnung des Leichnams) bietet durchaus keine anatomischen Veränderungen. Die zweite, secundäre, Form, welche beim acuten Kehlkopfskatarrh, Croup, Keuchhusten u. s. w. beobachtet wird, ist bedingt entweder durch Schwellung der Schleimhaut des Kehlkopfs oder durch Anlegung des Exsudats (Ausschwitzungsmasse) an dieselbe.

Eine ganz andere Form von Asthma (Athembeengung, Brustkrampf) ist das sogenannte Blähungsasthma (Asthma flatulentum), hervorgerufen durch Ansammlung von Luft im Magen und in den Gedärmen, was besonders bei unzweckmäßiger Diät und dadurch herbeigeführter Verdauungsschwäche vorkommt. Durch diese Luftansammlung in der Bauchhöhle wird das Zwerchfell, welches Brust- und Bauchhöhle trennt und beim Einathmen herab nach der Bauchhöhle, beim Ausathmen aber herauf nach der Brusthöhle steigt, in seiner freien Bewegung gehemmt. Die Lungen können sich nicht gehörig ausdehnen, es tritt allmälig immer größerer Athemmangel ein, der Athem wird kürzer, unregelmäßig, zeitweilig ganz unterbrochen. Mienen und Geberden des Kindes verrathen mehr oder weniger Angst, die Gesichtsfarbe ist abwechselnd bald roth, bald blaß, das Kind bäumt sich, als ob es dadurch das Athmungshinderniß überwinden könne, es strampelt mit Händen und Füßen, und auch sonst zeigen sich krampfhafte Bewegungen des Körpers, bis endlich das normale Athmen wieder in Gang kommt und damit die Gefahr vor der Hand beseitigt ist.

Das sogen. Sichverfangen der Kinder erkennt man daran, daß bei sonstiger Gesundheit derselben die Herzgruben- und Unterrippengegend so geschwollen ist, daß man die betreffende Stelle nicht eindrücken kann. Dabei sind die kleinen Patienten sehr unruhig, schreien, ziehen die Beine in die Höhe, zeigen sich ängstlich, haben kurzen, bisweilen unterbrochenen Athem. Aehnlich sind die Erscheinungen bei dem sogen. Ausbleiben oder Steckenbleiben der Kinder, welches selten eine Gefahr in sich birgt, zumal wenn es nicht lange anhält und nur darin besteht, daß das Kind mit einem langgezogenen, pfeifenden Tone einathmet.

Wir kommen nun zu dem eigentlichen und primären Stimmritzenkrampf. Derselbe kommt fast nur bei kleinen Kindern von einigen Monaten bis zu zwei Jahren vor, darüber hinaus selten. Während des Zahngeschäftes wird er häufiger beobachtet; auch soll er öfterer bei Knaben, als bei Mädchen vorkommen und in gewissen Familien sogar erblich sein. Als Gelegenheitsursachen gelten starke Anstrengungen der Kehlkopfsmuskeln durch heftiges Schreien, Schreck, boshafte Aergerlichkeit. Zuerst sind es schwächliche, schlecht genährte strophulöse, rhachitische oder zu diesen Krankheiten disponirte Kinder, welche gern davon befallen werden, und zwar oft durch ganz geringfügige, von außen einwirkende Ursachen, wie Lachen, Weinen, Verschlucken beim Trinken, Baden u. s. w.

Symptome. Der Krampfanfall besteht in einer plötzlichen Unterbrechung des Athmens während einiger Secunden oder Minuten und kommt plötzlich bald im wachen Zustande, bald auch während des Schlafes, sowohl am Tage wie des Nachts, beim Ruhigliegen wie beim Spielen, ja sogar während des Trinkens an der Mutterbrust, wie ich in einem Falle selbst zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Zahl der einzelnen Anfälle ist eine sehr verschiedene; bald treten sie in derselben Stunde mehrmals auf, bald nur einige Male binnen 24 Stunden, bald noch viel seltener, aber immer in unregelmäßigen Zwischenräumen. Je schneller sie hinter einander und je heftiger sie auftreten, und je jünger und schwächlicher die Kinder sind, desto größer ist die Gefahr, so daß schon nach einigen wenigen Anfällen der Tod erfolgen kann. Ebenso vergrößert sich leicht die Gefahr, wenn allgemeine Krämpfe und Starrkrampf hinzutreten. Sind oder werden die Zwischenpausen aber länger, wird der Verlauf mehr ein chronischer, so kann der Zustand Wochen und Monate lang dauern und desto mehr kann man hoffen, ihn in Genesung übergehen zu sehen.

Der Anfall selbst bietet in der Regel folgende Erscheinungen dar: Das Kind wirft plötzlich den Kopf etwas zurück und in die Höhe, so daß die vordere und seitliche Halspartie etwas gestreckt erscheint. Mit weit aufgerissenen Augen blickt es ängstlich um sich her und klammert sich voll Angst mit seinen Händchen an den nächstgelegenen Gegenständen fest. Weit öffnet es den Mund und mit einem langgezogenen, halb pfeifenden, halb krähenden oder keuchenden Tone athmet es einige Male hintereinander tief ein, während das Ausathmen kaum bemerkbar wird; endlich hört das Athmen ganz auf und das Kind droht zu ersticken. Immer röther und röther wird das Gesicht, zuletzt dunkelroth; bald auch bedeckt Bläße das Gesicht mit cyanotischen (blausüchtigen) Erscheinungen um Mund und Nase, die Augen sind starr und unbeweglich, die Pupille erweitert. Kalter Schweiß

tritt auf die Stirn, Arme und Beine werden kühl, der Puls ist beschleunigt, klein, fadenförmig, zuletzt kaum mehr zu fühlen. Das dauert so mehrere Secunden oder Minuten, dann kehrt allmälig das normale Athmen zurück. Selten folgt dem Anfalle ein ärgerliches Weinen des Kindes; meist blickt es munter um sich her, als wäre gar nichts vorgefallen; seine Stimme ist hell und rein, und keinerlei Krankheitserscheinungen bleiben zurück. Dadurch unterscheidet sich dieser Stimmritzenkrampf von anderen Erkrankungen des Kehlkopfes, wie z. B. acutem Katarrh desselben, Croup, Keuchhusten; hier hat die Stimme immer einen fremdartigen und heiseren Ton, es ist ein rauher, bellender, keuchender Husten zugegen und die Erstickungsgefahr ist eine viel längere.

Etwas anders freilich gestaltet sich das Bild nach beendigtem Anfalle, wenn sich diesem allgemeine Krämpfe hinzugesellt hatten. Doch darüber später in einem betreffenden Capitel.

Behandlung. Ist es überhaupt möglich, die den Krampf veranlassenden Ursachen zu beseitigen oder zu vermeiden, so muß man natürlich dies vor Allem thun. Ein schlecht genährtes Kind muß also z. B. bessere Nahrung erhalten; ist es skrophulös, rhachitisch, oder neigt es zu diesen Krankheiten, so müssen dagegen die passenden Mittel angewendet werden. Tritt der Anfall gern nach Schreien oder Weinen des Kindes ein, so muß man den dies veranlassenden Ursachen nachspüren und sie zu entfernen suchen; kommen die Anfälle bei oder nach dem Baden, so muß dies selbstverständlich unterbleiben. Nicht immer aber kann man vorbeugen, die Anfälle stellen sich oft ohne alle nachweisbare Ursache ein. Auch in diesem Falle ist die Homöopathie so glücklich, eine Reihe von Mitteln zu besitzen, welche wohl geeignet sind, das Uebel mit Erfolg zu bekämpfen und selbst da noch Hilfe und Rettung zu bringen, wo die ältere Schule rath- und machtlos dasteht. Die einzige Schwierigkeit für unser ärztliches Handeln besteht nur darin, daß man *während* eines Anfalles dem Kinde nichts auf dem gewöhnlichen Wege, d. h. durch den Mund *eingeben* kann. Da muß man sich eben auf andere Weise zu helfen suchen. Sogenannte *Riechmittel*, wie Essig, Eau de Cologne, Salmiakgeist u. s. w., können hier auch keine Anwendung finden, weil das von dem Krampfe befallene Kind nicht athmet. So nehme man denn nach dem Rathe erfahrener Praktiker das Kind aus seinem Lager vorsichtig in die Höhe oder lege es mit leicht nach vorn geneigtem Kopfe auf eine Seite, bespritze das Gesicht mit kaltem Wasser, reibe Schläfe und Vorderarme mit Essig oder Branntwein, schlage Arme und Beine in warme Tücher ein, wenn sie kalt werden, oder lege einen in heißes

Wasser getauchten und mäßig wieder ausgedrückten Schwamm auf die Kehlkopfsgegend.

Das sind äußere Hilfsmittel; aber wir können auch innere Mittel beibringen, durch den Mastdarm in einem Klystiere. Man nehme von

Belladonna 3.

12—20 Tropfen zu 1—2 Eßlöffel voll lauen Wassers, wenn dunkle Röthe das Gesicht bedeckt und das Bewußtsein zu schwinden scheint;

Ipecacuanha 3.

auf dieselbe Weise, wenn die Kinder blaß, cyanotisch werden und die Glieder kalt;

Veratrum album 3.

nach derselben Methode und unter ähnlichen Erscheinungen, wie bei Ipecac., und wenn kalter Schweiß auf die Stirn tritt.

Gleichzeitig mache man kalte Umschläge auf den Kopf, wenn hohe Gesichtsröthe, Schwinden des Bewußtseins u. s. w. (Zeichen von Blutüberfüllung des Gehirns oder Gehirnhyperämie) vorhanden sind; oder schlage (s. o.) die kalten Glieder in warme Tücher oder suche künstliches Athmen hervorzurufen, indem man mit den flachen Händen abwechselnd bald auf den Bauch, bald auf die Brust drückt.

Die Behandlung mit inneren Mitteln kann nur Platz finden in den freien Intervallen, d. h. in der Zeit von einem Anfalle zum andern, und zwar fallen hier in die Wahl:

Belladonna 3.

1/2—2-stündlich in acuten, 2—3 mal täglich oder noch seltner in chronischen Fällen, bei hoher Röthe des Gesichts und der Augen, wenn die Carotiden (Halsadern) heftig pulsiren, Stirn und Wangen heiß anzufühlen sind, wenn die Kinder den Kopf zurückwerfen und das Bewußtsein verlieren.

Jod 3.

nach Bähr das passendste Mittel, so lange nur der Gesammtorganismus nicht zu sehr herabgekommen ist.

Ipecacuanha 3.,

wie das vorige Mittel gegeben, wenn Zeichen der Cyanose eintreten, bei Gesichtsblässe, kühlem Kopf, kalten Gliedern, kleinem und fadenförmigem Puls.

Veratrum album 3.

bei blutarmen, schlecht genährten, schwächlichen Kindern, wenn das Gesicht blaß und verfallen aussieht und Todesangst verräth, wenn kalter Schweiß auf die Stirn tritt und die Glieder sich kalt anfühlen.

NB. Unter ähnlichen Umständen und wenn Veratrum nicht ausreichen sollte, kann man **Arsenicum album** 6. geben.

Dies sind die 4 Hauptmittel; es verdienen aber auch noch mehrere andere Mittel Beobachtung, und zwar werden empfohlen:

Coffea 2.,

wenn das Kind plötzlich aus dem Schlafe auffährt, mit kurzem Einathmen oder Schnappen nach Luft, kaltem Schweiße, blauem Gesicht und Verschlimmerung bei oder nach dem Baden.

Cuprum aceticum 4.,

wenn sich zu dem Krampfe noch Krämpfe der Finger und Zehen hinzugesellen, bei rothem, schwitzendem Gesicht und gewöhnlich Erbrechen nach dem Anfalle.

Ignatia 3.,

wenn allgemeine Convulsionen hinzutreten. Ist übrigens fast ein souveränes Mittel gegen das sog. „Ausbleiben" der Kinder, während gegen das „Verfangen" Chamomilla Beachtung verdient.

Moschus 3.,

wenn oben in der Kehle plötzlich ein Gefühl von Schwefeldampf entsteht, mit Zuschnürung der Luftröhre, Zucken der Glieder oder starrkrampfähnlicher Steifheit des Körpers.

Sambucus 3.,

wenn das Kind plötzlich in der Nacht aus dem Schlafe auffährt mit pfeifendem Athem, Schreien, Angst, Zittern, Umsichschlagen, mit allgemeiner trockner Hitze, blauem und gedunsenem Gesicht, bläulichen Händen und Vorderarmen, Kälte der Glieder, kleinem, aussetzendem Pulse.

Anmerkung. Ich selbst habe einmal einen halbjährigen Knaben durch consequente Darreichung von **Antimonium crudum** 3. durch ein paar Monate hindurch mit gutem Erfolge behandelt. Er war das 4. Kind seiner Mutter und wurde ebenfalls von ihr gestillt, wie seine Geschwister. Alle 4 litten an diesem Glottiskrampf; 3 davon blieben am Leben, 1 dagegen starb, 30 Wochen alt, an „Krämpfen".

Als Vorbeugungsmittel gegen Rückfälle wird von Manchen **Arsenik** empfohlen, von Anderen wieder **Belladonna** mit **Jod** im Wechsel, lange fortgesetzt, oder auch fleißiges Baden, mit Zusatz von etwas Kochsalz in das Wasser. Dringend aber ist anzurathen fleißiger Aufenthalt in freier Luft, wenn dieselbe nicht rauh und scharf ist, am liebsten, wo es möglich ist, in der Nähe von Nadelholzwaldung, und sollten in einer Familie schon Fälle von diesem Leiden vorgekommen sein, so möge die Mutter, wenn sie etwa die ersteren Kinder gestillt hat, ja nicht das Neugeborene wieder selbst stillen, sondern, wenn die Verhältnisse es gestatten, lieber eine gesunde Amme annehmen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß auch die künstliche Aufziehung durch Kuhmilch die Anlage zu dieser, in solchem Falle erblich erscheinenden Krankheit nicht nur nicht beseitigt, sondern eher zu begünstigen scheint.

3. Augenentzündung Neugeborener (Ophthalmia neonatorum).

Die Augenentzündung der Neugeborenen kann entweder katarrhalischer Natur sein, und das ist die leichtere Form, oder croupöser oder diphtheritischer Natur, welche die schwereren Formen bilden, in den meisten Fällen außerordentlich gefährlich sind und oft schon in wenigen Tagen zur völligen Erblindung führen können. Da der Laie wohl kaum im Stande ist, die verschiedenen Formen dieser wichtigen Krankheit von einander zu unterscheiden, so ist Eltern nur dringend zu rathen, daß sie in solchem Falle baldmöglichst einen tüchtigen Arzt zu Rathe ziehen, nicht aber sich auf die Rathschläge von Hebammen verlassen, die leider oft genug leichtsinnig und gewissenlos sind, ohne Hinzuziehung eines Arztes die Heilungen solcher Entzündungen selbst zu versuchen und erst dann zu einem Arzte schicken, wenn es zu spät und nicht mehr möglich ist, die Gefahr zu beseitigen, welche darin besteht, daß, je nach der Heftigkeit und Dauer des Uebels, die Sehkraft des Auges mehr oder weniger behindert bleibt (durch Bildung von undurchsichtigen Flecken und Narben auf der Hornhaut) oder auch gänzlich zerstört wird, wie ich ja selbst den Fall erlebt habe, daß einem Kinde, bei dem man eben auch erst nach mehreren Tagen den Arzt herbeirief, beide Linsen herausfielen in das Leinenläppchen, womit die Mutter den reichlichen Eiter von den Augen entfernen wollte.

Symptome. In der leichteren Form bemerkt man nur etwas Röthe und Geschwulst der Augenlider, wohl auch mit vermehrter Schleimabsonderung. Die Kinder halten die Augen meist geschlossen, wahrscheinlich in Folge von dabei stattfindender Lichtscheu. Diese Entzündung wird in der Regel schon in wenigen Tagen durch Anwendung der passenden Mittel beseitigt. Es giebt aber auch eine bösartigere Form, die zwar auch ihren Anfang an dem Rande der Lider nimmt, aber sehr bald über die innere Schleimhaut oder Bindehaut (conjunctiva) des Auges nach dem Augapfel fortschreitet und das Sehvermögen auf das Bedenklichste bedroht. Lider und Bindehaut sehen dunkelroth aus, beide sind geschwollen, so daß letztere, die Bindehaut, oft eine Art Wall um die Hornhaut (cornea, d. i. die durchsichtige und uhrglasförmig vorgewölbte Fortsetzung der undurchsichtigen weißen oder Lederhaut) bildet. Anfänglich wird eine dünne, scharfe Flüssigkeit abgesondert, bald aber eine dicke, eiterartige, und zwar in bedeutender Menge, so daß sie, wenn man die sonst fest geschlossenen Lider mit Gewalt öffnet, zwischen denselben hervorquillt. Schreitet die Krankheit weiter fort, so nimmt auch die ebengenannnte „Hornhaut" an dem Entzündungsprocesse Theil; sie wird trübe und diese oft ganz weiße

Trübung bleibt zurück und vernichtet in mehr oder minder hohem Grade die Sehkraft, oder auch die Gebilde hinter ihr gehen in Entzündung und Eiterung über, die Hornhaut wird vom Eiter zerstört, durchbrochen und „das Auge läuft aus", d. h. die Linse und die Flüssigkeit der beiden Augenkammern fließen durch die Oeffnung heraus, wodurch natürlich die Sehkraft für immer und total zerstört ist.

Ursachen. Leidet eine Mutter an sogen. „Weißfluß" und ist dieser etwa gar scharf oder schlimmer Natur, so kann leicht schon während der Geburt durch Berührung des kindlichen Auges mit jenem Schleim eine Ansteckung erfolgen und der Grund zur fraglichen Entzündung gelegt werden. Bisweilen können auch Erkältungen eine solche hervorrufen; die bei Weitem häufigste Ursache aber müssen wir, nach meinen vielfältigen Erfahrungen wenigstens, in Unvorsichtigkeit und grober Fahrlässigkeit suchen. Entweder wird das Auge des neugeborenen Kindes, welches ja bisher im mütterlichen Leibe in Finsterniß gelebt hatte, zu grellem Lichte ausgesetzt, oder es wird nicht genug vor einfallendem Staub (beim Bettmachen, Stubenkehren) geschützt, oder man verfährt in roher Weise beim Waschen und Baden des Kindes, indem man Schmutzwasser, Seife u. s. w. in das zarte Auge bringt oder dasselbe in unverantwortlicher Weise wischt und reibt, statt es durch bloßes Abtupfen mit dem Schwamme oder Läppchen zu reinigen. Auch in dieser Beziehung sündigen die Hebammen nur allzu häufig, und wer sein Kind lieb hat, dem kann nicht eindringlich genug gerathen werden, hier die strengste Aufsicht zu führen. Angeborene Skrophulosis oder von den Eltern ererbte Syphilis sind nur geeignet, der in Rede stehenden Krankheit von Haus aus einen gefährlicheren Charakter zu verleihen.

Behandlung. Die erste Regel kann natürlich nur in Vermeidung der Schädlichkeiten bestehen, welche diese so höchst gefährliche Augenentzündung der Neugeborenen hervorzurufen geeignet sind. Dann aber bediene man sich zur Reinigung der Augen nur reinen und lauen Wassers (Fluß-, Regen- oder destillirten Wassers) und eines feinen Schwämmchens, oder feiner alter Leinwand. Nach dem Gebrauche reinige man letztere Gegenstände sofort und verwahre sie sorgfältigst unter einem dicht schließenden Glase, damit kein Staub hineinkomme, welcher dann wieder reizen und die Entzündung vermehren würde. Auch wische und reibe man nicht gewaltsam hin und her, sondern tupfe blos behutsam etwa vorhandenen Schleim und Eiter ab. Ist nur ein Auge erkrankt, so hüte man sich, Schleim und Eiter von demselben in das andere, noch gesunde Auge zu bringen, weil dann auch dieses fast sicher erkranken würde.

Bei der eigentlichen Behandlung nun ist öftere Reinigung des Auges

unumgänglich nöthig, selbst alle 2—3—4 Stunden, und diese bewerkstelligt man am besten auf diese Weise, daß man das Auge vermittelst eines kleinen Spritzchens mit lauwarmem Wasser vorsichtig ausspritzt. Zu dieser einfachen und ungefährlichen Operation gehören zwei Personen: Die eine muß mit der einen Hand das untere Augenlid abwechselnd umstülpen und abziehen, mit der andern einen Schwamm zum Auffangen der Flüssigkeit an die betreffende Schläfe halten; die andere Person aber stülpt mit der einen Hand das obere Augenlid in obiger Weise um und leitet mit der anderen den Wasserstrahl möglichst horizontal vom inneren Augenwinkel gegen den äußeren hin so lange auf die umgestülpten Augenlider und den Augapfel, bis dieselben von dem anhängenden Schleim und Eiter befreit sind.

Auch Einspritzungen arzneilicher, nicht blos der Reinigung dienender Stoffe (Argentum nitricum, Cuprum aluminatum) sind von mehreren Praktikern empfohlen und mit Erfolg angewendet worden; doch halte ich es nicht für rathsam, solche Manipulationen dem Ermessen und den Händen des Laien zu überlassen, und deshalb erwähne ich dies nur der Vollständigkeit halber.

Was nun die innere Therapie anlangt, d. h. die Behandlung durch „innere" Mittel, so wird es kaum ein Fehlgriff sein, wenn man zunächst einige Gaben anwendet von

Aconitum 3.

in leichteren katarrhalischen Entzündungen und ganz zu Anfange, bei leichter Röthung der Lider, nur geringer Schleimabsonderung, aber ziemlich großer Lichtscheu, und wenn Fieber vorhanden ist. Doch halte man sich nicht zu lange dabei auf.

Apis 6.,

allein oder im Wechsel mit Aconit, bei schon bedeutender Eitergeschwulst.

Belladonna 3.,

allein oder im Wechsel mit Aconit, unter ähnlichen Symptomen und um den Uebergang in Eiterung möglichst zu verhüten.

Bryonia 3.

bei reichlicher Eiterung.

Chamomilla 2.

im sog. katarrhalischen Stadium und wenn gastrische Störungen, durchfällige Stühle wie gehackte Eier, große Unruhe, Schlaflosigkeit vorhanden sind.

Ignatia 3.

bei schon bedeutenderer Schleimabsonderung und wenn weder Aconitum noch Belladonna den erwünschten Erfolg gehabt haben. (Cl. Müller.)

Lycopodium 6.

innerlich 1 Tropfen in Wasser, 2—3-stündlich ein Theelöffel voll und äußerlich 10 Tropfen auf eine Untertasse voll lauen Wassers, mit Leinwandläppchen oder Charpie beständig aufgelegt, auch in den innern Augenwinkel getröpfelt, wenn er sich etwas öffnen läßt (Goullon sen.), wenn die Lidbindehaut sehr entzündet ist, wie rohes Fleisch aus-

sieht, wenn die Lider blasenartig gewölbt erscheinen und mühsam zu öffnen sind, wenn starke Eiterung vorhanden ist und die Hornhaut getrübt.

Mercurius solubilis 3. Vbg., 6. Vdg.

bei weiter vorgeschrittenem Stadium der Krankheit, wenn die Schleimabsonderung mehr wässerig ist, bei durchfälligen, grünen Stühlen, Wundheit des Afters und der Geschlechtstheile, und wenn Verdacht auf Syphilis vorhanden ist. Unter denselben Verhältnissen wird

Mercurius sublimatus corrosivus 6.

den Vorzug verdienen, zumal wenn die Absonderung ätzend ist und die Gesichtshaut wund macht. Auch äußerlich kann dieses Mittel (wie Lycopodium, s. o.) angewendet werden.

Noch wird

Mercurius praecipitatus ruber

äußerlich als Salbe (1 Gramm auf 50 Gramm Schweinefett) zum mehrmaligen Bestreichen der Lider den Tag über empfohlen, oder auch innerlich in der 3. Vbg., täglich 2mal eine Gabe. — Sehr gute Erfolge haben wir auch von dem von Grauvogl empfohlenen Lapis albus 3. beobachtet.

Nitri acidum 3.

bei zurückgebliebener Hornhauttrübung.

Rhus toxicodendron 3.—6.,

wenn die Lider roth und ödematös geschwollen erscheinen, das obere wie eine Wulst herabhängt, die Bindehaut als dunkelrothe Wulst zwischen den Lidern zu sehen ist, aus den Augen ein dicker, gelber Eiter fließt, der früh die Augen verklebt, wenn nächtliche Unruhe vorhanden und der Kopf heiß ist.

Sulfur 3. Vbg., 6. Vdg.,

wenn Bindehaut und Lider sehr geschwollen sind, mit Absonderung eines dicken, rahmähnlichen, hellgelben Secretes, bei Unruhe und Schreien der Kinder; wenn die anderen Mittel keine günstige Wirkung zu entfalten scheinen und die Krankheit sich mehr in die Länge zieht.

Noch wären etwa **Arsenicum** zu erwähnen bei krankhaften Veränderungen der Hornhaut in Folge der vorausgegangenen Entzündung; ferner **Calcarea carbon.**, besonders bei schwächlichen Kindern mit skrophulöser Anlage und bei zurückgebliebener Hornhauttrübung und **Hepar sulfur. calcar.** allein, wenn schon durch die früheren Mittel Besserung erzielt worden ist, oder im Wechsel mit Mercurius, wo dieser angezeigt war. Endlich wäre wohl noch auf Thuja aufmerksam zu machen, die auch örtlich als Waschung oder Ueberschlag angewendet werden könnte.

4. Betrunkenheit. Ebriositas.

Ursache. Hat eine Amme oder Mutter ein Kind zu stillen, von dem sie in der Nacht oft im Schlafe gestört werden, so gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß sie leichtsinnig genug sind, am Abend vorher Branntwein oder ein anderes geistiges Getränk zu sich zu nehmen. Ja, Manche geben den Kleinen Mohnsaft, um sie in Schlaf zu bringen. Freilich schlafen dann die Säuglinge die ganze Nacht, denn das berauschende Getränk ging

in die Milch der Amme oder Mutter und von dieser auf das Kind über. Dieses schläft dann, weil es betrunken ist. Wie schädlich ein derartiger Mißbrauch ist, muß Jedem einleuchten; denn es wird durch ein derartiges leichtsinniges Verfahren der Geist des Kindes zerrüttet und seine Entwickelung gewissermaßen im Keime zerstört.

Behandlung. Ist das Uebel geschehen oder sind auch ältere Kinder betrunken gemacht worden, so gebe man alle 1—2 Stunden **Nux vomica.** Sind die Kinder ganz ohne Bewußtsein, haben sie stark geröthetes Gesicht und Hitze, so gebe man **Opium**; sind sie außergewöhnlich aufgeregt, **Coffea**; bekommen sie Fieber, so gebe man dazwischen **Aconit.** Bei starken Blähungsbeschwerden kleiner Kinder gebe man **Chamomilla.** Außerdem mache man kalte Umschläge auf den Kopf, indem man ein kaltes, nasses Tuch darauf legt; dasselbe darf aber nicht länger bleiben, als man Zeit braucht, um ein frisches Läppchen aufzulegen, damit die Kälte fortwährend erneuert wird. — Auch die Amme oder Mutter muß die vorgeschriebenen Arzneien einnehmen, wenn das Kind durch die Muttermilch krank oder betrunken ist.

5. Blasenausschlag. Pemphigus. Pompholix.

Dieser Ausschlag, auch „Schälblasen" genannt, besteht aus einzelnen, auf entzündetem Boden stehenden, runden oder ovalen, mit lymphatisch-seröser Flüssigkeit gefüllten Blasen von der Größe einer Erbse bis zu einer Wallnuß und noch größeren. Sie erscheinen ohne bestimmte Ordnung unter Jucken und Brennen, manchmal auch von Fieber begleitet, am ganzen Körper, bald zuerst im Gesicht, bald an den Extremitäten, bald einzeln und zerstreut stehend, bald gruppenweise. Sie haben einige Aehnlichkeit mit den von spanischem Fliegenpflaster gezogenen Blasen. Nach erfolgtem Ausbruch lassen Jucken, Brennen und Fieber nach.

Als *acutes* Leiden kommt dieser Ausschlag wohl vor, aber seltener, häufiger in der *chronischen* Form, indem in längeren oder kürzeren Intervallen immer neue Ausbrüche und Nachschübe erfolgen. Außerdem unterscheidet man noch einen *gutartigen* (pemphigus vulgaris benignus) und einen *bösartigen* (pemph. vulg. malignus, auch foliaceus, d. i. blättriger, genannt).

In der ersteren Form erscheinen die *prall gespannten Blasen* hie und da zerstreut oder gruppenweise bei einander stehend, bei der letzteren Form aber häufig ineinander fließend (confluirend), an ihrer Oberfläche wie gefaltet erscheinend, *schlaff und matschig*. Bei Kindern trifft man

nicht selten eine Complication mit Syphilis an, die natürlich bei der Behandlung berücksichtigt werden muß.

Ueber die **Entstehungsursachen** des Pemphigus läßt sich zur Zeit eine bestimmte zweifellose Ansicht nicht geltend machen.

Den **Verlauf** und die **Dauer** anlangend, kann die Krankheit im günstigen Falle nur 8—14 Tage anhalten, im ungünstigen aber viele Wochen und Monate lang, durch die immer von Neuem erfolgenden Ausbrüche, und je häufiger und rascher sich diese Nachschübe folgen, desto größer wird die Kräfteabnahme sein, desto mehr wird das Leben des Patienten gefährdet werden durch den großen Verlust an festen Bestandtheilen des Blutes.

In der gutartigen Form platzen die Blasen, eine Zeit lang eine nässende Stelle hinterlassend, die bald heilt, oder sie vertrocknen allmählich; in der bösartigen bersten sie wohl auch, lassen aber durch Verlust der Oberhaut (epidermis) ausgedehntere, wunde und schmerzhafte Flächen zurück, die sich bisweilen in flache Geschwüre verwandeln. Die schlimmste und meist tödtlich endende Form ist der Pemphigus sanguineus oder perniciosus (Blutblasenausschlag), bei welchem die Blasen eine gelbliche oder röthliche, blutähnliche Flüssigkeit enthalten.

Was nun die **Behandlung** dieses Leidens anlangt, so ist vor Allem die größte Reinlichkeit nothwendig, unter fleißiger Benutzung von Bädern. Die etwa nässenden Stellen bestreue man mit Stärkemehl, Bärlappsamen (semen lycopodii), gepulverter weißer Thonerde.

Von inneren Mitteln gebe man bei einfachem, gutartigem Ausschlag **Rhus toxicod.** 3. oder **Ranunculus bulbosus** 3. Auch von **Cantharides, Causticum** und **Dulcamara** ist hier mehrfach von den Praktikern mit Nutzen Gebrauch gemacht worden. Finden häufigere Nachschübe oder neue Ausbrüche (s. o.) statt, dann kann man zwar ebenfalls von **Rhus tox.** Gebrauch machen, aber auch **Hepar sulf.** 3. und **Sepia** 6. sind hier mehrfach mit gutem Erfolg angewendet worden. Gegen chronischen pemphigus hat man mehrseitig **Graphit** 3 empfohlen. In den bösartigeren Formen dieses Ausschlags werden **Arsen.** 6., **Kreosot** 6., **Lachesis** 6. und **Secale cornutum** 3. vorzuziehen sein, während **Hepar sulfuris** und **Mercur. solubilis** dort am Platze sein werden, wo sich im Verlaufe der Krankheit Geschwürsflächen gebildet haben.

6. Blausucht. Cyanosis. Morbus caeruleus.

So lange ein Kind noch nicht geboren, also noch im Mutterleibe befindlich ist, athmet es auch nicht und darf nicht athmen, da es sonst im sogenannten Fruchtwasser ertrinken, ersticken würde. In Folge dessen macht aber auch das Blut im neugeborenen kindlichen Kreislauf einen anderen Weg.

Die Kinder haben ein livides, blaues Ansehen, blauroth, sind am Körper kühl, träge, und Blutungen aus den verschiedensten Organen, besonders Nase, Mund, sowie Ohnmachten sind keine Seltenheiten.

Ursache. Es befindet sich in der Zeit, wo das Kind noch nicht geboren ist, in der Scheidewand zwischen dem rechten und linken Vorhof des Herzens eine Oeffnung, foramen ovale (das eirunde Loch), so daß das Blut nicht vom rechten Vorhof in den rechten Ventrikel (rechte Herzkammer), durch die Lungen und dann in den linken Vorhof fließt, sondern direct vom rechten in den linken Vorhof. Hat aber nach Ausstoßung des Kindes dasselbe geathmet und geschrieen, so fließt von diesem Augenblicke an das Blut in den rechten Ventrikel und wird durch diesen in die Lungen gepumpt. Das eirunde Loch wächst nach und nach zu. Bleibt aber trotz dem Wachsthum eines Kindes das eirunde Loch offen, so geht auch fortwährend ein Theil des Blutes den ehemaligen directen Weg und wird auf der anderen Seite gestaut, wodurch die sogenannte Blausucht entsteht.

Behandlung. Im Allgemeinen läßt sich wenig dagegen thun und meistens sterben solche Kinder. Da aber bei älteren Kindern, die die Blausucht nicht gehabt, doch nach dem Tode gefunden worden ist, daß das foramen ovale nicht ganz geschlossen war, so mache man wenigstens Versuche, das Schließen zu unterstützen und so das Leben des Kindes zu erhalten. Man lege das Kind auf die rechte Seite und gebe innerlich alle 6, dann 12, dann 24 Stunden **Aconit.** Genügt dies nicht, noch **Digitalis** mit in Abwechslung. Auch **Laurocerasus** würde zu beachten sein.

7. Bräune, häutige. Croup. Angina membranacea.

Vorkommen. Man unterscheidet zunächst einen unechten, falschen Croup (Pseudocroup) und einen echten, wahren Croup. Ersterer tritt auf unter den Erscheinungen eines Kehlkopf-Luftröhren-Katarrhes und wird desselben noch später besonders gedacht werden; hier haben wir es nur mit dem wahren Croup zu thun, welcher gleich von Anfang an (primärer) als solcher auftritt, im Gegensatz zu dem secundären, welcher zuweilen im Verlaufe von Scharlach, Masern, Pocken, Diphtheritis be-

obachtet wird, in welch' letzterem Falle sich der Krankheitsprozeß von der Rachenschleimhaut auf den Kehlkopf fortpflanzt.

Der wahre Croup ist eine sehr rasch verlaufende Entzündung der Schleimhaut des Kehlkopfes und des oberen Theiles der Luftröhre, mit reichlicher Ausschwitzung einer fibrinösen Schleimmasse, welche die Oberfläche der Schleimhaut bedeckt, immer fester und stärker wird (Pseudomembran, Croupmembran, daher auch der Name Angina membranacea), bei günstigem Verlaufe ausgehustet und nicht wieder von Neuem erzeugt wird, bei ungünstigem aber Kehlkopf und Luftröhre röhrenartig auskleidet und dadurch den Luftdurchgang mehr und mehr verengt und behindert, so daß auf mechanische Weise allmälige Erstickung herbeigeführt wird, wenn nicht Stimmritzenkrampf (s. später) oder allmälige Vergiftung des Blutes durch Kohlensäure (in Folge mangelhafter Luftzufuhr zu den Lungen) oder andere Zufälle dem Leben des Kindes plötzlich oder erst nach Tagen ein Ende machen.

Der Croup kommt fast nur bei Kindern in dem Alter von 2—8 Jahren und zwar häufiger auf dem Lande, als in den Städten vor. Knaben werden häufiger davon befallen, als Mädchen, Blonde wieder häufiger, als Brünette. Skrophulöse, anscheinend wohl genährte und blühend aussehende Kinder sollen ganz besondere Anlage zum Croup haben. Ebenso bedingen Masern, Scharlach und Pocken eine erhöhte Disposition dazu. In kalter, feuchter Jahreszeit soll der Croup häufiger auftreten, als in warmer und trockener, und anhaltende mehr oder weniger aus Norden wehende Winde sollen seine Entstehung wesentlich begünstigen. Ob er erblich sei, ist nicht mit völliger Gewißheit zu constatiren; doch soll er in Familien, wo Skrophulose und Tuberkulose herrschen, häufiger beobachtet werden, als in anderen, wo dies nicht der Fall ist. Daß Kinder, welche schon einmal einen Croupanfall durchgemacht haben, leicht wieder davon heimgesucht werden können und werden, ist eine unleugbare Thatsache. Ebenso fest steht, daß in gewissen Gegenden vorzugsweise der Croup beobachtet wird, während andere wieder fast ganz davon verschont bleiben, und nicht minder lehrt die Erfahrung, daß er bisweilen sogar epidemisch auftreten kann. Daß der wahre Croup anstecke und contagiöser Natur sei, soll erst bewiesen werden; es scheint da wohl mehr eine Verwechslung mit diphtheritischem Croup vorzuliegen.

Verlauf. Bisweilen gehen dem Croup eine kurze Zeit, selten länger als einen Tag, leichte Vorboten katarrhalischer Natur mit mehr oder weniger Fieber, Verdrießlichkeit, Schlingbeschwerden, Husten voraus; nur selten ist auch Schnupfen dabei, so zwar, daß, wenn dieser vorhanden ist, man ziem-

lich sicher sein kann, daß man es nicht mit dem wahren, sondern nur mit einem katarrhalischen Croup zu thun haben werde. In den allermeisten Fällen tritt der echte Croup unvermuthet und plötzlich, mitten in der Nacht ein, und wenn irgendwo, so gilt es hier, schnelle Hilfe zu bringen und zwar gleich im ersten Stadium der Krankheit, ehe es noch zu einer erheblichen Ausschwitzung gekommen; denn ist einmal eine solche bereits erfolgt, dann ist die Sache allemal bedenklicher und der Ausgang zweifelhafter. Gerade in dieser Krankheit aber hat die Homöopathie so viele günstige Erfolge aufzuweisen, daß sie derselben wesentlich mit ihre Verbreitung zu danken hat, und wären ihre Kennzeichen nicht leider so vielen Eltern noch unbekannt und würde die Homöopathie noch häufiger gleich von Anfang an benutzt, so würde die Zahl der Kinder, die alljährlich noch dieser gefährlichen Krankheit zum Opfer fallen, sich noch um ein Erhebliches verringern.

Nachdem das Kind anscheinend gesund, höchstens nur unter leichten katarrhalischen Erscheinungen (s. o.) zu Bett gegangen ist und einige Stunden anscheinend ruhig geschlafen hat, erwacht es plötzlich unter Zeichen von Angst und Athemnoth und mit einem eigenthümlichen trockenen, bellenden, rauhen, heiseren Husten. Dieser Husten erfolgt in einzelnen kurzen Stößen, hat keinen Nachschlag, wie der normale Husten, klingt bald wie „orr", „orr" und ist meistens erfolglos, indem er die sich bildende Exsudatmasse nicht zu entfernen vermag. Das wäre der erste Anfall der Bräune, und will man sich noch mehr Gewißheit verschaffen, daß es die wahre, nicht die falsche Bräune sei, so beobachte man das Athmen des Kindes. Ist dieses beeinträchtigt, hört man beim Einathmen einen zischenden oder wie durch eine enge Röhre gehenden Ton, ist gleich beim Beginn der Krankheit das Einathmen mühsam und erschwert, sieht man während des Einathmens den Kehlkopf in einer immerwährenden auf- und absteigenden Bewegung, während das Ausathmen ganz frei vor sich geht, so hat man Grund genug, den vorliegenden Fall für echten Croup zu halten. Denn beim falschen Croup findet man das erschwerte und behinderte Athmen nur während des Hustens, nicht aber während des Schlafes, wie beim echten Croup. Ist der Anfall vorüber, so sinkt das Kind gewöhnlich ermattet in sein Bett zurück und schläft weiter, bis ein neuer, heftigerer Hustenanfall kommt mit gesteigerter Athembeschwerde, und so folgt in längeren oder kürzeren Zwischenräumen ein Anfall dem anderen unter steter Zunahme der Erscheinungen. Unruhe der Kinder und Zeichen großer Angst mehren sich; bald springen sie auf, greifen nach dem Kehlkopf, oder in den Mund, als

wollten sie das, was ihren Athem beschwert, von dort entfernen; bald werfen sie den Kopf zurück und suchen für ihn eine tiefere Lage, um leichter athmen zu können; bald wollen sie herumgetragen sein, bald wieder in's Bett zurück. Das Gesicht wird dunkelroth, sogar bläulich bei steigender Athemnoth (in Folge gestörter Blut-Circulation) und schwillt an, Herz- und Halsarterien schlagen heftig. Nicht nur die Hals- und Kehlkopf-Muskeln sind in erhöhter Thätigkeit, sondern auch Bauch-, Brust-, Zwischenrippen-Muskeln und Zwerchfell in Anspruch genommen, so daß der ganze Körper einer Art Erschütterung zu unterliegen scheint. Unruhe und Angst der armen kleinen Patienten wird noch mehr gesteigert durch sich immer erneuernden Stimmritzenkrampf: Arme und Beine werden kalt, kalter Schweiß bedeckt Stirn und Gesicht, während Mund und Nase trocken sind, gleichwohl aber das Getränk wegen der immer mehr zunehmenden Athemnoth zurückgewiesen wird. Der Husten wird immer heiserer und seltener, die Stimme fast klanglos. Ist bis hier keine Hilfe geworden, dann treten manchmal nach stundenlangem Nachlaß der Krankheitserscheinungen, währenddessen die Kinder etwas schlafen, hie und da Nahrung zu sich nehmen, das Athmen aber pfeifend und zischend bleibt, neue und häufigere Anfälle von Athemnoth auf. Nur mit weitaufgesperrtem Munde und weit geöffneten Nasenlöchern vermögen sie zu athmen; das Gesicht erblaßt, erhält ein bleifarbenes Aussehen; die Gesichtszüge verfallen, es tritt Rasseln in der Luftröhre ein, Puls ist kaum mehr zu fühlen. Die Erstickungszufälle werden seltener, die Kinder ruhiger und schwächer; es findet nur ganz schwaches oder oberflächliches Athmen statt. Endlich tritt ein betäubter Schlummer ein und der Tod erfolgt entweder durch Erstickung während eines Anfalles, in Folge von Stimmritzenkrampf, oder in Folge von Erschöpfung der Lebenskraft, oder auch in Folge hinzugetretener Krankheiten der Lunge, des Herzens oder des Gehirns.

Das ist die häutige Bräune mit sehr raschem Verlauf, die schon in 24 Stunden, höchstens 2—10 Tagen in Genesung oder Tod übergegangen sein kann, während diejenige mit langsamerem Verlauf, wo der Nachlaß der Erscheinungen sogar bis 12—15 Stunden andauert, die kleinen Kranken Nahrung zu sich nehmen, spielen und sich etwas zu erholen scheinen, zuweilen bis 12, 15 und oft noch mehr Tage auf eine Entscheidung warten läßt. Die Genesung kann schon nach einigen Stunden oder wenigstens in den ersten Tagen erfolgen, und zwar entweder noch ehe die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht hat, oder es kann auch die Besserung erst eintreten, nachdem die kleinen Patienten die Qualen eines drohenden Erstickungstodes haben durchmachen müssen. In beiden Fällen mindern

sich zuerst die Athembeschwerden und das pfeifende zischende Geräusch beim Einathmen. Die Kinder werden ruhiger, ein allgemeiner warmer Schweiß stellt sich ein, der Husten fängt an feucht, locker zu werden und zu lösen, indem die oben erwähnte Croupmembran ihre feste Verbindung mit der darunterliegenden Schleimhaut verloren hat und nun durch den Husten ausgestoßen wird, bald nur in einzelnen größeren oder kleineren Fetzen, bald in röhrenförmigen Stücken, wie ich selbst einmal bei einem 4jährigen Mädchen zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, wo man deutlich die Ausbreitung der Pseudomembran bis zur Theilungsstelle der Luftröhre in die zwei Bronchialäste nachweisen konnte. Aus einem sanften mehrstündigen Schlafe erwacht, erscheinen sie munter, verlangen etwas zu genießen, wollen spielen und erholen sich meist schnell, nur daß häufig längere oder kürzere Zeit etwas Heiserkeit zurückbleibt.

Behandlung. Gegenüber dem mächtigen Arzneiapparate, der von der Allopathie zur Bekämpfung des Croups in's Treffen geführt zu werden pflegt und in welchem bekanntlich Brechmittel, Blutegel u. A. m. eine Hauptrolle spielen, ist derjenige der Homöopathie nur ein kleiner und bescheidener zu nennen. Er besteht hauptsächlich aus **Spongia, Jod, Brom** und **Hepar sulfuris**; für gewisse Fälle erst reihen sich **Aconit, Cuprum, Ipecacuanha, Moschus, Phosphor** und **Tartarus stibiatus** (oder **emeticus**) an.

Ein so herrliches Mittel nämlich Aconit auch sonst in fieberhaft-entzündlichen Zuständen ist, hier beim echten Croup ist es nicht an seinem Platze, weil ihm die specifische Beziehung zu dem erkrankten Organe, d. i. der Schleimhaut des Kehlkopfes, fehlt, welche bei den zuerst genannten Mitteln vorhanden ist. **Aconit** paßt wohl für das Anfangsstadium des katarrhalischen Croups, und seine Anwendung allein oder im Wechsel mit anderen Mitteln ist noch zu entschuldigen, so lange die Diagnose zwischen echtem und unechtem Croup, noch schwanken mag; sobald aber der Croup als echter erkannt ist, dann würde es nach dem Urtheile der meisten Praktiker nur Zeitverschwendung sein, weiterhin die Heilkraft des **Aconit** zu versuchen, rationeller dagegen ist es, sofort diejenigen Mittel in Anwendung zu ziehen, welche die meiste Garantie bieten, die Cur zu einem glücklichen Ende zu führen, und das sind eben nach vielfacher Erfahrung **Spongia** und **Jod.**

Erstere wird allemal da am Platze sein, wo die Krankheit gleich von Anfang an mit einer gewissen Heftigkeit auftritt, wo der Husten hohl, heiser, bellend klingt, wo die Heiserkeit fast an Aphonie (Stimmlosigkeit) grenzt, besonders aber, wo die sich immer mehr steigernde Athem-

noth (dyspnoë) auf die gleichen Schritt haltende Ausschwitzung der sogenannten Pseudomembran hindeutet.

Ich habe mich in meiner Praxis zumeist der 2. Decimalverdünnung der **Spongia** bedient, davon 6—8 Tropfen in ein Weinglas oder eine Obertasse voll nicht kalten Wassers thun und von dieser Mischung dem erkrankten Kinde 1 (dem kleineren) oder 2 Theelöffel (dem größeren) alle ganze, halbe, Viertelstunden bis alle 10 Minuten geben lassen und zwar regelmäßig. So gern man nämlich auch sonst den Schlaf des Kranken zu respectiren pflegt, hier muß eine Ausnahme gemacht werden, wenn man nicht bald genug eine übel angebrachte Schonung bitter bereuen soll. Denn während des Schlafes des Kindes geht der Krankheitsprozeß mächtig vorwärts, namentlich die Ausschwitzung der Pseudomembran, und je länger man das Kind hat in seinem Schlafe verharren lassen, desto heftiger wird der nächste Anfall sein. Erst dann, wenn das Athmen leichter, der Husten lockerer geworden, kann man einmal längere Pausen mit dem Einnehmen gestatten; doch lasse man das Kind nicht aus den Augen und glaube nicht, jetzt schon gewonnenes Spiel zu haben. Erst nach einigen Tagen und wenn die Besserung immer weitere Fortschritte gemacht hat, kann man die Gefahr als beseitigt betrachten; doch sehe man darauf, daß die Kinder sich noch ruhig verhalten und nicht etwa schroffem Temperaturwechsel oder rauher Luft ausgesetzt werden, um einen leicht möglichen Rückfall zu verhüten.

In den Pausen zwischen dem jedesmaligen Einnehmen habe ich öfters möglichst warmes und süßes Zuckerwasser oder auch bisweilen versüßte Milch trinken und auf eine gleichmäßige Zimmertemperatur von 14 bis 16° Réaumur halten lassen.

Als äußere Unterstützungsmittel empfehle ich, theils auf eigene Erfahrungen, theils auf solche der tüchtigsten homöopathischen Aerzte gestützt, die Anwendung von heißen Schwämmen. Man nimmt zwei größere Waschschwämme, legt sie in heißes Wasser und während man den einen als Reserve zum Abwechseln im Wasser liegen läßt, nimmt man den andern heraus, drückt ihn gehörig aus und hält ihn mit der Hand auf der Kehlkopfgegend des kleinen Patienten fest. Fängt er an kühl zu werden, dann nimmt man den andern heraus. Es verlangt diese einfache Manipulation große Sorgfalt, eine gewisse Geschicklichkeit und Ausdauer, wenn der beabsichtigte Erfolg erreicht werden soll.

Wer genau nach dieser Vorschrift verfährt, kann in der Mehrzahl der Fälle eines guten Erfolges sicher sein. Er hat zum Mindesten die nächste und größte Gefahr aufgehalten und inmittelst Zeit gehabt, einen tüchtigen

homöopathischen Arzt, wenn ein solcher zu erreichen ist, herbeizurufen und ihm die weitere Behandlung zu überlassen.

Statt der heißen Schwämme sind auch warme Breiumschläge oder warme Oelläppchen oder ein Euphorbium-Pflaster auf den Kehlkopf gelegt, empfohlen resp. angewendet worden, und von noch anderer Seite hat man dringend die Verbindung der Homöopathie mit der Hydrotherapie (in der Form nasser Einpackungen) empfohlen. Ich selbst habe keine Erfahrungen darüber gemacht und muß mich deshalb mit der Erwähnung der verschiedenen Mittel begnügen.

Sollte im schlimmen Falle kein homöopathischer Arzt in der Nähe zu erreichen sein, sollten sämmtliche Zufälle sich steigern, die Athemnoth immer größer werden, die Heiserkeit sich in fast völlige Stimmlosigkeit verwandeln, der Husten seinen hellen Ton mehr und mehr verlieren; wird das Kind immer unruhiger und treten alle Anzeichen einer Verschlimmerung ein, wie sie oben (S. 50) geschildert worden sind, dann ist es Zeit, die **Spongia** mit **Jod** 3. zu vertauschen und dies Mittel 10—12 Stunden lang und noch länger consequent, wie **Spongia**, fortzugeben, wenn nicht neu hinzutretende Zufälle, von denen später die Rede sein wird, eine noch andere Mittelwahl nöthig machen sollten. Aber, wie gesagt, dieser Fall wird bei genauer Befolgung des oben vorgezeichneten Verfahrens glücklicherweise nur selten eintreten, in der Mehrzahl der Fälle wird nach Anwendung der **Spongia** und des **Jod** Besserung eintreten, die Haut gleichmäßig warm und feucht, der Husten lockerer und feucht, die Heiserkeit geringer und, was eine Hauptsache ist, die Athemnoth wesentlich gemindert. Hier nun ist auch der Zeitpunkt gekommen zur Anwendung von **Hepar sulfur.** 3., von welchem Mittel man stündlich oder nach und nach in längeren Zwischenräumen eine kleine Messerspitze voll, von der Größe einer Erbse, in einem Theelöffel voll warmen Wassers eingeben kann.

Dasselbe Mittel hat auch mehrfach bei Beginn des Croup Anwendung gefunden, allein oder im Wechsel mit **Acon.**, **Spong.** oder **Jod.** Wenn es da genützt hat — und ich will das gar nicht bestreiten —, dann sind es wohl nur gelind verlaufende Fälle von Croup gewesen, vielleicht auch nur von katarrhalischem Croup. Denn für den wahren Croup bei stürmischem Verlaufe sind eben nur **Spongia** und **Jod** geschaffen.

So entschieden glücklich nun auch die Homöopathie in den meisten Fällen in der Behandlung des Croup ist, so gelingt es doch aus uns noch unbekannten Gründen nicht immer, dem weiteren Fortschreiten der meist so heftig verlaufenden Krankheit Einhalt zu thun. Wir sehen dabei noch ganz ab von den Fällen, wo erst die Allopathie vergebens ihre Kunst ver-

sucht hat. Aber auch hier besitzen wir noch ein paar Mittel, welche bisweilen sich noch da hilfreich gezeigt haben, wo schon Alles verloren schien, es sind dies: **Phosphor** und **Tartarus stibiatus**! Wird nämlich die Athemnoth immer größer, drückt sich die größte Erstickungsangst in den Gesichtszügen aus, tritt kalter Schweiß auf die Stirn, werden die Glieder kalt, Lippen und Nägel blau, droht also die Lungenthätigkeit mehr und mehr zu erlahmen, treten die Anzeichen von Blutvergiftung durch Kohlensäure und gestörter Gehirnthätigkeit mehr und mehr hervor, dann sind es die eben genannten Mittel, von denen möglicherweise noch Rettung zu erwarten ist. Und zwar gebe man eine Lösung von **Phosphor** 3., alle viertel bis halbe bis ganze Stunden 1—2 Theelöffel voll, wenn mehr die Zeichen *herannahender Schwäche* hervortreten, wenn der Husten klanglos und ohne Rasselgeräusch ist; dagegen **Tart. stib.** 3., ebenfalls in Lösung und in öfteren Gaben, wenn man deutlich Rasselgeräusche in der Luftröhre vernimmt, der Auswurf aber wegen Schwäche nicht mehr ausgehustet werden kann und *wenn mehr die Kälte und Bläue der Glieder und Lippen hervortreten.*

Ist aber der Organismus gar nicht mehr im Stande, auf die gegebenen Arzneien zu reagiren, tritt die Erstickungsgefahr immer drohender auf, nehmen Sopor (Schlummersucht) und Eiskälte der Haut immer mehr zu, dann bleibt allerdings nichts mehr übrig, als ein *operatives* Eingreifen, der sogenannte *Luftröhrenschnitt* (Tracheotomie), um wenigstens den Versuch zu machen, das im Erlöschen begriffene Leben zu retten. Aber nun ist auch fast keine Minute Zeit mehr zu verlieren, wenn überhaupt noch ein Erfolg von der Operation erwartet werden soll!

Einen ebenso bedenklichen als gefährlichen Zwischenfall bildet beim Croup der *Stimmritzenkrampf* (spasmus glottidis), wo in Folge eines Lähmungszustandes gewisser Muskeln des Kehlkopfes die Stimmritze stark verengert oder ganz verschlossen wird, so daß keine Luft mehr hindurch und Tod durch Erstickung plötzlich eintreten kann, ehe noch eine pseudomembranöse Ausschwitzung, höchstens vielleicht nur in geringem Grade, stattgefunden hat. Der Stimmritzenkrampf selbst giebt sich durch einen eigenthümlichen *krähenden Ton* der dem jedesmaligen Hustenanfalle vorangehenden Inspiration (Einathmung) zu erkennen.

Als Mittel dagegen sind empfohlen worden: **Belladonna** bei fieberhaften Erscheinungen; **Ipecacuanha**, wenn sich die Zeichen der Cyanose (Blauwerden) zeitig einstellen; ferner **Moschus, Arsenik** und **Cuprum**. Letzteres Mittel wird als das wichtigste hervorgehoben und soll man die

genannten Mittel zu kürzeren oder längeren Pausen im Wechsel mit den eigentlichen Croupmitteln geben.

Gegen die nach heftigeren Croupanfällen oft zurückbleibende Heiserkeit (vgl. Capitel „Heiserkeit") werden besonders **Hepar sulfuris** und **Kalihydrojodicum** empfohlen. Unter Umständen würden aber auch **Bryonia, Causticum, Mercur., Phosphor.** u. a. m. zu berücksichtigen sein.

Es ist hier wohl die geeignete Stelle, auch gleich des

Pseudocroups

zu gedenken, dessen in dem vorstehenden Capitel ja schon mehrfach Erwähnung gethan worden ist. Man findet dafür auch öfters die Bezeichnung „katarrhalischer Croup". Derselbe ist ja auch in der That nur ein acuter Kehlkopfkatarrh, eine acut-entzündliche Affection der Schleimhaut des Kehlkopfes, von welcher Erwachsene, wie Kinder befallen werden, die bei den Letzteren aber deshalb größere Beachtung in Anspruch nimmt, weil sie gern plötzlich des Nachts eintritt und in heftigeren Fällen fast ganz das Spiegelbild eines wahren Croups darbietet. Während nämlich das Kind den Tag über wohlauf gewesen ist, erwacht es plötzlich des Nachts mit einem rauhen, heiseren, bellenden, croupartigen Husten, und das geröthete, Angst verrathende Gesicht deutet auf Athembehinderung, welche oft einen ziemlich hohen Grad erreicht und die Umgebung in großen Schrecken versetzt. Diese Athembehinderung kann theils daher rühren, daß die Stimmbänder, weil die Kinder gern mit offenem Munde schlafen, trocken geworden und mit zähe gewordenem Schleim bedeckt sind, hauptsächlich aber wohl liegt die Ursache davon in einem hyperämischen (allzu blutreichen) Zustande der Kehlkopfsschleimhaut, mit Anschwellung derselben und der Stimmbänder. Hat das Kind nun mehrmals schon gehustet, dann verschwindet auch mehr diese Athembehinderung, sowie der croupartige Ton des Hustens, der ebensowenig am Tage zu hören ist. In höherem Grade der Krankheit kann sich dies nächtliche Schauspiel auch mehrmals wiederholen, des Morgens aber pflegt immer Nachlaß sämmtlicher Erscheinungen einzutreten, bis nach einigen oder selbst mehreren Tagen, unter dem Einnehmen der passenden Arzneien und unter Beobachtung eines passenden diätetischen Verhaltens, Genesung eintritt, indem das Fieber mehr und mehr nachläßt, gelinder Schweiß über den ganzen Körper ausbricht, der Husten feucht wird und dadurch zähe Schleimmassen entfernt werden.

Manche Kinder haben eine entschiedene Anlage zu diesem Pseudocroup, ja manche werden fast jedes Frühjahr und jeden Herbst davon heim-

gesucht, und das hat wohl manchen Eltern Anlaß zu der Fabel gegeben, daß ihre Kinder schon „vielmals" den (wirklichen) Croup gehabt hätten. Wir wissen, welche allerdings verzeihliche Selbsttäuschung dabei obwalten kann, und ich mache zur Beruhigung der Eltern hier nochmals auf ein charakteristisches Unterscheidungsmerkmal aufmerksam, welches darin besteht, daß die Athembehinderung beim Pseudocroup nur während des Hustens, nicht aber während des Schlafes, wie beim wahren Croup, vorkommt.

Behandlung. Ganz zu Anfange und bei heftigeren Fiebersymptomen wird es immer gerathen sein, einige Gaben **Aconit** vorauszuschicken, womit man in leichteren Fällen ausreichen wird, die ganze Krankheit zu beseitigen. Will aber der Husten gar nicht weichen, ist die Heiserkeit bedeutend und hört man bei jedem Athemzuge leichtes Schleimrasseln im Kehlkopfe, dann greife man zu **Hepar sulfuris**, unter deren Fortgebrauche der ganze Krankheitsprozeß in den meisten Fällen einem guten Ende zugeführt werden wird. **Belladonna** dürfte hier wohl weniger zuverlässig erscheinen. Eine viel größere Anwartschaft zu ihrer Anwendung haben unbedingt **Spongia** und **Jod**, und zwar werden diese Mittel umsomehr angezeigt sein, je ähnlicher alle Symptome denjenigen des wahren Croups sind.

Mit diesen genannten Mitteln wird es allemal gelingen, die Krankheit in kurzer Zeit zu besiegen, mit Ausnahme vielleicht der Heiserkeit, welche sich nicht selten recht hartnäckig zeigt und namentlich am Sprechen und Singen hinderlich ist. Ebenso pflegt der Husten nicht allemal gleich zu weichen, sondern die kleinen Patienten noch längere Zeit zu plagen. Man vernachlässige dann einen solchen Husten ja nicht, sondern wende beizeiten diejenigen Mittel an, welche in den späteren Capiteln unter „Husten", „Katarrh" und „Heiserkeit" dagegen angerathen werden.

Um die Anlage zu häufigerer Rückkehr solcher Katarrhe möglichst zu verhüten, giebt es wohl kein besseres Mittel, als Abhärtung der Haut des ganzen Körpers überhaupt und des Halses insbesondere. Dazu dienen allmäliges Weglassen allzu dichter und warmer Halsbedeckungen, besonders aber vorsichtig angestellte kalt-feuchte, tägliche Abreibungen, möglichst viel Aufenthalt in freier Luft, namentlich Waldluft und Bäder im Freien bei größeren Kindern.

8. Brechen, Erbrechen der Neugeborenen und kleinen Kinder. Emesis.

Hat eine stillende Mutter oder Amme sehr viel Nahrung für das Kind, so kommt es wohl vor, daß Letzteres einen Theil der genossenen Milch

unverändert wieder von sich giebt; der Magen ist eben zu voll geworden und läuft über, wie ein übervolles Gefäß. Es ist diese Erscheinung nicht als eine Krankheit zu betrachten und die Kinder sind munter und wohl dabei. Man pflegt deshalb auch zu sagen: „Speikinder, Gedeihkinder". Etwas Anderes ist es aber, wenn ein Kind mit Kuhmilch aufgezogen wird und dabei häufig erbricht. Das Erbrechen erfolgt dann einige Zeit nach dem Genusse der Milch unter den Anzeichen von Uebelkeit (Gesichtsblässe, Kälte, Verdrehen der Augen, Aufstoßen), und das Erbrochene besteht aus größeren oder kleineren Klumpen, die wie zusammengelaufene Milch oder wie Käse aussehen und die auch durch den Stuhl fortgehen, bald trocken, bald in dünnem, aufgelöstem Zustande. Diese Art von Erbrechen ist schon krankhaft und hat ihren Grund in starker Magensäure, welche wiederum davon herrührt, daß die Kuhmilch zu fett ist, oder sie ist auch ein begleitendes Symptom des Zahngeschäftes. Es wird dabei der Käsestoff aus der Milch geschieden, die Ernährung wird mehr und mehr eine mangelhafte, die Kinder nehmen ab, werden schlaff, der Schlaf ist ein unruhiger. Gesellen sich Durchfälle oder gar Krämpfe hinzu, so wird die Sache schon bedenklicher. Oft ist das Erbrechen auch ein Begleiter des Hustens (s. diesen), bisweilen auch von sogenannter Magenerweichung (s. diese).

Behandlung. Die oben zuerst geschilderte Art von Erbrechen erfordert weiter keine Anwendung arzneilicher Mittel, da es eben kein krankhafter Zustand ist. Wäre aber die Kuhmilch, womit das Kind aufgezogen wird, zu fett, so muß dieselbe verdünnt und der Muttermilch ähnlicher gemacht werden, worüber oben in der „Einleitung zu den Kinderkrankheiten" nachzulesen ist. Leiden Kinder an öfterem Erbrechen und Verdauungsbeschwerden überhaupt, in Folge einer unzweckmäßigen Kost, so muß diese vor Allem abgeändert werden. Bisweilen trägt auch zu heftiges „Wiegen" der Kinder die Schuld, dann muß dieses unterbleiben. Endlich wäre wohl ein Grund der in Rede stehenden Erkrankung noch darin zu finden, daß die stillende Mutter (oder Amme) sich Excesse im Essen, namentlich aber im Trinken von Bier, Spirituosen u. s. w. zu Schulden kommen läßt. So etwas muß natürlich unterbleiben, wenn das Wohl des Kindes nicht unter Umständen ernstlich gefährdet werden soll.

Als passende innere Mittel sind von den verschiedenen Praktikern empfohlen und angewendet worden:

Aethusa Cynapium
(Gartenschierling) 2.

gegen Erbrechen der Milch, welche nicht vertragen wird, bei Abwesenheit entzündlicher Erscheinungen.

Arsenicum 6.

bei organischem Magenleiden (Magenerweichung) und bei Erbrechen nach Wiegen.

Belladonna 3.,

wenn Verdacht auf Gehirnreizung vorhanden ist.

Calcarea carbonica 3.

bei Erbrechen geronnener, wie käsige Stücke aussehender Milch; bei Erbrechen von saurem Wasser.

Carbo vegetabilis 6.,

wenn häufiges, anhaltendes und dadurch angreifendes Schluchzen (Schlucken) die Magensäure begleitet.

Chamomilla 2.

bei Erbrechen mit Krämpfen.

Cocculus 3.

bei Erbrechen nach Wiegen.

Ipecacuanha 3.

bei galligem, schleimigem, grünschleimigem Erbrechen und wenn es mit ähnlichem Durchfall verbunden ist; — bei Erbrechen nach Husten.

Kreosotum 6.,

wenn das Erbrechen Folge eines organischen Magenleidens (z. B. Magenerweichung) ist.

Lycopodium 3. Vdg., 6. Vdg.

bei Erbrechen mit anhaltender Verstopfung und Blähsucht, mit Säure verbunden.

Nux vomica 3.

bei Erbrechen mit Verstopfung, oder wenn die Mutter (Amme) in geistigen Getränken des Guten zu viel gethan.

Phosphorus 6. (—30.),

wenn das Erbrochene von auffallend saurem, stechendem Geruch ist und besonders, wenn auch saure Diarrhöe hinzutritt.

Pulsatilla 3.,

wenn die Milch zu fett war und dadurch Magenverderbniß hervorgerufen, mit Aufstoßen, Aufschwulken des Genossenen, Uebelkeit mit Brechneigung; Widerwille gegen die gewohnte Milch (oder Nahrung überhaupt); Durchfall.

Antimonium tartaricum 3. Vdg., 6. Vdg.

bei Erbrechen nach Husten.

Veratrum album 3.

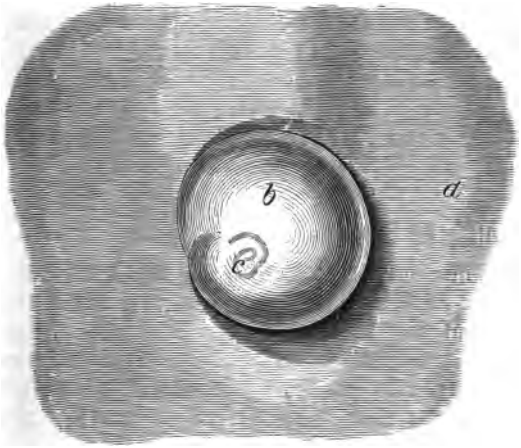
in den Fällen, wo Ipecacuanha nicht genügte.

9. Brüche, Darmbrüche. Herniae.

Nabelbruch. Hernia umbilicalis.

Da von den „Brüchen" (Hernien) in einem späteren Abschnitte im Allgemeinen gesprochen werden wird, so soll hier nur von derjenigen Bruch-

art insbesondere gesprochen werden, welche bei Neugeborenen und kleinen Kindern am häufigsten zur Beobachtung kommt, und das sind die Nabelbrüche. Dieselben können entweder angeboren oder erst später nach der Geburt erworben sein. Im ersteren Fall ist schon gleich nach der Geburt oder später, nachdem der Nabelstrang erst abgefallen, ein Stück Darm oder Eingeweide aus der Bauchhöhle durch den Nabelring in die Umhüllung der Nabelschnur getreten. Man erblickt da an der Stelle, wo im normalen Zustande eine Vertiefung oder Grube zu sehen ist, eine kugelartige Erhöhung, welche nur von einer dünnen Haut überkleidet ist, bei Husten



Erworbener Nabelbruch.
a Bauchwand. b c Nabelbruch.

Angeborener Nabelbruch.

und Schreien mehr hervortritt und sich mit leichter Mühe zurückbringen läßt, wo man dann deutlich den Nabelring fühlen kann. Der erworbene Nabelbruch kommt erst in etwas späterem Alter zur Beobachtung.

Während diese letztere Art unter passendem Verhalten so leicht keine Gefahr in sich birgt, kommt es bei „angeborenen" Nabelbrüchen oft vor, daß die damit behafteten Kinder bald sterben.

Behandlung. Diese ist eine sehr einfache. Nachdem man, bei Rückenlage des Kindes, die vorgefallene Darmpartie durch einige knetende Bewegungen mit dem Daumen in die Bauchhöhle zurückgebracht hat, nimmt man einen vielleicht fingerlangen und fingerbreiten Heftpflasterstreifen, klebt ihn auf der einen Seite des Nabels auf, hält dieses Ende fest, schiebt die

Bauchhaut von der anderen Seite des Nabels nach diesem zu, so daß er von der von beiden Seiten zusammengedrängten Bauchhaut überdeckt ist, klebt nun das andere Ende des Heftpflasterstreifens auf der entgegengesetzten Seite auf, vielleicht noch ein Heftpflastervierеck von 3 Quadratzoll darüber und befestigt das Ganze bei kleinen Kindern durch eine Nabelbinde. Sollte der Verband sich einmal lockern, so muß er wieder fester angezogen oder gänzlich erneuert werden; damit dies aber nicht so oft nothwendig werde, darf das Kind, so lange es den Verband tragen muß, nicht gebadet, sondern nur gewaschen werden, unter Verschonung des Verbandes. Leidet das Kind an Husten oder an Verdauungs- und Blähungsbeschwerden, so müssen diese durch passende Mittel zu beseitigen gesucht werden, weil in Folge derselben und in Folge anhaltenden Schreiens der Kinder das Bruchübel, wie wir schon oben gesehen haben, leicht verschlimmert zu werden pflegt.

Alle anderen Verbandarten, z. B. Aufbinden eines Geldstückes oder der Hälfte einer Muscatnuß oder einer Nabelbruchbandage sind als überflüssig, ja theilweise sogar als schädlich zu erachten.

10. Brüstchen, Anschwellung derselben.

Bisweilen tritt bei neugeborenen Kindern gleich oder bald nach der Geburt Anschwellung nur eines oder auch beider Brüstchen ohne erkennbare Ursache ein, manchmal aber rührt die Anschwellung davon her, daß Hebammen oder andere Frauen in dem Wahne, man müsse die in den Brüstchen enthaltene geringe, trübe Flüssigkeit ausdrücken, durch die dabei angewendete Gewalt eine Entzündung dieser Stellen hervorrufen, welche sogar bis zur Eiterung führen kann.

Behandlung. Ist die Entzündung nachweislich die Folge äußerer Gewalt, so wird **Arnica** (6 Tropfen der Tinctur auf eine Obertasse voll Wasser) äußerlich in Form von damit befeuchteten Compressen am Platze sein, während man in dem andern Falle, wo eine solche äußerliche Ursache nicht nachzuweisen ist, ein Läppchen, mit etwas mildem Fett oder ungesalzener Butter bestrichen, auflegen kann. Von inneren Mitteln würden etwa anzuwenden sein

Aconitum

bei fieberhaften Erscheinungen.

Arnica,

wenn eine äußere Gewalt gewirkt hat.

Belladonna

bei rosenartiger Röthe und Geschwulst der Stelle.

Hepar sulfuris und **Silicea**

in mehrmaligen kleinen Gaben für den Fall von Eiterbildung.

11. Durchfall. Diarrhoea.

Der Durchfall ist eine der häufigsten Erkrankungsformen kleiner Kinder und Säuglinge. Veranlassende Ursachen dazu können Erkältung sein (s. o. „Einleitung zu den Kinderkrankheiten"), oder unzweckmäßige, schlechte Beschaffenheit der Nahrung oder auch zufällig oder absichtlich beigebrachte giftige Substanzen. Als ein wahres Gift kann z. B. auch die Muttermilch wirken, wenn sie dem Kinde unmittelbar nach einem heftigen Aerger u. s. w. gereicht wird. Endlich können auch epidemische Einflüsse oder das Zahngeschäft eine Ursache zum Durchfall abgeben. Von Magen- und Darmkatarrh ist er ein steter, untrennbarer Begleiter. Bald tritt er häufiger, bald seltener auf; bald zu gewissen Tageszeiten, bald in unregelmäßigen Zwischenräumen; bald ist er mit kolikartigen Leibschmerzen verbunden, bald schmerzlos; bald so, bald anders geartet. Unter keinen Umständen aber, so viel ist gewiß, darf er vernachlässigt werden und Mangel an der nöthigen Vorsicht hat schon manchem Kinde das Leben gekostet.

Größere oder geringere Häufigkeit, veränderte Beschaffenheit der Darmausleerungen — das sind die charakteristischen Merkmale des Durchfalls, abgesehen von den begleitenden Beschwerden der verschiedensten Art.

Behandlung. Dieselbe darf nicht nur die eben vorhandenen Symptome berücksichtigen, sondern muß auch die vorausgegangenen Ursachen, soweit sie zu ergründen sind, mit in Betracht ziehen, um sie, wenn irgend möglich, zunächst zu beseitigen oder fernerhin zu vermeiden. Damit ist oft schon viel gewonnen. Aber wir können nicht allemal die veranlassende Ursache auffinden, und dann bleibt nichts Anderes übrig, als symptomatisch zu verfahren, d. h. eine Mittelwahl unter Berücksichtigung der vorhandenen Symptome zu treffen; weil eben kleine Kinder ihre Beschwerden nicht durch Worte wiedergeben können, so müssen wir uns fast ausschließlich auf unsere Sinne verlassen und können nur die objectiven d. i. unseren Sinnen wahrnehmbaren Symptome als Führer zur Mittelwahl benutzen, wie überhaupt bei allen Krankheiten kleiner, noch nicht redefähiger Kinder.

Gegen den Durchfall überhaupt und den der Kinder insbesondere sind eine so große Menge Mittel empfohlen und angewendet worden, daß es die Grenzen des vorliegenden Buches überschreiten hieße, wollte ich alle diese Mittel hier speciell anführen. Ich werde mich also hier nur auf eine Auswahl der wichtigsten und gebräuchlichsten Mittel beschränken. Diese sind:

Aethusa Cynapium 2.
bei häufigen, bald wässerigen, bald schleimigen, bald grünlich, bald hellgelb gefärbten, geruchlosen Stühlen, mit Schmerzen, daher Unruhe, Schreien, Heranziehen der Beine nach dem Leibe,

namentlich aber, wenn dabei bald nach Genuß der Milch dieselbe in geronnenen Klumpen wieder erbrochen wird.

Antimonium crudum
3. Vbg. oder 6. Vdg.

bei wässerigem, bisweilen auch schleimigem und grünlichem, nach jedem Trinken vermehrtem Durchfall, mit dickbelegter Zunge, Aufstoßen und Brechreiz.

Argentum nitricum 3.

in Durchfällen der Kinder beim Entwöhnen oder während des Zahnens, nach Erkältung. Die Ausleerungen sind meist wässerig, bald hellgelb, bald grünlich, aber immer sehr stinkend.

Arsenicum 6. (oder höher)

bei mehr dunkel gefärbten, übelriechenden massenhaften Entleerungen, so daß die Windeln immer durch und durch genäßt sind, meist des Nachts oder gegen Morgen und nach Trinken; viel Durst auf Kaltes, sonst aber Appetitlosigkeit, Uebelkeit und wirkliches Erbrechen, Unruhe, Schwäche und Abmagerung bis zum Gerippe, Kälte der Glieder, bisweilen ödematöse Anschwellung der Füße um die Knöchel herum, verminderte Harnausscheidung.

Calcarea acetica und carbon.
3. Vbg. oder 6. Vdg.

bleibt ein Hauptmittel bei acuten wie chronischen Durchfällen der Kinder; bei Neigung dazu, namentlich scrophulöser Kinder und während des Entwöhnens oder Zahnens. Die Durchfälle stellen sich häufig ohne bemerkbare Ursache ein, sind reichlich, verschiedentlich gefärbt, verbreiten einen aashaften, sauern Geruch (wie auch die abgehenden Blähungen), der sich bald der Bett- und Leibwäsche mittheilt und die ganze Atmosphäre verpestet; dabei gelindes Fieber, Brennen der Hände und Fußsohlen, Durst, Appetitmangel, schnelle Abmagerung, besonders des Gesichts, das ein ältliches Ansehen bekommt; stete Unruhe mit Umherwerfen, leiser Schlaf mit halboffenen Augen; Wimmern und Schreien.

Die Calcarea soll da besonders angezeigt sein, wo die Krankheit keinen raschen Verlauf nimmt, bei deutlich bemerkbaren Drüsenanschwellungen, weißschleimigen, thonartigen Stühlen, viel Säure im Magen, mattem, theilnahmlosem Wesen, geringem Fieber.

Sind die weißschleimigen, gallelosen Entleerungen häufig und reichlich, oder hat die Krankheit durch ihre lange Dauer bedeutende Abmagerung und Schwäche herbeigeführt, ohne daß der Appetit sonderlich gestört wäre, dann soll besonders **Calcarea acetica** an ihrem Platze sein.

Chamomilla 2.

bei schleimigem oder galligem Durchfall, welcher sauer riecht, wie Spinat aussehend, der mit gehacktem Ei untermischt ist, häufig aus dem nächtlichen Schlafe weckt in Folge des Leibkneipens. Die Kinder sind unruhig und schreien viel.

Dulcamara 3.,

wenn der Durchfall lediglich durch Erkältung entstanden, die Leibschmerzen nach der Ausleerung aufzuhören scheinen.

Ipecacuanha 3.

mehr bei gastrischen Durchfällen in Folge von Magenüberladung (z. B. mit süßem und fettem Backwerk), leichten Cholerinen; wenn Uebelkeit und Schleimerbrechen vorhanden sind, mit Durstlosigkeit, Blässe und Hinfälligkeit des Kindes.

Kreosotum 6.

bei dunkelbraunen, blutigen, wässerigen, stinkenden Durchfällen, in Begleitung oder als Folge organischer Entartung der Magen- und Darmschleimhaut oder abzehrender Krankheiten.

Mercurius solubilis oder **corrosivus**,

wenn die Durchfälle bald wässerig, bald schleimig, bisweilen mit Blut vermischt sind, grün aussehen, wie Spinat, und nur wenig riechen; wenn sie zwar häufig, aber nicht sehr reichlich, dagegen von einem beständigen Stuhldrange, besonders nach der Ausleerung, begleitet sind und den After und seine Umgebung wund machen; wenn die Verschlimmerung der Zustände gern zur Nachtzeit eintritt.

Phosphori acidum 3.

in lange anhaltenden, wässerigen, zuweilen unwillkürlich abgehenden, schmerzlosen Durchfällen.

Pulsatilla 3.

nach Magenverderbniß durch Genuß von Fettem (fette Milch, Kuchen) oder zu kaltem Obst, oder auch nach Erkältung; wenn der Durchfall besonders nach jedem Essen oder Trinken erfolgt, mit Leibschneiden, meist nach den Entleerungen eintretend und gern zur Nachtzeit; wenn belegte Zunge, Bitterkeit im Munde, Uebelkeit bis zum Erbrechen und Frostigkeit den Durchfall begleiten.

Rheum 2.

gegen schleimige, nach dem Erkalten sich grün färbende, sauer riechende, schaumige (wie gegohren) Durchfälle, mit Leibschneiden, Heraufziehen der Schenkel nach dem Bauche, öfterem Stuhldrange, großer Unruhe, Gesichtsblässe, zuweilen säuerliches, käseartiges Erbrechen.

Secale cornutum 3.

gegen wässerige, gelbliche oder grünliche Ausleerungen, welche rasch auf einander erfolgen und mit einer gewissen Gewalt fortschießen. In ziemlich kurzer Zeit tritt ein großer Schwächezustand ein, mit Hohläugigkeit, Verfall der Gesichtszüge, Kälte der Glieder.

Veratrum album 3.

bei heftigen wässerigen, choleraähnlichen, oft unvermerkt abgehenden Durchfällen, mit Leibschmerzen, Angst, Unruhe, Erbrechen, verfallenen Gesichtszügen, kalten Gliedern, kaltem Schweiß. Die Ausleerungen treten gern nach jedem Essen und Trinken ein.

Anmerkung. Gewiß giebt es noch mehrere andere, namentlich auch neuere Mittel, welche gegen die verschiedenartig gestalteten Durchfälle der Kinder Anwendung finden können und auch mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg gefunden haben; ich meine aber, daß die oben angeführten vollkommen ausreichen, um den Laien in den Stand zu setzen, in vorkommenden Fällen eine passende Auswahl zu treffen. Erwähnen will ich indeß wenigstens, daß **China, Ferrum** und **Phosphor** dort ganz besondere Berücksichtigung verdienen, ja unentbehrlich sind, wo die Krankheit schon eine längere Zeit gedauert hat, Schwäche und Blutarmuth bereits sehr weit vorgeschritten sind und das Leben auf das Ernsteste bedroht ist.

Als äußeres Unterstützungsmittel haben mir immer warme Breiumschläge von Hafergrütze oder Leinmehl treffliche Dienste geleistet, ebenso

Stärkemehlklystiere dort, wo die Krankheit durch Erkältung entstanden war und ihren Sitz in den unteren Partien des Darmcanals (z. B. Mastdarmkatarrh) hatte. Zum Getränk empfehlen sich mehr schleimige Sachen oder vorher abgekochtes und ein wenig versüßtes Wasser, nicht aber Kuhmilch, welche die Durchfälle gern zu begünstigen und zu erhalten pflegt.

12. Fieber. Febris.

Die Anwesenheit eines Fieberzustandes bei Kindern giebt sich zwar durch dieselben Symptome in der Hauptsache zu erkennen, wie bei Erwachsenen, namentlich durch erhöhte Hauttemperatur, sowie durch Beschleunigung des Pulses und des Athmens; es treten indeß doch bei Kindern, namentlich ganz kleinen und Säuglingen, gewisse Modificationen auf, deren Kenntniß nothwendig erscheint zur Beurtheilung, ob Fieber da ist oder nicht. Die normale Wärme im kindlichen Alter beträgt zwischen dem 1.—7. Tage 30° Celsius, vom 4. Monat bis 14. Jahre 37°. Steigt also die Temperatur über diese Zahlen hinaus, so ist die Annahme eines Fieberzustandes gerechtfertigt. Bemerkt soll hier nebenbei werden, daß Neugeborene weniger Wärme zu entwickeln pflegen, als sie bedürfen und daß man sie deshalb künstlich erwärmen muß.

Weniger zuverlässig zur Beurtheilung des Vorhandenseins eines Fiebers bei Kindern ist der Puls, weil derselbe durch die geringste Veranlassung beeinträchtigt werden kann im wachen Zustande, so daß anzurathen ist, nur während des Schlafes den kindlichen Puls zu untersuchen. Die Zahl der Pulsschläge nämlich bei einem gesunden Kinde beträgt nach den Angaben zuverlässiger Autoren

wenige Minuten nach der Geburt 140—200 Schläge in der Minute,
vom 8. Tage bis 2. Monat 120—130 Schläge,
vom 2. bis 21. Monat . . 96—120 „
vom 2. bis 5. Jahre . . . 92—108 „
vom 5. bis 8. Jahre . . . 84—100 „

und

vom 8. bis 12. Jahre. . . 76—96 „

Erhöhte Wärme, der Verdauungsact, Husten, Schreien u. s. w. sind leicht geeignet, diese normalen Zahlen abzuändern.

Gegen Abend pflegt der Puls meist langsamer zu werden, um am Morgen zur Norm zurückzukehren; im Schlafe geht er langsamer und sinkt um 15—20 Schläge. Im Allgemeinen ist anzunehmen, daß Fieber vor-

handen ist, wenn der Puls bei einem Kinde während des Schlafes die Zahl von 130—140 Schlägen in der Minute übersteigt. Ein unregelmäßig, bald rasch, bald langsamer gehender oder gar aussetzender Puls deutet auf Erkrankungen des Herzens, des Gehirns oder auch der Lungen, obwohl im letzteren Falle das Athmen einen zuverlässigeren Gradmesser abgiebt.

Auch die Zahl der Athemzüge (Respirationen) binnen einer Minute wird bei Fieberzustand vermehrt. Dieselbe schwankt im gesunden Zustande

im ersten halben Jahre . . . . von 20—40 in der Minute,
vom 7. Monat bis zum 2. Jahre „ 20—36 „ „ „
vom 2. bis 5. Jahre . . . . . „ 20—32 „ „ „
vom 6. bis 10. Jahre . . . . „ 20—28 „ „ „

und

in den folgenden Jahren . . . „ 12—28 „ „ „

Alles, was den Puls zu beschleunigen vermag, beschleunigt auch die Respiration, jedoch in geringerem Maße; nur bei Lungenerkrankungen der Kinder steigt die Frequenz der Athemzüge außergewöhnlich, bis zu 50 bis 80 in der Minute. Um nicht getäuscht zu werden, muß man bedenken, daß kleine Kinder selbst im gesunden Zustande unregelmäßig zu athmen pflegen, so daß auch hier die Vorsicht gebietet, Untersuchungen in Bezug auf das Athmen nur während des Schlafes anzustellen. Außerdem endlich wolle man nicht vergessen, daß bei Kindern unter einem Jahre während des Actes des Athmens der obere Theil des Brustkastens sich nur oberflächlich zu bewegen bez. zu erweitern pflegt, desto thätiger aber die Bauchmuskeln und das Zwerchfell sind.

Als weitere Fiebersymptome gelten erhöhte Röthe des Gesichts, trockene, heiße Haut, vermehrter Durst, belegte Zunge, Unruhe mit mehr oder weniger Schlaflosigkeit; oft fehlt aber auch eins oder das andere Zeichen.

Bei Kindern tritt das Fieber in selbstständiger Form wohl selten auf und ist mehr begleitendes Symptom anderer krankhafter Zustände, z. B. von Entzündungen dieses oder jenes Organs. Bald überwiegt es diese, bald wird es von ihnen in den Hintergrund gedrängt. Als ein herrliches Fiebermittel, namentlich bei Kindern, steht hier **Aconit** da, das oft in wenig Stunden den ganzen Sturm zu beschwören im Stande ist, wenn es zu rechter Zeit gegeben wird. Selbst wenn örtliche Krankheitszustände zu Grunde lägen, so ist so leicht nichts versäumt, wenn man ein paar Gaben Aconit vorausgeschickt hat. Hat man aber das örtliche Leiden klarer erkannt, so muß das dagegen passende Mittel an die Stelle des Aconit treten, es sei denn, daß dieses selbst schon in specifischer Beziehung zu dem er-

krankten Organe steht, wo man dann damit fortfahren kann. Man kann es, je nach Umständen, halbstündlich oder seltener, alle 2—3—4 Stunden geben, und, je nach dem Alter des Kindes, in stärkerer (tieferer) oder in schwächerer (höherer) Potenz.

13. Freiwilliges Hinken. Claudicatio spontanea. Coxalgia.

Fängt ein Kind, das bereits laufen kann, an, über Schmerz im Knie zu klagen, so dürfen dies die Eltern keineswegs leicht nehmen, da dies oft das erste Anzeichen einer Krankheit ist, die ihren Sitz im Hüftgelenk hat und in den sogenannten freiwilligen Hinken besteht. Durch Fühlen und Drücken an der Hüfte oder indem man das Bein strecken läßt, auf die Hacke schlägt und so Schmerz in der Hüfte verursacht, kann man zuweilen die beginnende Krankheit erkennen und dann leicht heilen. Schreitet das Uebel weiter fort, so klagt das Kind über große Müdigkeit, bekommt einen schleppenden Gang und zieht das kranke Bein nach, wie kleine Kinder, wenn sie eine Treppe hinauf steigen. Steht das Kind, so steht es auf dem gesunden Beine.

Ursache. Die Ursache dieser Krankheit ist eine Hüftgelenksentzündung. Stellt man ein derartiges Kind vor sich hin, so erscheint die eine Gesäßfalte tiefer als die andere, ja zuweilen verschwindet sie sogar. Schreitet die Krankheit weiter fort, so entsteht Eiterung und es wird nach und nach der Gelenkkopf aus der Pfanne getrieben, wodurch eine falsche Stellung des Beines bedingt ist und es den Anschein gewinnt, als sei es zu kurz, um so mehr, als sich das Kind auf das gesunde Bein stellt und so die Beckenknochen verschiebt. Die meisten Kinder gehen an dieser Krankheit nach und nach zu Grunde. Wird aber das Uebel noch zeitig genug erkannt, so ist in vielen Fällen noch Hilfe möglich.

Behandlung. Vor Allem ist es nothwendig, daß das Kind fortwährend auf einer Matratze fest liegt, womöglich auf derselben angeschnallt wird, bis Heilung erfolgt ist. Sehr zweckmäßig ist das Anlegen eines Streckverbandes, wodurch oft die Schmerzen sofort nachlassen. Es muß, warm angezogen, täglich frische Luft durch Oeffnen der Fenster genießen und gute kräftige Nahrung erhalten. Von inneren Mitteln würden in Betracht kommen

Aconitum 3.,

wenn lebhaftes Fieber vorhanden iſt.

Arnica 3.,

innerlich und äußerlich, wenn nachweislich eine mechaniſche Verletzung ſtattgefunden hat.

Belladonna 3.

gleich zu Anfange des Leidens, wenn ſich die erſten Spuren davon zeigen, mit nachfolgendem

Mercurius solubilis

3. Vbg., 6. Vdg.

Anmerkung. Iſt eine Erkältung vorausgegangen durch Sitzen oder Liegen auf kaltem Erdboden, auf kalten Steinen, ſo würden, je nach den beſonderen Erſcheinungen und Umſtänden, **Colocynthis, Cantharis, Nux vomica, Pulsatilla, Rhus toxicodendron** u. A. in Wahl kommen. In chroniſchen Fällen und bei ſcrophulöſer Anlage des Kindes kann man von **Calcarea carbonica** und **Sulfur** als Zwiſchenmitteln viel Gutes erwarten. Es bleibt aber immer rathſam, bei dieſer oft unvermerkt einen gefährlichen Grad erreichenden Krankheit baldmöglichſt einen Arzt zu Rathe zu ziehen, ſchon um der Feſtſtellung der Diagnoſe willen.

14. Frieſel. Miliaria.

In großer Sommerhitze oder bei ſonſt zu warmem Verhalten der Kinder erſcheint auf der Haut ein Frieſel, d. i. kleine halbkugelige, hirſekorngroße Bläschen, bald durchſichtig (Kryſtallfrieſel), bald milchweiß (weißes Frieſel), bald rothgerändert (rothes Frieſel). Als Folge übermäßiger Schweiße bezeichnet man es als Schweißfrieſel, und ſo wenig erheblicher Natur es auch ſonſt iſt, ſo treten doch oft vor dem Erſcheinen dieſes Frieſels oder beim Ausbruch desſelben oder bei plötzlichem Zurücktreten, in Folge von Erkältung, Zufälle auf, welche die größte Beachtung verdienen.

Behandlung. Da das Frieſel der Neugeborenen in den meiſten Fällen eine Folge zu warmen Verhaltens derſelben iſt, wie ſchon oben erwähnt wurde, oder auch von Unreinlichkeit u. ſ. w., ſo wird es vor Allem darauf ankommen, die veranlaſſenden Urſachen zu beſeitigen reſp. zu unterlaſſen, alſo kühleres Verhalten und größere Reinlichkeit! Manchmal reicht dieſe Vorſichtsmaßregel aber doch nicht hin, ſondern man muß auch arzneilich eingreifen. Da empfiehlt ſich denn

Aconitum 3.

bei etwa vorhandenen Fiebererſcheinungen.

Apis mellifica 6.,

wenn das Frieſel zurücktritt und Zeichen von Ergriffenſein des Gehirns (ſ. ſpäter) auftreten.

Belladonna 3.

unter gleichen Umſtänden, wie bei Apis.

Bryonia alba 3.,

wenn das Frieſel nicht recht zum Vorſchein kommen will und Bruſtbeklemmung mit ſeufzendem Athemholen vorhanden iſt. Vergl. Ipecacuanha.

Chamomilla 2.

bei Frieſel mit wäſſerig dünnen, grünlichen, wie gehacktes Ei ausſehenden Ausleerungen.

Ipecacuanha 3.

wird unter ähnlichen Verhältniſſen, wie Bryonia, angezeigt ſein.

Sulfur 3. Vdg., 6. Vdg.

da, wo Chamomilla zu paſſen ſcheint, aber nicht ausreicht; ſodann in chroniſchen Fällen und wenn vorzugsweiſe das Innere der Oberſchenkel befallen iſt.

Anmerkung. In gefährlichen Fällen, wo der Ausbruch des Frieſels nicht erfolgen will, hat man **Cuprum aceticum** 4. in Waſſer, $^1/_4$—$^1/_2$ſtündlich ein Theelöffel, mit Nutzen angewendet.

15. Gehirnentzündung.

S. Abſchnitt „Krankheiten der Erwachſenen".

16. Gelbſucht der Neugeborenen. Icterus neonatorum.

Neugeborene Kinder zeigen oft eine auffallend gelbe Hautfarbe, dadurch entſtanden, daß die Ausſcheidung der Galle, ſtatt durch die Gallenwege zu geſchehen, gehemmt iſt und die Gallenſtoffe in's Blut übergehen. Der Gallenfarbſtoff wird unter der Haut abgeſetzt und erzeugt ſo die gelbe Färbung derſelben.

Die Behinderung der normalen Gallenausſcheidung ſoll nach Einigen in einer Verſchließung des gemeinſchaftlichen Gallenganges durch das ſogenannte Kindespech (meconium) geſchehen; häufiger wohl aber iſt ſie Folge von Erkältung, welcher das Neugeborene unvorſichtigerweiſe ausgeſetzt wird. Eine weitere Urſache dürfte wohl in dem übertriebenen Genuß des Chamillenthees zu ſuchen ſein, ſei es von Seiten der Mutter oder ſei es, daß das kleine Kind ſelbſt ſolchen aus irgend einem Grunde erhält.

Während bei der Gelbſucht der Erwachſenen (ſ. ſpäter) der Urin dunkel zu ſein pflegt, die Stuhlausleerungen aber heller gefärbt, weißlich und thonartig ſind, findet in der Gelbſucht der Neugeborenen faſt das umgekehrte Verhältniß ſtatt, indem der Urin mehr hell abgeht, die Stuhlausleerungen aber dunkel und gallig gefärbt ſind. Weitere Symptome ſind: Die Kinder ſchlafen viel, zeigen ſich träge und matt, ſo daß ſie nicht einmal die Bruſt nehmen wollen. Das kann ſo mehrere Tage in geringerem Grade fortdauern; in höheren Graden aber und bei ſchwächlichen, beſonders

bei zu zeitig geborenen Kindern tritt bald ein hoher Grad von Abmagerung und Schwäche ein, an deren Folgen die Kinder sterben.

Behandlung. Von inneren Mitteln reiche man:

Aconitum 3.

zu Anfange der Krankheit.

Bryonia 3.,

wenn die Stuhlentleerungen trocken sind oder ganz fehlen.

Chamomilla 2.

bei grünlichen Durchfällen.

China 2.,

wenn Mißbrauch des Chamillenthees vorausgegangen.

Ipecacuanha 3.

bei reichlichen, häufigen und weißlichen Durchfällen.

Lycopodium 6.

bei anhaltender Schlafsucht und Mattigkeit.

Mercurius solubilis oder **vivus** 3. Vbg. 6. Vbg.

bei schleimigen, wie gehackte Eier aussehenden Durchfällen.

Sulfur 6.

als Zwischenmittel oder wenn andere Mittel nicht ausreichten.

17. Harnbeschwerden.

Schwerharnen (Dysuria), Harnverhaltung (Ischuria, retentio urinae).

Es kommt bei Säuglingen und kleinen Kindern gar nicht so selten vor, daß dieselben vor dem Harnlassen unruhig sind, die Beinchen an den Leib ziehen, schreien u. s. w. Man merkt es ihrem ganzen Benehmen an, daß sie den Urin zurückhalten wollen, ja bei Knaben wird bisweilen Steifheit des Gliedes beobachtet. Auch die Blasengegend ist schmerzhaft aufgetrieben. Endlich geht der Harn unter Schreien und Schmerz verrathenden Geberden des Kindes ab, dann ist Alles vorbei und das Kind wieder ruhig und wohlauf. Die Ursachen dieser Erscheinung können mehrfacher Art sein. Manchmal nämlich ist die Harnröhrenöffnung verklebt, bei kleinen Mädchen sind es auch bisweilen die Schamlippen. Man nehme in diesem Falle eine recht starke Stricknadel, ziehe mit den Fingern die Schamlippen auseinander, lege die Nadel dazwischen und drücke sanft von vorn nach hinten, bis die Harnröhrenmündung frei ist. Man kann diese Operation auch mit dem kleinen Finger ausführen. Betrifft es einen Knaben, so ziehe man die Vorhaut vorsichtig nach vorn und drücke mit einer schwächeren Stricknadel sanft auf die Oeffnung, um diese wieder herzustellen. Mit gleichem Erfolge kann man sich wohl auch eines Schwämm-

chens bedienen, das vorher in warmes Wasser oder in warme Milch getaucht ist und mit welchem man die Verklebung zu beseitigen sucht. Eine andere Art der Harnverhaltung kann in einer widernatürlichen Verwachsung der Harnröhrenmündung oder in einem gänzlichen Fehlen der letzteren bestehen. Hier kann natürlich blos der Arzt durch Operation helfend einschreiten. Eine dritte Ursache besteht in Wundheit der Harnröhrenmündung. Wird nun die wunde Stelle von dem abgehenden Harn berührt, so verursacht er Schmerz und deshalb eben suchen die Kleinen unwillkürlich den Harn zurückzuhalten. Warme, vorsichtig unternommene Waschungen der wunden Oeffnung mit Wasser oder Milch, Bestreichen derselben mit einem milden Oel oder Fett werden hier gute Dienste leisten. Eine vierte, obwohl bei Kindern seltene Ursache, giebt das Vorhandensein fremder Körper in der Blase, am Eingange der Harnröhre oder in dieser selbst ab, z. B. fester Schleim oder gar kleine Steinchen, wie ich denn selbst bei einem ohngefähr 1 Jahr alten Knäbchen einen solchen abgehen sah, nachdem das Kind fast 24 Stunden lang keinen Urin gelassen hatte und innere Mittel, warme Einreibungen und Umschläge sich als erfolglos erwiesen hatten. Da die Blasengegend immer mehr aufgetrieben und schmerzhafter wurde, Gefahr also im Verzuge war, so entschloß ich mich, einen passenden Katheter einzuführen. Die Spitze desselben war kaum bis in die Mitte der kleinen Harnröhre gedrungen, da stieß sie auf ein Hinderniß. Ich hörte den sogenannten „metallischen Klang" (d. i. wenn der metallene Katheter auf einen festen Gegenstand stößt); gleich darauf aber spritzte der Harn in weitem Bogen fort in die Stube und gleichzeitig hörte ich etwas auf den Boden fallen: — Es war ein eiförmig geformtes Steinchen, das durch den eingeführten Katheter aus der Querlage in die Längenlage der Harnröhre gebracht und so zum Abgehen geschickt gemacht worden war. Eine letzte Ursache endlich von Harnverhaltung bei kleinen Kindern, meist in Folge von Blähungen oder Kolik, ist ein Krampfzustand des Blasenschließmuskels. Hier namentlich sind, nächst den passenden inneren Mitteln, Einreibungen von erwärmtem Oel oder warme Breiumschläge auf die Blasengegend ganz am Platze und wirken allemal lindernd. Ich mache Eltern ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Harnverhaltungen, zumal bei kleinen Kindern, wo alle Krankheiten rascher zu verlaufen pflegen, stets die größte Beachtung verdienen, weil der Zustand leicht ein lebensgefährlicher werden kann, und daß es deshalb gerathen ist, bei Zeiten einen Arzt herbeizurufen und ihm die weitere Behandlung zu überlassen.

Die innere Behandlung wird sich auf wenige Mittel beschränken können:

Aconitum 3.,

einige Gaben davon vorausgeschickt, wenn irgendwelche fieberhafte oder entzündliche Zustände vorhanden sein sollten, und wenn der örtliche Zustand etwa von Erkältung herrührte oder von sonstigen Zahnbeschwerden begleitet wäre.

Belladonna 3.,

wenn eine entzündliche Reizung des Blasenhalses dem Uebel zu Grunde liegt. Das Kind wirft sich unruhig herum, zieht die Beinchen an den Leib, verräth Angst und Schmerz in seinem Gesicht. Man sieht, daß es den Urin los sein möchte, aber er geht nicht ab, höchstens ein paar Tropfen.

Chamomilla 2.

unter ähnlichen Umständen wie Belladonna, bei Angst mit vergeblichem Harndrange.

Camphora 3.—6.

(am besten in Streukügelchenform), wenn Krampf die Ursache der Harnverhaltung ist.

Cantharides 6.

bei entzündlichen Zuständen der Harnorgane.

Lycopodium 6.

bei schwierigem, schmerzhaftem Abgang des Harnes oder gänzlicher Harnverhaltung; wenn der Harn gleich nach dem Lassen weißtrübe aussieht, oder wenn er einen röthlichen, sandigen Bodensatz macht, namentlich aber, wenn Verdacht auf Bildung von Harngries vorhanden ist.

Nitri acidum 3.—6.

in den Fällen, wo Wundheit der Mündung der Harnröhre die Ursache der Harnverhaltung ist.

Pulsatilla 3.

fast unter ähnlichen Umständen, wie Belladonna und Chamomilla, wenn das Uebel länger andauert und der Urin blaß und hell oder schleimig ist.

18. Harnfluß oder Unaufhaltsamkeit des Harns. Incontinentia urinae oder Enuresis.

Nächtliches Bettpissen.

Dieses oft genug bei Kindern bis zum 14. Lebensjahre und zwar, wie man beobachtet haben will, öfterer bei Knaben als bei Mädchen vorkommende Leiden kann eine zweifache Ursache haben: Entweder beruht die Krankheit auf einer größeren oder geringeren Unempfindlichkeit (Anaesthesie) der Schleimhaut der Blase gegen den Reiz, welchen der in der Blase angesammelte Harn gegen dieselbe im normalen Zustande auszuüben pflegt; oder — und das ist der seltenere Fall — er beruht im

Gegentheil auf einer widernatürlich erhöhten Reizbarkeit (Hyperaesthesie) der Blasenwände, vermöge welcher schon geringe Mengen von Harn zur Entleerung anregen. Während in dem ersteren Falle die unwillkürlichen Harnentleerungen meistens nur des Nachts erfolgen (nächtliches Bettnässen), zeigt sich im zweiten Falle bei den betreffenden Patienten das Bedürfniß zum Urinlassen auch am Tage, und zwar tritt der Harndrang so stark und eilig auf, daß der Urin schon abgeht, ehe sie noch das bestimmte Gefäß oder einen heimlichen Ort erreichen. Es ist also ein krankhafter Zustand der Blase vorhanden, der auf rationelle Weise geheilt werden muß, und es wird daher einem Jeden einleuchten, daß ein solcher Zustand nicht etwa durch Strenge oder Schläge, wie es häufig vorkommt, gebessert oder beseitigt werden kann.

Eine besondere Anlage zu diesem Leiden soll bei rhachitischen und scrophulösen Kindern vorhanden sein; aber auch Wurmreiz, außergewöhnlich scharfer Urin und überhaupt Erkrankungen der Harnorgane, ferner Onanie (Selbstbefleckung), erhitzende Speisen und Getränke u. A. m. können als bedingende Ursachen angesehen werden. Häufig ist das Leiden auch die Folge vernachlässigter Erziehung in den ersten Lebensjahren, wenn dieselbe faulen und verschlafenen Dienstboten oder Wärterinnen anvertraut geblieben ist. Treten die davon befallenen Kinder erst in das mannbare Alter, dann verliert sich meistens das Leiden, dauert aber doch auch zuweilen bis in spätere Jahre fort. Nur in seltenen Fällen wohl dürften ein hoher Grad von Verschlafenheit oder Mangel an Willensbeherrschung als Ursachen des in Rede stehenden Leidens zu gelten haben.

Behandlung. Statt, wie schon angedeutet worden, mit Strenge und Strafen, die oft noch mehr schaden als nützen, gegen solche Kinder vorzugehen, welche, wenn sie schon etwas älter und verständiger geworden sind, sich selbst ob ihres Leidens unglücklich fühlen, suche man lieber durch ruhige Vorstellungen auf ihr Ehrgefühl einzuwirken. Kennt man die etwa veranlassenden Ursachen, so müssen diese natürlich zu vermeiden oder zu beseitigen gesucht werden. Dann aber giebt es gewisse Vorsichtsmaßregeln, die wohl geeignet sind, dem Auftreten des Uebels mit größerem oder geringerem Erfolg vorzubeugen. So soll man z. B. schon etwas ältere Kinder auffordern, nicht sofort jedem Drange zum Harnen nachzugeben, sondern so lange als möglich die Harnentleerung aufzuschieben suchen. Es werden dadurch die betreffenden Theile mehr und mehr an den Reiz, welchen der vorhandene Urin ausübt, gewöhnt und namentlich die Widerstandsfähigkeit der Blasenschließmuskeln erhöht. Ein zweiter Rath geht dahin, daß man Kinder, welche mit dem fraglichen Leiden behaftet sind, Abends nichts Reizendes

(z. B. gesalzene, gewürzte Dinge u. s. w.) genießen und vieles Trinken vermeiden lasse. Drittens lasse man solche Kinder nicht auf weichen, warmen Unterbetten liegen, sondern gebe ihnen eine mit leichter Decke versehene Matratze zur Unterlage. Viertens lasse man sie regelmäßig vor dem Schlafengehen die Blase entleeren, und da das Bettnässen in der Regel in den ersten Stunden des Nachtschlafes zu erfolgen pflegt, seltener in den Frühstunden, so wird der Rath gegeben, das Kind, nachdem es 1 Stunde geschlafen, zu wecken, aufstehen und uriniren zu lassen. Sollte es zu verschlafen sein, so spritze man ihm etwas Wasser in's Gesicht. In der nächsten Nacht wecke man es mehrere Minuten später, in der folgenden Nacht wieder etwas später u. s. w., bis es 3—4 Stunden schlafen kann, ohne daß eine unwillkürliche Harnentleerung erfolgt. Hat man es erst einmal dahin gebracht, so braucht man das Kind während der Nacht vielleicht nur noch ein Mal aus dem Bette zu nehmen und zuletzt gar nicht mehr.

Viel ist auch zu geben auf die Anwendung des kalten Wassers, indem man jeden Morgen die ganze untere Rückenpartie, den sogenannten Damm zwischen After und Geschlechtstheilen und letztere selbst kalt wäscht.

Ist endlich gegründeter Verdacht vorhanden, daß das betreffende Kind Onanie treibe, so muß alle Sorgfalt und alle Strenge angewendet werden, um es von diesem Laster abzubringen.

Wir gehen nun zur Behandlung durch innere Mittel über, von denen eine ziemliche Anzahl mit mehr oder weniger Erfolg angewendet worden ist und mehr oder weniger Berücksichtigung verdient. Selbstverständlich muß die allenfalls zu Grunde liegende Ursache des Leidens mitberücksichtigt werden; da es aber dem Laien schwer sein wird, gewisse Ursachen, z. B. Nierenkatarrh, Reizzustand der Vorsteherdrüse, zu ergründen bez. zu constatiren, so werde ich von der Anführung der dagegen passenden Mittel absehen und nur die hauptsächlichsten und am meisten anzuwendenden Mittel besprechen.

Belladonna 3.

soll sich besonders bei Knaben bewährt haben.

Calcar. carbon. 3.

bei dicken, schwammigen, oder bei scrophulösen, abgemagerten und schwachen Kindern mit auffallend dickem Bauche.

Causticum 3.

bei Kindern mit schwarzen Augen und Haaren, und wenn der Harn im ersten Schlafe abzugehen pflegt.

Cina 2.

bei Wurmreiz von Madenwürmern (Ascariden).

Ferrum carbon. 2.

(oder ein anderes Präparat)

bei sehr blassen und mageren Kindern, die an Blutleere leiden, wenig Eigen-

wärme besitzen und daher leicht frieren und sich leicht erkälten.

Kreosotum 6.

soll bei schon höheren Graden von Schwäche der leidenden Theile gute Dienste leisten.

Nux vomica 3.

in demselben Falle wie Kreosot.; bei Hyperästhesie der Blase und wenn Knaben schon frühzeitig Neigung zu Onanie zeigen.

NB. In letzterem Falle auch Lupulinum 2. oder Phosphori acidum 3.

Opium 3.,

wenn das Uebel nach Schreck entstanden.

Plantago major 3.—6.

in Fällen, wo Würmer nicht nachzuweisen sind.

Pulsatilla 3.

bei Kindern mit blondem Haar, blauen Augen und zartem, leicht zum Weinen geneigten Gemüth; besonders bei Mädchen, welche der Pubertätsentwickelung nahe sind; bei Verschlimmerung zur Herbstzeit und wenn Rückenlage des Kindes das Uebel zu begünstigen scheint.

NB. In ähnlichen Fällen auch **Sepia 3.**

Spigelia 3.

bei Vorhandensein von Spulwürmern.

Sulfur 3.—6.

bei blassen, mageren Kindern mit dickem Bauch; bei Scheu vor Waschen; bei Neigung zu scharfen Sachen oder Zucker; wenn andere Mittel nicht ausgereicht haben sollten; wenn scrophulöse Anlage constatirt ist.

19. Husten. Tussis.

Da über die besondere Art von Husten, welcher ein Symptom der Bräune (Croup) bildet, schon in einem früheren Capitel gesprochen worden ist, und von dem Keuchhusten in dem nächsten Capitel besonders die Rede sein wird, so bleibt uns nur kurz diejenige Hustenform zu besprechen übrig, welche als einfacher Katarrh der Luftwege, gewöhnlich im Verein mit Schnupfen, meist nach vorausgegangener Erkältung als eine gewissermaßen selbständige Erkrankung aufzutreten pflegt, und zwar vorzugsweise im Frühjahr und Herbst. Es ist gewiß, daß dieser einfache katarrhalische Husten oft ohne alle Arznei bei passendem Verhalten in einigen Tagen in Gesundheit übergehen kann; dennoch muß ich, gestützt auf vielfältige Erfahrungen, den Eltern dringend rathen, bei ihren Kindern, wenn dieselben von Husten, zumal mit Fiebersymptomen verbunden, befallen werden, denselben nicht außer Acht zu lassen, sondern lieber beizeiten den Arzt zu befragen, wenn der Husten zu lange anhalten oder sich gar in irgend einer Weise verschlimmern sollte. Folgende Mittel werden bei dem einfachen katarrhalischen Husten, der hier allein in Frage steht, am häufigsten Anwendung finden können:

Aconitum 3.,

wenn bei trockener, scharfer Luft eine Erkältung vorausgegangen, besonders im Anfange, wenn fieberhafte Erscheinungen den Katarrh ankündigen, wie Durst, Unruhe, Kopfhitze bei kurzem, trockenem, wohl auch mit Schmerz verbundenem Husten.

Belladonna 3.

bei trocknem, bellendem, krampfartigem, in Anfällen, besonders Abends und Nachts sich verschlimmerndem Husten, welcher den Körper erschüttert und angreifend ist, mit Kitzel in der Luftröhre, Kopfhitze, Gesichtsröthe, glänzenden Augen, Schmerz beim Schlingen, Halsweh. Jede Bewegung, besonders aber Berührung des Kehlkopfes, erneuert oder verschlimmert den Husten.

Chamomilla 2.

bei dem sog. Scharrhusten der Kinder nach Erkältung im Winter. Es ist ein trockener Husten, von Kitzel im Halsgrübchen erregt, auch durch Sprechen oder kalte, windige Luft, und des Nachts schlimmer als am Tage.

Ipecacuanha 3.

in jenen Fällen, wo entzündliche Erscheinungen fehlen; bei krampfhaftem Husten mit Schleimrasseln und vielem Schleim auf der Brust, so daß das Kind zu ersticken droht. (Aehnlich wirkt **Tartarus stib.**) Oder bei trockenem Husten, wo die Kinder roth und blau werden im Gesicht und sich steif machen; Husten mit Leibschmerz, Harndrang, Kurzathmigkeit (Stickhusten). Er wird gern erregt, sobald man das Kind aus der Stube in die freie, kalte Luft bringt. Die Ipecacuanha ist ein ausgezeichnetes Mittel bei dem Masernhusten der Kinder, welcher sehr heftig, anhaltend und bei jedem Athemzuge auftritt.

Mercurius solubilis 3.

im ersten Stadium eines entzündlichen Katarrhs mit und ohne Fieber, besonders wenn derselbe seinen Sitz in den tieferen Luftwegen hat. Bisweilen ist er auch mit Fließschnupfen verbunden. Der Husten ist trocken, heiser, erschütternd und angreifend, des Abends und Nachts gewöhnlich schlimmer. Schon größere Kinder klagen über Brennen und Wundheitsgefühl im Kehlkopf und tiefer herab, auch über Stiche in der Brust und über Kopfschmerz.

Spongia 2.

bei entzündlichen Formen von Katarrh des Kehlkopfs und der oberen Luftwege, mit kurzem, pfeifendem, trocknem, bellendem Husten, mit Heiserkeit und Brennen im Halse. Der Husten tritt oft plötzlich des Nachts auf, verschlimmert sich wenigstens gern in den Nachtstunden, hält stundenlang an und jagt Eltern wegen seiner Aehnlichkeit (daher falscher Croup, Pseudocroup) mit der wahren Bräune oft große Angst ein.

In ähnlicher Weise wirken **Brom** und **Jod.** Vgl. übrigens dasselbe Kapitel später unter der „Krankheiten der Erwachsenen".

20. Keuchhusten, Stickhusten.
Tussis convulsiva. Tussis ferina. Pertussis.

Der Keuchhusten ist eine eigenthümliche Form von Katarrh der Schleimhaut der Respirationsorgane, der sich dadurch von jedem andern

Husten unterscheidet, daß er paroxysmenweise auftritt und aus mehreren kurz aufeinander folgenden Hustenstößen oder Exspirationen besteht, denen eine langgezogene, pfeifende Inspiration folgt. Ein solcher Anfall dauert manchmal mehrere Minuten und repetirt öfterer, fast alle Stunden, oder seltener, alle 4—6—8 Stunden. Ist er halbwegs heftig, so kündigt er sich durch Unruhe und Angst des Kindes an, das sich mit vorgebeugtem Kopfe an irgend einem Gegenstande oder einer Person seiner Umgebung anzuklammern sucht. Dabei sieht das Gesicht dunkelroth, fast blauroth aus, die Augen sind hervorgetreten, thränen, aus der Nase fließt ein wässeriger Schleim, in schlimmeren Fällen erfolgt auch Blutung aus Nase und Mund, ja kleine Blutgefäßchen der Augen bersten und ergießen ihren Inhalt, so daß auch die Augen mit Blut unterlaufen sind. Ein solcher Anfall endigt in der Regel mit Auswurf eines zähen, langgedehnten Schleimes, häufig auch mit Erbrechen des Genossenen, bisweilen mit Galle vermischt, seltener erfolgen dabei unwillkürliche Stuhl- und Harnentleerungen. Ist der Anfall vorüber, erholen sich einige Kranke sehr bald wieder, spielen und lassen sich schmecken, was ihnen vorgesetzt wird; andere allerdings wieder sind sehr abgemattet, verdrießlich und zu nichts aufgelegt; sie suchen ihr Lager auf und brauchen längere Zeit, ehe sie sich wieder erholen; namentlich das Gesicht erscheint aufgedunsen, die Kinder klagen über Schwere im Kopfe und Schmerzen in der Brust.

Vom Keuchhusten befallen werden hauptsächlich Kinder in dem Alter von 1—10 Jahren; doch giebt es auch mannigfaltige Ausnahmen von dieser Regel. Außerdem will man beobachtet haben, daß Mädchen mehr dazu geneigt seien, als Knaben und führt diese Erscheinung darauf zurück, daß das weibliche Geschlecht überhaupt mehr zu krampfartigen Beschwerden geneigt sei, als das männliche, und die heftigen Hustenanfälle beim Keuchhusten sind ja krampfartiger Natur. Er herrscht oft, ja meistens epidemisch und steckt leicht an. Ob auch hier der große Sünder Bacillus eine Rolle spiele, darüber sind die Gelehrten, bis jetzt wenigstens, noch nicht einig. Auf der Höhe der Krankheit, also im krampfhaften Stadium, scheint die Ansteckungsfähigkeit sich am meisten entwickelt zu haben. Daß ein Kind mehrmals vom Keuchhusten heimgesucht werde, gehört zu den Ausnahmen.

Da der Keuchhusten nicht gleich von Anfang an als solcher auftritt, sondern sein katarrhalisches Vorstadium hat (Schnupfen mit Ergriffenheit der Augen, Röthe und Thränen derselben, erst trockener, dann sich lösender Husten), so gebietet die Vorsicht, zur Zeit einer Keuchhusten-Epidemie keinen Bronchialkatarrh der Kinder zu vernachlässigen. Denn es *kann* ja der Keuchhusten werden, nach kürzerer oder längerer Zeit, und ist einmal das

zweite, d. i. das krampfhafte Stadium, eingetreten, dann dauert die Krankheit allemal länger, und wenn wir Homöopathen auch in der Heilung derselben unstreitig viel glücklicher sind, als unsere allopathischen Herren Collegen, so können doch im weiteren Verlaufe Complicationen eintreten, welche bei der geschicktesten und gewissenhaftesten Behandlung einen ungünstigen Ausgang nicht immer ausschließen.

Das beschriebene Vorstadium kann mehrere Wochen dauern, ja die übrigen katarrhalischen Erscheinungen können mehr und mehr verschwinden, nur der Husten bleibt und tritt in immer häufigeren Stößen, besonders des Nachts auf, wobei die Kinder schon roth werden im Gesicht und leicht außer Athem kommen. Wenn dies der Fall ist, dann kann man in der Regel den Schluß ziehen, daß der wirkliche Keuchhusten im Anzuge ist, und dann treten alle jene Erscheinungen ein, wie sie oben im Eingange dieses Capitels beschrieben sind. Hier ist aber auch der Zeitpunkt gekommen, wo man die Kinder ganz besonders sorgfältig vor weiterer Erkältung und demnach Verschlimmerung hüten muß, indem man sie am besten ganz im Zimmer bei gleichmäßiger Temperatur zurückzuhalten sucht, was allerdings bei irgend lebhaften Kindern nicht immer leicht ist.

Je nachdem der Charakter des Keuchhustens ein mehr gutartiger oder bösartiger ist, was wieder von dem Charakter der jedesmaligen Epidemie und von der Individualität des davon befallenen Kindes abhängig ist, wird auch der ganze Verlauf ein milderer und von kürzerer Dauer sein, oder es können sich im Gegenfalle Complicationen (entzündlicher Katarrh der kleineren Bronchialverzweigungen, Lungen- und Rippenfellentzündung, Gehirnhaut- und Gehirnleiden u. s. w.) einstellen, die das Leben des Kindes auf das Ernstlichste zu bedrohen geeignet sind, im günstigeren Falle aber die Krankheitsdauer sehr in die Länge ziehen und ein längeres Siechthum im Gefolge haben, namentlich chronische Leiden der Athmungsorgane (Bronchialkatarrh, Lungenemphysem).

So schrecklich auch sich ein heftiger Keuchhustenanfall ansieht oder anhört, so selten doch kommen plötzliche Todesfälle vor und zwar dann meist in Folge von Stimmritzen- oder Glottiskrampf, seltener schon in Folge von Gehirnschlag. Auch können sonst gesunde und kräftige Kinder Wochen und Monate lang den Keuchhusten, vorausgesetzt, daß er ohne Complicationen verläuft, aushalten, ohne daß die Ernährung und das Allgemeinbefinden wesentlich darunter leiden. Schlimmer steht es allerdings mit schwächlichen, scrophulösen und sehr jungen Kindern, die leicht einem allgemeinen Siechthume (Marasmus) verfallen und zu Grunde gehen.

Wir gehen nun zur

Behandlung des Keuchhustens über, und da steht wieder einmal das homöopathische Heilverfahren in seinem vollen Glanze da. Passirt es wohl einmal auch uns, daß wir uns mit einem Falle außergewöhnlich lange herumquälen, können auch wir nicht in allen Fällen einen unglücklichen oder gar tödtlichen Ausgang verhüten, so sind das glücklicherweise seltene Ausnahmen von der Regel und in der bei Weitem größten Anzahl der Fälle werden wir durch unsere Mittel die Dauer des Leidens abzukürzen und die Krankheit in ein gefahrloseres Stadium überzuleiten im Stande sein.

Bekanntlich ist vielfach auch heute noch im Publikum die Ansicht verbreitet, daß es eigentlich gegen den Keuchhusten kein Mittel gebe, er habe eben seine Zeit! Denselben Bescheid pflegen auch viele allopathische Aerzte zu geben, wenn sie ein Mittel gegen Keuchhusten verschreiben sollen. „Schicken Sie Ihr Kind auf's Land, oder in's Gebirge, oder in eine Gasanstalt zur mehrstündlichen täglichen Einathmung der bei Bereitung des Gases sich entwickelnden Dämpfe!" Trauriges Armuthszeugniß, das da die Herren selbst ihrer Therapie geben! Aber wenn nun Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder fortzuschicken, — was dann?

Wenn wir zunächst absehen von allen möglichen Complicationen und Folge- oder Nachkrankheiten des Keuchhustens, dann haben wir drei verschiedene Stadien desselben zu unterscheiden, nämlich 1. das Vorstadium oder katarrhalische Stadium, das sich, wie wir schon oben gesehen haben, in nichts von den Erscheinungen eines acuten Bronchialkatarrhs unterscheidet; 2. das convulsive oder Krampfstadium mit seinen charakteristischen Symptomen, durch welche sich der Keuchhusten von jedem andern Husten unterscheidet, und 3. das Stadium der Abnahme oder des Nachhustens. Dieser Eintheilung entsprechend haben wir nun auch die entsprechenden Mittel zu wählen. Also

1. Vorstadium oder katarrhalisches Stadium. Die dagegen zu wählenden Mittel sind im Grunde keine anderen, als die in den Capiteln „Husten", „Katarrh" und „Bronchitis" angegebenen, und ich kann einfach auf diese verweisen. Erwähnen will ich jedoch, daß nach der Ansicht eines unserer tüchtigsten Praktikers und Schriftstellers die consequente Anwendung der **Belladonna** gleich von Anfang an in der Mehrzahl der Fälle sich am besten bewähren werde.

2. Convulsives Stadium. Hier bin ich schon in der vorigen Ausgabe dieses Buches der Ansicht Kafka's gefolgt, welcher dreierlei Formen dieses Stadiums annimmt, eine Form a) der Gehirnhyperämie (Blutüberfüllung der Gefäße des Gehirns), b) der Cyanose (Blauwerden einzelner Körpertheile in Folge von Circulationsstörungen und Stauung

des Blutes in den Hautvenen und deren Endigungen), c) des Collapses (Verfalles). Da ich diese Eintheilung für die zweckmäßigste und dem praktischen Bedarf des Laien am meisten entsprechende halte, so werde ich auch in der neuen Auflage dieselbe beibehalten und nur in den Anzeigen zur Wahl der einzelnen Mittel hier und da Verbesserungen bez. Vervollständigungen anzubringen bemüht sein.

Die Zeichen der Gehirnhyperämie sind: Dunkelrothes Gesicht während des Anfalles und wie geschwollen nach demselben. Die Kinder klagen über Schmerzen im Kopfe, welcher heiß ist und den sie erschöpft sinken lassen. Sie verlangen mehr zu trinken, sind verdrießlich, zum Weinen oder Schlafen geneigt, unruhig; die Augen sehen auch nach dem Anfalle noch eine Zeit lang roth aus, der Puls ist beschleunigt, die Halsschlagadern (Carotiden) pulsiren heftig.

Bei solchem Zustande räth nun Kafka folgende Mittel zu reichen:

Belladonna 3.
bei bellendem, trocknem Krampfhusten, mit geringer oder ganz fehlender Schleimabsoderung; wenn das Kind zugleich schlaftrunken ist, lichtscheu, wenn es leicht zusammenfährt und bei Nasenbluten; bei Fieber im weiteren Verlaufe; bei neuer Steigerung des Katarrhes, der zu den Bronchien fortschreitet.

Opium 3.,
wenn die Kinder nach dem Anfalle wie betäubt oder gar soporös (schlummersüchtig) sind und während des Sopors schnarchend und mit herabhängendem Unterkiefer athmen.

Glonoinum 6.,
wenn ein Gehirnschlag zu befürchten steht.

Nux vomica 3.
bei Brechneigung oder Erbrechen nach dem Anfalle, bei Hartleibigkeit mit Auftreibung, wenn die Kinder leicht heftig und zornig werden.

Veratrum album 3.
bei übermäßiger Schleimabsonderung; bei Rasselgeräuschen in den Bronchien in und außer den Anfällen; bei großer Neigung zum Erbrechen und heftigem Darmkatarrh; die Kinder sind ängstlich und unruhig, athmen kurz und oberflächlich, die Brust thut ihnen wehe, der Puls geht schneller; Neigung zu kühlem Schweiß, abwechselnd mit brennender Hitze; das Gesicht ist leichenblaß. Die Kinder werden von Schlummersucht befallen, und während die Hustenanfälle vielleicht schwächer werden, wird das Allgemeinbefinden immer schlechter. Das Trinken eines Schluckes kalten Wassers verschlimmert, während es bei **Cuprum** bessert.

Cina 2.,
wenn die Kinder während des Anfalles wie starr werden und wenn man nach jedem Anfalle ein gluckendes Geräusch vom Halse in den Leib hinunter hört.

Arnica 3.,
wenn bei Hitze des Kopfes die übrigen Körpertheile kalt sind und sich Nasenbluten einstellt. (Letzteres Symptom weisen auch noch mehrere andere Mittel, wie **Bryonia, Crocus, Mercur** auf.)

Conium 3.,
wenn die Hustenanfälle gern mehr des Nachts auftreten (hier auch **Mezereum** zu berücksichtigen) und die Kinder darnach noch lange weinen und sich nicht beruhigen lassen wollen.

Ledum palustre 3.,
wenn sich vor dem jedesmaligen Anfalle ein Krampfzustand einzustellen pflegt, dem dann ein heftiger Anfall folgt.

Cuprum acet. 4.
in Lösung durch Wasser, wenn während eines heftigen Anfalls mit Glottiskrampf ein krampfhaftes Verdrehen der Glieder und nach demselben krampfhafte Zusammenziehungen der Beugemuskeln, besonders der Finger und Zehen, wahrgenommen werden.

Mercur. solubil. 3.
unter ähnlichen Umständen wie Conium, bei gleichzeitigen starken, nicht erleichternden Nachtschweißen, grünlichen, schmerzhaften Durchfällen oder Nasenbluten, wenn das Blut sofort gerinnt.

Außerdem empfiehlt Kafka noch, kalte Wasser- oder, wo die Gefahr drängt, Eisumschläge auf den Kopf zu machen, um den heftigen Blutandrang nach dem Gehirn möglichst zu mildern und einem Gehirnschlage vorzubeugen. Bähr, der von einer eigenthümlichen Theorie des Keuchhustens ausgeht, über welche ich später ein paar Worte sagen will, empfiehlt das Auflegen eines in eiskaltes Wasser eingetauchten Schwammes auf die Magengrube sogleich bei Beginn eines Anfalles.

Mit der Reihe der oben angeführten Mittel ist die Zahl der gegen Keuchhusten empfohlenen und angewendeten Mittel noch lange nicht erschöpft und **Bryonia, Hyoscyamus, Pulsatilla, Sepia** u. a. m. werden in geeigneten Fällen gewiß ihre guten Dienste leisten. Theils aber finde ich es für unnöthig und den Laien eher verwirrend, als unterstützend, wenn ich alle empfohlenen Mittel der Reihe nach aufzählen wollte, theils kann man ja in dem Kapitel über „Husten", „Katarrh" u. s. w. darüber nachlesen.

Sind, aus uns oft unbekannten Gründen, die bisher angewendeten Mittel nicht im Stande gewesen, dem weiteren Fortschreiten der Krankheit Einhalt zu thun, oder wird homöopathische Hilfe zu spät gesucht und treten die Keuchhustenanfälle bereits mit den Zeichen der Cyanose auf, was besonders dann der Fall ist, wenn der Katarrh die feineren Verzweigungen der Bronchien ergriffen hat, dann macht sich auch die Anwendung einer Reihe anderer Mittel nothwendig, unter denen, nach dem Urtheile von bewährten Praktikern, **Cuprum** obenan steht. Am wärmsten hat dies Mittel Bähr empfohlen, der es geradezu als Gegengift des Keuchhustenmiasma's bezeichnet. Man soll **Cuprum aceticum** 6. Verdünnung, Morgens und Abends einige Tropfen, 2—3 Wochen lang fortgesetzt, so lange darreichen, „als keine Complication vorhanden ist oder der allgemeine

Zustand nicht außergewöhnlich von der Norm abweicht, mögen im Uebrigen die Anfälle sehr heftig oder nur verhältnißmäßig schwach sein, mögen sie mehr bei Nacht oder mehr bei Tage kommen." Bähr meint nämlich, „daß überhaupt die Zahl der gegen Keuchhusten sich eignenden Mittel eine sehr kleine sei, weil das Charakteristische der Wirkung des Keuchhustenmiasma sich in fast allen Fällen unter derselben Gestalt zeige: Uebergroße Reizbarkeit der Respirationsschleimhaut mit übermäßig gesteigerter Reflexthätigkeit. Diese Steigerung der Reflexthätigkeit müssen wir wegschaffen, und wir haben den Keuchhusten geheilt, da dann nur ein einfacher Katarrh zurückbleiben wird, der sich höchstens durch etwas heftigeren Husten auszeichnen würde." So Bähr, und ihm stimmen wohl die meisten heutigen Praktiker bei. Ich selbst habe in meiner Privatpraxis sowohl, wie in unserer Poliklinik so manchen schönen Erfolg von **Cuprum** im Keuchhusten zu verzeichnen. Vielleicht ist es eben seit gewisser Zeit epidemisches Keuchhustenmittel, wie es vielleicht zu Hahnemann's Zeiten Drosera rotundifolia gewesen ist, die aber später ihre Hilfe vielfach versagt hat und in einen gewissen Mißcredit gekommen ist. Es ist möglich, ja vielleicht sogar wahrscheinlich, daß auch Cuprum mit der Zeit durch ein anderes, passenderes Epidemiemittel ersetzt werden wird; vor der Hand aber wird es wohl unter den oben erwähnten Einschränkungen ein Hauptmittel im Keuchhusten bleiben.

Andere von Kafka gegen das Stadium der „Cyanose" angeführte Keuchhustenmittel sind:

Ipecacuanha 3.

bei vorwiegenden Erscheinungen des Bronchialkatarrhes; wenn viel Schleim in der Luftröhre und deren Verzweigungen und daher rührende Rasselgeräusche vor dem Hustenanfalle und während desselben vorhanden sind; wenn gleich bei Beginn des Hustenanfalles Erbrechen erfolgt; wenn jeder Genuß den Anfall erregt; wenn der Stimmritzkrampf besonders lange anhält, so daß die Kinder während des Anfalles zappeln und nach demselben lange nicht zu Athem kommen können; wenn auch nach dem Anfalle die Athembehinderung noch eine Zeit lang fortbesteht, bei Schmerzen im Leibe und um den Nabel.

Vogel, Homöopathischer Hausarzt.

Antimonium tartaricum,

in Substanz od. Lösung mit Wasser,

bei übermäßiger Schleimabsonderung in den Bronchien, der sich aber nur schwer und unvollständig löst, so daß bedeutendes Schleimrasseln bis zum Röcheln zu hören ist; vor dem Anfalle krächzendes Schnappen nach Luft; Brechwürgen und Erbrechen von Speisen und Schleimmassen, selbst hinterher noch brecherliche Uebelkeit; bei Durchfall und schon eingetretener merklicher Entkräftung.

Veratrum album 3.

paßt im schon weiter vorgerückten stadium

convulsivum bei heftigem Stimmritzkrampf, der die Kinder dem Ersticken nahe bringt, mit kaltem Schweiß an der Stirn und den Extremitäten; wenn die Kinder Alles wieder wegbrechen, was sie etwa zu sich nehmen; unwillkürlicher Harnabgang bei den einzelnen Hustenstößen; nach dem Anfalle große Hinfälligkeit. Vgl. oben.

Kali carbonicum 3.

würde vielleicht noch zu erwähnen sein, wenn der Krampfhusten von heftigem Würgen und Erstickungsanfällen begleitet, Nachts am schlimmsten, der gelbliche, zähe, eiterartige Schleim nur mit großer Schwierigkeit auszuwerfen ist und wenn sich eine auffallende Gedunsenheit und Geschwulst, nicht so sehr des Gesichts, als besonders über den Augen, zwischen den Lidern und Brauen bemerkbar macht, wo sie wie ein Säckchen heraustritt. (Bei Geschwulst an den Extremitäten soll **Digitalis** passen.)

In dem Stadium des Collapses werden **Arsen.**, **China** und **Phosphor**, wie ja überhaupt bei Schwächezuständen nach schweren Krankheiten und bedeutenden Kräfte- und Säfteverlusten, so auch hier Anwendung finden müssen. **Arsenik** namentlich, obschon kein eigentliches Keuchhustenmittel, wird ganz besonders da am Platze sein, wo durch die lange Dauer der Krankheit und durch die Heftigkeit der Anfälle der kleine Patient sehr heruntergekommen ist, wo die Kinder schon lange vorher das Herannahen des Anfalles durch Angst und Unruhe anzeigen; wo im Anfalle unwillkürliche Stuhl- und Harnentleerungen stattfinden; wo endlich hochgradige Kurzathmigkeit bei Fehlen von Rasselgeräuschen die Entwickelung von Lungenemphysem ankündigt, obschon es hier von **Carbo vegetabilis** fast übertroffen werden dürfte. Kafka rühmt hier noch **Kali arsenicosum** 3. Verdünnung, 4—8 Tropfen in $^1/_2$ Seidel Wasser und davon 2—4 stündlich 1—2 Kaffeelöffel voll einzugeben.

Ueber die möglichen Complicationen und Nachkrankheiten sind schon oben Andeutungen gegeben worden. Sie sind meistentheils so wichtiger und bedenklicher Art, daß sie oft nur vom Arzte erkannt werden können, dann aber auch nur von einem solchen behandelt werden müssen, wenn der Laie nicht eine schwere Verantwortung auf sich laden will.

Von großer Wichtigkeit ist das diätetische Verhalten beim Keuchhusten. Herrscht derselbe epidemisch, dann bleibt es allemal gerathen, die Kinder vor allen den schädlichen Einflüssen, besonders also vor Erkältungen zu hüten, die einen Katarrh hervorrufen könnten. Ist er aber einmal da, dann hüte man sie um so sorgfältiger, wende auch passende innere Mittel an, um dem so leicht möglichen Uebergange in wirklichen Keuchhusten vorzubeugen. Man braucht sie deshalb noch lange nicht zu verweichlichen. Sind kleinere Kinder an das Baden, größere an kalte Waschungen gewöhnt, dann fahre man, wenn nicht gerade merkliches Fieber vorhanden,

ruhig damit fort. Ebenso schicke man sie, selbst im stadium convulsivum, bei warmem Sonnenschein und milder, freundlicher Witterung täglich einige Stunden in's Freie und lasse die größeren sich da bewegen, nur nicht herumtoben. Erstens hält es schwer, größere Kinder stets im Zimmer zurückzuhalten, und zweitens hat der Aufenthalt im Freien einen günstigen Einfluß auf das Gemüth der Kinder, die bei stetem Stubensitzen leicht verdrießlich und eigensinnig werden. Muß man sie aber wegen begleitenden Fiebers in der Stube zurückhalten, dann sorge man für möglichst gleichmäßige Temperatur im Zimmer, bei Tag und bei Nacht, in Wohn- wie im Schlafzimmer, so sehr auch die Bedenken gegen das Schlafen der Kinder in warmer Schlafstube sonst gerechtfertigt sein mögen. Hier aber muß eine Ausnahme gemacht werden, da jeder erhebliche Temperaturwechsel Hustenanfälle hervorrufen und vermehren kann, was doch eben verhütet werden soll. Aus demselben Grunde hüte man die Kinder vor jeder Aufregung, lasse sie nicht kalt trinken, vermeide scharf gesalzene oder gewürzte Gerichte und schütze sie möglichst vor Staub und Rauch, die so leicht zum Husten reizen können. Man lasse die Kinder niemals zu reichlich essen, was sie auch genießen mögen, und sehe darauf, daß sie sich nach dem Essen ruhig verhalten. Haben die Kinder Appetit, so lasse man sie genießen, nur sei die Diät eine milde, [illegible] mit Gräupchen, Reis, Nudeln, Sago [illegible] Milch und leichte Milchspeise, [illegible] sind gestattet [illegible] gebäck [illegible] dauliches und nur [illegible] Kinder Appetit [illegible] speisen, wie Gehirn, [illegible] weil gebratenes [illegible] Husten reizen können [illegible] nossenen, [illegible] gewähren [illegible] der Reconvalescenz [illegible]

Wenn nun [illegible] da sind, der [illegible] funden, und [illegible] mit sie nicht [illegible] Fortschicken [illegible] ganz gut für [illegible] nicht machen können [illegible]

trügliches Schutzmittel? Die Erfahrung antwortet mit einem Nein. Denn wer garantirt denn dafür, daß nicht das eine oder andere Kind den Ansteckungsstoff in sich trägt und daß derselbe an dem neuen Orte, wie höchst wahrscheinlich, dennoch zur Entwickelung gelange? Der Nutzen dieser Maßregel ist also immerhin ein zweifelhafter, und ich halte es für richtiger, die Kinder lieber im Hause zu behalten, aber um so sorgfältiger vor allen den Schädlichkeiten zu hüten, die oben besprochen worden, und rechtzeitig die richtige Hilfe zu suchen, wenn der Keuchhusten einzutreten droht oder eingetreten ist. Außerdem aber befolge man den guten Rath und schicke die Kinder nicht dahin, wo viele Kinder beisammen sind, also nicht in Spielschulen oder andere Schulen jedweder Art.

21. Kolik, Bauchschmerzen. Colica.

Mit dem Namen „Kolik" belegt man eine gewisse Art Schmerzen, welche ruckweise (paroxismenartig) auftreten, gewöhnlich in der Nabelgegend ihren Anfang nehmen, dann weiter herunter nach dem Unterleibe gehen, kürzere oder längere Zeit andauern, allmählich an Heftigkeit ab- und zunehmen, zum Zusammenkrümmen nöthigen und zuweilen auch zu lauten Schmerzensäußerungen. Häufig sind auch die Schmerzen von Gesichtsblässe, Angstschweiß auf der Stirn, Knurren und Poltern im Leibe, Auftreibung und Anspannung desselben, Schmerzhaftigkeit der Bauchdecken bei Berührung, Kälte der Extremitäten, kleinem beschleunigtem Puls, Uebelkeit, Brechneigung, Durchfall oder Verstopfung begleitet. Abgang von Blähungen oder erfolgender Stuhlgang pflegen, wenigstens eine Zeit lang, zu erleichtern.

Die **Ursachen** zu dieser Erkrankung können mehrfacher Art sein; hier bei Kindern aber werden nur Erkältung oder Blähungen (Blähungskolik), oder Würmer, oder endlich Magenüberladung oder Magenverderbniß als Ursachen anzunehmen und darnach die passenden Mittel zu wählen sein.

Ist eine Erkältung nachweislich vorausgegangen, so bringe man die Kinder zu Bett, gebe ihnen etwas Warmes (Zuckerwasser, Milch, schwachen Theeaufguß) zu trinken, bedecke den Unterleib mit erwärmten Tüchern oder mit warmen Breiumschlägen.

Wären etwa Verstopfung oder Mangel an Abgang von Blähungen anzunehmen, so wird neben warmen Umschlägen ein mildes Klystier oft baldige Erleichterung bewirken.

Werden Kinder noch gestillt und von Kolikschmerzen befallen, dann forsche man genau nach, ob die Mutter oder Amme sich etwa erkältet oder

einen Diätfehler begangen hat, ob ihr Stuhlgang in Ordnung ist oder ob sie einer heftigeren Gemüthsbewegung ausgesetzt gewesen ist. Darnach regele man Diät und Verhalten der Stillenden und gebe ihnen die etwa passenden Mittel ein.

Gegen die verschiedenen Arten von Kolikschmerzen kann eine ziemlich große Anzahl Mittel Anwendung finden; da wir es hier aber nur mit Kindern zu thun haben und von der Kolik Erwachsener später noch besonders die Rede sein wird, so werden hier auch diejenigen Mittel angeführt werden, welche in der Kinderpraxis am häufigsten in Frage kommen. Es sind:

Belladonna 3.

bei kneipenden und zerrenden Schmerzen; Auftreibung der gegen Druck und Berührung schmerzhaften Bauchdecke, namentlich des Oberbauches; Hervortreten einer dicken Wulst gleich unter dem Magen querüber, aber auch an anderen Stellen; Schmerzen durch Zusammenkrümmen etwas gelindert; Blutandrang nach dem Kopf, mit Aufregung und großer Reizbarkeit.

Chamomilla 2.

bei Bauchschmerzen mit Angst und Unruhe, wechselnder Gesichtsfarbe und blauen Ringen um die Augen; reichliche Entwickelung von Gasen im Darmcanale mit Auftreibung; Kollern, vergeblicher Stuhldrang oder wässerige, schleimige, grünliche Durchfälle mit nur wenigem Abgang auf einmal; Ekel, Brechneigung und wirkliches Erbrechen von bitterem Geschmack.

Colocynthis 3.

wird in vielen Fällen immer ein Hauptmittel bleiben, namentlich bei jenen heftigen, fast unerträglichen, krampfartigen Schmerzen, welche hauptsächlich in der Nabelgegend ihren Sitz zu haben scheinen, mit großer Angst und Unruhe verbunden sind und den Kranken zwingen, um sich einige Erleichterung zu verschaffen, sich zusammenzukrümmen oder sich mit dem Bauche an einen festen Gegenstand zu stemmen. Nach den Anfällen bleibt Zerschlagenheitsschmerz im ganzen Unterleibe zurück und große Empfindlichkeit desselben.

Cina 2. (ebenso **Mercurius** und andere Wurmmittel)

wird besondere Berücksichtigung verdienen, wenn die Kinder an Würmern leiden. („Wurmkolik.")

Nux vomica 3.

bei Blähungskolik tief im Unterleibe, Gefühl von Schwere daselbst, Spannung und Vollheitsgefühl mit Athembeengung, Druck auf Blase und Mastdarm, als wollten Blähungen heraus; harter Stuhl oder völlige Verstopfung; Erleichterung in der Ruhe, im Sitzen und Liegen.

Anmerkung. Sollte ja bei vorausgegangener Erkältung etwas Fieber da sein, so kann man wohl einige Gaben **Aconit.** vorausschicken. Bei verdorbenem Magen werden z. B. **Ipecacuanha, Pulsatilla** u. a. m. nicht außer Acht zu lassen sein. Bei hartnäckiger Neigung zur Verstopfung und daher rührender Kolik wird **Lycopodium** oft gute Dienste leisten.

22. Kopfgeschwulst, Kopfblutgeschwulst der Neugeborenen. Cephalhaematoma.

Diese weiche Geschwulst, auch „Vorkopf" (caput succedaneum) genannt, besteht meistens aus Erguß (Extravasat) von Blut in das Zellgewebe der Kopfhaut und ist die Folge von Druck, welchen der Kopf während des Geburtsactes erleiden muß, entweder weil er im Verhältniß zu der Beckenweite der Gebärenden zu groß ist, oder weil er bei künstlicher Entbindung durch die Zange gedrückt wird. Man kann diese Geschwulst meist der Natur überlassen, höchstens warme Arnica-Umschläge mit zu Hilfe nehmen, vermeide aber streng alles Drücken und Pressen des durch Geschwulst oft spitz oder schief erscheinenden Schädels.

Mehr zu bedeuten hat die eigentliche Kopfblutgeschwulst (cephalhaematoma), d. i. ein Bluterguß zwischen die Schädelknochen und die darüber liegende Knochenhaut, der sich als eine umschriebene, weiche, fluctuirende, mit unveränderter Kopfhaut bekleidete Geschwulst darstellt (vorzugsweise auf den Scheitelbeinen) und nie über die nächste Kopfnaht hinwegreicht. Auch hier kann man zunächst warme Umschläge von verdünnter Arnica-Tinctur anwenden, auch innerlich **Arnica** oder **Rhus toxicod.** reichen. Sollte die Geschwulst trotzdem in Eiterung übergehen, so gebe man täglich ein paar Gaben **Silicea** oder lasse sie rechtzeitig durch den Arzt mit dem Messer öffnen.

23. Kopfgrind. Tinĕa capitis.

Es ist dies eine eigenthümliche Krankheit des behaarten Kopfes, welche gewöhnlich in dem ersten bis zwölften Lebensjahre vorkommt. Die medicinische Wissenschaft unterscheidet eine Menge Arten von Kopfgrind, deren Aufzählung aber für den Zweck dieses Buches nach meiner Ansicht entbehrlich und nur geeignet sein dürfte, die Begriffe des Laien zu verwirren. Es genüge hier zu erwähnen, daß man einen Unterschied macht zwischen unechtem Grind (hierher gehören z. B. der Kleiengrind, d. i. kleine abschilfernde Blättchen, welche eine kleienartige Masse erzeugen; der Asbestgrind, eine Art Schuppenausschlag; der nässende, räudige Grind, bestehend aus aufschießenden Bläschen, welche nässen und dann Borken bilden; der feuchte oder Schleimgrind, eine Art Milchschorf, wo erst einzeln stehende, dann zusammenfließende Honigpusteln berstend eine gelbliche dicke Flüssigkeit entleeren und beim Vertrocknen gelbe oder

bräunliche Borken zurücklassen), und echtem Grind (wohin z. B. der Wabenkopfgrind, tinea favosa, gehört: Die schildförmig zusammengerückten, schwefelgelben, pulverförmigen Pilzmassen in den Haar- und Talgdrüsen zerstören den Haarwuchs, so daß man die Haare leicht ausziehen kann; ferner der Rasirgrind oder scheerende Kopfgrind (herpes tonsurans), bei welchem ebenfalls eine Pilzmasse die Haare zerstört, welche langsam von selbst abbrechen; endlich der Glatzgrind, ebenfalls einem Pilze seine Entstehung verdankend, mit Ausfallen der Haare, welche glanzlos werden, so daß eine unheilbare Glatze entsteht).

Eine andere Eintheilung ist noch diejenige in einen gutartigen (tinea benigna) und einen bösartigen (tinea maligna) Kopfgrind, letzterer auch Erbgrind genannt. Erstere Form hat ihren Sitz hauptsächlich am Hinterkopfe gegen den Nacken zu, mit Geschwulst der Hals- und Nackendrüsen. Die kleinen, auf entzündetem Grunde stehenden Pusteln enthalten eine gelblich-weiße, klebrige, dickliche Feuchtigkeit, welche nach Aufplatzen der Pusteln ausfließt und, einen üblen Geruch verbreitend, den Ausschlag immer weiter verbreitet, so daß die Haare zusammenkleben, und zuletzt bald schuppenartige, bald dicke, erhabene, harte Borken von verschiedenem Aussehen bildet. Der „Erbgrind" dagegen zeigt sich mehr auf dem Wirbel und Vorderkopfe, ähnelt zwar in seiner Entstehung der vorigen Form, aber die Pusteln sind größer, ergießen nach dem Aufplatzen eine jauchige, gelblich-grüne Flüssigkeit, welche nach und nach den größten Theil des behaarten Kopfes gleich einer Pechhaube überzieht und zu dicken, festen, zusammenhängenden graugrünen Krusten verhärtet, unter denen sich immer weiter um sich fressende Geschwüre bilden, welche einen scharfen, stinkenden Eiter absondern, unter Zerstörung der Haarwurzeln und schließlichem Ausfallen der Haare. Als ein charakteristisches Symptom dieser letzteren Form von Kopfgrind wird ein eigenthümlicher Geruch, wie nach Mäusedreck, bezeichnet, welchen dieser Grind um sich verbreitet.

Es darf wohl als ziemlich gewiß angenommen werden, daß man heutzutage weniger Kinder mit „bösen Köpfen" herumlaufen sieht, als früher, vielleicht in Folge veränderter Sitten und Lebensweise; dennoch kommen sie noch häufig genug vor und zwar nicht blos bei Kindern armer Leute, auch nicht blos bei schwächlichen Kindern mit blasser Gesichtsfarbe, sondern auch bei wohlgenährten, rothwangigen, anscheinend von Gesundheit strotzenden Kindern. Da glaubte man, der Kopfausschlag bilde eine heilsame Ablagerung ungesunder Säfte, es dürfe nichts dagegen gethan, sondern lediglich der Natur die Heilung überlassen werden. Andererseits hielt man in früheren Zeiten diesen Ausschlag für ein örtliches Leiden, das

man ungestraft mit örtlichen Mitteln allein behandeln könne. Die bösen Folgen davon, schwere Augen- und Gehörleiden, ja Lungenübel u. s. w., sind denn auch nicht ausgeblieben. Für gewisse Arten von Kopfgrind hat die neuere medicinische Wissenschaft gewisse Pilzformen als Ursache entdeckt; jedenfalls aber spielt die jeweilige Constitution des betreffenden Kindes auch eine gewisse Rolle mit und als Beweis dafür möchte ich annehmen, daß es eben in vielen Fällen gelungen ist, unter gleichzeitiger Beobachtung eines passenden diätetischen Verhaltens durch „innere" Mittel das Uebel zu beseitigen.

Was nun die **Behandlung** im Allgemeinen anlangt, so wird auf größte Reinlichkeit, vernünftige Diät, welche mild und reizlos sein muß, und auf eine sonst passende Lebensweise zu achten sein. Ich verstehe darunter hauptsächlich auch reichlichen Genuß der frischen Luft und Vermeidung namentlich zu warmer Kopfbedeckung. Dadurch und durch gleichzeitige Anwendung passender innerer Mittel wird der Zweck der Heilung wohl in den allermeisten Fällen erreicht werden, ohne zu „pilztödtenden" Mitteln seine Zuflucht nehmen zu müssen, deren Anwendung ich wenigstens nicht den Händen der Laien allein anvertraut sehen möchte. Etwas Anderes ist es, wenn es darauf ankommt, die sogen. „Kopfschuppen" durch ein unschädliches äußeres Mittel (Seifenschaum, Eigelb) zu entfernen oder durch ein mildes Oel oder Fett (Mohn- oder Olivenöl, Cacaobutter, ausgewaschene Butter) die harten Schorfe oder Borken zu erweichen, um sie dann leichter und gefahr- und schmerzloser beseitigen zu können.

Von inneren Mitteln finden wir in unserer homöopathischen Literatur folgende aufgezeichnet als diejenigen, welche am häufigsten mit Erfolg gegen den Kopfgrind angewendet worden sind:

Arsenicum 6.
bei der schlimmeren Form, wenn der Ausschlag sehr jaucht und eitert und auf seine Umgebung ätzend wirkt; bei mehr geschwürigem Aussehen der Stelle, wobei Blut und Eiter aussickern.

NB. In diesem Falle wird auch **Nitri acidum** zu berücksichtigen sein.

Baryta carbon. 3.,
wenn der Kopf sehr näßt, bei gleichzeitiger allgemeiner, vorgeschrittener Scrophulosis und wenn nicht blos die Nacken- und Halsdrüsen, sondern auch anderwärts die Drüsen hart und gegeschwollen sich zeigen.

Calcarea carbonica 3.
bei schwammigen Kindern mit noch offenen Fontanellen; wenn die Schorfe so groß und dick sind, daß ein einziger, unter welchem sich dicker Eiter ansammelt, fast den halben Kopf einnimmt.

Dulcamara 3.
in der milderen Form, bei hart geschwollenen Hals- und Nackendrüsen, blassem Gesicht und welker Muskulatur.

Graphites 3.

in der schlimmeren Form, wenn aus den nässenden Pusteln eine helle, zähe Feuchtigkeit ausschwitzt, die sich zu Schuppen und Schorfen verhärtet, und wenn auch sonst am Körper Flechtenausschläge da sind.

Hepar sulfuris calcar. 3.,

wo auf entzündeter Fläche Bläschen aufschießen, welche dann eitern und dicke gelbe Krusten bilden; wenn der Ausschlag früh am meisten juckt, mit Brennen und Wundheitsgefühl nach Kratzen, und wenn besonders der Ausschlag auch Nacken und Gesicht befällt, mit gleichzeitigem Augenleiden, Nachtschweißen, Nässen hinter den Ohren u. s. w.

Lycopodium 6.,

wenn unter den gelben Krusten viel Eiter vorhanden ist, welcher ekelhaft riecht, bei Zusammenkleben der Haare und Nässen hinter den Ohren.

Mezereum 3.

bei dickem Eiter unter lederartiger Kruste; oder bei kalkartigen Krusten, die bis zu den Augenbrauen und in den Nacken gehen; oder bei erhabenen, weißen Grindern, unter denen sich übelriechender Eiter ansammelt.

Natrum muriaticum 3.,

wenn der Kopfausschlag hauptsächlich an der Haargrenze und im Nacken seinen Sitz hat.

Nitri acidum 3.

s. oben unter Arsenicum.

Oleander 3.

bei schuppenartigem Ausschlag oder krätzähnlichen Blütchen, mit heftigem Jucken auf dem Kopfe, Anschwellung, Härte und Gespanntheit des Bauches, mit meist durchfälligen Stühlen, öfters unverdauten Abganges.

Rhus toxicodendron 3.

in der schlimmeren Form, wenn die Haut um den Ausschlag sehr entzündet und wund ist; wenn der Ausschlag sehr nässend und übelriechend ist.

NB. Ist Rhus nicht ausreichend, dann **Arsenicum** (s. o.).

Staphisagria 3.

nur bei nässendem, sehr übelriechendem Grinde, mit schließlicher Bildung von festen, dicken Borken; heftiges Jucken auf dem Kopfe und geschwollene Halsdrüsen.

Sulfur 3.

bei dicken, rindenartigen, dunkelgelben, eiternden Krusten; bei dickem, meistens trocknem, zuweilen nässendem, übelriechendem, den ganzen Kopf bedeckendem Grind.

Anmerkung. Es ist wohl selbstverständlich, daß auch noch verschiedene andere Mittel gegen den Kopfgrind Anwendung und Empfehlung gefunden haben; ich meine aber, daß in dem Obigen eine für den Laiengebrauch vollkommen genügende Auswahl getroffen worden ist, und will ich nur nicht unbemerkt lassen, daß die meisten Praktiker in dieser Krankheitsform höhere (feinere) und seltenere Gaben des betreffenden Mittels den gegentheiligen vorziehen.

convulsivum bei heftigem Stimmritzkrampf, der die Kinder dem Ersticken nahe bringt, mit kaltem Schweiß an der Stirn und den Extremitäten; wenn die Kinder Alles wieder wegbrechen, was sie etwa zu sich nehmen; unwillkürlicher Harnabgang bei den einzelnen Hustenstößen; nach dem Anfalle große Hinfälligkeit. Vgl. oben.

Kali carbonicum 3.
würde vielleicht noch zu erwähnen sein, wenn der Krampfhusten von heftigem Würgen und Erstickungsanfällen begleitet, Nachts am schlimmsten, der gelbliche, zähe, eiterartige Schleim nur mit großer Schwierigkeit auszuwerfen ist und wenn sich eine auffallende Gedunsenheit und Geschwulst, nicht so sehr des Gesichts, als besonders über den Augen, zwischen den Lidern und Brauen bemerkbar macht, wo sie wie ein Säckchen heraustritt. (Bei Geschwulst an den Extremitäten soll **Digitalis** passen.)

In dem Stadium des Collapses werden **Arsen.**, **China** und **Phosphor**, wie ja überhaupt bei Schwächezuständen nach schweren Krankheiten und bedeutenden Kräfte- und Säfteverlusten, so auch hier Anwendung finden müssen. **Arsenik** namentlich, obschon kein eigentliches Keuchhustenmittel, wird ganz besonders da am Platze sein, wo durch die lange Dauer der Krankheit und durch die Heftigkeit der Anfälle der kleine Patient sehr heruntergekommen ist, wo die Kinder schon lange vorher das Herannahen des Anfalles durch Angst und Unruhe anzeigen; wo im Anfalle unwillkürliche Stuhl- und Harnentleerungen stattfinden; wo endlich hochgradige Kurzathmigkeit bei Fehlen von Rasselgeräuschen die Entwickelung von Lungenemphysem ankündigt, obschon es hier von **Carbo vegetabilis** fast übertroffen werden dürfte. Kafka rühmt hier noch **Kali arsenicosum** 3. Verdünnung, 4—8 Tropfen in $^1/_2$ Seidel Wasser und davon 2—4 stündlich 1—2 Kaffeelöffel voll einzugeben.

Ueber die möglichen Complicationen und Nachkrankheiten sind schon oben Andeutungen gegeben worden. Sie sind meistentheils so wichtiger und bedenklicher Art, daß sie oft nur vom Arzte erkannt werden können, dann aber auch nur von einem solchen behandelt werden müssen, wenn der Laie nicht eine schwere Verantwortung auf sich laden will.

Von großer Wichtigkeit ist das diätetische Verhalten beim Keuchhusten. Herrscht derselbe epidemisch, dann bleibt es allemal gerathen, die Kinder vor allen den schädlichen Einflüssen, besonders also vor Erkältungen zu hüten, die einen Katarrh hervorrufen könnten. Ist er aber einmal da, dann hüte man sie um so sorgfältiger, wende auch passende innere Mittel an, um dem so leicht möglichen Uebergange in wirklichen Keuchhusten vorzubeugen. Man braucht sie deshalb noch lange nicht zu verweichlichen. Sind kleinere Kinder an das Baden, größere an kalte Waschungen gewöhnt, dann fahre man, wenn nicht gerade merkliches Fieber vorhanden,

ruhig damit fort. Ebenso schicke man sie, selbst im stadium convulsivum, bei warmem Sonnenschein und milder, freundlicher Witterung täglich einige Stunden in's Freie und lasse die größeren sich da bewegen, nur nicht herumtoben. Erstens hält es schwer, größere Kinder stets im Zimmer zurückzuhalten, und zweitens hat der Aufenthalt im Freien einen günstigen Einfluß auf das Gemüth der Kinder, die bei stetem Stubensitzen leicht verdrießlich und eigensinnig werden. Muß man sie aber wegen begleitenden Fiebers in der Stube zurückhalten, dann sorge man für möglichst gleichmäßige Temperatur im Zimmer, bei Tag und bei Nacht, im Wohn- wie im Schlafzimmer, so sehr auch die Bedenken gegen das Schlafen der Kinder in warmer Schlafstube sonst gerechtfertigt sein mögen. Hier aber muß eine Ausnahme gemacht werden, da jeder erhebliche Temperaturwechsel Hustenanfälle hervorrufen und vermehren kann, was doch eben verhütet werden soll. Aus demselben Grunde hüte man die Kinder vor jeder Aufregung, lasse sie nicht kalt trinken, vermeide scharf gesalzene oder gewürzte Genüsse und schütze sie möglichst vor Staub und Rauch, die so leicht zum Husten reizen können. Man lasse die Kinder niemals zu reichlich essen, was sie auch genießen mögen, und sehe darauf, daß sie sich nach dem Essen ruhig verhalten. Haben die Kinder Appetit, so lasse man sie genießen, nur sei die Diät eine milde, reizlose, wozu sich schwach gesalzene Bouillonsuppen mit Gräupchen, Reis, Nudeln, Sago eignen; bei schwacher Verdauung auch Milch und leichte Milchspeise, ein weich gekochtes oder rohes Ei. Ferner sind gestattet leichte, nicht fette oder allzusüße Mehlspeisen, aber kein Hefengebäck; reifes, süßes Obst, am liebsten gedünstet; selbst frisches, leicht verdauliches und nur nicht blähendes Gemüse ist erlaubt, ebenso, wenn die Kinder Appetit haben und die Verdauung nicht geschwächt ist, leichte Fleischspeisen, wie Geflügel, Kalb, gekocht oder gedünstet, nicht aber gebraten, weil gebratenes Fleisch doch mehr oder weniger gesalzen schmeckt und zum Husten reizen könnte. Erfolgt nach dem Essen leicht Erbrechen des Genossenen, dann kann man älteren Kindern gern ein wenig Tokayer-Wein gewähren oder Malaga oder Ruster-Ausbruch, die auch später im Stadium der Reconvalescenz ganz an ihrem Platze sein werden.

Wenn nun an einem Orte oder in einer Familie, wo mehrere Kinder da sind, der Keuchhusten ausgebrochen ist, was soll da mit den noch gesunden, noch nicht mit dem Keuchhusten behafteten Kindern geschehen, damit sie nicht auch noch angesteckt werden? Die gewöhnliche Antwort lautet: Fortschicken in eine andere Gegend, womöglich auf's Land! Das ist ja ganz gut für den, der es machen kann. Aber wie viele Eltern sind, die das nicht machen können! Und dann: Ist die vorgeschlagene Maßregel ein un-

trügliches Schutzmittel? Die Erfahrung antwortet mit einem Nein. Denn wer garantirt denn dafür, daß nicht das eine oder andere Kind den Ansteckungsstoff in sich trägt und daß derselbe an dem neuen Orte, wie höchst wahrscheinlich, dennoch zur Entwickelung gelange? Der Nutzen dieser Maßregel ist also immerhin ein zweifelhafter, und ich halte es für richtiger, die Kinder lieber im Hause zu behalten, aber um so sorgfältiger vor allen den Schädlichkeiten zu hüten, die oben besprochen worden, und rechtzeitig die richtige Hilfe zu suchen, wenn der Keuchhusten einzutreten droht oder eingetreten ist. Außerdem aber befolge man den guten Rath und schicke die Kinder nicht dahin, wo viele Kinder beisammen sind, also nicht in Spielschulen oder andere Schulen jedweder Art.

21. Kolik, Bauchschmerzen. Colica.

Mit dem Namen „Kolik" belegt man eine gewisse Art Schmerzen, welche ruckweise (paroxismenartig) auftreten, gewöhnlich in der Nabelgegend ihren Anfang nehmen, dann weiter herunter nach dem Unterleibe gehen, kürzere oder längere Zeit andauern, allmählich an Heftigkeit ab- und zunehmen, zum Zusammenkrümmen nöthigen und zuweilen auch zu lauten Schmerzensäußerungen. Häufig sind auch die Schmerzen von Gesichtsblässe, Angstschweiß auf der Stirn, Knurren und Poltern im Leibe, Auftreibung und Anspannung desselben, Schmerzhaftigkeit der Bauchdecken bei Berührung, Kälte der Extremitäten, kleinem beschleunigtem Puls, Uebelkeit, Brechneigung, Durchfall oder Verstopfung begleitet. Abgang von Blähungen oder erfolgender Stuhlgang pflegen, wenigstens eine Zeit lang, zu erleichtern.

Die **Ursachen** zu dieser Erkrankung können mehrfacher Art sein; hier bei Kindern aber werden nur Erkältung oder Blähungen (Blähungskolik), oder Würmer, oder endlich Magenüberladung oder Magenverderbniß als Ursachen anzunehmen und darnach die passenden Mittel zu wählen sein.

Ist eine Erkältung nachweislich vorausgegangen, so bringe man die Kinder zu Bett, gebe ihnen etwas Warmes (Zuckerwasser, Milch, schwachen Theeaufguß) zu trinken, bedecke den Unterleib mit erwärmten Tüchern oder mit warmen Breiumschlägen.

Wären etwa Verstopfung oder Mangel an Abgang von Blähungen anzunehmen, so wird neben warmen Umschlägen ein mildes Klystier oft baldige Erleichterung bewirken.

Werden Kinder noch gestillt und von Kolikschmerzen befallen, dann forsche man genau nach, ob die Mutter oder Amme sich etwa erkältet oder

einen Diätfehler begangen hat, ob ihr Stuhlgang in Ordnung ist oder ob sie einer heftigeren Gemüthsbewegung ausgesetzt gewesen ist. Darnach regele man Diät und Verhalten der Stillenden und gebe ihnen die etwa passenden Mittel ein.

Gegen die verschiedenen Arten von Kolikschmerzen kann eine ziemlich große Anzahl Mittel Anwendung finden; da wir es hier aber nur mit Kindern zu thun haben und von der Kolik Erwachsener später noch besonders die Rede sein wird, so werden hier auch diejenigen Mittel angeführt werden, welche in der Kinderpraxis am häufigsten in Frage kommen. Es sind:

Belladonna 3.

bei kneipenden und zerrenden Schmerzen; Auftreibung der gegen Druck und Berührung schmerzhaften Bauchdecke, namentlich des Oberbauches; Hervortreten einer dicken Wulst gleich unter dem Magen querüber, aber auch an anderen Stellen; Schmerzen durch Zusammenkrümmen etwas gelindert; Blutandrang nach dem Kopf, mit Aufregung und großer Reizbarkeit.

Chamomilla 2.

bei Bauchschmerzen mit Angst und Unruhe, wechselnder Gesichtsfarbe und blauen Ringen um die Augen; reichliche Entwickelung von Gasen im Darmcanale mit Auftreibung; Kollern, vergeblicher Stuhldrang oder wässerige, schleimige, grünliche Durchfälle mit nur wenigem Abgang auf einmal; Ekel, Brechneigung und wirkliches Erbrechen von bitterem Geschmack.

Colocynthis 3.

wird in vielen Fällen immer ein Hauptmittel bleiben, namentlich bei jenen heftigen, fast unerträglichen, krampfartigen Schmerzen, welche hauptsächlich in der Nabelgegend ihren Sitz zu haben scheinen, mit großer Angst und Unruhe verbunden sind und den Kranken zwingen, um sich einige Erleichterung zu verschaffen, sich zusammenzukrümmen oder sich mit dem Bauche an einen festen Gegenstand zu stemmen. Nach den Anfällen bleibt Zerschlagenheitsschmerz im ganzen Unterleibe zurück und große Empfindlichkeit desselben.

Cina 2. (ebenso **Mercurius** und andere Wurmmittel)

wird besondere Berücksichtigung verdienen, wenn die Kinder an Würmern leiden. („Wurmkolik.")

Nux vomica 3.

bei Blähungskolik tief im Unterleibe, Gefühl von Schwere daselbst, Spannung und Vollheitsgefühl mit Athembeengung, Druck auf Blase und Mastdarm, als wollten Blähungen heraus; harter Stuhl oder völlige Verstopfung; Erleichterung in der Ruhe, im Sitzen und Liegen.

Anmerkung. Sollte ja bei vorausgegangener Erkältung etwas Fieber da sein, so kann man wohl einige Gaben **Aconit.** vorausschicken. Bei verdorbenem Magen werden z. B. **Ipecacuanha, Pulsatilla** u. a. m. nicht außer Acht zu lassen sein. Bei hartnäckiger Neigung zur Verstopfung und daher rührender Kolik wird **Lycopodium** oft gute Dienste leisten.

22. Kopfgeschwulst, Kopfblutgeschwulst der Neugeborenen. Cephalhaematoma.

Diese weiche Geschwulst, auch „Vorkopf" (caput succedaneum) genannt, besteht meistens aus Erguß (Extravasat) von Blut in das Zellgewebe der Kopfhaut und ist die Folge von Druck, welchen der Kopf während des Geburtsactes erleiden muß, entweder weil er im Verhältniß zu der Beckenweite der Gebärenden zu groß ist, oder weil er bei künstlicher Entbindung durch die Zange gedrückt wird. Man kann diese Geschwulst meist der Natur überlassen, höchstens warme Arnica-Umschläge mit zu Hilfe nehmen, vermeide aber streng alles Drücken und Pressen des durch Geschwulst oft spitz oder schief erscheinenden Schädels.

Mehr zu bedeuten hat die eigentliche Kopfblutgeschwulst (cephalhaematoma), d. i. ein Bluterguß zwischen die Schädelknochen und die darüber liegende Knochenhaut, der sich als eine umschriebene, weiche, fluctuirende, mit unveränderter Kopfhaut bekleidete Geschwulst darstellt (vorzugsweise auf den Scheitelbeinen) und nie über die nächste Kopfnaht hinwegreicht. Auch hier kann man zunächst warme Umschläge von verdünnter Arnica-Tinctur anwenden, auch innerlich **Arnica** oder **Rhus toxicod.** reichen. Sollte die Geschwulst trotzdem in Eiterung übergehen, so gebe man täglich ein paar Gaben **Silicea** oder lasse sie rechtzeitig durch den Arzt mit dem Messer öffnen.

23. Kopfgrind. Tinĕa capitis.

Es ist dies eine eigenthümliche Krankheit des behaarten Kopfes, welche gewöhnlich in dem ersten bis zwölften Lebensjahre vorkommt. Die medicinische Wissenschaft unterscheidet eine Menge Arten von Kopfgrind, deren Aufzählung aber für den Zweck dieses Buches nach meiner Ansicht entbehrlich und nur geeignet sein dürfte, die Begriffe des Laien zu verwirren. Es genüge hier zu erwähnen, daß man einen Unterschied macht zwischen unechtem Grind (hierher gehören z. B. der Kleiengrind, d. i. kleine abschilfernde Blättchen, welche eine kleienartige Masse erzeugen; der Asbestgrind, eine Art Schuppenausschlag; der nässende, räudige Grind, bestehend aus aufschießenden Bläschen, welche nässen und dann Borken bilden; der feuchte oder Schleimgrind, eine Art Milchschorf, wo erst einzeln stehende, dann zusammenfließende Honigpusteln berstend eine gelbliche dicke Flüssigkeit entleeren und beim Vertrocknen gelbe oder

bräunliche Borken zurücklassen), und echtem Grind (wohin z. B. der Wabenkopfgrind, tinea favosa, gehört: Die schildförmig zusammengerückten, schwefelgelben, pulverförmigen Pilzmassen in den Haar- und Talgdrüsen zerstören den Haarwuchs, so daß man die Haare leicht ausziehen kann; ferner der Rasirgrind oder scheerende Kopfgrind (herpes tonsurans), bei welchem ebenfalls eine Pilzmasse die Haare zerstört, welche langsam von selbst abbrechen; endlich der Glatzgrind, ebenfalls einem Pilze seine Entstehung verdankend, mit Ausfallen der Haare, welche glanzlos werden, so daß eine unheilbare Glatze entsteht).

Eine andere Eintheilung ist noch diejenige in einen gutartigen (tinea benigna) und einen bösartigen (tinea maligna) Kopfgrind, letzterer auch Erbgrind genannt. Erstere Form hat ihren Sitz hauptsächlich am Hinterkopfe gegen den Nacken zu, mit Geschwulst der Hals- und Nackendrüsen. Die kleinen, auf entzündetem Grunde stehenden Pusteln enthalten eine gelblich-weiße, klebrige, dickliche Feuchtigkeit, welche nach Aufplatzen der Pusteln ausfließt und, einen üblen Geruch verbreitend, den Ausschlag immer weiter verbreitet, so daß die Haare zusammenkleben, und zuletzt bald schuppenartige, bald dicke, erhabene, harte Borken von verschiedenem Aussehen bildet. Der „Erbgrind" dagegen zeigt sich mehr auf dem Wirbel und Vorderkopfe, ähnelt zwar in seiner Entstehung der vorigen Form, aber die Pusteln sind größer, ergießen nach dem Aufplatzen eine jauchige, gelblich-grüne Flüssigkeit, welche nach und nach den größten Theil des behaarten Kopfes gleich einer Pechhaube überzieht und zu dicken, festen, zusammenhängenden graugrünen Krusten verhärtet, unter denen sich immer weiter um sich fressende Geschwüre bilden, welche einen scharfen, stinkenden Eiter absondern, unter Zerstörung der Haarwurzeln und schließlichem Ausfallen der Haare. Als ein charakteristisches Symptom dieser letzteren Form von Kopfgrind wird ein eigenthümlicher Geruch, wie nach Mäusedreck, bezeichnet, welchen dieser Grind um sich verbreitet.

Es darf wohl als ziemlich gewiß angenommen werden, daß man heutzutage weniger Kinder mit „bösen Köpfen" herumlaufen sieht, als früher, vielleicht in Folge veränderter Sitten und Lebensweise; dennoch kommen sie noch häufig genug vor und zwar nicht blos bei Kindern armer Leute, auch nicht blos bei schwächlichen Kindern mit blasser Gesichtsfarbe, sondern auch bei wohlgenährten, rothwangigen, anscheinend von Gesundheit strotzenden Kindern. Da glaubte man, der Kopfausschlag bilde eine heilsame Ablagerung ungesunder Säfte, es dürfe nichts dagegen gethan, sondern lediglich der Natur die Heilung überlassen werden. Andererseits hielt man in früheren Zeiten diesen Ausschlag für ein örtliches Leiden, das

man ungestraft mit örtlichen Mitteln allein behandeln könne. Die bösen Folgen davon, schwere Augen- und Gehörleiden, ja Lungenübel u. s. w., sind denn auch nicht ausgeblieben. Für gewisse Arten von Kopfgrind hat die neuere medicinische Wissenschaft gewisse Pilzformen als Ursache entdeckt; jedenfalls aber spielt die jeweilige Constitution des betreffenden Kindes auch eine gewisse Rolle mit und als Beweis dafür möchte ich annehmen, daß es eben in vielen Fällen gelungen ist, unter gleichzeitiger Beobachtung eines passenden diätetischen Verhaltens durch „innere" Mittel das Uebel zu beseitigen.

Was nun die **Behandlung** im Allgemeinen anlangt, so wird auf größte Reinlichkeit, vernünftige Diät, welche mild und reizlos sein muß, und auf eine sonst passende Lebensweise zu achten sein. Ich verstehe darunter hauptsächlich auch reichlichen Genuß der frischen Luft und Vermeidung namentlich zu warmer Kopfbedeckung. Dadurch und durch gleichzeitige Anwendung passender innerer Mittel wird der Zweck der Heilung wohl in den allermeisten Fällen erreicht werden, ohne zu „pilztödtenden" Mitteln seine Zuflucht nehmen zu müssen, deren Anwendung ich wenigstens nicht den Händen der Laien allein anvertraut sehen möchte. Etwas Anderes ist es, wenn es darauf ankommt, die sogen. „Kopfschuppen" durch ein unschädliches äußeres Mittel (Seifenschaum, Eigelb) zu entfernen oder durch ein mildes Oel oder Fett (Mohn- oder Olivenöl, Cacaobutter, ausgewaschene Butter) die harten Schorfe oder Borken zu erweichen, um sie dann leichter und gefahr- und schmerzloser beseitigen zu können.

Von inneren Mitteln finden wir in unserer homöopathischen Literatur folgende aufgezeichnet als diejenigen, welche am häufigsten mit Erfolg gegen den Kopfgrind angewendet worden sind:

Arsenicum 6.

bei der schlimmeren Form, wenn der Ausschlag sehr jaucht und eitert und auf seine Umgebung ätzend wirkt; bei mehr geschwürigem Aussehen der Stelle, wobei Blut und Eiter aussickern.

NB. In diesem Falle wird auch **Nitri acidum** zu berücksichtigen sein.

Baryta carbon. 3.,

wenn der Kopf sehr näßt, bei gleichzeitiger allgemeiner, vorgeschrittener Scrophulosis und wenn nicht blos die Nacken- und Halsdrüsen, sondern auch anderwärts die Drüsen hart und gegeschwollen sich zeigen.

Calcarea carbonica 3.

bei schwammigen Kindern mit noch offenen Fontanellen; wenn die Schorfe so groß und dick sind, daß ein einziger, unter welchem sich dicker Eiter ansammelt, fast den halben Kopf einnimmt.

Dulcamara 3.

in der milderen Form, bei hart geschwollenen Hals- und Nackendrüsen, blassem Gesicht und welker Muskulatur.

Graphites 3.

in der schlimmeren Form, wenn aus den nässenden Pusteln eine helle, zähe Feuchtigkeit ausschwitzt, die sich zu Schuppen und Schorfen verhärtet, und wenn auch sonst am Körper Flechtenausschläge da sind.

Hepar sulfuris calcar. 3.,

wo auf entzündeter Fläche Bläschen aufschießen, welche dann eitern und dicke gelbe Krusten bilden; wenn der Ausschlag früh am meisten juckt, mit Brennen und Wundheitsgefühl nach Kratzen, und wenn besonders der Ausschlag auch Nacken und Gesicht befällt, mit gleichzeitigem Augenleiden, Nachtschweißen, Nässen hinter den Ohren u. s. w.

Lycopodium 6.,

wenn unter den gelben Krusten viel Eiter vorhanden ist, welcher ekelhaft riecht, bei Zusammenkleben der Haare und Nässen hinter den Ohren.

Mezereum 3.

bei dickem Eiter unter lederartiger Kruste; oder bei kalkartigen Krusten, die bis zu den Augenbrauen und in den Nacken gehen; oder bei erhabenen, weißen Grindern, unter denen sich übelriechender Eiter ansammelt.

Natrum muriaticum 3.,

wenn der Kopfausschlag hauptsächlich an der Haargrenze und im Nacken seinen Sitz hat.

Nitri acidum 3.

s. oben unter Arsenicum.

Oleander 3.

bei schuppenartigem Ausschlag oder krätzähnlichen Blütchen, mit heftigem Jucken auf dem Kopfe, Anschwellung, Härte und Gespanntheit des Bauches, mit meist durchfälligen Stühlen, öfters unverdauten Abganges.

Rhus toxicodendron 3.

in der schlimmeren Form, wenn die Haut um den Ausschlag sehr entzündet und wund ist; wenn der Ausschlag sehr nässend und übelriechend ist.

NB. Ist Rhus nicht ausreichend, dann **Arsenicum** (s. o.).

Staphisagria 3.

nur bei nässendem, sehr übelriechendem Grinde, mit schließlicher Bildung von festen, dicken Borken; heftiges Jucken auf dem Kopfe und geschwollene Halsdrüsen.

Sulfur 3.

bei dicken, rindenartigen, dunkelgelben, eiternden Krusten; bei dickem, meistens trocknem, zuweilen nässendem, übelriechendem, den ganzen Kopf bedeckendem Grind.

Anmerkung. Es ist wohl selbstverständlich, daß auch noch verschiedene andere Mittel gegen den Kopfgrind Anwendung und Empfehlung gefunden haben; ich meine aber, daß in dem Obigen eine für den Laiengebrauch vollkommen genügende Auswahl getroffen worden ist, und will ich nur nicht unbemerkt lassen, daß die meisten Praktiker in dieser Krankheitsform höhere (feinere) und seltenere Gaben des betreffenden Mittels den gegentheiligen vorziehen.

24. Krämpfe, Convulsionen. Convulsiones.

Kinder, namentlich kleinere oder noch im Säuglingsalter befindliche, sind leicht zu krampfhaften Erscheinungen geneigt, das eine mehr, das andere weniger. Der Grund davon ist wohl in einer besonderen Reizbarkeit des Nervensystems zu suchen, so daß verhältnißmäßig geringfügige Umstände, wie z. B. Zahn- und Wurmreiz, gastrische Beschwerden, Gemüthserregungen, namentlich Schreck und Furcht, im Stande sind, Krampfanfälle hervorzurufen. Als die leichteste, und ich möchte fast sagen, ungefährlichste Form möchte diejenige anzusehen sein, wo die kleinen, namentlich zahnenden Kinder im Schlafe mit halbgeöffneten Augen daliegen, die Augäpfel nach oben gerichtet, so daß man durch die Lidspalte nur das Weiße der Augen sehen kann; ein leichtes Zucken der Gesichtsmuskeln und ein eigenthümliches Lächeln vervollständigen das Bild. In manchen Gegenden nennt man diese Form „Jammer" oder „Unkraut" der Säuglinge. Von größerer Bedeutung und deshalb auch gefährlicher sind die eigentlichen Krämpfe (Convulsionen, klonische Krämpfe, Zuckkrämpfe), welche in stoßweisen, bald mehr oder weniger heftigen Zuckungen einzelner Körpertheile (Gesichtsmuskeln, Kopf) und Glieder (Arme und Beine) bestehen. Sie treten entweder leicht auf und erreichen allmählich einen heftigeren Grad, oder auch plötzlich und anscheinend ohne alle Vorboten. Veränderte Gesichtsfarbe, Verdrehen der Augen oder Starrsehen, Schaum vor dem Munde, bisweilen auch unwillkürlicher Harn- und Stuhlabgang und Verlust des Bewußtseins pflegen die Krampfanfälle zu begleiten, nach welchen die Kinder ermattet daliegen oder wimmern, bis ein neuer Anfall eintritt. Manchmal gehen sie dem Ausbruche hitziger Ausschläge (Scharlach, Masern u. s. w.) voraus; manchmal werden sie durch das Dasein von Würmern erregt; ein anderes Mal bilden sie ein begleitendes Symptom des „Zahnens" oder sie werden, wie schon oben bemerkt, durch Schreck und Furcht hervorgerufen. Am bedenklichsten und gefährlichsten sind diejenigen Krämpfe, welche bei Glottiskrampf (Stimmritzkrampf, s. o. unter Asthma) oder bei Gehirnentzündung bez. Gehirnausschwitzung (s. später) auftreten, weil es nicht immer gelingt, diese Ursachen zu beseitigen.

Im Uebrigen ist hier auf die späteren Capitel „Epilepsie" und „Krämpfe" zu verweisen.

Was nun die **Behandlung** anlangt, so sind natürlich veranlassende Ursachen, so weit es möglich ist, fernzuhalten oder zu beseitigen. Was also das Kind etwa erschrecken oder furchtsam oder jähzornig machen oder sonstwie heftig erregen könnte, suche man zu vermeiden, um so mehr, wenn man

schon die Erfahrung gemacht hat, daß derartige Momente Krämpfe hervorriefen. Ist die Vermuthung begründet, daß die Krampfzufälle Folge von zu reichlichem Genusse geistiger Getränke Seitens der stillenden Mutter oder Amme seien, so muß diese abscheuliche Gewohnheit entweder gemieden oder das Stillen ganz aufgegeben werden. Stellt sich die Anwesenheit von Würmern als Ursache heraus, so muß auf Beseitigung dieser Parasiten hingewirkt werden u. s. w. u. s. w.

Die Zahl der gegen die verschiedenen Formen von Kinderkrämpfen etwa anwendbaren „inneren" Mittel ist eine ziemlich große, so daß es nicht leicht fällt, eine passende Auswahl zu treffen. Man wähle

Aconitum 3.,

wenn bei entzündlichem Fieber nach Erkältungen oder beim Zahnen hier und da vereinzelte Zuckungen vorkommen, wie ja überhaupt bei den meisten Kinderkrankheiten die Voraussschickung einer oder einiger Gaben dieses Mittels niemals nachtheilig sein wird.

Belladonna 3.,

wo Zahnreiz die offenbare Ursache der Krämpfe bildet, bei großer, trockener Hitze des Gesichts und der Mundhöhle, mit unruhigem, schreckhaftem Schlaf und Zusammenfahren aus demselben; bei Krämpfen mit Bewußtlosigkeit, die aber nur eine Seite des Körpers befallen, oder wo zuerst die rechte Seite von Zuckungen befallen und in die Höhe geworfen wird, dann aber der Krampf auf die linke Seite überspringt; wenn dabei die Augen stier und gläsern sind, die Pupillen erweitert; wenn das Kind im Schlafe das Gesicht verzerrt oder Angst und Furcht verräth, das Athmen rauh ist.

Calcarea carbonica 3.

bei fieberlosen Convulsionen, welche die Kinder plötzlich bei vollem Wohlsein befallen, und um der Wiederkehr derselben vorzubeugen; beim Zahnen der Kinder, wenn der Durchbruch der Zähne sich lange verzögert (und die Fontanellen sich nicht schließen wollen).

Chamomilla 2.

eins der Hauptmittel in Kinderkrämpfen, vorausgesetzt, daß das Kind nicht vorher schon viel Chamillenthee hat schlucken müssen. Dies Mittel wird besonders da Anwendung finden können, wo entzündliche Erscheinungen als ziemlich beseitigt anzusehen sind und die krampfhaften mehr hervortreten: Zuckungen der Arme und Beine, mit Blässe des Gesichts oder Röthe der einen und Blässe der andern Wange; halb geöffnete, nach oben verdrehte Augen („Unkraut" der Kinder); große Unruhe, beständiges Wimmern, wenn zumal hackiger oder grüner Durchfall zugegen ist.

Cicuta virosa 3.,

wenn ausgesprochene Wurmsymptome vorhanden sind und **Cina** dagegen nicht ausgereicht haben sollte.

Cina 2.

bei Krämpfen von Wurmreiz (s. später unter Capitel „Würmer").

Cuprum aceticum 4.

wird als Radicalmittel gegen die Wiederkehr von Krämpfen bezeichnet, zumal wenn dieselben in den Fingern und

Zehen beginnen und von da aus weiter um sich greifen; bei Krämpfen mit Schaum vor dem Munde, Gesichtsblässe, Brechwürgen und wirkliches Erbrechen.

Ignatia 3.

wird in ähnlichen Fällen anzuwenden sein, in denen **Chamomilla** empfohlen wird, mit welcher aber vorher schon Mißbrauch getrieben worden ist durch öfteren und zu reichlichen Gebrauch von Chamillenthee. Hier ist **Ignatia** ein treffliches Gegenmittel und wird um so mehr den Vorzug vor der Chamille verdienen, wenn die Krämpfe etwa durch Schreck hervorgerufen worden sind und den Anfällen Hitze und Schweiß folgen.

Ipecacuanha 3.

verdient Beobachtung in ähnlichen Fällen, wo sonst **Chamomilla** angezeigt, aber in ihrem Erfolge unsicher sein würde wegen vorausgegangenen Mißbrauchs dieser sonst trefflichen Arzneisubstanz. Wirft das Kind bei den Anfällen den Kopf zurück, sieht es aufgedunsen aus, sind Uebelkeit und Erbrechen vorhanden, so wird dies um so mehr für Anwendung der **Ipecacuanha** sprechen.

Moschus 3.,

ein Arzneikörper, welcher mächtig auf Gehirn und Rückenmarksnervensystem wirkt, wird nächst **Zincum** ganz besondere Beachtung verdienen bei denjenigen Krämpfen (Zuck- und Starrkrämpfen, klonischen und tonischen Krämpfen), welche vom Gehirn ausgehen.

Opium 3.

in Krampfzufällen nach Schreck (vgl. **Ignatia**), bei allgemeinem Zittern des Körpers, Schlagen mit Armen und Beinen oder lautem Schreien, oder im Gegentheil, wo die Kinder wie betäubt daliegen und im Schlafe schnarchen.

Zincum metallicum 3.

bei Krämpfen, welche vom Gehirn ausgehen (vergl. **Moschus**), und wenn Gehirnlähmung zu befürchten steht.

Anmerkung. Außer den eben angeführten Mitteln giebt es noch mehrere andere (z. B. **Glonoin, Campher, Coffea, Hyoscyamus, Nux vomica, Secale cornutum, Stramonium, Veratrum**), welche in bestimmten, dazu geeigneten Fällen volle Beachtung verdienen werden; in der Mehrzahl der Fälle wird aber der Laie mit den oben abgehandelten vollkommen ausreichen, wobei immer zu bedenken ist, daß in dem Gesagten nur eine Anleitung gegeben werden soll für den Laien, in dringenden Fällen einmal selbstständig zu handeln; sonst aber soll er baldmöglichst einen Arzt herbeirufen, da er nicht immer im Stande sein wird, die Ursache der Krämpfe zu erforschen, anderntheils aber von der Kenntniß dieser Ursache ein baldiger und sicherer Erfolg der anzuwendenden Mittel wesentlich abhängt.

Als äußeres Ableitungsmittel wende man, namentlich wenn Blutandrang nach dem Gehirn vorhanden ist, warme Breiumschläge auf die Fußsohlen an oder wickle jeden Fuß besonders in feuchtkalte, ausgerungene Leinenlappen und bedecke diese möglichst dicht mit Watte oder wollenen Tüchern. Ein anderes Verfahren ist, daß man das Kind in ein warmes Bad setzt und mit kaltem Wasser von einer gewissen Höhe herab übergießt.

Ich muß offen gestehen, daß ich davon bis jetzt nicht den gehofften Erfolg beobachtet habe und daß ich es für eine unnütze Tortur halte.

Im Uebrigen lege man den Kopf des Kindes kühl, vielleicht auf ein mehrfach zusammengelegtes Leinentuch oder auf ein mit Häcksel ausgefülltes Kissen. Ueberhaupt muß man bei dem Aufziehen kleiner Kinder die Regel beobachten, daß man dieselben nie mit dem Kopfe in warmen Betten liegen läßt, desto mehr aber auf passend warme Kleidung des Unterleibes und der Füße sehe. „Füße warm, Kopf kalt, macht alt", sagt ein altes Sprüchwort.

25. Lungenentzündung. Pneumonia.

Wird diese Krankheitsform auch später noch ausführlicher besprochen werden müssen, so halte ich es doch nicht für unzweckmäßig, schon an dieser Stelle einige Worte darüber zu sagen, weil die Lungenentzündung bei Kindern, wie auch andere Entzündungen innerer Organe, in ihrem Umfange und Verlaufe oft ganz anders sich gestaltet, als bei Erwachsenen und weil sie bei Kindern, welche noch nicht reden und Schmerzen und Gefühle beschreiben können, oft recht schwer zu erkennen ist. Eine recht baldige Erkennung ist aber um so nothwendiger, weil, wie alle anderen acuten Entzündungen, auch die Lungenentzündung bei Kindern einen rascheren Verlauf zu nehmen pflegt als bei Erwachsenen, und je mehr die Krankheit überhand genommen hat, desto schwieriger ist Hilfe zu bringen, desto leichter kann sie einen tödtlichen Ausgang nehmen.

In der Regel ist der Krankheit Erkältung vorausgegangen, namentlich zur rauheren Jahreszeit, wenn die Kinder unvorsichtiger Weise zu scharfer Luft ausgesetzt werden. Oft wird die nahende Gefahr gar nicht geahnt. Man bemerkt zwar eine Veränderung in ihrem Befinden, d. h. sie zucken hier und da, wenn sie schlafend daliegen; aber der Schlaf selbst schon ist unruhiger, sie „fiebern", besonders gegen Abend, zeigen Mangel an Appetit, dafür aber vermehrten Durst. Es stellt sich ein trockener, stoßweiser Husten ein, der namentlich bei Zunahme des Fiebers oft kaum aussetzt und die Kinder sehr quält. Dabei verrathen die Gesichtszüge Schmerz, und gleich nach dem Husten, der durch jede Bewegung leicht hervorgerufen wird, pflegen die armen Kinder zu jammern und zu weinen. Schon etwas ältere Kinder klagen über allgemeines Wehthun im Körper, seltener über Stechen an einer bestimmten Stelle. Zu Ende des Hustens tritt oft Gähnen ein und erleichterndes Erbrechen von etwas Schleim oder Mageninhalt. Das Athmen, welches wegen Schmerz in der Brust weniger durch Aus-

dehnung der Brust, als durch Hilfe des Zwerchfelles und der Bauchmuskeln geschieht, ist schnell, kurz, oft unterbrochen. Das Einathmen ist kurz und das Ausathmen erfolgt sehr schnell. In hochgradigeren Fällen erweitern sich beim Einathmen die Nasenflügel und man sieht die Halsmuskeln in Mitthätigkeit gezogen.

Das begleitende Fieber ist oft sehr heftig, der Puls beschleunigt, klein, hart, die Hitze brennend und der Durst, namentlich gegen die Nacht hin, wo sich das Fieber zu steigern pflegt, groß. Plötzliche Gesichtsröthe wechselt mit Blässe ab, oder bei sonstiger Gesichtsröthe sieht man zu beiden Seiten vom Nasenflügel herab nach dem Mundwinkel und noch etwas tiefer einen hellen, blassen Streifen. Mund und Lippen sind heiß, so daß Stillende die Hitze an den Brustwarzen spüren, die meist weißlich belegte Zunge aber feucht, der Athem oft widerlich riechend; der Urin ist dunkler gefärbt, heiß, zuweilen von eigenthümlich scharfem Geruch, zuletzt dick und der Milch ähnlich; der Stuhlgang unregelmäßig, bald verstopft, bald durchfällig. Schweiß ist während der Krankheit meist nur an Brust und Kopf vorhanden; wird er allgemeiner, so ist auch die Krankheit gewöhnlich entschieden. Der Appetit mangelt fast immer, und nur größere Kinder wollen immer Kaltes trinken, während die kleineren gierig saugen.

Die Dauer der Krankheit ist verschieden, von einigen Tagen bis zu einigen Wochen. Wird sie zeitig genug richtig erkannt und werden rechtzeitig die passenden homöopathischen Mittel angewendet, so kann sie auch oft in wenigen Stunden gehoben werden.

Behandlung. Da diese Krankheit, wie schon im Eingange bemerkt, unter den Krankheiten „Erwachsener" ausführlicher besprochen werden wird, so verweise ich auch in Betreff der Behandlung dorthin. Nur so viel will ich hier erwähnen, daß gerade hier **Aconit**, ganz zu Anfange gegeben, seine Heilkräftigkeit glänzend zu bewähren pflegt, wohl gemerkt aber, wenn man die Krankheit rechtzeitig erkannt hat und bei Beginn derselben, wo die allgemeinen Fiebersymptome vor dem örtlichen Entzündungsprozesse gewissermaßen noch das Uebergewicht zu haben scheinen. In späteren Stadien der Krankheit werden andere Mittel (**Chamomilla**, **Bryonia**, **Ipecacuanha**, **Antimonium tartaricum** u. a.) geeigneter sein.

26. Masern. Morbilli.

Die Masern sind eine acute Hautkrankheit (Hautausschlag), welche selten vereinzelt (sporadisch), sondern meist epidemisch auftritt und in der Regel nur Kinder befällt. Die Masern nehmen gewöhnlich einen gut-

artigen, ungefährlichen Verlauf, werden aber bei Unvorsichtigkeit im Verhalten der Kranken leicht unterdrückt und hinterlassen dann oft schwere Zufälle (wie z. B. Bräune, Lungenentzündung u. s. w.) und Nachkrankheiten (Augenübel, Ohrenflüsse, Drüsenleiden, Knochenleiden u. a. m.). Sie haben das Eigenthümliche, daß sie während ihres ganzen Verlaufes von einem katarrhalischen Zustande begleitet werden, welcher leicht zu anderen Krankheiten oder Complicationen (Bronchien-, Lungen-, Kehlkopf-, Rippenfellentzündungen, Diphtheritis, Ruhr) Veranlassung giebt. In dem sog. Vorboten- und Fieber-Stadium, das von verschiedener Dauer sein kann, klagen die Kinder über Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Kopfschmerz; weiterhin über Frösteln, mit Hitze abwechselnd, Schmerz der Augen mit Empfindlichkeit gegen Licht, Röthe derselben (Entzündung der Bindehaut), Thränenfluß, Schnupfen mit häufigem Niesen, Husten mit Heiserkeit und Beklommenheit der Brust.

Unter Zunahme dieser Erscheinungen erfolgt nach einigen Tagen der Ausbruch des Ausschlags. Es bilden sich auf der Haut und zwar zuerst im Gesicht, am Hals und auf der Brust, dann nach unten gehend die anderen Körpertheile ergreifend, kleine rundliche, höchstens linsengroße, nicht getrennt stehende, sondern ineinander laufende rothe Flecke, etwas erhaben über die umgebende Hautoberfläche und in ihrer Mitte mit einem kleinen Knötchen besetzt. Diese Flecke stehen gruppenweise beisammen, und die Haut ist nie so roth, wie beim Scharlach. Drückt man auf eine solche Fleckengruppe, so verschwindet die Röthe und erscheint nach Aufhebung des Druckes von der Mitte nach dem Rande zu wieder (beim Scharlach umgekehrt vom Rande nach der Mitte). Ungefähr am 6. bis 7. Tage, von Beginn der Krankheit gerechnet, kann der Ausschlag, welcher etwa 3 Tage in der Blüthe steht, als vollkommen ausgebildet gelten. Das Fieber läßt nun allmälig nach, die Flecke erblassen nach und nach und zwar in derselben Reihenfolge, wie beim Ausbruch, d. h. im Gesicht, am Hals zuerst, an den Untergliedern zuletzt. Hier ist es, wo die Kranken oft einen eigenthümlichen, säuerlichen Geruch um sich verbreiten, der die Umstehenden zum Niesen reizt. Es erfolgt nun, fast unbemerkt, eine kleienartige oder staubförmige Abschuppung auf der Haut, welche 8—14 Tage zu dauern pflegt, unter gleichzeitiger Abnahme aller übrigen Krankheitssymptome, so daß man bei normalem Verlaufe nach 14 Tagen bis 3 oder 4 Wochen die ganze Krankheit als beendet ansehen darf. Obschon nun aber, wie schon oben bemerkt, die Masern einen meist gutartigen Charakter an sich tragen, so wird dennoch auch hier eher ein Mehr von Vorsicht, als ein zu Wenig anzurathen sein, und man sollte vor Ablauf von vier Wochen nicht gern ein

Kind wieder aus der Stube lassen. Denn wenn auch gewiß eine Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßregel in vielen Fällen ohne Nachtheil abgeht, so soll sich doch Niemand in dem speciellen Falle darauf verlassen, da wieder in vielen anderen Fällen die begangene Unvorsichtigkeit sich schwer gerächt hat.

Behandlung. Man halte die Kinder bis nach vollständigem Ablaufe der Krankheit in einem mäßig warmen Zimmer von 14 bis 16° R. mit möglichst gleicher Temperatur und schütze die sehr empfindlichen Augen auf irgend eine Weise gegen zu grelles Licht. Auch Zugluft suche man abzuhalten von den Kranken. So lange Fieber vorhanden ist, gebe man den Kindern frisches, doch nicht zu kaltes Wasser, mit oder ohne Fruchtsaft, zu trinken und einfache leichte Suppen zu essen, kein Fleisch. Ehe der kleine Patient zum ersten Male an die Luft gelassen wird, kann man ihn, gewissermaßen als Vorbereitung, erst lauwarm baden, darnach gehörig abseifen und gut abreiben mit einem erwärmten, trocknen Tuche. Diese Procedur kann man noch mehrere Tage des Morgens wiederholen, dabei aber allmälig immer kühleres Wasser nehmen und die Temperatur des letzteren von 28° auf 24° R., ja noch ein paar Grad tiefer herabsetzen. Sind mehrere Kinder in einer Familie vorhanden und wird eins von den Masern, welche leicht anstecken, befallen, so kann man die anderen, welche die Masern noch nicht gehabt haben, sofort absperren, wenn die Räumlichkeiten es erlauben. Ist aber die Epidemie eine gutartige, so sehe man ab von dieser Maßregel und überlasse es dem Zufalle, ob auch die anderen Kinder die Masern bekommen oder nicht. Hahnemann u. A. haben Pulsatilla als Vorbeugungsmittel (Prophylacticum) gegen Masern in erster Reihe angegeben; aber sie hat in vielen Epidemieen vollständig im Stiche gelassen, weil jede Epidemie ihren eigenartigen Charakter hat und daher auch das diesem Charakter entsprechende Mittel erfordern wird, das sogenannte „epidemische Heilmittel", was dann auch gleichzeitig das beste Prophylacticum sein würde. Dies ausfindig zu machen, ist aber nicht so leicht, namentlich zu Anfange einer Epidemie, wo die zur Beobachtung kommenden Fälle nur erst vereinzelte sind.

Wir gehen nun zur Anführung derjenigen inneren Mittel über, welche bei Behandlung der Masern und der verschiedenen Zufälle die meiste Beachtung verdienen werden. Es sind:

Aconitum 3.

bei Beginn der Krankheit, wenn das Fieber heftiger auftritt und vor Ausbruch des Exanthems, bei trockener, allgemeiner Hitze, Eingenommenheit des Kopfes, mit Hitze in demselben; Schwindel, gerötheten Augen und Lichtscheu; aufgedunsenem Gesicht; kurzem, trocke-

nem Husten; Gefühl von Mattigkeit und Hinfälligkeit.

Belladonna 3.

bei Fieber mit feuchter Haut, heftigem Durst, großer Unruhe, Ueberreiztheit der Nerven und Schlaflosigkeit; Stechen im Halse, der innerlich geschwollen ist und das Schlingen erschwert; Röthe des Weißen im Auge; heftige Lichtscheu und Thränen der gläsern aussehenden Augen; Gehirnaffection und Delirien; trockener, krampfhafter, die Brust angreifender Husten.

Bryonia 3.

bei zögerndem, schwierigem Durchbruch der Masern, oder wenn der Ausschlag zurückgetreten ist, mit großer Empfindlichkeit der Augen gegen Licht und entzündlicher Affection der Brustorgane, begleitet von einem bald trockenen, bald feuchten, zum Brechen reizenden Husten, der die kleinen Patienten fortwährend plagt, die Brust schmerzhaft macht und ein Roh- und Wundheitsgefühl in derselben erzeugt; bei zurückbleibendem trockenem, hohl klingendem und mit Schmerz am Kehlkopf verbundenem Husten.

Camphora 3.

bei zögerndem Ausbruch des Ausschlags unter folgenden Zeichen: Größte Körperschwäche mit Schwerbeweglichkeit aller Glieder; große Gesichtsblässe; kalte und blaue Haut; Frösteln durch den ganzen Körper, das in Schüttelfrost mit Zähneklappern ausartet, krampfhafte Steifigkeit des Körpers und kalte Schweiße; heißer Athem.

NB. Man gebe halbstündlich eine Gabe der 2.—3. Vdg. und reibe gleichzeitig die Extremitäten mit einigen Tropfen Kampherspiritus auf Flanell.

Carbo vegetabilis 6.

bei zögerndem Ausbruch, wenn die Haut kalt und blaß ist, der Athem kalt, und wenn die Kinder aussehen, als ob sie sterben wollten.

Coffea 3.

bei großer nervöser, fieberhafter Aufregung mit gänzlicher Schlaflosigkeit, großer Unleidlichkeit des Kranken mit Weinen, Ueberempfindlichkeit der Haut und Sinnesorgane; leichte Convulsionen, Zähneknirschen; fortwährender kurzer, trockener Husten.

Chamomilla 2.

wird zu beachten sein gegen die katarrhalischen Vorboten der Masern (Schnupfen, Augenröthe, Husten); oder auch gegen zurückbleibenden trockenen Husten.

Euphrasia 3.

bei heftigem Fließschnupfen, vielem Thränen der Augen und großer Lichtscheu.

Hepar sulf. calcar. 3.,

wenn bei starker Fieberaufregung und heftiger Augenentzündung ein mehr croupartiger, trockener und bellender Husten da ist, welcher die Kinder Tag und Nacht quält.

Hyoscyamus 3.

bei mehr krampfigem, trockenem, des Nachts sich verschlimmerndem Husten.

Ipecacuanha 3.

bei zögerndem oder unvollständigem Ausbruch des Ausschlags oder nach zurückgetretenen Masern, mit ängstlicher Brustbeklemmung, seufzendem Athemholen, ärgerlicher Reizbarkeit, besonders des Nachts den Schlaf störend; bei argem Kitzelhusten mit Blauwerden im Gesicht; bei Erbrechen vor Ausbruch der Masern und während des Verlaufs derselben bei Diarrhöe.

Mercurius solubilis 3.

bei schwierigem Hervortreten der Ma-

sern; bei Complication mit Bronchitis oder wenn zur Zeit der Abschuppung die Schleimhaut des Mundes sich mit flachen, linsengroßen Geschwürchen bedeckt, welche einen speckigen Grund zeigen; bei Hornhautgeschwüren.

Pulsatilla 3.

bei mäßigem Fieber mit Neigung zum Frösteln; leichte Kopfeingenommenheit, aber vermehrte Absonderung der Schleimhäute (Augen, Nase, Ohren, der Luftröhre und Luftröhräste mit lockerem, leicht lösendem Husten; bei Darmkatarrh und schleimiger Diarrhöe).

Veratrum album 3.,

wenn der Ausschlag plötzlich erblaßt bei sehr schnellem, kleinem Pulse und Sinken der Kräfte; wenn der bisher feuchte Husten plötzlich trocken wird und die Schleimabsonderung plötzlich stockt.

Anmerkung. Ich brauche wohl kaum noch zu erwähnen, daß auch noch verschiedene andere Mittel, sowohl gegen verschiedene Zufälle während des Verlaufes der Krankheit, als auch gegen verschiedene Complicationen und Nachkrankheiten Anwendung finden können, so z. B. **Arnica** 3. gegen zurückbleibenden rauhen, trockenen Husten; **Causticum** 3. gegen zurückbleibenden Katarrh der Luftwege mit (**Sulfur** 3. ohne) Heiserkeit; **Phosphorus** 6. bei Complication mit Lungenentzündung; **Spongia** 2. bei bräuneartigem Husten. Uebrigens muß man das Ausführlichere über diese verschiedenen Nachkrankheitsformen in den betreffenden Kapiteln nachschlagen.

Zwei Abarten der Masern wären noch zu erwähnen: Die hämorrhagischen und die typhösen Masern. Erstere charakterisiren sich durch punktförmige Blutaustretungen in den auf den Masernflecken aufsitzenden Papeln; es bleibt nach Fingerdruck ein dunkelrother Fleck zurück. Die typhösen Masern sind die Folge einer durch das Maserngift verderbten Blutmasse und verlaufen oft genug tödtlich. Der mehrere Tage stehende Ausschlag ist sehr stark entwickelt, die Temperatur sehr hoch; Delirien, Krämpfe und Schlaflosigkeit, später Schlafsucht und Kräfteverfall stellen ein Bild dieser Masernform dar, gegen welche **Arsenicum album** (unter Umständen auch **Phosphorus** und **Mercurius**) das Hauptmittel ist, während gegen die hämorrhagische Form **Rhus toxicodendron** 3. den Vorzug verdienen wird.

27. Mastdarmvorfall. Prolapsus recti.

Der Mastdarmvorfall entsteht, von einigen anderen Ursachen abgesehen, bei Kindern durch Nachpressen beim Stuhlgang, und zwar sowohl bei schwieriger Ausleerung, als bei Durchfall und Ruhr. Meist stülpen sich nur die unteren Schleimhautfalten um und die Schließmuskeln treten als eine rundliche oder cylinderförmige, blaß- oder dunkelrothe, glänzende, leicht blutende Geschwulst hervor; oder der obere Theil des Mastdarms schiebt

sich durch den unteren und tritt zuerst heraus. Es ist nothwendig, den Vorfall bald zurückzubringen, weil leicht Entzündung (namentlich bei Krampf der Afterschließmuskeln), Vereiterung, selbst Brand entstehen können.

Behandlung. Die nächste Hilfeleistung besteht also in Zurückbringung (Reposition) der vorgefallenen Theile in ihre natürliche Lage. Zu diesem Zwecke lege man das Kind auf den Bauch, mit etwas erhöhtem Steiß und auseinandergehaltenen Schenkeln, bestreiche sich selbst die ersten 4 Finger (Daumen bis Ringfinger) mit Oel, fasse das Vorgefallene und drücke es gegen die Aftermündung zu (dem Rande der Geschwulst nach der Mitte zu manipulirend), damit es hineinrutsche, fahre dann mit dem Mittelfinger ungefähr anderthalb Zoll nach, um zu sehen, daß das ganze vorgefallene Stück ordentlich zurückgebracht sei und nicht etwa zwischen innerem und äußerem Schließmuskel liegen bleibe, in welchem Falle es dann bei erster Gelegenheit wieder herausgedrückt werden würde. Der Vorsicht halber läßt man den Mittelfinger noch einige Minuten ruhig im After stecken, um sich zu überzeugen, daß Alles in Ordnung sei.

Sind wegen Krampf der Afterschließmuskeln Repositionsversuche unmöglich, so reiche man dem Kinde innerlich **Belladonna** 3. in geeigneter Gabe und mache Kaltwasser-Umschläge. Gegen die Neigung zur Wiederkehr des Uebels werden tägliche kalte Waschungen empfohlen. Hat man der ersten Anzeige genügt, d. h. den Vorfall zurückgebracht, so ist es Zeit, an die Beseitigung der veranlassenden Ursachen durch innere Mittel zu denken. Zu diesem Zwecke dient in erster Reihe **Nux vomica** 3. gegen das wiederholte Vorfallen bei jeder neuen Stuhlentleerung, und sollte dies Mittel ja nichts leisten, so nehme man an dessen Stelle in frischen Fällen **Ignatia** 3. Tritt der Darm abwechselnd vor und zieht sich wieder zurück, bei Frost im Körper, so wird **Solanum tuberosum** 3. empfohlen; wo Würmer und entzündliche Zustände vorhanden sind (auch bei Ruhr und ruhrartigen Durchfällen) **Mercurius solub.** 3., ebenso **Arsenicum** 6. oder **Colchicum** 3. bei Ruhr und Durchfällen; **Calcarea** 3. bei Scropheln; **Ruta** 3., wenn der Mastdarm ohne alles Schmerzgefühl und nur aus Schwäche vorfällt. Auch **Sepia, Sulfur, Graphit, Lycopodium,** von neueren Mitteln **Aesculus glabra, Phytolocca, Podophyllum** u. a. m. werden Anwendung finden können, je nach den veranlassenden Ursachen, die also allemal genau zu erörtern sind.

28. Milchschorf, Ansprung. Crusta lactea.

Dieser Ausschlag, welcher zumeist Säuglinge und Kinder in den ersten Lebensjahren befällt, gehört zu den Flechtenformen und zwar zu der Gattung der Bläschenflechten. Entstehung und Verlauf ist folgender: In der Regel zuerst auf den Wangen zeigen sich geröthete, heiße, gespannte, fast glänzende Hautstellen, welche stark jucken, das Kind unruhig machen und veranlassen, die kranke Stelle an jedem erreichbaren Gegenstande zu reiben, wodurch natürlich die Entzündung nur vermehrt und der Ausbruch des Ausschlags befördert wird. Dieser selbst besteht anfänglich und eigentlich aus kleinen, einzeln aufschießenden, bald aber zusammenfließenden Bläschen oder Pustelchen auf entzündetem Grunde, welche eine dünne, durchsichtige und gelbliche Flüssigkeit oder Lymphe enthalten. Sie bersten bald und entleeren nun eine dicke, gelbliche Flüssigkeit, welche nach dem Vertrocknen dicke, gelbbräunliche Borken bildet, welche, je zahlreicher sie werden, das Gesicht des Kindes mehr und mehr verunstalten. Unter denselben dauert aber die eiterartige Absonderung fort, quillt hervor, ätzt durch ihre scharfe Beschaffenheit neue Stellen, es entstehen neue Pusteln, neue Borken, und so wird denn oft nach und nach das ganze Gesicht wie mit einer einzigen Borke überzogen. Nicht selten entzünden sich bei der Verbreitung nach der Stirn zu die Augenlider, oder auch die Ohren und die Nase werden mitergriffen, unter vermehrter Schleimabsonderung dieser Organe; Gesicht, Hals- und Nackendrüsen sind mehr oder weniger geschwollen. Die ausfickernde Feuchtigkeit ist, wie schon oben bemerkt, so scharf und ätzend, daß sie, wo sie mit den Brüsten der Mutter oder Amme oder mit den Wangen der Wärterin in Berührung kommt, daselbst ebenfalls Entzündung und Pustelbildung erregt, die jedoch keine so große Ausbreitung erhält. Löst sich von Zeit zu Zeit eine der Borken ab, so sieht man darunter eine geröthete, sehr empfindliche und zunächst nässende Hautstelle, welche entweder verheilt oder von Neuem in Abschilferung übergeht.

Der Verlauf der ganzen Krankheit ist ein ganz unregelmäßiger und von unbestimmter Dauer. Ist letztere eine längere und die Ausschwitzung der lymphartigen Feuchtigkeit eine reichliche, so müssen auch natürlich dieselben Folgen eintreten, wie bei allen größeren und anhaltenden Säfteverlusten: Es leidet nämlich mehr und mehr die Ernährung, die Kräfte nehmen ab, die Kinder werden matt und welk, die Hautfarbe erblaßt und das Ansehen des Kindes verfällt, wozu die anhaltende Unruhe und Schlaflosigkeit nicht wenig mitbeitragen.

Ist der Ausschlag endlich abgeheilt, so ist ein Substanzverlust der

ergriffen gewesenen Hautstellen nicht bemerkbar. Während der Abtrocknung des Ausschlags pflegt der Urin der Kinder trübe zu sein und einen specifischen Geruch, wie Katzenurin, zu besitzen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Milchschorf gern dicke, schwammige, vollsaftige Kinder befällt, namentlich wenn dieselben scrophulöser Natur sind; doch tragen auch unpassende Diät, häufiger Aufenthalt in ungesunder Stubenluft mit zur Entstehung bei, und ebenso soll der Fortgenuß der Mutter- oder Ammenmilch, bei bereits wieder eingetretener Menstruation, eine veranlassende Ursache abgeben. Es werden also, um der Entstehung des Uebels möglichst vorzubeugen, vor Allem diese Gelegenheitsursachen zu vermeiden sein; ist aber gleichzeitig Scrophulose vorhanden, so wird die Behandlung auch gegen diese mitgerichtet sein müssen, worüber Näheres unter Kapitel „Scrophulosis" zu lesen sein wird.

Behandlung. Bei Auswahl der inneren Mittel werden zunächst die besonderen Erscheinungen des Ausschlags, sodann die begleitenden Zufälle und endlich die möglichen Ursachen zu berücksichtigen sein. Nach diesen Gesichtspunkten sind von den verschiedenen Praktikern folgende Mittel empfohlen und angewendet worden:

Aconitum 3.

zur Beschwichtigung der großen Unruhe des Kindes, die selbst leichte fieberhafte Erscheinungen hervorrufen kann.

Arsenicum 6.

bei scharfer Aussonderung des Ausschlags mit Jucken und Brennen, Besserung in der Wärme und Abmagerung.

Baryta 3.

bei schlecht genährten, im Wachsthum zurückgebliebenen Kindern und bei harter Geschwulst der Drüsen.

Belladonna 3.

gegen gewisse entzündliche Erscheinungen der Augen und Augenlider. (S. später „Augenentzündung".)

Calcarea carbonica 3.

bei fetten, schwammigen Kindern mit scrophulösem Habitus. Dicke Schuppen mit gelbem Eiter darunter.

Dulcamara 3.

bei mehr trockenem Ausschlage; wo dicke braune Krusten im Gesicht, an der Stirn, an den Schläfen, am Kinn vorhanden sind, mit etwas gerötheter Rande und nach Kratzen blutend.

Euphrasia 3.

gegen die zuweilen begleitende Augenentzündung.

Graphites 3.,

wenn der Ausschlag am Kinne und hinter den Ohren am stärksten und eine wasserhelle, klebrige Flüssigkeit ausschwitzt, welche die Krusten zum Abfallen bringt, worauf sich aber immer neue bilden.

Hepar sulf. calc. 3.,

wenn der Ausschlag näßt, wenn sich immer neue Bläschen im Umkreise bilden und der Ausschlag so immer

weitere Ausdehnung gewinnt; bei Augenentzündung.

Lycopodium 3.—6.,

wenn der Ausschlag einen üblen Geruch hat und leicht blutet.

Mercur. solub. und **Nitri acidum** 3.,

wenn Verdacht auf syphilitische Complication vorhanden ist; bei Ohrfluß.

Mezereum 3.,

wenn der Ausschlag heftig juckt; wenn das Kind die sich bildenden Schorfe, besonders des Nachts, immer wegkratzt, so daß früh Gesicht und Bett mit Blut bedeckt sind.

Rhus toxicodendron 3.,

wenn der nässende Ausschlag von einem rothen, entzündeten Rande umgeben ist, mit vielem Jucken, besonders Nachts; bei Drüsenanschwellung und Nackensteifigkeit.

Staphisagria 3.,

wenn unter den Schorfen eine gelbliche, fressende Feuchtigkeit hervorsickert oder auf der von den Schorfen entblößten Fläche immer neue Bläschen sich bilden, die ebenfalls bald wieder platzen u. s. w.

Viola tricolor 2.

bei, besonders des Nachts, unerträglich brennendem Jucken des Ausschlags, und wenn der Urin den oben beschriebenen Geruch, wie Katzenurin, annimmt.

Aeußerlich ist, namentlich bei so kleinen Kindern, nicht viel zu thun; höchstens kann man die so oft juckenden Stellen mit Glycerin oder frischem Rinds- oder Hammeltalg bestreichen; dagegen vermeide man austrocknende Zink- oder Bleisalbe.

29. Mißbildungen. Deformationes.

Es kommt vor, daß Kinder mit überzähligen Gliedern (z. B. Fingern, Zehen) geboren werden, oder daß die Mastdarmöffnung oder Harnröhrenmündung verschlossen ist, so daß keine Ausleerungen erfolgen können. Da bringen denn homöopathische Pülverchen allerdings keine Hilfe, sondern nur Messer und Scheere in der Hand des Arztes. Ebenso ist es mit Kindern, welche mit gespaltener Lippe (Hasenscharte) oder mit gespaltenem Gaumen (Wolfsrachen) zur Welt kommen. Hier hilft weiter nichts als Operation und zwar, wie die Erfahrung gelehrt hat, so zeitig als möglich. Eltern solcher armer Kinder mögen nicht fürchten, daß das Kindchen zu klein sei; die Operation ist bequemer für den Operateur, weil das zu operirende Kind keinen Widerstand entgegensetzt und die Heilung geht schneller und besser von Statten.

30. Miteſſer. Comedŏnes.

Die Miteſſer kommen am häufigſten im Geſicht, Nacken und Schultern vor, ſeltener an den übrigen Körpertheilen. Man findet ſie bei Neugeborenen und Säuglingen, dann wieder bei Erwachſenen auftreten, ſeltener bei größeren Kindern. Sie entſtehen dadurch, daß der Inhalt der Hauttalgdrüſen (der Hauttalg, smegma, der zur Fettigerhaltung der Haut und der Haare beſtimmt iſt) zu einer bräunlichen, trocknen Maſſe verhärtet iſt, welche den Drüſenſack ausdehnt und häufig zu einer Entzündung des Drüſenbalges Veranlaſſung giebt. Die Miteſſer ſind zu erkennen an einem dunkeln Punkte auf der Oberfläche der Haut, an dem die Talgdrüſe verſtopfenden Pfropfen. Letzterer, oft einige Linien lang und wegen der ſchwarzen Spitze (Talg und Schmutz) einem Würmchen nicht unähnlich, kann mittelſt Druckes (durch zwei Finger oder vermittelſt der Mündung eines Uhrſchlüſſels oder eines Comedonenquetſchers, den man auf den ſchwarzen Punkt aufſetzt) entfernt werden.

Als **Urſachen** dieſes Hautleidens werden Schwächlichkeit, Scrophuloſe, Unreinlichkeit bezeichnet; jedenfalls ſpielt auch unzweckmäßige Ernährung eine Rolle mit. Je zahlreicher die Miteſſer ſind, deſto mehr muß die normale Hautausdünſtung geſtört werden, und deſto eher können bei längerer Ausdauer der letzteren die betroffenen Kinder anderen Erkrankungen unterworfen ſein.

Behandlung. Eine Hauptſache wird hier öftere Reinigung des Kindes durch Seifenabreibungen und Bäder ſein. Von einer Seite wird folgendes Verfahren empfohlen: Man bereite ein Gemiſch aus 2 Theilen Weizenkleie, 2 Theilen Bierhefe und 1 Theil Honig. Dies Gemiſch laſſe man vor dem Gebrauche gähren und reibe damit im Bade die mit Miteſſern bedeckten Körpertheile ab. Nach dieſem waſche man das Kind wieder mit Seife ab.

Als innere Mittel ſind von verſchiedenen homöopathiſchen Praktikern **Bellad.**, **Calcarea carbonica**, **Graphit.**, **Nitri acidum**, **Sepia** und **Sulfur** empfohlen worden.

31. Zweiwuchs.

Engliſche Krankheit. Rhachitis.

Die Rhachitis beſteht in einer fehlerhaften Miſchung der einzelnen Beſtandtheile des Knochens (des Knochengewebes), mit Vorwiegen der Knorpelſubſtanz (Wucherung der Knorpelzellen) und geringerer Menge der

erdigen Bestandtheile (namentlich des phosphorsauren Kalkes). Dadurch werden die Knochen weich, porös und biegsam, so daß namentlich die Schenkelknochen, welche die Last des Körpers am meisten zu tragen haben, zuerst Verkrümmungen erleiden, worauf jedenfalls auch die Muskelcontraction miteinwirkt. Die Krankheit befällt bei Säuglingen häufig zuerst den Schädel, bei älteren Kindern aber zuerst die Unterglieder und dann die Oberglieder. Die Gelenkenden der langen Röhrenknochen, namentlich am Hand- und Fußgelenk, verdicken sich, und dies eigenthümliche Aussehen der Gelenkenden hat zu der Bezeichnung „Doppelglieder", „Zweiwuchs" Veranlassung gegeben. Auch die vorderen Enden der knöchernen Rippen dort, wo sie in die Rippenknorpel übergehen, verdicken sich; die ganze Form des Brustkorbes erleidet eine Veränderung, indem derselbe seitlich eingedrückt erscheint, während das Brustbein scharf hervortritt und die sogenannte „Hühnerbrust" bildet. Auch die Rückenwirbelsäule erleidet mannigfache Verbiegungen, ebenso das Becken. Diese rhachitischen Verunstaltungen des Beckens gleichen sich am allerseltensten mit der Zeit wieder aus und sind bei Mädchen für das spätere Leben insofern von großer Wichtigkeit, als sie die häufigsten und wichtigsten Geburtshindernisse abgeben. Unterliegen auch die Schlüsselbeine dem rhachitischen Erweichungsprozesse, müssen auch diese der Wirkung der Muskeln nachgeben und werden sie noch mehr gekrümmt, so treten die Schultern hervor, das Rückgrat weicht nach hinten (kyphosis) oder seitwärts (scoliosis) oder nach vorn (lordosis) aus, und während der Rücken hohl ist, ragt der Bauch stark hervor. Kommen nun noch die Deformitäten des Kopfes hinzu, welche daran kenntlich sind, daß die Stirn und Seitenbeinknochen auseinander weichen, die Nähte (Suturen) sich nicht schließen, weshalb die Stirn immer mehr hervortritt und der Kopf eine ungewöhnliche Größe und Schwere erhält, so daß er zwischen die Schultern hineinsinkt und das Kind ihn, um Unterstützung zu haben, bald auf diese, bald auf jene Schulter auflegt, so werden wir es erklärlich finden, wenn solche rhachitische Kinder bei so allgemeiner Knochenerweichung sich nicht aufrecht erhalten können und nicht laufen lernen, oder, wenn sie dies schon konnten, wieder verlernen. Lernen sie späterhin wieder laufen, so wird ihr Gang unsicher, gleichsam rudernd und auffallend von einer Seite zur andern schwankend. So lange sie aber noch an ausgebildeter Rhachitis leiden, sitzen sie beständig, hocken in sich hinein und drücken dabei die erweichten Knochen immer noch mehr zusammen. Der verschobene Brustkorb macht sie asthmatisch und drückt bei dem beständigen Sitzen die Unterleibseingeweide, namentlich die Leber zusammen.

Die ersten Zeichen beginnender Rhachitis sind starke Kopfschweiße,

besonders am Hinterkopf und an der Stirn; Schweiß am Rücken, während Hände und Füße trocken bleiben; beständige Unruhe beim Aufliegen des Hinterkopfes (NB. Solche Kinder werden sofort ruhig, wenn man sie aufhebt und von allem Drucke befreit); fortwährendes Reiben und Bohren des Kopfes in das Kissen, so daß der Hinterkopf ganz kahl wird; Durchfälle; der Harn ist reich an Salzen, namentlich an phosphorsaurem Kalk, „so daß die Windeln scharf geränderte, gelbe, landkartenartige Zeichnungen darbieten". In der Regel ist auch die Entwickelung der Zähne verzögert, und man kann, nach Parry, vorhandene Rhachitis vermuthen, wenn ein 9 Monate altes Kind noch keinen Zahn hat.

Was die **Ursachen** zur Entstehung der Krankheit anlangt, so hat man früher die Rhachitis als eine bestimmte Form von Scrophulosis angesehen; neuere Untersuchungen haben aber ergeben, daß dem nicht so ist, da Rhachitis an Kindern beobachtet wird, die durchaus nicht scrophulös sind. Ueber die sonstigen Entstehungsursachen stehen die Ansichten noch nicht ganz fest. Daß Rhachitis erblich sein kann, ist wohl nicht wegzuleugnen; ebensowenig, daß unpassende Ernährung, ungesunde Wohnung u. s. w. die Entstehung und Entwickelung des Leidens begünstigen können, weshalb dasselbe vorzugsweise bei schwächlichen Kindern angetroffen wird; doch bleiben auch häufig wohlgenährte Kinder von dem Uebel nicht verschont.

Der **Verlauf** ist ein chronischer und dauert selbst im günstigen Falle bei passender Behandlung wenigstens Monate lang, sonst aber Jahre lang. Bisweilen entzünden sich die aufgetriebenen Knochen und bilden dann bedeutende Anschwellungen (tophi, osteomalacia), welche in Eiterung übergehen und unter den Zeichen von Zehrfieber zum Tode führen können, der auch noch durch Complicationen anderer Art erfolgen kann. Aber auch wenn das eigentliche Leiden beseitigt werden sollte, so bleiben doch Mißbildungen mannigfacher Art zurück, welche wieder zu anderen bedenklichen Krankheiten, wie z. B. Lungenschwindsucht, Asthma, Wassersucht, Abortus u. a. m. veranlagen.

In Bezug auf die **Behandlung** der Rhachitis endlich reiche man den Kindern, wenn sie nicht etwa noch gestillt werden, kein gesäuertes Brod, Kartoffeln, Mehlbrei oder blähende Gemüse, sondern gebe ihnen Weißbrod, Milch, Eier und, wenn sie größer sind, reichlich Fleisch. Nächstdem sorge man, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, für eine helle und trockene Wohnung und lasse die Kinder viel frische warme Luft im Freien genießen, am liebsten im Walde oder in der Nähe eines solchen. Man bade sie fleißig in einfachem warmen Wasser oder mit Zusatz von Fichtennadelextrakt oder Kreuznacher Mutterlaugensalz. Endlich lasse man die Kinder mehr

liegen, als sitzen und stehen und zwinge sie nicht zum Laufen. Statt dessen lasse man sie in einem Rollstuhle an die frische Luft fahren. Ist es überhaupt nicht zuträglich, Kinder mit dem Kopfe auf Federbetten, welche erhitzen, schlafen zu lassen, so muß das hier erst recht vermieden werden und man gebe ihnen lieber Roßhaar- oder Seegraskissen zur Kopfunterlage.

Was die Behandlung durch innere Arzneimittel anlangt, so wird es bei der Vielgestaltigkeit dieser Krankheitsform nicht Wunder nehmen, wenn auch viele Mittel in Anwendung kommen können. Es ist aber in der That schwierig, alle Möglichkeiten und alle Zufälle hier zu berücksichtigen und die dagegen anzuwendenden Mittel einzeln anzuführen. Wir müssen uns vielmehr begnügen, einige Hauptmittel anzugeben, welche für die meisten Fälle Beachtung finden dürften. Dazu sind zu rechnen in erster Reihe:

Calcarea carbonica

in 3. Vbg. oder 6. Vdg.

täglich eine Gabe, später seltner, in den Fällen, wo „wässerig-schleimige, geronnene Stückchen Milch enthaltende, sauer riechende, schmerzlose Durchfälle vorhanden sind, bei großer Eigensinnigkeit des Kindes und einer gewissen Gier nach unzuträglichen Genüssen."

Calcarea phosphorica 3.

bei etwa vorhandener erblicher Anlage; wenn das Kind sehr jung ist und namentlich die Kopfknochen rhachitisch sind; bei grünlichen Durchfällen mit Abgang vieler übelriechender Blähungen; wenn der Urin sehr reich an Phosphaten ist u. s. w.

Arsenicum album 6.,

wenn bedeutende Abmagerung und übermäßige, stinkende, mißfarbige Durchfälle, vorhanden sind, in Begleitung von heftigem Durst; oder wenn Magenkatarrh mit Erbrechen besteht.

Phosphori acidum 3.

bei Rhachitis der untern Gliedmaßen älterer Kinder; bei Auftreibung, Entzündung und Vereiterung der Knochen.

Belladonna 3.,

wo die Krankheit im zarten Kindesalter vorkommt, bei gleichzeitiger Lordosis (s. oben) und wenn das Kind einen wackelnden Gang hat, außerdem aber ein welkes, schlaffes Ansehen, blasse Gesichtsfarbe mit schnell überlaufender Röthe wechselnd; die Pupille ist wenig empfindlich.

Erwähnenswerth würden noch **Asa foetida, Aurum, Dulcamara, Lycopodium, Mercurius, Mezereum, Nitri acidum, Silicea** u. a. sein.

32. Rötheln. Rubeolae.

Diese unterscheiden sich sehr wenig von den Masern, so daß Viele sie gleich mit zu den Masern rechnen; abweichend von den Masern ist, daß die Flecke etwas größer, unregelmäßig geformt und mehr braunroth sind, mitunter ein kleines Bläschen in der Mitte haben, bei Druck auf die

Haut sich verfärben, nach 4 Tagen schon verblassen und nach ihrem Verschwinden eine kaum merkliche Abschilferung der Oberhaut hinterlassen. Sie bilden gewissermaßen den Uebergang von den Masern zum Scharlach.

Behandlung. Da die Rötheln in den meisten Fällen einen milden Verlauf nehmen, so ist außer einem passenden diätetischen Verhalten selten die Anwendung einer Arznei nöthig. Träte ja ein lebhafteres Fieber auf, so ist **Aconitum** 3. angezeigt; treten Hals- und Schlingbeschwerden oder Zeichen auf (Unruhe, Aufgeregtsein, Phantasiren), welche auf eine Ergriffenheit des Gehirns schließen lassen, so ist zunächst wohl **Belladonna** an ihrem Platze. Bei großer Unruhe, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit wird **Coffea** 3. das passende Mittel sein. Auch **Apis, Mercurius, Pulsatilla** u. a. Mittel können Anwendung finden. Vgl. Kapitel „Masern" und „Scharlach".

33. Scharlachfieber, glatter Scharlach. Scarlatina. Scarlatina laevis.

Das Scharlachfieber, durch ein Contagium ansteckend, betrifft gewöhnlich das kindliche oder wenigstens das jugendliche Alter. Man muß jedenfalls unterscheiden einen gutartigen, regelmäßig verlaufenden Scharlach, und einen bösartigen, vielfach complicirten und veränderten. Im ersten Falle pflegen die Kinder schon bald nach erfolgter Ansteckung in ihrem ganzen Wesen und Gebahren verändert zu erscheinen. Sie werden stiller, wollen nichts mehr von den gewohnten Spielen wissen, fühlen sich matt, setzen sich bald hierhin, bald dorthin, als ob sie recht müde wären, legen sich auch wohl hin, um kurze Zeit wirklich oder anscheinend zu schlummern. Das dauert in der Regel mehrere Tage. Dann klagen die Patienten über Fröfteln oder werden wohl gar von einem heftigeren Froste befallen, welchem bald eine brennende Hitze des Körpers, sehr beschleunigter Puls (120 bis 140), Kopfschmerzen mit Uebelkeit oder gar Erbrechen, Schlingbeschwerden und Schmerzhaftigkeit der Glieder folgen. Sieht man in den Mund, so findet man das Gaumensegel, Zäpfchen und die Mandeln geröthet und leicht geschwollen. Das ist das Vorstadium, welches manchmal nur wenige Stunden, öfterer wohl 1—2 Tage dauert. Da steigern sich auf einmal die Fieber- und Halssymptome und mit und unter dieser Steigerung tritt der Ausschlag hervor, zuerst im Gesicht, am Hals, Brust und Rücken, dann nach unten zu gehend am übrigen Körper, an Armen und Beinen. Ist der Ausbruch vollendet, dann lassen auch in der Regel die Fieber- und sonstigen Erscheinungen nach. Der Ausschlag selbst besteht in

scharlachrothen oder himbeerfarbigen, rosenartigen Flecken, welche meistentheils zusammenfließen und nur wenige weiße Stellen zwischen sich lassen (die Haut erhält ein marmorirtes Aussehen). Die Haut fühlt sich heiß, trocken und prall an. Drückt man mit dem Finger darauf, so verschwindet die Röthe, erscheint aber sogleich wieder von den Rändern nach der Mitte zu, sobald man den Finger zurückgezogen. Selbst die Zunge nimmt an dem Krankheitsprozesse Theil, indem sie an der Spitze und an den Rändern hochroth gefärbt und mit kleinen körnerartigen Papillen besetzt erscheint (Erdbeerzunge). Um sich her verbreiten die Kranken einen eigenthümlichen, dumpfigen, fauligen Geruch, wie faules Stroh oder verschimmelter Käse. So steht das Exanthem (Hautausschlag) 2—3 Tage in der Blüthe und fängt dann an zu erblassen, zuerst da, wo es zuerst sichtbar wurde, und zuletzt an den Stellen, die zuletzt befallen wurden. Das dauert wiederum 4—5 Tage, dann folgt das Stadium der Abschuppung, nachdem das Fieber und die sonstigen Krankheitssymptome nach und nach immer mehr an Intensität verloren haben. Die Oberhaut oder Epidermis nämlich platzt, bekommt Risse, wird schmutzig und löst sich kleienförmig, oft auch, namentlich an Armen und Beinen, in ganzen Fetzen ab. Diese Periode ist durchschnittlich binnen 14 Tagen beendet, manchmal früher, manchmal später. Nach 4 Wochen ungefähr, vom Ausbruch des Exanthems an gerechnet, ist die Krankheit bei gutartigem Verlaufe, wie er hier geschildert, als beendigt anzusehen; doch ist es gerathen, die Kranken noch etwas länger im Zimmer und unter Aufsicht zu halten, da sich die Abschuppung mehrfach wiederholt und durch Erkältung schlimme Nachkrankheiten veranlaßt werden könnten.

Nicht immer geht die Sache so gut ab. Sehr oft treten im Verlaufe der Krankheit Abweichungen ein oder Complicationen hinzu, die das Leben der Patienten ernstlich gefährden. Und selbst wenn von Anfang an der Verlauf ein regelmäßiger wäre und bliebe, so hat man immer noch etwaige Nachkrankheiten zu fürchten. Der Scharlach ist und bleibt daher unter allen Umständen eine gefährliche Krankheit, ich möchte sagen eine heimtückische, und wenn irgendwo, so heißt es hier: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben". Ob der Scharlach mehr im Stadium der Blüthe anzustecken pflege oder in demjenigen der Abschuppung, darüber läßt sich zur Zeit eine bestimmte Behauptung nicht abgeben. Ein schlimmes Zeichen bleibt es, wenn der Scharlachausschlag sich plötzlich verfärbt, schmutzigfarben oder bläulich wird, ebenso wenn die Röthe plötzlich verschwindet („Zurücktreten" des Scharlachs).

Wir kommen nun zur

Behandlung des Scharlachs. Da dieses Buch Anleitung geben soll zu einer homöopathischen Behandlung von Krankheiten, so muß natürlich von einer ausführlichen Beschreibung und Empfehlung eines anderen Curverfahrens abgesehen werden. Es ist wohl bekannt, daß ein Dr. Schneemann (und nach ihm Andere) „Speckeinreibungen" bei Scharlach empfahl und offenbar mit Erfolg anwandte. Es ist ebenso bekannt, daß die „modificirte Kaltwasserheilmethode" oder „Naturheilmethode" viele schöne Erfolge aufzuweisen hat bei Behandlung des Scharlachs. In Folge dessen wird jeder frei denkende Arzt sich nicht scheuen, im gegebenen Falle auch einmal einen geeigneten Gebrauch von kaltem Wasser zu machen, nachdem uns die Kaltwasser-Heilmethode vielfältig gezeigt, daß man dasselbe auch bei solchen Kranken zum größten Nutzen derselben anwenden kann. Laien aber möchte ich doch ernstlich gewarnt haben, auf eigene Faust in solchen Fällen von dieser Methode Gebrauch zu machen, sie müßten denn in derselben bereits gründliche Erfahrung besitzen; außerdem mögen sie es nur dem Ermessen ihres Arztes überlassen und seinen Vorschriften gewissenhaft nachkommen.

Gerade bei dem Scharlach vermeide man es sorgfältigst, die Kinder allzuwarm zu halten und in ihren Betten gleichsam zu vergraben; man halte sie dagegen von Haus aus etwas kühl, sorge für reine Luft im Zimmer (mit Vermeidung von Zugluft!) und für eine gleichmäßige, nicht allzuhohe Temperatur von ungefähr 14° Réaumur. Auch für Reinlichkeit sorge man und scheue sich nicht, Beschmutzungen von Körperstellen durch einen in laues Wasser getauchten und wieder tüchtig ausgedrückten Schwamm mittelst Abreibers zu entfernen und dann die gereinigten Stellen mit einem erwärmten Handtuche wieder zu trocknen. Ebenso sei man nicht übertrieben ängstlich, dem Kinde statt des beschmutzten oder allzusehr durchschwitzten Hemdes einmal ein reineres anzuziehen; nur muß der Anzug rasch und vorsichtig geschehen und das Hemd gehörig durchwärmt, die Mangelglätte durch vorheriges Reiben entfernt sein. Auch lauwarme Bäder (doch nicht vor Ende der 3. oder Anfang der 4. Woche!), bei sonst normalem Verlaufe der Krankheit, werden keinen Schaden bringen, im Gegentheil nur den Abschuppungsprozeß begünstigen und befördern; doch müssen sie ebenfalls mit der nöthigen Vorsicht angestellt und auf nur wenige Minuten beschränkt, die Gebadeten aber sofort mit einem genügend großen und erwärmten Tuche umgeben, schnell darauf abgerieben und in das etwas erwärmte Bett zurückgebracht werden.

Die Diät sei keine allzusehr kräftige und nährende, sondern mehr eine entziehende und kühlende: Etwas warme Milch oder eine leichte Suppe (kein Fleisch!), gekochtes Backobst, Semmel oder Weißbrod, Himbeer-

wasser u. s. w. Als Vorbeugungsmittel empfahl Hahnemann schon (und nach ihm andere homöopathische Aerzte) die **Belladonna** gegen das glatte Scharlachfieber und später **Aconitum** gegen das Scharlach- oder Purpurfriesel. Nicht immer aber und nicht allen Aerzten hat es gelingen wollen, damit dem Ausbruche des Exanthems vorzubeugen. Jede Scharlachepidemie ist eben auch eine von ihren Vorgängern mehr oder weniger verschiedene und erfordert demnach auch die für ihre Eigenthümlichkeiten passenden Mittel. Analog den gemachten Erfahrungen werden wohl diejenigen Mittel, welche sich in der speciellen Scharlachepidemie als (sogenannte epidemische) Heilmittel erweisen, auch am ehesten vorzubeugen vermögen, vorausgesetzt, daß sie zeitig genug gegeben worden sind, und ehe noch das Scharlachcontagium den Organismus durchdrungen hat.

Hat aber die Ansteckung bereits stattgefunden, zeigen sich die Vorboten, will aber der Ausschlag nicht zum Durchbruch kommen, sind die Kinder unruhig, klagen sie über Uebelkeit wie zum Erbrechen, namentlich beim Aufrichten des Kopfes; ist Athembeklemmung da oder gar seufzendes Athemholen, dann werden eine oder einige Gaben von **Ipecacuanha** 3. oder **Bryonia** 3. in den meisten Fällen gute Dienste leisten und unter allmählicher Abnahme der quälenden und beängstigenden Symptome wird der Ausschlag zum Vorschein kommen.

Gewöhnlich geht dem Ausbruche des Exanthems voraus und begleitet denselben ein heftiger Fieberzustand mit brennender Körperhitze, großer Unruhe, beschleunigtem und vollem Pulse, großem Durste. Schlaflosigkeit, häufig auch mit Delirien, wenigstens mit großer Aufgeregtheit. Hier ist es, wo **Aconitum** 3. an seinem Platze ist, um so mehr, wenn der Ausschlag die Form des Scharlachfriesels darbietet. Gewöhnlich nach einigen Stunden schon lassen all' die stürmischen Erscheinungen nach, die Haut verliert ihre Spannung, wird feucht und das Exanthem bricht gleichmäßig aus.

Sind Zeichen von Ergriffensein des Gehirns (große Unruhe, Delirien, Schlaflosigkeit) und von Blutandrang nach demselben (Kopfhitze, Gesichtsröthe, Röthe der Augen, starkes Pulsiren der Halsschlagadern) vorhanden, dann greife man zunächst zu **Belladonna** 3. allein oder im Wechsel mit **Aconitum** 3. Andere, wie z. B. Kafka, empfehlen unter ähnlichen Umständen auch **Apis mellifica** 3., namentlich wenn das Fieber nicht zu heftig ist, dafür aber die Gehirnerscheinungen hervortreten. Steigern sich diese bis zur Gehirnentzündung, dann werden diejenigen Mittel in Anwendung zu bringen sein, welche sich zur Bekämpfung dieser eignen. (Vergl. „Gehirnentzündung".) Nur so viel sei in der Kürze erwähnt, daß **Opium** 3. zu berücksichtigen ist bei Zeichen von Gehirndruck, bei

Schlafsucht, schnarchendem Athem, herabhängendem Unterkiefer, schwerem Erwachen aus dem Schlafe und Unbesinnlichkeit nach dem Erwachen; **Zincum** 3. bei Krämpfen in Folge von Gehirndruck, und **Phosphorus** 6. bei Zeichen von Lähmung (Schleimrasseln auf der Brust, großer Theilnahmlosigkeit, unwillkürlichen Ausleerungen). Wird der Herzschlag sehr schwach und der Puls klein bei einem typhösen Zustande des Kranken, so fällt das zuletzt genannte Mittel um so mehr in die Wahl, da die Herzthätigkeit zu erlahmen droht.

Bei einem solchen typhösen Verlaufe beobachtet man auch gar nicht so selten neben dem soporösen (schlafsüchtigen) Zustande des Kranken eine große Trockenheit der Zunge, schwarze Nasenlöcher, auf den Lippen und an den Zähnen einen schmutzig braunen Belag. Hier ist es, wo **Rhus toxicodendron** 3. und **Phosphori acidum** 3. oft herrliche Dienste leisten werden.

Endlich wären noch zwei andere Mittel zu erwähnen, die in geeigneten Fällen nicht so leicht im Stiche lassen: Es sind dies **Stramonium** 3. und **Hyoscyamus** 3. Ersteres wird da seine Verwendung finden, wo die Kranken sehr unruhig sind, laut deliriren, entfliehen wollen, während letzteres mehr da am Platze ist, wo die Kranken schlafsüchtig daliegen, mit den Zähnen knirschen und wo das unheilverkündende Sehnenhüpfen (subsultus tendinum) in auffälliger Weise zur Erscheinung kommt.

Als äußeres Unterstützungsmittel bei heftigem Blutandrange nach dem Gehirn werden von verschiedenen Aerzten kalte, selbst Eisumschläge auf den Kopf empfohlen. Es läßt sich principiell dagegen wohl nichts einwenden. Dennoch möchte ich dem Laien rathen, vorsichtig dabei zu Werke zu gehen und, wenn er es irgend haben kann, lieber einen Arzt darüber zu befragen, zumal wenn er mit der Anwendung des kalten Wassers in Krankheitsfällen noch nicht vertraut ist.

Wir haben schon oben (s. Verlauf) gesehen, daß theils noch vor, theils bei dem Ausbruch des Scharlacherauthems die Kranken in den allermeisten Fällen über Hals- und Schlingbeschwerden klagen, mehr oder weniger. Nicht selten sind diese Erscheinungen auch von Speichelfluß begleitet und man hört beim Athmen und Sprechen, daß ein Hinderniß da sein muß. Bei genauerer Untersuchung wird man den weichen Gaumen und die hintere Rachenwand hochroth gefärbt und entzündet, Zäpfchen und Mandeln aber geschwollen und dadurch den Racheneingang mehr oder weniger verengt finden. Auch die Unterkieferdrüsen nehmen in der Regel an der Anschwellung mit Theil. Ich würde hier unbedenklich und unbekümmert um etwaige Vorurtheile die Anwendung naßkalter Umschläge als äußeren Hilfsmittels anrathen, vorausgesetzt, daß dieselben pünktlich und ordentlich

besorgt werden. Namhafte homöopathische Aerzte haben von der Anwendung derselben bei Scharlachepidemien großen Nutzen gesehen. Gleichzeitig gebe man innerlich zunächst **Belladonna** 3. oder **Apis** 3. Ist viel Speichelfluß vorhanden, werden Geschwüre am Zäpfchen, an den Mandeln sichtbar, entwickelt sich gar schon ein stinkender Mundgeruch, dann gehe man ungesäumt zu **Mercurius** (**solubil.** 3. oder **sublimat.** 6.) über und lasse die Mineralsäuren (**Muriatis acidum, Sulfuris acidum** oder **Nitri acidum**) folgen, wenn die vorhergenannten Mittel sich als unzureichend erweisen sollten. Neuerdings ist auch die Carbolsäure (vielleicht 3. Decimalverdünnung alle 1—2 Stunden 2—3 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser) recht warm empfohlen worden, und obgleich ich selbst eigene Erfahrung darüber noch nicht habe, so würde ich doch davon vorkommenden Falles mit großem Vertrauen Gebrauch machen. Nur möchte ich bei größeren und älteren Kindern gleichzeitig fleißiges Ausspülen des Mundes und Gurgeln empfehlen, entweder mit reinem Wasser oder mit solchem, welchem einige Tropfen Carbolsäure zugesetzt worden sind.

Gegen die beim Scharlach sich so gern und häufig einstellende Ohrendrüsengeschwulst (parotitis) werden zunächst **Belladonna** und **Mercurius** anzuwenden sein. Gleichzeitig räth Kafka kalte Umschläge oder Belladonnasalbe und versichert, daß bei solcher Behandlung nur selten ein Uebergang in Eiterung erfolge. Sollte aber Eiterung bereits eingetreten sein, so mache man ungesäumt und fleißig warme Breiumschläge, um die Eiterung so rasch als möglich zu befördern, und dann mag der Arzt zur künstlichen Eröffnung des Abscesses schreiten.

Manchmal geht aber auch die Geschwulst nicht in Eiterung, sondern in Verhärtung über. Gegen diesen meist recht fatalen Ausgang werden sich besonders **Baryta carbonica, Calcarea carbon., Carbo vegetabilis, Conium, Jod** (auch als Salbe), **Graphit., Silicea** und **Sulfur** empfehlen. Eine ebenso fatale als gefährliche Complication bei Scharlach ist „Diphtheritis", worüber man in einem betreffenden späteren Kapitel nachlesen wolle.

Der Mittheilung werth ist jedenfalls noch eine Beobachtung von Dr. Elb, welcher in einer Scharlachepidemie in Dresden die Calcarea carbonica (1 Gramm oder 5 Centigramm der 3. oder 4. Verrbg., selten wiederholt) sehr hilfreich fand bei Zeichen von drohender Lungenlähmung (Beängstigung, Athemnoth, Schleimrasseln). Nur dann paßte sie nicht, wenn das Gehirn stark ergriffen erschien, heftige Delirien vorhanden waren oder sich gar Zeichen einer sich entwickelnden Hirnlähmung einstellten.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Scharlacherxanthem, selbst

wenn es gut und gelind verläuft, in den meisten Fällen von Nachkrankheiten gefolgt ist. Es ist, wie ich schon oben sagte, heimtückischer Natur und größte Vorsicht zu allen Zeiten geboten. Die häufigste der Nachkrankheiten ist gewiß die sogen. Scharlachwassersucht, die sich an den Knöcheln der Füße oder im Gesicht als ödematöse Anschwellung zuerst zeigt, dann aber die übrige Haut (allgemeine Hautwassersucht) und schließlich auch Bauch- und Brusthöhle ergreift. Sie tritt hauptsächlich in zweierlei Formen auf: Entweder nämlich ist die Harnabsonderung vermindert und der ausgeschiedene Harn enthält Eiweiß (Albuminurie, Eiweißharnen), oder sie ist sehr vermehrt und der gelassene Harn enthält kein Eiweiß, ist blaß, wässerig und trübe. (NB. Der sichere Nachweis des Eiweißes geschieht in der Weise, daß man den Harn in einem Reagenzglase kocht, nachdem man ihn zuvor mit einigen Tropfen Essigsäure angesäuert hat; das geronnene Eiweiß setzt sich alsbald auf dem Boden des Gefäßes nieder).

Es sind nun da gegen dieses Leiden von den verschiedenen homöopathischen Aerzten verschiedene Mittel angewendet und empfohlen worden und zwar so viele, daß es den Laien nur verwirren und unsicher machen würde, wenn ich sie alle aufzählen wollte. Eigentlich wäre ja die Behandlung in diesem Falle nur eine Sache des Arztes; aber ich nehme an, der gebildete Laie habe kein Vertrauen zur Allopathie und keinen homöopathischen Arzt in der Nähe. Ich werde mich daher nur auf die Wiedergabe der Empfehlungen nur einiger homöopathischer Aerzte beschränken. Der verstorbene Dr. Hirschel z. B. in seinem „Homöopathischen Arzneischatz" empfiehlt **Helleborus niger** 3., oder, wenn dies in einigen Tagen nicht hilft, **Arsenicum** 5.—3. Verdg. Auch Anderen haben sich diese Mittel vielfach hilfreich erwiesen, und ich selbst kann mich namentlich eines Falles erinnern, wo eine enorme Geschwulst des ganzen Körpers vorhanden war, die in wenigen Tagen dem abwechselnden Gebrauch dieser zwei Mittel vollständig wich. Außerdem macht Hirschel noch aufmerksam auf **Calcarea carbonica** bei Scrophulösen, **Lycopodium** (besonders bei Bauchwassersucht) und **Colchicum autumnale** bei trübem, dunklem Urine.

Ein sehr geschätzter Praktiker, Herr Professor Dr. Guernsey, giebt folgende kurze Indicationen von Mitteln, die mir recht praktisch zu sein scheinen.

Apis mellifica 6., sparsamer Harn; wächserne Blässe der stark geschwollenen Füße und Schenkel. **Apis** ist nach neueren Erfahrungen das wichtigste Mittel, wenn Wassersucht unter Fieberschmerzen auftritt, während, wenn diese fehlen, das weiter unten von Kafka empfohlene **Hepar sulfur.** besser paßt.

Arsenicum 5.
bei allgemeiner Hautwassersucht mit wächserner Blässe, Durst auf kleine Mengen Wasser, aber häufig; große Unruhe, besonders nach 12 Uhr Nachts.

Helleborus niger 3.
sparsamer Harn mit dunklem, kaffeesatzähnlichem Bodensatze.

Kali carbonicum 3.
die Wassersucht beginnt mit bedeutendem Oedem der Augenlider.

Lycopodium 3.
der Harn setzt einen rothen Sand ab.

Phosphorus 5.
Bodensatz wie grauer Sand.

Rhus toxicodendron 3.
die Augenlider sehen wie gefüllte Blasen aus; das Kind ist in der Nacht, besonders im letzten Theile derselben, sehr unruhig.

Von großer Wichtigkeit für die Praxis scheint mir die Ansicht des Dr. Kafka über die in Frage stehende Krankheitsform zu sein, schon deshalb, weil die Möglichkeit gegeben scheint, der vollständigen Ausbildung der Scharlachwassersucht vorzubeugen, und das wäre doch von ungeheurem Werthe. Er sagt nämlich in seiner „Therapie" ungefähr Folgendes: Noch während das Exanthem in voller Blüthe stehe, könne man nicht selten eine bedeutende Verminderung der Harnabsonderung bemerken. Der Urin selbst erscheine mit Blut gefärbt und in demselben kämen Eiweiß, Fibrincylinderchen und Blutkügelchen vor. Da könne man mit Sicherheit den baldigen Eintritt der Scharlachwassersucht erwarten, der er aber in einer Epidemie (1865) allemal vorgebeugt habe durch sofortige Darreichung von **Hepar sulf. calc.** 3., zu 3 Gaben täglich. Der Eiweißgehalt des Urins verminderte sich zusehends und die Harnabsonderung wurde schon in wenig Tagen reichlicher. Auch wenn bereits Wassersucht mit Eiweißharnen vorhanden sei, würde kein Mittel schneller und sicherer helfen, als das eben genannte. Da jedoch diese Krankheit nicht selten mit hochgradiger Anämie (Blutarmuth) complicirt vorkomme, wie man sie bei Reconvalescenten von schweren Krankheiten beobachte, so müsse man auch auf **Arsenicum** 6. bedacht sein, welches Mittel angezeigt sei, wenn der Eiweißgehalt des Urins ein viel geringerer geworden ist, die Kranken jedoch sich sehr matt und hinfällig fühlen, häufig ohnmächtig werden, viel Durst zeigen und bei Magenschwäche, in welchem Falle dann auch **China** 1.—3. angewendet werden könne. Das Wichtigste zur Beseitigung der Scharlachwassersucht ist Anregung der Hautthätigkeit, namentlich durch Stuhldunstbäder, nach denen der Kranke in ein nasses Laken gewickelt und gut umhüllt im Bett zum Nachschwitzen gebracht wird.

Weitere Nachkrankheiten oder Complicationen des Scharlachs, beziehentlich der Scharlachwassersucht, wie Blutharnen (Urämie), oder Ent-

zündungen der Brustorgane, der Gelenke u. s. w., sind so wichtiger Natur und bedrohen das Leben der Patienten oft so ernstlich, daß sie Gegenstand der Behandlung von Seiten des Laien kaum sein können noch sollen. Andere aber, wie chronischen Schnupfen, chronischen Ohrenfluß, Anschwellung der Ohr- und Unterkieferdrüsen u. s. w., wird man weiter hinten an ihrem Orte besprochen finden.

Nachtrag. Wegen der im Verlaufe des Scharlacheranthems bisweilen vorkommenden Complication mit Rachencroup (Diphtheritis) vergleiche diesen.

In der zweiten Auflage, II. Bd. 1249 des im Verlage von Dr. W. Schwabe 1878 erschienenen „Lehrbuches der homöopathischen Therapie ꝛc." steht eine Bemerkung „Differentialdiagnostisches", welche wohl werth ist, hier wörtlich angeführt zu werden. Es heißt da: „In den ersten Tagen ist man oft nicht sicher, ob sich eine Diphtheritis oder Scharlach entwickeln will; dann entscheidet allein der weitere Verlauf oder das epidemische Auftreten einer von beiden Krankheiten. Zur Unterscheidung von Masern diene das folgende Schema:

Scharlach.

Im Vorläuferstadium erreicht das Fieber schnell hohe Grade und steigt auf 41° C. und darüber, ohne daß eine bedeutende Morgenremission erfolgt.

Selten bestehen Husten und Thränen der Augen und Lichtscheu fehlt.

Der Ausschlag tritt zuerst am Halse und an der Brust auf.

Die mit Ausschlag bedeckten Hautstellen bleiben gewöhnlich glatt, die Röthe derselben schwindet unter dem Drucke des Fingers, kehrt aber, sobald dieser nachläßt, vom Rande nach der Mitte hin zurück. Bei zweifelhaften und abnormen Formen des Scharlachausschlages entscheidet der weitere Verlauf.

Gewöhnlich entsteht Halsentzündung.

Die Abschuppung der Haut geschieht bisweilen kleienförmig, bisweilen in größeren Hautfetzen.

Häufig folgt Wassersucht.

Masern.

Im Vorläuferstadium erreicht das Fieber des Abends gewöhnlich nur 39—40° C. und in der nächsten Nacht und am Morgen sinkt die Temperatar fast zur Norm.

Es ist Lichtscheu, Thränen der Augen, Husten und Schnupfen vorhanden.

Der Ausschlag findet sich zuerst im Gesicht, besonders an den Schläfen.

Der Ausschlag besteht aus linsengroßen, gerötheten, scharf begrenzten Flecken, die zu größeren Flecken zusammenfließen, aber fast immer normale Haut dazwischen lassen; der Fleck erhebt sich über die Haut, beim Fingerdruck verschwindet die Röthe und kehrt beim Nachlassen des Druckes vom Centrum nach dem Rande hin zurück.

Halsentzündung fehlt.

Die Abschuppung ist stets kleienförmig.

Wassersucht wird nie nach Masern beobachtet.

34. Scharlachfriesel. — Rother Hund. Scarlatina miliaris.

Es ist dies, wie wir oben gesehen, nur eine andere Form des Scharlachs, bei welchem auf und zwischen den Scharlachflecken kleine, bis zu stecknadelkopfgroße Frieselbläschen sich befinden, welche bei Druck nicht erblassen. Manchmal tritt diese Form des Scharlachs für sich allein auf. Manchmal findet sie sich als Complication zu dem eigentlichen Scharlach.

Behandlung. Im Allgemeinen ist die Behandlung dieselbe, wie bei dem glatten Scharlach und ist daher auf dies Capitel zu verweisen. Hahnemann erklärte in dieser Form **Aconitum** für das wahre Specificum und empfahl es anfänglich allein zu geben, später im Wechsel mit **Coffea**. Mehrere Ärzte fanden die günstige Wirkung des **Aconit** bestätigt, andere wieder nicht. Jedenfalls wird es am gehörigen Platze auch seine Schuldigkeit thun, andernfalls aber durch andere Mittel, wie **Belladonna, Rhus toxicodendron, Opium, Sulfur** u. a. m., wenn sie sonst angezeigt sind, an Nützlichkeit übertroffen werden.

35. Scheintod. Asphyxia.

Ursache. Wenn sich die Geburt des Kindes verzögert, indem sich während der Geburt die Nabelschnur um den Hals geschlungen hat oder andere Hindernisse oder Unregelmäßigkeiten eintreten, so geschieht es, daß das Kind scheintodt geboren wird. Beachtet man in diesem Falle die nöthige Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit, so ist es möglich, daß das Kind in's Leben zurückgebracht wird.

Behandlung. Zuerst reinige man Mund und Nase des Kindes mit den Fingern von dem Käseschleim und reibe Rücken, Brust und Beine mit wollenen Tüchern, auch bürste man sie etwas. Hilft dies noch nicht genügend, so bringe man das Kind schnell in ein laues Bad und reibe es darin ab. Auch kann man einen dünnen Strahl kalten Wassers von oben herab auf die Brust gießen. Dabei blase man dem Kinde künstlich Athem ein und drücke abwechselnd Brust und Bauch sanft, so daß man eine Art künstliches Athmen herstellt. Auch öffne man den Nabelstrangrest, welcher an dem Kinde hängt, und lasse etwas Blut ausfließen, *aber ja nicht viel*; ein Eßlöffel genügt oft schon; am besten versuche man es mit einigen Tropfen, welche oft schon genügen. Hering empfiehlt innerlich **Antimonium tartaricum** 3. Auch die Anwendung eines Klystieres ist zu empfehlen. Sind nach $^1/_2$ Stunde noch keine Lebenszeichen vorhanden, son-

dern ist das Kind blaß, so gebe man **China**, ist es blau, so löse man **Opium** auf und gebe es als Klystier.

36. Schielen. Strabismus.

Das Auge wird durch sechs Muskeln bewegt. Vier bewirken die Bewegung nach oben, unten, außen und innen und nach den Gegenden, welche wieder zwischen diesen liegen, wobei dann zwei Muskeln zugleich wirken. Die beiden übrigen Muskeln bewirken die rollenden Bewegungen. Ist nun von den vier erstgenannten Muskeln einer verkürzt oder durch irgend eine andere Ursache fortwährend zusammengezogen, ohne daß dasselbe am andern Auge stattfindet, gereizt oder gelähmt, so entsteht das Schielen; oft auch durch Krämpfe und Lähmung im Allgemeinen.

Während das gesunde, gute Auge einen Gegenstand fixirt, schneidet die Sehaxe, das ist die Linie, welche durch die Mitte der Hornhaut und die Mitte des Augapfels geht, des kranken Auges die Sehaxe des gesunden, hat also im Vergleich zu dem gesunden Auge eine schiefe Stellung. Manchmal sieht der Mensch deshalb zwei Bilder und kann das wahre vom falschen nicht unterscheiden. Manchmal entsteht auch auf dem schielenden Auge Abnahme der Sehkraft, weil das schielende Auge nicht gebraucht, nicht geübt wird.

Ursachen. Wenn das eine Auge weiter sehen kann, als das andere, wenn beide Augen kurzsichtig sind, wenn ein Auge schwachsichtig ist, wenn Vernachlässigung eines Auges der Fall war, wenn Krankheiten der Hornhaut, Regenbogenhaut, der Augenlinse oder des sogenannten Glaskörpers vorhanden sind, kann Schielen eintreten. Aber auch Angewöhnung, Augenentzündungen, Krankheiten der das Auge bewegenden Muskeln, z. B. Krämpfe, Lähmungen, Entzündungen, ja Fehlen eines Muskels können schuld am Schielen sein.

Behandlung. Ist Anlage zum Schielen bei Kindern vorhanden, so verbiete man, das Kind immer auf einem und demselben Arme zu tragen, und stelle des Kindes Bett in gleichmäßiges Licht. Vorschläge anderer Art sind noch, daß man eine Zeit lang das gesunde Auge auf irgend eine Weise schließe, damit das Kind gezwungen sei, das kranke Auge zu gebrauchen. Sind bestehende Krankheiten des Auges, allgemeine Krämpfe u. s. w. die Ursache, so behandle man diese. Außerdem wende man gegen Schielen **Belladonna** 3. und **Hyoscyamus** 3. an. Man gebe das Mittel erst ein paar Mal alle Tage, dann alle 8—14 Tage. Ueber die Wahl des Mittels entscheidet meist die sich vorfindende Ursache. Man wird z. B. **Cina** 1. passend

finden bei dem Verdacht auf das Vorhandensein von Würmern. Ebenso fand man **Spigelia** heilsam bei gleichzeitigen nervösen, intermittirenden Augenschmerzen. Auch von **Agaricus muscarius, Alumina, Cicuta virosa, Croton, Cyclamen, Marum verum** u. a. Mitteln werden Heilerfolge berichtet. Wenn trotzdem das Schielen fortbesteht, so ist die einzige Hilfe in der Operation zu suchen, bei welcher eine oder zwei Muskeln, oder ihre Sehnen durchschnitten werden. Die Operation selbst ist ohne große Gefahr.

37. Schlaflosigkeit. Insomnia.

Besteht die Schlaflosigkeit bei kleinen Kindern gewissermaßen als selbstständige Krankheit, d. h. liegt ihr nicht eine andere Krankheit, ein Fieber 2c. zu Grunde, so muß man gegen sie allein etwas thun.

Ursache. Eine große Anzahl Wöchnerinnen trinkt noch viel Kaffee, um viel Milch für das Kind zu haben, dasselbe wird indessen dadurch ebenso aufgeregt, wie ein Erwachsener, welcher starken Kaffee trinkt, um munter zu bleiben.

Behandlung. Man gebe in diesem Falle Mutter und Kind **Nux vomica** 3.—6. alle 3 bis 4 Stunden oder seltener, sorge aber auch gleichzeitig für eine entsprechende Diät der Wöchnerin. Ist die Aufregung des Kindes dadurch entstanden, daß die Mutter geistige Getränke genossen hat, so gebe man alle 2, später alle 6 bis 8 Stunden **Coffea** 3., hat das Kind viel Hitze, gleichzeitig auch **Aconitum** 3. im Wechsel. **Chamomilla** 2. oder **Coffea** bei einer gewissen nervösen Unruhe und Erregtheit. Hier auch **Belladonna** bei Gehirnreizung oder **Hyoscyamus** 3. bei übergroßer Munterkeit und Lachen dabei. Bei Wurmleiden, mit Erschrecken und Aufschreien im Schlafe **Cina** 1. Zahnbeschwerden vgl. Capitel „Zahnen". Zu warnen ist vor dem zu zeitigen Hochtragen des Kindes, sowohl außerhalb des Wickelbettchens, als auch in demselben, ebenso davor, den Kopf neugeborener Kinder zu hoch zu legen; denn so lange das Kind im Mutterleibe eine regelmäßige Lage hatte, lag es mit dem Kopfe nach unten; wird dann nach der Geburt der Kopf hochgelegt, so ist dies ebenso unnatürlich, als wenn man einen Erwachsenen auf den Kopf stellt. Man gebe, wenn es trotzdem geschehen ist, **Coffea.** Waren Gemüthsbewegungen, Schreck, Aerger u. s. w. die Ursache einer Aufregung der Mutter, so gebe man der Mutter und dem Kinde die unter „Gemüthsbewegungen" angegebenen Mittel. Nicht eindringlich genug kann vor dem gebräuchlichen Wiegen oder Schütteln kleiner Kinder gewarnt werden, um sie zu beruhigen; am

allerverderblichſten für dieſelben iſt aber die Darreichung von betäubenden und berauſchenden Subſtanzen und Getränken. Im Uebrigen vergl. man oben S. 27 u. f. das in der „Einleitung zu Kinderkrankheiten" Geſagte.

38. Schluckſen, Schlucken. Singultus.

Die häufigſte Urſache dieſes Uebels bei kleinen Kindern iſt Erkältung, entweder allgemeine oder eine ſolche des Magens z. B. durch kaltes Getränk, oder auch zu haſtiges Trinken. In ſolchem Falle erwärme man das Kind möglichſt ſchnell und die Mutter reſp. Amme reiche ihm die Bruſt oder man gebe ihm ein paar Theelöffel voll warmes Zuckerwaſſer. Reicht das nicht aus, ſo gebe man **Nux vomica** oder **Bellad.**; rührt aber der Schluckſen von zu heißem Getränk oder Eſſen her, **Veratrum album** 3. Bei vorherrſchender Magenſäure denke man an **Calcarea carbonica** 3. Ein beliebtes Volksmitttel iſt gebrannte **Magnesia**, früh und Abends eine Meſſerſpitze voll.

39. Schwämmchen (Soor). Aphthae.

Es ſind dies beim Beginn des Leidens kleine mattweiße, perlfarbige Pünktchen oder Flecke bis zur Größe einer Linſe und zunächſt an der inneren Fläche der Lippen, der Zunge, der Wangen und des Gaumens ſichtbar. In dieſem Stadium laſſen ſie ſich noch leicht abſtreifen. Später bilden ſich größere Stellen, geronnener Milch ähnlich, welche feſter auf der Schleimhaut aufſitzen und eine bräunliche, ſogar ſchwärzliche Färbung annehmen. Sie pflanzen ſich leicht auf den Kehlkopf (mit Heiſerkeit) und die Speiſeröhre fort, ſollen aber nicht im Magen oder Darmcanal gefunden werden, obſchon ſie bisweilen an der Aftermündung ſichtbar ſind. Auch auf die Bruſtwarzen der ſtillenden Mütter tragen ſie ſich über.

Die mikroſkopiſche Unterſuchung hat in denſelben als Urſache einen Pilz (Soorpilz) erkannt, der ſich, wie alle Pilze, außerordentlich ſchnell verbreitet.

Die Schwämmchen befallen vorzugsweiſe Säuglinge in den erſten Wochen oder Monaten, aber auch Kinder, welche künſtlich aufgefüttert werden, und ſind meiſt die Folge von Mangel an Reinlichkeit, indem nur zu häufig verabſäumt wird, nach jedesmaligem Stillen die Bruſtwarze der Mutter und den Mund des Kindes zu reinigen. Noch ſchlimmer ſteht es mit der Reinlichkeit, wenn das Kind mit Zugflaſche und Zulp aufgezogen wird. Gerade hier ſollte die peinlichſte und gewiſſenhafteſte Reinlichkeit

walten, um die veranlassende Ursache der Schwämmchen zu vermeiden und zu beseitigen. Denn wenn diese auch in ihrer vielfachen Form als gefahrlos zu betrachten sind, so können sie doch bei längerer Dauer und größerer Ausbreitung, wo dann das Saugen schmerzhaft wird, die Ernährung in Folge dessen leidet, oder wenn Durchfälle hinzutreten, das Leben des Kindes auf das Ernstlichste gefährden.

Die Schwämmchen bei Erwachsenen im Verlaufe schwerer Krankheiten, wo sie fast stets von der schlimmsten Vorbedeutung sind, gehören eigentlich nicht hierher; doch sollen sie wenigstens Erwähnung finden.

Behandlung. Vor Allem vermeide man die Entstehungsursachen und sorge für größere Reinlichkeit oder zweckmäßigere Ernährung. Als hilfreich haben sich nach unserer Literatur folgende Mittel erwiesen und werden empfohlen: Zunächst **Borax** innerlich und äußerlich (Volksmittel!) oder in wässeriger Lösung (6 Decigramm Borax zu 15 Gramm Rosenhonig oder destill. Wasser). Ist das Saugen schmerzhaft, so gebe man erst einige Gaben **Belladonna** 3. und wenn diese nicht ausreicht, **Sulfuris acidum** 3. innerlich und äußerlich (2—4 Tropfen der verdünnten Schwefelsäure auf 2—4 Eßlöffel voll Wasser), besonders wenn gleichzeitig vermehrte Speichelabsonderung vorhanden ist. Ließe auch dies Mittel im Stich, dann empfiehlt Kafka **Hepar sulf. calcar.** 3. oder **Mercurius sublimat.** 6. Verdg. innerlich und auch als Mundwasser ($1^1/_2$ Centigr. auf 25 Gramm destill. Wasser). Sind Fiebersymptome da, Unruhe, Zeichen von Magenkatarrh mit grünen, scharfen, den After wundmachenden Durchfällen bei heftigen Leibschmerzen, so dürfte **Mercurius solubil.** 3. den Vorzug verdienen, wenn nicht etwa bei vorherrschender Säurebildung erst **Chamomilla** oder **Rheum** zu versuchen wären, oder **Arsenicum** 3.—6. wegen zunehmender Abmagerung und Schwäche als das passendste Mittel erschiene. Auch **Helleborus niger** und **Sulfur** sind in einzelnen Fällen mit großem Nutzen angewendet worden.

Gegen die Schwämmchen der Erwachsenen läßt sich nicht viel thun, da sie Zeichen des herannahenden Todes sind.

40. Scropheln. Scrophulosis.

Es läßt sich nicht läugnen, daß die Scropheln eine sehr verbreitete Krankheit sind, welche in einer noch unbekannten Beschaffenheit des Blutes und in einem eigenthümlichen krankhaften Stoffwechsel ihren Grund hat. Aber auf der andern Seite hält man diese Krankheit für verbreiteter, als

sie es in der That ist. Denn Mancher, der den Grund einer Krankheit nicht zu erkennen vermag, legt denselben den Scropheln zur Last, und der Ausdruck: „Das Kind leidet an Scropheln" ist gäng und gäbe.

Ursache. Ob Scropheln und Tuberkulose ein und dieselbe Krankheit sind, diese Frage zu beantworten gehört nicht hierher, da man darüber noch lange nicht im Klaren ist; zugeben muß man, daß beide in vielen Punkten übereinstimmen, und die Erfahrung hat vielfach bestätigt, daß scrophulöse Individuen in späteren Lebensjahren leicht tuberkulös werden. Ursachen der Scrophulose sind theils erbliche Anlage von Eltern, theils unzweckmäßige Erziehung, Mangel an Milch, falsche Nahrung (Brei, Kartoffeln ꝛc.), Unreinlichkeit, Feuchtigkeit, Kälte. Nach der Ansicht Mehrerer entstehen sie besonders durch Impfen der Pocken eines kranken Menschen auf einen gesunden.

Es giebt hauptsächlich zwei Formen der Scrophulose: Die floride oder erethische (mit weißer Haut, zartem Teint und lebhaftem Wesen) und die torpide (bei mehr gedunsenem Körper, plumper Nase, aufgeworfenen Lippen, trägem Wesen). Wir beobachten dieselbe als Verdauungsstörungen (Magenkatarrh, Säurebildung, Eßgier, Verlangen nach sonderbaren Genüssen, bald Diarrhöe, bald Verstopfung); als Drüsenanschwellungen (in den Achseln, Weichen, am Halse, an den Ohren, im Nacken, im Bauche); als Schleimflüsse (der Augen, Ohren, der Nase, der Luftwege, der Genitalien); als Hautkrankheiten (Flechten, Geschwüre, Kopfgrind, dicke Lippen); als Knochenleiden (Geschwülste, Knochenfraß, Verwachsungen, Zweiwuchs u. s. w.).

Behandlung. Die erste Sorge muß die sein, alles irgend Schädliche zu entfernen; man sorge für gesunde Nahrung (Milch, Fleischbrühe, Fleisch, am besten gebratenes, weil in demselben die Kraft noch enthalten ist), Reinlichkeit, und lasse die Patienten viel an der frischen Luft sein und viel schlafen. Gegen die verschiedenen Verdauungsstörungen (wie Magensäure, Durchfall, Verstopfung u. s. w.) werden bald **Pulsatilla** 3., bald **Magnesia carbon.** 3., **Calcarea carbon.** 3., **Nux vomica** 3. u. a. m. anzuwenden sein. Gegen die mancherlei Formen von Drüsenleiden haben sich **Belladonna** 3. (bei Beginn entzündlicher Anschwellungen), **Mercurius** 3.—6. (bei drohender Eiterung), **Hepar sulf.** 3. (bei zögernder Eiterung), **Silicea** 3. (bei fistulösen Geschwüren) und **Baryta carbon.** 3. (bei Verhärtung) vielfach hilfreich gezeigt. Von den bewährtesten Praktikern werden aber, nächst **Calcarea carbonica, Arsen., Ferrum, Sulfur** das **Jod** und **Brom** als Hauptmittel hier angesehen, die auch die Hauspraxis in der Form des Leberthrans hoch in Ehren hält, und der Ge-

brauch von Seesalz- oder Soolbädern, sowie der Adelheidsquelle und des Kreuznacher Brunnens beruht ebenfalls auf deren Brom- und Jod-Gehalt. Empfehlen möchte ich noch, besonders im Frühjahr, den Gebrauch von Fichtennadelbädern oder von Bädern aus sogenanntem Maiwuchs (Maispitzen).

41. Spitzblattern. — Varicellen. Varicellae.

Die Spitzblattern sind den eigentlichen Blattern sehr ähnlich, haben aber einen ungleich milderen Verlauf; denn nach 6—8 Tagen ist die Krankheit vorüber.

Zuerst haben die Kinder Unwohlsein im Allgemeinen, Unruhe, Fieber, Katarrh; sodann brechen am Körper an verschiedenen Stellen unregelmäßige rothe Flecke aus, woraus sich spätestens am zweiten Tage linsengroße Bläschen mit hellem Inhalte ohne nabelähnlichen Eindruck, wie bei den echten Blattern, erheben. Der Inhalt der Bläschen wird dunkler und einzelne verschrumpfen; zuweilen kommen Nachschübe, dann trocknen die Bläschen ein, und wenn kein weiterer Ausbruch stattfindet, so sind sie nach einer Woche verschwunden.

Behandlung. Ist das Fieber heftig, so gebe man alle 6 Stunden **Aconitum** 3.; ist es so heftig, daß Delirien eintreten, mit **Belladonna** 3. im Wechsel. Außerdem sorge man für regelmäßige Wärme und Diät; damit die Blatterkrusten leicht abfallen, kann man die Kinder baden.

42. Sprachlosigkeit. Mutuitas.

Ist dies Uebel in einer fehlerhaften Organisation von Geburt aus begründet (z. B. Taubstummheit), so läßt sich dagegen auf medicinischem Wege wohl kaum etwas machen. Manchmal liegt aber bei kleinen Kindern ein mechanisches Hinderniß zu Grunde, z. B. Angewachsensein der Zunge, dann hat eine chirurgische Behandlung einzutreten. Weiteres darüber wird man in größeren Werken nachlesen müssen.

43. Schnupfen. Coryza.

Der Schnupfen der Neugeborenen sollte nie leicht genommen werden, da unter Umständen sehr ernste Gefahren für das Leben des Kindes daraus entstehen können, entweder durch Fortpflanzung des Entzündungszustandes auf die Schleimhaut der Stimm- und Athmungsorgane, oder dadurch, daß

das Kind wegen Unvermögen zu saugen, aus Mangel an Ernährung stirbt. Vor allen Dingen muß der Entstehung eines Schnupfens vorzubeugen gesucht werden, aber da sündigen Hebammen und Mütter nur zu oft! Erstere lassen z. B. das Kind gleich nach der Geburt oder später beim Baden unbedeckt oder zu leicht bedeckt liegen, vielleicht gar noch bei zu niedriger Stubentemperatur, und da soll sich das zarte Wesen nicht erkälten? Die Mütter aber sind oft genug unvorsichtig beim Baden, beim Ankleiden ihrer Kleinen: Kühles Zimmer, nicht gehörig erwärmte Wäsche u. s. w.! Oder sie kommen eben von der kalten Luft der Straße herein und legen den Säugling sofort an die kalte Brust!

Behandlung. Man sorge dafür, daß der Nasenschleim gehörig im Gange bleibe und nicht eintrockne, indem man Mutter- oder Ammenmilch unmittelbar aus der Brust in die kindliche Nase einspritzt oder indem man die Spitze einer Taubenfeder in erwärmtes Oel taucht und damit die vertrockneten Schleimpfropfen zu erweichen sucht. Das Kind wird dadurch gleichzeitig zum Niesen gereizt und damit der Schleimpfropfen ausgestoßen werden. Kann das Kind wegen verstopfter Nase nicht saugen, so muß es auf andere Weise, nöthigenfalls durch ernährende Klystiere, genährt und so am Leben zu erhalten gesucht werden. Innerlich gebe man bei fließendem Schnupfen **Chamomilla** 3. oder **Nux vomica** 6., bei Stockschnupfen aber **Pulsatilla** 3. oder **Sambucus** 3. in einem Theelöffel voll lauwarmen Wassers. Aeußerlich kann man noch die kleine Nase mit etwas erwärmtem Oel oder Fett oder Majoransbutter bestreichen.

44. Stuhlverstopfung. Obstructio alvi.

Kleine Kinder sollen eigentlich jeden Tag mindestens zwei Mal ausleeren, doch aber auch nicht öfter als drei Mal. Leert aber ein Kind blos einmal aus oder gar blos alle zwei Tage, so muß man Stuhlgang herbeizuführen suchen.

Behandlung. Man gebe Klystiere von Milch mit Wasser oder mit Zucker, wenn sie stärker wirken sollen, oder auch von lauem Wasser mit etwas Baumöl und Seife. Zu oft darf dies aber nicht geschehen, weil sich sonst die Kinder an Klystiere gewöhnen. Innerlich gebe man **Nux vomica** 3. und, wenn dies nicht hilft, **Bryonia** 3. oder **Opium** 3. täglich. Auch **Mercurius, Lycopodium, Graphit** und **Sepia** haben sich hilfreich erwiesen, endlich noch **Zincum,** wenn die Ausleerung zwar nicht hart aber so dick geformt ist, daß das Kind nur unter Drängen und Schmerzen sich der Kothmenge entledigen kann. Wird das Kind gestillt, so muß auch

die Mutter oder Amme dieselbe Arznei einnehmen und strenge Diät beobachten, besonders Blähung erregende Speisen vermeiden, weil sonst das Kind Leibschneiden bekommt. Häufig ist aber unpassende Nahrung (zu fette Milch, zu dicke Breie, überhaupt Nahrung mit zu viel festen und zu wenig flüssigen Bestandtheilen) der Grund zu diesen Beschwerden und da ist es denn selbstverständlich, daß vor Allem die Diät geregelt werden muß.

45. Wundsein der Kinder. Intertrigo.

Behandlung. Wenn kleine Kinder da wund werden, wo sich die Haut berührt, unter dem Halse, zwischen den Beinen, Kniekehlen, so muß man sie jeden Tag ordentlich baden und sodann die wunden Stellen mit kaltem Wasser abspülen, diese Stellen aber nicht abreiben, sondern abtupfen, sowie dafür sorgen, daß sie nicht naß liegen. Statt des einfachen Wassers kann man auch schwachen Chamillenthee nehmen. Will man etwas einstreuen, so nehme man Kartoffelmehl oder geriebenen Speckstein, trage aber nicht zu dick auf und sorge für Reinlichkeit. Innerlich gebe man dem Kinde und, wenn es gestillt wird, auch der Mutter täglich **Chamomilla** 3. Hilft dies nicht, so wende man **Lycopodium** 3. an. Fände etwa gar Eiterung der wunden Hautfläche statt, so würde zunächst **Mercurius solubilis** 4. (zumal wenn ein gelbsüchtiger Zustand mit vorhanden) und, wenn dieser nicht helfen sollte, **Hepar sulfuris** 3. anzuwenden sein.

46. Würmer. Helminthiasis.

Es ist anzunehmen, daß jeder Mensch an Würmern leidet; nur weiß er es nicht allemal und merkt es nur, wenn dieselben auf gewisse Veranlassung hin (z. B. nach besonderen Genüssen oder bei Krankheiten) unruhig werden oder gar abgehen. Wenn der Wurm sein gewohntes Dasein führen kann, belästigt er den Menschen wenig oder gar nicht; sobald er aber seine Nahrung nicht mehr hat oder sonstwie in seiner Behaglichkeit gestört wird, dann wird er unruhig, krank, stirbt wohl gar ab und verläßt seine Behausung. Ich habe nicht selten bei Personen (Erwachsenen und Kindern), die an einem Fieber oder gastrischen Zuständen litten, Spulwürmer durch den Mund abgehen sehen. Vorzugsweise kommen 3 Arten von Würmern in Betracht: 1) Die Spring- oder Madenwürmer, kleine weißliche, 2—5 Linien lange Würmer, die vorzugsweise im Mastdarm leben, besonders des Nachts Jucken und Beißen am After verursachen (daher Unruhe und Schlaflosigkeit der Kinder), bisweilen Entzündung am Mastdarm

erregen und indem sie bis vor in die Geschlechtstheile kleiner Mädchen wandern, dieselben zur Onanie reizen. 2) Die Spulwürmer, den Regenwürmern ähnlich und von verschiedener Länge, halten sich meist im Dünndarm auf. Ihr Dasein giebt sich oft zu erkennen durch Heißhungeranfälle, besonders bei nüchternem Magen, durch wechselnde Stuhlgänge, Jucken in der Nase und am After, Unruhe, Krämpfe. Nimmt ihre Zahl überhand, so leiden Ernährung und Verdauung mehr und mehr; die Patienten bekommen blaue Ringe um die Augen, werden blaß und hinfällig. 3) Der Bandwurm, aus einer Menge aneinander hängender Glieder bestehend und oft 20—30 Ellen lang werdend.

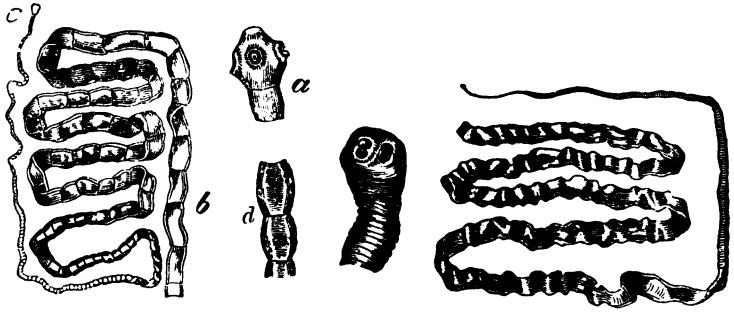
Außer den gewöhnlichen Wurmbeschwerden klagen daran Leidende über Spannen in der Nasenwurzel, Schmerz und Kältegefühl in der Herzgrube, über ein Gefühl in der linken Seite, als ob da etwas aufwärts nach dem Halse steige u. s. w. Unbestritten können die Würmer durch ihre Menge und Größe mechanisch auf den menschlichen Organismus wirken. Daß Diejenigen, welche an Bandwurm leiden, trotz vielen Essens allemal mager werden sollen, ist in dieser Allgemeinheit nicht wahr. Ich selbst sah bei einer sehr starken Frau zwei Bandwürmer auf einmal abgehen.

Aus gewissen regelmäßig wiederkehrenden Zeichen kann man zwar auf das Dasein von Würmern schließen; aber diese Zeichen können auch trügen und von anderen Ursachen herrühren. Das einzige sichere Zeichen ist der Abgang von Würmern, und bevor dieser nicht festgestellt ist, sollte Niemand eine eingreifende Wurmcur (wie z. B. bei Bandwurm) vornehmen.

Die Cur kann hier entweder eine Palliativcur sein (zur Beschwichtigung oder Beseitigung der von den Würmern erregten Zufälle und Beschwerden), und hier stehen der Homöopathie mehrere treffliche Mittel zu Gebote, oder eine Radicalcur (zur Entfernung der Würmer selbst und Tilgung der Anlage zur Wiedererzeugung derselben). In ersterer Beziehung bleibt **Cina** 1.—2. ein Heilmittel bei nächtlicher Unruhe und Schlaflosigkeit der Kinder mit Auffahren; Wechsel der Gesichtsfarbe, meist Bläße, Ringe um die Augen, erweiterte Pupillen; Nasen- und Afterjucken; verschiedene Magenbeschwerden, Kolik, viel blasser oder wolkiger Urin. Sind Zeichen fieberhafter Aufregung da, so wird **Aconitum** 3. am Platze sein. Hat man Grund zur Befürchtung, daß das Gehirn ergriffen sein könnte, so gebe man **Belladonna** 3. Gegen das Afterjucken durch Madenwürmer, gegen Mastdarmvorfall und die davon herrührenden Krämpfe wird sich **Ignatia** 3. als ein Heilmittel erweisen, während **Spigelia** 3. hauptsächlich gegen Spulwürmer und davon stammende Unterleibsbeschwerden Verwendung finden dürfte, wie z. B. bei Bauchkneipen in der Nabelgegend,

Heißhunger, Uebelkeit früh, Aufsteigen in den Hals, Nasenjucken, Herzpochen, Kopfschmerzen, Gesichtsblässe, Bettnässen, erweiterte Pupillen. Alle Beschwerden sind nach dem Mittagessen erhöht. **Cicuta virosa** 3. hat gute Dienste geleistet bei Bauchweh der Kinder und Krampfzufällen. **Mercurius** 3. findet bei allen Arten von Würmern Anwendung, besonders wenn schleimige, röthliche, wundmachende Stühle da sind, Leibschneiden, Mangel an Appetit, Ekel vor Süßem, fahles Gesicht, nächtliche Erhöhung der Beschwerden. **China** 3. und **Ferrum** 2. werden hauptsächlich da am Platze sein, wo es gilt, Schwächezustände zu beseitigen und den Organismus zu kräftigen, also bei schwächlichen, irgendwie herabgekommenen Subjecten.

Gegen Krampfzufälle werden noch **Chamomilla, Valeriana** und **Zincum** (in schweren Fällen) empfohlen, sowie gegen gastrische Beschwerden **Ipecacuanha** und **Pulsatilla**, gegen Bandwurm endlich **Filix mas.**



Kürbisbandwurm. a. Kopf, fünfundzwanzigfach vergrößert, ohne Hakenkranz. c. Kopf und b. Bandwurm mit dem Halstheile in natürlicher Größe. d. Reife Bandwurmglieder in natürlicher Größe.

Fünfzigmal vergrößerter Kopf des Canalbandwurmes.

Breiter Bandwurm mit dem Kopfe, dem Halse und einem Theile der Kette in natürlicher Größe.

Die homöopathische Literatur weist mehrere Fälle auf, wo nach Einnahme homöopathischer Arzneien Bandwürmer abgegangen sind. Es ist wohl gar nicht zu bezweifeln, daß unter günstigen Verhältnissen und bei nöthiger Ausdauer des Patienten auch auf homöopathischem Wege Bandwürmer zum Abgang gebracht werden können; aber den Meisten fehlt die Geduld zu einer längeren Cur, und wenn die Leute eben wissen, daß sie die Parasiten, die sie in ihren Eingeweiden beherbergen, in Zeit von wenigen Stunden los werden können ohne wesentliche Benachtheiligung ihrer Gesundheit, so werden sie in der Regel die kürzere Cur der längeren

vorziehen. Ich selbst habe in einigen zwanzig Fällen aus diesen Gründen die kürzere vorgezogen und unter Anwendung einer Abkochung der Granatwurzelrinde (mit Ausnahme von zwei Fällen) den Bandwurm veranlaßt, sich mit seinem Kopfe zu empfehlen.

Es giebt noch mehrere Mittel und mehrere Methoden, den Bandwurm, von dem es verschiedene Arten giebt, die wir in der zweiten Abtheilung abbilden, abzutreiben; da aber alle darauf abzielende Kuren mehr oder weniger angreifende sind, so erscheint es mir bedenklich, hier an dieser Stelle dem Laien Anleitung zu einem Verfahren zu geben, das doch eine gewisse Umsicht erfordert, wenn Gesundheit, ja selbst das Leben eines Patienten nicht gefährdet sein sollen. Ich sehe also ab von einer Aufzählung und Beschreibung der verschiedenen Abtreibungsmethoden und will nur bemerken, daß eine Abtreibung des Bandwurmes nicht während der Schwangerschaft oder Menstruation, ebenso wenig aber auch bei sehr geschwächten Personen, bei Kindern und Greisen vorgenommen werden darf. Endlich will ich noch hinzufügen, daß jede Bandwurmkur so lange als erfolglos angesehen werden muß, bis man sich durch den Augenschein davon überzeugt hat, daß auch der Kopf des Bandwurmes mit abgegangen ist.

Ebenso kann ich aus mehrfacher Erfahrung gegen die Beschwerden von kleineren Madenwürmern (Kriebeln im Mastdarm und daher rührende Unruhe und Schlaflosigkeit der Kinder) ein Klystier von Milch, in welcher ein wenig Knoblauch mit abgekocht worden ist, empfehlen. Neuerdings wurden mit gutem Erfolg von anderen Aerzten Kaltwasserklystiere angewendet, mit oder ohne Zusatz von einigen Tropfen Carbolsäure; Andere verwenden wieder noch andere Mittel.

47. Zahnen. Dentitio.

In Bezug auf die Ansichten des Publikums über das Zahnen der Kinder herrscht ebenso viel Wahrheit als Dichtung, und während die Einen sich diesem immerhin wichtigen Lebensprozesse gegenüber gleichgiltig, ja nachlässig verhalten, verrathen Andere eine übertriebene Angst, so daß es wohl gerechtfertigt erscheint, wenn hier einige Worte über den normalen Verlauf des Zahnungsprozesses Platz finden.

Bei neugeborenen Kindern ist das Zahnfleisch von fester Construction und bildet einen scharfen Rand über den Kieferknochen. Nach und nach verliert es diesen scharfen Rand, indem es weicher und breiter wird, bis es durch die wachsenden Zahnkronen in die Höhe gehoben, gespannt und endlich durchbohrt wird. Die 20 Milchzähne (nämlich in jedem Kiefer 4

Schneide-, 2 Spitz- und 4 Backzähne) brechen gewöhnlich in folgenden 5 Gruppen hervor, die durch längere oder kürzere Pausen von einander getrennt sind. Es treten natürlich die Milchzähne nicht stets in der nachfolgenden Ordnung und Zeitfolge ein; doch ist deshalb bei Abweichungen keineswegs ein krankhafter Zustand anzunehmen;

1) zwischen dem 6. und 8. Monat erscheinen die 2 mittleren Schneidezähne unten;
2) zwischen dem 8. und 11. Monat erscheinen die 4 Schneidezähne oben, erst die mittleren, dann die seitlichen;
3) zwischen dem 12. und 14. Monat erscheinen die 4 ersten Backzähne und die zwei seitlichen Schneidezähne unten;
4) zwischen dem 18. und 20. Monat erscheinen die 4 Eckzähne oben und unten;
5) zwischen dem 28. und 34. Monat erscheinen die 4 zweiten Backzähne oben und unten.

Gegen Ende des 4. oder erst zwischen dem 5. und 6. Jahre kommen zwei neue Backzähne in jedem Kiefer, die schon zu den bleibenden gehören.

Die bleibenden Zähne erscheinen im Durchschnitt in folgender Ordnung:

Zwischen dem 5. und 6. Jahre die dritten Backzähne,
„ „ 7. „ 8. „ „ mittleren Schneidezähne,
„ „ 8. „ 9. „ „ seitlichen Schneidezähne,
„ „ 9. „ 10. „ „ ersten Backzähne,
„ „ 10. „ 11. „ „ Eckzähne,
„ „ 11. „ 12. „ „ zweiten Backzähne,
„ „ 12. „ 13. „ „ vierten Backzähne,
„ „ 16. „ 24. „ „ Weisheitszähne.

Erst mit diesen 4 Weisheitszähnen, die bisweilen auch ganz ausbleiben, hat der Mensch seine vollen 32 Zähne.

Bisweilen erfolgt der Ausbruch der Zähne sehr früh, ja ich sah zwei Kinder mit je 2 Schneidezähnen geboren werden, bisweilen auch wieder sehr verspätet, ohne daß man dies als ein bedenkliches Zeichen deuten könnte; nur wenn der Ausbruch sich über die Gebühr verzögerte, will man dies als ein Symptom der Rhachitis angesehen wissen.

So lange ein Kind noch keine Zähne hat, giebt uns die Natur selbst den Fingerzeig, daß es noch keine feste Nahrung erhalten soll. Erst nach dem Eintritt der Zähne, von welcher Zeit an das Kind in ein neues Stadium seiner Entwickelung tritt, soll es feste Nahrung bekommen, die schwerer zu verdauen ist. Bekommt ein Kind Zähne, so wird es unruhig, heiß in

den Handtellern und im Gesicht, es stellen sich Fieber, Durchfälle, ja auch Krämpfe ein, außerdem juckt und schmerzt das Zahnfleisch. Wollte man annehmen, daß das Kind unruhig und überhaupt krank wäre, weil es Schmerzen im Munde empfindet, wie etwa eine erwachsene Person, wenn sie die letzten Backzähne bekommt, so würde man sehr irren. Die Sache verhält sich vielmehr anders. Bis zur Zahnperiode ist der Darmkanal des Kindes blos für leichte Kost, besonders Milch eingerichtet und passend, aus dieser leichten Kost die nöthige Nahrung aufzusaugen. Die Zahnperiode ist das Anzeichen, daß das Kind nun auch feste Nahrung verdauen soll, es muß sich deshalb der ganze Organismus ändern. Die Schleimhaut des Mundes, Schlundes, Magens, des ganzen Darmes ändert sich, wird passend für andere Nahrung gemacht, und die Umänderung, welche mit dem ganzen Verdauungsapparat einschließlich des Mundes 2c. vor sich geht, ist es, was die Kinder als krank erscheinen läßt. Stirbt ein Kind bei fehlerhafter Behandlung in der Zahnperiode, so stirbt es lediglich an der Umänderung, die in ihm vor sich geht. Daß bei der Umänderung im Darm ein dünner, breiiger Durchfall stattfinden muß, liegt auf der Hand, und es würde nicht gut thun, wollte man diesen Durchfall gewaltsam unterdrücken. Indeß kann der Durchfall auch andere Ursachen haben oder zu sehr ausarten, und viele Kinder sind an den Folgen davon zu Grunde gegangen. Es ist daher Eltern der wohlgemeinte Rath zu geben, ja bei Zeiten einen Arzt zu consultiren, um sich später einen schweren Vorwurf zu ersparen.

Behandlung. Sind fieberhafte Erscheinungen da, mit Blutandrang, besonders nach dem Gehirn (beschleunigter Puls, Unruhe, trockene Hitze, Durst, Gesichtsröthe, Zittern, erweiterte Pupillen, Auffahren im Schlafe), so werden **Aconitum** 3. und **Belladonna** 3., jedes für sich oder im Wechsel miteinander, gerade hier sich glänzend bewähren. Ersteres mehr gegen das Fieber, Letzteres gegen die Hirnsymptome. Ist große Unruhe da, Aufgeregtheit mit Schreien, besonders Nachts, nächtliche Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Durchfälle, dann ist **Chamomilla** 2. ein ausgezeichnetes Mittel, das oft allein im Stande ist, alle diese Beschwerden schnell und dauernd zu heben. Bei leichteren Zuckungen, Schreckhaftigkeit, unwillkürlichem Harnabgange wird **Ignatia** 3., in höheren Graden **Opium** 3. bei wirklichen Krämpfen, bei Starrkrampf **Zincum metall.** 3. angezeigt sein. Sind Durchfälle da mit gleichzeitigem Erbrechen, so gebe man zunächst **Ipecacuanha** 3.; dann aber berücksichtige man bei schleimigen, grünen Durchfallstühlen **Mercurius solub.** 3., bei gelben und gehackerten **Pulsatilla** 3., bei weißschleimigen und sauer riechenden **Rheum** 1., bei weißen schmerzlosen **Phosphori acidum** 3., bei gleichzeitigem Erbrechen mit Leibschmerz,

Schwäche und Verfall der Kräfte, Kälte der Extremitäten **Veratrum album** 3., in bedenklicheren Zuständen **Arsenicum** 6.

Bei scrophulöser Veranlagung und zur Erleichterung des Durchbruchs der Zähne hat **Calcarea carbon.** 3., vielseitiger Erfahrung gemäß, sehr gute Dienste geleistet, während **Calcarea acetica** 3. bei chronischen Durchfällen mit Säurebildung und Blähungsbeschwerden vorzuziehen ist. Ist das Kind sehr aufgeregt und unruhig, ohne daß man sonst etwas Krankhaftes an ihm wahrnehmen könnte, so kann man zunächst einmal **Coffea** 2. versuchen.

Aendert sich bei Anwendung vorstehend genannter Mittel der krankhafte Zustand eines Kindes nicht, so wende man sich an einen Arzt, damit dieser untersucht, ob nicht andere Krankheiten zu Grunde liegen, welche die Anwendung anderer Mittel erheischen, um so mehr, da während der Zahnperiode leicht andere Krankheiten übersehen werden können.

48. Zunge angewachsen. Ankyloglossum.

Ursache. Es kommt zuweilen vor, daß bei neugeborenen Kindern das Zungenbändchen zu kurz ist, d. h. es ist bis gegen die Zungenspitze hin angewachsen, wodurch die Beweglichkeit der Zunge gehindert ist, so daß das Kind nur schlecht, zuweilen gar nicht saugen kann.

Behandlung. Man hilft diesem Uebel dadurch ab, daß man mit einer stumpfen Scheere einen kurzen Einschnitt macht, je nach Bedürfniß von $^1/_8$—$^3/_4$ cm Länge. Ist es möglich, daß ein Arzt diese Operation ausführen kann, so unternehme man sie nicht selbst, da eine stärkere Blutung entstehen könnte.

Fünfter Abſchnitt.

Frauenkrankheiten.

Es iſt eine bekannte Thatſache, daß das weibliche Geſchlecht einer weit größeren Menge von Krankheiten unterworfen iſt, als das männliche, und ſelbſt viele Krankheiten, welche den Mann ebenſo gut befallen, wie das Weib, nehmen bei dem Letzteren mehr oder weniger einen anderen Charakter an, als bei dem Erſteren. Den Grund hierfür müſſen wir wohl in dem eigenthümlichen, zarteren Bau des weiblichen Organismus ſuchen, namentlich aber auch in der geſchlechtlichen Sphäre des Weibes, aus welcher eine Menge Krankheiten entſpringen, welche dem Manne vollkommen fremd bleiben müſſen. Ich will nur erinnern an das Kommen und Verſchwinden der Menſtruation, an die Schwangerſchaft, an das Wochenbett, an die Stillungsperiode u. ſ. w. Nun iſt es ja zwar richtig, daß Alles dies naturgemäße phyſiologiſche Zuſtände ſind und keine Krankheiten, daß ſie alſo an und für ſich eines ärztlichen Eingreifens nicht bedürfen. Und in der That werden auch die phyſiologiſchen Verrichtungen und Zuſtände bei den Frauen wilder und uncultivirter Völker einen viel regelmäßigeren Verlauf nehmen, als bei den Frauen ſogenannter Culturvölker. Schon die ganze Lebensweiſe, Sitten und Culturzuſtände der Letzteren, welche mehr oder weniger ſich von der Natur entfernen, ſind ganz geeignet, Abweichungen von der Norm zu ſchaffen und dadurch eine reiche Quelle von Krankheitszuſtänden zu werden, welche ebenſo ſehr eine Plage für unſer verbildetes und verzärteltes Frauengeſchlecht ſind, als ſie auf der anderen Seite nur allzuoft den Beiſtand des Arztes bedingen, damit dieſer durch ſeine Kunſt ſo viel als möglich die Folgen der ſchädlichen Einflüſſe wieder gut mache, welche auf ſo mannigfache Weiſe auf die Entwickelung und das ganze Leben des Weibes einzuwirken pflegen. Man vergleiche doch nur einmal eine kräftige, urwüchſige Bauerndirne, wie ſie doch noch bisweilen angetroffen werden,

und eine unserer Modedämchen, wie sie jetzt leider so zahlreich aus den sogenannten besseren Ständen und aus den verschiedenartigen Bildungsanstalten hervorgehen, verbildet an Geist und Herz, wohl an Genüsse und Vergnügungen aller Art, nicht aber an Arbeit und Thätigkeit gewöhnt, welche allein geeignet ist, Körper und Seele gesund zu erhalten! Es wäre über dies Thema noch Vieles, sehr Vieles zu erinnern; aber ich muß mich auf einige wohlgemeinte Rathschläge allgemeiner Art beschränken, deren Nichtbefolgung so oft die Ursache von den verschiedenartigsten Gesundheitsstörungen bei dem Frauengeschlecht abgiebt. Dahin gehört z. B. der häufige Genuß von warmen, mehr oder weniger reizenden Getränken und von allerlei Süßigkeiten, welche den Magen verderben müssen; dahin gehört zu festes Schnüren und, blos der lieben Eitelkeit halber, das Tragen von zu leichter Kleidung selbst bei ungünstiger Witterung; dahin gehört das zu ofte nächtliche Schwärmen in Gesellschaften und auf Bällen, von dem vielen und rasenden Tanzen noch abgesehen; dahin gehört weiter bei Vielen der Mangel einer regelmäßigen Bewegung in frischer Luft; dahin gehört endlich eine nicht oft und streng genug zu rügende Nachlässigkeit vieler Frauen und Mädchen in der rechtzeitigen Befriedigung des jedesmaligen Stuhldranges. Durch jede Kleinigkeit lassen sie sich abhalten, nach dem bestimmten Orte zu gehen. Und was ist die nothwendige Folge davon? Eine Tage lange Stuhlverhaltung mit endlichem schweren und schmerzhaften Stuhlabgange; Anschwellung der Hämorrhoidalgefäße; die verschiedensten Verdauungsstörungen; Gefühl von Vollheit und Unbehaglichkeit im ganzen Körper, mit Unlust und verdrießlichem Wesen; Andrang des Blutes nach Brust und Kopf, Herzklopfen, Kopfschmerzen u. s. w. Statt nun selbst über die Ursache all' dieser kleinen und großen Leiden nachzudenken und sie für die Zukunft zu vermeiden, werden allerlei Pillen, Pulver, Tränkchen, Bitterwässer u. A. m. angewendet, um flüssigeren Stuhlgang zu erzielen. Dieser nächste Zweck wird wohl erreicht, aber Magen und Verdauung werden nicht besser und kräftiger davon, und endlich, wenn es gar nicht mehr gehen will, — dann endlich klagt man seine Noth dem Arzte und verlangt wohl von diesem naiver Weise oft genug, daß er „in wenig Tagen" einem Uebel abhelfen soll, das Jahre lang durch Verwöhnung und unpassendes Verhalten, so zu sagen, genährt und groß gezogen worden ist!

Nach diesem Vorwort schreiten wir zur Besprechung der Beschwerden und Störungen der

49. Menstruation oder Regel. Menstruatio. Menses.

Der Eintritt der Menstruation bezeichnet im Leben des Weibes den Zeitpunkt, wo die Entwickelung der geschlechtlichen Sphäre den weiblichen Körper auf die höchste Stufe der Ausbildung und Vollkommenheit zu bringen sich bestrebt. Sie ist „eine der wichtigsten und naturgemäßesten Revolutionen des organischen Lebens, eines Systems im Organismus, wodurch neue Reize, neue Sympathien, neue Verhältnisse in demselben entwickelt werden und wodurch nicht blos dem physischen, sondern auch dem geistigen Leben ein neuer Charakter aufgedrückt wird." Sie tritt in den verschiedenen Klimaten zu verschiedenen Zeiten ein; in der gemäßigten Zone etwa um das 14. bis 16. Jahr, in südlichen Gegenden bereits im 12. Jahre und noch früher. Bisweilen erfolgt der erste Eintritt der Regel bei uns auch noch vor dem 14. Jahre, ohne daß man dies allemal einem krankhaften Schwächezustande zuzuschreiben hätte; bisweilen aber auch tritt sie erst im 15., 16., ja 17. Jahre ein. Befindet sich dabei das Mädchen sonst wohl, so wäre es thöricht, ja könnte unter Umständen sogar schädlich werden, durch allerhand „blutreibende" Mittel die Menstruation hervorzurufen; aber selbst wenn das Mädchen über Dies oder Jenes zu klagen hätte, wäre es ungerechtfertigt, jedes Kränkeln der noch fehlenden Menstruation zuzumessen und Alles daranzusetzen, daß dieselbe zum Durchbruch gelange. Kennzeichen der eintretenden Regel sind gewöhnlich Schwere des Kopfes, Herzklopfen, Vollheitsgefühl im Unterleibe, allgemeine Trägheit des Körpers und Mattigkeit in Schenkeln und Füßen, Ziehen in den Oberschenkeln, schmerzhafte Empfindungen im Kreuze und in der Beckengegend, öfterer Urindrang, Abgang von Blut durch die Scheide. Sie tritt gewöhnlich alle 4 Wochen, manchmal früher, manchmal später ein und dauert 3—6 Tage. Sie beginnt schwach, nimmt allmälig zu und dann wieder ab; aber auch dieser Verlauf ist verschiedenen Schwankungen und Abweichungen unterworfen. Der Eintritt der Regel ist ein Zeichen der Mannbarkeit (Pubertät), und daß sich in den Eierstöcken ein Ei gelöst hat und durch die Eileiter in die Gebärmutter gelangt ist, wo es verkümmert, wenn es nicht durch Beischlaf befruchtet wird. Hat aber eine Befruchtung stattgefunden, so wird auch die regelmäßige Wiederkehr der Menstruation unterbrochen, und diese Unterbrechung gilt als ein Hauptzeichen einer eingetretenen Schwangerschaft.

Aber auch aus anderen Gründen kann der Regelfluß unterdrückt werden, wie wir bald sehen werden.

Die Regelstörungen äußern sich unter folgenden Formen:

I. Fehlen der Regel (Amenorrhoea).

1) bei jungen, in den Pubertätsjahren stehenden Mädchen, bei denen sie ohne krankhafte Erscheinungen später eintritt. Als solche Erscheinungen aber wären zu betrachten z. B.
   a) Bleichsucht: Vergl. später;
   b) Nasenbluten statt der Regel: Hier werden **Bryonia** und **Lachesis** zur Anwendung empfohlen;
   c) Blutspeien oder Bluthusten statt der Regel: **Phosphorus** oder **Belladonna, Pulsatilla, Sulfur** u. a. m.;
   d) Blutandrang nach dem Kopfe: **Aconitum, Belladonna;**
   e) Brustbeschwerden und Schwäche: **Cocculus;**
2) im Alter, wenn die betreffende Person über die zeugungsfähigen Jahre hinaus ist; hier ist natürlich nichts zu thun.
3) die Regel kann zurückgehalten sein (retentio mensium) und zwar
   a) weil örtliche Verbildungen den Durchbruch hemmen: Hier ist mit inneren Mitteln nichts auszurichten, da kann nur der Arzt einschreiten;
   b) wegen Blutmangels: Hier werden zunächst die Ursachen des Blutmangels aufzusuchen und zu bekämpfen sein; im Allgemeinen aber werden **Calcarea carbonica, China, Ferrum, Pulsatilla** in erster Reihe mit Berücksichtigung verdienen;
   c) wegen Blutverdickung oder Unterleibs-Vollblütigkeit; hier empfehlen sich:

Nux vomica 3.

bei cholerischem, jähzornigem Temperament; Kopfschmerz; Hitze und Röthe der Wangen; gastrische Zustände, mit Magendruck, Uebelkeit, Stuhlverstopfung, Stuhl- und Harndrang; Kreuzschmerz; Ziehen, mit Mattigkeit bis in die Schenkel.

Sepia 3.

bei Hämorrhoidalzuständen, mit Hysterie und Hypochondrie, Niedergeschlagenheit, Migräne, Zahnschmerzen, Zerschlagenheit in den Gliedern, Druck und Kolik im Leibe, Verstopfung, Appetitlosigkeit, Weißfluß anstatt der Regel oder in der Zwischenzeit von einer Periode zur andern, Neigung zu Verschleimung überhaupt, Frost mit Hitze abwechselnd.

Sulfur 3.

bei Kopfschmerzen von Blutandrang, mit Rauschen vor den Ohren und Schwarzwerden vor den Augen; bei gastrischen Beschwerden aller Art, mit Druck im Magen, Säure im Magen und Soodbrennen; Verstopfung oder Neigung zu Durchfällen schleimiger Art; Kreuzschmerzen; Hämorrhoidalknoten; Mattigkeit in den Füßen; Herzpochen; Abgang blassen oder sehr dicken, schwarzen Blutes; Harndrang; cholerische oder melancholische Gemüthsstimmung. Verdient besondere Berücksichtigung bei scrophulösen und an Ausschlägen leidenden Individuen.

Anmerkung. Gewiß giebt es noch verschiedene andere Mittel, die hier anzuwenden sein dürften, z. B. **Calcarea carbon.**, wo trotz anscheinender Blutfülle des Körpers der Durchbruch der Regel doch nicht erfolgt; ebenso **Kali carbon.** und **Natrum muriatic.**, wo er gar nicht erfolgt; **Causticum** und **Graphites**, wo der Durchbruch nur erschwert ist, endlich in geringer Quantität erfolgt, aber bald wieder aufhört.

4) Unterdrückung der Regel (Suppressio mensium). Je plötzlicher eine Unterdrückung des Regelflusses stattfindet und je heftiger der krankmachende Einfluß eingewirkt, desto heftiger pflegen auch die daraus entstehenden Zufälle aufzutreten. Diese äußern sich besonders in heftigem Kopfschmerz, großer Angst und Brustbeklemmung, Krämpfen, Nasenbluten, Blutspucken, Blutandrang nach dem Kopfe und den Brustorganen. Es ist selbstverständlich, daß man zunächst die Ursachen der Unterdrückung der Regel zu ergründen sucht und dieselben bei der zu treffenden Mittelwahl berücksichtigt. Eine der häufigsten Ursachen bilden Erkältungen, sei es durch zu leichte Kleidung bei den Unbilden der Witterung, sei es durch Hantieren in kaltem Wasser oder unvorsichtiges Baden, sei es durch zu kalte Leib- oder Bettwäsche. Hier werden, je nach den besonderen Erscheinungen, bald **Pulsatilla** oder **Sepia**, bald **Belladonna** oder **Rhus toxicod.** (letzteres nach Durchnässung des schwitzenden Körpers durch kalten Regen oder gegen die übeln Folgen von Kaltbaden), oder **Dulcamara** oder **Nux moschata** oder **Sulfur** (sämmtlich in 3.—6. Potenz) anzuwenden sein.

Sind heftige Gemüthserregungen vorausgegangen, so werden gegen die Folgen von Schreck namentlich **Aconitum, Coffea, Lycopodium, Opium, Pulsatilla, Veratrum album** in erster Reihe Beachtung verdienen, während nach vorausgegangenem Aerger oder gegen die Folgen von Kränkung **Aconitum, Chamomilla, Colocynthis, Ignatia, Nux vomica, Platina, Staphisagria** u. a. m. angezeigt sein werden.

Fand die Unterdrückung der im Gange befindlichen Regel in Folge zusammenziehender Genüsse, wie Eis, Essig u. a. Säuren statt, so gebe man **Arsenicum, Carbo vegetab., Pulsatilla, Sepia** oder auch andere passende Mittel, je nach den besonderen Erscheinungen.

Auch **Sabina** 3. wird bei plötzlicher Unterdrückung der Regel häufig passen, vorausgesetzt, daß nicht etwa eine katarrhalische Entzündung der Schleimhaut der Gebärmutterhöhle vorhanden ist, die aber nur der Arzt beurtheilen kann. Dabei werden warme Umschläge auf den Unterleib, warme Fußbäder, Bähungen der äußeren Geschlechtstheile durch in

heiße Milch getauchte und wieder ausgedrückte Leinwandcompressen oder warme Einspritzungen in die Scheide, oder auch trockene Schröpfköpfe auf die innere Fläche der Oberschenkel recht schätzenswerthe äußere Unterstützungsmittel abgeben.

Ist die Unterdrückung der Regel eine Folge vorausgegangener schwächender Einflüsse (z. B. häufiger Aderlässe, des Gebrauches namentlich von Brech- und Laxirmitteln), so wird sich die Mittelwahl nach den eigenthümlichen Folgen dieser Einflüsse oder den eigenthümlichen Wirkungen der angewendeten Mittel zu richten haben.

Nicht selten auch bleibt die Regel weg in Folge des Eintritts oder im Verlaufe schwerer Krankheiten. Hier wäre es ebenso thöricht als schädlich, die Regel gleichsam mit Gewalt wieder hervorrufen zu wollen. Die natürliche Function des Regelflusses ruht nur, weil der Organismus durch die vorhandene Krankheit zu geschwächt ist; ist derselbe nach Ueberwindung der Krankheit wieder kräftiger und stärker geworden, dann wird die Menstruation schon von selbst und ohne Zuthun der Kunst wieder zum Vorschein kommen.

Bleibt die Regel endlich in Folge eingetretener Schwangerschaft weg, so darf erst recht nichts zur Hervorrufung der Regel gethan werden, weil dann sogar eine Frühgeburt (abortus) hervorgerufen werden könnte. Man sei also unter allen Umständen vorsichtig und wolle nicht gleich die Natur verbessern, wo nichts zu verbessern ist.

II. Unregelmäßigkeit der Wiederholung.

Sie kann nämlich

1) zu selten eintreten, z. B. nur alle 6 oder 8 Wochen oder noch seltener, und zwar
   a) in Folge Blutmangels, wo **Pulsatilla** zu geben ist; oder
   b) in Folge wirklicher Blutleere, wo **Ferrum carbonicum** 2. vor Allem in die Wahl fällt; oder endlich
   c) bei Blutverdickung (s. oben);
2) zu oft: Hierzu vergleiche

III. Unregelmäßigkeit der Dauer und Menge.

Die Regel kann nämlich sein 1) zu kurz (1—2 Tage): Hier **Pulsatilla, Ammonium carbon., Sulfur**; oder 2) zu lange anhaltend (8 Tage und darüber); hier werden **Ignatia, Ipecacuanha, Lycopo-**

dium, Natrum muriaticum und **Platina** in Betracht kommen können, wenn die Regel gleichzeitig zu stark ist; außerdem aber **Phosphorus**, wenn sie mehrere Tage zu spät eintritt, dafür aber desto reichlicher ist, große Schwäche hinterläßt (mit blauen Ringen um die Augen), und **Sabina** bei älteren Frauen, die früher abortirt hatten. Die Regel kann ferner sein 3) zu schwach, zu gering: Hier werden sich oft dieselben Mittel hilfreich erweisen, die oben unter „Fehlen der Regel" aufgeführt sind. Ist sie gleichzeitig zögernd und blaß, so gebe man **Graphites**, während unter denselben Umständen **Sulfur** vorzuziehen sein wird, wenn der Blutabgang dunkel ist und fettleibige, vollblütige Frauen betrifft; 4) zu stark: Vergl. unter 2. „zu lange anhaltend". Ist Unterleibsvollblütigkeit die Ursache, so werden **Nux vomica, Sepia** und **Sulfur** Rücksicht verdienen. Erscheint die Regel gewöhnlich mehrere Tage vor dem vierwöchentlichen Termine und im Uebermaße, so ist **Calcarea carbonica** oft unentbehrlich, besonders bei gleichzeitiger Schwäche des Muskelsystems, erhöhter Reizbarkeit und Weißfluß. Auch **Ferrum carbon.** 2. (bei bleichsüchtigem Zustand) und **China** (bei Abmagerung, Nervenschwäche) werden in geeigneten Fällen sich nützlich erweisen. Artet aber der zu starke Regelfluß in einen förmlichen Blutsturz aus, dann werden im Allgemeinen dieselben Mittel Verwendung finden, die später unter „Gebärmutterblutung" aufgeführt sind.

IV. Unregelmäßigkeit der Qualität.

Die Regel kann sein 1) zu wässerig oder blaß; hier werden z. B. **Calcarea carbon., China, Ferrum** u. a. Mittel am Platze sein, welche oben unter fehlender, zu sparsamer oder zu kurzer Periode erwähnt sind; oder 2) zu dunkel: Vergl. oben „zu häufige, lange und starke Regel" und „Gebärmutterblutung". Besonders zu erwähnen wären noch **Chamomilla, Crocus, Nux vomica, Platina, Sulfur.**

V. Krankhafte Begleiter der Regel.

Gegen die fast zahllosen und ebenso verschiedenen Regelbeschwerden, mögen sie von zögerndem Durchbruch herrühren oder den Regelfluß begleiten, steht dem homöopathischen Arzte eine große Anzahl Mittel zu Gebote, von denen ich nur die wichtigsten und am häufigsten verwendbaren kurz kennzeichnen will.

Belladonna 3.

bei Menstrualkrämpfen vor der Periode, bei Vollblütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, wehenartigen Schmerzen vom Kreuz nach den Schenkeln herab, Drängen nach den Genitalien; bei Frauen, die stark menstruirt sind.

Bryonia 3.

bei Wegbleiben der Regel und dafür drückender Kopfschmerz mit Nasenbluten.

Calcarea carbonica 3.

bringt eigentlich die Regel nicht hervor, aber wenn sich bei Mädchen in den Pubertätsjahren sogenannte **Molimina menstruationis** zeigen, dann bereitet sie gewissermaßen den Organismus vor, daß der Durchbruch der Regel erfolgen kann und daß dann die anderen angezeigten Mittel besser wirken.

Chamomilla 2.

bei Ziehen nach dem Kreuz und den Schenkeln, bei kolikartigen, fürchterlichen Leib- und Kreuzschmerzen, die den ganzen Leib erschüttern, mit Durchfällen, Unruhe und Gesichtsblässe, bei warmem Schweiß und rothem Gesicht. Vergl. **Veratrum.**

Cocculus 3.

Regelkolik besonders bei Mädchen und kinderlosen Frauen; Krämpfe vor Eintritt der Regel; Krämpfe von gehindertem Eintritt oder plötzlichem Aufhören der Regel.

Cuprum 4.

unerträgliche Krämpfe im Unterleibe, typisch auftretend und nach der Brust steigend, mit Uebelkeit, Würgen Erbrechen; epilepsieartige Krämpfe in den Gliedern.

Nux vomica 3.

paßt nur, wenn die Regel zu häufig wiederkehrt, zu lange anhält und zu stark fließt, bei Drängen und Pressen nach den Genitalien, Ziehen im Kreuz, und ganz besonders, wenn ein ziehender Schmerz in den Halsmuskeln nach dem Hinterhaupte zu vorausgeht.

Platina 3.

bei Schmerzen im Kreuz, vorn nach dem Schooß zu gehend; bei wehenartigen Schmerzen im Unterleibe, mit Herabpressen nach den Genitalien, Aufgeregtheit und Ueberempfindlichkeit derselben mit Unruhe, Weinerlichkeit, bei chronischer Hysterie; bei Verstimmung des Gemüthes und Schmerzhaftigkeit der Gebärmutter.

Pulsatilla 3.

bei zögerndem Durchbruch der Regel; Kopfschmerzen, Herzklopfen, Frostigkeit, quälendes Drücken und Drängen auf die Genitalien. Paßt besonders nach Erkältung und bei Jungfrauen mit sparsamer Regel.

Sepia 3.—6.

bei Unterleibsvollblütigkeit mit Hämorrhoidalzufällen, Stuhlverstopfung, Magenkatarrh, Migräne.

Veratrum album 3.

heftigste Schmerzen, mit Kälte der Hände, Füße und der Nase; zusammenschnürende Empfindung im Halse; Kältegefühl auf dem Scheitel, wie von aufgelegtem Eis; sehr gereiztes und empfindliches Gemüth; hysterische Ohnmacht mit Frost; Erbrechen und Durchfall; Aufgeregtheit in den Genitalien; Exaltation bis zum Wahnsinn; bei Krämpfen während der Periode.

Außerdem würde zu berücksichtigen sein:

Coffea 3.
bei den heftigsten Krämpfen, wenn die Kranken wie außer sich sind, schreien, mit den Zähnen knirschen, sich zusammenkrümmen. (Wenn dies Mittel nicht bald bessert, soll man **Secale cornutum** 3. dazwischen geben).

Weitere Fingerzeige für eine passende Mittelwahl würden sein,

wenn die Schmerzen sich von der Gebärmutter aus nach aufwärts erstrecken: **Lachesis, Lycopodium, Phosphorus, Sepia;**
von der Gebärmutter nach abwärts: **Ipecacuanha, Nux vomica;**
bei Schmerzen vom Darmbein nach vorwärts und abwärts: **Bryonia;**
von der Schooßgegend nach auswärts und rückwärts: **Sepia;**
vom Rücken nach der Weichengegend: **Sabina;**
von den Weichen nach dem Rücken: **Sulfur.**

50. Schwangerschaft. Graviditas.

Schon oben wurde gesagt, daß, wie die Menstruation, so auch Schwangerschaft, Niederkunft und Wochenbett durchaus keine Krankheiten sind, sondern eine Reihe von naturgemäßen Vorgängen bilden, die an und für sich ärztlichen Einschreitens nicht bedürftig sein würden, wenn in dem Publikum theilweise nicht so irrige Ansichten über diese Vorgänge angetroffen und so viele Irrthümer und Mißgriffe begangen würden, daß es wohl gerechtfertigt erscheint, wenn auch darüber an dieser Stelle einige Andeutungen geschehen, so weit dieselben zu einer Verständigung und Belehrung dienen können; eine eigentliche und ausführliche Schwangerschaftslehre darzubieten, kann nicht Zweck dieses Buches sein.

Unter „Schwangerschaft" ist „jener Zeitabschnitt im Leben des Weibes zu verstehen, während welchem nach stattgehabter Empfängniß (Conception) in Folge eines befruchtenden Beischlafes ein durch die Befruchtung belebtes Ei im weiblichen Organismus und zwar bei normaler Schwangerschaft in der Gebärmutter verweilt und seine verschiedenartigen Veränderungen (Metamorphosen) eingeht, bis es zu einem selbständigen Leben gelangt oder abortiv (durch frühzeitige Geburt) zu Grunde geht."

Ob eine Schwangerschaft vorhanden sei oder nicht, ist in den ersten 20 Wochen selbst für den kundigen Arzt nicht allemal leicht, mit aller Bestimmtheit zu constatiren, geschweige denn für den Laien, da gewisse Erscheinungen, welche gewöhnlich für Zeichen eingetretener Schwangerschaft gelten, wie z. B. Ausbleiben der Regel, Zunehmen des Bauchumfanges u. s. w., auch von anderen Ursachen herrühren können. Mit größerer Sicherheit kann das Vorhandensein einer Schwangerschaft be-

stimmt werden erst ohngefähr von der Mitte derselben an, d. i. gegen die 20. Woche hin. Es dauert nämlich die normale Schwangerschaft 280 bis 288 Tage oder circa 40 Wochen oder 9 Monate. Doch kommen hierbei große Abweichungen vor, besonders bei Solchen, welche noch nicht geboren haben. Diese Abweichungen schwanken zwischen 270 bis 300 Tagen. Ziemlich genau kann man den Tag der Niederkunft ermitteln, wenn man von dem Tage, an dem das letzte Mal die Regel eintrat, 3 Monate zurückrechnet und 7 Tage hinzuzählt. Hätte z. B. eine Frau am 10. Juli das letzte Mal ihre Regel bekommen, so rechnet sie 3 Monate zurück, also den 10. April, darauf werden 7 Tage dazu gerechnet, so würde am 17. April des künftigen Jahres die Niederkunft stattfinden. Es kommt nun allerdings vor, daß trotz der Empfängniß sich noch einige Male geringere Blutabflüsse aus den Genitalien periodisch einstellen, so daß also die Frau den Tag nicht genau angeben kann; dann merke sie in diesem Falle auf die ersten Kindesbewegungen, etwa 21—23 Wochen danach findet dann die Niederkunft statt.

Diese *Kindes-* oder *Fötalbewegungen* (Stöße oder zuckende Schläge) werden von der Mutter empfunden, können aber auch vom Arzte beobachtet werden und gelten als *sichere* Zeichen einer Schwangerschaft, und diese Sicherheit wird noch erhöht durch *deutliches Hören der Herzschläge des Kindes* (oder Fötus) vermittelst der Auscultation und durch *deutliches Fühlen der Kindestheile*, wozu dem Arzte mehrere Methoden zu Gebote stehen.

Außer diesen „sicheren" Zeichen giebt es aber auch noch eine Reihe anderer Erscheinungen und Veränderungen, welche namentlich im Verein miteinander geeignet sind, das Bestehen einer Schwangerschaft mehr oder weniger *wahrscheinlich* zu machen. Solche Zeichen sind:

1) Das Ausbleiben der Regeln ohne Erkrankung nach vorausgegangenem Beischlaf bei bisher regelmäßig Menstruirten;
2) die Veränderungen an den Brüsten; die Brüste schwellen an, werden straffer, nehmen eine mehr conische Form an, und um die stärker hervortretenden Brustwarzen ist der Warzenhof dunkler gefärbt (dunkelroth, schmutzigroth, braunroth); Stechen in den Brüsten; manchmal schon in der ersten Zeit, in der Regel aber mit dem 7. Monat, sondert sich eine milchartige Flüssigkeit ab, die sich herauspressen läßt oder von selbst austropft, und mit dem 8. Monate bilden sich wahre Milchknoten;
3) Das Anschwellen des Unterleibes, die veränderte Form desselben und des Nabels, welcher mehr hervorgetrieben wird, mit der Erscheinung

einer dunkel gefärbten Linie in der Mitte des Bauches, von oben nach unten gehend;

4) Veränderung der Hautfarbe, mit Erscheinen bräunlich-gelber, sommersprossenartiger Flecke;

5) qualitative Veränderungen des Urins, der häufig alkalisch reagirt und in vielen Fällen eiweißhaltig ist.

Endlich giebt es noch eine Reihe außerwesentlicher allgemeiner Zeichen, aus welchen, namentlich in Verbindung mit den vorhergenannten, auf eine Schwangerschaft geschlossen werden kann. Es sind dies z. B. erhöhte Empfindlichkeit, Gemüthsverstimmung, Melancholie, Todesgedanken, Neigung zum Frösteln und zu Ohnmachten, Zahnschmerzen, Gelüste oder Abneigungen für oder gegen gewisse Speisen, Getränke und Gewohnheiten, Appetitsverirrungen (auf saure Dinge, Kreide, Kalk, Salz, Papier, Seife u. s. w.), Ekel, Uebelkeiten, Erbrechen, häufiges Harnlassen, in Folge des Druckes der sich vergrößernden Gebärmutter auf die Blase; aus demselben Grunde auch Stuhlverstopfung, seltener Diarrhöe, besonders zu Anfang der Schwangerschaft, erschwertes Athmen, Oedem (Geschwulst) der Füße und Schamlippen, Krampfadern (Wehadern, Varices) an den Schenkeln u. s. w. u. s. w.

Diätetik der Schwangeren.

Dr. Cl. Müller sagt darüber: „Vor Allem muß jede Schwangere bedenken, daß ohne verschiedene Unbequemlichkeiten und Beschwerden auch der günstigste Verlauf nicht abgehen könne und daß dergleichen bei weitem nicht immer Abnormitäten und krankhafte Zustände, gegen welche sogleich Hilfs- und Arzneimittel angewendet werden müßten, sondern häufig natürliche, der Sachlage nach nothwendige Vorgänge sind. Die Kraft, diese, sowie die mancherlei Entbehrungen mit Geduld und Freudigkeit zu ertragen und zugleich fortwährend der größten Sorgfalt in Bezug auf vernünftige Kleidung, Diät, Körper- und Gemüthsruhe eingedenk zu sein, wird jede Frau in dem Bewußtsein finden, daß das Wohl und Wehe ihres künftigen Kindes so gut wie ihr eigenes davon abhängig sei und sie die beste Gewähr für den glücklichen Ausgang eben darin zu suchen habe."

Die Kleidung schütze vor den Unbilden der Witterung, sei bequem und warm und so eingerichtet, daß jeder Druck, namentlich auf den Unterleib und die Brüste, vermieden bleibe. Daher kein Schnürleib mit Planchette von Fischbein oder Metall, sondern ein elastisches, nachgiebiges. Die Röcke sollen an den Achseln, nicht aber um die Lenden, um die Taille befestigt werden. Auch straff anliegende Strumpfbänder sind zu widerrathen,

weil dadurch leicht die Bildung von Krampfadern begünstigt werden könnte. Desgleichen sei die Fußbekleidung weit und warm, und durch eine passende Leibbinde werden die Unannehmlichkeiten eines sogen. Hängebauches noch am besten beseitigt.

Angemessene Bewegung in frischer Luft sollte sich jede gesunde Schwangere womöglich täglich machen, das Fahren in schlecht gefederten Wagen und auf holperigen Wegen, namentlich in den ersten Monaten der Schwangerschaft, möglichst vermeiden. Das Reisen auf Eisenbahnen wird in der späteren Zeit in der Regel gut vertragen. Dagegen sind Seereisen wegen der leicht eintretenden Seekrankheit streng zu vermeiden, weil letztere durch das gewaltsame Erbrechen und Erschütterung des Unterleibes öfters zur Frühgeburt geführt haben.

Die Theilnahme an rauschenden Vergnügungen, der Besuch von Nachtgesellschaften, das Tanzen, Hochtragen und Heben schwerer Lasten ist durchaus zu verbieten; dagegen werde für genügende Ventilation von Wohn- und Schlafzimmer Sorge getragen, außerdem aber für möglichste Ruhe des Körpers und des Gemüths.

Die Kost sei nährend, aber leicht verdaulich; viele und scharfe Gewürze, der häufige Genuß von geistigen und erhitzenden Getränken müssen auf das Strengste gemieden werden, ebenso starke Abendmahlzeiten.

Eine ganz besondere Sorgfalt sollten Schwangere den regelmäßigen Darm- und Harnausscheidungen widmen und hier ganz besonders berücksichtigen, was ich in dieser Beziehung oben im Eingange zum Capitel „Frauenkrankheiten" (S. 132) gesagt habe.

Eine nicht minder sorgsame Pflege sollte auf die Brüste und Brustwarzen verwendet werden, damit dieselben später vorbereitet und geschickt zum Stillungsgeschäft seien. Zu diesem Zwecke sollen sie öfters mit lauem Seifenwasser gereinigt werden. Sind die Brustwarzen zu klein oder liegen sie zu tief, so mögen sie mit Vorsicht täglich mit den Fingern etwas hervorgezogen und mit etwas verdünnter Arnica-Tinktur (1 : 3) gewaschen werden. Letzteres Verfahren kann auch bei sehr schlaffen und weichen Warzen stattfinden.

Auch der Behandlung des sogen. Dammes, d. i. des Theiles zwischen den Geschlechtstheilen (Genitalien) und der Aftermündung, muß Aufmerksamkeit erwiesen werden, damit diese Theile elastischer und nachgiebiger für die Geburt werden und keine Einrisse (Dammrisse) entstehen. Zu diesem Zwecke muß der Damm einige Wochen vor der Niederkunft täglich mit einem milden Oel oder Fett eingerieben werden.

Ein Haupterforderniß für das Wohl der Schwangeren und mittelbar

ihres Kindes, das sie unter ihrem Herzen trägt, ist Reinlichhaltung des Körpers. Zu diesem Zwecke dienen öftere Waschungen oder auch, namentlich in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft, allgemeine lauwarme Bäder, deren Temperatur nicht über 26° R. steigen soll. Die Dauer eines Bades betrage höchstens 10—15 Minuten. Auch solche Sitzbäder können in Gebrauch gezogen werden, ebenso Fluß- oder Seebäder bei nicht starkem Wellenschlage, bei angenehmer Temperatur des Wassers und der Luft. Zu widerrathen sind Fußbäder.

Behandlung einzelner Schwangerschaftsbeschwerden.

Bei gastrischen Erscheinungen, wie Ekel, Brechneigung, Erbrechen, wird zu berücksichtigen sein:

Arsenicum 6.,

wenn krankhafter Hunger vorhanden ist, nach dessen Befriedigung bisweilen ein leises Brennen im Magen mit Uebelkeit eintritt;

Belladonna 3.,

wenn die Magenbeschwerden sich bis zu Magenkrämpfen steigern;

Cocculus 3.,

wenn sich zu der Uebelkeit Schwindel und Ohnmachten gesellen;

Ipecacuanha 3.

bei steter Uebelkeit und häufigem Erbrechen; bei saurem, fadem Geschmack und wenn Backwerk nicht vertragen wird;

Kreosotum 6.

bei anhaltend süßlichem Geschmack;

Magnesia muriatica 3.,

wenn säuerliches Aufstoßen die Uebelkeit begleitet;

Natrum muriaticum 6.

bei beständigem Wasserzusammenlaufen im Munde, Speichelfluß und Stuhlverstopfung; wenn die betreffenden Frauen fast alles Genossene erbrechen und das Erbrochene sogar mit Blut untermischt ist.

Nux vomica 3.

bei leerem, peinlichem Würgen; wenn das Erbrechen früh aufzutreten pflegt; bei Stuhlverstopfung und ärgerlicher, zornmüthiger Stimmung;

Pulsatilla 3.,

wenn bei nervenschwachen Frauen das Erbrechen nach jedem Essen eintritt und fettes Backwerk nicht vertragen wird. (Vergl. Ipecacuanha).

Platina 3.

soll etwas leisten gegen besondere Gelüste und Geschmacksverirrungen der Schwangeren. (NB. Hierbei dürfte aber anzurathen sein, daß solche Frauen sich etwas mehr beherrschen lernen und die jedem Menschen innewohnende Willenskraft üben).

Sepia 3.

unter ähnlichen Verhältnissen wie

Belladonna anzuwenden, dann aber, wenn Stuhlverstopfung vorhanden ist, Leberflecke oder Flechten bestehen, Neigung zu Migräne, Klopfen in den Schläfen, leichtes Frösteln und wo Bleichsucht eine Complication bildet.

Gegen die Stuhlverstopfung Schwangerer haben sich bisweilen **Bryonia**, **Nux vomica** und **Sepia** wirksam gezeigt; diese und andere Mittel reichen nicht allemal aus, und in diesem Falle und wenn die Verstopfungen Tage lang anhalten sollten, ist ein einfaches Klystier zu verabreichen. Die Anwendung von Laxirmitteln ist dringend zu widerrathen. Die Schwangere kann aber selbst durch ein passendes diätetisches Verhalten der Neigung zu Stuhlverstopfung entgegenarbeiten, wenn sie die (in der Einleitung zu den „Frauenkrankheiten") gegebenen Winke beachtet, sich fleißig etwas Bewegung macht und eine leicht verdauliche Kost wählt.

Gegen die bisweilen, namentlich zu Anfang der Schwangerschaft auftretenden Durchfälle werden im Allgemeinen dieselben Mittel Anwendung finden können, welche überhaupt bei dieser Erkrankung angezeigt sind, und dasselbe gilt auch in Bezug auf andere Beschwerden der Schwangeren, weshalb man das in den betreffenden Capiteln Gesagte vergleichen möge. Im vorliegenden Falle werden am öftersten in die Wahl fallen: **Dulcamara** nach Erkältungen; **Ipecacuanha**, **Pulsatilla**, **Antimonium crudum** in Folge gastrischer Störungen; **Chamomilla**, **Colocynthis**, **Rheum**, wenn die Durchfälle von kneipenden, kolikartigen Schmerzen begleitet sind, während **Phosphori acidum**, **Phosphorus**, **China**, **Lycopodium**, **Sulfur** mehr da am Platze sein werden, wo das Leiden sich in die Länge zieht, die Durchfälle habituell oder chronisch geworden sind.

Auch in Betreff der Harnbeschwerden habe ich auf dies Capitel (s. später) zu verweisen. **Pulsatilla**, **Belladonna**, **Conium**, **Hyoscyamus**, **Nux vomica** werden vorzugsweise Berücksichtigung finden müssen. Vielleicht wäre noch **Ferrum phosphoricum** anzuführen für den Fall, wo bei jedem Hustenstoße der Harn fortspritzt. Vergessen aber darf nicht werden, daß bei Schwangeren die Harnbeschwerden oft entstehen durch Druck des sich vergrößernden Uterus auf die Blase, daß also ein mechanisches Hinderniß stattfindet, welches, je nach Umständen, die Anwendung des Katheders oder von warmen Bädern oder horizontaler Lage oder einer zweckmäßigen Leibbinde (bei vorn überhängendem Bauche) erfordern kann.

Gegen die bisweilen vorkommende ödematöse Geschwulst der Füße und Schamlippen werden **Cepa** 2., **Mercurius solubilis** 3., **China** 2., **Ferrum carbon.** 2. u. a. m. sich hilfreich erweisen. Außerdem aber ist anzurathen, daß die Schwangere einige Tage zu Bett liege und eine gute Leibbinde anlege, wenn die inneren Mittel allein nicht ausreichen sollten.

Eine große Plage für Schwangere bilden oft die Krampf-, Weh- oder Kropfadern (Varices) der Schwangeren. Es sind dies Venenerweiterungen, zumeist vorkommend an den unteren Extremitäten, dann aber auch an den Schamlippen und im Mastdarme, und entstanden durch verhinderten Rückfluß des Blutes aus den Venenstämmen der unteren Extremitäten. Dieser verhinderte Rückfluß wieder ist die Folge eines anhaltenden Druckes der schwangeren Gebärmutter auf die große Hohlvene oder die Hüftvenen; doch können auch verhärtete Kothmassen im Darmkanale oder andere Ursachen, deren Erörterung nicht hierher gehört, die Bildung von Krampfadern begünstigen. Daraus ergeben sich zwei Nothwendigkeiten: Erstens, daß jede Schwangere vom 3.—4. Monat ab eine gute Leibbinde trage, welche den Leib gehörig in die Höhe hält, und zweitens, daß sie für regelmäßigen Stuhlgang sorge. Bilden sich trotzdem Aderknoten, so ist es unerläßlich, daß die unteren Extremitäten, von den Zehen an bis über die Kniee, täglich mit einer 1—$1^1/_2$—2 Zoll breiten leinenen Binde ohne Naht eingewickelt werden, damit das Blut genöthigt sei, seinen Weg durch die tiefer liegenden Venen zu suchen. Auch kann man sich zur Einwickelung einer 6—8 Centimeter breiten und in Kleister getauchten Binde bedienen, welche bei der nöthigen Schonung mehrere Wochen liegen kann und die sonst gebräuchlichen Gummi- oder theuern Lederstrümpfe zu ersetzen, resp. zu ersparen im Stande ist.

Sollte einmal ein solcher Aderknoten aufspringen, so lege man ein mit verdünnter **Arnica-** oder **Hamamelis-**Tinctur (1:3) getränktes Leinwandläppchen auf und wickle den Fuß etwas straff mit einer Binde ein, aber nicht blos an der betreffenden Stelle, sondern von den Zehen an. In schlimmeren Fällen Carbolverband mit Martin'scher Gummibinde, welchen der Arzt anordnet. Vorgenannte Mittel können auch innerlich in passender Gabe verabreicht werden zur Verhinderung der Entstehung von Wehadern; aber auch **Lycopodium** 3., **Graphites** 3., **Calcarea carbonica** 3., **Sulfur** 3., **Carbo vegetabilis** 6., **Natrum muriaticum** 6. (zur Regelung der Darmthätigkeit) können gleichem Zwecke dienen, während **Colocynthis** 3. die große Schmerzhaftigkeit der angeschwollenen Venen wesentlich lindern wird.

Ist eine Schwangere mit einem Bruch (Hernie) beladen, so muß bei Zeiten dagegen etwas gethan werden; doch dürfte es gerathen bleiben, das dabei nöthige Verfahren dem Arzte zu überlassen.

Gegen die berüchtigten Zahnschmerzen Schwangerer werden sich hauptsächlich **Belladonna** 3., **Calcarea carbonica** 3., **Pulsatilla** 3., **Sepia** 3. hilfreich erweisen. Im Uebrigen vergl. dieses Capitel.

Bei Kopfschmerzen berücksichtige man in erster Reihe **Belladonna** 3., **Nux vomica** 3., **Pulsatilla** 3.

Bei Herzklopfen mit gleichzeitiger Nervenschwäche und Vollblütigkeit gebe man **Ignatia** 3.; bessert es sich durch Liegen auf der Seite, dann **Pulsatilla** 3; bei allgemeiner Schwäche oder nach vorausgegangenem Aderlaß **China** 2.

Bei Neigung zu Melancholie mit Todesahnungen werden **Aconitum** 3., **Belladonna** 3. oder **Pulsatilla** 3. oft gute Dienste leisten, während bei Reizbarkeit, Launenhaftigkeit **Arsenicum** 6., **Causticum** 3., **Ignatia** 3., **Nux vomica** 3. vorzugsweise empfohlen werden.

Wegen etwa eintretender Blutungen vergl. das Capitel „Gebärmutterblutung".

Bisweilen werden Schwangere von Krämpfen heimgesucht. Rühren dieselben von Hysterie her, so gebe man **Belladonna** 3.; von Aerger: **Chamomilla** 2.; von Schreck: **Opium** 3., **Aconitum** 3.; von anderen Gemüthserregungen: **Ignatia** 3. Es giebt aber auch noch eine bedenklichere und gefährlichere Art von Krämpfen und das ist die sogenannte Eklampsie der Schwangeren, welche vorwiegend robuste oder sehr reizbare Frauen in den drei letzten Schwangerschaftsmonaten oder während der Entbindung (dann Eklampsie der Gebärenden) zu befallen pflegt.

Selbstverständlich kann ein so schweres und meist tödtlich endendes Leiden nur Gegenstand der Behandlung von Seiten des Arztes sein; wenn ich desselben dennoch Erwähnung thue, so geschieht es nur, damit der Laie die Gefahr, in der das Leben der Kranken schwebt, erkennen lerne und sofort ärztlichen Beistand herbeirufe, in dem Falle aber, daß dieser nicht sogleich zu erlangen wäre, einstweilen selbst vielleicht ein passendes Mittel verabreichen könne. Freilich kann man während eines Anfalles selbst nichts eingeben, sondern nur in der krampffreien Zwischenzeit; aber, wie gesagt, alle Mühe, der drohenden Gefahr Herr zu werden, ist meistens umsonst, eher noch kann man etwas durch ein vorbeugendes (prophylaktisches) Verfahren ausrichten. Als erste bedingende Ursache der Eklampsie ist eine acute Nierenerkrankung, die sogenannte acute Bright'sche Nierenerkrankung, anzusehen, deren Wesen in vermehrtem Eiweißgehalt des Urins besteht. Im weiteren Verlaufe dieser besonderen Nierenerkrankung entsteht eine Blutvergiftung (Intoxication) durch Zurückhaltung des Harnstoffs im Blute (Urämie), und die Wirkung des so vergifteten Blutes auf die Ernährung des Gehirnes und des gesammten Nervensystems erzeugt eben jene furchtbaren Zufälle, die man unter „Eklampsie" versteht.

Stadium der Vorboten. Gewöhnlich sind mehrere Wochen vor dem

ersten Anfalle an den verschiedensten Körperstellen (z. B. Fußgelenke, Schamlippen, Gesicht, Hände und Arme) ödematöse Anschwellungen zu bemerken, welche wandelbar sind und entweder bei der Rückenlage auftreten, beim Herumgehen aber sich verlieren, oder umgekehrt; zuweilen auch nehmen diese Anschwellungen gegen das Ende der Schwangerschaft ab, während der Eiweißgehalt des Harns und der krankhafte Prozeß der Nieren im Steigen begriffen ist.

Vorboten anderer Art sind zuweilen: Kopfschmerz, Schwindel, Irrereden, vermehrte Hautwärme, Sinnestäuschungen, Flammensehen, Abnahme des Sehvermögens bis zur vollständigen Blindheit, mit erweiterter Pupille und stierem Blicke, Ohrenklingen, erschwertes Sprechen, Gemüthsverstimmung, Schmerz in der Präcordialgegend (Herzgrube), Uebelkeit, Erbrechen, Lähmungen, unregelmäßiger Puls und große Ermattung, ohne bekannte Ursache.

Zeigen sich also bei einer Hochschwangeren, wenn auch nicht alle, aber doch mehrere dieser Symptome, so ist, wie man sagt, Gefahr im Verzuge und nur zu rathen, sobald als möglich den Arzt herbeizurufen.

Manchmal gehen aber auch keine Vorboten voraus, sondern der erste Anfall tritt plötzlich ein, und dies ist besonders bei Gebärenden der Fall. In den Gesichtsmuskeln werden lebhafte, entstellende Zuckungen bemerkt, Gesicht und Hals erscheinen aufgetrieben, Augen und Augenlider stark geröthet, die Gefäße von Blut strotzend; die Augäpfel rollen lebhaft nach den verschiedensten Richtungen in der Augenhöhle herum oder starren glotzend in die Höhe; der Mund wird anfangs weit geöffnet verzogen, die Zunge hervorgestreckt; plötzlich schließt sich der Mund krampfhaft und da kommt es vor, daß die Zunge zerbissen wird (wie ich selbst in einem Falle sah), so daß aus beiden Mundwinkeln heraus Blut fließt.

Die Krämpfe verbreiten sich mit außerordentlicher Heftigkeit über den ganzen Körper. Die oberen Extremitäten krümmen sich, der Rumpf wird auf eine Seite gedreht; auf einmal streckt sich der ganze Körper und die Kranke liegt starr und steif da. In dem von mir beobachteten Falle wurde gleichzeitig der Kopf mit einer rasenden Geschwindigkeit von einer Seite zur anderen geworfen, daß man kaum so schnell sehen konnte. Auch die Muskeln der Athmungsorgane, sowie des Zwerchfelles sind in Mitleidenschaft gezogen; das Athmen ist mühsam, ja setzt viele Sekunden lang ganz aus; Herzschlag unregelmäßig und gleichfalls aussetzend; die Halsadern pulsiren stark und sind angeschwollen; das Gesicht nimmt eine bläu-

liche Färbung an, wird cyanotisch; Harn und Stuhl werden unwillkürlich entleert.

Nachdem ein solcher Anfall $^1/_2$—1—2 Stunden gedauert, folgt ein kürzer oder länger anhaltender schlafsüchtiger Zustand, in welchem die armen Leidenden steif und ausgestreckt daliegen, mühsam und geräuschvoll athmend, zu Anfang der Ruhepause ohne Bewußtsein und ohne Empfindung. Erst nach und nach kehrt bisweilen Bewußtsein zurück, daß Patientin auf eine an sie gerichtete Frage eine Antwort geben, auch einnehmen oder ein wenig genießen kann; aber die Erinnerung an das Vorgefallene fehlt. Nach dem Erwachen aus dem schlafsüchtigen Zustande klagen die Kranken gewöhnlich über einen wüsten, dumpfen Kopfschmerz und über große Ermattung.

Selten endet schon der erste Anfall tödtlich; meistens wiederholen sich die Anfälle, indem von neuem Unruhe eintritt, Strecken, Dehnen, langsames Beugen und Erzittern der oberen Extremitäten, Zucken im Gesichte und Rötherwerden desselben. Mit jedem neuen Anfalle schwindet das Bewußtsein mehr und mehr, und dies hält an, bis entweder die Krankheit in Genesung übergeht oder mit dem Tode endet.

Dies ist im Großen und Ganzen das Bild der Eklampsie, bei dessen Entwerfung ich mich deshalb einer größeren Ausführlichkeit bedient habe, um die Gefahr zu zeigen, in der eine Schwangere schweben kann und um diese selbst und ihre Angehörigen aufzufordern, daß sie auf das Befinden der Schwangeren ein aufmerksames Auge behalten. Denn, wie gesagt, ist die Krankheit einmal hereingebrochen, so ist wenig zu thun und schwer Hilfe zu bringen; wohl aber ist bisweilen der völligen Entwickelung dieser mörderischen Krankheit vorzubeugen, wenn man Acht hat auf die oben beschriebenen „Vorboten"!

Behandlung. Hier werde ich mich kurz fassen. Ergiebt die Untersuchung des Harnes vermehrten Eiweißgehalt desselben und tauchen hier und da ödematöse Anschwellungen auf, so wird die Darreichung von **Scilla** 3., täglich dreimal 10 Tropfen, und wenn hierauf nicht baldige Besserung eintritt, **Apis** 6. oder **Hepar sulfuris calcareum** 3. empfohlen. Treten aber dennoch eklamptische Zufälle ein, so soll bei Blutandrang nach dem Gehirn mit stark geröthetem Gesicht **Belladonna** 2.—3. zu geben versucht werden, bei bereits vorhandener Schlummersucht aber **Arsenicum album** 6.

Während eines Anfalles gestatte man freie Bewegung der Extremitäten und suche nur das Hinausrollen des Rumpfes über den Bettrand zu verhindern. Die größte Aufmerksamkeit verdient der Schutz der etwa herausgestreckten Zunge, den man am besten durch Zurückschieben derselben

mit dem Rande eines Fingers bewerkstelligt. Das völlige Schließen der Kiefer bei eintretendem Kinnbackenkrampf etwa durch einen zwischen die Zähne geschobenen harten Gegenstand zu verhindern, unterlasse man, da dabei leicht die Zähne verletzt werden könnten. Auf den Kopf soll man Kaltwasserumschläge auflegen.

51. Niederkunft und Wochenbett. Partus et Puerperium.

Die neun Monate der Schwangerschaft sind nun zu Ende gegangen, endlich naht der für die Ungeduld der jungen Gattin ersehnte Augenblick. Nur noch einige wichtige Vorbereitungen sind für die Wochenstube zu machen. — Die Wochenstube soll, wenn es irgend möglich zu machen ist, groß, hoch und nicht feucht und im Winter gut zu erheizen sein. Kann man es einrichten, daß sie neben einer zweiten Stube liegt, so ist das für die Wöchnerin von großem Nutzen, weil man dann täglich durch Oeffnen der Thüre frische Luft einlassen kann, ohne in Gefahr zu kommen, daß sich die Wöchnerin erkältet. Die Temperatur der Wochenstube soll höchstens 15 bis 16 Grad R. sein.

Das Erste, was eine Frau bei der Niederkunft sich anzueignen hat, ist Geduld. Nachdem die Frucht im Mutterleibe so weit entwickelt ist, daß sie lebt und fähig ist, außerhalb des Mutterleibes fortzuleben, wird sie von der Natur ausgestoßen, nachdem während der Schwangerschaft die Geburtstheile dazu passend gemacht, gelockert und elastischer geworden sind. Die Ausstoßung der Frucht geschieht dadurch, daß sich die Gebärmutter zusammenzieht, an ihrem unteren Theile öffnet und somit die Frucht nöthigt, auszutreten, wobei die Bauchmuskeln beim Pressen mit behilflich sind. Bis zu der Zeit, wo die Schwangere ihre Niederkunft nahen fühlt, ist es gut, wenn sie in der Stube auf- und abgeht. Das Herannahen der Niederkunft empfindet die Frau dadurch, daß sich ein Leibschmerz einstellt, welcher in Absätzen auftritt; gleichzeitig mit diesem Schmerz wird der Leib wegen der Zusammenziehung der Gebärmutter hart. Dies sind die Geburtswehen. Werden dieselben heftiger, fühlt die Schwangere, daß die Niederkunft beginnt, so lege sie sich auf ein Lager, welches am besten in einer guten Matratze besteht. Damit das abfließende Wasser und Blut das Lager nicht durchnäßt, muß dasselbe gehörig mit Unterlagen versehen sein. Naturwidrig, ja sogar schädlich sind die Gebärstühle.

Zur Erleichterung für die Gebärende binde man an das untere Ende des Bettes auf jeder Seite ein paar Handtücher, an denen dieselbe anfassen kann, doch so, daß sie sich zugleich mit den Füßen an das Bett unten an-

stemmen kann. Rathsam ist es ferner, daß die Schwangere vor der Geburt urinirt und zu Stuhle geht, damit Blase und Mastdarm entleert sind und so bei dem Geburtsacte von dem Kopfe des Kindes weniger belästigt werden können. Schädlich ist es, wenn die Hebammen zu der unrichtigen Zeit die Gebärenden veranlassen, die Wehen mit zu verarbeiten, d. h. zu drängen und zu pressen, weil dadurch später Vorfälle eintreten oder auch die Geburt sich beschleunigen kann, zu einer Zeit, wo es gut ist, daß die Frucht nur langsam vorrückt, damit keine Verletzungen oder Einrisse entstehen. Erst wenn der Kopf zur Hälfte aus der Gebärmutter in die Scheide getreten ist, d. h. wenn sich der Muttermund etwa 3 bis $3^1/_2$ Zoll geöffnet hat, darf die Frau pressen, indem sie den Mund schließt, das Kinn nach der Brust anzieht, damit kein Kropf entsteht, die Füße an das Bettende stemmt und mit dem Bauche preßt, als wenn sie zu Stuhle gehen wollte. Sobald der Kopf an den äußeren Geschlechtstheilen durchtritt, muß sie aufhören zu pressen und den Mund aufmachen. Ist der Kopf durchgetreten, dann erfolgt eine kurze Pause, die Geburt des übrigen Körpers geht dann leicht von Statten.

Während das Kind im Mutterleibe sich befindet, ist es von den Eihäuten umgeben und schwimmt im Wasser. In der Regel springt diese Wasserblase auf, sobald der Kopf des Kindes durch den Muttermund treten will. Die Frauen müssen hierauf aufmerksam gemacht werden, damit sie nicht erschrecken. Nie darf aber die Hebamme, um die Geburt zu beschleunigen, die Blase sprengen wollen. Es schadet nichts, wenn die Blase steht, d. h. wenn sie beim Geburtsacte nicht springt, bis sie zu den äußeren Geschlechtstheilen herausgedrückt ist.

Das Kind hängt an dem Nabelstrange, wodurch die Blutcirculation des Kindes mit der der Mutter vermittelt wird. Nach der Geburt, wenn die Pulsation im Nabelstrange aufgehört und das Kind durch Athmen Lebenszeichen von sich gegeben hat, wird abgenabelt, d. h. der Nabelstrang etwa 7—8 Centimeter vom Kind durchschnitten, nachdem sowohl das kindliche als das mütterliche Nabelstrangende unterbunden worden ist. Vom Kinde geht der Nabelstrang zunächst in den Mutterkuchen, der hauptsächlich durch Verzweigungen der Nabelgefäße gebildet wird; ist dann das Kind einige Zeit geboren, so trennt sich der Mutterkuchen von der Gebärmutter los und wird ausgestoßen. (Nachgeburt.) Nie darf die Hebamme am Nabelstrang ziehen, um den Abgang der Nachgeburt zu beschleunigen, denn es können davon lebensgefährliche Blutungen, Gebärmutterentzündung, Kindbettfieber ꝛc. die Folge sein. Erfolgt zu der gesetzlichen Zeit die Nachgeburt nicht, so muß der Arzt herbeigeholt werden.

Nach der Geburt muß das Kind zum kräftigen Athmen und zum Schreien gebracht werden, ehe man abnabelt; schreit es nicht von selbst, so schlage man es mit der flachen Hand, natürlich nicht zu stark, einige Male auf den Hintertheil und reinige den Mund von dem Käseschleim. Wird das Kind ohne Lebenszeichen geboren, so vergleiche weiter vorn „Scheintod". Das neugeborene Kind bringe man sodann in lauwarmes Wasser von ca. 27—28°; man legt das Kind in das Bad so, daß dasselbe sich mit dem Kopfe über dem Wasserspiegel befindet, wäscht es mit einem feinen Badeschwamm (unter Schonung der Augen, damit nicht Seife und Schmutz hineinkomme und so gleich in der ersten Viertelstunde Grund zur Augenentzündung gegeben werde) und läßt es ca. 5—6 Minuten im Bade, damit der käsige Ueberzug, womit das Kind bedeckt ist, abgewaschen wird; darauf herausgenommen, wird es mit erwärmten Tüchern abgetrocknet, angezogen und in's Bett gelegt; den Nabelschnurrest lege man nach dem Bade zusammen in ein Oelläppchen. Ist dies geschehen, so lege man die Mutter trocken, indem man die nassen Unterlagen wegnimmt und trockene unterlegt.

Hatte die Frau ein besonderes Geburtslager und soll sie aus diesem in's Wochenbett kommen, so muß sie von zwei kräftigen Personen in dasselbe gehoben werden; nie darf sie gehen oder stehen, da in Folge dessen leicht Blutungen oder Vorfälle entstehen können. Ebenso darf die Wöchnerin die Wäsche nicht wechseln, muß sich überhaupt sehr vor Erkältung hüten.

Nach der Niederkunft muß die Wöchnerin schlafen, da sie der Ruhe sehr bedarf; man sehe aber von Zeit zu Zeit nach, daß nicht etwa, während sie schläft, zu viel Blut abgeht. Ebenso weise man in den ersten Tagen jeden Besuch von neugierigen Freundinnen und Verwandten zurück, damit die Wöchnerin nicht aufgeregt wird, wodurch sie sich leicht eine lebensgefährliche Krankheit zuziehen könnte. Die Wöchnerin warte den Zustand ihrer Schwäche ordentlich ab, und wenn sie sich umziehen muß, so geschehe dies mittelst schon getragener oder wenigstens sorgsam vorbereiteter Leibwäsche.

Früher war man der Meinung, man dürfe das Kind in den ersten Tagen seines Lebens nicht an die Mutterbrust legen, sondern man müsse ihm Laxirmittel geben, um den Darm von dem sogenannten Kindespech (Meconium) zu reinigen; dieses Verfahren ist aber verwerflich, da das Kind dadurch sehr geschwächt wird und die nöthige Nahrung entbehren muß. Hat die Mutter einige Stunden geruht, dann lege man das Kind an; denn gerade die erste Muttermilch enthält erdige Salze, welche den schnellen Fortgang des Kindespechs bewirken. Das zu ofte Anlegen an die Brust ist aber auch nicht vortheilhaft, da das Kind die Brust nie ordentlich austrinkt und die

Milch in der mütterlichen Brust auch nicht Zeit genug hat, gut und für das Kind passend zu werden. Man gewöhne das Kind so, daß es etwa von früh um 5 Uhr bis Abends 10 Uhr 5—6 Mal in regelmäßigen Zwischenräumen zu trinken bekommt. In der Nacht soll man ein Kind auch nicht anlegen, da müssen Kind und Mutter ruhen. Schreit das Kind einmal, so lege man es um, und sind die Lippen sehr trocken, so gebe man ein Löffelchen Zuckerwasser.

Die Nahrung der Mutter bestehe in den ersten Tagen in Milch, Wasser und Milchsuppe und etwas Mehlbrei, Buttersemmel, feinen Graupen, Reis und Gries. Sehr schädlich sind erhitzende Getränke, wie auch Chokolade, sowie die sogenannten Wochensuppen, welche die Leute gewöhnlich recht gut und schmackhaft machen wollen und deshalb mancherlei Gewürze 2c. hineinthun. Erst am 5. oder 6. Tage kann die Wöchnerin allmälig anfangen, etwas kräftigere Kost zu genießen. Vor dem neunten Tage darf sie das Bett nicht verlassen; ist sie gesund und fühlt sie sich kräftig, so mag sie aufstehen, jedoch in den ersten Tagen nur höchstens ein paar Stunden außer Bett weilen. Alle körperlichen Arbeiten sind zu vermeiden, da sonst leicht Krankheiten, namentlich Scheiden- und Gebärmuttervorfälle entstehen können. Zu warnen ist auch nachdrücklichst vor allzuwarmem Verhalten der Wöchnerinnen, da sonst Frieselausschläge und leicht Erkältungen entstehen können, deren Folgen oft höchste Gefahr bringen.

Ist Alles gut verlaufen, sind Mutter und Kind gesund, so kann Erstere nach 4—5 Wochen, wenn die Witterung günstig, in's Freie gehen; bei Winterkälte ist nicht zu rathen, daß die Mutter vor 5—6 Wochen in's Freie geht. Es richtet sich dies überhaupt immer nach der Witterung und nach der Jahreszeit.

Wochenfluß. An der Stelle, wo die Nachgeburt in der Gebärmutter saß, muß letztere nach der Geburt ausheilen. Deshalb sondert sich durch die Scheide in den ersten vier Tagen Blut, wegen der Lostrennung der Nachgeburt ab, dann beginnt der regelmäßige Wochenfluß, der 4—6 Wochen dauert, wobei Blutwasser, Schleim und Eiter abgehen. Die Gebärmutter reinigt sich, zieht sich zusammen und heilt aus. Tritt eine Störung in diesem nothwendigen Wochenfluß ein, ist er unterdrückt, so gebe man, wenn etwa Schreck die Veranlassung ist, zunächst **Opium** 3., und reicht dies nicht aus, **Aconitum** 3. War Aerger und Schreck die veranlassende Ursache, so gebe man ebenfalls **Aconitum** 3., und wenn Aerger allein die Zufälle erregte, **Chamomilla** 2. oder auch **Colocynthis** 3. Uebrigens wird es hier allemal von Nutzen sein, 6—8fach zusammengelegte Leinwand in recht warme Milch zu tauchen, auszuringen, über die Geschlechtstheile zu

legen und mit einem wollenen Tuche zu bedecken. Sobald der Umschlag anfängt kühl zu werden, wird er erneuert.

Ist der Wochenfluß sehr stark, mit einem Drängen in den inneren Geschlechtstheilen und mit Kreuzschmerzen verbunden, so gebe man zunächst **Belladonna** 3. Ist der Abgang dunkel und wie geronnen, findet er absatzweise statt mit heftigen, wehenartigen Leibschmerzen, Durst und Kälte der Glieder, so ist **Chamomilla** 2. am Platze. Bei großer Schwäche, wachsgelber Farbe des Gesichtes, Gähnen, Seufzen, Zuckungen, kaum fühlbarem Pulse (Zeichen einer Verblutung), gebe man **China** 2., die hier oft Wunder thut. Ist der Abgang schwarz, klumpig, zähe, mit schneidenden Schmerzen tief im Unterleibe, nach dem Kreuze ziehend, so empfiehlt sich **Crocus** 3., während **Sabina** 3. mehr bei hellrothem Abgange und wehenartigen Schmerzen angezeigt ist. Etwa nach 6 Wochen erscheint die Regel wieder, wenn die Frau nicht stillt, zum Zeichen, daß wieder Alles in der gehörigen Ordnung ist. Bei stillenden Müttern dauert dies neun Monate bis ein Jahr oder, wenn die Mütter eher entwöhnen, bis nach dem Entwöhnen.

Die Amme. Kann eine Mutter ihrer heiligsten Pflicht gegen ihr Kind nicht genügen, kann sie es nicht selbst nähren, will man vielmehr eine Amme annehmen, so sollte man die Wahl einer solchen nur dem Arzte überlassen, da nur dieser nach einer gründlichen Untersuchung zu bestimmen vermag, ob die zu wählende Amme gesund und für das zu nährende Kind auch passend sei. Gestatten aber entweder die Verhältnisse nicht die Annahme einer Amme oder hat man Abneigung gegen eine solche, so bleibt eben nur die künstliche Ernährung des Kindes übrig, worüber man oben die „Einleitung zu den Kinderkrankheiten" vergleichen wolle.

Das Kind halte man in den ersten Tagen gehörig warm, da dasselbe an die Wärme im Mutterleibe gewöhnt ist; man bade es täglich, sorge überhaupt für die größte Reinlichkeit und bringe es, wenn es die Witterung einigermaßen gestattet (nur nicht bei Ostwind), etwa 3—4 Wochen nach der Geburt, allmälig und nur in den Mittagsstunden an die frische Luft.

Obiger Verlauf ist der regelrechte der Niederkunft und des Wochenbettes; doch können bei beiden Abweichungen und krankhafte Erscheinungen zu lästig auftreten. Wenn dies der Fall ist, so wende man in den betreffenden Fällen die nachstehenden Mittel an.

Blutung während des Geburtsactes darf man, ist sie zu stark, nicht unberücksichtigt lassen. Man gebe **China** 2., überlasse das Weitere aber dem schleunigst herbeigerufenen Arzte (vergl. außerdem Gebärmutterblutung).

Erbrechen. Es kommt häufig vor, daß sich bei Gebärenden während des Geburtsactes Erbrechen einstellt. An sich ist dies nicht gefährlich; wird es sehr lästig und liegt sonst kein Uebel zu Grunde, so gebe man alle halbe Stunden eine Gabe **Ipecacuanha** 3.

Hunger. Manche Gebärende ist der Ansicht, man dürfe während des Niederkommens nicht essen. Dies ist ein großer Irrthum, da die Wöchnerin, wenn sie nichts genießt, in der Regel um so schwächer ist, namentlich dann, wenn die Geburt 12—24 Stunden dauert. Allerdings darf sie nichts Schwerverdauliches oder Blähendes genießen, man gebe ihr vielmehr etwas leichte Suppe und Butterssemmel oder einige Tassen Milch.

Regelwidrige Wehen. Bei krampfhaften, sehr schwachen, unkräftigen und die Geburt gar nicht fördernden Wehen, oder wenn sie in's Kreuz gehen und von da nach der Magengegend (mit Erbrechen) oder mit Frostschütteln und Ziehen die Schenkel herab, wird **Pulsatilla** 3. immer ein Hauptmittel bleiben, während bei Wehenmangel aus Unthätigkeit der Gebärmutter vielleicht **Secale cornutum** 3. den Vorzug verdienen dürfte, vorausgesetzt, daß kein mechanisches Hinderniß der Geburt entgegenstehe und keine Krämpfe da sind oder heftige Blutungen mit Schwäche und Ohnmachten. Bei gänzlichem Verschwinden der Wehen, ohne daß die Gebärende übrigens über etwas zu klagen hat, kann man auch einige Tropfen Zimmttinctur geben. Hören die Anfangs kräftigen Wehen plötzlich auf, tritt ein Zittern des ganzen Körpers ein mit einzelnen unterlaufenden Rucken; verfällt die Gebärende in einen betäubenden Schlaf mit offenem Munde und Schnarchen, dann wird **Opium** 3. das passendste Mittel sein. Sind die Wehen von schneidenden Nabelschmerzen, Uebelkeit und Ohnmachtsgefühl begleitet, so gebe man **Ipecacuanha** 3.; sind die Wehen aber mangelhaft, scheinen sie in die Hüften und Hinterbacken zu gehen und schreitet die Geburt nur langsam vorwärts, so versuche man **Kali carbonicum** 3. Sind die Wehen schnell vorübergehend und die Geburt nicht fördernd, oder sind sie krampfhaft und sehr schmerzhaft, ist das Gemüth dabei aufgeregt, ängstlich und verzweifelt, so gebe man **Chamomilla** 2. oder auch **Coffea** 2. Will sich der Muttermund trotz kräftiger Wehen nicht bald genug erweitern oder fehlen die Wehen nach dem Wassersprunge ganz, sind sie kraftlos, ungleich bei ängstlichem Zagen und Zittern, dann wird **Belladonna** 3. am Platze sein. Bei sich gewissermaßen überstürzenden und ungewöhnlich schmerzhaften Wehen empfiehlt ein namhafter Praktiker Chloroform-Einathmungen; diese anzustellen kann aber nur Sache des Arztes sein. Endlich ist auf Grund mehrfacher günstiger Erfahrungen angerathen worden, vor wie nach der Geburt einige

Gaben **Arnica** 3. zu verabreichen, um einen regelmäßigen Verlauf des Wochenbettes zu sichern. Diese vorbeugende Heilkraft der Arnica beruht jedenfalls auf ihrer Eigenschaft, die Folgen von Verletzungen des organischen Gewebes durch Quetschung u. s. w. aufzuheben.

Nachwehen. Während die eigentlichen Wehen bestimmt sind, den Inhalt der Gebärmutter auszutreiben, haben die Nachwehen den Zweck, den Fruchthalter auf seinen früheren Umfang zurückzuführen und dadurch bedeutendere und anhaltende Gebärmutterblutungen zu verhüten. Die Nachwehen sind daher ebenfalls etwas ganz Natürliches und müssen da sein. Nur wenn sie zu lange andauern, zu heftig und zu schmerzhaft sind, was am häufigsten bei allzu großer Beschleunigung der Geburt vorkommt, muß man eingreifen, damit die der Ruhe bedürftige Wöchnerin nicht zu sehr aufgeregt werde, sondern sich vielmehr von der vorausgegangenen Anstrengung erholen könne. Als ein treffliches Mittel wird sich auch hier in vielen Fällen **Arnica** 3. bewähren, um so mehr, wenn es bei der Geburt ein bischen schwer hergegangen ist und die betreffenden Theile stark gequetscht worden sind. Nächst ihr verdient dann **Pulsatilla** 3. alle Beachtung, zumal bei sanftem, leicht zu Weinen geneigtem Wesen der Wöchnerin. Bei allzugroßer nervöser Aufregung würde **Coffea** 2. und bei fieberhafter Gefäßaufregung **Aconitum** 3. am Platze sein. Ist gleichzeitig Stuhl- und Harndrang damit verbunden, dann berücksichtige man **Nux vomica** 3.

Abgang der Nachgeburt. Man vergleiche darüber zunächst das schon oben Gesagte bei einem regelmäßigen Geburtsverlaufe. Es kommt aber auch vor, daß die Nachgeburt zurückgehalten, ihre Ausstoßung verzögert wird und zwar entweder wegen einer widernatürlichen Verwachsung derselben mit der innern Wand der Gebärmutter, oder wegen krampfhafter Zusammenziehung der letztern mit Einschnürung und Einsackung der Nachgeburt, oder endlich wegen Atonie, d. i. Schwäche des Uterus, in Folge deren ihm die Kraft gebricht, sich schnell genug zusammenzuziehen und die Nachgeburt auszutreiben. Im ersteren Falle können innere Mittel nichts helfen, sondern da muß der Geburtshelfer operativ eingreifen. Im zweiten Falle haben sich Chloroformnarkose, **Gelsemium** 3., **Belladonna** 3., **Pulsatilla** 3., **Sabina** 3. und **Secale** 2. unter gewissen Umständen hilfreich gezeigt; doch ist die Behandlung dieses Falles keine Sache für den Laien, sondern es muß sofort ein Arzt herbeigerufen werden, sobald die Sachlage erkannt worden ist. Im letzten Falle endlich werden die unter Capitel „Wehen" und „Nachwehen" aufgezählten Mittel Verwendung finden. Bei der Wichtigkeit der Sache aber und Angesichts der daraus entstehenden Lebensgefahr rathe ich dringend, auch hier

schleunigst die Hilfe des Arztes in Anspruch zu nehmen, um sich wenigstens keine Vorwürfe machen zu müssen, wenn ja ein Unglück passiren sollte. Wegen der in den genannten Fällen vorkommenden „Gebärmutterblutungen" siehe später diesen Artikel.

Dammrisse. Tritt bei der Ausstoßung des Kindes der Kopf desselben zu schnell aus der Scheide aus, ist der Kopf des Kindes überhaupt sehr groß, sind die äußeren Geschlechtstheile enge und unnachgiebig, und unterstützt die Hebamme den Damm nicht ordentlich, so entsteht ein sogenannter Dammriß, d. h. ein Einriß des Fleisches von den Geschlechtstheilen nach dem After zu. Derselbe kann bei Unvorsichtigkeit sogar bis an den Mastdarm gehen. Kleine Einrisse sind nicht von Bedeutung, da dieselben leicht heilen, indem die Wöchnerin mit zusammengelegten, ausgestreckten Beinen so liegen muß, daß die Ränder der Wunde aneinander kommen und schnell ankleben. Es ist dann hinreichend, wenn man ein in **Arnica**-Wasser getauchtes Läppchen auflegt. Ist der Riß aber größer, so daß er genäht werden muß, so ist diese Operation nicht ohne Gefahr, da die Heilung nicht ungestört vor sich geht, weil der Wochenfluß in die Wunde läuft. Das Nähen ꝛc. ist natürlich einem Arzte zu überlassen. Aeußerlich lege man in **Arnica**-Wasser getauchte Läppchen auf und gebe auch innerlich **Arnica** 3. ein. Ist gleichzeitig Fieber vorhanden, so gebe man noch abwechselnd alle 6 Stunden **Aconitum** 3., außerdem muß die Wöchnerin ruhig bleiben und für die größte Reinlichkeit Sorge getragen werden. Nie darf die Hebamme nach der Geburt unterlassen, nachzusehen, ob ein Dammriß entstanden ist.

Blasenhals- und Harnröhrenentzündung. Beim Austreten des Kopfes des Kindes, oder auch wenn die Geburt sich verzögert und der Kopf lange in der Scheide festsitzt, werden Blasenhals und Harnröhre sehr gedrückt. In Folge dessen entzünden sich oft diese Theile und schwellen an; auch treten Blasenkrämpfe ein. Meist hilft **Arnica** 3. mit **Nux vomica** 3. alle Stunden abwechselnd gegeben, oder alle Stunden **Aconitum** 3. ebenso einzugeben. Geht der Harn blos tropfenweise ab, so gebe man **Cantharis** 6. Ist aber die Geschwulst so groß, daß das Harnen dadurch unmöglich wird, treten heftige Schmerzen ein und ist starker Drang zum Uriniren vorhanden, so muß der Harn mittelst des Katheters aus der Blase entfernt werden. Diese Operation kann indessen nur von einem Arzte vollzogen werden, oder von einer ganz geschickten, geprüften Hebamme.

Gebärmutter-Entzündung. In Folge der Geburt und der dabei vorkommenden schädlichen Einflüsse, z. B. Erkältung oder operatives Einschreiten Seitens des Geburtshelfers und aus anderen Ursachen, entzündet

sich häufig die Gebärmutter. Man erkennt die Gebärmutter-Entzündung an dem starken Fieber, das meist mit Schüttelfrost beginnt; hierauf stellen sich Hitze, Durst, schneller Puls (140 Schläge in einer Minute), außerordentliche Schmerzhaftigkeit der Gebärmutter, sowohl bei Befühlen von außen, als auch dann, wenn die Wöchnerin ganz ruhig liegt, Störung des Wochenflusses, stinkender, jauchiger Ausfluß, Durchfälle und auch Geschwüre in der Scheide und den äußeren Geschlechtstheilen ein. Die Gebärmutter-Entzündung beginnt in der Regel am dritten oder vierten Tage nach der Entbindung. Die leichten Fälle sind nach circa 8 Tagen gehoben, die schwereren dauern länger und sind lebensgefährlich. Innerlich gebe man **Aconitum** 3. zu Anfange, wo starkes Fieber vorhanden und heftiger örtlicher Schmerz. Hilft es nicht bald, so gehe man sofort zu **Belladonna** 3. über, namentlich wenn der Wochenfluß stockt und statt dessen eine jauchige, übelriechende Absonderung stattfindet. Es sind brennende Stiche vorhanden, Schwere, Ziehen und Drücken im Unterleibe mit Herausdrängen zu den Geschlechtstheilen; Kreuz wie zerschlagen; Bewegung und Druck werden nicht vertragen; gleichzeitig Blutandrang nach dem Gehirn. Sind Zeichen vorhanden, daß die Entzündung auch das Bauchfell mitergriffen habe (der ganze Bauch ist schmerzhaft, heiß und bei Bewegung und Druck höchst empfindlich), dann kann man **Belladonna** 3. im Wechsel mit **Bryonia** 3. einnehmen lassen. Bei intensiver Entzündung würde man zu **Mercurius solub.** 3. übergehen. Doch dann ist auch die Zuziehung eines Arztes unbedingt nöthig. Außerdem nehme man zur Hälfte Leinsamen und zur Hälfte Roggenmehl und mache dies mit etwas Wasser zu einem sehr steifen Brei, von dem man fortwährend warme Umschläge auf den Unterleib macht. Ganz besonders sehe man auf größte Reinlichkeit der Geschlechtstheile und auf strengste Diät.

Schwäche der Wöchnerin. Befällt während der Niederkunft die Gebärende große Schwäche, so gebe man ihr etwa alle 2 Stunden **China** 2., vor Allem nehme man aber auf die Gelegenheitsursache Rücksicht und behandele diese. Manche Frauen fühlen sich aber auch um deswillen sehr schwach, weil sie sich unnöthiger Weise vor der Niederkunft durch Mitverarbeiten der Wehen, d. h. durch Mitpressen, angestrengt haben.

Bei **Schlaflosigkeit nach der Geburt,** wo der Wöchnerin Ruhe nöthig ist, gebe man zunächst **Coffea** 2. oder **Belladonna** 3.

Stuhlverstopfung. Vor dem 5.—6. Tage braucht die Wöchnerin keinen Stuhlgang zu haben. Die durch Anstrengung ermüdeten Organe, namentlich die Gebärmutter, wollen Ruhe haben. Erfolgt aber dann noch kein Stuhl und treten Beschwerden auf, so gebe man **Bryonia** 3. oder **Nux**

vomica 3. oder beide im Wechsel, alle 4—6 Stunden eine Gabe. Nöthigenfalls lasse man ein einfaches Klystier verabfolgen.

Durchfälle bei einer Wöchnerin haben schon mehr zu bedeuten und wollen sorgfältig behandelt sein. Je nach Umständen wähle man eins der unter „Durchfall" (s. unten) angegebenen Mittel.

Wochenschweiß. Nach der Niederkunft kommt die Wöchnerin in gelinden Schweiß. Es ist gut, sie in demselben zu erhalten, man hüte sich aber, ihn unmäßig zu begünstigen. Tritt in Folge einer Erkältung dieser Wochenschweiß zurück, so gebe man ungesäumt **Chamomilla** 2. Bei Kopf- und Nackenschmerz **Belladonna** 3., und wenn der Schmerz bis in die Schultern geht, **Rhus toxicodendron** 3. Ist das Uebel besonders links, so gebe man **Bryonia** 3. Gleichzeitig gebe man der Wöchnerin heiße Milch oder heißes Zuckerwasser zu trinken und hülle sie sorgfältig ein, bis der Schweiß wieder zum Ausbruch gekommen ist.

Wochenfriesel. Es besteht in kleinen rothen Buckelchen auf der Haut und ist in den meisten Fällen eine schlimme Folge des zu warmen Verhaltens der Wöchnerin und des dadurch hervorgerufenen zu starken Schweißes. Man vermeide also zunächst die Ursache und halte die Wöchnerin etwas kühler, ohne sie etwa einer Erkältung auszusetzen. Ein Hauptmittel ist hier **Bryonia** 3., das man bei heftigem Gefäßfieber auch abwechselnd mit **Aconitum** 3. geben kann. Auch beim Zurücktreten des Friesels bleibt **Bryonia** 3. ein Hauptmittel; doch concurrirt hier **Ipecacuanha** 3. in dem Falle, wenn Angst, Beklemmung, Seufzen zur Erscheinung kommen.

Brustwarzen. Wenn die Brustwarzen an sich nicht sehr kräftig, oder wenn sie klein sind, so daß das Kind auch einen Theil der Brust mit in den Mund zieht, oder auch, wenn das Kind überhaupt sehr kräftig zieht, werden zuweilen die Brustwarzen, wenn sie nicht, wie oben angegeben, gepflegt sind, wund, bluten und schmerzen dann außerordentlich, wenn das Kind angelegt wird. Man nehme in diesem Falle ein Leinwandläppchen, tauche es in eine Mischung von $^1/_4$ **Arnica**-Tinctur und $^3/_4$ Wasser, lege dasselbe auf und wickele es um die Warze; will man das Kind anlegen, so wasche man die Warze jedesmal vorher rein ab. Innerlich gebe man der Wöchnerin alle 6—8 Stunden abwechselnd **Arnica** 3. und **Chamomilla** 2. Auch **Peru-Balsam**, 1 Gramm mit 10 Gramm Vaseline vermischt und damit öfters, namentlich nach jedesmaligem Stillen, die wunden Brustwarzen bestrichen, soll gute Dienste leisten. Als innere Mittel haben sich außerdem mehrfach bewährt **Calcarea carbonica** 3., **Graphites** 3. (wenn die Wöchnerin früher an scrophulösen Hautaus-

schlägen litt), **Lycopodium** 3. (bei Neigung zu Stuhlverstopfung), **Sepia** 3. und **Sulfur** 3. Sind die Schmerzen zu heftig, als daß man das Kind an der bloßen Warze saugen lassen könnte, so nehme man ein Saugglas oder ein Saughütchen von schwarzem Gummi; letzteres muß auch noch einen Deckel haben, der den Warzenhof mit bedeckt. Ist es nicht ganz unbedingt nöthig, daß die Mutter das Kind wegen wunder Brustwarzen entfernt, so stille sie fort, weil außerdem leicht böse Brüste entstehen können.

Böse Brüste. Wenn ein Kind nicht ordentlich angelegt oder die Brust nicht ordentlich ausgesaugt wird, oder auch durch Erkältung und Gemüthsaffektionen entstehen oft böse Brüste. Liegt die letztere Ursache vor, so gebe man die oben dagegen angezeigten Mittel. Innerlich gebe man **Belladonna** 3. bei mehr oberflächlicher, rosenartiger Entzündung der Brüste, mit glänzender, strahliger Röthe, Geschwulst, Härte, stechenden und reißenden Schmerzen. **Bryonia** 3. wird unter ähnlichen Umständen gegeben werden können, besonders wenn eine Erkältung vorausgegangen oder nach dem Entwöhnen, mit allgemeiner Fieberaufregung und Verstopfung; es ist aber hier die Geschwulst mehr blaß, hart, schwer und die Entzündung geht schon etwas tiefer. **Hepar sulfuris** 3., wenn die Eiterung zögert, aber nicht zu vermeiden ist, zur Beförderung derselben. Diesen Zweck unterstütze man noch äußerlich durch warme Breiumschläge. **Mercurius solub.** 3. bei denselben Symptomen, wie **Belladonna** 3. und **Bryonia** 3.; nur sind die Erscheinungen intensiver und es ist Eiterbildung vorhanden. **Phosphorus** 6. bei schon vorhandener Eiterbildung mit Schüttelfrost, Fiebererscheinungen, großer Schwäche, ermattenden Schweißen, Geschwürigkeit der Brüste und Fistelgängen. **Silicea** 3. bei schon länger andauerndem oder vernachlässigtem Uebel mit fistulösen Gängen, aus denen ein dünner, wässeriger Eiter fließt.

Außerdem binde man die herabhängende Brust ordentlich mit einem cravattenähnlich zusammengelegten Tuche in die Höhe, damit sie nicht herabhängen kann, halte sie mittelst aufgelegter Watte sehr warm und lege, wenn sie offen ist, ein mit Hammeltalg bestrichenes Läppchen auf; auch kann man erst auf die offene Stelle ein Charpiebäuschchen legen. Nur wenn Fluctuation eingetreten ist, wenn die Schmerzen dabei ganz unerträglich sind und die Frau keine Ruhe mehr hat, so entschließe man sich zur Oeffnung mit dem Messer, überlasse sie aber dem Arzte.

Milchmangel. Hat eine Wöchnerin nicht genug Milch, um ihr Kind vollständig ernähren zu können, so gebe man alle 8 Stunden **Pulsatilla** 3., und reicht dies nicht aus, **Calcarea carbonica** 3. Sind die Brüste sehr gespannt, roth und ist Klopfen darin, so gebe man **Bryonia** 3. daneben.

Ueberfluß an Milch und Milchfluß oder Auslaufen der Milch. Hat eine Wöchnerin zu viel Milch, so daß das Kind die Brust nie vollständig austrinkt, so muß die Milch abgezogen werden, was entweder mittelst Saugglases oder auch mit einer einfachen Thonpfeife geschieht. Ist dabei die Brust sehr gespannt und geröthet, so gebe man **Belladonna** 3. Läuft die Milch sehr stark aus, so gebe man **Calcarea carbonica** 3., namentlich wenn sie dabei dünn und wässerig ist. Wird die Mutter in Folge davon sehr schwach, so gebe man ihr erst einige Gaben **China** 2., event. **Kali hydrojod.** 1. Hat sie in der ausgesogenen Brust ein unangenehmes Leerheitsgefühl, so wird **Borax** 3. das richtige Mittel sein, und will sich nach dem Entwöhnen die Milch in der Brust nicht verlieren, **Belladonna** 3.

Fehlerhafte Beschaffenheit der Milch. Ist die Mutter eines zu stillenden Kindes etwa schwächlich, oder hatte sie schlechte Nahrung, so kann aus diesen und noch anderen Gründen die Milch kaum tauglich zum Stillen sein. Das Kind gedeiht dann nicht, schreit viel und schwitzt sehr. In diesem Falle gebe man alle Tage sowohl der Mutter, als auch dem Kinde **China** 2.—3. Ist die Milch sehr fett, so daß sich das Kind darnach erbricht, so gebe man der Mutter sowohl, wie dem Kinde **Pulsatilla** 2. Ist sie gelblich, bitter, dann **Rheum** 2. Bei zu wässeriger Milch wird auch noch **Conium** 3. zu berücksichtigen sein. Ist die Milch zu dünn und blau, dann gebe man **Lachesis** 6.; scheint sie zwar gut zu sein, wird sie aber vom Kinde verschmäht, dann wird **Mercurius solubilis** 3. empfohlen; auch **Calcarea, Silicea, Sulfur.**

Zurücktreten der Milch. Tritt die Milch zurück, so können verschiedene Ursachen zu Grunde liegen, hauptsächlich sind es Gemüthsaffectionen oder Erkältung. Bei Behandlung der Krankheit muß man besonders auf die Ursache Rücksicht nehmen und hiernach Mittel anwenden. Liegt der Grund in Erkältung, so gebe man alle 6 Stunden **Dulcamara** 3., hilft dies nicht, **Belladonna** 3. und **Pulsatilla** 3. im Wechsel, oder, wenn Fieber vorhanden ist, **Aconitum** im Wechsel mit **Belladonna.** Tritt dennoch eine Milchversetzung ein, so gebe man **Belladonna** 3. und **Bryonia** 3. abwechselnd. Reicht dies nicht aus und fühlt sich die Wöchnerin wie zerschlagen, so ist **Rhus toxicodendron** 3. anzuwenden.

Milchfieber. Das Milchfieber wird von den Einen als Krankheitsform anerkannt, von den Anderen nicht; jedenfalls ist dasselbe keineswegs so gefährlich, als wohl manche Wöchnerinnen glauben. Es tritt allerdings an den Tagen, an welchen die Milchcirculation sehr stark zu werden anfängt, also am 3. oder 5. Tage nach der Niederkunft, Fieber ein; dasselbe

kann aber auch andere Ursachen haben, ohne daß die Milch die Schuld davon trägt. Es tritt auch Fieber ein, wenn das Kind nicht ordentlich angelegt wird; aber etwas Gefährliches ist dies nicht. Man hört oft den Ausdruck: „Die Milch ist in den Kopf gestiegen" — man möchte aber fragen, wie sie dies anfangen wolle? Wenn durch den Zurücktritt der Milch Gehirnsymptome auftreten, so wende man **Belladonna** 3. an und bei vorherrschendem Gefäßfieber auch **Aconitum** 3.

Will ein Kind die Mutterbrust nicht nehmen, so gebe man Mutter und Kind alle 5—6 Stunden **Mercurius vivus** 3.; nach meinen Erfahrungen war dies Mittel stets von dem glänzendsten Erfolge. Natürlich muß man dabei auch auf andere Ursachen mit Rücksicht nehmen und demgemäß verfahren, z. B. bei angewachsener Zunge, Schwämmchen, Mangel an Muttermilch, schlechter Beschaffenheit derselben ꝛc. (vergl. diese Krankheiten und Mängel).

Beschwerden bei dem Entwöhnen. Wenn das Kind von der Mutterbrust allmälig entwöhnt wird, wie es bereits angegeben ist, entstehen gewöhnlich für Mutter und Kind keine Beschwerden. Der Vorsicht wegen kann die Mutter, wenn sie entwöhnt, einen Tag um den andern **Pulsatilla** 3. einnehmen, was den Rücktritt der Milch unterstützen wird. Ist aber das Kind zu schnell entwöhnt worden, hat die Mutter noch zu viel Milch, bleibt die Brust sehr gespannt, so giebt man **Belladonna** 3. täglich einmal. Läuft die Milch aus: **Calcarea carbonica** 3. Im Uebrigen vergl. die vorhergehenden Capitel.

Kindbettfieber. Das Kindbettfieber ist eine Krankheit, welche meist ihren Grund in einer Entzündung der Gebärmutter oder des Ueberzugs derselben oder des Bauchfelles hat, die gewöhnlich sehr heftig auftritt, einen raschen Verlauf nimmt und mit schnell sich entwickelnden Ausschwitzungen verbunden ist, welche das Blut vergiften. Am häufigsten tritt es zwischen dem 3. bis 10. Tage auf mit Schüttelfrösten, Fieberunruhe, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Schmerz der Unterbauchgegend, Durchfall u. s. w. Zu Anfange wird **Aconitum** 3. zunächst zu geben sein, welchem **Belladonna** 3. folgt, sobald sich Congestion nach dem Gehirn und Entzündungszeichen des Unterleibes herausstellen. Weiter gehe der Laie nicht, sondern ziehe den Arzt zu Rathe.

Weiße Schenkelgeschwulst. Diese ebenso schmerzhafte, als oft gefährliche Krankheit der Wöchnerinnen beruht auf einer Verstopfung (Thrombose) der großen Schenkelvene, mit Störungen natürlich des Blutkreislaufes. Da hier leicht eine Blutvergiftung (Pyämie) mit all ihren Folgen und Ausgängen eintritt, so ist nur zu rathen, baldmöglichst den Arzt herbei-

zurufen und diesem die Weiterbehandlung zu überlassen. Vorzugsweise in Betracht zu ziehende Mittel wären nach den Empfehlungen, resp. Erfahrungen verschiedener Aerzte **Belladonna, Apis, Bryonia, Jodum, Phosphorus, Arsenicum, Hamamelis, Mercurius, Crotalus** u. a. m.

Hängebauch. Frauen, welche oft geboren haben, oder welche Anlage zum Fettwerden haben, behalten oft einen starken Leib, sei es bei regelmäßigem Verlauf des Wochenbettes, oder bei zu frühzeitigem Aufstehen, bevor die vorher schon ausgedehnten und nach der Niederkunft erschlafften Bauchdecken Zeit hatten, sich ordentlich zusammen zu ziehen. Aeußerlich wasche man mit Rum und Weinessig zu gleichen Theilen. Das Tragen einer Binde, welche den Leib heranhalten soll, wird von einigen Aerzten empfohlen, von anderen wieder, namentlich englischen und amerikanischen Aerzten, vielfach widerrathen. Innerlich gebe man erst täglich, dann alle 3—4 Tage **Sepia** 3.

52. Fehlgeburt. Abortus.

Die Schwangerschaft, d. h. die regelmäßige Dauer derselben, kann jederzeit unterbrochen und die Frucht ausgestoßen werden, womit jene vorzeitig ihre Endschaft erreicht. Findet dies in den ersten Monaten und vor erlangter gesetzlicher Lebensfähigkeit der Frucht (d. i. vor vollendeter 30. Woche oder vor dem 210. Tage der Schwangerschaft) statt, so wird dies Fehlgeburt (unzeitige Geburt, unrichtige Wochen) genannt; findet dies Ereigniß aber etwas später und nach erlangter gesetzlicher Lebensfähigkeit der Frucht statt, so nennt man es Frühgeburt (vorzeitige Geburt). Dieser Unterschied ist sowohl in der bürgerlichen Rechtspflege (z. B. bei Erbschaften), wie in der peinlichen Rechtspflege (z. B. bei Anklage auf Kindesmord) von großer Wichtigkeit.

Die Ursachen zu einem Abortus sind sehr mannigfaltiger Art und können entweder von krankhaften Zuständen der Mutter oder des Eies (der Frucht) und seiner Theile oder auch von äußeren Einflüssen abhängen.

Als krankhafte Zustände der Mutter sind z. B. zu nennen: Genitalblutungen, wenn sie so stark oder so anhaltend sind, daß die Ernährung der Frucht leiden muß und dieselbe abstirbt; ferner Eklampsie; Entwickelungsfehler der Genitalien, Vorfälle der Gebärmutter; schwere, die Ernährung des Körpers mehr oder weniger beeinträchtigende Krankheiten; unstillbares Erbrechen; heftiger Husten u. s. w.

Die verschiedenartigen krankhaften Zustände der Eitheile können kaum ein Gegenstand der Beurtheilung durch Laien sein und will

ich nur im Allgemeinen bemerken, daß Alles, was den Stoffwechsel zwischen Mutter und Frucht, zwischen Gebärmutter und Ei zu stören und zu beeinträchtigen im Stande ist (z. B. heftige, anhaltende Gebärmutterblutungen, frühzeitiger Abfluß des Fruchtwassers u. a. m.) auch die Ursache zu einem Abortus werden kann.

Endlich können verschiedene äußere Einflüsse einen Abortus herbeiführen, und zwar können dieselben theils mechanischer, theils psychischer Art sein. Zu ersteren gehören z. B. Mißbrauch des Geschlechtsgenusses, namentlich zu der Zeit, wo im nichtschwangeren Zustande die Menstruation eintreten würde; Stoß oder Schlag auf den Leib; schweres Heben, Ueberheben; Erschütterung beim Reiten oder Fahren; heftiger Krampfhusten oder anhaltendes Erbrechen; schwere Krankheiten, namentlich Entzündung der Unterleibsorgane u. s. w. Auch der reichliche und zu häufige Genuß erhitzender, aufregender Getränke ist hier mit zu erwähnen, da gerade darin so oft gefehlt wird; überhaupt Alles, was gegen die oben aufgestellten diätetischen Regeln für Schwangere verstößt (vergl. diese). Unter den psychischen Einflüssen werden heftiger Schreck, Furcht, Kummer und Gram u. s. w. zu nennen sein.

Hat eine Frau einmal einen Abortus erlitten, so kehrt ein solcher zu derselben Zeit in einer späteren Schwangerschaft gern wieder, und eine solche Disposition zu Abortus ist als eine wichtige Ursache zur Entstehung eines solchen anzusehen.

Ob wirklich ein Abortus stattgefunden habe, ist nicht allemal leicht zu beurtheilen und das einzig untrügliche Zeichen bildet der objective Nachweis des Eies oder einzelner Theile desselben in den abgegangenen Blutgerinseln, die deshalb sorgfältigst aufzubewahren und zu untersuchen sind.

Daß die Folgen eines Abortus keine guten sein können, ist einleuchtend, sowohl für die Frucht, wie für die Mutter: Jene geht in der Regel zu Grunde, und die vielleicht daran geknüpften Hoffnungen werden vernichtet, für die letztere aber ist der Geburtsverlauf fast immer ein sehr schmerzhafter, es wird eine Neigung zur Wiederholung des Abortus und zu den mannigfaltigsten Krankheiten der Gebärmutter geschaffen. Im Allgemeinen pflegen Verlauf und Folgen desto günstiger sich für beide Theile zu gestalten, je näher der Eintritt eines Abortus dem Endtermine einer normalen Schwangerschaft ist, je geringere Blutung dabei stattfindet u. s. w.

Eine **Behandlung** des Abortus wird nach zwei Seiten hin stattfinden können: Entweder um ihn zu verhüten, oder um die begleitenden und Folgeerscheinungen zu bekämpfen. In ersterer Beziehung müssen alle die äußeren Einflüsse, welche oben als schädlich für eine Schwangere be-

sprochen worden, möglichst berücksichtigt und vermieden werden und zwar um so mehr, wenn etwa schon ein oder mehrere Male Abortus vorausgegangen sein sollte. Treten aber Anzeichen eines beginnenden Abortus ein (Blutung aus der Gebärmutter, wehenartige Schmerzen), so begebe sich die Schwangere sofort zur Ruhe und nehme dabei eine horizontale Lage ein; innerlich aber gebe man, je nach der etwa veranlassenden Ursache,

Arnica 3.,

wenn eine mechanische Verletzung, wie Stoß, Schlag, Fall, heftige Erschütterung des Körpers u. s. w. stattgefunden hat, bei allgemeinem Zerschlagenheitsgefühl und nervöser Aufregung der Patientin.

Aconitum 3.

bei vorausgegangenem Schreck und Aerger und den sonst für dies Mittel passenden Symptomen.

Belladonna 3.

bei Schmerzen über den ganzen Leib und Drängen nach unten.

Chamomilla 2.

nach heftigem Aerger, bei heftigen Kreuz- und Brustschmerzen, häufigem Harn- und Stuhldrang, großer Unruhe, Abgang von Stücken geronnenen, dunkeln Blutes.

Coffea 2.

unter ähnlichen Umständen, wie Aconitum, und bei großer nervöser Aufregung.

China 2.

bei heftiger Blutung mit Ohnmachten, Schwindel, Blässe und Kälte des Gesichts und der Glieder; bei den Folgen solcher Blutungen. (NB. Hier auch Ferrum.)

Wegen **Crocus, Hyoscyamus, Ipecacuanha** u. A. vergl. das folgende Capitel „Gebärmutterblutungen", auf welches überhaupt zu verweisen ist.

Droht Abortus wegen vorhandener Disposition dazu, oder machen sich die ersten Anzeichen dazu bemerkbar, so werden zu geben empfohlen:

Apis 6.

in den ersten Schwangerschaftsmonaten, bei heftigem Brennen und Stechen in den Brüsten.

Kali carbonicum 3.

bei im 2.—3. Monat drohendem Abortus, mit Schmerzen vom Rücken nach den Gesäßmuskeln und den Schenkeln.

Sabina 6.

zur Verhütung des Abortus im 3.—4. Monat, und

Sepia 3.—6.

eines solchen im 5.—7. Monat.

Von den Amerikanern wird auch **Caulophyllum** empfohlen.

53. Gebärmutterblutung. Metrorrhagia.

Ueber die zur Zeit der Menstruation auftretenden Gebärmutterblutungen ist schon oben gesprochen worden; ebenso in dem eben behandelten Capitel über solche während der Schwangerschaft. Dennoch dürfte es wohl nicht überflüssig sein, über Gebärmutterblutungen überhaupt, wenn sie während der Schwangerschaft, oder der Geburt, oder des Wochenbettes eintreten, einige übersichtliche Worte hinzuzufügen.

Wenn oben gesagt wurde, daß das Ausbleiben der Regel als ein Zeichen eingetretener Schwangerschaft angesehen werde, so kommt es doch bisweilen vor, daß trotzdem noch einige Male zur Zeit, wo der Eintritt der Regel zu erfolgen pflegte, Blut aus der Gebärmutter abgeht. Es sind dies zwar Ausnahmen, und wenn sonst die Schwangere sich dabei wohlbefindet, haben sie nichts zu sagen; sowie aber die Blutung außergewöhnlich stark wird oder lange anhält, in Begleitung von außergewöhnlich schmerzhaften Empfindungen, dann ist sofort an die Möglichkeit eines beginnenden Abortus zu denken und der Rath einer verständigen Hebamme oder des Arztes einzuholen, damit dieselben die nöthige Untersuchung anstellen. Man wird in diesem Falle den Muttermund so weit geöffnet finden, daß die Spitze des untersuchenden Fingers (gewöhnlich des Zeigefingers) in den Hohlraum der Gebärmutter eindringen kann.

Die Ursachen zu Gebärmutterblutungen können mannigfacher Art sein, als:

1) Ueberfüllung der Gebärmutter mit Blut, wodurch die feinen Blutgefäße zerreißen, und zu der Ueberfüllung der Gebärmutter mit Blut sind wieder die Ursachen: Allgemeiner Blutreichthum, alle acuten Krankheiten mit Fieber, Herzfehler, Unregelmäßigkeiten in der Gebärmutter (z. B. Vorfall), zu stürmischer Coitus, warme Bäder, Tanzen, Springen, meist absichtlich eingenommene Substanzen, welche die Frucht abtreiben sollen. 2) Vorzeitiges Zusammenziehen der Gebärmutter. Dies kann bedingt sein durch äußere Insulte, durch Vorfälle, Reizung verschiedener Nerven, Gemüthsbewegungen, den Tod der Frucht, mag dieser auch herstammen, woher er will. 3) Mechanische Gewaltthätigkeiten, Schlag, Fall, Springen, Fahren auf sehr unebener Straße, Husten, Brechen. Oder es kann auch dadurch die Blutung entstehen, daß sich der Mutterkuchen vor der Zeit von der Wand der Gebärmutter getrennt hat, wodurch dann wieder der Tod der Frucht herbeigeführt wird. Oder es können endlich gar durch mechanische Verletzungen Wunden in der Gebärmutter entstanden sein, die mehr oder weniger mit der Frucht zusammenhängen. Da jede Fehl- oder Frühgeburt

mit Gefahr verbunden ist, und auf der anderen Seite die Ursachen so mannigfach sind, welche diese hervorrufen können, so wird es gewiß einleuchtend sein, daß man sobald als möglich nach einem Arzte schicken muß, wenn eine Gebärmutterblutung eintritt. Es kommt auch vor, daß zur Zeit, wo die Frucht ausgetragen ist und der Geburtsact vor sich gehen soll, bedeutende Blutung eintritt. Dies rührt oft davon her, daß der Mutterkuchen seine regelrechte Lage nicht hat, sondern vor dem Muttermund sich befindet, durch den die Frucht ausgestoßen werden soll.

In diesem Falle schicke man so schleunig, als man kann, nach einem Geburtshelfer, da die Blutung nicht steht, indem die Gebärmutter sich mehr und mehr von dem Mutterkuchen trennt und doch die Ausstoßung der Frucht wegen Vorliegens des Mutterkuchens nicht erfolgen kann. Blos ein Geburtshelfer kann in diesem Falle helfen.

In Betreff der **Behandlung** ist schon oben mehrfach die Rede gewesen und dabei immer darauf hingewiesen worden, daß wegen der möglichen Gefährlichkeit solcher Blutungen so zeitig als möglich der Rath und Beistand eines Arztes angerufen werden sollte.

Dennoch will ich einige leitende Gesichtspunkte zu einer passenden Mittelwahl anführen für den Fall, daß ein Arzt nicht so bald zur Stelle sein könnte. Vor Allem sind nothwendig: Aeußerste Ruhe, womöglich horizontale Lagerung der Patientin, frische Luft im Zimmer, kühlende Getränke und Beruhigung durch Zuspruch. Die Schenkel müssen aneinanderliegen und jede active Bewegung der Kranken muß sorgfältigst vermieden werden. Von inneren Mitteln gebe man stärkere Gaben (mittlere und niedere Verdünnung) und zwar:

Belladonna 3.
bei dunklem geronnenem Blutfluß, Drängen nach unten, als sollte Alles herausfallen, argem Kreuzschmerz und wogendem Gefühl im ganzen Körper.

Chamomilla 2.,
wenn nach der Entbindung oder Abortus dunkles, geronnenes Blut absatzweise abgeht, und bei wehenartigen Schmerzen im Unterleibe, Kälte der Glieder, besonders der Füße, Durst und großer Unruhe.

China 2.
bei starkem Abgange dunklen, geronnenen Blutes, besonders aber gegen die Folgen starken Blutverlustes, wie: Große, ohnmachtartige Schwäche, sehr schwacher Puls, durch Seufzen oder Gähnen unterbrochenes Athmen, wachsgelbe Farbe der Haut, die sich kühl anfühlt, mattes, wie gebrochenes Auge, Durst auf Kühlendes.

Crocus 3.
bei Abgang dunklen, zähen Blutes in geronnenen Stücken, großer Schwäche, nervöser Erregtheit, Herzklopfen (besonders wenn die Blutung schon längere Zeit bestanden), Gefühl von etwas Lebendigem im Oberleibe, wehenartige Schmerzen im Leibe, Ziehen im Kreuze.

Ferrum carbonicum 2.
würde wohl mehr gegen die Folgen starken Blutverlustes (Blutleere, Bleichsucht) anzuwenden sein.

Hyoscyamus 3.
bei Abgang mehr hellen Blutes, wenn sich gleichzeitig allgemeine Krämpfe einstellen, Steifheit der Gelenke, einzelne Stöße oder Rucke durch den Körper, Delirien. Das Blut geht fortwährend ab, aber allemal stärker während eines neuen Krampfanfalles unter gleichzeitigem Schwächerwerden des Pulses.

Ipecacuanha 3.
bei allen heftigen Blutungen nach der Entbindung oder dem Abortus eines der wichtigsten Mittel und geradezu unersetzlich, wenn Stricturen (krampfhafte Verengerungen) der Gebärmutter die Ursache der Blutung sind. Der Blutabgang ist mehr hell, stark, anhaltend, bei jeder Anstrengung zum Erbrechen heftiger; begleitet ist er von Schneiden in der Nabelgegend, Ziehen im Kreuz, Pressen nach unten, großer Schwäche und beständiger Uebelkeit.

Kreosotum 6.
bei Abgang übelriechenden Blutes, selbst nach längerer Dauer der Blutung, welche nach v. Villers durch horizontale Lage der Kranken bedingt oder begünstigt wird, während sie bei aufrechter Stellung des Körpers nicht oder beinahe nicht bemerkbar ist.

Moschus 2.
gegen Krämpfe nach starken Blutverlusten.

Platina 3.
bei starkem und anhaltendem Abgange dicken, dunkeln Blutes, besonders nach heftigen Gemüthsbewegungen, mit wehenartigen Schmerzen im Unterleibe, nach dem Schooße und den Geschlechtstheilen zu, bei großer Empfindlichkeit und Aufregung derselben.

Pulsatilla 3.
bei ruckweisem Blutabgange unter wehenartigen Schmerzen, Abends und des Nachts gewöhnlich verschlimmert; findet häufig Anwendung bei zu starker Regel, drohendem Abortus oder festsitzender Nachgeburt.

Sabina 3.
bei Abgang bald hellen, bald dunklen Blutes, durch jede Bewegung erregt oder verschlimmert, unter wehenartigen Schmerzen, vom Kreuz bis in den Schooß und in die Schenkel ziehend.

Secale cornutum 2.—3.
bei Abgang schwarzen, flüssigen, oft übelriechenden Blutes, durch jede Körperbewegung erregt oder vermehrt, bisweilen aber auch im Liegen am stärksten, bei großer Schwäche und meist geringen Schmerzen. Es paßt am besten bei geschwächten, herabgekommenen Individuen, bei sogenannten passiven Blutungen aus Schwäche (Atonie) der Gebärmutter, mit Auftreibung derselben (und des Leibes), sowohl bei drohendem, als nach stattgefundenem Abortus, sowie nach rechtzeitigen Entbindungen bei festsitzender Nachgeburt, entweder wegen Wehenmangel oder Einschnürung derselben.

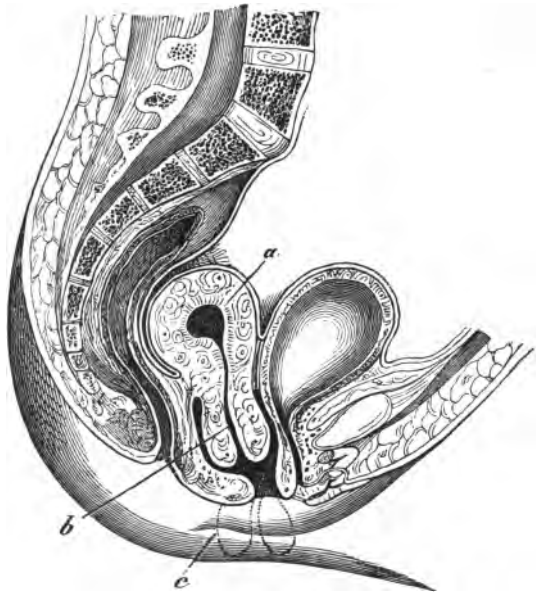
Veratrum album 3.
gegen Ohnmacht mit eisiger Kälte als Folge starken Blutverlustes.

Auch **Phosphori acidum, Sulfuris acidum** in der 2.—3. Verdünnung werden unter Umständen Anwendung finden können neben noch

einigen anderen Mitteln; doch werden obige Andeutungen für den Laien genügen.

54. Gebärmutter- und Scheidenvorfall. Prolapsus uteri. Prolapsus vaginae.

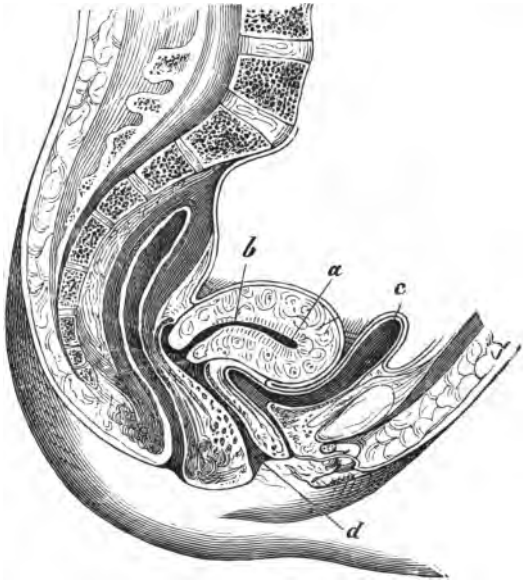
Ursache. Wird während der Niederkunft nicht ein gewissenhaftes Verfahren beobachtet, steht die Wöchnerin zu bald auf, so daß die Geburtstheile noch nicht genügend Zeit hatten, sich gehörig zusammenzuziehen; hebt



Gebärmuttersenkung und Rückwärtsbeugung.
a Gebärmutterhöhle. *b* Scheidentheil der Gebärmutter, gesenkt *c* Andeutung der Grenzen, welche ein vollständiger Gebärmuttervorfall häufig erreicht.

die Schwangere während dieser Zeit schwer oder langt sie zu hoch über sich, wird der an der Gebärmutter noch festsitzende Mutterkuchen mit roher Gewalt zu zeitig gelöst, oder ist überhaupt allgemeine Schwäche der Geburtstheile vorhanden, so entsteht ein Gebärmutter- oder Scheidenvorfall, d. h. die

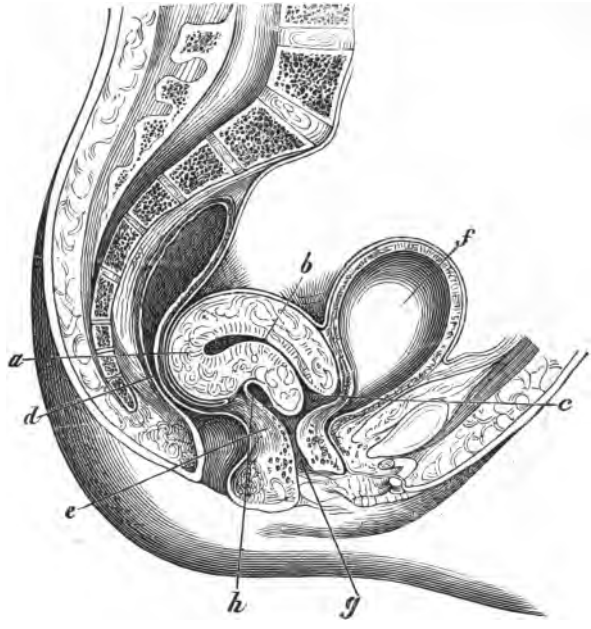
Gebärmutter senkt sich herab und drückt vor sich her die Scheide, welche an den äußeren Geschlechtstheilen hervortritt, oder die Gebärmutter tritt auch selbst hervor. — Es ist eigentlich fast zu verwundern, daß die Frauen nicht selbst einsehen, daß ein Organ, wie die Gebärmutter, worin während der Schwangerschaft Kind und Fruchtwasser und Nachgeburt Platz finden, nach Ausstoßung dieser, nach der Niederkunft, Zeit und Ruhe gebraucht, um sich wieder zusammenzuziehen.



Vorwärtsbeugung der Gebärmutter.
a Gebärmutterhöhle. *b* Innerer Muttermund. *c* Zusammengedrückte Harnblase. *d* Scheideneingang.

Behandlung. Nachdem der Vorfall durch Arzt oder Hebamme gehörig zurückgebracht (reponirt) worden, verhalte sich die Kranke mehrere Tage ruhig im Bett liegend, lang ausgestreckt, die Schenkel aneinander, unter dem Gesäß ein besonderes Polster angebracht, damit die Geschlechtstheile höher liegen, als der übrige Körper, und Gebärmutter (und Scheide) durch ihre eigene Schwere schon zurückgehalten werden. Je frischer der entstandene Fall ist, desto eher und sicherer kann geholfen werden, desto

sicherer werden auch homöopathische Mittel helfen, wie vielfache Erfahrung am Krankenbette gelehrt hat; länger bestandene aber kann die Homöopathie oft wenigstens bessern. Unter den inneren Mitteln wird **Nux vomica** 3. obenan stehen, täglich 2—3 mal zu geben, namentlich in frischen Fällen. **Conium** 3. wird am Platze sein, wo gleichzeitig Verhärtung des Uterus da



Rückwärtsknickung der Gebärmutter.

a Gebärmutter. *b* Knickungsstelle. *c* Aeußerer Muttermund, geöffnet. *d* Mastdarm zusammengedrückt. *e* Mittelfleisch. *f* Blase. *g* Scheide. *h* Hinteres Scheidengewölbe.

ist, Eiterung und profuser Weißfluß. **Sepia** 3.—6. in bereits veralteten Fällen, wo der Stuhlgang zwar träge, aber nicht hart ist. Bei habitueller Stuhlverstopfung soll **Sulfur** 3. den Vorzug verdienen. **Sabina** 3. zeigte sich nützlich in Fällen bloßer Erschlaffung des Uterus. **Secale cornut.** 3. bei Senkung nach schwerer Entbindung. Außerdem werden nachfolgende Mittel empfohlen:

Aurum muriaticum 3. Vbg. (oder noch besser wässerige 2. Decimalpotenz) Monate lang täglich zu einer Gabe, besonders wenn die Kranken sehr reizbar sind oder heitere mit melancholischer Stimmung oft wechselt.

Calcarea carbonica 3. bei fettleibigen, aber anämischen Individuen, welche an sehr starkem, milchigem Weißfluß vor und nach der Regel leiden.

Natrum muriaticum 6., wenn die Ernährung der Kranken darniederliegt; bei sehr mangelhafter Verdauung, Magensäure und trägem Stuhl.

Platina muriatica 3. bei Jucken, Krampfschmerzen und Stichen in den Genitalien, sowie bei geschlechtlicher Aufregung.

Aeußere Mittel zur Unterstützung der innerlichen Cur können nur auf Anordnung des Arztes zur Anwendung gelangen.

Nachtrag. Da „Lagenveränderungen" der Gebärmutter und Krankheiten dieses Organs überhaupt leider recht oft vorkommen, ja, man könnte fast behaupten, immer häufiger werden, so halte ich es doch für zweckmäßig, nachträglich noch einige ergänzende Bemerkungen hinzuzufügen.

Tritt die Gebärmutter oder der Uterus zwar in die Scheide herab, behält aber seine Längenaxe bei, so ist dies ein unvollkommener Vorfall oder „Senkung" der Gebärmutter (S. 168). Tritt dieselbe aber bis in oder vor die äußeren Genitalien, so nennt man dies einen vollkommenen Vorfall.

Nun giebt es aber auch noch Lageveränderungen der Gebärmutter nach vorn und nach hinten. Im ersteren Falle ist der Gebärmuttergrund nach vorn auf die Harnblase gerichtet (S. 169), der Halstheil der Gebärmutter aber nach hinten. Man nennt dies Anteversio uteri, ein Leiden, das recht häufig vorkommt, von heftigen Kreuzschmerzen, besonders bei der Regel, begleitet ist, von Störungen der Stuhl- und Harnentleerung, von Verdauungsstörungen, hysterischen Beschwerden und sehr häufig Unfruchtbarkeit und Anlage zu Abortus bedingt.

Die entgegengesetzte Lageveränderung, bei welcher der Muttergrund nach hinten gegen die Kreuzbeinaushöhlung gerichtet ist, der Scheidentheil des Uterus aber nach vorn gegen die Schambeinfläche, bisweilen fest an Harnröhre und Blasenhals anliegend, nennt man Retroversio uteri d. i. Neigung nach hinten (S. 170). Sie kommt seltener vor, als die vorgenannte, bedingt aber fast gleiche Beschwerden.

Noch andere Lageveränderungen des Uterus will ich übergehen, weil das Erkennen derselben Kenntnisse voraussetzt, die nur dem Arzte eigen sein können.

55. Weißfluß. Leucorrhoea.

Scheiden- oder Gebärmutterkatarrh.

Der Weißfluß kommt sehr häufig vor und wird schon bei Mädchen beobachtet, am meisten aber bei Frauen.

Der Weißfluß ist eine widernatürlich vermehrte Schleimabsonderung, die entweder aus der Scheide oder aus der Gebärmutter kommt (Scheidenfluß — Gebärmutterfluß). Letzterer kommt häufiger vor, als der erstere, läßt sich nur durch eine genaue örtliche Untersuchung erkennen, kommt aber auch zugleich mit dem ersteren vor. Der Scheiden-Ausfluß soll sich nach dem Zeugnisse bewährter Praktiker körnig oder sandig anfühlen, während der Gebärmutter-Ausfluß diese Beschaffenheit nicht hat. Bei Beginn der Krankheit pflegt er eiweißartig, durchsichtig, geruchlos, mild zu sein, bei längerer Dauer und unter sonst ungünstigen Verhältnissen wird er dicker, selbst eiterig, stinkend und ätzend. Vor und nach der Regel pflegt er stärker aufzutreten, und in höheren Graden ist er auch mit Leibschmerzen verbunden. Er ist Symptom von Katarrh, Entzündung, Ansteckung (syphilitischer), und begleitet oft andere Krankheiten, wie Bleichsucht, Scrophulose, Mutter- und Scheidenvorfall u. s. w.

Ursachen. Als solche sind, abgesehen von syphilitischer Ansteckung, allgemeine Schwäche und Blutarmuth (wie bei Bleichsucht, Scrophulose oder nach starken oder anhaltenden Säfteverlusten, Verdauungsstörungen mit Verschleimung, übermäßiger Kaffee- und Theegenuß, zu häufiger Beischlaf oder Onanie, Erhitzung der Phantasie durch vieles Romanlesen, Gebärmutterblutungen, Abortus, das Tragen von Mutterkränzen, Krankheit oder Vorfälle der Gebärmutter, wichtige und entkräftende Krankheiten, deprimirende Gemüthsaffecte, eine zu weichliche, anhaltend sitzende, erschlaffende Lebensweise, langes Schlafen in warmen Betten, zu warmes Verhalten der Geschlechtstheile, Neigung zu Katarrhen, unterdrückte Hautausschläge u. s. w. u. s. w.) anzusehen.

Behandlung. Der Erfolg derselben wird sich richten nach den unterhaltenden oder vorausgegangenen Ursachen, nach der Dauer des Uebels und nach der Heilbarkeit oder Unheilbarkeit des Uebels, dessen Begleiter der Weißfluß ist. Vor Allem müssen die Geschlechtsfunktionen, sofern sie in Unordnung sind, geregelt und Alles vermieden werden, was den Schleimfluß hervorrufen oder unterhalten könnte. Man beobachte die größte Reinlichkeit, hüte sich ebenso vor Erkältung, wie vor allzuwarmem Halten des Unterleibes und der Geschlechtstheile. Die Patientin verschaffe sich, wenn

immer nur möglich, den Genuß frischer Luft und sorge für eine passende, nahrhafte, dabei aber leicht verdauliche Kost.

Die Zahl der von homöopathischen Praktikern gegen den Weißfluß angewendeten und der dagegen in unserer homöopathischen Literatur empfohlenen Mittel ist eine sehr große, so daß es nicht leicht ist, eine für den Zweck dieses Buches passende Auswahl zu treffen. Ein wesentliches Moment bei der zu treffenden Mittelwahl bietet jedenfalls das Verhältniß, in welchem der Weißfluß zur Menstruation steht, d. h. ob er vor oder nach der Regel, oder während oder an Stelle der Regel vorzugsweise aufzutreten pflegt, und dieser, eine bessere Uebersicht der anzuwendenden Mittel gewährenden Eintheilung will nach dem Beispiele anderer Autoren auch ich folgen, nachdem ich einige allgemeine Gesichtspunkte angeführt habe. Es werden nämlich bei Bleichsucht und Schwächezuständen **Pulsatilla, Ferrum, Calcarea, China, Natrum muriaticum** und **Phosphorus** die Hauptmittel sein; bei entzündlicher Affection und örtlicher Reizung **Alumina, Mercurius solubilis, Jodum, Natrum sulfuricum, Sabina, Sepia, Thuja**; bei dyskrasischen und kachektischen Uebeln des Uterus oder anderer Organe **Argentum nitricum, Arsenicum, Kreosotum, Sulfur., Graphit**; bei Vorfall der Scheide endlich oder der Gebärmutter **Arnica, Aurum muriaticum, Nux vomica, Pulsatilla, Sepia.**

a) Bei Weißfluß vor der Regel:

Calcarea carbonica 3.

milder, milchig-weißer Schleim mit Jucken und Brennen; bisweilen auch blutwässeriger, stoßweise abgehend; mit Gesichtsblässe, Hitze in den Geschlechtstheilen; bei Bleichsüchtigen, Scrophulösen, Brustkranken; wenn die Regel immer einige Tage vor dem eigentlichen Termine eintritt und zu stark ist. Aehnlich soll **Baryt.** wirken. Paßt auch bei Weißfluß nach der Regel.

Sepia 3.—6.

bald gelblicher, eiterartiger und dickflüssiger, bald milchiger oder wässeriger und scharfer Schleimabgang, meist aus der Scheide und besonders den Tag über beim Umhergehen. Schwieriger Eintritt der Regel, welche schwach ist, oder wenn an Stelle der Regel der Weißfluß stärker ist. Das Mittel wird bei Unterleibsvollblütigkeit, Hämorrhoiden, bei Stichen im Unterleibe und in den klimakterischen Jahren ganz besondere Beachtung verdienen. Große Schwäche und Angegriffenheit begleiten den Weißfluß gern.

Phosphorus 6.

milchiger, schleimiger, bei älteren Frauen auch röthlicher Ausfluß, welcher scharf ist, wund macht, mit Kreuz- und Rückenschmerzen, Mattigkeit und Abmagerung. Paßt auch bei sehr heruntergekommenen Bleichsüchtigen, oder wenn Gram als Ursache des Leidens anzusehen ist.

Podophyllum 2.

(von den Amerikanern empfohlen), dicker, durchsichtiger Schleim; Vorfall

des Mastdarms und der Gebärmutter; hartnäckige Stuhlverstopfung; Herabdrängen in den Gebärmen.

Alumina 3.

der Abgang kommt meist aus der Gebärmutter und den Tag über, ist bald dick- bald dünnschleimig, hellgelb, brennend, scharf, wundfressend. (Paßt auch bei Weißfluß nach der Regel).

Graphites 3.

starker, dünnflüssiger Ausfluß, besonders des Morgens, mit Gesichtsblässe, Kreuz- und Rückenschmerzen; bei Frauen, die an Verstopfung, an Ausschlägen oder an Mitessern leiden. Die Regel ist schwach, ihr Eintritt schwierig. (Paßt auch bei Weißfluß nach der Regel).

Natrum muriaticum 3. oder 6.

der Schleimabgang ist reichlich, dick, weiß, durchsichtig, auch grünlich-gelb, ätzend, besonders im Gehen fließend. Paßt hauptsächlich bei Bleichsüchtigen, bei Individuen mit scrophulösem Habitus, bei Unterleibskranken (Gebärmutter, Eierstock), bei Verdauungsstörungen; bei Unfruchtbarkeit, Gelbheit des Gesichts; wenn die Regel langsam durchbricht, dann aber sehr stark ist.

b) Bei Weißfluß während oder an Stelle der Regel (außer Natrum muriaticum und Sepia):

Pulsatilla 3.

der Ausfluß ist bald dünn und schmerzlos, milchig oder dickschleimig, wie Milchrahm; erscheint besonders beim Niederlegen, nach vielem Umhergehen; begleitet von Gesichtsblässe, Schwäche und Angegriffenheit, Kreuz- und Rückenschmerzen, Anschwellung der Genitalien; bei Regelstörungen (verspätete Regel), Bleichsucht, Niedergeschlagenheit, Neigung zum Weinen. Die Schleimabsonderung stammt meist aus der Scheide, ist vorzugsweise katarrhalischer Natur. Das Mittel paßt mehr für leichtere Fälle.

Sabina 3.

Ausfluß bald weiß, milchartig, bald dünn und wässerig, bald fleischwasserartig oder gelbgrünlich, jauchig, übelriechend, mit Jucken in den Genitalien.

China 2.

blutig gefärbter, bisweilen auch eiterartiger Ausfluß, mit lästigem Jucken, schmerzhaftem Herabdrängen nach unten, Gefühl von krampfhaftem Zusammenziehen in der Scheide; mit Schwäche und Angegriffenheit; die Regel fehlt gänzlich oder es gehen zeitweilig nur kleine Blutklümpchen ab. Das Mittel paßt besonders bei Schwächezuständen, Bleichsucht mit wässeriger Beschaffenheit des Blutes (Hydraemie) und Oedem an den Füßen.

c) Bei Weißfluß nach der Regel (außer Calcarea, Alumina, Graphit. und Sepia):

Hepar sulfur. calcareum 3.

bei gelblichweißem, scharfem Ausfluß, mit Schrunden an den Genitalien. (Paßt bisweilen nach Graphit. und in chronischen Fällen da, wo Mercur. in acuten Fällen angezeigt ist).

Lycopodium 3.,

Ausfluß ruckweise, blutröthlich, gelblich, oder milchig, nach vorausgehendem Leibschneiden; bei langer Trockenheit der Scheide. Paßt besonders bei gestörter Verdauung, organischen Ver-

änderungen des Gewebes der Gebärmutter, Neigung zu Abortus. (Aehnlich wirken Graphit., Silicea, Thuja).

Jodum 3.

Weißfluß ist chronisch, dünn, scharf, die Oberschenkel wund machend und die Leibwäsche zerfressend. Er kommt meist aus der Gebärmutter, bei Vergrößerung derselben und hartem Muttermunde. (Aehnlich wirken Kreosot. und Mercur.)

Anmerkung. Unter vielen anderen Mitteln will ich kurz nur noch folgende andeuten:

Aurum muriaticum 3.

Abgang ist gelblich, besonders früh juckend, brennend in der Scheide, mit Beißen und großer Empfindlichkeit; chronische Entzündung, Verhärtung und Lageveränderung der Gebärmutter.

Conium 3.

bei Weißfluß aus der Gebärmutter; Mutterkrämpfe; nächtliche Schmerzen; hysterische Zufälle; Verhärtung und Krebs des Uterus.

Ferrum carbonicum 2.

Ausfluß wie Milchwasser, beißend; bei Schwächezuständen, Bleichsucht, Blutleere.

Kali carbonicum 3.

gelbgrüner Ausfluß mit Brennen und Jucken, bei Herzklopfen.

Kreosotum 6.

bei fauligem, röthlichem, die Wäsche wie Fleischwasser färbendem, übelriechendem, oder bei weißem, wie frische Kornähren riechendem und unschmerzhaftem Abgange, oder bei gelbem, gelbgrünem, fressendem und juckendem Ausflusse mit Leibschneiden dabei und Schwäche. Meist nach der Regel erscheinend.

Mercurius solubilis 3.

ist besonders zu beachten bei Verdacht oder Vorhandensein von Syphilis; der Schleimfluß ist eiterartig, fressend, beißend, oder grünlich, süßlich riechend, mit nächtlichem Brennen und Jucken innen und außen, Geschwulst der Schamlippen; kommt meist aus der Scheide. (In chronischen Fällen ähnlicher Art **Nitri acidum**).

Stannum 3.

bei chronischem Weißfluß, der die Kräfte sehr erschöpft.

Sulfur. 3.

in chronischen Fällen, bei Unterleibsleiden, Hämmorrhoiden, schlechter Blutmischung, Ausfluß ist grünlich, wund machend, wie Salz. Heftiges Jucken in der Scheide.

56. Hysterie. Hysteria.

Hauptsächlich kommt die Hysterie bei Frauen vor, am häufigsten bei kinderlosen Frauen und alten Jungfrauen.

Die Erscheinungen charakterisiren sich durch einen öfteren und schnellen Wechsel, treten ohne angebbare Ursachen ein oder nehmen schnell eine andere Form an, oder gehen auch plötzlich in Gesundheit und Munterkeit über.

Es kommen Krampfanfälle vor bis zur Ohnmacht, ja bis zum Scheintod, und die Angehörigen lassen sich dadurch in Bestürzung versetzen. Hier ist es, wo der objectiv untersuchende Arzt beruhigen und das Nichtvorhandensein von naher Gefahr bestätigen kann. Hysterische Frauenzimmer klagen bald über ein Gefühl von Kälte, wie von einem kalten Winde, im Hinterhaupte, über Migräne, oder über Gefühl von Kälte und Druck im Magen oder Leerheit mit Mattigkeit, das auf reizende Genüsse vergeht; Unruhe und Knurren im Leibe, Gefühl einer vom Unterleibe nach Magen und Hals aufsteigenden Kugel (globus hystericus); Gefühl, als würde die Gebärmutter an ihren Bändern in die Höhe gezogen (Aufsteigen oder Uebersteigen der Mutter). Dabei wird häufig erhöhter Geschlechtstrieb beobachtet, der selbst bis zur sogenannten „Nymphomanie" ausarten kann.

Ursachen. Die Hauptgrundlage bildet Spinalirritation (Reizung des Rückenmarks), die wieder meist eine Folge ist von Ueberreizung der Nerven durch Blut- und Säfteverluste aller Art, oder durch anhaltende Geistesanstrengungen, oder durch heftige Leidenschaften, durch zu oft befriedigte oder ganz unbefriedigt bleibende Liebe, durch deprimirende Gemüthsaffecte, Aufreizung der Phantasie durch häufiges Romanlesen. Die Hysterie ist nicht selten eine begleitende Erscheinung von Bleichsucht und Eierstockleiden. So lange sich ihre Aeußerungen in den Grenzen der „Neigung" halten, ist sie nicht gefährlich; nur wenn sie diese überschreitet oder wenn sie auf Erblichkeit oder unheilbaren organischen Fehlern beruht, ist Grund zu Befürchtungen da. Uebrigens muß man sich hüten, solche Kranke zu verhöhnen oder ihre Klagen als grundlos zurückzuweisen. In der Regel verschwindet die Hysterie in der Zeit vom 45. bis 50. Jahre von selbst, oftmals vorher schon, wenn solche Personen sich verheirathen und viel Kinder bekommen, oder wenn sie in Verhältnisse kommen, wo sie nicht Zeit haben, sich ihren Gedanken zu überlassen, sondern tüchtig arbeiten und schaffen müssen.

Die **Behandlung** Hysterischer ist eine der schwierigsten, und wenn auch die Homöopathie eine ziemlich große Anzahl von Mitteln besitzt, welche einzelne Beschwerden und Symptome beseitigen und lindern können, so hält es doch so lange schwer, das vielseitige Uebel gründlich zu heilen, als es uns nicht gelingt, die zu Grunde liegenden Ursachen zu heben, welche theils allgemeiner (constitutionelle Verhältnisse), theils localer Natur sind, theils aber auch die Folge übler Gewohnheit oder mangelhafter Erziehung sein können. Auf möglichste Beseitigung dieser Ursachen muß also das

Hauptaugenmerk gerichtet sein, dann aber sorge man für Zerstreuung und gehörige Körperbewegung.

Bei Besprechung der anzuwendenden inneren Mittel gedenke ich nach dem Vorgange des Herrn Dr. Bruckner in seinem „Homöopathischen Hausarzte" den Angaben des Prof. Guernsey, eines sehr erfahrenen Frauenarztes, zu folgen. Darnach soll gegeben werden:

Aconitum

bei Furcht, unter viele Menschen zu gehen. Todesfurcht mit Vorhersagung des Todestages; Schwindel beim Aufrichten vom Liegen.

Arsenicum,

wenn nach jeder Aufregung hysterisches Asthma eintritt; Verschlimmerung besonders nach Mitternacht; kann nicht liegen, aus Furcht zu ersticken; große Todesfurcht.

Asa foetida

nach jeder Aufregung Schlundbeschwerden (Globus hystericus), die überhaupt vorherrschen; Gefühl eines Brockens im Schlunde, den sie glaubt herunterschlucken zu müssen.

Aurum muriaticum

beständige Selbstmordgedanken, welche die Kranke verfolgen; Herzklopfen; hysterische Lach- und Weinkrämpfe.

Belladonna

Blutandrang nach dem Kopfe; nächtliche Schlaflosigkeit; Hoffnungslosigkeit; sitzt halbe Tage auf einer Stelle und bricht Nadeln entzwei.

Calcarea carbonica

Magengrube kugelförmig emporgewölbt; Schwindel beim Treppensteigen; friert leicht, hat immer naßkalte Füße, auch Nachts; nach 3 Uhr früh meist schlaflos.

Causticum

Lähmung der obern Augenlider, die sich herabsenken, so daß die Kranke nur mit Mühe die Augen offen erhalten kann; die Hämorrhoidalknoten werden vom Gehen sehr schmerzhaft.

Chamomilla

leicht zänkisch und widerspenstig.

Coffea

allgemeine Reizbarkeit und Ueberempfindlichkeit; Kopfweh, wie von einem in's Gehirn eingedrückten Nagel, oder als würde letzteres in Stücke zerrissen oder zerschmettert.

Conium

Schwindel, besonders im Liegen, so daß sie sich kaum umdrehen kann. Beim Uriniren stockt der Abgang zeitweise und fließt erst nach einer Weile wieder. Vor den Regeln schmerzhafte Anschwellung der Brüste und Vermehrung aller übrigen Symptome. Globus hystericus.

Hyoscyamus

epilepsieartige Krämpfe und Zuckungen. Die Kranke ist schamlos und entblößt sich gern. Einfältiges Lachen und dumme Geberden.

Ignatia

nächtliche Angstanfälle mit Schreien um Hilfe, Globus hystericus. Klagt häufig über Leeregefühl in der Herzgrube, mit tiefem Seufzen. Ist bald fröhlich, bald niedergeschlagen und hoffnungslos. Stiller Gram. Erschrickt leicht.

Jodum

eigenthümliches Gefühl von Schwäche

und Athemlosigkeit beim Treppensteigen. (Weißfluß, der das Leinenzeug anfrißt.)

Lachesis

unangenehmes Gefühl eines aufsteigenden Klumpens im Halse (Glob. hyster.), kann nicht den geringsten Druck äußerlich am Halse vertragen, ohne daß sie glaubt ersticken zu müssen. Auch sonst kann sie an ihrem Leibe keinen Druck vertragen und sucht Erleichterung durch beständiges Lüften der Kleider. Nach dem Erwachen vom Schlafe Verschlimmerung, sie ist wie außer Athem.

Lycopodium

beständiges Gefühl von Sattheit bis zum Hals hinauf, so daß sie nichts genießen will. Viel Blähungsstöße, besonders links unter den Rippen. Rother Sand im Urin. Verschlimmerung Nachmittags.

Magnesia muriatica

viele Krampfanfälle Tag und Nacht mit Schlaflosigkeit, Verstopfung mit schwierigem Abgang großer Kothmassen, welche beim Heraustreten aus dem After zerbröckeln. Ohnmachtsanfälle bei Tische; Uebelkeit und Zittern, besser nach Aufstoßen.

Moschus

heftiges und anhaltendes Schimpfen und Schelten, bis sie ohnmächtig zu Boden fällt. Furcht zu sterben, sie spricht immer nur von ihrem Tode. Häufige Ohnmachtsanfälle. Großes Verlangen nach Bier oder Branntwein. Zusammenschnürung der Brust.

Natrum muriaticum

paßt besonders für Weiber, deren Regeln immer seltener und spärlicher werden. Heftiges Kopfweh früh beim Erwachen. Lebhafte Träume, Träume von Räubern. Stetes Verlangen nach Salz, große Abneigung gegen Brod. Alle Beschwerden mindern sich, sobald Schweiß eintritt. — Große Schwäche, heftiger Durst, Neigung zum Weinen.

Nux moschata

plötzlicher Wechsel von Ernst und Lustigkeit. — Schläfrigkeit und lautes Sprechen, ohne dessen bewußt zu sein; Verwirrung und Erstaunen, wenn man zur Besinnung gekommen. — Hysterische Ohnmachten.

Nux vomica

gastrische Beschwerden mit Stuhlverstopfung. Erwacht früh zeitig, schläft dann aber wieder ein, bis spät in den Morgen, unter Verschlimmerung des Befindens. Melancholisches, zum Zorne geneigtes Wesen.

Phosphorus

soll besonders für schlanke, magere Frauen passen. Beständiges Schwächegefühl im Unterleibe, Stuhl lang und dünn, trocken und hart, schwierig abgehend. Schläfrigkeit nach dem Mittagessen, Luftaufstoßen nach dem Essen. Starker Geschlechtstrieb.

Phosphori acidum

Hysterie bei Frauen mit dunklen Haaren und Augen und dunklem Teint.

Platina

Selbstüberschätzung und Verachtung gegen Andere. Heftiger, krampfartiger Schmerz an der Nasenwurzel. Ein eigenthümlicher Kitzel von den Geschlechtstheilen nach dem Unterleibe herauf. Schwieriger Stuhl, der wie Lehm am After anklebt. Krämpfe mit Aufschreien. Frostigkeit. Besserung in freier Luft.

Pulsatilla

Befinden sehr veränderlich. Nächtliche Angstanfälle. Sie ist sehr scheu und furchtsam, aber dabei doch sehr mild, gutmüthig und nachgiebig. — Herzklopfen. Weinerliche Stimmung. Hat einen schlechten Geschmack im Munde, besonders früh, oder gar keinen Geschmack, so daß ihr nichts schmeckt. Bei zartem Körperbau und Mangel an Lebenswärme.

Sepia

windende Schmerzen im Magen, die nach dem Halse heraufsteigen (Globus hystericus). Die Zunge wird steif. Sie wird sprachlos und steif wie eine Statue. Schmerzhaftes Leeregefühl in der Herzgrube. Urin sehr stinkend, mit lehmartigem Bodensatz, der sich an den Wänden des Geschirrs ansetzt und schwer zu entfernen ist. Eisige Kälte der Hände und Füße. Plötzliche Ohnmachten, mit heftigem Schweiße und ungestörtem Bewußtsein, ohne daß sie im Stande ist, zu reden oder sich zu bewegen. Unwillkürliche Anfälle von Lachen oder Weinen. Kältegefühl zwischen den Schultern und darauf unwillkürliche Zuckungen der rechten Körperhälfte und Schwerathmigkeit.

Stannum

großes Schwäche- und Ohnmachtsgefühl beim Treppabgehen, wärend sie gut treppauf gehen kann. Ebenso kann sie nicht gut niedersitzen, sondern muß sich in den Stuhl fallen lassen, kann aber gut aufstehen vom Sitze. — Von Reden und Lautlesen gleich ungemein erschöpft. Alle ihre Schmerzen steigen allmälig bis zum höchsten Punkte und nehmen ebenso allmälig wieder ab.

Staphisagria

sehr empfindsam für alle Eindrücke, jedes ungerade Wort verletzt sie. Aerger mit Unwillen und Fortwerfen dessen, was man in der Hand hat, oder Vonsichstoßen. Zähne, gesunde wie cariöse, sehr empfindlich gegen Berührung mit Speisen und Getränken.

Stramonium

sie hat viele sonderbare und dumme Einfälle, ist furchtsam und erschrickt leicht, auch vor bekannten Gegenständen, die sie starr anblickt. — Sie ist sehr geschwätzig, verlangt nach Licht und Gesellschaft. — Gesicht aufgedunsen von Blutandrang.

Sulfur

die Krampfanfälle endigen mit einem Gefühle von Wohlbehagen, wobei Alles um sie her wunderschön erscheint. — Nach den Anfällen entleert sie große Quantitäten wasserhellen Urins. — Sehr hungrig zu Mittag, mit Leeregefühl im Magen.

Valeriana

Gefühl von etwas Warmem, das vom Magen aufsteigt und den Athem benimmt, mit Kitzel tief im Halse und Husten. Gefühl wie von einem Faden, der aus dem Schlunde in die Speiseröhre herabhängt. Furchtsamkeit, zitteriges Gefühl und Herzklopfen. — (Probates Mittel gegen die sogenannten Vapeurs).

Veratrum album

kalter Schweiß am ganzen Körper und besonders an der Stirn. Puls schwach, kaum zu zählen.

Viola odorata

Neigung zu weinen, ohne den Grund zu wissen. — Beklemmung, Angst und Herzklopfen. Hysterische Ohnmachten.

Zincum

beständige, ungeheuere Unruhe in den Füßen oder unteren Extremitäten, so daß sie dieselben immerwährend bewegen muß.

57. Bleichsucht. Chlorosis.

Die Bleichsucht befällt vorzugsweise das weibliche Geschlecht, aber nicht blos Mädchen in der Zeit ihrer Entwickelung, wie Viele glauben, sondern auch Mädchen unter 14 Jahren. Häufiger ist sie bei Blondinen, sie kommt aber ebenso bei kräftigen, als bei schwächlichen Personen vor.

Die Bleichsucht verläuft meist schleichend; das Gesicht ist bleich, mißfarbig, grau, mit braunen und blauen Ringen um die Augen; die Gesichtsfarbe wechselt oft plötzlich ab, Lippen und Zahnfleisch sind blaß, die Bindehaut und Thränenkarunkel bleich, der Körper gedunsen; zuweilen sind Kropf und Glotzaugen, Ohrensausen, Anschwellung der Füße, Nervenüberreizung, Hysterie vorhanden. Mattigkeit, leichte Ermüdung, Schläfrigkeit, Herzklopfen, Kurzathmigkeit, Appetitverirrungen, Erbrechen, Magenbeschwerden, Verstopfung, Störungen der Regel, Abgang wässerigen Blutes, zuweilen Fieber und das sogenannte Nonnensausen (d. i. ein Geräusch, Summen und Sausen in den Venen des Halses) sind fernere Kennzeichen der Bleichsucht.

Ursachen. Die Bleichsucht entsteht nach Krankheiten, welche schwächliche Constitution hinterlassen, oder nach Scrophulose, Rhachitis, Herz-, Milz-, Nierenkrankheiten, Krankheiten der Geschlechtstheile, Gemüthskrankheiten, Liebeskummer, Heimweh, durch allzugroße Anstrengung während der Entwickelung, Blutverluste, Säfteverluste (Stillen, Durchfälle, heftige und anhaltende Schweiße), Mangel guter Luft, mangelnde oder schlecht beschaffene Nahrung, zu rasches Wachsthum, Mißbrauch von Arzneien, aufregende Roman-Lectüre, Erkältung.

Behandlung. Hauptsächlich ist auf die Diät Rücksicht zu nehmen. Die Nahrung bestehe in möglichst nahrhaften Speisen, besonders in Eiern, Fleisch und Milch und aus diesen bereiteten Speisen. Zu vermeiden ist alles Reizende, sowie alle Gemüthsaffectionen; dringend zu empfehlen ist täglicher Genuß frischer Luft, besonders Spazierengehen, mäßige Arbeit, namentlich im Freien, aber nie bis zur Ermüdung. Besonders empfehlenswerth ist langes Schlafen, etwa von Abends 9 Uhr bis wenigstens Morgens 7 Uhr. Bei der innerlichen Behandlung nehme man besonders auf die Regelwidrigkeiten Rücksicht, vermeide es aber ja, die Regel durch sogenannte „blutreibende" Mittel herbeiführen zu wollen. Ist der Organismus erst wieder gekräftigt, so wird der normale Regelfluß schon von selbst wieder erscheinen. Neuere Aerzte halten die Bleichsucht nicht (wenigstens in den meisten Fällen nicht) für ein Blutleiden, sondern für ein primär als Nervenleiden auftretendes Uebel. Die so günstige Wirkung der homöo-

pathischen Mittel in dieser Krankheitsform scheint ganz dafür zu sprechen und selbst die Wirkung des Eisens in den bekannten Stahlwässern kann ebenso gut dynamischer Natur sein, ohne zu der Erklärung seine Zuflucht nehmen zu müssen, daß es die fehlenden Blutbestandtheile ersetze. Unter den Mitteln, welche die Homöopathie zur Bekämpfung dieses leider sehr häufig vorkommenden Uebels für angezeigt hält, steht **Pulsatilla** 3. obenan, besonders in nicht ganz schweren und nicht zu alten Fällen, mehr zu Anfang der Krankheit, wenn Zeichen gestörter Verdauung vorhanden sind, kühle Haut, fast beständiges Frösteln, Gesichtsblässe, leichte Erregbarkeit, Neigung zum Weinen, schwacher Puls, Athembeklemmung, mangelnder Regelfluß und statt dessen periodischer Weißfluß. Ein Hauptmittel ist und bleibt aber auch **Calcarea carbonica** 3., besonders in der sogenannten Entwickelungsperiode und bei vorhandener scrophulöser Anlage, wenn gastrische Erscheinungen dieselben begleiten, besondere Gelüste (z. B. nach Essig, Kreide u. s. w.), halbseitige Kopfschmerzanfälle, mit dem Gefühl von Lockersein des Gehirnes, große Müdigkeit und Schlaffheit des Körpers und Geistes, nervöse Erregbarkeit und Herzklopfen, zu lang anhaltende oder zu oft und zu stark wiederkehrende Regel mit nachfolgender Schwäche. Weitere Heilmittel sind nach Dr. v. Grauvogl: **Cuprum** 4., nach Dr. Schüßler **Calcarea phosphorica** 6., und endlich leichtverdauliche Eisenpräparate, wie **Ferrum carbonicum, Ferrum lacticum** u. a. in 2. Decimalverreibung. Verordnet man Letztere, so muß noch eine gewisse Energie der Verdauung vorhanden sein und sie dürfen nicht massenweise gegeben werden, sondern, wenn es einmal angezeigt ist, in kleineren, aber längere Zeit fortgesetzten Gaben (vgl. oben). Sie werden passen, wenn die Regel entweder allzustark fließt oder statt derselben Weißfluß vorhanden ist, bei Blässe und Aufgedunsenheit des Gesichtes, ödematöser Anschwellung um die Fußknöchel herum, Muskelschwäche, Trägheit, Herzklopfen, durch Bewegung und Gemüthsaffecte leicht erregt, Verdauungsstörungen. Eine neuere Empfehlung ist **Apis** 3. bei aufgedunsenem, blassem Gesicht, ödematösen Anschwellungen und Schmerzen in der rechten Leistengegend (Dr. Tietze in Philadelphia). In die Wahl fallen noch z. B. **Sepia** 3.—6., wenn Selbstbefleckung vorausgegangen und eine besondere Empfindlichkeit in den Geschlechtstheilen vorhanden, mit Weißfluß und Schlaffheit der Scheidenschleimhaut bis zum Vorfall derselben und der Gebärmutter. **China** 2. (ebenso **Phosphorus** 6.) wird nur in sehr veralteten und hochentwickelten Fällen von Bleichsucht Anwendung finden können, besonders nach Blut- und Säfteverlusten und deren Folgen (wassersüchtige Zustände, Schwäche mit Ueberreiztheit), nach Stillen, Eiterungen, chronischen Durchfällen u. a. m., während **Phospho-**

rus 6. und **Phosphori acidum** 3. bei Schwächung des Geschlechtssystems (mit erhöhter Erregbarkeit) nach geschlechtlichen Ausschweifungen, nach Kummer, Gram, Sorgen, und gegen den Weißfluß, besonders gegen den nach der Heilung zurückbleibenden, Nutzen bringen wird. Mit vollem Rechte wird auch **Natrum muriaticum** 3. gerühmt, aber nur bei schweren und veralteten Fällen, bei sehr herabgekommenen Individuen mit schmutziger, welker, lebloser Haut und gänzlich darniederliegender Ernährung. Es gründet sich hierauf die so bedeutende Heilkraft der Soolquellen bei Regelmangel, Weißfluß, Unfruchtbarkeit, Eierstocksgeschwülsten u. s. w. Nach Wolf soll **Thuja** 30. wesentliche Dienste leisten in der jetzt so häufig vorkommenden Blutarmuth. Endlich wäre noch zu erwähnen, daß Dr. Winter das Blei (**Plumbum** 3.) mit überraschendem Nutzen in den Fällen von Bleichsucht angewendet hat, die sich durch beläftigende Kurzathmigkeit, Stuhlverstopfung, Oedem der Füße und ungewöhnliche Muskelschwäche auszeichneten.

Andere specielle Frauenkrankheiten, wie z. B. Eierstockskrankheiten, Gebärmutterkrebs, Polypen u. s. w. mußten hier unberücksichtigt bleiben, weil die Behandlung solcher nur Sache des Arztes sein kann und darf.

Sechster Abschnitt.

Die Krankheiten der Erwachsenen.

Auch in diesem Abschnitte wird eine gewisse Anzahl von Krankheitsformen ohne Berücksichtigung bleiben müssen, weil der Laie, für welchen doch dies Buch geschrieben ist, bei jeglichem Mangel medicinischer Vorbildung oder bei wenigstens mangelhafter Vorbildung nicht im Stande ist, dieselben zu erkennen und demgemäß auch in der Behandlung derselben leicht Fehler begehen könnte, welche für den betreffenden Patienten verhängnißvoll werden müßten.

58. Abmagerung, Abzehrung. Atrophia, Tabes.

Es ist dies keine selbstständige, keine primäre Krankheitsform, sondern stets nur die Folge einer andern vorausgegangenen oder zu Grunde liegenden Krankheit. Sie kann bald rasch eintreten (acute Form), z. B. nach größeren Säfteverlusten, oder sich allmälig herausbilden (chronische Form), z. B. bei Lungentuberkulose, chronischer Magen- und Darmerkrankung, Drüsenleiden u. s. w. Hier nur im Allgemeinen so viel, daß in erster Reihe eine zweckmäßige Ernährung durch zwar nahrhafte, aber dabei doch leicht verdauliche Kost Beachtung verdient; *ohne* eine solche werden wir mit all' unseren Arzneimitteln wenig oder nichts ausrichten, so passend dieselben auch sonst gewählt sein mögen.

Rührt die Abmagerung von starken *Säfteverlusten* (Blutungen, Eiterungen, Durchfällen u. s. w.) her, so werden sich **Arsenicum, China, Ferrum carbonicum** 2., **Phosphorus**, auch **Calcarea carbonica** meist hilfreich erweisen. Sind *heftige, ermattende Schweiße* eine begleitende Erscheinung der zu Grunde liegenden Krankheit, so werden außer **China**

noch **Mercurius solubilis, Nitri acidum** und **Phosphori acidum** gute Dienste leisten. Bei anhaltender Schlaflosigkeit: **Coffea, Belladonna, Hyoscyamus niger, Aurum muriaticum** u. a. m. Außerdem dürfte noch **Jodum** zu berücksichtigen sein, wenn trotz starken Appetites die Abmagerung fortdauert.

59. Abscess, Eitergeschwulst. Abscessus.

Man bezeichnet damit eine Ansammlung von Eiter oder einer demselben ähnlichen Flüssigkeit in einer widernatürlichen Höhle. Der Eiterbildung geht allemal eine Entzündung voraus und als Kennzeichen eines entzündlichen Abscesses gelten, außer dem Schmerz an der betreffenden Stelle und von da bisweilen auch weiter ausstrahlend, Hitze, Röthe, Geschwulst und, wenn der Abscess mehr oberflächlich liegt, eine geringe Erhabenheit. Das sicherste Kennzeichen aber ist die sogenannte Fluctuation d. h. wenn man mit einer Fingerspitze gelinde auf die erhabene Geschwulst drückt, so fühlt man vermittelst eines daneben aufgelegten Fingers, wie sich unter diesem letzteren die Haut um eben so viel erhebt, als man mit dem ersteren Finger eindrückt. Verwechseln könnte man allenfalls eine Eitergeschwulst wegen der dabei bestehenden Fluctuation mit einer „Pulsadergeschwulst"; abgesehen aber von der Entstehung und den begleitenden Erscheinungen unterscheidet sich letztere dadurch von der ersteren, daß sie bei Druck verschwindet und daß man das tactmäßige Pulsiren fühlen und hören kann. Auch mit der sogenannten „Muskelfluctuation" könnte eine Eitergeschwulst verwechselt werden; aber erstere fluctuirt bei angebrachtem Fingerdruck nur nach einer Seite hin, während letztere nach allen Seiten hin fluctuirt.

Man unterscheidet auch noch kalte oder lymphatische, oder metastatische Abscesse, wahre und falsche, Abscesse mit gutem oder schlechtem (ichoröse m) Eiter; doch muß eine derartige Unterscheidung und das demnächst einzuschlagende Verfahren dem Arzte überlassen bleiben.

Ursachen einer Eitergeschwulst sind gewöhnlich das Eindringen fremder Körper (z. B. eines Splitters u. dgl.) in die Haut, oder mechanische Verletzungen (Stoß, Quetschung) anderer Art, oder Erkältung u. s. w. Manchmal liegt der Bildung von Abscessen auch irgend eine Dyscrasie, wie Scrophulose, Syphilis u. s. w. zu Grunde. Eine sehr häufige und bekannte Art bildet das „Finger- oder Nagelgeschwür", welchem später ein besonderes Capitel gewidmet werden wird.

Was die **Behandlung** anlangt, so ist dieselbe bei einem homöopathi-

ſchen Heilverfahren eine doppelte, eine äußerliche und unter Umſtänden auch innerliche, während die Allopathie den Abſceß nur als rein chirurgiſche Krankheit anzuſehen und zu behandeln pflegt. Steht nämlich zu vermuthen, daß es bereits zur Eiterbildung gekommen iſt, ſo thut man am beſten, das Reifwerden des Abſceſſes durch warme Breiumſchläge von Leinmehl oder Hafergrütze zu beſchleunigen. Da ich gefunden habe, daß derartige Umſchläge vielfach verkehrt bereitet und angewendet werden, ſo dürfte es wohl nicht überflüſſig ſein, hier gleich Einiges darüber zu bemerken. Die zu Umſchlägen (Kataplasmen) gebräuchlichen Species werden mit ſo viel kaltem oder warmem Waſſer angerührt und gekocht, daß ein weder zu dünner noch zu dicker (ſteifer) Brei entſteht, welcher zwiſchen Leinwand ausgebreitet und mit dieſer (alſo nicht der Brei unmittelbar auf die Haut!) fingerdick aufgelegt wird. Der Umſchlag muß auch die richtige Temperatur haben, darf alſo weder zu kühl noch zu heiß ſein; man muß ihn einige Zeit auf dem Handrücken liegen laſſen können, ohne Schmerz zu fühlen. Endlich darf derſelbe Umſchlag nicht zu lange, höchſtens $1^1/_2$ Stunde liegen bleiben, weil er ſonſt zu kühl wird und den Zweck nicht erreichen hilft. Man vertauſcht ihn mit einem anderen, der kurz vorher angefertigt worden iſt; man muß alſo zu dem Zwecke wenigſtens zwei Leinentücher in Bereitſchaft haben. Den Brei, welchen man abgenommen hat, ſtreift man von dem Tuche ab, thut ihn in das Gefäß zu dem übrigen und gießt etwas Waſſer dazu. Er darf nicht auf hellem Feuer, ſondern muß auf dem Ofen oder in heißer Aſche oder auf glühenden Kohlen warm erhalten und alle 24 Stunden ein friſcher gekocht werden.

Von innerlichen Mitteln giebt der Homöopath **Belladonna** 3., wenn die äußere Röthe, Hitze und Spannung ſehr bedeutend ſind; **Hepar sulfuris calcareum** 3. zur Beſchleunigung des zögernden Eintritts der Eiterung; **Mercurius solub.** 3. bei intenſiver Geſchwulſt und Härte des Gewebes. Bei chroniſchen (kalten) Abſceſſen dienen **Hepar sulfuris** 3. oder **Jodum** 3. zur Beſchleunigung der Schmelzung, und **Sulfur** 3. bei gänzlich mangelnder Reaction, wenn der Eiterdurchbruch ſich alſo ſehr lange verzögert. Letzteres Mittel ſoll man auch in ſeltenen Gaben ſolchen Individuen verabreichen, welche an häufig wiederkehrenden Abſceſſen leiden. **Arsenicum** 6. endlich wird Anwendung finden, wenn der Abſceß brandig wird.

In dem weiteren Verlaufe der Abſceßbildung tritt endlich die ſogenannte „Reife" ein, d. h. die Geſchwulſt hat ſich zuſammengezogen, es hat ſich eine ſpitze Erhöhung gebildet, unter welcher die Fluctuation am deutlichſten wahrnehmbar iſt und der darunter befindliche Eiter gewiſſer-

maßen durchschimmert. Man könnte nun wohl auch in leichteren Fällen die Berstung der erhöhten Hautstelle und den Durchbruch des Eiters ruhig abwarten und der Natur überlassen; besser aber wird es sein, nunmehr den Absceß mit dem Messer (Lanzette) zu öffnen. Es ist das eine höchst einfache, nur mit einem augenblicklichen und geringen Schmerze verbundene Operation, vor der sich, zu ihrem eigenen Schaden, viele Patienten ohne Grund fürchten; sie erspart dem Kranken vielleicht noch tagelangen und viel größeren Schmerz, der Eiter wird durch die Schnittwunde leichter und besser entleert, als durch ein kleines bei der natürlichen Eröffnung (oder durch eine Steck- oder Nähnadel) gebildetes Löchelchen, und dadurch die vollständige Heilung beschleunigt. Es kann, wie schon angedeutet, in leichteren Fällen auch der Laie die Eröffnung des Abscesses mit einem scharfen Messer unternehmen; bei sehr großen Geschwülsten aber, oder wenn dieselben sich in der Nähe eines Gelenkes befinden, überlasse man Operation und weitere Behandlung füglich dem Arzte.

Auch nach geschehener Eröffnung des Abscesses ist anzurathen, die Umschläge noch eine Zeit lang fortzusetzen, theils damit die Oeffnung sich nicht zu zeitig schließe, theils damit der vorhandene Eiter sich vollständig entleere. Will man, namentlich um des Nachts das doch immerhin etwas umständliche Verfahren mit den Umschlägen zu vermeiden, ein erweichendes Pflaster auflegen, so sorge man durch einen in der Mitte desselben angebrachten und der Eröffnungsstelle entsprechenden runden Ausschnitt dafür, daß der Eiter sich ungehindert entleeren könne.

Solche Individuen, welche offenbar eine Neigung zu Absceßbildungen verrathen, müssen eine gewisse Diät beobachten und namentlich fettes Schweinefleisch, scharf geräucherte oder gesalzene oder gewürzte Dinge meiden, ebenso Spirituosen und hitzige Getränke.

Zwei Arten von Eitergeschwülsten, den „Furunkeln" bez. „Carbunkeln" und den „Fingergeschwüren oder Panaritien", werden besondere Capitel gewidmet werden.

60. Alpdrücken, Alp. Incubus.

Es ist dies eine Art „nächtliches Asthma", kommt nur im Schlafe vor und zwar bei der Rückenlage, gewöhnlich nach abendlicher Magenüberladung oder bei Vollblütigkeit. Es stellt sich meist bald nach dem Einschlafen ein, der Schlaf ist also kein fester; der von dem Alp Befallene stöhnt zwar ängstlich, kann aber sonst weder rufen, noch sich rühren. Er träumt, es liege eine Last (ein Thier, ein Gespenst) auf dem Körper oder

wolle sich auf ihn legen, welche ihm den Athem benimmt und die er sich vergeblich anstrengt los zu werden. Das dauert kürzere oder längere Zeit, manchmal tritt der Anfall in derselben Nacht auch mehrmals ein. Endlich erwacht der Kranke plötzlich mit einem Schrei, ist wie in Schweiß gebadet, zittert, hat Herzklopfen, fühlt den Kopf eingenommen und sich selbst matt. Sonst hat der Zufall weiter keine üblen Folgen.

Die **Behandlung** dieses, wenn auch nicht gefährlichen, so doch lästigen Uebels wird eine zweifache sein können. Zunächst wird es nämlich darauf ankommen, demselben vorzubeugen durch Vermeidung oder Hebung der Ursachen. Ist „Vollblütigkeit" die Ursache (s. oben), so müssen die gegen diese gerichteten Mittel angewendet werden; trägt aber Magenüberladung die Schuld, so ist den an öfterem Alpdrücken Leidenden der gute Rath zu geben, daß sie nicht Abends zu spät oder zu kurz vor dem Schlafengehen ihre Mahlzeit einnehmen und daß sie nur wenige und leicht verdauliche Speisen genießen.

Von inneren Mitteln wird sich zur Anwendung empfehlen:

Aconitum 3.

bei gleichzeitiger Fieberhitze mit Durst, Blutwallungen, Herzklopfen, beklommenem Athmen, Aengstlichkeit und Unruhe.

Nux vomica 3.,

ein Hauptmittel, wo der Genuß starken Kaffees oder Thees oder erhitzender geistiger Getränke oder eine sonstige Magenüberladung den Anlaß zum Auftreten des Uebels gab.

Opium 3.,

in schwereren Fällen, wenn der Kranke schnarchend und röchelnd mit offenem Munde und halbgeöffneten Augen daliegt, das Gesicht Angst verräth und mit kaltem Schweiß bedeckt ist und bisweilen sogar Zuckungen einzelner Glieder hinzukommen.

Pulsatilla 3.

soll hauptsächlich da am Platze sein, wo die Kranken auf dem Rücken, mit über den Kopf gelegten Armen liegen, ängstlich träumen und weinen. Soll besonders für das weibliche Geschlecht passen.

Außerdem werden noch empfohlen:

Nitri acidum 3.

bei Alpdrücken kurz nach dem Einschlafen. Ebenso: **Terebinth.** 6. Wenn das Alpdrücken in späteren Nachtstunden auftritt: **Conium** und **Cinnabaris**; auch **Mezereum** soll hier Dienste leisten.

Silicea 3. und **Sulfur** 3.

in chronischen Fällen.

61. Ameisenkriechen, Ameisenlaufen. Formicatio.

Es besteht diese Erscheinung in einer sogenannten Hyperästhesie (Ueberempfindlichkeit) der Hautnerven, welche an allen Körpertheilen vorkommen kann. Die davon Befallenen haben das Gefühl, als ob Ameisen auf der Haut hin- und herliefen. Bisweilen lassen sich die Ursachen (z. B. irgend ein Druck auf einen Nerven) auffinden, oft aber gar nicht.

Behandlung. Man suche die Grundursache zu ermitteln und, wenn überhaupt möglich, zu beseitigen; ist aber keine aufzufinden, so werden **Sulfur** 3. oder **Secale cornutum** 3. zur Anwendung empfohlen, letzteres Mittel auch bei Schwangeren. Ich selbst habe in einigen Fällen von **Phosphorus** 6. Nutzen gesehen nach schweren Entbindungen, wo ein Kindestheil oder die angewendete Zange einen heftigen Druck auf den Schenkelnerven ausgeübt hatte und die Kranken theils über ein Taubheitsgefühl in dem leidenden Schenkel oder auch über ein Kriebeln in demselben klagten. Dr. Jahr empfiehlt noch **Carbo vegetabilis, Baryta** und **Rhododendron.** Auch **Magnesia muriatica** 3. wird von Einigen empfohlen.

62. Appetitlosigkeit Anorexia.

Die Appetitlosigkeit ist nur Symptom einer anderen Krankheit; besonders sind es Magen- und Verdauungsstörungen, auf welche man bei der Behandlung Rücksicht zu nehmen hat. Liegen andere Ursachen zu Grunde, z. B. übermäßiger Kaffee- oder Spirituosengenuß, so meide man dieselben, weil sich durch diese Genüsse der Appetit besonders verliert. Innerlich gebe man **Nux vomica** 3. täglich eine Gabe. — Dem Laien dürfte es nicht unangenehm sein, einige Mittel zu kennen, wenn die Abneigung sich auf besondere Genüsse bezieht, wenn er auch dabei noch die zu Grunde liegende Krankheit und Ursache berücksichtigen muß. Bei stattfindender Abneigung:

Gegen Wasser berücksichtige man: **Belladonna, China, Nux vomica.** Gegen Milch: **Belladonna, Bryonia, Calcarea carbonica, Ignatia, Natrum carbon., Pulsatilla.** Gegen Kaffee: **Belladonna, Bryonia, Chamomilla, Mercurius vivus, Nux vomica, Spigelia.** Gegen Brod: **Nitri acidum, Lycopodium, Natrum muriaticum, Pulsatilla.** Gegen Butter: **Carbo vegetabilis, Mercurius, Pulsatilla.** Gegen Fettes: **Carbo vegetabilis, Pulsatilla, Hepar sulfuris, Natrum carbonicum, Petroleum.** Gegen Fleisch: **Acidum nitricum, Ignatia, Mercurius vivus, Pulsatilla, Sepia, Silicea, Sulfur.** Gegen

warme Speisen: **Calcarea carbonica, Ignatia, Lycopodium, Magnesia, Mercurius, Pulsatilla, Veratrum.** Gegen Saures: **Ignatia, Sulfur.** Gegen Süßes: **Causticum, Mercurius vivus, Nitri acidum, Sulfur.** Gegen Tabak: **Ignatia, Natrum muriaticum, Nux vomica, Pulsatilla.** Gegen Wein: **Mercurius.**

63. Asthma, Brustkrampf. Asthma.

Unter **nervösem Asthma** oder Brustkrampf ist (nach Kafka) zu verstehen eine paroxysmenweise auftretende Behinderung der Athmung, deren Ursache in einem Krampfe der Bronchialmuskeln und in einer durch denselben zu Stande gebrachten Verengerung der Bronchien beruht. Nach dem Anfall ist die Athmung wieder vollkommen frei. Die Schleimhaut der Luftröhren-Verzweigungen ist also vollkommen unversehrt. Wir beobachten diese Form am häufigsten bei hysterischen oder geschwächten Personen als Reflex von Hirnleiden oder Rückenmarksreizung; sie wird leicht durch Gemüthsbewegungen hervorgerufen. Eine zweite Form ist das **congestive Asthma,** welches zumeist bei wirklich vollblütigen Personen beobachtet wird und seinen Grund hat in Blutandrang nach den Lungen, dem Herzen, den großen Blutgefäßen und den Unterleibsorganen. Die Kranken klagen über Schwerathmigkeit, Kopfeingenommenheit, Herzklopfen, Angst, mit nächtlicher Verschlimmerung. Der Puls ist voll und das Gesicht stark geröthet. Vermehrte Anlage dazu haben das höhere Mannesalter und Frauen in den klimakterischen Jahren. Erworben kann diese Anlage werden durch gutes und vieles Essen und Trinken bei geringer Bewegung. Außerdem durch Unterdrückung von gewohnten Blutungen und Ausscheidungen (Hämorrhoiden, Menstruation und Nasenbluten).

Eine dritte und wohl die am häufigsten vorkommende Form bildet das **organische Asthma,** deshalb so genannt, weil es seinen Grund in organischer Veränderung (Desorganisation) wichtiger Organe hat, wie z. B. der Schleimhaut der Luftwege (chronischer Katarrh derselben), der Lungen (besonders Emphysem derselben oder Erweiterung der Lungenbläschen), des Herzens (Vergrößerung, Erweiterung desselben) u. s. w.

Außerdem existiren noch verschiedene andere speciellere Bezeichnungen von Asthmaformen, die wir aber hier unberücksichtigt lassen wollen. Vom Millar'schen Asthma ist schon oben (vergl. „Kinderkrankheiten") die Rede gewesen.

Wir kommen nun zur

Behandlung des Asthma. Diese wird eine zweifache sein: In dem

einen Falle suchen wir die Anfälle selbst zu bekämpfen und in dem anderen bemühen wir uns, die Ursache zu beseitigen, damit die Wiederkehr der Anfälle möglichst verhütet werde. Vor Allem bringe man den Kranken aus der liegenden in eine mehr sitzende Stellung, befreie ihn von allem Druck der Kleidung, sorge für frische Luft im Zimmer und gebe, wenn etwa Stuhlverstopfung oder Blähungsanhäufung die muthmaßliche Ursache ist, ein Klystier. Riechmittel und äußere Hautreize (Senfteig, Fußbad) haben selten den gewünschten Erfolg, eher noch das Verbrennen des bekannten „Salpeterpapieres". Tragen die äußeren Erscheinungen, unter denen der asthmatische Anfall auftritt, das Gepräge von Blutandrang nach dem Gehirn, ist der Kranke vollsaftig und kräftig, das Gesicht roth, der Kopf heiß, der Puls voll und beschleunigt; ist außerdem der Anfall die Folge raschen Temperaturwechsels oder einer heftigen Gemüthsbewegung, so gebe man **Aconitum** 3. und mache Kaltwasserumschläge über den Kopf. Klagt der Kranke sehr über Kopf- und Halsbeschwerden, sehen die Augen sehr roth aus, ist der Kranke gegen Licht und Geräusch sehr empfindlich, ist das Einathmen gedehnt, das Ausathmen kurz und stöhnend, so wird **Belladonna** 3. angezeigt sein. Liegt aber der Kranke wie betäubt da, schnarchend, mit offenem Munde, ist das Ausathmen lang, das Einathmen kurz, ist der Anfall vielleicht die Folge übermäßigen Genusses von Wein u. dgl., so gebe man **Opium** 3. Rührt das Asthma mehr von Magen- und Unterleibsleiden her (Gelehrte, die viel sitzen; Schlemmer, die gern gut und viel essen und trinken); ist Durst und Beklemmung in der Herzgrube da, der Unterleib gespannt (von Blähungen) und hart mit Stuhlverstopfung, so wird **Nux vomica** 3. seine guten Dienste nicht versagen, nebenbei aber auch ein Klystier wohl angebracht sein. Ist der Anfall, unter ähnlichen Erscheinungen, nach Aerger entstanden, so kann man auch wohl **Chamomilla** 2. darreichen oder ein anderes gegen die Folge von Gemüthsbewegungen (s. diese) empfohlenes Mittel.

Werden die Kranken während ihres Anfalles blau oder cyanotisch (durch momentane gänzliche Unterdrückung des Athmungsprocesses, verhindertes Eintreten von Luft in die Lungenbläschen und in Folge davon wieder mangelhafte Oxydation des Blutes), so werden sich besonders folgende Mittel zur Anwendung empfehlen: **Hyoscyamus** bei bläulich aufgedunsenem, lividem Gesichte, mit Sopor oder Delirien, stetem, trockenem, krampfhaftem Husten; **Ipecacuanha** 3. bei öfterem trocknem Husten während des Anfalles mit Brechübelkeit oder wirklichem Erbrechen, wenn Schleimrasseln vorhanden ist, schnelles, ängstliches, seufzendes Ausathmen; große Unruhe und Angst; Gesicht bald blaß, bald roth; kalter Schweiß im Gesicht und an

den Extremitäten; öfteres Lassen wässerigen Harns. **Veratrum album** 3. in ähnlichen, aber stärkeren Fällen, wie **Ipecacuanha** 3. bei Erstickungsgefühl, Ohnmachtsanwandlung, Angst und Herzklopfen. **Antimonium tartaricum** 3. bei keuchendem Athmen mit starkem Schleimrasseln, Stickhusten, drohender Lungenlähmung. **Arsenicum** 6., wenn der Anfall mit großer Beängstigung, kaltem Schweiße und großer Schwäche auftritt. **Sambucus** 3. bei nächtlichen Erstickungsanfällen mit pfeifendem Tone beim Einathmen; plötzlichem Auffahren im Schlafe, mit Schreien, Angst, Zittern, Umsichschlagen, Bläue des Gesichts und der kalten Glieder, Stickhusten, Sprachlosigkeit. Endlich **Carbo vegetabilis** 6. bei plötzlicher Schwäche, mit Zittern der Glieder und Ohnmachtgefühl; wenn der Leib aufgetrieben ist durch Anhäufung von Gasen, die weder nach oben, noch nach unten fortgehen wollen (sogenanntes „Blähungsasthma"); bei Kälte und Bläue der Haut; wenn Herumgehen erleichtert, Sitzen und Liegen dagegen verschlimmert.

Tritt der Anfall unter dem Zeichen des Collapsus auf, wie er häufig in der organischen Form, besonders bei Lungenemphysem, chronischem Katarrh, Herzleiden u. s. w. beobachtet wird; wird der Anfall leicht hervorgerufen durch Essen oder durch jede Bewegung; erscheint er gern gegen Mitternacht oder bald nachher, mit Blässe und Eingefallenheit des Gesichts, kaltem Schweiße, Kälte der Glieder, großer Schwäche und Hinfälligkeit, Angst wie zum Tode, Brennschmerz in der Brust, fadenförmigem Pulse, heftigem Durst, keuchendem und pfeifendem Athmen bei offenem Munde, dann haben wir in **Arsenicum** 6. ein herrliches Mittel, auf das wir uns verlassen können und das oft schon nach wenigen Gaben wesentliche Besserung herbeiführt. Auch **Phosphorus** 6. würde hier in Betracht zu ziehen sein, wenn zugleich ein Gefühl von Druck und Schwere in der Brust zugegen ist mit Neigung zu Seufzen; oder **China** 2. bei vorherrschenden Zeichen der Blutarmuth und Schwäche. In der sogenannten Brustbräune (s. oben) werden besonders **Moschus, Arnica,** auch **Cuprum** Berücksichtigung verdienen und bei den Asthmaanfällen hysterischer Personen besonders **Nux moschata, Ignatia.**

Es ist sicher, daß es noch verschiedene andere Mittel giebt, welche gegen Asthma angewendet zu werden verdienen und auch mit mehr oder weniger Erfolg angewendet worden sind. Ich will nur u. a. **Aurum** anführen für solche Fälle, wo der Anfall mit heftigem Herzklopfen und großer Angst auftritt, und wo es unsicher ist, ob das Herz primär oder secundär mitleidend ist; ferner **Digitalin** 6. Vbg, täglich oder seltener eine Gabe, wird namentlich von Bähr sehr gerühmt in der rein nervösen Form (dem

eigentlichen Krampf der Bronchien), bei sehr reizbaren, nervenschwachen Individuen, besonders nach Onanie oder übermäßigem Coitus (bei Männern); **Argent. nitr.** und **Stramonium** bei Rückenmarksleiden, letzteres Mittel auch bei Gehirnleiden. Endlich wäre noch auf **Coca** aufmerksam zu machen, eine in Südamerika heimische Pflanze, die bei den Indianern bei Asthma gebräuchlich ist; ferner auf das von Grauvogl empfohlene **Naphthalinum** 3. und auf die Tinktur von **Aralia racemosa**, die Ausgezeichnetes leisten soll.

Eine häufiger vorkommende Art von Asthma ist diejenige bei Bildhauern, Steinmetzen u. A., erworben durch fortgesetztes Einschlürfen von Steinstaub. Hier steht allen anderen Mitteln **Silicea** voran, und dann erst sind **Calcar.**, **Hepar.** und **Sulfur.** in Betracht zu ziehen.

Ueber das sogen. „Heuasthma" oder „Heufieber" wird der Leser in dem spätern Capitel „Schnupfen" einige Bemerkungen vorfinden.

64. Aufliegen, Durchliegen. Decubitus.

Wenn ein Patient längere Zeit an's Bett gefesselt ist, in Folge einer Krankheit ein und dieselbe Lage beibehalten muß, und wenn die Krankheit, sowie die Körperbeschaffenheit (Magerkeit) dazu Veranlassung geben, so liegt er sich auf, d. h. an einzelnen Stellen des Körpers, auf denen der Kranke hauptsächlich liegt, bilden sich rothe Stellen, welche in Verschwärung, ja sogar in Brand übergehen können. Hauptsächlich sind es Lungenkrankheiten, Tuberkulose und Typhus, welche besonders das brandige Aufliegen begünstigen. Außerdem entsteht das Aufliegen öfters bei Knochenbrüchen, bei welchen der Patient längere Zeit ruhig liegen muß; ferner durch Druck von Verbandstücken. Auch sind sehr oft Unreinlichkeit (Koth und Urin, die der Kranke unter sich gehen läßt und wovon er nicht oft genug gereinigt worden ist), Brodkrümel, Falten im Betttuch, die Ursache. In der Regel findet das Durchliegen am Kreuzbein, auf den beiden Sitzknochen, auf den Fersen, den Waden, Schultern, Ellenbogen statt.

Behandlung. Zur Verhütung des Durchliegens sorge man zunächst für ein zweckmäßiges Lager. Das Liegen auf vielen Federbetten ist durchaus schädlich. Man sorge, wenn man's haben kann, für eine gute Matratze mit passender Unterlage, sei es nun ein Bettlaken, das aber glatt und faltenlos bleiben muß, sei es eine gegerbte Hirschhaut oder ein Rehfell oder auch ein mit ausgelesener Haferspreu gefülltes leinenes Kissen. Am besten freilich sind Luft- oder Wasserkissen (mit 24—26° R. warmem Wasser gefüllt und nach Bedürfniß erneuert).

Eine zweite unerläßliche Bedingung zur Verhütung des Durchliegens

bilden öftere kalte Waschungen der gefährdeten Theile entweder mit reinem Wasser oder mit **Arnica-Tinctur** ($^1/_3 : ^2/_3$) oder mit Branntwein, Rum, Citronensaft vermischtem Wasser. Außerdem veranlasse man den Kranken, soweit es angängig ist, öfters einmal die Lage zu wechseln, damit nicht ein und dieselbe Stelle immerwährend dem Drucke ausgesetzt bleibe.

Zeigt sich trotzdem eine geröthete und schmerzhafte Stelle, so kann man auch hier noch entweder oben bezeichnete Waschungen fortsetzen oder man verbindet sie täglich zweimal mit Salicyltalg.

Ist aber die Stelle bereits wund geworden und eiternd, so spüle man sie täglich zweimal mit einprocentiger Carbollösung ab und lege Perubalsamsalbe (1 Theil Perubalsam, 30 Th. Vaseline), auf ein Stück Leinwand gestrichen, auf. Dieses befestigt man mittelst zweier kreuzweise angebrachter Heftpflasterstreifen, damit es keine Falten werfe. Wird die Stelle gar brandig, so bepinsele man den Brandschorf mit fünfprocentigem Carbolöl und bedecke sie mit trockener Charpie, die man ebenfalls mittelst Heftpflasterstreifen befestigt.

Betrifft der Fall unbemittelte oder arme Kranke, welche kein Luft- oder Wasserkissen beschaffen können, so muß ein Strohkranz, mit Leinwand überzogen, an deren Stelle untergelegt werden. Und kann keine Matratze beschafft werden, so lege man den Kranken auf Stroh (mit einem Laken überdeckt), ohne Federbetten. Zu diesem Zwecke nehme man Schüttstroh und lege erst der Länge, dann der Quere nach eine Schicht und so immer fort, bis das Lager hoch genug ist.

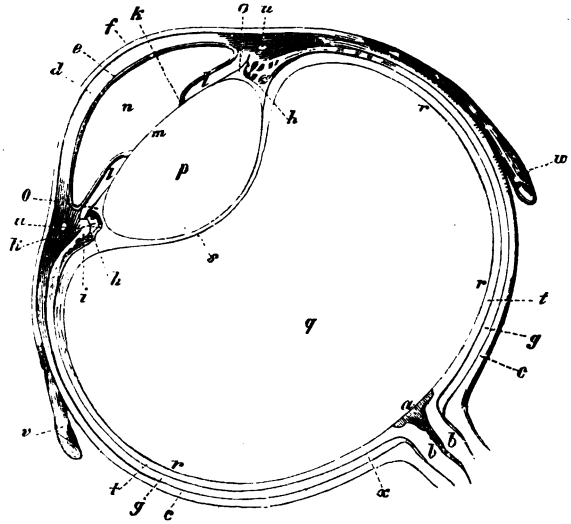
Treten Fiebererscheinungen auf, so gebe man **Aconitum** 3.; bei großer Schwäche **China** 2., bei Brand **Arsenicum** 6. oder **Kreosotum** 6. oder **Nitri acidum** 3.

Bei intensiver Eiterung und Verfall der Kräfte gebe man dem Kranken, wenn es sonst die zu Grunde liegende Krankheit und die Umstände erlauben, eine nahrhafte und dabei leicht verdauliche Kost und dann und wann etwas Wein, rein oder mit Wasser vermischt.

65. Augenentzündung. Ophthalmitis.

Ueber die „Augenentzündung der Neugeborenen" ist schon früher unter dem Capitel der „Kinderkrankheiten" abgehandelt worden; aber man unterscheidet noch verschiedene andere Arten, von denen eine jede wieder nach ihrer Eigenthümlichkeit beurtheilt und behandelt sein will. Das ist indeß nicht allemal so leicht, und da von einer richtigen Beurtheilung des speciellen Falles und seiner darauf basirten Behandlung ungemein viel

abhängt, so dürfte der gute Rath für Laien wohl am Platze sein, daß sie lieber frühzeitig den Rath eines verständigen Arztes anhören, als sich zu lange selbst mit dem Curiren von Augenentzündungen abgeben mögen. Es dürfte sonst leicht manchmal die Reue zu spät kommen, d. h. wenn der durch Verzögerung der Herbeirufung ärztlichen Beistandes herbeigeführte Schaden nicht mehr wieder gut zu machen ist.



Querdurchschnitt des rechten Augapfels.

a Sehnerv. *b* Sehnervenscheide. *c* Weiße Augenhaut. *d* Hornhaut. *e* Wasserhaut. *f* Bindehaut. *g* Aderhaut. *h* Faltenkranz. *i* Strahlenband. *k* Strahlen des Faltenkranzes. *l* Regenbogenhaut. *m* Pupille. *n* vordere, *o* hintere Augenkammer. *p* Linse. *q* Glaskörper. *r* Glashaut. *s* Linsencanal. *t* Netzhaut. *u* Canal für Blutgefäße. *v w* Augenmuskeln. *x* Gelber Fleck.

Das Auge ist ein vielfach zusammengesetztes Organ, wie beifolgende Abbildung nebst Erläuterung zeigt, und es ist daher wohl erklärlich, daß dies Gebilde auch vielfachen und mannigfachen Erkrankungen ausgesetzt ist.

In einer knöchernen Höhle liegt der Augapfel, umgeben von einem lockeren und viel weiches Fett enthaltenden Zellengewebe und von 6 Muskeln, welche das Auge nach allen Richtungen hin zu bewegen vermögen. Eine erste oder äußere Hautlage, die perlmutterweiße und undurchsichtige Lederhaut (Sclerotica, das Weiße des Auges), welche fast fünf Sechstel und

den hinteren Umfang des Augapfels bildet, verleiht ihm durch ihre derbe Beschaffenheit gewissermaßen die Gestalt. Den vordersten (sechsten) Theil bildet die durchsichtige, uhrglasartig vorgewölbte Hornhaut (Cornea). Eine zweite oder mittlere Hautlage besteht wieder aus sehr gefäß- und nervenreichen Membranen, der Aderhaut (Gefäßhaut, schwarze Augenhaut, Chorioidea) und der Regenbogenhaut (Iris). Erstere befestigt sich vorn an den Rand der weißen Augenhaut, und hier, an dieser Befestigungsstelle, senkrecht hinter der Hornhaut, hängt in Gestalt einer Scheibe die Regenbogenhaut, in ihrem Mittelpunkte mit einem runden Loch, der Pupille oder Sehe, versehen, vor der an ihrer hinteren Fläche an dem sogenannten Glaskörper anhaftenden Krystalllinse herab. Die Iris erscheint, wenn man durch die Hornhaut hindurch in das Auge sieht, als ein bunt (braun, blau, graugrün) gefärbter Ring, der die Pupille umgiebt. Durch die Iris, welche an ihrer hinteren Fläche tief schwarz aussieht, wird der vordere, zwischen Hornhaut und Linse befindliche und mit Augenwasser angefüllte Hohlraum in eine vordere und eine hintere Augenkammer getheilt.

Die dritte und innerste Hautlage, welche nur eine halbe Hohlkugel bildet und sich nur im hinteren Theile des Augapfels befindet, heißt die Nerven- oder Netzhaut (Retina). Sie ist nichts weiter, als eine Fortsetzung und netzartige Ausbreitung des Sehnerven. Sie nimmt die von außen eindringenden Lichtstrahlen auf und bringt sie durch den Sehnerven zum Bewußtsein.

Zum Schutze des Augapfels dienen die Augenlider, ein oberes und ein unteres. Ein jedes derselben besteht aus zwei eine Knorpelplatte umschließenden Hautplatten, die am freien Ende ineinander übergehen. Die äußere ist eine dünne, unbehaarte Haut; die innere aber setzt sich, einer Schleimhaut gleichend, von den Augenlidern auf die vordere Fläche des Augapfels fort, ist sehr empfindlich und enthält die Gefäße, welche man so oft im Weißen des Auges sieht. Man nennt sie, weil durch sie die beiden Augenlider ununterbrochen zusammenhängen, die Augenlider-Bindehaut (Conjunctiva palpebrarum).

Die freien Ränder beider Lider sind mit steifen Haaren, den Augenwimpern, besetzt, hinter denen sich eine Reihe von gegen 30 Ausführungsgängen der Meibom'schen Drüsen befindet, welche die sogenannte Augenbutter ergießen. Ein gleiches Product sondert eine andere, jenen Drüsen ähnliche Drüse ab, die Thränenkarunkel. Sie lagert auf dem Boden des inneren Augenwinkels unter der Bindehaut in der Gestalt eines

runden, röthlichen Wärzchens, auf dessen Spitze man eine kleine Oeffnung bemerkt.

Die Bereitung der Thränen geschieht in den Thränendrüsen, welche über dem äußeren Augenwinkel hinter dem oberen Lide liegen und durch 7 bis 10 Ausführungsgänge die Thränen zwischen Augapfel und Lider ergießen. Durch das Augenlidblinken werden die Thränen über die vordere Fläche des Augapfels hinweg nach dem inneren Augenwinkel gespült und in einer hier befindlichen Vertiefung, dem Thränensee, gesammelt. In diesen See tauchen sowohl vom oberen wie vom unteren Augenlidrande zwei kleine Wärzchen (Thränenwärzchen) mit einer Oeffnung an ihrer Spitze (Thränenpunkte), welche die sich im Thränensee ansammelnden Thränen auffaugen, um sie durch die feinen Thränenröhren in den Thränensack zu leiten, von wo aus die Flüssigkeit durch den Thränencanal hinab nach der Nasenhöhle fließt. Dieser Zusammenhang der Nasenhöhle mit dem Auge durch die Thränenwege vermittelt nicht selten den Uebergang eines Katarrhes der Nase, d. i. Entzündung der Schleimhaut der Nase (Schnupfen), von da auf die Bindehaut der Lider und des Augapfels. Ein Verschluß der Thränenwege durch Entzündung und Geschwulst verursacht natürlich Ueberfließen der Thränen, ebenso wie es beim Weinen geschieht, wo mehr Thränen abgesondert werden, als die Thränenpunkte auffaugen können.

Ich habe es für zweckmäßig erachtet, nach dem Beispiele anderer Schriftsteller hier eine genauere anatomische Beschreibung des Sehorgans vorauszuschicken, theils um dem Laien zu zeigen, ein wie complicirtes Organ dasselbe ist und wie es eben deshalb so vielfachen Erkrankungen ausgesetzt sein kann, theils aber auch, um ihn zur Vorsicht zu ermahnen, wenn er Augenerkrankungen etwa selbstständig behandeln will.

Wir kommen nun zu den Krankheiten des Auges selbst, und da sind es wieder zunächst die verschiedenen Entzündungsarten, die uns hier, dem Zwecke des Buches entsprechend, beschäftigen werden.

Bei jeder Augenentzündung schone man das Auge, strenge es nicht an, sondern gönne ihm Ruhe. Da das kranke Auge fast immer mehr oder weniger lichtscheu ist, so pflegen es Viele mit einem Tuche festzubinden. Das ist ganz verkehrt; denn dadurch wird das entzündete Auge gedrückt und gereizt und des Lichtes ganz und gar entwöhnt. Besser ist es, das Auge durch einen Schirm gegen grell einfallende Lichtstrahlen zu schützen, sich sonst aber frei bewegen zu lassen.

Die wohl am häufigsten vorkommende Augenentzündung ist die katarrhalische, auch katarrhalische Bindehautentzündung (Con-

junctivitis catarrhalis) genannt, weil eben die Bindehaut mit ihren zahlreichen Blutgefäßen Sitz der Entzündung ist. Eine dritte Bezeichnung ist acuter Augenkatarrh, zum Unterschiede von dem chronischen, der sich aus jenem entwickelt.

Symptome derselben sind in der Hauptsache: Vermehrte Röthe (in Folge vermehrten Blutandranges) der inneren Oberfläche der Augenlider und mehr oder weniger auch des Weißen im Auge; vermehrte Absonderung der Meibom'schen Drüsen und Verkleben der Augenlidränder über Nacht; Drücken im Auge und Gefühl, als sei etwas Fremdartiges darin; Erscheinung eines farbigen Ringes um die Flamme eines Lichtes; abendliche Verschlimmerung; gewöhnlich auch Fließschnupfen, seltener schon Husten; Lichtscheu; reichlicher Ausfluß brennender Thränen.

Eine im Ganzen genommen schon seltenere Entzündungsform ist die rheumatische Augenentzündung. Hier ist zwar auch die Bindehaut geröthet, es ist auch Lichtscheu und vermehrter scharfer Thränenfluß vorhanden; aber das Augenweiß (Lederhaut) schimmert beim Verschieben des Auges rosenroth durch, kleine Wasserbläschen (Phlyctaenen) entstehen auf der Hornhaut oder auf der Lederhaut, welche bersten, unter heftigen Schmerzen sich in Geschwürchen verwandeln, eine scharfe Flüssigkeit absondern und oft Grübchen oder Narben (Facetten) zurücklassen.

Die Augenliddrüsen bleiben meistens verschont, wenn nicht etwa das Uebel mit Scrophulose complicirt ist; aber oft wird auch die Iris in Mitleidenschaft gezogen und die stechenden, reißenden, in der Wärme und beim Wechsel der Temperatur besonders hervortretenden Schmerzen verbreiten sich bis in den Kopf und die Kiefer; die Hornhaut wird glanzlos und trübe.

Es würde sich hieran wohl zunächst eine Besprechung der gichtischen Augenentzündung anzuschließen haben, d. h. derjenigen, welche auf gichtischem Boden wurzelt, also mehr bei älteren, von der Gicht heimgesuchten Personen vorkommt. Da dieselbe aber eben wegen ihrer Complication und wegen der dadurch bedingten großen Wichtigkeit und Gefährlichkeit Gegenstand einer Laienbehandlung weder sein kann noch soll, so soll sie hier eben nur erwähnt sein.

Ebenso und aus demselben Grunde dürfte es gerathen erscheinen, der syphilitischen oder tripperartigen Augenentzündung, sowie der sogenannten ägyptischen Augenkrankheit nur im Vorübergehen Erwähnung zu thun.

Die sogenannte traumatische Augenentzündung, hervorgerufen durch äußere Verletzungen irgendwelcher Art, kann so vielgestaltig sein, daß eine Beschreibung derselben unmöglich ist.

Es bleibt uns also nur eine Charakterisirung der scrophulösen Augenentzündung übrig, d. i. einer Entzündung, welche nur eine Theilerscheinung der allgemeinen Scrophulosis ist, leider häufig genug vorkommt und der ganzen Sorgfalt des Arztes bedarf, um eine, durch häufige Rückfälle verzögerte endliche Heilung herbeizuführen. Will also der Laie, fern von ärztlicher Hilfe, ja einmal handelnd eingreifen, so sei er wenigstens vorsichtig und übernehme nicht eine Verantwortung für einen sehr leicht möglichen unglücklichen Ausgang der Krankheit.

Die gewöhnlichen Kennzeichen sind folgende: Unter einer Empfindung von Brennen tritt Röthung und Anschwellung der Lider auf mit vermehrter Secretion der Meibom'schen Drüsen, so daß die Lider früh häufig verklebt sind. Gleichzeitig ist starke Lichtscheu vorhanden und ein reichlicher Ausfluß von Thränen, welche so scharf sind, daß sie die Umgebung des Auges gleichsam aufätzen (excoriiren) und öfters ödematöse Anschwellung derselben erzeugen. Die Lichtscheu namentlich ist so stark, daß die Kinder die dunkelste Ecke des Zimmers aufsuchen oder das Gesicht in die Sophaecke oder in das Kopfkissen gleichsam vergraben, um nur ja keinen Lichtstrahl einfallen zu lassen, welcher sofort die Schmerzen vermehrt. Weint dann das Kind, so tritt sogleich eine merkliche Verschlimmerung der Entzündung ein. Bald nimmt auch die Bindehaut des Augapfels (Conjunctiva bulbi) an der Entzündung Theil. Gelingt es einmal, was meist sehr schwer hält, die Augenlider von einander zu entfernen und das Auge zu öffnen, so erblickt man Blutgefäßbündel, welche alle concentrisch gegen die Hornhaut hin verlaufen, einige sogar bis über den Rand derselben, ja bis in ihre Mitte. Am Ende solcher Gefäßbündelchen bemerkt man kleine Bläschen oder Eiterpusteln, die sich oft in Geschwüre verwandeln oder bersten und wiederum zu anderen Erkrankungen und Verunstaltungen des Auges Veranlassung geben. Sehr leicht bleiben Trübungen der Hornhaut in höherem oder minderem Grade zurück, welche das Sehen mehrfach beeinträchtigen und selbst Anlaß zum Schielen geben können. Solche Trübungen nennt man auch Augenfell (pannus): Die Hornhaut erscheint grauweiß, mitunter auch graugelb oder röthlich, mattglänzend und wie rauh. Das Augenweiß setzt sich anscheinend über den sonst dunkeln Theil des Auges fort.

Als Nebenerscheinungen der scrophulösen Augenentzündung und das Bild einer solchen gleichsam vervollständigend wäre noch anzuführen:

Fast beständiges Nasenlaufen oder abwechselnd Stock- und Fließschnupfen; Heiserkeit, Anschwellung der Mandeln, sowie äußerlich der Nacken-, Hals- und Unterkieferdrüsen. (Vgl. oben „Scrophulosis.")

Was nun die eigentliche innere Behandlung von Augenentzündungen anlangt, so besitzt die Homöopathie glücklicherweise einen so reichen Schatz von Arzneimitteln dagegen und noch dazu milden, die armen Kranken nicht noch mehr marternden, daß es in der That nicht allemal leicht fällt, das für den speciellen Fall passendste herauszufinden. Hitze, Röthe, Schmerz, Lichtscheu u. s. w. weisen die meisten Mittel auf, die angezeigt erscheinen, ebenso sehr viele andere Mittel Flecke, Bläschen u. s. w. im Auge. Es können also nur entweder ganz ausgezeichnete und charakteristische Symptome zu einer richtigen Mittelwahl führen oder eine sorgfältige Erörterung aller einschlagenden Verhältnisse, als z. B. Entstehungsursache, Charakter der Entzündung (ob katarrhalisch, rheumatisch u. s. w.), Individualität der Patienten; aber dies Alles richtig zu würdigen, dazu gehört eben die gründliche medicinische Vorbildung des Arztes, die dem Laien abgeht.

Aconitum und **Belladonna**, allein oder im Wechsel mit einander und besonders bei Beginn der Krankheit gegeben, werden oft allein im Stande sein, die beginnende Entzündung zu beseitigen und weiterem Uebel vorzubeugen. Und vermöchten sie ja nicht den Uebergang in ein weiteres Stadium zu verhindern, so brechen sie doch gewissermaßen die Heftigkeit der Krankheit und vermitteln so einen milderen Verlauf.

Da dieselben Mittel bei verschiedenen Arten von Augenentzündung angezeigt und anwendbar sein können, so dürfte es für unsern Zweck wohl vollkommen ausreichen, wenn wir hier nur eine kurze Uebersicht der Symptome derjenigen Mittel wiedergeben, welche am häufigsten in Frage kommen.

Aconitum 3.

sowohl bei Beginn einer Augenentzündung, als auch später, wenn Fieber vorhanden ist und Eingenommenheit des Kopfes; Ueberfülluug der Blutgefäße der Bindehaut der Lider wie des Augapfels; Hitze im Auge; Brennen; Schmerz im ganzen Augapfel, besonders beim Bewegen desselben, oder über dem Auge, Abends und des Nachts zunehmend; vermehrte Thränenabsonderung; Gefühl von Geschwulst in den Augen, von Trockenheit, Schwere in den Lidern; erweiterte Pupillen (auch bisweilen stark verengte); große Lichtscheu; Nebel und schwarze Flecke vor den Augen.

Apis 6. (oder Apisinum 6.)

bei ödematöser Geschwulst der Augenlider; in veralteten oder häufig wiederkehrenden Fällen, mit Trübung und Entzündung der Hornhaut.

Arnica 3.

Entzündung mit Blutunterlaufung und Geschwulst, nach Verletzungen. Ist gleichzeitig auch äußerlich in gehöriger Verdünnung mit Wasser anzuwenden.

Arsenicum 6.

wird besonders bei chronischen, hartnäckigen Entzündungen passen, mit bedeutender Geschwulst der Lider und hoher Röthe an ihrer inneren Fläche.

Aurum muriaticum 3.,

ein unter Umständen ausgezeichnetes Mittel bei Scrophulose, wird auch bei scrophulöser Augenentzündung seine Wirkung nicht versagen, wenn die Bindehaut entzündlich geröthet erscheint, die Hornhaut aufgelockert und mit Geschwüren behaftet, die Lidränder geschwürig, Oberlippe und Nase aber geschwollen sind.

Baryta carbonica 3.

wird ebenfalls bei Complication mit Scrophulose und in chronischen Fällen passen, bei Röthe der inneren Fläche der Lider und des Weißen im Auge, bei Phlyctänenbildung, Schmerzhaftigkeit und Thränen der Augen, Geschwulst der Augenlider und Eiter an denselben, nächtlichem Zukleben und Zuschwären der Augen, besonders der äußeren Winkel.

Belladonna 3.,

ein vorzügliches Mittel bei der katarrhalischen Augenentzündung (s. o.), wenn die Sclerotica stark geröthet und von angeschwollenen Aederchen durchzogen erscheint; bei Gefühl von Brennen und Trockenheit oder dem Gegentheil, dem Ausfluß brennender Thränen; bei großer Lichtscheu und Vermehrung der Schmerzen bei einfallendem Licht oder bei Bewegung der Augen; bei rosenartiger Geschwulst der Lider, Kopfschmerz, Doppeltsehen, oder Sehen von Funken oder schwarzen fliegenden Flecken; Verdunkelung des Gesichts oder Rothersheinen der Gegenstände. Verbindet sich hiermit noch ein heftiger Schnupfen, der die Nase und Lippen wund macht, oder gar noch ein kurzer, trockner, krampfhafter, periodisch wiederkehrender Husten, so kann man um so sicherer auf die Heilkraft der Belladonna in einem solchen Falle rechnen.

Bryonia 3.

wird besonders bei rheumatischen und gichtischen Augenleiden gerühmt, bei dunkelrother und aufgeschwollener Bindehaut, Röthe und Geschwulst der Lider, mit Drücken, Hitze und Jucken darin; Gefühl von Herausdrängen der Augäpfel; Thränen der Augen. Charakteristisch für **Bryonia** ist, daß die Augenentzündung stets mit reichlicher Eiterschleimabsonderung verbunden ist.

Calcarea carbonica 3.

in chronischen Fällen und namentlich, wenn dieselben auf scrophulösem Boden wuchern. Die Kalkerde wird auch weniger gegen den Entzündungszustand, als gegen die Folgen desselben (Hornhautflecke, Augenfell u. s. w.) passend gefunden werden.

Cannabis sativa 3.

hat sich hilfreich gezeigt gegen Hornhautflecke nach scrophulösen Ophthalmieen; gegen Geschwüre in der Hornhaut und Trübungen derselben.

Causticum 3.—6.

hat in allen Arten von Augenentzündung nützliche Anwendung gefunden, bei scharfen Thränen, grünem Schein oder farbigen Rändern um das Kerzenlicht, schmerzhaften Stichen aus der

Umgebung der Augen in den Kopf dringend, abendlicher oder nächtlicher Verschlimmerung, gleichzeitigem Fließschnupfen, Kopfschmerz; auch bei Hornhautflecken, Schwachsichtigkeit (Amblyopia), Flimmern und dunkeln Geweben vor den Augen.

Chamomilla 2.

wird namentlich bei Kindern passen, wenn dieselben die Schmerzen als unerträglich bezeichnen, dabei sehr ungeduldig und außer sich sind.

Clematis erecta 3.

bei Erhöhung der Augenbeschwerden in freier Luft, großer Empfindlichkeit gegen das Licht und Drücken nach der Mitte des Augapfels; bei gleichzeitigem Ergriffensein der Regenbogenhaut.

Colocynthis 3.

hat sich mehrfach bewährt bei rheumatischen und gichtischen Augenentzündungen, bei Stechen in der Stirn über dem Auge; Reißen im Auge, das sich bis in die Schläfe erstreckt; Erhöhung des Schmerzes durch Bewegung; periodisch früh wiederkehrenden Augenschmerzen und abendlichem Nachlaß derselben; hoher Röthe der Bindehaut.

Conium 3.

bei scrophulöser Lichtscheu ohne wesentliche Entzündungssymptome.

Crocus sativus 3.

bei Fippern und Zucken der Augenlider; Neigung, die Augen zuzudrücken oder zu wischen; Thränen der Augen bei jedem Versuche zu lesen; stechenden Schmerzen und Hitze in den Augen nach chirurgischen Augenoperationen.

Digitalis 3.

erwies sich hilfreich nach plötzlich zurückgetretenem Schnupfen: Röthe der Bindehaut, Geschwulst der Lider, Brennen der Augen, große Lichtscheu, Gefühl, als sei Sand zwischen dem Augapfel und den Lidern, Drücken und durchfahrende Stiche im Auge, beständiges Thränen, durch Licht und Kälte vermehrt, reichliche Absonderung eiterartigen Schleimes, namentlich in den Augenwinkeln; Verstopfung und Trockenheit der Nase.

Euphrasia 2.

bei Augenentzündungen mit reichlicher Schleimabsonderung, Ausfluß scharfer Thränen und heftigem Fließschnupfen, Lichtscheu, Röthe des ganzen Auges, drückend schneidenden oder bohrend nagenden Schmerzen im Auge, die sich bis in die Stirnhöhle verbreiten.

Graphites 3.—6.

wird mehr in chronischen Fällen Anwendung finden, besonders scrophulöser Ophthalmie mit starker Lichtscheu und wo gleichzeitig Gesichtsgrind vorhanden ist.

Hepar sulf. calcareum 3.

bei Augenliddrüsenentzündung, bei katarrhalischer und scrophulöser Augenentzündung, mit hoher Röthe der Lider und des Auges, abnormer Schleimabsonderung, Lichtscheu, Thränenfluß, Eiterpusteln auf der Sclerotica (Lederhaut) und Cornea (Hornhaut), in welche mehrere Gefäßbündel concentrisch an der Peripherie zusammenlaufen; Hornhautgeschwüre mit gleichzeitigem Kopfgrind; bedeutende Trübung des Augen- oder Kammerwassers, so daß es hinter der Hornhaut wie Eiter erscheint (Hypopyon, Eiterauge). In letzterem Falle ist Hepar ein Hauptmittel, dessen Wirkung durch gleichzeitige Anwendung von Schwefelleber-Fußbädern kräftig unterstützt wird.

Hyoscyamus 3.

wird besonders bei Augenliderkrampf sich wirksam zeigen, auch bei Weitsichtigkeit, Schielen, Doppeltsehen, Nachtblindheit.

Ignatia 3.

soll weniger bei einer vollkommen ausgebildeten Entzündung der Augen passen, als mehr bei einem Reizzustande derselben, bei heftig drückenden Schmerzen, außerordentlicher Lichtscheu und starkem Fließschnupfen, vermehrter Thränenabsonderung und Drücken in den Augen. Einige haben Nutzen davon gesehen bei heftig stechenden Schmerzen in den Schläfen und Augen nach Augenoperationen.

Mercurius solubilis 3.,

wo neben den gewöhnlichen Entzündungssymptomen eine außerordentliche Empfindlichkeit gegen Feuerschein und Tageslicht vorhanden ist; bei reißenden, bohrenden, sich des Nachts steigernden Schmerzen im Auge und den dasselbe umgebenden Knochen; Druck, als wäre Sand im Auge, besonders nach Anstrengung desselben; trübes Gesicht, wie durch einen Nebel; Pusteln und Grind um die Augen und an den Lidrändern; Ausschläge (Grind) um den Mund, vermehrte Speichelabsonderung oder Neigung zu Diarrhöe; Rückfall bei der geringsten Erkältung.

Nitri acidum 3.

wird Beachtung verdienen bei Verdunkelung und Flecken der Hornhaut; bei den sogenannten „Phlyctänen" (s. o.), welche in flache Geschwüre übergehen (vergl. Silicea); ferner bei Aegylops, d. i. eine in Eiterung übergehende und später Geschwüre bildende Zellgewebsentzündung im inneren Augenwinkel.

Nux vomica 3.

schmerzlose Blutunterlaufung im Weißen des Auges; Augenentzündungen mehr chronischer Art (Röthe des Augenweißen und eigenthümlicher Glanz des Auges) bei Trinkern.

Pulsatilla 3.

bei milderem Grade von Entzündung, aber reichlichem Thränenerguß, besonders im Freien, bei Kälte oder Wind; große Trockenheit der Lider, besonders Abends; ödematöse Geschwulst rings um die Augen oder an den Augenlidern; Verschlimmerung Nachmittags oder gegen Abend bei weinerlicher Laune; sternartiger Schein um das Kerzenlicht; Augenentzündung bei Masern.

Rhus toxicodendron 3.

ist ein Hauptmittel in scrophulösen Ophthalmieen, wo bei ödematöser Geschwulst der Augenlider, bei Phlyctänen- und Geschwulstbildung auch andere scrophulöse Symptome, wie Kopfgrind, Anschwellung der Halsdrüsen, große Lichtscheu u. a. m. zugegen sind.

Ruta graveolens 3.

wird sich immer nützlich erweisen bei Thränen und Wässern der Augen im Freien (nicht im Zimmer); bei Augenschmerzen von angestrengtem Sehen; bei beginnender Augenschwäche (bis zur Blindheit führend) von übermäßiger Anstrengung der Augen durch Lesen und feine Arbeiten.

Sepia 3.—6. wie auch **Silicea** 3. und **Sulfur** 3.

werden nur in chronischen Fällen angezeigt sein und dann, jedes an seinem Platze, gewiß viel leisten; doch ist es nicht möglich, hier eine erschöpfende Mitteldiagnose aufzustellen, um den Laien in den Stand zu setzen, einen richtigen Gebrauch davon zu machen; dazu gehört eben ein umfänglicheres

Studium der homöopathischen Arzneimittellehre, das dem Laien immer abgehen wird. Nur von **Silicea** möchte ich bemerken, daß es, im Gegensatz zu **Nitri acidum** (s. o.), bei Phlyctänen heilend wirken wird, welche in tiefere Geschwüre übergehen.

Spigelia 3.

wird in Augenentzündungen verschiedener Art, besonders aber in rheumatischen und gichtischen, dann aber auch in neuralgischen (Nerven-) Schmerzen des Auges und seiner Umgebung anwendbar sein. Das Mittel bietet vielfache Augensymptome, unter denen wohl folgende als eigenthümliche hervorzuheben sind: Es ist stets, als wären in den Augenwimpern Federn oder Haare, oder als wäre ein Nebel vor den Augen, eine Empfindung, die sich durch Reiben des Auges nur verschlimmert; unerträglich drückender Schmerz in den Augäpfeln, beim Drehen der Augen noch vermehrt; will er mit verwendeten Augen sehen, so wird's ihm schwindlig und der Kranke muß daher, um auf die Seite hinzusehen, den ganzen Kopf drehen. — Die oberen Augenlider hängen wie gelähmt herab und müssen mit der Hand aufgehoben werden. — Gefühl, als wären die Augäpfel zu groß. — Gelbe Ringe um die Augen. — Die Haut in der Umgebung des Auges ist sehr schmerzhaft und empfindlich, jede Berührung erregt die heftigsten Schmerzen.

Gewiß ist mit den oben angeführten die Reihe der gegen Augenentzündungen anwendbaren Mittel noch nicht erschöpft; aber ich denke, das Obige ist schon mehr als ausreichend.

66. Augenliderentzündung. Blepharitis.

Entzündliche und krankhafte Zustände der Augenlider sind zwar schon in dem eben vorhergehenden Capitel mehrfach mitberührt worden; doch wird es wohl willkommen erscheinen, wenn wir gewisse krankhafte Leiden der Augenlider noch besonders erwähnen.

Es giebt eine einfache katarrhalische Augenliderentzündung, welche meistens an den inneren Lidrändern anfängt, sich schnell weiter verbreitet, mit immer größerer Röthe und Geschwulst. Der Schmerz ist gerade nicht bedeutend, mehr brennend und spannend; aber die Schleimabsonderung des Auges und der Nase ist beträchtlich vermehrt. Folgende Mittel werden hier Anwendung finden können:

Aconitum 3.

zu Anfange der Erkrankung, um der Entzündung und dem Fieber Einhalt zu thun.

Belladonna 3.

bei sehr schmerzhafter, rothlaufartiger Geschwulst der Lider.

Euphrasia 2.,

wenn gleichzeitig ein heftiger Fließschnupfen vorhanden ist.

Mercurius solubilis 3.

und später nöthigenfalls

Hepar sulfuris 3.

bei stärkerer Entzündung und Geschwulst, mit Eiterung und Verklebung der Lider.

Staphisagria 3.

bei starker Schwellung der Liddrüsen.

Sulfur 3.

mehr in chronischen Fällen.

Ist eine solche Entzündung etwa durch eine äußere mechanische Verletzung entstanden, dann wird **Arnica** 3., innerlich und äußerlich als Umschlagswasser, auch hier ihre wunderthätige Heilkraft ausüben.

Liegt der Entzündung eine Dyscrasie, als z. B. Scrophulosis oder Syphilis zu Grunde, dann werden die gegen die vorhandene Dyscrasie gerichteten Mittel mit in Betracht zu ziehen sein.

Es giebt ferner eine Augenlid-Drüsenentzündung. Es ist eine Entzündung der Meibom'schen Drüsen, mit Röthe, Geschwulst und gewöhnlich Uebergang in Eiterung, welch letztere man, wenn sie einmal constatirt und nicht mehr zu verhindern ist, durch warme Umschläge zu beschleunigen sucht. Betrifft die Entzündung nur eine Meibom'sche Drüse, dann nennt man sie Gerstenkorn (Hordeolum); betrifft sie aber mehrere zugleich und ist eine Dyscrasie vorhanden, dann wird sie leicht chronisch und bildet dann das sogenannte Triefauge, eiterige Augenlider-Entzündung (Lippitudo).

Bisweilen kehren sich bei Augenliderentzündungen, wenn sie zumal mit Bindehautentzündung complicirt sind, die Augenlider nach auswärts um, was man mit dem Namen „Ectropium" bezeichnet, oder nach innen, in welchem Falle man es „Entropium" nennt. Es kommt dies Uebel namentlich dann leicht vor, wenn bei scrophulösen Augenentzündungen viel geätzt wurde.

Behandlung. Es werden anzuwenden sein und empfohlen:

Aconitum 3.,

wenn die Bildung eines Gerstenkorns von entzündlichem Fieberzustand begleitet sein sollte;

Aurum muriaticum 3.

namentlich bei scrophulösen Subjecten, bei gleichzeitiger Geschwulst und Röthe der Augenlider, hartnäckiger Nasenverstopfung und Geschwürskrusten in der Nase;

Calcarea carbonica 3.,

um die Anlage zur öfteren Wiederkehr von Gerstenkörnern zu bekämpfen;

Mercurius solubilis 3.,

um womöglich eine Zertheilung herbeizuführen und Uebergang in Eiterung zu verhindern;

Pulsatilla 3.

wird als Heilmittel gegen Gerstenkörner bezeichnet;

Silicea 3. und **Sulfur** 3.
dienen, wie **Calcarea carbonica**, zur Bekämpfung der Anlage zu diesem doch oft lästigen Leiden;

Staphisagria 3.
endlich soll die besten Dienste leisten gegen zurückbleibende Verhärtungen der Lidrüsen.

Als Mittel gegen das sogenannte „Triefauge" werden bezeichnet:

Clematis erecta 3.,
wenn der entzündliche Zustand noch lebhafter hervortritt;

Euphrasia 2.,
ein Hauptmittel, wie bei Augenflüssen überhaupt, so auch hier, besonders bei gleichzeitiger großer Lichtscheu und öfteren, heftigen Kopfschmerzen.

Außerdem werden noch **Digitalis, Mercurius, Pulsatilla, Rhus toxicodendron, Spigelia** in Betracht zu ziehen sein.

Gegen Ektropium und Entropium werden **Belladonna, Euphrasia, Mercurius (sublimatus)** mit nachfolgendem **Hepar sulfuris** sich hilfreich erweisen.

67. Augenschwäche. Amblyopia.

Muß die Schrift, die man lesen will, zum Erkennen näher an das Auge gehalten werden, so giebt die Größe der erforderlichen Annäherung auch den Grad der Schwachsichtigkeit an. Man nimmt an, daß derjenige schwachsichtig sei, welcher in einer Entfernung von 30 Centimeter feine Diamantschrift, wie sie sich z. B. auf Cassenbillets befindet, auf weißem Grunde nicht ablesen kann. Bei Augenschwäche ermüden die Augen leicht schon bei geringer Anstrengung; sie schmerzen, ohne daß irgendwelche Entzündungssymptome wahrnehmbar wären; die Gegenstände, welche man sehen will, verschwimmen ineinander. Die Schwäche hat ihren Sitz nur in den das Sehen vermittelnden Nerven, in einer krankhaft verminderten Empfindlichkeit derselben, nicht in krankhaften Veränderungen (z. B. Hornhauttrübungen, Linsentrübungen u. s. w.) anderer Augentheile. Sie ist durchaus nicht zu verwechseln mit „Kurzsichtigkeit" (s. später). Auf alle Fälle ist es gut, einen Arzt zu befragen.

Sehr häufig trägt an diesem Augenleiden das Lesen, Schreiben, Sticken, Nähen, Zeichnen u. s. w. bei ungünstiger Beleuchtung, im Halbdunkel oder bei schlechtem Lampenlicht die Schuld, manchmal auch das zu viele scharfe Sehen auf kleine Gegenstände, kleine Schrift, auf grelle, lebhafte Farben.

Behandlung. Es versteht sich von selbst, daß vor Allem die Ur-

sachen, welche die Augenschwäche hervorrufen, streng zu meiden sind. Außerdem wird es gut sein, das Auge viel in die Ferne blicken zu lassen.

Ist das Uebel durch zu große Anstrengung beim Lesen, Schreiben, Nähen, Sticken u. s. w. entstanden, so wird **Ruta graveolens** immer den Vorzug verdienen. Man kann das Mittel auch äußerlich verwenden als Augenwasser (1 Gramm auf ungefähr 120 Gramm Wasser).

Ist die Sehschwäche eine Folge unterdrückten Fußschweißes, so suche man diesen wieder hervorzurufen und gebe innerlich **Rhus toxicodendron** 3.

Ist sie Folge allgemeiner Schwäche (nach Blut- oder Säfteverlusten, nach schweren Krankheiten), so wird **China** 2. gute Dienste leisten.

Außerdem sind im Allgemeinen noch **Calcarea carbonica** und **Phosphorus** zu empfehlen. Auch **Belladonna** (von Blutandrang) bei Zusammenfließen der Buchstaben, bei Doppeltsehen, Funkensehen u. s. w. Ebenso **Causticum, Hyoscyamus, Stramonium u. a. m. werden bei Augenschwäche** mehr oder weniger Beachtung verdienen.

Ganz besonders muß man warnen, bei Augenschwäche eine andere, als eine vom Arzte verordnete Schutzbrille zu tragen. Die Brille würde blos schaden, die Augen würden noch schlechter werden. Die Ursachen zur Schwachsichtigkeit sind ganz anderer Art, als wozu die Brillen angewendet werden und werden sollen, nämlich bei Weit- oder Kurzsichtigkeit. Kurzsichtigkeit ist der Zustand des Sehvermögens, wobei die nahen Gegenstände deutlich, dagegen die entfernten undeutlich oder wohl gar nicht gesehen werden können. Bei der Weitsichtigkeit kann man in der Ferne die Gegenstände deutlich erkennen, aber die nahen undeutlich. Bei der Kurzsichtigkeit fällt das Bild des gesehenen Gegenstandes, welches der Augennerv durch die Netzhaut zum Bewußtsein bringen soll, vor letztere, bei der Weitsichtigkeit hinter dieselbe, weil der Sehapparat fehlerhaft ist. Um diesem Mißverhältniß abzuhelfen, wendet man die Brillen an. Aber auch nur zu diesem Behufe. Der Weitsichtige muß also ein Glas wählen, welches die Lichtstrahlen mehr bricht nach der Sehare, damit das Bild auf die Netzhaut zu fallen kommt, also ein erhaben geschliffenes, convexes Glas. Der Kurzsichtige muß ein Glas wählen, welches die Lichtstrahlen etwas von der Sehare ablenkt, also ein hohl geschliffenes, concaves Glas. Die Brillen für Kurzsichtige lassen die Gegenstände zwar schärfer und deutlicher erscheinen, aber kleiner, als sie in Wirklichkeit sind. Ist die Brille für den einen Fall gewählt, so muß sie auch im anderen abgelegt werden. Manchmal sind die Sehkräfte beider Augen sehr verschieden, deshalb muß man bei der Wahl der Brille für jedes Auge besondere Gläser probiren. Das Tragen der Brille darf keine Schmerzen verursachen. Im Gegentheil

muß sich das Auge beim richtigen Gebrauche wohlbefinden. Außerdem muß die Brille fest auf der Nase sitzen und nicht hinter und vor oder zur Seite rutschen; das Centrum des Brillenglases muß genau vor der Mitte des Auges stehen, da sonst das Bild auch nicht ordentlich die Netzhaut trifft, also auch nicht so gut ist. Die Gläser müssen reingehalten werden, am besten nimmt man Seide oder Waschleder zum Abwischen. Kritzeln oder wohl gar Sprünge darf ein Glas nicht haben, diese sind sehr schädlich. Ebenso schädlich sind die grünen Gläser.

Bei Kurzsichtigkeit als Folge vorhergegangener Augenentzündung und wenn sie noch nicht lange bestanden, sind **Pulsatilla** 3. und **Sulfur** 3. als diejenigen Mittel zu nennen, die den meisten Erfolg versprechen. Ferner werden **Conium** 3., **Phosphorus** 6., **Calcarea carbonica** 3. und **Euphrasia** 2. Beachtung verdienen. Nach Mercurmißbrauch gebe man **Carbo vegetabilis** 3., **Nitri acidum** 3. und **Sulfur** 3., und ist sie endlich die Folge von Nervenfieber oder schwächenden Säfteverlusten, so werden **China** 2. und **Phosphori acidum** 3. allemal die nächste Berücksichtigung zu finden haben.

Bei Weitsichtigkeit nach Genuß geistiger Getränke versuche man **Nux vomica** 3. Bei Zusammenfließen der Buchstaben, Vergehen des Gesichts **Drosera** 3. oder **Sulfur** 3. Besser ist es aber, einen Arzt zu Rathe zu ziehen.

68. Backengeschwulst.

Bei der Behandlung der Backengeschwulst kommt es hauptsächlich auf die Ursachen an.

Ursachen. Wenn Ziegenpeter und Rose die Ursache sind, so behandle man diese Krankheiten. Auch entsteht die Backengeschwulst sehr oft in Folge von Zahnschmerz und hohlen Zähnen. Zuweilen entsteht auch eine dicke Backe, ohne daß man gerade eine Ursache finden kann.

Behandlung. Bei rosenartiger Backengeschwulst, wenn man keine Ursache auffinden kann, hilft **Chamomilla** 2. oder **Belladonna** 3. Ist die Geschwulst blaß, so gebe man **Bryonia** 3., ist sie roth und heiß, **Belladonna** 3., **Arnica** 3., **Chamomilla** 2. Bei schmerzhafter, harter Backengeschwulst, die bei der geringsten Erkältung leicht wiederkehrt, gebe man **Rhus toxicodendron** 3. Obige Mittel wendet man natürlich einzeln an, je nach den vorhandenen Symptomen, am besten alle 6—8 Stunden eine Gabe.

69. Balggeschwulst und Ueberbein. Atheroma. Ganglion.

Balggeschwülste sind langsam und allmälig entstehende, schmerzlose, elastische, nicht entzündliche Geschwülste von der Größe einer Haselnuß, bis zu der einer Wallnuß und noch größer in der Haut. Sie kommen an verschiedenen Stellen des Körpers vor, bei älteren Personen namentlich oft auf dem Kopfe, und entstehen dadurch, daß sich in einer der zahlreich in der Haut befindlichen Talgdrüsen der Hauttalg eindickt und sich der Ausführungsgang dieser Drüse verschließt. Die Absonderung des Talges innerhalb der Drüse dauert nun fort und letztere dehnt sich zu einem immer größer werdenden, halbkänglich hervorragenden Sacke aus, dessen Hautfläche nicht geröthet und der meist elastisch, mitunter auch härtlich ist. Der Inhalt dieser Geschwülste ist ein fettiger, grützartiger Brei (daher auch Grützbeutel); im höheren Alter sieht derselbe schmutzig-graubraun aus und stinkt.

Die Ueberbeine kommen am häufigsten auf dem Handrücken vor, seltener am Vorderarm oder am Fußrücken. Sie entstehen dadurch, daß eine erheblich vermehrte Absonderung von Gelenkschmiere (Synovia), welche die Bewegungen der Sehnen leicht und glatt erhält, in einen Sehnenscheidensack stattfindet, wodurch dieser sackartig, meist bis zur Größe eines Taubeneies, ausgestülpt wird, so daß eine, die Bewegungsfähigkeit etwas beeinträchtigende, gewöhnlich aber schmerzlose und nicht entzündliche Geschwulst entsteht. Der Inhalt derselben ist eine glasigklare Gallerte.

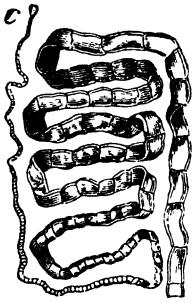
Behandlung. Gegen die Balggeschwülste wird homöopathischerseits der innerliche Gebrauch von **Baryta carbonica**, **Calcarea carbonica**, **Silicea** und **Sulfur** empfohlen. Doch wird man nicht in allen Fällen Erfolge damit erzielen und, wenn es durchaus nöthig sein sollte, zur chirurgischen Entfernung dieser Geschwülste schreiten müssen. — Gegen Ueberbein wird besonders **Silicea** empfohlen, ferner **Phosphorus** und **Zincum**. Kommt man damit nicht zum Ziele, so hilft oft ein anhaltender Druckverband, den man aus einer breitgeklopften und etwas gebogenen Bleikugel herstellt. Die Bleiplatte wird auf die Geschwulst gelegt und dann gut mit einer Binde befestigt. Auch kräftiges Kneten und Drücken der Geschwulst, nach dem Vorderarme hin, ist mitunter von Nutzen. Andere Eingriffe, namentlich Operationen, haben oft die bedenklichsten Folgen, weil sie eine eitrige Sehnenscheidenentzündung hervorrufen können, nach welcher, abgesehen von ihrer Schwere und langen Dauer, oftmals eine steife Hand zurückbleibt. Selbst erfahrene Chirurgen gehen deshalb nur ungern daran,

und nur die strengste Antisepsis beim Operiren verbürgt einigermaßen einen guten Ausgang.

70. Bandwurm. Taenia.

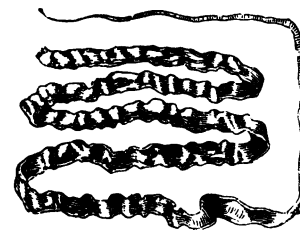
Es kommen bei uns hauptsächlich 3 Arten von Bandwürmern vor:

1. Taenia solium (Kürbis- oder bewaffneter Bandwurm), aus der Schweinefinne entstehend. Sein Kopf ist von der Größe eines Stecknadelkopfes, kugelig und hat 4 vorspringende, becherförmige Saugnäpfe, zwischen denen der sogen. Hakenkranz liegt, mit welchem er sich in der Darmschleim-



Kürbisbandwurm. a. Kopf, fünfundzwanzigfach vergrößert, ohne Hakenkranz. c. Kopf und b. Bandwurm mit dem Halstheile in natürlicher Größe. d. Reife Bandwurmglieder in natürlicher Größe.

Fünfzigmal vergrößerter Kopf des Canalbandwurmes.



Breiter Bandwurm mit dem Kopfe, dem Halse und einem Theile der Kette in natürlicher Größe.

haut festhält. Auf den Kopf folgt der 2—3 Centimeter lange, fadendünne Hals und dann die immer breiter werdenden Glieder. Er hat eine Länge von 5—10 Metern. (S. Abbildung.)

2. Taenia mediocanellata (Canalwurm, unbewaffneter Bandwurm), aus der Finne des Rindes entstehend. Der Kopf hat ebenfalls 4 Saugnäpfe, aber keinen Hakenkranz. Die Wurmglieder sind breiter und dicker, als bei dem vorigen. Er kommt bei Personen, selbst Kindern, vor, welche rohes Rindfleisch essen.

3. Bothriocephalus latus, Taenia lata (breiter Bandwurm). Er hat einen fadendünnen, keulenförmigen Kopf, ohne Haken und Saugrüssel, nur 2 seitliche spaltförmige Sauggruben. Die Glieder sind mehr lang als breit, fast viereckig. Er gelangt mit dem Trinkwasser in den menschlichen Darmcanal.

Der Bandwurm hat seinen Sitz im Dünndarm. Bisweilen verursacht er gar keine Beschwerden und die von ihm heimgesuchten Personen erfahren nicht eher etwas von seinem Dasein, als bis auf einmal Glieder desselben (Proglottiden) abgehen.

Man vergleiche hier das, was weiter oben unter dem Abschnitt der „Kinderkrankheiten" in dem Capitel „Würmer" gesagt worden ist. Hinzufügen will ich nur die Warnung, daß man nicht leichthin eine Bandwurmcur zum Zwecke der Abtreibung des Bandwurmes unternehme. Während der Menstruation und Schwangerschaft muß eine solche Cur unbedingt unterbleiben; ebenso ist sie zu unterlassen bei geschwächten Personen, schwachen Greisen und kleinen Kindern.

Man wende sich in jedem Falle an einen Arzt wegen einer solchen Cur.

71. Bauchfellentzündung. Peritonitis.

Die Bauchfellentzündung ist eine der lebensgefährlichsten Krankheiten, und der Laie behandle sie nur dann, wenn es unmöglich ist, einen Arzt alsbald zu beschaffen.

Die Bauchfellentzündung kennzeichnet sich durch hohes Fieber, welchem gewöhnlich ein heftiger Schüttelfrost vorausging, und durch einen sehr bedeutenden, brennenden, stechenden oder schneidenden Schmerz im Unterleibe, der sich nach und nach ausbreitet und nicht, wie bei der Kolik, in Zwischenräumen auftritt, sondern ununterbrochen anhält. Der Leib ist aufgetrieben, heiß und höchst schmerzhaft bei Druck, so daß die leichteste Decke, ja selbst das Hemd kaum ertragen werden kann. Alle Genüsse vermehren den Schmerz; zugegen sind dabei meist Erbrechen, sowie Stuhlverstopfung (dagegen Durchfall, wenn die Darmschleimhaut mit ergriffen und entzündet ist), Harnverhaltung und schwach zu fühlender, zuweilen aussetzender Puls, Hitze, Krämpfe, Ohnmacht. Der Sitz der Krankheit ist verschieden; bei den Frauen ist er an der Stelle, wo das Bauchfell die Gebärmutter überzieht, und die Krankheit entsteht dann meist in dem Wochenbette (vergl. „Frauenkrankheiten"). Je nachdem sie ihren Sitz hat, treten die einen oder die anderen Symptome mehr hervor, und deshalb ist meist ein Arzt nicht zu entbehren. Zuweilen ist sie dem Typhus sehr ähnlich und mit diesem zu verwechseln; doch ist beim Typhus der Leib in der Regel nicht so schmerzhaft, die Glieder sind nicht so kalt, die Kräfte nehmen nicht so schnell ab, und die ganzen Gesichtszüge zeigen keinen so schnellen Verfall. Die Bauchfellentzündung verläuft zuweilen schon in wenig Tagen tödtlich, wenn sie nicht richtig behandelt wird.

Ursachen. Ursachen sind in selteneren Fällen Erkältung des Unterleibes oder auch Stöße gegen denselben. Viel häufiger entsteht dieses Leiden in Folge von Erkrankungen anderer Organe der Bauchhöhle, der Gebärmutter, des Blinddarmes, der Blase, des Magens, der Eierstöcke u. s. w.

Behandlung. Bei dem meist sehr heftigen Auftreten und dem raschen Verlaufe dieser Krankheit kommt sehr viel darauf an, gleich zu Anfange energisch einzuschreiten, um womöglich dem Uebergange in weitere Stadien vorzubeugen. Hierzu eignet sich nun kein Mittel besser als **Aconitum** 3., doch gebe man es ja nicht etwa in einer höheren Verdünnung und in zu seltener Gabe. Man gebe alle 2—4 Stunden 5—8 Tropfen auf die Gabe bei robusten Kranken, wenn die Zeichen von Fieber vorhanden sind mit gleichzeitigem Schmerz der Bauchdecken bei der leisesten Berührung, und wenn sich dieselben heiß anfühlen. Verträgt es der Kranke nur irgend, so mache man gleichzeitig warme Hafergrütz- oder Leinmehlumschläge über den Leib, sehe aber darauf, daß sie nicht zu schwer sind oder zu kühl werden. In einzelnen Fällen werden jedoch kalte Umschläge besser vertragen und können deshalb unter Umständen ebenfalls versucht werden. Ich habe davon mehrmals großen Nutzen gesehen. Reichte **Aconitum** nicht aus, oder wäre die Krankheit bereits weiter gediehen, sind die Schmerzen bald hier, bald da, raffend wie Handwühlen, treten sie bald mehr, bald weniger heftig auf, manchmal sogar mit scheinbarem Nachlaß, sind große Hitze da, viel Durst, heiße Haut, kleiner und schneller Puls, aufgeregtes Gehirn, Blutwallungen nach oben, Uebelkeit, selbst Erbrechen, Verstopfung u. s. w., dann bleibt **Belladonna** 3. das Hauptmittel, allein oder im Wechsel mit **Aconitum** gegeben.

Haben diese beiden herrlichen Mittel die Heftigkeit der Entzündung gebrochen, handelt es sich darum, etwaige Ausschwitzungsproducte zur Aufsaugung zu bringen, ist Verstopfung da, der Schmerz mehr ein dumpfer und drückender, dann ist **Bryonia** 3. am Platze.

Wäre vorzugsweise mehr die Schleimhaut gewisser Darmpartien ergriffen, wird der Schmerz mehr in der Tiefe der Bauchhöhle wahrgenommen, und besonders wenn Blähungen abgehen oder die mit Stuhldrang verbundenen durchfälligen Stühle; sind diese bald schleimig, bald gallig oder sogar mit Blut untermischt; gehen kleine Stückchen (abgestoßener) Darmschleimhaut mit fort; sind Schneiden und Brennen dabei, Zungenbelag, Durst, aufgetriebener Leib, und bringen die auftretenden Schweiße wenig oder gar keine Erleichterung, dann ist **Mercurius solubilis** 3. angezeigt, der nach der Erfahrung in solchen Fällen Ausgezeichnetes geleistet hat, vielleicht alle 4—6—8 Stunden eine Gabe.

Wäre trotzdem und bei sonst ungünstigen Verhältnissen die Krankheit in ein höheres Stadium eingetreten; wäre bedeutende Ausschwitzung vorhanden, die Kräfte rasch abnehmend, Glieder kalt, Gesichtszüge verfallend, Stühle blutig; droht vielleicht gar Brand, dann ist noch etwas von **Arsenicum album** 3.— 6. zu erwarten.

Es giebt noch einige Anzeichen für Anwendung von **Sulfur** 3.; die Beurtheilung derselben kann aber nur Sache des Arztes sein. Wenn ich mich hier mit der Anführung weniger Mittel begnüge, so leitet mich dabei einzig der Grund, daß ich bei einer so wichtigen und bedenklichen Krankheit, wie die Bauchfellentzündung ist, den Laien nicht in Versuchung führen will, erst lange selbst an dem Kranken herumzucuriren, anstatt den Arzt baldmöglichst herbeizurufen.

Einen beherzigenswerthen Rath möchte ich noch beifügen. Ist nämlich *Verstopfung* da, so gehe man ja nicht darauf aus, dieselbe um jeden Preis durch Larirmittel oder Klystiere zu beseitigen, die hier wegen des vermehrten Reizes, den sie ausüben, allemal mehr schaden als nützen werden. Ist es gelungen, die Entzündung zu heben, dann wird Stuhlgang in der Regel schon von selbst erfolgen.

Diät. Der Kranke liege ganz ruhig in einem mäßig warmen Zimmer, halte den Unterleib warm und genieße wenig, namentlich nichts Blähendes und Kaltes und vermeide jede Aufregung. Am dienlichsten ist es, *warme* Milch zu genießen.

72. Bauchschmerzen, Leibschneiden, Kolik: Colica. Enteralgia.

Unter „Kolik" haben wir ganz eigenthümliche, in Paroxysmen auftretende, auf abnormen Erregungszuständen der Empfindungsnerven der Gedärme beruhende und von anderen Krankheitszuständen des Darmcanals (und der Unterleibsorgane überhaupt) ganz unabhängige, äußerst heftige Schmerzen in der Mittel- und Unterbauchgegend zu verstehen, bald zusammenschnürend und zum Zusammenkrümmen nöthigend, bald kneipend, bald drückend, bald auf andere Weise sich äußernd.

Die Ursachen dazu können verschiedener Art sein; es ist aber wichtig, die jedesmalige Ursache zu kennen, weil dieselbe auf die homöopathische Mittelwahl von wesentlichem Einfluß ist. Je nach diesen Ursachen wieder haben die verschiedenen medicinischen, auch die homöopathischen Schriftsteller, die Kolik in verschiedene Arten einzutheilen gesucht, ohne daß jedoch

in die Sache selbst viel Klarheit gekommen wäre, im Gegentheil, für den Einen gerade würde diese vielfältige Eintheilung einen geradezu verwirrenden Eindruck machen, namentlich in Betreff der Mittelwahl.

Die einfachste und natürlichste Eintheilung schien mir diejenige zu sein, welche der verstorbene Dr. Bähr in seiner „Therapie nach den Grundsätzen der Homöopathie" angenommen hat und der auch ich hier folgen will. Da die Kolik ein reiner Nervenschmerz, eine reine Neuralgie ist, so sind auch alle kolikartigen Schmerzen, welche entzündliche und andere Krankheiten des Darmcanals und anderer Organe des Unterleibes (z. B. des Bauchfells) zu begleiten pflegen, bei dieser Eintheilung ausgeschlossen.

Nach der Bähr'schen Eintheilung haben wir

1. Die Colica flatulenta, Blähungskolik zu betrachten. Sie entsteht durch Ansammlung größerer Gasmengen im Darmcanal oder durch Absperrung einer geringeren Menge von Gasen. Erstere Art entsteht in Folge Genusses blähender Speisen oder heftiger Gemüthsaffecte bei sensiblen Personen, namentlich Hypochondristen und Hysterischen. Wir beobachten sie aber auch häufig bei Kindern, die ohne Mutterbrust aufgezogen werden, und bei Personen, die an habitueller Verstopfung leiden. Der Schmerz selbst ist eben ganz verschiedenartig und wandert oft unter Poltern in der Richtung der Gedärme, besonders des Colons (Grimmdarms), weiter, dabei oft den Magen und selbst die Brust ergreifend, so daß Athemnoth entsteht. Der Unterleib ist zwar aufgetrieben, aber nicht hart und ohne große Empfindlichkeit, nur hie und da manchmal eine pralle Geschwulst, an deren einem Ende bisweilen harte Kothmassen durchzufühlen sind. Nach Abgang von Blähungen, nach oben wie nach unten, erfolgt Erleichterung, ebenso nach Reiben und Drücken des Bauches, was bei Darmentzündung nicht der Fall ist und dadurch bei sehr schmerzhaften Anfällen ein gutes Unterscheidungsmerkmal ist. Bisweilen stemmen sich die Blähungen, besonders in der linken Hüftgegend, machen da die heftigsten Schmerzen und gehen unter Geräusch wieder zurück. Zuweilen verbindet sich damit Kälte der Extremitäten oder Harnzwang, Stuhl- oder Harndrang, kleiner, aussetzender Puls- und Herzschlag, die Gesichtszüge verzerren sich, das Gesicht ist bleich, kühl und von Angstschweiß bedeckt. Endlich, nach mehreren Anfällen, verschwindet der Schmerz ebenso plötzlich, wie er gekommen, unter Abgang von Gasen nach oben und unten und von wässerigem, klarem Harn (Urina spastica). Stuhlverstopfung ist nicht immer dabei, öfterer auf der höchsten Stufe des Anfalles Brechwürgen, aber fast nie Erbrechen selbst.

Behandlung. Je nachdem die Kolik durch übermäßige Gaserzeu-

gung oder durch gehinderte Bewegung der Gase, in Folge von Stuhlverstopfung, entstanden war, wird sich auch die Mittelwahl zu richten haben. In letzterem Falle werden alle Mittel als Heilmittel gelten, welche der Ursache, d. i. der Stuhlverstopfung entgegenwirken. Sonst aber werden zu berücksichtigen sein:

Belladonna, wenn die Gedärme nur theilweise von Gasen ausgedehnt sind und man ihre Windungen deutlich durch die Bauchdecken fühlt. Der Schmerz ist kneipend, zerrend, greifend, wie mit Nägeln; er wird durch aufrechte Körperhaltung vermehrt, durch Zusammenkrümmen, äußeren Druck und Niederlegen gemildert. Dabei leicht Würgen, Angst und Congestionserscheinungen nach dem Kopfe. Besonders bei Kindern zu berücksichtigen, wenn der Stuhl nicht sehr von der Norm abweicht.

Chamomilla paßt unter ganz ähnlichen Verhältnissen; nur füllen die Blähungen mehr den ganzen Leib, sind in starker Bewegung und erzeugen häufig das Gefühl vergeblichen Stuhldranges. Dies Mittel dürfte namentlich auch zu berücksichtigen sein bei Kolik nach heftigen Gemüthsaffecten und bei Menstrualkolik.

Cocculus bei zusammenschnürendem, klemmendem, reißendem Schmerz, besonders im Unterbauche, ohne Erleichterung durch Blähungsabgang, mit heftigem Pressen nach unten und auf die Blase; dabei auch oft viel Luft im Magen und häufiges Aufstoßen. Essen erregt leicht die Anfälle oder sie kommen des Nachts.

Nux vomica ist unter Umständen für beide der oben angegebenen Arten passend. Die Schmerzen liegen tief im Unterbauche, als ob Jemand da mit einem Messer herumhantiere und als ob aus Blase, Harnröhre, Mastdarm und After schneidende Blähungen herausdringen wollten. Sie nöthigen zum Krummgehen und sind bei jedem Tritte unerträglich, während Ruhe, Sitzen und Liegen wesentlich erleichtern. Der Leib ist dabei nicht eigentlich aufgetrieben, eher hart und eingezogen, der Stuhl verzögert.

Lycopodium wird ganz besonders bei solchen Individuen angezeigt sein, welche an habitueller Verstopfung und Flatulenz leiden, die sich nur gelegentlich zu kolikartigen Anfällen steigert und zwar gewöhnlich zur Zeit der vollendeten Verdauung, d. h. Nachts oder früh Morgens.

Carbo vegetabilis wird namentlich dann Berücksichtigung verdienen, wenn die Gase gewissermaßen im Uebermaße erzeugt werden und doch schwer abgehen. Die Beschwerden, an denen auch der Magen sich mitbetheiligt, entstehen bald nach dem Essen, halten längere Zeit an und mildern sich erst, wenn mit vollendeter Verdauung die massenhaft entleerten Gase nicht wieder erzeugt werden.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß, je nach den besonderen Umständen, auch noch andere Mittel gegen die so verschieden gestaltigen Kolikanfälle Anwendung finden können. Ich finde es aber in der That nicht praktisch, dem Laien einen Wust von Arzneimitteln herzuzählen, bei denen er zuletzt nicht weiß, welches von den vielen Mitteln er eigentlich wählen soll. Es gilt dies namentlich auch von den vielen neueren Empfehlungen, namentlich amerikanischer Mittel, welche nur wenig, manche auch eigentlich gar nicht geprüft sind. Was soll der Laie damit anfangen? Wenn übrigens das Leiden Hypochondristen oder Hysterische oder Menstruirende betrifft, nun dann wird der Leser in den betreffenden Capiteln Anleitung genug finden, um auch den kolikartigen Beschwerden wirksam zu begegnen.

2. Die **Colica rheumatica**, rheumatische Kolik, kommt nächst der vorigen Form am häufigsten vor. Sie ist stets die Folge einer Erkältung und wird am häufigsten in der heißen Jahreszeit oder beim Uebergange vom Sommer zum Herbst beobachtet, in Gesellschaft von Cholerine und katarrhalischer Ruhr, während sie im Winter nur sehr selten vorkommt.

Das Auftreten dieser Art von Kolik ist gewöhnlich ein ganz plötzliches. Ein leichtes Kneifen in der Nabelgegend mit Stuhldrang, ohne daß etwa Durchfall erfolgt, weckt früh den Patienten. Aber bald artet dies Kneifen in den eigentlichen Kolikschmerz aus, der sich nach unten und links zieht, anfallsweise kommt, klemmend und zusammenschnürend ist, mit Kollern im Leibe und auf seiner Höhe von kaltem Schweiße und sogar Ohnmachten begleitet. Die Kranken sind sehr unruhig, wimmern laut und krümmen sich zusammen, weil das ihnen einige Erleichterung verschafft. Am wohlsten thun ihnen äußere Wärme und fester Druck auf die schmerzhafte Stelle, welche sonst während des Anfalles gegen Berührung empfindlich ist. Ist der Anfall einmal vorüber, dann empfinden die Kranken wenig oder gar keinen Schmerz. Der Stuhlgang ist bald ganz normal dabei, oder verzögert, oder es erfolgen auch einige Durchfallstühle, aber ohne alle Erleichterung. Die Gasentwickelung im Bauche ist unbedeutend, der Abgang der Blähungen aber durch den Darm äußerst schmerzhaft; Zunge rein, Appetit und Geschmack normal, jeder reichlichere Genuß aber erregt die Schmerzen von Neuem. Sind diese recht heftig, dann tritt wohl auch Uebelkeit ein, aber fast niemals Erbrechen. Fieber ist nicht vorhanden, aber große Frostigkeit. Der Verlauf des Uebels kann, sich selbst überlassen, Wochen lang dauern, ohne daß jedoch die Kräfte wesentlich darunter litten.

Behandlung. Als bestes, sicherstes und raschestes Heilmittel erklärt Bähr **Colocynthis**, aber in niederer Verdünnung (die 2.) zu geben und in öfterer Wiederholung. Denn nach Gebrauch dieses Mittels halten die

Schmerzanfälle, die sonst 4—6 Tage dauern, selten noch über 24 Stunden an und sind dann jedenfalls wesentlich gemildert. Die einzige Arznei, die vielleicht noch in Frage kommen könnte, ist nach Bähr **Bryonia**, nach Hering auch **Causticum.**

Während der Krankheit empfiehlt sich der Genuß von Suppen und schleimigen Getränken. Feuchtwarme Umschläge thun nicht gut, wohl aber trockne Wärme.

3. Colica neuralgica, Nervenkolik, Krampfkolik, die eigentliche, wirkliche Kolik, kommt selten vor und ist selten mit Sicherheit zu diagnosticiren, weil sie leicht mit anderen, ähnlichen Uebeln verwechselt werden kann, von denen sie nur ein begleitendes Symptom oder eine Folge ist. Ich will nur an die Hysterie erinnern, an die Menstrualkolik, an die Schwangerschaft u. s. w. Bähr führt statt einer langathmigen, allgemeinen Krankheitsbeschreibung einen einzigen Fall an, einen 11jährigen Knaben betreffend. Derselbe hatte von seinem 6.—8. Jahre an einem sehr schmerzhaften Unterleibsübel (??) gelitten, das durch homöopathische Behandlung rasch gehoben wurde, während eine dann folgende allgemeine Lähmung durch einen andern Arzt geheilt wurde. Nach 3jährigem Wohlsein stellte sich plötzlich das alte Uebel wieder ein. Der Knabe klagt über einen äußerst heftigen, peinigenden Schmerz in der nächsten Umgebung des Nabels, bisweilen ausstrahlend nach oben oder nach unten, wo dann vermehrter Harndrang mit Zwang ihn begleitet; er ist klemmend, kneipend, wie wenn die Gedärme mit den Nägeln gepackt und gewunden würden. Die Anfälle kommen unregelmäßig, ohne alle Rücksicht auf Tageszeit, Mahlzeit oder sonstige Umstände. Beim Anfalle selbst leichenhaftes Aussehen, Hautkälte, kalter Stirnschweiß, große Unruhe, stetes Wimmern, mit zusammengezogenem, gespanntem, hartem Leibe, Uebelkeit, bisweilen Aufstoßen, aber kein Erbrechen. Der Appetit hat erst nach längerer Dauer des Uebels gelitten, der Stuhlgang ist völlig normal. Die genaueste Untersuchung hat keine Abnormität im Leibe ergeben.

Nachdem der Kranke verschiedene Mittel, auch **Plumbum** 6. Verreibung, ohne alle Besserung erhalten, erhielt er endlich **Plumbum** 30., jeden 3. Tag zwei Streukügelchen. Von diesem Tage an rasch fortschreitende Besserung, nach 4 Dosen vollständige Heilung und nach 4 Jahren kein Rückfall.

Bähr erklärt nächst **Plumbum** noch **Cuprum** und vielleicht auch **Arsen.** als die einzigen Mittel, von denen wir bei dieser Art Neuralgie Erfolg erwarten könnten.

4. Colica saturnina, Bleikolik, ist das constanteste Symptom

von Bleivergiftung, die wir am meisten bei solchen Leuten antreffen, welche sich mit der Verarbeitung bleihaltiger Substanzen beschäftigen, also z. B. bei Malern, Hüttenarbeitern, Töpfern, Zinn- und Schriftgießern, Schriftsetzern u. s. w. Aber auch durch Wasser, das in bleiernen Röhren fließt, durch in Blei verpackten Schnupftabak, durch bleihaltige Haarfärbemittel u. A. m. kann Bleivergiftung erfolgen. Neben den Schmerzen sind charakteristische Symptome dieser Kolik: Hochgradige Zusammenziehung der Bauchmuskeln, Einsinken des Leibes, langsamer Puls, hartnäckige Stuhlverstopfung. Zu Anfang sind die Schmerzen dumpf und setzen aus; im weitern Verlaufe werden sie drehend, bohrend, zusammenschnürend, concentriren sich in der Magen- und Nabelgegend und strahlen von da nach Brust, Rücken, Hüften und Extremitäten aus. Endlich fließen die Paroxysmen ineinander, der Schmerz wird anhaltend und oft so heftig, daß die Kranken alles Mögliche thun und alle möglichen Stellungen annehmen, um ihre Schmerzen zu mildern. Ich habe in meiner Praxis einen jungen Töpferssohn gekannt, der u. A. vor übergroßem Schmerz plötzlich aus dem Bette sich auf den Fußboden warf und mit den Fingernägeln sich daselbst einzukrallen suchte; oder er stand plötzlich auf dem Kopfe, während die Füße an der Wand in die Höhe kletterten; oder er nahm irgend einen möglichst schweren Gegenstand und legte sich denselben auf den bis gegen das Rückgrat eingezogenen, gespannten und harten Bauch, weil ihm dies für kurze Zeit Erleichterung gewährte.

Der Stuhl ist äußerst hartnäckig verstopft, und oft erst nach 8 bis 14 Tagen erfolgt unter großer Anstrengung eine Ausleerung von bröcklichen, harten, dem Schaf- oder Ziegenmiste ähnlichen Knollen.

Weitere Symptome sind: Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Würgen, Erbrechen einer grünspanartigen oder dunkeln, bittern Materie; Harnstrenge oder Harnverhaltung; asthmatische Erscheinungen, hohle und klanglose Stimme, bisweilen Schluchzen.

Im weiteren Verlaufe stellt sich Gliederreißen ein, das bei längerer Dauer in Schwäche der Glieder, Zittern und Lähmung ausartet, besonders der Streckmuskeln, während die Beugemuskeln das Uebergewicht behalten, besonders an den Händen bemerkbar, welche dann nach einwärts gegen den Vorderarm gebogen sind. Andere Nervenzufälle sind: Epileptische Krämpfe, Amaurose, Delirien. Die Kranken magern auffallend rasch ab und ihre Haut wird trocken, spröde, gelblich. Die Anfälle dauern durchschnittlich 8—14 Tage, und von jeder Wiederholung derselben bleiben Spuren zurück; die Verstopfung wird habituell; Patient behält eine blaßgelbe Gesichtsfarbe, bleibt mager, schwächlich, wird paralytisch, wassersüchtig.

Behandlung. Unter den homöopathischen Heilmitteln steht **Opium** obenan. Weiter empfiehlt Hahnemann selbst, gestützt auf die Erfahrungen des Dr. Franz, die **Platina**, während er gegen die nachbleibenden paralytischen Erscheinungen vorzugsweise **Stramonium** rühmt, bei Amaurose oder Taubheit **Belladonna** oder **Hyoscyamus**; **Alumina** aber soll nach ihm in der Nachbehandlung wesentliche Dienste leisten. Der Wiederkehr der Anfälle von Bleikolik soll man durch den einige Zeit fortgesetzten Gebrauch von täglich zweimal 5—10 Tropfen **Kali hydrojodicum** 1. begegnen können.

5. Colica aeruginalis, Kupferkolik, pflegt in acuter Form aufzutreten nach dem Genusse von Speisen, welche in schlecht oder gar nicht verzinnten Kupfergeschirren gekocht wurden. Gewöhnlich sind mit der Kolik noch andere Vergiftungserscheinungen verbunden, deren Behandlung doch wohl mehr vor das Forum des Arztes gehört. Nur so viel hier, daß durch ein Brechmittel aus **Tart. emet.** Magen und Darmcanal schleunigst auszuleeren sind. Dann kann man nach Kafka als Gegenmittel entweder **Hepar sulf. calc.** 3. anwenden oder eine schwache Lösung von **Ferr. sulfuric.** 1. (6 Centigramm auf 30 Gramm Wasser, 0,06 : 30,0.).

In der chronischen Form kommt sie selten und nur bei Kupferarbeitern vor. Ihre Diagnose ist oft schwierig zu stellen und ich denke, daß es deshalb überflüssig sein möchte, erst eine lange Beschreibung zu liefern, da ja ohnehin ihre Behandlung kaum Sache eines Laien sein dürfte.

73. Blasenentzündung. Cystitis.

Die Blasenentzündung kommt bei Personen jeden Alters vor, hauptsächlich aber bei Erwachsenen und alten Personen.

Die Blasenentzündung charakterisirt sich durch heftigen Schmerz in der Harnblasengegend, d. h. am unteren Theile des Bauches über dem Knochen, der oberhalb der Geschlechtstheile sich befindet, sowohl beim Uriniren, als beim Stuhlgang, bei Bewegung und bei Berührung; durch schmerzhaften Harndrang, tropfenweisen Harnabgang, oder auch durch vollständige Zurückhaltung des Harnes. Dieser ist blutig, roth, schleimig, voll Fäden und Eiter und hat einen sehr übeln Geruch. Dabei sind Unruhe, Angst und Schlucksen, Erbrechen, Verstopfung u. s. w. vorhanden.

Ursachen. Die Blasenentzündung entsteht in Folge einer Erkältung, nach Genuß von Speisen und Getränken, welche die Harnorgane reizen, nach spanischen Fliegen, nach äußerer Verletzung der Blasengegend, durch vieles Sitzen, Steine in der Blase, durch zu langes Zurückhalten des Harns

und durch Krankheiten von benachbarten Organen, z. B. Nieren, Bauchfell, Gebärmutter ꝛc., oder auch durch allgemeine Krankheiten, Masern, Scharlach, Typhus ꝛc.

Behandlung. Auch hier ist zu Anfang der Krankheit **Aconitum** 3. angezeigt, welches man alle 2 Stunden eingiebt, besonders bei heftigem Fieber, bei blutigem, sparsamem, tropfenweisem Abgang von Harn, mit stetem Drang, oder wenn der Harn sehr trübe und die Blasengegend sehr schmerzhaft ist. Hebt sich die Krankheit nach einem Tage noch nicht, so gebe man folgende Mittel alle 2 Stunden, bei Besserung alle 4—6 Stunden:

Cantharis 5.—6.

bei heftigem, aber oft erfolglosem Drange zum Uriniren oder bei Abgang von nur wenigen Tropfen eines dunkeln, schleimigen, blutigen, sandigen Urins, unter krampfartigen, stechenden, schneidenden und brennenden Schmerzen, zumal vor und nach dem Uriniren, entweder in der Blasengegend oder im Mittelfleische (zwischen Aftermündung und Geschlechtstheilen) und in der Harnröhre, oder von den Nieren bis in die Blase. Meist ist ein Brennen in der Eichel damit verbunden, oder auch reißender Schmerz in der Lendengegend. Der Leib ist aufgetrieben und namentlich in der Blasengegend gegen Berührung und Druck empfindlich. In heftigeren Fällen zeigen sich Frost, Kälte der Glieder, Angst, Uebelkeit, selbst Erbrechen, heftiger Durst, Stuhldrang u. s. w. Den Puls wird man meist schwach und klein finden. Oft ist dabei (beim Harnen) das Glied steif und gekrümmt, oft geht aber auch gar kein Harn ab.

Nux vomica 3.

bei häufigem Drang und Schmerz während des Harnens in Blase und Harnröhre, mit tropfenweisem Abgange des Harnes, besonders bei Hämorrhoidalkranken und Solchen, welche Kaffee und geistige Getränke lieben, oder wenn Steinbeschwerden mit zu Grunde liegen.

Pulsatilla 3.

bei völliger Harnverhaltung mit stechenden Schmerzen in der Harnröhre und Blase, bei schleimigem, blutigem Harn, mit schleimigem Bodensatz, Kreuzschmerz, Bauchschmerz, Durchfall; besonders wirksam ist **Pulsatilla** auch bei Regelstörungen, bei Frauen und Mädchen.

Cannabis 3.

wird sich der Erfahrung gemäß hilfreich erweisen in Fällen, wo entweder vollständige Harnverhaltung da ist oder bei tropfenweisem Ausfließen eines bald hellen, bald trüben Harnes, bei Ausfluß von Schleim und Blut, unter brennendem und schneidendem Schmerz besonders in dem vorderen Theile der Harnröhre. Auch Schmerz von den Nierengegenden bis vorn nach dem Schooße zu ist ein häufig begleitendes Symptom, sowie schmerzhafter Harndrang besonders des Nachts.

Digitalis 3.

empfiehlt sich mehr bei krampfhafter, als bei entzündlicher Natur der Krankheit, wo hauptsächlich der Blasenhals angegriffen ist, bei Harnverhaltung mit zusammenziehendem Schmerze in der Blase oder bei häufigem und schmerzhaftem Harndrange mit Abgang von nur wenigen Tropfen eines dunkelrothen und trüben Urins.

Dulcamara 3.

vorzugsweise bei chronischen Blasenleiden und wenn in dem abgelassenen Harne viel schleimiger Niederschlag vorhanden ist.

Sulfur 3.

ist anzuwenden in sehr hartnäckigen Fällen, Brennen in der Harnröhre, wenn viel Schleim und Blut im Harn sind, bei unterdrücktem Hämorrhoidalfluß, Ausschlägen.

Ebenso kommen in chronischen Fällen noch **Calcarea carbonica** 3., **Lycopodium** 3., **Hepar sulfuris** 3. und **Phosphorus** 6. in Frage.

Ist eine äußere Verletzung die Ursache, so gebe man **Arnica** 3. und mache warme Umschläge von demselben Mittel über die Blasengegend. Ist Gebrauch von spanischen Fliegen (Canthariden) die Ursache, so hilft **Camphora** 2. (Vergl. außerdem noch „Harnbeschwerden").

Vorbeugung. Vor Allem halte man den Urin nie übermäßig lange an, z. B. beim Fahren auf der Eisenbahn, in Gesellschaften 2c., da schon eine halbe Stunde Anschhalten genügt, um eine Blasenentzündung hervorzurufen. Man lasse den Urin ordentlich und langsam, ohne daß man sehr preßt und sich zu beeilen sucht; man hüte sich vor Erkältung beim Uriniren und meide schädliche Genüsse, namentlich auch scharfe angemachte Weine, junge Biere und Spirituosen.

Von größter Wichtigkeit ist die Einführung des Katheters, wenn im Verlaufe von Blasenkatarrhen eine über 12 Stunden dauernde Harnverhaltung eintritt. Man schicke in diesem Falle sofort zum Arzte.

74. Blasenkrampf. Spasmus vesicae urinariae.

Der Blasenkrampf kommt meist nicht für sich allein vor, sondern ist in der Regel nur Symptom einer anderen Krankheit, z. B. Steinbeschwerden, Harnröhren-, Bauchfell-, Gebärmutter- und Mastdarmkrankheiten, oder bei allgemeinen Krämpfen und bei Hysterie.

Entweder ist der Krampf in dem Blasengrunde, oder in dem Schließmuskel und das Harnen dadurch sehr erschwert.

Behandlung. Je nach den dem Blasenkrampfe zu Grunde liegenden Ursachen wird sich auch die Mittelwahl zu richten haben. Es kann eine Entzündung vorhanden sein, oder auch eine Erkrankung der Schleimhaut der Blase, oder der Ausgang derselben kann durch Schleim, Blut, Steine versperrt oder ein Theil derselben krankhaft entartet sein. In diesen Fällen soll man vorzugsweise **Cantharis** 6., **Cannabis** 3., **Terebinthina** 3. (bei Blutharnen) berücksichtigen. Auch **Pulsatilla** 3. kommt hier in Betracht, wenn besonders der Harndrang recht arg ist. Bei mehr nervösem

Blasenkrampfe eignen sich **Nux vomica** 3., **Belladonna** 3., **Hyoscyamus niger** 3., **Opium** 3. Auch **Camphora** 3. hat mir gute Dienste gethan. Als äußeres Mittel versuche man feuchte Wärme in Form von Milchbähungen oder Umschlägen von Leinmehl oder Hafergrütze. Vergl. übrigens das vorige Capitel.

75. Blasenhämorrhoiden. Haemorrhoides vesicae urinariae.

Wenn die Venen in der Blase, Blasenhals u. s. w. mit Blut überfüllt sind, sich ausdehnen, ganz ähnlich wie die Venen am Mastdarm und After, so bezeichnet man diesen Zustand mit dem Namen Blasenhämorrhoiden. Es entstehen dabei Blutungen aus der Blase durch die Harnröhre, die manchmal ganz periodisch auftreten. Hüten muß man sich, diese Blutungen mit anderen Krankheiten zu verwechseln, z. B. wenn fremde Körper in der Harnröhre stecken oder Stein vorhanden ist, welcher die Blasenwände reizt. Bei allen der Blase entstammenden Blutungen ist der abgehende Harn anfänglich rein und erst später kommt reines, flüssiges oder geronnenes Blut.

Periodische Wiederkehr der Blutung aus der Harnröhre, Schmerz beim Harnen, Schmerz im Blasenhals, Schleim-, Eiter- und Blutabgang durch die Harnröhre. Sie kommen meist erst im Alter vor.

Ursachen. Die Ursachen sind dieselben, wie bei den Mastdarmhämorrhoiden, außer den dort angegebenen Ursachen noch Leber- und Herzstörungen.

Behandlung. Ist man sicher, bei Abgang von Blut aus der Harnröhre Blasenhämorrhoiden zum Grunde zu haben, so gebe man die Mittel, wie sie bei Hämorrhoiden angegeben wurden, namentlich **Hamamelis.** Eine geringe Blutung ist ohne Bedeutung und hat nichts Gefährliches.

76. Blattern. — Pocken. Variolae.

Die Blattern gehören zu den ansteckendsten Krankheiten, und der am meisten ansteckende Stoff befindet sich gewöhnlich in dem Hautausschlage selbst. Bei denselben findet eben dasselbe Verhältniß statt, wie bei dem Scharlach und den Masern; nicht die Hautkrankheit ist die eigentliche Krankheit, sondern sie liegt im Körper, ist eine sogenannte Constitutionskrankheit und der Ausschlag ist nur Symptom derselben. Schwangere und Wöchnerinnen sind der Ansteckung in höherem Grade ausgesetzt. Ueber den Nutzen oder Schaden des Pockenimpfens kann nach meinem Erachten

ein endgiltiges Urtheil jetzt noch nicht gefällt werden, da sich gleich gewichtige Gründe für und wider anführen lassen. Fest zu stehen scheint, daß die Schutzkraft der Impfung keine unbegrenzte und für das ganze Leben dauernde ist und daß durch unvorsichtiges und nachlässiges Impfen viel Unheil gestiftet worden ist. Wird die Impfung von Seiten der Aerzte gewissenhafter ausgeführt werden, so wird ein großer Theil der Einwände und Vorwände gegen das Impfen wegfallen. Andrerseits scheinen die Impfgegner zu weit in ihren Behauptungen zu gehen, wenn sie all' und jeden Nutzen des Impfens leugnen wollen. Uebrigens ist die Impfung jetzt durch ein deutsches Reichsgesetz vorgeschrieben und diesem muß zunächst gehorcht werden.

Zuerst zeigen sich Fieber mit trockener Hitze, Kreuzschmerz, Schwindel, Ziehen in den Gliedern, Nasenbluten, Phantasiren. Sind die Vorboten vorüber, so bilden sich auf der Haut kleine, rothe, flohstichähnliche Flecke, welche sich bis zu erbsengroßen Fleckchen vergrößern. In der Mitte ist ein dunkler Punkt, der sich etwa nach 24 Stunden erhebt und von einem rothen Hofe umgeben ist. Diese Flecke kommen in der Regel zuerst im Gesicht zum Vorschein, sodann an Brust und Armen und dann an dem übrigen Körper. Ist der Ausbruch der Blattern vorüber, so nehmen die Fiebererscheinungen bedeutend ab. Es entsteht nun aus dem rothen Knötchen in der Mitte ein Bläschen, auf dessen Mitte eine nabelähnliche Vertiefung sichtbar ist; das Bläschen füllt sich mit Eiter, dann vertrocknet es und bedeckt sich mit einer schwarzen Kruste. Dies geschieht etwa am zehnten Tage; dann fallen die Schorfe ab und es entstehen darunter die Pockennarben, welche besonders da sichtbar sind, wo starke Eiterung stattfand. Wie beim Scharlachfieber ist auch der Zeitpunkt der gefährlichste, wenn sich die Haut reinigt. Abarten dieser einfacheren Pockenart sind die zusammenfließenden Pocken, wobei die Pocken so dicht zusammensitzen, daß sie schließlich eine zusammenhängende Kruste bilden; die schwarzen Pocken, bei denen sich auch Blut in den Pusteln befindet; die brandigen Pocken, welche keinen Schorf bilden, sondern verjauchen. Die letztgenannten Formen sind sehr bedenklicher Art und erheischen ärztlichen Beistand.

Behandlung. In der Periode, welche dem wirklichen Ausbruche der Blattern vorausgeht, und bei starkem Fieber reiche man vor Allem **Aconitum** 3. Ist vorzugsweise das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen, dann wechsle man mit **Belladonna** 3., und sind die Nerven sehr aufgeregt, **Coffea** 3. Treten nervöse Zufälle auf, wie sie z. B. beim Typhus beobachtet zu werden pflegen, dann denke man an **Bryonia** 3. und **Rhus toxicodendron** 3.; in der Eiterungsperiode wird **Mercurius solubilis** 3.

von großem Nutzen sein (gegen Speichelfluß und Durchfälle, gegen letztere auch **China** 2.). Entwickelt das Fieber einen mehr septischen Charakter, treten faulige Zustände ein, werden die Pocken mißfarbig und schwärzlich (die sogenannten schwarzen Blattern), dann kann man noch viel von **Arsenicum** 6. erwarten. Neuerdings hat man für solchen Zustand auch **Muriatis acidum** 3. und **Kreosotum** 6. empfohlen. Außerdem beachte man **Belladonna** 3. und **Mercurius** 3. bei Augenaffectionen, die regelmäßige Begleiter der Pocken sind, sowie **Bryonia** 3. und **Mercurius solubilis** 3. bei heftigem Katarrh. Das Bestreichen der Pocken mit chemisch reinem Glycerin bringt Linderung, während **Collodium** und äußerliche Anwendung von **Mercurius sublimatus corrosivus** (in Auflösung) gegen Bildung tiefer Pockennarben mehrfach mit glücklichem Erfolge angewendet worden sein sollen. Neuerdings hat Dr. Oehme folgendes Verfahren vorgeschlagen: Man steche oder schneide möglichst viele Blattern auf, noch ehe sich die Lymphe in Eiter umwandelt, und bestreiche die Theile, oder, wenn nöthig, den ganzen Körper täglich 2—3mal mit einer Mischung aus 1 Theil Carbolsäure und 20 Theilen Baum- oder Mandelöl. Dies beseitigt das Jucken und Brennen und verhindert Eiterung und Eiterungsfieber, sowie tiefere Narben. Diese Behandlung macht eine weitere Ansteckung fast unmöglich, besonders wenn noch im Krankenzimmer Tücher aufgehangen werden, die in eine wässerige Auflösung (1 Theil Carbolsäure zu 100 Theilen Wasser) getaucht worden sind.

Gegen die übeln Folgen des Impfens schlägt Dr. Hering die **Silicea** in hoher Potenz vor, Dr. Kunkel (Kiel) **Thuja**, ebenfalls in höchster Potenz. Gegen einen frieselartigen Ausschlag mit dazwischen vorkommenden Bläschen und Furunkeln, wie er nicht selten nach der Impfung beobachtet und Pimples genannt wird, hat sich mehrfach **Antimonium tartaricum** 3. nützlich erwiesen.

Diät. Gleich beim Beginn der Krankheit verdunkle man das Zimmer, weil der Patient Augenschmerzen und Lichtscheu bekommt. Man sorge für gleichmäßige Temperatur, nicht zu warm, nicht zu kalt, etwa 15° R. Der Kranke darf nie entblößt werden und muß seine Bedürfnisse im Bette abmachen. Man lasse täglich frische Luft in's Zimmer, ohne daß Zugluft den Kranken berührt, und gebe demselben anfangs nichts als frisches Wasser, Milch, Mehl- oder Wassersuppe.

Vorbeugung. Die gebräuchlichste und bisher am meisten geübte Vorbeugungsmethode besteht eben in dem Impfverfahren, welches seinem Wesen nach durchaus homöopathisch ist und dem Principe des Simile entspricht. Noch mehr aber wird es diesem Principe entsprechen, wenn man

den nach den Regeln der Kunst, d. h. der homöopathischen Arzneimittel-Bereitungslehre zubereiteten Impfstoff selbst dem Organismus einverleibt, wie es homöopathische Praktiker empfohlen und gethan haben. Einige haben **Variolin**, Andere wieder **Vaccinin***) benutzt; bis jetzt hat aber dies Verfahren in homöopathischen Kreisen, sowohl bei Aerzten als Nichtärzten, noch wenig Eingang gefunden, von dem anderen Publikum gar nicht zu reden. Andere homöopathische Aerzte haben wiederum zum Zwecke der Vorbeugung **Thuja occid.** in hoher Potenz empfohlen und auch in der Praxis angewendet. Im Princip hat ja, wie gesagt, die Sache ihre vollkommene Richtigkeit und es ist ja möglich, ja es wäre sogar zu wünschen, daß das besagte Verfahren auch in der Praxis sich bewähre, um die Operation des Impfens künftighin vermeiden zu können. Einstweilen aber sind die Acten darüber noch lange nicht geschlossen und das Impfen, am besten mit guter Kuhpocken- oder humanisirter Lymphe, wird zur Zeit noch als das beste Schutzmittel gegen Pockenerkrankung anzusehen sein. Außerdem aber gebrauche man zur Zeit einer Pockenepidemie Vorsicht, und es gehe Keiner, zumal wenn er Scheu hegt, ohne Noth zu einem Pockenkranken.

77. Blinddarmentzündung. Typhlitis.

Der eigentliche Verdauungstrakt wird gebildet aus dem Magen und dem Darmcanal. Letzterer wieder wird eingetheilt in den Dünndarm, der sich zunächst an den Magen anschließt, und in den Dickdarm, welcher mit dem Blinddarme anfängt und mit dem Mastdarme endigt. In den Blinddarm also mündet der Dünndarm, und dieser Blinddarm spielt insofern eine große Rolle, als er häufig der Sitz einer sehr gefährlichen Entzündung ist. Er liegt in der rechten unteren Bauchseite und an ihm befindet sich ein regenwurmähnliches Anhängsel, Wurmfortsatz genannt, der deshalb von besonderer Wichtigkeit ist, weil nicht selten während des Verdauungsactes fremde Körper (Obstkerne, Fischgräten u. dgl.) in die Höhlung desselben getrieben werden, welche nicht wieder herauskönnen, sondern eine intensive Entzündung der umgebenden Theile, eine Durchbohrung des Fortsatzes und mit ihr eine in der Regel tödtlich verlaufende Bauchfellentzündung hervorrufen. Die Blinddarmentzündung kommt so häufig vor und es wird so häufig von ihr gesprochen, daß ich es für nöthig gehalten

*) Zuverlässig zu haben in der homöopathischen Central-Apotheke in Leipzig, wo ebenfalls aus der Leipziger Kuhpockenimpfanstalt reine Kuhpockenlymphe zu beziehen ist.

habe, derselben in dieser neuen Auflage ein besonderes Capitel zu widmen, in welchem ich aber nur das Nothwendigste anführen werde.

Typhlitis ist eine Entzündung der Schleimhaut des Blinddarmes, also ein örtlich begrenzter Darmkatarrh, und Alles, was im Stande ist, einen Darmkatarrh hervorzurufen, kann natürlich auch einen Blinddarmkatarrh bewirken. Daß dieser so häufig vorkommt, ist in seiner anatomischen Lage begründet. Befällt die Entzündung den Bauchfellüberzug des Blinddarms oder Cöcums, dann redet man von einer Perityphlitis oder Peritonitis circumscripta, und ist das dem Blinddarm hinten anhaftende Bindegewebe der Sitz der Entzündung, dann hat man es mit einer Paratyphlitis zu thun. Endlich wäre auch noch die Typhlitis des Wurmfortsatzes zu erwähnen, welche häufiger vorkommen mag, als man ahnt, und gewiß häufig die vorausgehende Ursache der Erkrankung des Blinddarmes wird, eben wegen seiner anatomischen Construction. Es können aber auch im Blinddarm selbst sich verhärtete Kothmassen anhäufen und eine Typhlitis hervorrufen, die man dann zum Unterschiede von T. catarrhalis als T. stercoralis bezeichnet, welche wiederum sich aus einem vorhergehenden Darmkatarrh entwickeln kann, so daß es oft schwer hält, zu entscheiden, was Ursache und was Wirkung ist.

Wir werden uns hier vorzugsweise mit der letzteren Form, mit der Typhl. stercoralis beschäftigen, welche entweder in milder Gestalt auftreten und sich Wochen und Monate lang hinschleppen, selbst in Genesung übergehen kann, oder sie tritt, wenn keine Genesung erfolgt, plötzlich auf, nachdem nach und nach sämmtliche Wände des Blinddarmes, sowie der Bauchfellüberzug und das Bindegewebe von der Entzündung mitergriffen worden sind.

Die Erscheinungen der milderen Form bestehen meist in Verstopfung, abwechselnd mit schleimigen Durchfällen, mit welchen von Zeit zu Zeit knollige Massen mitabgehen. Dabei klagen die Kranken über Druck und Spannung im Unterleibe und Empfindlichkeit beim Druck auf die rechte Darmbeingrube, unter welcher der Blinddarm liegt; ferner über Appetitlosigkeit, häufiges Aufstoßen und Uebelkeit, die sich in vorgerückterem Stadium bis zum Erbrechen, anfänglich nur der Speisen, dann aber auch von Galle und nach Koth riechender Schleimmassen, steigert. Es treten heftige, kolikartige Schmerzen auf mit Kollern und Poltern im Leibe, vorzugsweise in der rechten Unterbauchgegend, wo man auch bei der Untersuchung eine harte, wurstförmige, von der rechten Darmbeingrube bis fast an den rechten untern Rippenrand reichende, unbewegliche, beim Druck, wie bei jeder Bewegung äußerst schmerzhafte Geschwulst entdeckt. Noch fehlt das Fieber oder ist

nur in geringem Maße vorhanden und das Bauchfell (peritoneum) nimmt nur in beschränkter, begrenzter Weise an der Entzündung Theil. Gelingt es hier, über die Entzündung Herr zu werden, so nehmen allmälig alle Krankheitserscheinungen ab, es stellen sich ergiebige Stuhlausleerungen ein und in 8—14 Tagen kann die ganze Krankheit in Genesung übergehen. Gelingt es aber nicht, verbreitet sich vielmehr die Entzündung über das ganze Bauchfell (Peritonitis, s. diese), mit Schmerzhaftigkeit des ganzen Unterleibes und Bildung reichlichen Exsudates, so kann das entweder zu Verwachsungen und Verdickungen, oder zur Eiterung und Perforation nach außen oder innen führen. In letzterm Falle entsteht hochgradiger Meteorismus (Auftreibung des Unterleibes), Kurzathmigkeit, und unter schnell eintretendem Collaps erfolgt der Tod nach wenigen Tagen.

Kommt es nicht zu einer allgemeinen Peritonitis, bildet sich vielmehr ein großer Eiter- und Jaucheheerd, der entweder den Darm durchbricht oder sich nach außen durch die Bauchdecke entleert, so kann doch noch, allerdings erst nach Monaten, eine Heilung erzielt werden, oder der Kranke geht an hektischem Fieber oder Pyämie (Eitervergiftung des Blutes) zu Grunde.

Behandlung. Es kann sich hierbei lediglich um die „mildere" Form der Typhlitis handeln, da eine Behandlung der gefährlicheren Form durch Laien weder stattfinden darf noch soll.

Ist die Typhlitis offenbar die Folge einer Erkältung, so ist **Aconit.** 3. zu reichen, nach dessen Anwendung gewöhnlich eine reichliche Transspiration mit Nachlaß aller Entzündungssymptome eintritt.

Beschränkt sich die Entzündung lediglich auf die Darmschleimhaut oder auf den serösen Ueberzug des Darmes, ohne Mitbetheiligung des Zellgewebes, dann wird gewiß **Belladonna** 3. treffliche Dienste leisten, ein Mittel, das sich mir eben jetzt in einem viel heftigeren Falle, wo schon Peritonitis circumscripta da war, glänzend bewährt hat. Sie hob rasch die heftigen Entzündungssymptome und nun leitete **Mercur. solub.** 3. den Uebergang in Genesung vollends ein.

Sind Schmerz und Entzündung nach diesen Mitteln gemäßigt, dann ist es auch möglich, warme Breiumschläge auf die schmerzhafte Gegend des Blinddarmes appliciren zu lassen, die vorher wegen zu großer Schmerzhaftigkeit der Bauchdecke gar nicht hätten angebracht werden können. Gleichzeitig kann man nun auch darauf ausgehen, den Versuch zu machen, die festsitzenden Kothmassen durch Klystiere oder mildere Laxirmittel (z. B. Tamarindenconserven) in Bewegung und zum Fortgang zu bringen.

Gehen die Darmbewegungen aber statt nach unten bereits nach oben (motus antiperistalticus), sind Uebelkeit vorhanden, sogar Erbrechen, so ist auch der Homöopath meistens genöthigt, zu einem narkotischen Mittel zu greifen (**Opium** oder **Morphium**), und da der Nichtarzt dasselbe nicht ohne ärztliche Verordnung erhält, so ist selbstverständlich ein Arzt zuzuziehen, umsomehr, weil bei diesem Uebel die Gefahr besteht, daß sich allgemeine Bauchfellentzündung hinzufindet.

Der Neigung zu Rückfällen begegnen einige Praktiker durch **Natrum muriat.** 3. und **Carb. veget.** 6., welche Mittel sie abwechselnd reichen. Andere empfehlen den Gebrauch der Tinctur von **Carduus marianus.**

78. Bluthusten. Haemoptoë.

Im Allgemeinen macht es sowohl auf den Patienten, als auch auf die Umgebung einen höchst niederdrückenden Eindruck, wenn Blut ausgeworfen wird; kleine Anfälle sind aber, wenn eine richtige Behandlung eintritt, nicht so gefährlich, als es meist scheint. Ganz besonders kommt es aber auf die Ursache an, welche den Bluthusten veranlaßte. Je bedeutender die Brustsymptome sind bei mäßigem Blutauswurf, um so eher ist der Sitz der Blutung in den Lungen und also als gefährlich anzusehen. Der Bluthusten kann in allen Graden der Heftigkeit auftreten, wo dem Sputum blos Blut beigemischt ist, bis zum sogenannten Blutsturz.

Ehe ein Anfall kommt, ist meist Beklemmung auf der Brust vorhanden, der Puls beschleunigt, voll und stark, Stechen in Brust und Kopf. Unter Kitzel und Wärmegefühl in der Brust und im Kehlkopf kommt ein Hustenanfall, wobei unter verschiedenen Hustenstößen hellrothes Blut ausgeworfen wird, bald weniger, bald mehr. Bei kleinen Anfällen kann sich der Patient nach demselben eines gewissen Wohlseingefühls erfreuen; ist der Anfall heftiger, dann treten Schweiß ein, Schwindel, Angst, Mattigkeit, Ohnmacht. Bei viel Blutverlust erscheinen die Zeichen der Blutarmuth. Meist kommt nicht nur ein Anfall, sondern es folgen deren mehrere in verschiedenen Zeiträumen hintereinander. Je nach der Ursache kann aber auch ein Anfall hinreichend sein, um den Tod herbeizuführen.

Ursachen. Bei Blutüberfüllung der Lungen, nach Verletzungen, Stoß, Schlag u. s. w. auf die Brust, bei Lungenschwindsucht, Luftröhrenentzündung, Herzkrankheiten, Scorbut, bei Körperconstitutionen, die gewöhnt sind, viel Spirituosen zu genießen, bei Regelstörungen und bei gestörtem Hämorrhoidalfluß kann sich Blutauswurf einstellen. Es können aber von allen diesen Ursachen wieder mehrere zugleich wirkend auf-

treten. Oder aber zu einer oder mehreren dieser Ursachen kommt noch ein Krampfhusten hinzu, in Folge dessen Heftigkeit einzelne Blutgefäße reißen und das ausgetretene Blut dann ausgehustet wird. Es kann endlich das Blut aus den obersten Luftwegen stammen, Rachen und Nase. Spuckt man, ohne Husten zu haben, Blut aus, so vergewissere man sich, ob es vielleicht aus dem Munde stammt, aus schlechten Zähnen oder blutendem Zahnfleische.

Behandlung. Leichte Fälle unternehme der Laie getrost zu behandeln, um so mehr, wenn er sich mit Sicherheit die Ursache erklären kann und den Fall als leichten ansehen darf. Ist der Fall aber bedenklicher und kann der Laie die eigentliche Ursache der Blutung nicht auffinden, so befrage er einen Arzt. Vor Allem muß der Patient die strengste Ruhe und strengste Diät halten. Der Patient athme langsam, tief und ruhig, womöglich bei geöffneten Fenstern, vermeide aber Sprechen und Husten; genieße nichts Warmes, sondern lasse Alles so kalt wie möglich werden; bei heftigen Fällen kann man Eisumschläge machen, wenn die Blutung aus der Lunge kommt; es muß dies aber mit der nöthigen Vorsicht geschehen, damit nicht durch die aufgelegte Kälte Lungenentzündung entsteht. Wendet man Eis an, so thue man es in eine Schweinsblase, hänge diese an einem halben Reif über dem Bett auf, daß sie die Brust trifft und lege zwischen Schweinsblase und Körper noch etwa eine vierfache Leinwand. Im Allgemeinen jedoch sind die Eisumschläge weniger zu empfehlen, als alle 5 Minuten gewechselte Kaltwasserumschläge, denn bei ersteren erkältet sich der Kranke oft gründlich. Bei großem Blutandrang nach Brust und Kopf halte man die Füße warm. Der Patient muß in mehr sitzender Lage schlafen und Hustenreiz, wo es sich thun läßt, zu überwinden suchen. Raucher müssen natürlich das Rauchen auf ein paar Wochen einstellen, sowie auch der Genuß von jeder Art geistiger Getränke unterbleiben muß. Wenn sich schon vor dem Anfalle (oder auch während desselben) zeigen: Blutwallungen in der Brust, mit Vollheitsgefühl, Gefühl von Wärme und Brennen in der Brust, Angst, Unruhe, Herzklopfen; wenn durch Liegen der Zustand eher schlimmer, als besser wird, und der zeitweilig auftretende Blutauswurf schon durch leises Hüsteln erregt wird, dann gebe man **Aconitum** 3. Träte die Blutung in Folge einer äußeren Verletzung (durch Fall, Stoß, Schlag) auf, ist der Auswurf leicht, das ausgeworfene Blut entweder dunkel und geronnen oder hellroth und schaumig, haben die Patienten Blutgeschmack im Munde und das Gefühl, als ob ein heißer Dunst heraufsteige; ist Kitzel unter dem Brustbeine vorhanden und der Husten erschütternd, dann reiche man **Arnica** 3. In Fällen, wo **Aconitum** zwar angezeigt erschien, aber

nicht ausreichte, in Fällen, denen organische Ursachen in Herz, Lunge oder größeren Gefäßen zu Grunde liegen; wenn die Angst groß ist, das Herzklopfen heftig, ohnmachtartige Schwäche vorhanden, Schlaflosigkeit, aus dem Bette treibende Unruhe; trockene brennende Hitze, großer Durst, Blut mehr dunkel, dann gebe man **Arsenicum** 6. Wenn Wallung nach der Brust, Hitze und Stechen in derselben zugegen ist, fortwährender Kitzelreiz zum Husten in der Kehle, Verschlimmerung der Blutung durch Husten, dann erwarte man Hilfe von **Belladonna** 3. Erfolgt der Blutauswurf nach heftigem, hohlem, trockenem und schmerzhaftem Husten, mit Blutgeschmack im Munde; wechseln Frost und flüchtige Hitze ab; sind die Glieder kalt, öftere Schweiße vorhanden, Zittern, Zuckungen und Ohnmachten; ist die Schwäche groß und haben die Patienten das beständige Bedürfniß zum Liegen oder ist schon viel Blutverlust vorausgegangen, dann reiche man **China** 2. In Fällen, wo nach wenig Hüsteln eine kleinere Menge hellrothes, reines Blut ausgeworfen wird, wo besonders Nachts der Athem beklommen ist, Schmerz zwischen den Schulterblättern und große Angegriffenheit und Schwäche, besonders nach dem Reden vorhanden, da wird **Ferrum carbonicum** 2. angezeigt sein. Reicht Aconitum nicht vollkommen aus, ist ein Blutgeschmack im Munde zurückgeblieben, öfteres Hüsteln mit blutstreifigem Schleimauswurfe, Uebelkeit und Schwäche, dann gebe man **Ipecacuanha** 3., während **Nux vomica** 3. besonders bei Blutungen nach Kaffee- und Weingenuß am Platze sein wird, bei Personen von lebhaftem und cholerischem Temperament, oder wenn der Blutsturz Folge eines unterdrückten Hämorrhoidalflusses oder eines Zornes oder einer Erkältung ist. In schwereren Fällen, namentlich bei Leuten, welche häufig und viel Spirituosen genießen, und wenn Nux vomica nicht ausreichte, nehme man seine Zuflucht zu **Opium** 3. Ist der Fall hartnäckig, zeigt der Auswurf dunkles und geronnenes Blut, kommen die Anfälle meist Abends oder Nachts, unter Angst und Schauder, bei Gefühl von großer Schwäche und Schmerz im oberen Theile der Brust oder auch von Weichlichkeit und Leere im Magen; hat die Person ein phlegmatisches Temperament, ist sie furchtsam und leicht zum Weinen geneigt; oder endlich, ist der Blutsturz Folge des unterdrückten Regelflusses, dann ist um so mehr Grund da zur Anwendung von **Pulsatilla** 3. Noch wären vielleicht zu erwähnen **Digitalis** 3., wo organische Herzkrankheit mit im Spiele ist, **Ledum** 3., **Millefolium** 2., **Lycopodium** 3. (bei Bluthusten mit Symptomen der Lungensucht) und **Sulfur** 3. (besonders bei Hämorrhoidariern); sind aber die Zufälle bedeutend oder kehren sie immer häufiger zurück, dann dürfte der Laie doch wohl besser thun, sich des Rathes eines Arztes zu bedienen.

79. Blutschwäre, Furunkeln. Furunculi.

Der Blutschwär ist eine unter der sogenannten Lederhaut sitzende Entzündung einer kleinen Hautstelle oder einer Haar- oder Talgdrüse.

Es bildet sich Anfangs eine kleine harte Geschwulst unter der Haut, meist an Hüften, Schenkeln, Gesäß und Achselhöhlen. Die Geschwulst erhebt sich über die Haut, schmerzt sehr und ist dunkelviolettroth. Am fünften bis achten Tage spitzt sie sich zu, wird in der Mitte weiß und entleert den Eiter, wonach man inmitten einen gelben Pfropf sieht, der nach 2 bis 3 Tagen ausgestoßen wird, worauf die Schmerzen nachlassen (manchmal schon nach dem Oeffnen) und die Höhlung ausheilt. Dabei sind Fieber, Schlaflosigkeit, Delirien und Mangel an Appetit vorhanden.

Ursachen. Ursachen sind in der Regel schlechte Nahrung, Hautreizungen, Unreinlichkeiten, Ausschläge 2c.

Behandlung. Bei zahlreichen, kleineren Furunkeln gebe man **Arnica** 3., und reicht diese nicht aus, **Silicea** 3.; ist eine bedeutendere, rosenartige Entzündung vorhanden, **Belladonna** 3. Gegen Furunkel im Nacken ist **Kalium hydrojodicum** 2. zu empfehlen. Um die Eiterung zu verhüten, rathen mehrere Praktiker den Gebrauch von ausgerungenen Kaltwasserumschlägen (Prießnitz'sche Umschläge) an. Zur Coupirung von Furunkeln kann man auch noch folgendes Verfahren einschlagen, welches amerikanischen Ursprungs ist. Sobald sich die ersten Anzeichen eines Furunkels einstellen, reibe man einige Minuten lang mit den Fingerspitzen Kampherspiritus in die Haut der afficirten Stelle und nachher etwas Oel ein. Dies wiederhole man 4—6 mal alle 4 Stunden, worauf sich der Furunkel zurückbildet. Auch fünfprocentige Carbolsäurelösung dient zu diesem Zwecke. Ist die Eiterung aber nicht zu vermeiden, so beschleunige man die Reife durch erweichende Breiumschläge, nöthigenfalls wende man das Messer an. Innerlich kann man **Mercurius solubilis** 3., bis der Furunkel weich wird, und dann **Hepar sulfuris** 3. in Gebrauch ziehen, gegen die öftere Wiederkehr aber und zumal bei Vorhandensein von Hämorrhoiden, bei Säfteverderbniß **Sulfur** 3. Um die manchmal nachbleibende Härte des Hautgewebes zu erweichen, thut man am besten, wenn man ein einfaches erweichendes Pflaster, z. B. einfaches Diakel, auflegt.

Sind die Schmerzen so heftig, daß sie beinahe rasend machen, so ist nach Raue **Stramonium** 3. ein sehr hilfreiches Mittel.

Werden warme Breiumschläge bei Abscessen nicht vertragen, verschlimmern diese vielmehr die Schmerzen, so soll **Lycopodium** 3. angewendet werden. Gegen die „Furunkulose", d. h. gegen die öftere Wieder-

kehr von Furunkeln sollen **Phosphor** oder **Nitri acid.** oder **Arsen** sich bewährt haben.

Endlich soll auch die von Rademacher zu Umschlägen empfohlene Auflösung von salzsaurem Kalke (15 Gramm auf 1 Pfund destillirtes Wasser) ein sehr gutes Mittel abgeben.

80. Brand. Gangraena.

Unter Brand versteht man im Allgemeinen das Absterben eines mit dem lebenden Körper noch zusammenhängenden Theiles. Es giebt verschiedene Arten von Brand.

Heißen Brand nennt man den, wo die Nerven noch empfinden und das Blut in den großen Blutgefäßen des betreffenden Theiles noch circulirt. Kalten Brand nennt man den, wo diese Empfindung aufhört und die Lebenskraft in dem kranken Theile erloschen ist. Am häufigsten dürften dem Leser jene Brandformen vorkommen, welche sich auf der Haut abspielen und die sich aus durchgelegenen Hautstellen im Verlaufe schwerer Krankheiten, bei denen die Herzthätigkeit geschwächt ist, entwickeln. Die Röthe einer solchen entzündeten und eiternden Hautpartie geht plötzlich in's Bräunliche über und gleichzeitig wandelt sich die vorher gutartige Eiterung in eine jauchige, dünnflüssige und übelriechende um. Die Haut wird in Fetzen abgestoßen, der Geschwürsgrund wird mißfarbig, graugrün oder schwarz und der Brandherd grenzt sich durch eine derbschwielige, sog. Demarkationslinie vom gesunden Gewebe ab, dies ist der feuchte Brand. Schrumpfen die Theile zusammen, ohne daß sich Jauche bildet, so nennt man dies den trockenen Brand. Wird die Brandjauche aufgesaugt, so entsteht das Brandfieber. (Vergl. Eitervergiftung.)

Der Tod erfolgt durch Aufhebung von Verrichtungen, welche zum Leben nöthig sind, in Folge des Fiebers, durch zu starke Eiterungen und Blutungen und durch Nervenschlag.

Ursachen. Allgemeine Schwäche, Säfteverlust, Alter, frühere Krankheiten, Anstrengungen, Mangel an Nahrung, schlechte Wohnung, Scorbut, Syphilis, Gifte (z. B. Mutterkorn), Unreinlichkeit, falsche Verbände, Kälte und Hitze und Ansteckung von anderen brandigen Personen.

Behandlung. Was die äußere chirurgische Behandlung betrifft, so ist diese einem Arzte zu überlassen. So lange aber keiner zur Hand ist, sorge man für die größte Reinlichkeit der Wunde (Carbolwasserverbände u. dergl.), passende, nicht drückende, nicht Blutstockung bewirkende Verbände, frische Luft im Krankenzimmer und Vermeidung aller Ursachen. Innerlich

kommen hauptsächlich zur Anwendung: **Aconitum** 3., **Lachesis** 6., **Silicea** 3. und **China** 2., welche Mittel man gebe, wenn man Brand befürchtet und der Arzt nicht gleich bei der Hand ist.

Arsenicum 6. und **China** 2. gebe man alle 2 Stunden abwechselnd bei feuchtem Brande. **Arsenicum** 6. und **Secale cornutum** 3. ebenso bei kaltem Brande; **Secale cornutum** bei dem Brande alter Leute.

Werden bei ziemlich bejahrten Leuten die Hühneraugen unvorsichtig zu tief ausgeschnitten, so entzündet sich manchmal diese Stelle und wegen der Altersdisposition tritt der Alters- oder kalte Brand hinzu. Man operire bei bejahrten Personen deshalb sehr vorsichtig die Hühneraugen.

81. Brandschwär. Carbunkel. Carbunculus. Anthrax.

Derselbe tritt im Anfange seines Entstehens ziemlich unter ganz ähnlichen Erscheinungen auf, wie der Furunkel, nur sind dieselben heftiger. Er hat das Eigenthümliche, daß er sehr tief in die Haut geht, sich in seiner nächsten Umgebung hart und fest anfühlt und gleich bei Beginn sehr schmerzhaft ist. Alle diese Erscheinungen nehmen von Tag zu Tag mehr zu, die umschriebene Entzündungsstelle erreicht bald die Größe eines Handtellers oder einen noch größeren Umfang. Die Haut wird bläulich-roth und sehr heiß, die heftigsten, besonders des Nachts wüthenden Schmerzen verscheuchen den Schlaf, benehmen den Appetit, die Kranken fiebern heftig, deliriren zuweilen, die Kräfte schwinden, das Aussehen verfällt. Am 6. bis 8. Tage treten Schüttelfröste ein, es erhebt sich eine bläulich-schwarze Blase (Brandblase), welche, geöffnet, das brandig zerfallene Haut- und Unterhautzellgewebe entleert; daneben und ringsherum bilden sich noch verschiedene andere Abscesse, so daß die ganze Geschwulst siebartig durchlöchert erscheint, oder sie zerfällt mit ihrem Inhalte in einen mißfarbigen, bräunlich-schwärzlichen Brei. Bei günstigem Verlaufe nun wird das brandig Zerstörte unter Bildung einer Demarkationslinie abgestoßen; der Substanzverlust wird durch Granulation wieder ersetzt und so gelangt das Geschwür nach Wochen und Monate langem Bestande unter Zurücklassung einer tiefen Narbe zur Heilung. Bei ungünstigem Verlaufe aber verbreitet sich die brandige Zerstörung sowohl in die Tiefe als in die Breite; der Eiterungs- oder Verjauchungsprozeß wird so ausgedehnt, daß die Kranken an Erschöpfung zu Grunde gehen, oder es entsteht Pyämie (Eiteraufnahme in's Blut), die dem Leben rasch ein Ziel setzt.

Der Carbunkel kommt am häufigsten bei älteren Personen vor und zwar sowohl bei gutgenährten und kräftigen, als bei schwächlichen und herab-

gekommenen Individuen. In den meisten Fällen wird er am Rücken oder im Nacken beobachtet, seltener an anderen Körpertheilen. Rührt er durch Stiche von Insecten her, welche auf einem Cadaver gesessen haben, so pflegt er häufig sehr rasch tödtlich zu verlaufen. (Siehe „Schwarze Blatter".) In der Regel tritt er vereinzelt (sporadisch) auf; doch ist er in einer Gegend häufiger, als in einer anderen.

Behandlung. Der Allopath pflegt den Carbunkel, wie so vieles Andere, als eine sogenannte „chirurgische Krankheit" anzusehen und demgemäß auch nur chirurgisch, d. h. äußerlich, zu behandeln; der Homöopath dagegen kennt auch hier eine äußere und innere Behandlung, oft zum Wohle der Leidenden!

Bei der Intensität der Erscheinungen und dem raschen Verlaufe der Entzündung wird viel darauf ankommen, der Ausbreitung der Entzündung so rasch und energisch als möglich entgegenzutreten. In der Hauptsache wird die äußere Behandlung dem Arzte überlassen werden müssen, der allein mit dem Messer umzugehen versteht, dessen Anwendung allerdings in neuerer Zeit von verschiedenen Aerzten resp. Chirurgen verworfen wird. Ein Mittel nur kann auch der Laie anwenden, und das ist die Anwendung der Kälte in der Form von Eisumschlägen oder Eisblasen, welche auf die entzündete Stelle applicirt und häufig gewechselt werden müssen. Auf diese Weise gelingt es bisweilen, eine Zertheilung herbeizuführen und den Uebergang in Eiterung oder wenigstens in brandige Zerstörung zu verhindern. Nur wenn die Kälte dem Kranken nicht mehr behagt oder wenn sich gar seine Schmerzen dadurch erhöhen, geht man von den kalten Umschlägen ab und wendet an Stelle derselben warme an.

Innerlich wird von den Homöopathen angewandt:

Aconitum 3.

zu Anfange, bei Hitze und schmerzhafter Spannung in der Geschwulst, bei gleichzeitigem Entzündungsfieber;

Apis 3. oder Apisinum 6.

bei Congestionen nach dem Kopfe und letzteres Präparat noch, wenn der Carbunkel durch giftigen Insectenstich entstanden;

Arsenicum 6.

gilt auch hier als ein specifisches Heilmittel, wie bei allen tief eindringenden, bösartigen und schnell in Brand übergehenden Entzündungsgeschwülsten;

Belladonna 3.

bei Congestionen nach dem Kopfe und Hirnerscheinungen (gleichzeitig Kaltwasserumschläge auf den Kopf);

Camphora 2.

bei Collapsus;

China 2.

bei zunehmendem Kräfteverfall;

Hepar sulfur. calcareum 3.
bei sich durch öftere Schauer ankündigendem Eintritt der Eiterbildung und später bei der Granulationsbildung;

Mercurius solubilis 3.
bei fieberlosem Zustande mit nächtlicher Unruhe und Schlaflosigkeit;

Nitri acidum 3.
soll die Abstoßung der brandigen Theile befördern;

Secale cornutum 3.
soll, gleich **Arsenicum**, der brandigen Zerstörung Einhalt thun.

Nächst diesen werden aber noch verschiedene andere Mittel unter geeigneten Verhältnissen Anwendung finden können, als z. B. **Carbo vegetabilis** 6., **Kreosotum** 6., **Lachesis** 6., **Silicea** 3.

Dr. v. Grauvogl bezeichnete **Arnica** 3., innerlich gebraucht, als das Hauptmittel bei Carbunkel.

Eine Hauptaufgabe bleibt, die sinkenden resp. schon gesunkenen Kräfte durch Fleischsuppen, Eier, gutes Fleisch u. s. w. zu unterstützen. Frische Luft dabei nicht zu vergessen.

82. Brüche. Herniae.

Treten Eingeweide durch eine in der Bauchwand befindliche Oeffnung aus ihrer Höhle heraus und bilden eine von der äußeren Bauchhaut noch bedeckte, in den meisten Fällen wahrnehmbare Geschwulst, so nennt man dies einen Bruch (Hernia). Bei den Bauchbrüchen können entweder Darm- oder Netzbrüche entstehen. Die Stelle, an welcher der Bruch durchtritt, nennt man die Bruchpforte. Meist stülpt der eintretende Darm ein Stück Bauchfell vor sich her (Bruchsack).

Man bemerkt eine ziemlich schnell entstandene, schmerzlose, elastische Geschwulst, die durch Druck oder bei Lage auf dem Rücken verschwindet, jedoch im Stehen und bei Husten wieder hervortritt, was deutlich zu fühlen ist. Liegt Darm im Bruche und ist dieser nicht mit Koth gefüllt, so hört man auch, wenn man darauf klopft, einen hohlen Ton. Das Klopfen geschieht, indem man einen harten Gegenstand, z. B. ein Elfenbeinblatt, auf die Geschwulst legt und mit einer Fingerspitze, an welcher der Nagel verkürzt ist, darauf klopft, wie mit einem Hammer.

Ursachen. Es giebt der Lage nach verschiedene Brüche, je nachdem die Eingeweide zu der oder jener Oeffnung heraustreten.

Leistenbruch ist ein solcher Bruch, bei dem sich die Eingeweide durch den Leistencanal drängen, wobei sich der Bruch beim Mann in den Hodensack, beim Weibe mitunter in die äußere Schamlippe senkt.

Schenkelbruch ist dann vorhanden, wenn die Eingeweide durch den Schenkelring hervortreten.

Nabelbruch ist derjenige Bruch, wo die Eingeweide durch den Nabelring treten.

Nicht zu verwechseln sind mit einem Bruche geschwollene Leistendrüsen, die sich aber nicht so zurückbringen lassen, wie ein Bruch. Ist man nicht vollständig im Klaren, was man vor sich hat, so befrage man einen Arzt, da, wenn ein Bruchband irrthümlicher Weise auf eine geschwollene Drüse gelegt würde, daraus ein großer Nachtheil entstehen könnte.

Behandlung. Wer mit einem Bruch behaftet ist, muß, nachdem der Bruch reponirt, d. h. zurück in die Bauchhöhle gebracht worden ist, ein Bruchband tragen. Das Zurückbringen geschieht am besten und leichtesten, wenn sich der Patient auf den Rücken, die Beine hoch, den Hintertheil tief, legt und die Knie anzieht und krümmt. Auf diese Weise ist der Bruch um deswillen leichter zurückzubringen, weil die Bauchmuskeln und andere Muskeln, welche die Bruchpforte spannen, erschlafft und die Därme durch ihre eigene Schwere zurückgezogen werden. Hat der Kranke die passende Lage eingenommen, so knete man den Bruch mit den Fingern und stopfe ihn mit den Händen in die Bruchpforte, bis keine Geschwulst mehr zu fühlen ist und man mit dem Finger in die Oeffnung fahren kann. Am vortheilhaftesten geschieht das Zurückbringen des Morgens, wenn der Patient schon mehrere Stunden gelegen und die Bettwärme und das längere Zeit stattgehabte Liegen der Operation vorgearbeitet haben. Das Bruchband muß genau passen, d. h. es darf nicht drücken, und an der Seite der Pelotte, d. i. demjenigen Theile des Bandes, welcher die Oeffnung schließt, darf sich kein Darmstück vordrängen können, weil sonst durch den Druck, den das Bruchband ausübt, das vorliegende Darmstück gedrückt wird und eine Einklemmung entstehen kann. Man hüte sich, schwer zu heben oder hoch zu langen, genieße nichts schwer Verdauliches oder Blähendes und vermeide Alles, was das Hervortreten des Darmes begünstigt. Durch diese Behandlung wird wohl der Bruch zurückgebracht und gehalten und es kann dadurch, daß sich der Darm nicht immer wieder durch die Oeffnung zwängen kann, die Bruchöffnung sich verengern und Heilung eintreten, aber, um dies schneller zu bewerkstelligen, gebe man noch folgende Mittel ein, während der Patient ruhig im Bette liegt, auf dem Rücken mit dem Steiß vertieft, die Beine erhöht, nämlich **Nux vomica** 3. oder **Cocculus** 3. oder **Aurum metallicum** 3., **Chamomilla** 3., **Sulfuris acidum** 3. u. a. m. Bei all' diesen Mitteln finden wir unter den physiologischen Symptomen charakteristisch die Neigung und die Vorboten zur Entstehung eines Darmbruches

wieder, und deshalb können sie auch bei Neigung zu Darmbrüchen und bei den Symptomen eines austreten wollenden oder bereits ausgetretenen Bruches etwas nützen.

Der eingeklemmte Bruch. Sind die obigen Vorsichtsmaßregeln nicht beachtet und ist ein Bruchband nicht angelegt worden, so entsteht oft durch geringfügige Ursachen, falsche Lage, Heben, Genuß schwer verdaulicher Speisen, Erkältung ꝛc. der lebensgefährliche, sogenannte eingeklemmte Bruch; die Einklemmung hat entweder verhärteten Koth oder krampfhaftes Zusammenziehen der Bruchpforte zur Ursache.

Lebensgefährlich ist der eingeklemmte Bruch deshalb, weil durch ihn Brand, Durchbruch durch den Darm und Ergießung des Kothes in die Bauchhöhle entsteht; die Einklemmung kann aber auch dadurch bewirkt werden, daß weiterrückender Koth an der Stelle des Bruches, wo der Darm geknickt ist, den geknickten Theil des Darmes ventilartig vorlegt und das Weiterrücken des Kothes verhindert.

Kennzeichen des eingeklemmten Bruches sind: Schmerz in dem Bruche, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen von Speisen, später von grünlichen Massen und von Koth, Unruhe, Angst, schneller Puls und Hitze.

Behandlung. Bei der großen Gefährlichkeit der Einklemmung eines Bruches wende man, ohne jedoch große Gewalt zu gebrauchen, unverzüglich Alles an, um den Bruch zurückzubringen, worauf die Einklemmung aufhört und der Koth weiterrücken kann, ehe Brand entsteht. Gelingt die Zurückbringung des Bruches im Verlaufe von einer halben Stunde nicht, so gebe man ein Klystier von lauwarmem Seifenwasser und Baumöl, innerlich aber nach dem erfahrenen Rathe des Dr. Mayländer in Berlin in $^1/_4$ stündlichem Wechsel **Belladonna** 3. mit **Nux vomica** 3. — Ist nach vielleicht 2 Stunden keine Besserung sichtbar, bemerkt man hohe Röthe des Gesichts, harte Auftreibung des Leibes, fauliges Aufstoßen oder gar Kotherbrechen, so reiche man **Opium** 3., und stellen sich mit dem Erbrechen kalter Schweiß und Kälte der Glieder ein, **Veratrum** 3. Ist nach 6 bis 8 Stunden der Bruch noch nicht zurück, so muß operirt werden, ehe Brand entsteht, doch kann nur ein geschickter Chirurg diese Operation ausführen. Ist es zur Operation zu spät, wenn der Arzt kommt, und der Brand schon entstanden, so haben sich **Lachesis** 6. und **Arsenicum** 6., abwechselnd alle 10 Minuten gegeben, noch bisweilen hilfreich erwiesen.

Gleichzeitig mit der inneren Behandlung suche man ordentlichen Stuhlgang durch ölige Klystiere herbeizuführen. Die früher von uns empfohlene Abkochung von Rauchtabak, welche von ärztlichen Collegen sehr gerühmt wurde, als Klystier anzuwenden, überlasse man lieber dem Arzte, denn es

wurden ſchon tödtliche Vergiftungen danach beobachtet und in einem Falle ſogar ein homöopathiſcher Laie mit langer Gefängnißſtrafe belegt. Sehr warm empfohlen wird, wenn kein Mittel helfen wollte, **Tinctura Sambuci e cortice**, halbſtündlich 15 Tropfen. Auch **Chloroform** iſt neuerdings mit Erfolg gegen Brucheinklemmungen in Gebrauch gezogen worden

83. Bruſtfell- oder Rippenfellentzündung. Pleuritis.

Das Aeußere beider im Bruſtkorbe liegenden Lungenflügel iſt mit einer dünnen, glatten, glänzenden Haut bekleidet, dem Lungenfell. Das Lungenfell bildet das innere Blatt eines überall dicht geſchloſſenen Sackes, deſſen äußeres Blatt an der Innenfläche der Bruſtwand und dem Herzbeutel angewachſen iſt und Rippenfell genannt wird. Beide Blätter gemeinſam bezeichnet man gewöhnlich als Bruſtfell oder Pleura, und den Raum, welchen ſie einſchließen, als Bruſtfellraum. In letzterem befindet ſich eine geringe Menge klarer (ſeröſer) Flüſſigkeit, welche beide Blätter glatt und ſchlüpfrig erhält, ſo daß bei den, durch das Aus- und Einathmen entſtehenden Bewegungen der dicht an der Bruſtwand anliegenden Lungen keine Reibung ſtattfinden kann.

Die Entzündung des Bruſtfelles iſt eine der am häufigſten vorkommenden Krankheiten, welche kein Alter verſchont. Am häufigſten entſteht ſie nach Erkältungen oder entwickelt ſich aus Rheumatismen der Bruſtmuskeln. Mitunter geſellt ſie ſich auch zu einer Entzündung der benachbarten Organe, z. B. der Lungen, des Herzens und Herzbeutels, des Bauchfells ꝛc., oder auch zu chroniſchen Lungenkrankheiten, Nierenentartungen u. ſ. w. Sie verläuft entweder unter hohem, heftigem Fieber, welches durch einen Schüttelfroſt eingeleitet wird, beſonders wenn ſie ſich zu einer anderen Krankheit geſellt, oder auch langſam, ohne Fiebererſcheinungen, ja ſogar ohne das für dieſe Krankheitsform ganz charakteriſtiſche Seitenſtechen.

Man unterſcheidet zwei Hauptformen dieſer Krankheit:

1) Die exſudirende Bruſtfellentzündung, bei welcher durch die Entzündung die oben erwähnte Flüſſigkeit im Bruſtfellraum (gewöhnlich nur auf einer Seite, alſo auf der linken oder rechten) ſich bedeutend vermehrt, bis zu einem Gewichte von 10 Pfund und darüber. Die Kennzeichen derſelben ſind: Fieber, ſtechender Schmerz auf der entzündeten Seite, der ſich beim Sprechen, Athmen und Huſten vermehrt; kurzabgeſtoßenes Athmen und Beklemmung; meiſt kurzer, trockener Huſten, der nur geringe Mengen ſchaumigen Auswurfs herausbefördert. (Nur wenn gleichzeitig Lungenentzündung vorhanden iſt, findet ſich roſtfarbiger oder blutiger Aus-

wurf.) Sobald der Erguß in den Brustfellraum stattgefunden hat, lassen Fieber und Schmerzen nach, dagegen bleibt die Athemnoth bestehen, denn das angesammelte Wasser drückt auf die Lunge. Dasselbe läßt sich durch Beklopfen (Percutiren) des Brustkorbes nachweisen; denn während über einer gesunden Lunge der Ton voll und hell ist, wird er am Sitze des Wasserergusses, besonders an der Rückenfläche, leer. Auch wölbt der Erguß die Zwischenrippenräume und die Herzgrube hervor, und das normale Athemgeräusch der Lunge wird an diesen Stellen gar nicht oder wie in weiter Ferne gehört.

Den Ausgang nimmt diese Krankheitsform, wenn der Erguß rein wässerig war und wieder aufgesogen wird, gewöhnlich innerhalb 6 bis 8 Wochen in Genesung; doch bleiben häufig Verwachsungen des Lungenfelles mit dem Rippenfelle an der entzündet gewesenen Stelle zurück, welche Athmungsbeschwerden, Seitenstechen u. s. w. bedingen. Mitunter zieht sich der Aufsaugungsprozeß auch sehr lange hin, besonders wenn der Erguß mehr faserstoffig, als wässerig ist; der Kranke leidet dann an leichtem Fieber, magert ab, der Brustkorb sinkt bei der Resorption des Exsudates an den betreffenden Stellen ein, und oft genug geht der Patient nach kürzerer oder längerer Zeit zu Grunde. Noch schlimmer ist es, wenn das Exsudat eiterig ist, denn in diesem Falle führt die Krankheit häufig zum Tode.

Bei fieber- und schmerzlosem Verlaufe der Krankheit, die sich dem Patienten nur durch Athemnoth und durch die oben erwähnten Zeichen dem Arzte offenbart, ist der Ausgang ebenfalls, wenn oft auch erst nach Monaten und Jahren, ungünstig.

2) Die trockene Brustfellentzündung ist von keinem solchen Erguß begleitet, sondern es kommt nur zu Verdickungen und Verwachsungen einzelner Theile des Brustfelles, welche stechende Schmerzen verursachen und beim Behorchen der Brustwand sich durch „Reibegeräusche" (die übrigens auch im ersten Stadium der exsudirenden Brustfellentzündungen vorhanden sind) kennzeichnen. Sie ist fieberlos und findet sich besonders häufig bei Lungenkranken, sowie bei Personen höheren Alters.

Behandlung. Je frühzeitiger diese Krankheit erkannt und homöopathisch behandelt wird, desto günstiger sind die Aussichten auf Genesung. Bei Fieber: Bettruhe in mäßigwarmem Zimmer (15 bis 16° R.); magere, leicht verdauliche Kost; als Getränk frisches Wasser. Warme Haferbrei- oder Leinsamen-Umschläge auf die schmerzhafte Stelle. Als erstes Mittel:

Aconitum 3.

bei starkem Fieber, vollem Pulse, Durst, Stichschmerzen an einer bestimmten Stelle, die nicht ihren Ort wechseln. Tritt nach 6—8 stündigem Gebrauche von Aconitum kein Schweiß und keine Erleichterung ein, oder hat der Erguß schon begonnen, was durch Beklopfen der Brustwand nachzuweisen ist:

Bryonia alba 3.

Dieselbe verdient den Vorzug, wenn nur mäßiges Fieber vorhanden, und wird, wenn die Schmerzen nicht bald nachlassen, am besten stündlich im Wechsel mit **Belladonna** 3. verabreicht.

Antimonium tartaricum 3.

an Stelle von Bryonia, wenn rostfarbiger Auswurf auf eine gleichzeitige Lungenentzündung hinweist.

Phosphorus 3.

wenn Antim. tartar. das Athmen erleichtert hat, der Auswurf reichlicher erfolgt, aber die Schmerzen fortdauern und sich namentlich durch äußeren Druck verschlimmern.

Ist das Leiden bis auf das zurückgebliebene Exsudat gehoben, so ist **Arsenicum album** 6., täglich ein bis zwei Mal verabreicht, das Hauptmittel. Doch muß die Diät nach Beseitigung des Fiebers nicht mehr entziehend, sondern nahrhaft sein. Steht die Besserung still, dann **Sulfur** 3. in gleicher Weise, oder auch **Hepar sulfuris** 3., **Jodum** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Calcarea carbonica** 3. oder **Silicea** 3.

Den fieberlos sich entwickelnden exsudirenden Brustfellentzündungen entspricht namentlich **Scilla** 3., täglich ein bis zwei Gaben; auch **Arsenicum** 6. und **Sulfur** 3.

Gegen die trockenen Brustfellentzündungen (das Seitenstechen) bei älteren Leuten ist **Arnica** 3. das Hauptmittel; dann **Bryonia** 3. oder **Belladonna** 3.; bei jüngeren Brustkranken: **Kali carbonicum** 3., **Jodum** 3., **Bryonia** 3. und **Belladonna** 3.

84. Cholera. Cholera.

Die ersten Vorboten der Cholera sind: Ekelhafter Geschmack, Speichelfluß, Appetitlosigkeit, Schwindel, Unruhe, Schlaflosigkeit, Schweiß, bleiches Aussehen und Durchfall. Um beurtheilen zu können, ob eine während einer Choleraepidemie sich einstellende Diarrhöe die Vorläuferin der Cholera sei oder nicht, lenkt ein Dr. G. die Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der Zunge. In der ausgesprochenen Cholera nämlich, sowie beim echten Choleradurchfall ist die Zunge breit, blaß, feucht und mit einem mehr oder weniger dicken, schleimigen Ueberzuge belegt, während bei den sogenannten galligen Durchfällen und einfachen Darmreizungen die Zunge roth, trocken und spitzig ist. Diese Symptome halten gewöhn-

lich nur kurze Zeit an, dann verschlimmert sich die Diarrhöe; die Ausleerungen werden sehr übelriechend, blasser, grauweiß, reiswasserartig, bald mit, bald ohne Schmerz. Diese Diarrhöe dauert von wenigen Stunden bis zu 14 Tagen. Oft ganz plötzlich in der Nacht tritt unter Zunahme der Durchfälle Erbrechen mit Durst und Schmerz im Leibe ein und die reiswasserartigen Massen werden in Menge von oben und unten entleert. Dann wird der Kranke hinfällig, Nase, Zunge, Stirn werden kalt, der Puls schwach, das Gesicht wird blau, es treten Kurzathmigkeit und Gleichgiltigkeit ein. Eine eigenthümliche charakteristische Erscheinung ist der Verlust der Elasticität der Haut, so daß, wenn man z. B. auf dem Rücken der Hand eine Hautfalte zwischen zwei Fingern in die Höhe hebt, diese eine Zeit lang stehen bleibt. Jetzt, zuweilen auch früher, stellen sich die schmerzhaften Wadenkrämpfe und auch andere Krämpfe ein. Die Stimme wird tonlos und heiser (sogenannte vox cholerica). Erfolgt keine wirksame Hilfe, so verfällt der Kranke mehr und mehr; er wird kalt, hat noch Bewußtsein, kann sich aber nicht bewegen; er liegt schlummersüchtig da oder delirirt; er rutscht im Bette herab, kalter, klebriger Schweiß bedeckt die Haut; das Athmen wird schwach und unregelmäßig, und nach meistens 12 Stunden erfolgt durch Collaps der Tod.

Behandlung. Die Hauptmittel sind **Arsenicum, Veratrum, Cuprum, Camphora** und **Ipecacuanha**. Bei den oben beschriebenen Vorboten nehme man alle 2 Stunden abwechselnd **Arsenicum** 3. und **Veratrum** 3. ein.

Gegen den Choleraanfall selbst passen:

Arsenicum 6.

besonders bei Angst, größter Unruhe und Todesfurcht, bei quälendem Durst, heftigem wässerigem Erbrechen und Durchfall, trockener, schwärzlicher Zunge, schnellem Abfall der Kräfte, schwachem Puls, Kälte der Haut, klebrigem Schweiß, Brennen in der Magen- und Milzgegend.

Veratrum 3.

besonders bei heftigen Ausleerungen von oben und unten, eisiger Kälte des Leibes, blauen Ringen um die Augen, Angst, Kolikschmerzen um den Nabel herum, Krämpfen in den Waden, Gesichtsblässe.

Cuprum 2.—4.,

wenn die Krämpfe, besonders in den Waden, einen überwiegenden Charakter annehmen, namentlich bei convulsivischen Bewegungen der Füße und Zehen, Unruhe, Kälte, krampfartigen Kolikschmerzen ohne Erbrechen, Athembeengung, Herabkollern des Getränkes beim Schlucken.

Ipecacuanha 3.

in weniger heftigen Fällen und besonders bei Kindern, wenn dieselben Brechdurchfall haben, reicht aber nie in den eigentlichen Cholerafällen aus.

Beginnt ein Choleraanfall mit Starrkrampf, Schwäche, blauem Gesicht, Kältegefühl und Kälte an Händen und Füßen, Angst, Brennen im Magen und Schlund, Schmerz in der Herzgrube ohne Durst, ohne Uebelkeit, ohne Erbrechen, ohne Durchfall, so gebe man alle 10 Minuten **Camphora** 1. Man reibe den Leib mit Campherspiritus ein und gebe ein Klystier von einem Eßlöffel Campherspiritus. Gehen diese Erscheinungen vorüber und tritt dennoch Brechdurchfall ein, so gebe man die oben bemerkten Mittel, entweder einzeln oder im Wechsel. Wirkt keines derselben und kann man keinen Arzt zur Hand haben, so gebe man, wenn der Kranke zu verscheiden droht, sein Gesicht bläulich und der Puls kaum fühlbar wird, alle 5—10 Minuten 2 Tropfen **Aether phosphoratus**. Ist ein homöopathischer Arzt am Orte, so ziehe man bei einer so bedenklichen Krankheit diesen unter allen Umständen zu, denn derselbe vermag durch Anwendung eines sogen. epidemischen, dem Charakter der Epidemie entsprechenden Heilmittels oftmals wirksamer einzugreifen, als der Laie. Die homöopathische Behandlung ergiebt, wie bemerkt sein möge, einen günstigeren Procentsatz von Geheilten, als die allopathische.

Vorbeugung. Bei Cholera-Epidemien zeige man keine Furcht, weiche nicht von der gewohnten Lebensweise ab, nur lebe man mäßig, vermeide alle heftigen Gemüthsbewegungen, schwäche sich auf keine Weise ꝛc. Fast bei keiner anderen Krankheit schaden Einbildung und Schreck mehr, als bei Cholera. Vor Allem beherzige man auch, daß während einer Cholera-Epidemie auch der geringste Durchfall durchaus nicht unbeachtet bleiben darf, sondern daß man sofort gegen denselben etwas thut, Ruhe und zweckmäßige Diät beobachtet und bei vorherrschendem Erbrechen **Ipecacuanha** 3., bei vorherrschendem Durchfall **Phosphorus** 6., und wenn Erbrechen und Durchfall gleichzeitig und gleich heftig auftreten, **Veratrum** 3. in Gebrauch zieht. Als eigentliche Präservative werden **Campher** empfohlen (alle 1—10 Minuten 1—3 Tropfen einer gesättigten Lösung davon) und Schwefel (alle 2—3 Tage 1 Theelöffelchen Schwefelmilch in die wollenen Socken gestreut). Hahnemann u. A. empfahlen Kupferplatten auf der Magengegend zu tragen.

85. Brechdurchfall. Cholerine.

Bisweilen herrscht in heißen Sommern Brechdurchfall epidemisch, der mit dem Namen „europäische Cholera" bezeichnet zu werden pflegt. Eine ganz ähnliche Krankheitsform wird aber auch zur Zeit einer wirklichen, asiatischen Choleraepidemie beobachtet und ist als eine gelindere Form der

letzteren zu betrachten, welche eben nur weniger zur wirklichen Cholera disponirte Individuen befällt. Sie kennzeichnet sich durch reichliche, erst kothige, dann aber gallige und reiswasserähnliche Stuhlausleerungen und durch galliges, schleimiges oder wässeriges Erbrechen mit Magen- und Leibschmerzen, Angst, bedeutendem Durst, Schwächeanfällen bis zur **Ohnmacht**, Kälte der Extremitäten, Ziehen und Krämpfen in den Waden. Bei passendem Verhalten, Beobachtung einer zweckmäßigen Diät unter Vermeidung aller schwerverdaulichen, zu Durchfall disponirenden oder überreichlichen Genüsse, Warmhalten des Körpers, besonders des Unterleibes, und bei Anwendung der passenden Mittel geht die Krankheit bald und leicht zur Genesung über, kann aber auch, namentlich bei öfteren, durch Diätfehler oder Erkältungen herbeigeführten Rückfällen, in die wirkliche Cholera übergehen und einen tödtlichen Ausgang nehmen.

Behandlung. Als Hauptmittel gegen die Cholerine haben sich bis jetzt besonders drei erwiesen: **Ipecacuanha, Phosphori acidum** und **Veratrum album.** Von denselben wird in erster Reihe zu berücksichtigen sein:

Ipecacuanha, wenn das Erbrechen vor dem Durchfalle vorherrscht, bei Weichlichkeitsgefühl im Magen, Frostschauder, vom Magen und Unterleibe ausgehend, Kälte der Extremitäten, Gesichtsblässe, Schweißen, Uebelkeit, schleimigen, wässerigen Durchfällen mit Leibschneiden und Wadenkrämpfen; trockener, gelber Zunge mit großem Durst, Unruhe und schnellem, kurzem Athem.

Als Unterstützungsmittel kann man Klystiere von Stärkemehl, denen ein Eigelb zugesetzt ist, in Anwendung bringen.

Nicht dringend genug aber ist in der Reconvalescenz solcher Patienten ein gutes diätetisches Verhalten (s. oben) zu empfehlen, damit keine Rückfälle vorkommen, die, wie schon gesagt, leicht zu einem schlimmen Ausgange führen können.

Als zweites Mittel hat sich

Phosphori acidum oft hilfreich gezeigt bei massenhaften, wässerigen, schmerzlosen Durchfällen mit häufigem Kollern und Poltern im Leibe, sehr klebriger Zunge, großer Hinfälligkeit und Schweißen.

Endlich wäre zu erwähnen

Veratrum album bei Cholerinen, die schon nahe an die wirkliche Cholera (s. diese) streifen, bei *gleichzeitigem* heftigem Erbrechen und Durchfall. Die ausgebrochenen Massen sind weiß, schleimig oder grün und gallig. Die Stuhlentleerungen erfolgen meist plötzlich, unwillkürlich und massenhaft, sind wässerig, weißlich oder gelblich und von verschieden-

artigen Leibschmerzen begleitet. Weitere Symptome sind: Kleiner, zitternder Puls, Eiskälte der Glieder und kalte Schweiße, große Schwäche bis zu Ohnmachten, belegte, kalte Zunge, heftiger Durst, blasses, bläuliches Gesicht, Angst, Beklemmung, Heiserkeit, Wadenkrämpfe.

Gewiß werden unter Berücksichtigung aller Umstände auch noch andere Mittel Beachtung zu finden haben; aber es würde doch zu weit führen, für alle möglichen Eventualitäten Mittel anzugeben, und so sei es denn auch mit den vorstehenden 3 Hauptmitteln genug.

86. Rachencroup, brandige Halsbräune. Diphtheritis.

Diese in den letzten Jahren bei uns so häufig auftretende bösartige Krankheit hat in so vielen Familien Schrecken erregt und so vielfache Opfer namentlich aus der Kinderwelt gefordert, daß es wohl gerechtfertigt erscheinen dürfte, wenn wir diese Krankheit, die allerdings auch Erwachsene und da namentlich das weibliche Geschlecht befällt, an dieser Stelle abhandeln. Sie kommt vereinzelt (sporadisch) vor, zuweilen auch endemisch (auf einzelne Orte beschränkt), zuweilen aber auch epidemisch, d. h. sich über ganze Länderstriche erstreckend. Das ist die primäre Form. Secundär, d. h. als Begleiterin oder Folge anderer Krankheiten, wird sie am häufigsten im Verlaufe bösartiger Scharlachformen, des Typhus, der Ruhr u. s. w. beobachtet.

In den meisten Fällen tritt sie zuerst auf der Schleimhaut des weichen Gaumens (also des Gaumenbogens, des Zäpfchens, der Mandeln) und der hinteren Mundhöhlenpartie (des Rachens) auf, nie aber ergreift sie den harten Gaumen (oberhalb der Zunge und hinter den oberen Zähnen) oder die Zunge und die Wangenflächen. Vom weichen Gaumen aus aber verbreitet sich der diphtheritische Proceß leicht nach oben, d. i. nach den hinteren Oeffnungen der Nasenhöhle und von da weiter bis zu den Nasenlöchern, oder auch nach unten, d. i. nach der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre zu. Je weiter natürlich diese Verbreitung stattfindet, desto hartnäckiger gestaltet sich die Krankheit und desto mehr steigert sich die Gefahr für das Leben des Patienten.

Auch bei der epidemisch auftretenden Diphtheritis kann man eine leichtere oder gutartige Form annehmen, die in einigen Tagen, allein bei passendem Verhalten und ohne alles arzneiliche Eingreifen, wieder zur Genesung übergeht oder wenigstens übergehen kann. Sie ist dann von einem gewöhnlichen Katarrh oft kaum zu unterscheiden, ja geht manchmal selbst ohne Fieber einher. Ein arger Schnupfen plagt die Kranken, mit wässeriger,

dünner Absonderung der Nasenschleimhaut, Thränen der Augen, Röthung des Augenweißes, dann Röthung der Schleimhaut des weichen Gaumens und des Rachens, leichte Anschwellung der Mandeln mit mehr oder weniger Schlingbeschwerden, höchstens leichte Exsudatbildung auf der Oberfläche der Mandeln, besonders aber auf der Schleimhaut der hinteren Rachenpartie. Es sind dies kleine weiße Tüpfelchen von der Größe eines Stecknadelkopfes und größer, und dann eine gelbliche oder graulich-weiße Färbung zeigend, fest aufsitzend und, wenn abgekratzt, eine rothe, blutende Grundfläche zurücklassend. Die Speichelabsonderung ist vermehrt, aber es ist kein übler Mundgeruch da, der in der bösartigeren Form nie fehlt. In manchen Fällen ergreift der diphtheritische Krankheitsproceß auch die Schleimhaut der Athmungsorgane und des Kehlkopfes, und dann quält ein trockener Kitzelhusten die Patienten Tag und Nacht, mit gleichzeitiger Belegtheit der Stimme und Heiserkeit.

Das ist ungefähr das Bild der einen, gutartigen Form der Diphtheritis, die, wie gesagt, oft ohne alle Kunsthilfe nach und nach wieder in Genesung übergeht. Ganz anders aber sieht es bei der zweiten, bösartigen Form aus, die allemal von einem mehr oder weniger heftigen Fieber (in schweren Fällen mit starkem Frost beginnend) begleitet ist, das oftmals bis zum Tode fortdauert. Die Unterkieferdrüsen schwellen an, ein starker Speichelfluß findet statt, Appetit verschwindet, die Zunge ist belegt, die Kranken haben viel Durst, die oben schon angeführten örtlichen Erscheinungen (Exsudatmassen) sind in viel höherem und schlimmerem Grade vorhanden und ebenso der aashaft stinkende Geruch aus dem Munde. Damit Hand in Hand gehen die Mattigkeit und Entkräftung der Patienten und, je weiter sich der Krankheitsproceß ausbreitet, entweder nach oben, nach den Nasenhöhlen, oder nach unten, nach dem Kehlkopf und den Luftröhren, desto mehr wächst die Gefahr. Im ersteren Falle entstehen oft heftige Blutungen aus der Nase, die namentlich für kindliche Naturen sehr leicht tödtliche Folgen haben können durch Erschöpfung, und im letzteren Falle droht leicht der Tod durch Erstickung, wenn nicht in anderen Fällen Herz- und Lungenlähmung nach kürzerer oder längerer Zeit, in wenigen Tagen oder erst in der zweiten oder dritten Woche das Ende herbeiführen.

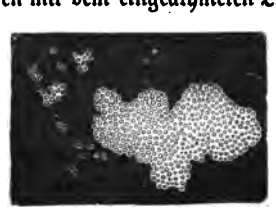
Tritt aber der Tod nicht unmittelbar ein, so haben doch die Kranken noch lange Zeit mit Nachkrankheiten (wie Lungen- und Nierenentzündung), mit Lähmungserscheinungen und ungeheuerem Kräfteverfall zu kämpfen, von denen sie sich meist schwer, oft auch gar nicht wieder erholen können, so daß schließlich doch noch Tod aus Schwäche erfolgt.

Der Umstand, daß sich diese Krankheit oft schnell über ganze Familien,

über ganze Ortschaften, Gegenden und Länder verbreitet, reiht sie den sogenannten ansteckenden (contagiösen) Krankheiten an. Es ist also in dem Umgange und der Pflege solcher Patienten große Vorsicht nothwendig, Reinlichkeit und fleißige Lüftung des Krankenzimmers unerläßlich. Andererseits aber fürchte man sich auch nicht allzusehr und thue seine Pflicht dem Kranken gegenüber in allen Stücken. Dazu gehört auch, daß man einen homöopathischen Arzt zuziehe, wenn ein solcher am Orte ist, und bei der oft großen Gefährlichkeit dieser Krankheit die Verantwortung für ihren Ausgang als Laie nicht leichtsinnig auf die Schultern nehme.

Neuere Forschungen und Beobachtungen stellen es wohl fast außer Zweifel, daß ein mikroskopischer Pilz (ein Mikrococcus), welcher sich in kurzer Zeit in's Unendliche vermehrt, in der Hauptsache als Träger des Ansteckungsstoffes zu betrachten ist.

„Diese Pilzkeime finden sich unter Umständen der atmosphärischen Luft beigemengt, gelangen mit dem eingeathmeten Luftstrome in die Nasen-



Diphtheritispilze, 900 Mal vergrößert.

und Mundhöhle und finden in der zarten Schleimhaut des weichen Gaumens und des Rachens einen geeigneten Boden weiterer Entwickelung und Vermehrung. Ist die Schleimhaut dieser Theile bereits katarrhalisch afficirt oder von ihrem Epithelialüberzug theilweise entblößt, so fassen diese Keime um so leichter Wurzel. (Anlage oder Disposition zur Krankheit!) — „Durch vielfache Versuche und Beobachtungen ist festgestellt, daß mit der Entwickelung und unglaublich raschen Vermehrung der Mikrococcuspilze, welche in die Zellen der Schleimhaut eindringen, die ergriffene Schleimhaut und die benachbarten Gewebstheile in krankhaften Zustand versetzt werden. Es bilden sich die sogenannten Diphtheritis-Membranen, welche als schmierige, weißgraue Häute den erkrankten Geweben fest anhaften und leicht in faulige Zersetzung (Brand) übergehen, weshalb ihre Anwesenheit sich bald schon durch übeln Geruch verräth." — „Nachgewiesenermaßen gelangen ungeheuere Mengen der sich unaufhörlich erzeugenden Pilze in die Blutbahnen und werden mit dem Blutstrome nach verschiedenen Or-

ganen geführt, in denen sie krankhafte Zustände erregen. Am meisten dadurch gefährdet sind die Nieren, Lungen und die weiche Umhüllungshaut des Rückenmarks."

Daraus, daß die diphtheritischen Pilze sich in den Umkleidungen des Rückenmarks und der davon ausgehenden Nerven einnisten und vegetiren, erklärt man die nach überstandener Diphtheritis so häufig zurückbleibenden Lähmungen, und daraus, daß diese Pilze dem Blute den Sauerstoff entziehen, dafür aber Kohlensäure produciren, die bei dieser Krankheit rasch eintretende Entkräftung und Blutleere.

Es erübrigt nun noch, das Nöthigste über die **Behandlung** dieser ebenso gefürchteten wie bösartigen Krankheit anzuführen. Die Allopathie verfährt hier bekanntlich fast nur örtlich und wendet die beliebten Bepinselungen mit Auflösungen von Höllenstein, Alaun u. s. w. in ausgedehnter Weise an, wenn auch nicht allemal mit glücklichem Erfolge, da ihr ein schon erheblicher Procentsatz von solchen Kranken durch den Tod verloren geht. Neuerdings ist noch ein anderes Mittel, nämlich Terpentinöl (oleum terebinthinae) bei den allopathischen Aerzten in Aufnahme gekommen, das den Patienten, je nach ihrem Alter, eßlöffelweise oder theelöffelweise (kleinen Kindern noch weniger) eingegeben, bei Nasendiphtherie auch in die Nasenhöhlen getröpfelt wird. Der Erfinder dieser Methode will damit außerordentliche Erfolge erzielt haben; aber es soll nur bei Beginn der Krankheit Anwendung finden und nützen können. Das mag sein; aber ein angenehmes Mittel zum Einnehmen ist das Terpentinöl gewiß nicht und es dürfte namentlich bei Kindern schwer halten, den Ekel davor zu überwinden, ebenso wie es bei denselben ja oft außerordentlich schwer hält, Pinselungen und Aetzungen auszuführen. Was also dann? Gerade hier zeigt sich wieder einmal der große Vorzug der homöopathischen Heilweise! Wir sind nicht genöthigt, solche kleine Wesen hilflos liegen zu lassen oder mit Partout-Bepinselungen zu quälen und zu martern; wir geben die passenden Arzneien in homöopathischer Gabe ein und retten oft da noch, wo die Allopathie bei ihrer Methode rath- und machtlos dasteht.

Es sind natürlich von den homöopathischen Aerzten gegen die Diphtheritis verschiedene Mittel angewendet und demgemäß empfohlen worden, bald in höherer, bald in niederer Gabenstufe; für den Laien aber dürfte es wohl genügen und sogar besser sein, wenn ich ihm nur einige wenige anführe, die sich in der Praxis am meisten bewährt zu haben scheinen.

Die Quecksilber-Präparate (Mercurius solubilis, Merc. jodatus und bijodatus, Merc. cyanatus, Merc. corrosivus) spielen eine große Rolle. Dr. Heinigke z. B. empfiehlt **Mercurius corrosivus** in der 3. Centesimal-

verreibung, ungefähr die Spitze eines Taschenmessers voll in einem Tassenkopf mit Wasser gelöst und davon die ersten drei Theelöffel voll stündlich, dann nur 2—3—4 stündlich, je nach dem Fortschreiten der Besserung. Nach dem Vorgange des Dr. v. Villers ist seit einer Reihe von Jahren **Mercur. cyanatus**, nicht unter der 6. Potenz zu geben, in die homöopathische Praxis eingeführt und offenbar mit glücklichem Erfolg angewendet worden.

Ich selbst bediene mich nun schon seit länger als 12 Jahren vorzugsweise der Salpetersäure, **Nitri acidum**, und kann nur sagen, daß ich damit recht respectable Erfolge erzielt habe und mit vollem Vertrauen damit an das Krankenbett trete, vorausgesetzt, daß nicht schlimme Complicationen im Spiele sind, die natürlich wieder eine andere Mittelwahl erfordern, oder daß ich nicht etwa erst in einem Stadium hinzugerufen werde, wo überhaupt nicht mehr zu helfen ist.

Ich lasse **Nitri acidum** in zweifacher Form anwenden, zum Einnehmen und zum Gurgeln. Für ersteren Zweck verordne ich die 4.—6. Verdünnung, thue davon 6—8 Tropfen in ein Weinglas voll Wasser und lasse davon wieder alle 4 Stunden einen Eßlöffel voll (kleineren Kindern einen Theelöffel voll) einnehmen. Zum Gurgeln verordne ich die 2. Verdünnung, thue davon 15—20 Tropfen in ein größeres Trinkglas voll Wasser und lasse alle 4 Stunden einen oder zwei Schlucke nehmen und damit tüchtig gurgeln. Einnehmen und Gurgeln wechseln also regelmäßig ab, so daß, wenn z. B. um 12 Uhr eingenommen worden, um 2 Uhr gegurgelt, um 4 Uhr wieder eingenommen und um 6 Uhr wieder gegurgelt wird u. s. w. Diese Procedur lasse ich, so lange Gefahr im Verzuge ist, auch des Nachts durchführen, und erst, wenn entschiedene Besserung eingetreten, sehe ich davon ab und lasse auch seltener einnehmen resp. gurgeln. In der Regel zeigen sich schon nach 24 Stunden die Anfänge der Besserung, und nach 4, 5—6 Tagen kann ich die Kranken als Reconvalescenten entlassen.

Gegen das bei Diphtheritis häufig auftretende gefährliche Nasenbluten ist **Natrum nitricum** (2. oder 3. Decimalverreibung), ein Messerspitzchen voll auf eine Obertasse mit Wasser, und davon je nach der Heftigkeit der Blutung, öfterer oder seltener 1—2 Theelöffel voll einzugeben.

Zum Schluß noch ein paar Hauptregeln. Man lege solche Kranke, besonders Kinder, möglichst hoch mit dem Kopfe, damit sich das krankhafte Aussonderungsproduct nicht allzusehr ansammele und in den Kehlkopf herabsenke. Man gebe den Kranken nicht viel warmes Getränke oder warme Speisen, sondern möglichst kühl oder kalt. Endlich verabreiche man solchen Kranken schon von Anfang an eine möglichst kräftige und nährende

Kost, selbst Bier und Wein, wenn es beschafft werden kann, damit die Kräfte nicht auf einen bedenklichen Grad herabsinken.

Tritt, wie es namentlich häufig in Begleitung des Scharlachs vorkommt, Kehlkopfscroup hinzu, so soll von Haus aus, unter gleichzeitiger Anwendung von warmen Umschlägen, **Bromum** 6. Vdg., 5—6 Tropfen in $^1/_2$ Weinglas voll Wasser, 1—3stündlich ein Theelöffel voll verabreicht werden (besser noch eine frisch bereitete wässerige Lösung). Bei immer größer werdender Athemnoth und Rasselgeräuschen im Kehlkopf mit Erstickungsgefahr soll man versuchsweise **Antimon. tartar.** 3. viertelstündlich geben.

Die zurückbleibenden Lähmungen verschwinden mit der Zeit von selbst. Besteht gleichzeitig Blutarmuth, so verabreiche man täglich 2 Mal **Ferrum carbonicum** oder **Ferrum lacticum.**

87. Drüsenleiden.

Die Drüsen, bezeichnender Lymphdrüsen genannt, sind weit verbreitet im Körper und finden sich namentlich am Halse, in der Achselgrube, der Schenkelbeuge, in der Brust- und Bauchhöhle in größerer Anzahl vor. In ihnen wird die Lymphe, eine dem Blute sehr ähnliche, weiße, milchige Flüssigkeit, dem Blute noch ähnlicher gemacht und sie sind daher für die Ernährung des Körpers und für die Neubildung seiner Gewebe wichtige Organe. So lange der Mensch gesund ist, merkt er nicht viel von seinen Drüsen; sobald aber die Function derselben irgendwie gestört ist, wird er oft recht empfindlich an das Dasein derselben erinnert. Die verschiedenen Drüsenerkrankungen (Entzündung, Geschwulst, Eiterung, Verhärtung) sind theils acuter Art (durch Erkältung, syphilitische Ansteckung), theils chronischer Art (in Folge von Scrophulosis oder sonstigen Ernährungsstörungen). Während die Drüsen im normalen Zustande wegen ihres tiefen Sitzes nur durch den tastenden Finger zu erkennen und fast schmerzlos sind, verursachen sie im entzündeten Zustande (mit Geschwulst und Röthe der Haut) oft einen recht bedeutenden Schmerz. Der Verlauf einer solchen Entzündung zieht sich immer etwas in die Länge und nicht weniger langsam erfolgt die Rückbildung einer Drüse in ihren früheren normalen Zustand. Am häufigsten sind die Hals- und Nackendrüsen, die Achseldrüsen, die weiblichen Brustdrüsen, die Leistendrüsen und die sogenannten Gekrösdrüsen Erkrankungen unterworfen. Ueber die bekannten „scrophulösen Drüsengeschwülste" ist schon oben (vergl. Kinderkrankheiten, Capitel „Scrophulosis") etwas gesagt worden; ebenso über die „bösen

Brüste" bei Wöchnerinnen (vergl. „Frauenkrankheiten"). Nun giebt es noch eine besondere Art von Leistendrüsen-Geschwülsten, die man „Bubonen" nennt. Sie kommen bald nur auf einer, bald auf beiden Seiten vor und können allerdings durch Erkältung, mechanischen Druck u. s. w. hervorgerufen werden; die häufigste Ursache aber ist syphilitische Ansteckung („syphilitischer Bubo"), und zwar als Begleiter des Trippers („Tripperbubo") oder des Schankers („Schankerbubo"). Ersterer geht nur selten in Vereiterung über, während der letztere es fast stets thut. Wir werden darauf später wieder zurückkommen.

Drüsen anderer Gattung sind die Speicheldrüsen, unter denen wieder die Ohrspeicheldrüse (parotis) als die größte am bekanntesten ist. Die Geschwulst derselben wird als „Ziegenpeter" später besonders erwähnt werden, ebenso die Erkrankung der „Schilddrüse" unter der Bezeichnung „Kropf".

Behandlung. Liegen den Drüsenerkrankungen besondere Dyscrasieen, wie Scrophulosis, Syphilis, Gicht zu Grunde und bilden sie also nur eine Theilerscheinung derselben, so wird die Behandlung mit der Bekämpfung der besonderen Dyscrasie in Eins zusammenfallen. Sonst aber werden folgende Mittel in den besonderen Fällen Berücksichtigung verdienen:

Aurum muriaticum 3.

gegen Geschwulst und Eiterung der Leistendrüsen in Folge von Mercurmißbrauch oder syphilitischer Ansteckung;

Baryta carbonica 3.

gegen Geschwulst und Verhärtung der Nacken- und Halsdrüsen, namentlich bei gleichzeitigem trockenem Kopf- und Gesichtsgrind;

Belladonna 3.

bei Geschwulst der Hals- oder Leistendrüsen, wenn die Geschwulst entzündlich gerötheт ist und die Lymphgefäße glänzende Streifen bilden, bei spannenden und stechenden Schmerzen; auch bei sogenannten „kalten" Drüsengeschwülsten;

Bromum 6.

und **Jod.** 3 werden gegen Verhärtung der Leisten- oder Achseldrüsen, der Hals- und Nackendrüsen, besonders wenn die Verhärtung die Folge scrophulöser Anlage oder einer gichtischen Metastase ist, bei schlaffen und reactionslosen Individuen immer ihren Platz behaupten. Hirschel empfiehlt **Brom** auch in Salbenform anzuwenden, wo es angeht, ohngefähr 20 Tropfen der Tinctur oder 1. Vdg. auf 4 Gramm Fett.

Calcarea carbonica 3.

wird bei Anschwellung und Verhärtung der Drüsen bei Kindern, wo scrophulöse Disposition vorhanden ist, namentlich bei Anschwellung der Gekrösdrüsen, bei Ohrenfluß mit Schwerhörigkeit immer gute Dienste leisten;

Carbo vegetabilis 6.

bei Verhärtung der Achsel- und Leistendrüsen; bei Knoten in den Brüsten;

Conium 3.

gilt als Hauptmittel gegen die in Folge von Stoß oder Quetschung entstandenen scirrhösen Verhärtungen der weiblichen Brust;

Dulcamara 3.

gegen angeschwollene und sich hart anfühlende Hals- und Nackendrüsen, gegen Leistendrüsengeschwulst, gegen sogenannte kalte Drüsengeschwülste;

Hepar sulfuris 3.—5.

gegen Eiterung hauptsächlich der Achsel- und Leistendrüsen, namentlich wenn Mercurius vorausgegeben oder Mißbrauch damit getrieben worden ist;

Mercurius solubilis 3.

gegen Entzündung, Geschwulst (auch kalte) oder Eiterung von Drüsen, besonders der Unterkiefer-, Achsel- und Leistendrüsen, ebenso auch der Ohrdrüsen, bei scrophulösen Kindern oder bei Complication mit Syphilis;

Nitri acidum 3.

fast in denselben Fällen, wo Mercurius angewendet wird oder Mißbrauch damit getrieben worden ist;

Phosphorus 6.

bei Drüsenabscessen mit fistulösen Gängen, harten Rändern, stinkendem, mißfarbigem Eiter und hektischem Fieber;

Silicea 3.

bei verhärteten und eiternden Drüsengeschwülsten mit fistulösen Gängen, schlechtem, dünnem Eiter;

Sulfur 3.

in chronischen Fällen von Drüsenleiden aller Art.

Bekannt ist die Anwendung des Leberthranes und eines Thees der Wallnußblätter (von nux juglans oder juglans regia) und der Gundelrebe (hedera terrestris) als Volksmittel gegen Scrophulose überhaupt und scrophulöse Drüsenleiden insbesondere.

88. Durchfall. Diarrhoea.

Die vermehrte Bewegung des Darmes nach unten, welche sich durch häufigere Entleerung kundgiebt, verbunden mit einer in den allermeisten Fällen dünnen Beschaffenheit des Entleerten, nennt man Durchfall (Diarrhöe).

Ursachen. Ursachen sind entweder Durchfall veranlassende Stoffe, die in den Darm gekommen sind, Erkältung und Gemüthsbewegungen, Furcht und Schrecken, Blutveränderungen, wie bei der Cholera, oder Krankheit der inneren Fläche des Darmes, der Schleimhaut.

Behandlung. Da der Durchfall ein so häufig vorkommendes Leiden ist, so erscheint es wohl gerechtfertigt, ihn etwas ausführlicher zu behandeln. Absehend von den verschiedenen Eintheilungen desselben in einen acuten und chronischen, in einen gastrischen, nervösen, organischen u. s. w., die der

Laie doch nicht allemal zu beurtheilen weiß, werde ich nach Anleitung von Hirschel, Bruckner u. A. von den Hauptmitteln die besonders hervorzuhebenden Symptome und Anzeigen wiederzugeben versuchen und dabei die alphabetische Reihenfolge der Mittel beobachten.

Aethusa cynapium 2.

bei häufigen wässerigen oder schleimigen, hellgelben oder grünlichen Durchfällen, mit Schmerzen, Unruhe, Schreien, Heranziehen der Beine nach dem Bauche; oft nützlich in der Kinderpraxis, wenn die kleinen Kinder die genossene Milch bald wieder in geronnenen Klumpen wegbrechen.

Antimonium crudum 3.

wird sich hilfreich zeigen bei sogenannten gastrischen Durchfällen nach Magenverderbniß, mit gleichzeitiger Uebelkeit und Erbrechen; auch bei abwechselnder Verstopfung und Diarrhöe älterer Personen.

Argentum nitricum 3.

bei schleimigen oder blutigen Durchfällen von Darmgeschwüren scrophulöser und schwindsüchtiger Individuen.

Arsenicum album 3.—6.

bei schleimigen, verschieden gefärbten, sehr stinkenden Stühlen, schlimmer des Nachts oder nach Mitternacht, mit heftigem Durst, brennendem Leibschneiden, Unruhe, Angst, bleichem Gesicht, hohlen Augen. Nach Magenerkältung durch Eis.

Belladonna 3.

bei Erkältungsdiarrhöen, wässerigen oder grünen, bisweilen stinkenden Ausleerungen mit Zwang, Harndrang, heftigem Nachtfieber und mehr oder weniger Ergriffenheit des Gehirns. Auch bei kalkweißen Stuhlgängen in Folge von Gallenstörungen wird Belladonna zu beachten sein.

Bryonia 3.

bei Durchfall von Milchgenuß oder bei großer Sommerhitze, bei plötzlichem Uebergange von Kälte zur Wärme. Der Durchfall erscheint gern früh nach dem Aufstehen, sobald man sich bewegt. Setzt man sich auf im Bette, so wird's Einem übel und wie ohnmächtig. Charakteristisch ist das Verlangen zu liegen und nach Ruhe.

Calcarea acetica und **Calcarea carbonica** 3.

hauptsächlich in chronischen Durchfällen bei Scrophulosis mit Säurebildung, Geschwulst der Bauchdrüsen, blassem, gedunsenem Gesicht. Die Ausleerungen sind meistens schmerzlos und schleimig, entstehen auch oft nach Milchgenuß, und namentlich die damit behafteten Kinder magern trotz des gefräßigen Appetites sehr ab.

China 2.,

wie Arsenicum, Ferrum, Phosphorus, bei Durchfällen mit Schwächezuständen. Die Ausleerungen sind oft untermischt mit unverdauten Stoffen, erfolgen in chronischen Fällen schmerzlos, sind des Nachts und nach dem Essen (besonders von Obst) schlimmer, mit Neigung zu Blähungen, Schweiß beim Durchfall und mit Abmagerung verbunden.

Chamomilla 2.:

Die Ausleerungen sind verschieden gefärbt, sehen manchmal wie gehackte Eier aus, haben bald einen sauern, bald einen fauligen Geruch, entstehen häufig nach vorausgegangenen Gemüthsbewegungen und begleiten oft das Zahnen der Kinder.

Colocynthis 6.

bei galligem Durchfall mit heftigem Leibschneiden, das zum Zusammenkrümmen nöthigt, großer Unruhe und Frost. Nach den Ausleerungen erfolgt gewöhnlich Erleichterung des Schmerzes. Die Hauptveranlassungen sind Aerger und Erkältung.

Dulcamara 3.:

Die Stühle sind flüssig, gelblich, schleimig, mit Kolik in der Nabelgegend, Durst und Mattigkeit verbunden und entstehen oft in heißem Sommer bei plötzlichem Uebergange von Wärme zu Kälte (im Gegensatz von Bryonia).

Ferrum carbonicum 2.

wird, wie China u. a. besonders in hohen Schwächezuständen (bei Schwindsüchtigen, Bleichsüchtigen) am Platze sein. Die Ausleerungen erfolgen schmerzlos und leicht, besonders Nachts oder nach Essen und Trinken und sind öfters mit unverdauten Stoffen untermengt.

Graphites 3. Vbg. 6. Vdg.

soll (nach Dr. Siegrist) in chronischen Durchfällen, die bei dem geringsten Genusse von Obst, Salat u. s. w. gern wiederkehren, ein sehr schätzbares Mittel abgeben.

Ipecacuanha 3.

bei öfteren, kleinen, wässerigen oder schleimigen, gelblichen oder grünen Durchfallstühlen, mit beständiger Uebelkeit oder wirklichem Erbrechen (der Speisen oder grünen Schleimes), Gesichtsblässe, Schwäche mit dem Verlangen, liegen zu bleiben und großer Apathie gegen die Umgebung.

Mercurius solubilis 3.

in ruhrartigen Durchfällen, die Nachts häufiger auftreten, häufig mit Stuhlzwang und beständigem Stuhldrange, besonders nach jeder Ausleerung, verbunden. Die Ausleerungen selbst sind bald wässerig, bald schleimig, bald gallig, bald blutig (hier **Mercurius corrosivus** 6.), mit Brennen und Wundheit am After, heftiger Kolik, Uebelkeit, Frösteln und Schaudern, kaltem Angstschweiß, Zittern und großer Mattigkeit, großer Unruhe und Fieber.

Nux moschata 3.

bei wässerigen oder schleimigen, oft wie gehackte Eier aussehenden Durchfällen, bisweilen mit unverdauten Stoffen untermischt, schlimmer des Nachts und bei naßkaltem Wetter. Begleitende Symptome sind Magenschwäche, Appetitlosigkeit und Schläfrigkeit.

Petroleum 6.

in chronischen (auch acuten), meist wässerigen Durchfällen mit vielem Kollern im Leibe. Sie erfolgen meist nur am Tage und sind von Hungergefühl gleich nach der Ausleerung begleitet. Das Mittel paßt besonders nach Mißbrauch von Laxirmitteln.

Phosphorus 6.

bei acuten Durchfällen, die mit großer Gewalt oder auch unwillkürlich abgehen; oder bei chronischen, meist schmerzlosen Durchfällen, welche Abmagerung und Schwäche herbeiführen und denen meist organische Ursachen oder Erschöpfung durch Säfteverluste, durch Alter zu Grunde liegen. Als charakteristisch für Phosphorus gilt das Verlangen nach eiskaltem Getränke, das auch die Magenbeschwerden (besonders das Erbrechen) bessert, aber warm geworden im Magen ebenso wie warmes Getränk wieder ausgebrochen wird.

Phosphori acidum 3.

wird meist in chronischen, schmerzlosen Durchfällen mit viel Kollern im Leibe und Abmagerung Verwendung finden.

Podophyllum 3.

(ein neueres amerikanisches Mittel) ist angezeigt bei häufigen, profusen, übelriechenden und mit Gewalt fortschießenden Durchfällen von verschiedener Farbe, mit Morgenverschlimmerung oder nach Essen und Trinken. Sie sind meist mit großer Erschöpfung gepaart. Sehr zu beachten bei Zahndurchfall der Kinder!

Pulsatilla 3.

paßt häufig, wenn Diätfehler (Genuß fetter Speisen oder von Hefengebäck oder Obst) oder Erkältung vorausgegangen. Die Ausleerungen sind schleimig oder breiig, verschieden gefärbt, erfolgen besonders Nachts oder nach jedem Genuß und sind von Leibschneiden meist nach der Ausleerung begleitet.

Silicea 3.

soll nach Dr. Moeschlin und Dr. Bruckner ein Hauptmittel in chronischen Durchfällen sein, wo Darmgeschwüre zu vermuthen und die Ausleerungen breiig, dunkel gefärbt, oft mit unverdauten Stoffen gemischt und sehr übelriechend sind.

Secale cornutum 3.

bei schmerzlosen, wässerigen, gelblichen oder grünlichen Stühlen, deren Entleerung schnell und mit großer Gewalt, oft sogar unwillkürlich erfolgt, mit nächtlichem Leibschneiden, Kollern und Poltern im Leibe.

Sulfur 3.

oft in den hartnäckigsten chronischen Fällen noch hilfreich bei Hämorrhoidariern oder wo eine Complication mit Rheumatismus, Gicht, Verdauungsleiden vorhanden ist. Ein beachtenswerther Fingerzeig zur Wahl dieses Mittels ist der plötzliche schmerzlose Stuhldrang, der früh aus dem Bette treibt.

Veratrum album 3.

in choleraähnlichen Durchfällen. Die Stühle sind häufig, profus, verschieden gefärbt, flockig, heftiges Leibschneiden vor dem Stuhle; bei und nach demselben Uebelkeit, Erbrechen; dabei große Erschöpfung, selbst Ohnmachten, Gesichtsblässe, Kälte und kalter Stirnschweiß, die dem Kranken ein bleiches, leichenähnliches Aussehen geben. Dabei ist heftiges Verlangen nach eiskalten Getränken vorhanden; aber das Trinken sowohl, wie Bewegung des Körpers verschlimmern nur das Erbrechen.

Anmerkung des Verf. Ich möchte noch einen guten Rath hinzufügen, der sich mir in meiner Praxis mehrfach bewährt hat. Es giebt einen Zustand des Magens, den ich einen „lähmungsartigen" nennen möchte. Er nimmt nichts an, er verdaut nicht. Ich habe diesen Zustand gefunden bei kleinen Kindern in Folge ungeeigneter Nahrung (z. B. schlechte, kalte Milch) und bei Erwachsenen in Folge kalten Trinkens bei erhitztem Körper. Es ist selbstverständlich, daß wegen mangelnder Ernährung solche Individuen abmagern und an Kräften abnehmen, bei kleineren Kindern aber kann dieser Zustand sehr bald zum Tode führen. Hier gilt es oft, schnell etwas zu thun und keine Zeit zu verlieren; es gilt, den erkälteten und unthätigen Magen gewissermaßen künstlich zu erwärmen und zu erneuter Thätigkeit

anzuregen. In chronischen Fällen, wie sie besonders bei Erwachsenen vorkommen, kann man schon eher die Arzneiwirkungen abwarten; in sehr acuten Fällen aber bei kleinen Kindern geht es nicht an, da muß man rasch etwas thun, wenn es auch nicht streng homöopathisch ist. Man muß da den Beruf des Arztes freier auffassen, man muß um des lieben Princips willen den Kranken nicht unnöthigerweise leiden oder hinsiechen lassen, sondern dort Hilfe suchen, wo sie erfahrungsgemäß zu finden ist. Und diese Hilfe bringen und haben mir in den oben bezeichneten Fällen die warmen aromatischen Umschläge gebracht. Man nimmt 6—8—10 Eßlöffel voll geriebenen Roggenbrodes, 1—2 Kaffeelöffel voll gestoßener Gewürznelken, 1 Kaffeelöffel voll geriebener Muskatnuß (oder gestoßenen Kümmels), gern auch 1 Kaffeelöffel voll gepulverter Kalmuswurzel, knetet die Masse mit 3—4 Eßlöffeln rothen Weines (oder Branntwein) zu einem ziemlich steifen Teige von Pflasterconsistenz, streicht ihn fingerdick zwischen doppelte Leinwand, erwärmt das auf diese Weise erhaltene Pflaster auf dem Ofen und legt es über die Oberbauchgegend (von der Herzgrube bis zum Nabel). Hier bleibt es, gut bedeckt, 8—12 Stunden liegen, bis es trocken geworden ist, und kann am folgenden Tage, nach Anfrischen mit etwas erwärmten Weines, nochmals aufgelegt werden, wenn man es nicht gänzlich erneuern will.

Die Wirkung dieser Umschläge zeigt sich (ich habe besonders die Fälle mit kleinen Kindern im Auge) sehr bald. Es tritt Ruhe ein und der ganze Körper wird wärmer bis zu einer gelinden Transspiration. Der Magen fängt an, etwas bei sich zu behalten, die Durchfälle werden seltener, consistenter, die passenden homöopathischen Mittel haben nun Zeit, ihre Wirkung zu entfalten und der Patient ist gerettet.

Diät. Der Patient halte den Unterleib warm, hüte sich vor kalten Genüssen, genieße schleimige Speisen, Graupenschleim, Reis, Gries, Grütze, Schöpsenfleisch, vermeide besonders Saures, esse altbackenes Brod und Semmel. (Im Uebrigen vergl. Cholera, Ruhr).

89. Eicheltripper. Balanorrhoea.

Der Eicheltripper charakterisirt sich durch Schmerz an Eichel und Vorhaut und Röthung derselben. Die Vorhaut schwillt an und kann zu Phimosis oder Paraphimosis Veranlassung geben. Ersteres ist der Fall, wenn die Vorhaut so enge ist, daß sie nicht nachgiebt, um über die Eichel zurückgezogen zu werden; letzteres, wenn die Vorhaut an der Oeffnung so enge ist, daß sie, zurückgezogen, hinter der Eichel einschneidet und abschnürt.

Dabei wird **Schleim** und Eiter abgesondert. Nicht zu verwechseln ist der **Eicheltripper** mit dem eigentlichen Tripper, der seinen Sitz in der Harnröhre hat.

Ursachen. Der Eicheltripper kann entweder durch Ansteckung oder durch Reizung entstehen, besonders wenn die Vorhaut enge ist und Schleim und Schmutz sich dahinter ansammeln. In nicht seltenen Fällen sind es Haare von den eigenen Geschlechtstheilen, welche, zwischen Vorhaut und Eichel gekommen, reizen und so den Eicheltripper herbeiführen.

Behandlung. Innerlich gebe man früh und Abends eine Gabe **Mercurius solubilis** 3. ein oder, wenn gleichzeitig noch Feigwarzen vorhanden sind, je nachdem diese gestaltet sind, **Nitri acidum** 3. oder **Thuja** 3. Außerdem sorge man für die größte Reinlichkeit und wasche nach zurückgeschobener Vorhaut letztere und die Eichel mit lauwarmem Wasser täglich etwa 2 Mal rein.

Liegt keine syphilitische Ansteckung vor, so kann man abwechselnd **Nux vomica** 3., **Sulfur** 3. oder auch **Sepia** 3. geben.

Bei vorhandener Phimosis suche man die Reinigung zu bewirken, indem man zwischen Eichel und Vorhaut Wasser-Einspritzungen macht, die Vorhaut abzieht und dabei das Glied in lauwarmes Wasser hält.

90. Eiterung. Suppuratio.

Eiterung ist immer nur die Folge einer vorausgegangenen Entzündung (s. diese) und kann entweder in offenen Flächen oder in geschlossenen Höhlen stattfinden, in welchem letzteren Falle man von Abscessen spricht (s. o. Cap. 59). Die Eiterung kann eine gute und eine schlechte sein, oder, was dasselbe ist, es giebt guten und schlechten Eiter. Dieser besteht aus dem sogen. Eiterserum und den Eiterkörperchen. Der gute Eiter ist von rahmartiger Beschaffenheit, gelblich, von fadem Geruch und alkalisch reagirend; der schlechte Eiter ist gelblichweiß oder grau, dünner (hat mehr Serum und weniger Körperchen), übelriechend, silberne Sonden und bleihaltige Verbandstücke schwarz färbend und sauer reagirend.

Sorgfältigste Reinhaltung der eiternden Fläche oder Wunde ist unerläßliche Bedingung, damit keine schlechte Eiterung oder Verjauchung oder gar Eitervergiftung (Pyämie, d. i. Aufnahme von Eiter oder faulenden Substanzen unmittelbar in den Blutstrom) entstehe. Zur möglichsten Verhütung eines solchen Zustandes ist in neuerer Zeit die äußer-

liche Anwendung von Carbolsäure-Lösung in die Chirurgie mit glücklichem Erfolg eingeführt worden.

Damit allein aber braucht sich der Homöopath nicht immer zu begnügen, es stehen ihm für verschiedene Vorkommnisse bei Eiterungen auch noch innere Mittel zu Gebote. So wird er **Mercurius solubilis** 3. bei heftiger Entzündung im Umkreise oder in der Tiefe anwenden können; **Hepar sulfuris** 3. bei großer Passivität oder Schlaffheit der Gewebe und langsamer Schmelzung der ergriffenen Partieen; **China** 2. oder **Plumbum** 3. bei zu reichlicher Absonderung; **Phosphorus** 6. und **Rhus toxicodendron** 3. bei Mangel an Reaction; **Arsenicum** 6., **Carbo vegetabilis** 3., **Kreosotum** 6. bei schlechtem, mißfarbigem, stinkendem Eiter und Neigung zur Verjauchung.

Man vergleiche übrigens die Capitel „Wunden", „Geschwüre", „Brand", „Abscesse".

91. Entzündung. Inflammatio.

Einer jeden Entzündung geht als erstes oder Vorstadium Congestion voraus, d. i. eine widernatürliche Anhäufung von Blut in den Haargefäßen. Ist dieser Zustand andauernd und mit Setzung eines entzündlichen Exsudates (zweites Stadium) verbunden, so wird das Stase oder Entzündung genannt. Die Hauptsymptome einer jeden Entzündung bilden Röthe, Hitze, Geschwulst und Schmerz. Fieber pflegt nur einzutreten bei größerer Ausdehnung der entzündeten Fläche und bei größerer Intensität der Entzündung.

Behandlung. Dieselbe wird sich zu richten haben nach dem Sitze der Entzündung, nach der Beschaffenheit der davon befallenen Körpertheile, nach dem Grade und dem Stadium der Entzündung. Wir müssen hier auf die Entzündungen der einzelnen Organe verweisen und wollen nur kurz bemerken, daß der Homöopath in **Aconitum** ein ausgezeichnetes Mittel bei Entzündungen und entzündlichem Fieber besitzt.

92. Epilepsie (Fallsucht, Staupe, böses Wesen). Epilepsia.

Die Epilepsie ist eine chronische Krampfkrankheit, die in unregelmäßigen Anfällen, bald mit, bald ohne Vorboten, meist die willkürlichen Muskeln und zwar mit Verlust des Bewußtseins befällt. Gehen Vorboten voraus, so zeigen sich diese im Gefühle, als ströme ein kühler Luftzug von unten nach oben, oder als kröchen Ameisen im Körper herum, oder

sie müssen gähnen, niesen, sind verstimmt, sehr reizbar, die Gedanken vergehen, elektrische Zuckungen durchfahren den Körper. Oft stürzen aber auch die Kranken bald ohne, bald mit einem grellen Schrei plötzlich und bewußtlos zu Boden; bald werden einzelne Theile des Körpers, bald der ganze Körper in krampfhafte Bewegung versetzt. Die Hände sind geballt, die Daumen eingeschlagen; die Patienten schlagen um sich, bald ziehen sie sich zusammen, bald strecken sie sich wieder aus, und das Alles geht oft so rasch von Statten und wechselt so rasch ab, daß das Auge kaum folgen kann. Schaumiger Speichel tritt vor den Mund, Blut fließt aus den Winkeln desselben, weil sich die Kranken in die Zunge beißen. Sie knirschen fürchterlich mit den Zähnen, schreien, stöhnen, ächzen; der Athem ist beschleunigt und röchelnd; das Gesicht bald bläulich gefärbt, bald blaß und verzerrt, das Auge bald starr, bald wild in seiner Höhle umherrollend; Harn, Koth und Samen gehen oft unwillkürlich ab. Haben diese Krämpfe eine Zeit lang gedauert, dann folgt ihnen oft ein Starrkrampf von unbestimmter Dauer und Schlafsucht. Hinterher klagen die Kranken meist über Kopfschwäche, Mattigkeit, Wehthun einzelner, zumeist befallen gewesener Körpertheile.

Ursachen. Die Epilepsie kann ihren Grund haben entweder in Schwächezuständen, herbeigeführt durch übermäßige Genüsse und Excesse in geschlechtlicher wie in anderer Beziehung; oder in organischen Krankheiten des Gehirns und Rückenmarkes. Sie kann aber auch die Folge von heftigen Gemüthsaffecten oder ererbt sein.

Behandlung. Frisch entstandene und auf nervösen Ursachen beruhende Epilepsie ist allemal leichter zu heilen als die von anderen Bedingungen (s. oben) abhängige; jedenfalls erfordert die Cur aber große Umsicht und Geduld. Selbstverständlich ist, daß man vor Allem die Ursachen berücksichtigt und diese, soviel als möglich, zu beseitigen sucht. Während des Anfalles selbst wird selten Arznei eingegeben werden können, theils wegen der großen Unruhe der Kranken, theils wegen des Kinnbackenkrampfes; wohl aber hat man Sorge dafür zu tragen, daß zu enge Kleidung gelöst werde und daß die Kranken sonstwie nicht zu Schaden kommen. Gehen Vorboten voraus, so giebt man zu dieser Zeit etwas ein, sonst aber erst unmittelbar nach dem Anfalle. In chronischen Fällen müssen zwischen jeder Gabe wenigstens einige Tage verflossen sein. Viele glauben zu nützen, wenn sie den armen Kranken mit Gewalt die eingeschlagenen Daumen aufbrechen. Das ist eine durchaus irrige Ansicht und ein durchaus unnützes Verfahren.

Folgende Mittel sind dagegen zu versuchen:

Belladonna 3.

bei den sogenannten Vorboten von Epilepsie und in frischen Fällen von Epilepsie, überhaupt aber auch in allen Krampfformen bei Blutandrang nach dem Kopfe, geröthetem Gesicht, erweiterter Pupille, Schwindel, Gesichts- und Gehörstäuschungen, Schlingbeschwerden, Hinfallen mit Geschrei, röthlichem Schaum vor dem Munde, Ameisenkriechen vor dem Anfalle, Bewußtlosigkeit während der Anfälle, Brustbeklemmung, Erneuerung der Beschwerden durch Berührung, Angst, Schlafsucht und Betäubung. Bei Kinderkrämpfen von Zahnreiz bleibt es in vielen Fällen ein Hauptmittel.

Calcarea carbonica 3.

besonders gegen epileptische Zufälle im kindlichen Alter, in der Zahnperiode.

Causticum 3.

scheint mehr den Krämpfen in der Pubertätszeit zu entsprechen, wo Vollblütigkeit (starke Regeln), unreine Haut und Hartleibigkeit bestehen.

Chamomilla 2.

ist in vielen Krampfzufällen bei Kindern und Wöchnerinnen angezeigt, besonders wenn sie mit kolikartigen Schmerzen im Unterleibe verbunden sind; wenn Unruhe, Schlaflosigkeit, ärgerliches Wesen, große Reizbarkeit, Zucken im Schlafe vorhanden sind; wenn Stirn und Kopf heiß sind, der eine Backen roth, der andere blaß aussieht. Erkältung und Aerger sind häufige Veranlassung zu dieser Krankheitsform.

Cicuta virosa 3.

wird dann in Frage kommen, wenn Kopf und Oberkörper auf wundersame Weise bewegt werden, bei Kinnbackenkrampf, aufgedunsenem, bläulichem Gesicht oder bei Leichenblässe desselben, hervorgetretenen Augen, Erbrechen, schwachem, kaum fühlbarem Puls, kaum bemerkbarer oder unterbrochener Respiration. Voraus pflegen dem Anfalle zu gehen: Ein seltsames Gefühl im Kopfe, große Empfindlichkeit der Augen gegen Lichtreiz, Delirien im Umhergehen bei langsamem Pulse.

Cina

ist zu berücksichtigen bei Epilepsie, von Wurmreiz herrührend.

Cuprum 4.

bei chronischer Epilepsie mit nächtlichen Anfällen, die gern nach der Regel (Monatsfluß) wiederkehren. Die Krämpfe beginnen meist an den Gliedern, sind mit Sprach- und Bewußtlosigkeit verbunden, schaumiger Speichel steht vor dem Munde, Gesicht und Augen sind geröthet und es findet häufiger Harnabgang statt.

Digitalis

als Digitalin 5. Vbg. verdient nach Bähr hervorragende Berücksichtigung, wo übermäßige Pollutionen oder Onanie Ursache der Krankheit sind; ebenso bei erheblicher Schwäche der Genitalien in Folge von Onanie.

Hyoscyamus 3.

wirkt ähnlich wie Belladonna (und Opium) und wird Anwendung finden bei Gehirnaffection, bläulichem Gesicht, Auftreibung desselben, Schaum vor dem Munde, stieren Augen, Zähneknirschen, Angst mit Geschrei, Delirien, Schwatzhaftigkeit, unruhigem Hin- und Herwerfen, Einschlagen der Daumen, Brustbeklemmung; hinterher tiefer Schlaf mit Schnarchen und in freien Zwischenräumen hastiges, blödes Wesen.

Ignatia 3.

bei Hysterischen und Kindern, in

frischen Fällen, nach Gemüthsbewegung (Gram oder Kränkung), bei Wechsel der Gesichtsfarbe, rückwärts gebeugtem Kopfe, Schlundkrampf, Gähnen, Seufzen, Zuckungen einzelner Körpertheile, bei Lach- und Weinkrämpfen. Sie paßt besonders bei sensibeln und reizbaren Personen.

Lachesis 6.

ist angezeigt bei Anfällen, denen Gedankenlosigkeit, Schwindel, Kälte der Füße, Herzklopfen, Aufstoßen, Aufblähung vorangehen und Schleimanhäufung im Mund und Hals, Harndrang und unwillkürlicher Harnabgang und sehr tiefer Schlaf nachfolgen.

Nux vomica 3.

bei Krämpfen mit Rückwärtsbeugung des Kopfes, bei Zittern und Zucken der Glieder, Schmerz im Nacken und Kreuz, Empfindlichkeit der Wirbel, Eingeschlafensein und Starrheit der Glieder, bei Wadenkrämpfen, gastrischen und hypochondrischen Beschwerden. Genuß geistiger Getränke sowie Aerger rufen häufig die Anfälle hervor.

Opium 3.

bei Blutandrang nach dem Gehirn, Rückwärtsbiegen des Kopfes, bei tiefem Schlaf mit Schnarchen und Erstickungszufällen, bei Bewußtlosigkeit, Unempfindlichkeit, Umherwerfen, Schreien, Zusammenballen der Fäuste. Die Anfälle treten meistens des Nachts oder Abends und nach Schreck ein.

Platina 3. und Pulsatilla 3.

bei Hysterischen, bei Frauen und Mädchen, wenn Regelstörungen vorhanden.

Silicea 3.

bei möglicher Anwesenheit von Würmern, wenn die Anfälle Nachts kommen (plötzliches Erwachen, in die Höhe Springen, Gesichtszüge Angst und Furcht verrathend), schweißige Füße bestehen oder Schweiß zurücktrat.

Stramonium 3.

ein Hauptmittel bei Epilepsie und dem großen Veitstanz, sowie aller Art Starrkrämpfen mit Rückwärtsbiegen des Kopfes und besonderer Affection der oberen Körperhälfte, Sprach- und Bewußtlosigkeit, Stottern, Lachen, Schreien, Tanzen, Weinen, Singen u. s. w. Auch Schlingkrämpfe sind vorhanden und Gesichtsfarbe bald blaß, bald roth und aufgedunsen. Die Anfälle charakterisiren sich häufig dadurch, daß in der obern Körperhälfte die rechte, in der unteren die linke Seite (oder umgekehrt) afficirt ist. Berührung und der Anblick von hellen und glänzenden Gegenständen rufen gern die Anfälle wieder hervor.

Zincum metallicum 3.

bleibt das Hauptmittel bei Kinderkrämpfen, die vom Gehirn ausgehen und häufig mit dem Zahnen oder Wurmsucht der Kinder im Zusammenhange stehen. Auch bei Erwachsenen kann von diesem Mittel Gebrauch gemacht werden bei Bewußtlosigkeit, erweiterten und empfindlichen Pupillen, Muskelzuckungen, Schaum vor dem Munde, halbseitiger Lähmung und kalten Extremitäten, wie uns bewährte Praktiker lehren.

Nach den Erfahrungen von Dr. Bojanus u. A. bewährte sich **Rana bufo** 6.—30. bei Epilepsie in Folge von Onanie, also ähnlich wie **Digitalin.**

93. Erbrechen. Vomitus. Emesis.

Das Erbrechen ist ein Zeichen, daß die Bewegung des Darmes und Magens rückwärts und nach oben geschieht, mit Zusammenziehung des Zwerchfelles und der Bauchmuskeln, wodurch der Inhalt des Magens durch die Mundöffnung ausgeworfen wird.

Ursachen. Die Ursachen können die mannigfaltigsten sein, hauptsächlich: Ueberladung des Magens, zu fettes Essen, Genuß von spirituösen Getränken, zu schnelles Essen, Erkältung, Vergiftungen, Aerger, Fahren im Wagen oder zur See, Gehirnerschütterung u. s. w.

Behandlung. Die Behandlung richtet sich natürlich hauptsächlich nach der zu Grunde liegenden Krankheit. Außerdem berücksichtige man, zumal wenn die Ursache nicht genau erforscht werden kann,

bei Blutbrechen: **Aconitum**, **Nux vomica**, **Arnica** und **Ipecacuanha**;

bei Kothbrechen (Ileus, Miserere): **Nux vomica**, **Sambucus** 3. oder auch **Opium**;

gegen das Erbrechen der Säufer: **Nux vomica**, **Lachesis** oder **Arsenicum**;

bei Erbrechen nach verdorbenem Magen: **Pulsatilla** oder **Ipecacuanha** oder auch **Antimonium crudum**, und gebe nach jedem Brechanfall eine Gabe;

bei Erbrechen nach Aerger: **Chamomilla**.

Vgl. dazu oben „Erbrechen der Säuglinge" und der „Schwangeren".

94. Erkältung, Verkältung.

Da es die Uebersichtlichkeit dieses Buches beeinträchtigen würde, wenn in diesem Capitel alle Uebel, welche durch Erkältung entstehen können, aufgezählt würden, so vergleiche man in Bezug auf die Behandlung die Mittel, welche bei den verschiedenen Uebeln angegeben sind. Treten zwei verschiedene Beschwerden zu gleicher Zeit auf, so gebe man die hierfür passend erscheinenden Mittel im Wechsel.

Im Allgemeinen ist es nicht falsch, nach einer Erkältung milden Schweiß zu erregen. Es geschieht dies durch warme Milch oder Zuckerwasser, bei Wöchnerinnen außerdem durch **Chamomilla**, bei Kopf- und Nackenschmerz durch **Belladonna** oder auch **Rhus toxicodendron**. Ist durch Erkältung Schweiß zurückgetreten, so gebe man **Chamomilla** bei Kopf-, Ohr-, Zahn- und Unterleibsschmerz. Entstand die Erkältung durch

Einwirkung von Regen, so gebe man **Rhus toxicodendron** oder **Calcarea carbonica** oder **Sepia.** Nach Erkältung der Füße wende man ein warmes oder heißes Fußbad von Kleie und innerlich **Silicea** an. Nach Erkältung während der monatlichen Reinigung durch nasse Füße 2c. gebe man **Pulsatilla, Silicea.** Gegen Erkältung durch Zugluft sollen **Belladonna** und **Silicea** die Hauptmittel sein.

95. Feigwarzen oder Feuchtwarzen. Condylomata.

Feigwarzen sind meist Auswüchse an der Vorhaut, der Scham, dem After und den Lippen. Sie haben verschiedene Gestalt: hahnenkammartig, schwammig, gestielt, wenn sie nach Trippergift entstehen, breit und nässend, wenn durch syphilitische Ansteckung entstanden.

Behandlung. Am meisten haben sich gegen die erstgenannten Warzen **Thuja, Nitri acidum, Euphrasia, Lycopodium, Staphisagria** und **Sulfur** bewährt, während gegen die syphilitischen Feigwarzen die unter Syphilis genannten Mittel in Frage kommen.

96. Fettsucht. Polysarcia.

Die Fettsucht besteht in einer krankhaften übermäßigen Fettablagerung sowohl unter der äußeren Haut, als auch in inneren Organen, wie z. B. am Herzen, an der Leber, an den Nieren u. s. w. Sie kann angeboren, erblich sein, aber auch erworben werden, und zwar im letzteren Falle durch zu reichliche und zu fette Kost, durch zu reichliche Zufuhr von Fett und fettbildenden Stoffen, wohin auch Bier und Spirituosen gehören. Arbeiten sich nun Personen mit solcher Anlage nicht gehörig aus; machen sie sich zu wenig Bewegung im Freien; schlafen sie zu lange und zu viel; haben sie dabei ein ruhiges, phlegmatisches Temperament, das sich durch nichts so leicht außer Fassung bringen läßt, so wird die Krankheit um so eher und leichter an Intensität gewinnen. Gewiß ist, daß bei manchen Personen eine eigenthümliche Disposition zum Fettwerden vorhanden ist, ebenso wie es andererseits Personen giebt, die trotz allen Essens und Trinkens und trotz ihrer sorgenfreien äußeren Stellung im Leben immer mager bleiben.

Behandlung. Zunächst hat man die etwa veranlassenden Ursachen zu ergründen und gegen sie einzuschreiten. Bei Schlemmern und Säufern also vor Allem Regelung der Diät: Keine reichlichen und üppigen Mahlzeiten, kein übermäßiger Genuß von Spirituosen mehr! Daneben aber

öftere und regelmäßige körperliche Uebungen und Bewegung in freier Luft! Das ist oft schon allein im Stande, die weitere Ausbildung der Fettsucht zu verhindern oder gar rückgängig zu machen. Aber Ausdauer gehört zu einer solchen diätetischen Cur und — Consequenz! Auf ähnlichem Princip beruhen ja auch die sogenannte Banting-Cur und neuerdings die Schweninger-Cur, welche mit Recht einiges Aufsehen erregt und manchen schönen Erfolg aufzuweisen hat. Alle Fettbildner (Fett, Butter, Milch, Eier, Spirituosen, Zucker, alle Mehlspeisen, trockenen Gemüse [Reis, Gries] und trockenen Hülsenfrüchte [Erbsen, Linsen u. s. w.]) müssen vermieden werden. Dagegen genieße man junges, mageres Fleisch, nicht zu süßes Obst, grünes Gemüse, trinke frisches Quellwasser und, wer's haben kann, leichten, nicht süßen Wein. Ist Scrophulose die Ursache, so soll man **Calcarea carbonica** 3. geben. Bei Personen, die gern viel und gut essen und trinken, werden **Antimonium crudum** 3. und **Arsenicum** 6. empfohlen; — bei Krankheiten der Leber und der Unterleibsorgane überhaupt **Jodum** 3.; — bei Blutarmuth **Ferrum carbonicum** 2., — bei Anlage zu Gicht oder Hämmorrhoiden **Sulfur** 3. Die Gaben müssen hier selten, aber längere Zeit fortgereicht werden. Gegen die Athembeschwerden Fettsüchtiger empfiehlt Kafka, **Arnica** 3. in öfteren Gaben zu reichen.

97. Fieber. Febris.

Das Fieber ist eine den verschiedenartigsten örtlichen und allgemeinen Krankheiten zukommende Symptomengruppe und in den meisten Fällen der Reflex, der Vorbote oder Begleiter einer anderen örtlichen Krankheit. Nur zwei Fieberarten, das Wechselfieber und das Nervenfieber (Typhus) sind gewissermaßen als selbständige Krankheitsform aufzufassen. Die hauptsächlichsten Erscheinungen sind Erhöhung der Körpertemperatur, Pulsbeschleunigung, häufigeres Athmen und gestörtes Allgemeingefühl (allgemeines Unbehagen, Mattigkeit, Abgeschlagenheit). Meist geht der Hitze ein mehr oder weniger starkes Frostgefühl (Schauern, Frösteln, Frost, Schüttelfrost) voraus und es folgt ihr ein stärkerer oder milderer Schweiß.

Zur Messung und Beurtheilung der Körpertemperatur dient die Thermometrie, d. h. die Messung derselben vermittelst eines (in Fünftelgrad getheilten) Thermometers, am besten zwischen 7—9 Uhr Morgens und 4—6 Uhr Abends. Dort ist die Körpertemperatur bei fieberhaften Kranken am niedrigsten, hier am höchsten. Bei Gesunden schwankt die Körpertemperatur, in der Achselhöhle gemessen, zwischen 36,2° bis 37,5°

Celsius. Sinkt die Temperatur während des Fiebernachlasses oder bei heftigen Blutungen u. s. w. bis 35° C. oder darunter noch, so nennt man sie *unternormal*, steigt sie aber in Krankheiten bis zu 40°, ja zu 41° und noch etwas darüber, so nennt man sie *übernormal*. In beiden Fällen ist der Zustand bedenklich und Gefahr vorhanden.

Behandlung. Dieselbe wird sich nach Obigem, mit Ausnahme von Wechsel- und Nervenfieber, gegen die zu Grunde liegende örtliche Krankheit zu richten haben, also z. B. bei Leber-, Lungen-, Luftröhr-, Nierenentzündung u. s. w. gegen diese, bei Wurmleiden gegen dieses, bei Rheumatismus gegen diesen u. s. w. Mit Beseitigung dieser Grundleiden wird auch in den meisten Fällen das Fieber verschwinden. **Aconitum** gilt bei Fieberanfällen als Hauptmittel und verdient gewiß seinen wohlerworbenen Ruf; aber es ist dennoch nicht als *Universal*-Fiebermittel zu betrachten, sondern nur dort und so lange, als die Fiebererscheinungen gewissermaßen *vorwalten* und das örtliche Leiden noch nicht scharf hervorgetreten, noch nicht klar bestimmt ist. Es würde z. B. bei peracuter Kehlkopfsentzündung (Croup) der Kinder Zeitverschwendung sein, erst mit Aconitum zu operiren, statt die passenderen örtlichen Mittel (Spongia, Jod, Hepar sulfuris) zu reichen. Und so giebt es noch eine Menge anderer Fälle. Etwas Anderes ist es, wenn Aconitum außerdem in specifischer Beziehung zu den erkrankten Organen steht: Dann wird es mit der Heilung dieses zugleich auch das Fieber beseitigen helfen. Dennoch schadet es nichts, bei fieberhaften Zuständen namentlich kleinerer Kinder, wo die Diagnose oft ihre Schwierigkeiten hat, erst einige Gaben Aconitum vorauszuschicken, bis man die zu Grunde liegende Krankheit klarer erkannt hat und demnach die einzuschlagende Therapie besser beurtheilen kann.

98. Flechten. Herpes.

Flechten und überhaupt Hautausschläge sind außerordentlich verbreitet und mannigfaltig und haben die verschiedensten Ursachen zum Grunde.

Ursachen. Die Ursachen sind entweder angeborene oder erworbene; angeborene, wenn die Eltern an Krätze oder Syphilis litten; erworbene, durch Einimpfung, Erkältung, Krankheiten, wie Syphilis, Skrophulose ꝛc. Die Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Arten sind aber für den Laien so schwer zu erkennen, daß in vielen Fällen ohne Beihilfe eines Arztes kaum ein günstiges Resultat zu erzielen sein dürfte.

Behandlung. Man sorge für die größte Reinlichkeit, wasche die mit Ausschlag behafteten Stellen täglich mit lauwarmem Wasser und gewöhn-

licher Talgseife, meide saure und scharfe Speisen und schütze die betreffenden Stellen vor Kälte. Gleichzeitig nehme man gehörige Rücksicht auf die Krankheiten, welche die Flechten bedingen oder unterhalten.

Bei der Vielgestaltigkeit dieses Uebels ist es nicht möglich, alle die dagegen empfohlenen und mit mehr oder weniger Erfolg angewendeten Mittel hier anzuführen. Es genüge, nur einige der hauptsächlichsten anzuführen. Obenan steht wohl **Sulfur** 3., der in allen Arten von Flechten entweder als Haupt- oder als Zwischenmittel angewendet werden kann, wenn Jucken vorhanden ist. Auf Sulfur paßt, wenn das Jucken beseitigt ist, sehr oft **Arsenicum album** 3.—6.

Bei trocknen Flechten würden dann noch **Dulcamara** 3., **Graphites** 3.—6, **Sepia** 3 und **Silicea** 3. vorzugsweise zu berücksichtigen sein;

bei feuchten: **Calcarea carbonica** 3., **Graphites** 3.—6., **Kreosotum** 6., **Lycopodium** 3., **Rhus** 3.;

bei kleienartigen (Mehlflechten): **Arsenicum** 6., **Calcarea carbonica** 3., **Graphites** 3., **Lycopodium** 3., **Sepia** 3., **Silicea** 3., **Sulfur** 3.

bei Bläschenflechten (Eczema) der unteren Extremitäten: **Mercurius solubilis** 3.; der oberen: **Graphites** 3.—6.; des Kopfes, besonders bei Kindern: **Rhus toxicodendron** 3.; ist sie mit Eitergrind (Impetigo) complicirt, bedeckt sie die Ohrmuschel und die Gegend dahinter, dann **Mercurius solubilis** 3. und **Sulfur** 3. oder auch **Graphites** 3. Gegen Flechten der Genitalien werden **Aurum** 3., **Graphites** 3., **Rhododendron** 3. und **Petroleum** 3. empfohlen.

Gegen tiefe Risse und Schrunden an den Händen empfiehlt sich **Hepar sulfuris** 3., wie denn dies Mittel ganz besondere Rücksicht hier verdient.

Nach vielseitigen Erfahrungen kommt man bei diesem Hautübel eher und sicherer zum Ziele, wenn man die Mittel in höheren Potenzen und in selteneren Gaben reicht.

Man giebt von dem gewählten Mittel 3—4 Tage hintereinander täglich eine Gabe und läßt dasselbe dann einige Zeit nachwirken.

Es giebt eine Flechte, die man unter den Landleuten blos unter dem Namen Deigmaal kennt und die ziemlich oft vorkommt. Sie entsteht gewöhnlich durch Ansteckung bei denen, die mit Vieh umgehen, das damit behaftet ist und ist von der Größe eines Thalers. Bekommt man sie, ohne von Vieh angesteckt zu sein, so ist eine Gabe **Dulcamara** 3. gewöhnlich hinreichend, sie zu heilen; bekommt man sie aber durch Ansteckung, so gebe man erst **Sulfur** 3. und dann **Arsenicum** 6. Genügen diese Mittel nicht, so wende man sich an einen Arzt. Uebrigens vergl. „Kopfgrind" und „Gesichtsausschläge".

99. Fleckenausschläge. Maculae.

Die am häufigsten vorkommenden Ausschläge dieser Gattung sind:

1) Die Sommersprossen (Ephelides), eine krankhafte Ablagerung von Farbestoff. Sie werden häufig nur äußerlich behandelt durch Waschungen mit Citronensäure, sehr verdünnter Salzsäure (1 : 300) und Molken. Die gelben Sommersprossen bekämpft Dr. Hirsch (Prag) durch Befeuchten mit Leinwandläppchen, die er in verdünntes Chlorwasser (1 : 2) taucht, früh und Abends, 8—14 Tage lang. Bei den dunkeln nimmt er Chlorkalk in wässeriger Lösung (1 : 10—20) mittelst eines Malerpinsels, oder Schwefeltinctur, beide auch abwechselnd eine Nacht um die andere. Innerlich werden **Nitri acidum, Lycopodium, Veratrum** u. a. m. empfohlen.

2) Die Leberflecke (Ephelides hepaticae), bestehend in der Bildung reichlicher brauner Schüppchen, welche durch einen Schimmelpilz bedingt sind und allmählich größere, braungerandete Flecke bilden. Sie kommen häufig bei Personen mit tuberkulöser Anlage und bei Schwangeren vor. Aeußerlich werden Sodawaschungen und Schwefelbäder empfohlen, und kräftiges Abreiben gegen das Jucken. Innerlich **Lycopodium, Nitri acidum, Sepia, Sulfur, Veratrum album.** (Letzteres auch äußerlich durch mehrmaliges Bepinseln mit der Tinctur).

3) Die kleienartigen Flecke (Pityriasis, Herpes furfuraceus), das sind kleine, abschilfernde Blättchen, welche eine kleienartige Masse erzeugen und häufig auf dem Kopfe vorkommen. Oefteres Waschen und Reinigen des Kopfes ist hier eine Hauptbedingung. Innerlich werden in erster Reihe **Calcarea carbonica** und **Phosphorus** empfohlen, dann noch **Alumina, Arsenicum, Graphites, Lycopodium.**

4) Die Muttermäler (Naevi), gegen welche **Calcarea, Carbo, Graphites, Sulfuris acidum** und das Bepinseln mit der Tinctur von **Bellis perennis** angerathen werden.

5) Die Blutflecke (Purpura haemorrhagica, Werlhof'sche Krankheit) bleiben einem späteren besonderen Capitel vorbehalten.

Gegen die Flecke, welche durch Quetschung, Druck oder Stoß entstanden sind, wie gegen Blutunterlaufungen (Suggillationen) werden **Arnica, Calendula, Conium, Sulfuris acidum** anzuwenden sein.

100. Fremde Körper in verschiedenen Organen.

Durch die mannigfachsten Ursachen können fremde Gegenstände in einzelne Theile unseres Körpers gelangen. Häufig kommt es vor bei Kindern, welche, mit verschiedenen Gegenständen spielend, dieselben im Spiele in die verschiedensten Höhlen des Körpers stecken. Da aber solche fremde Körper oft die heftigsten Zufälle hervorrufen, ja gefahrbringend einwirken können, ehe noch ein Arzt zur Stelle gelangt, so dürfte Nachfolgendes hier nicht am unrechten Platze sein.

Fremde Körper im Auge. Jeder fremde Körper, in's Auge gekommen und darin verweilend, entzündet das Auge; daher meide man zuerst das Reiben, da man dadurch die entstandene Entzündung nur verschlimmern würde. Zuerst wasche man mit frischem, reinem Wasser, sofern kein ungelöschter Kalk in's Auge gekommen ist, das Auge aus. Ist Kalk oder Asche in's Auge gekommen, so empfiehlt Dr. Hering Rahm oder Milch. Bei Säuren, Salzen und Scharfem, nicht aber bei Insekten- oder Canthariden pulver, räth er Oel. Sind aber kleine Körper, die man mit bloßen Augen kaum sehen kann, im Auge, so nehme man ein Stück reines, weiches Paraffin, in der Form eines Räucherkerzchens zugespitzt, und führe die Spitze unter das Lid vom äußeren nach dem inneren Winkel. Selbst die Entfernung von festsitzenden Fremdkörpern gelingt meist mit dem das Auge nicht im Mindesten irritirenden Paraffin. Andernfalls stülpt man das obere Augenlid um, daß die innere Seite herauskommt, und entfernt dann den fremden Körper, mit den Fingern nach oben streichend, mit einer Nadel oder mit einer Pincette (kleines Zängelchen). Das Umstülpen des oberen Augenlides geschieht sehr leicht auf folgende Art: Man legt den Daumen der einen Hand mit dem Nagel bei geöffnetem Auge auf das untere Lid, läßt dann das Auge schließen und faßt dann mit Daumen und Zeigefinger die Härchen des oberen Lides, zieht dann an denselben das obere Augenlid etwas vom Auge ab, nimmt eine naßgemachte (damit sie leicht rutscht) Stricknadel in die andere Hand, legt dieselbe horizontal mit der Spitze in die Grube zwischen Augenlid und Augenbraue und während man mit der Nadel nach unten auf den Knorpel des oberen Lides drückt, zieht man das Lid an den Härchen nach oben. Hat man die innere Fläche des Augenlides dann vor sich, so zieht man die Stricknadel horizontal heraus, worauf das obere Augenlid umgestülpt bleibt, so daß man genau sehen kann, wo der fremde Körper sitzt, um ihn zu entfernen. Dann wasche man das Auge noch mehrmals mit frischem, reinem Wasser aus. Gegen die entstandene

Entzündung gebe man **Aconitum** 3., wenn wider Erwarten Eiterung entstehen sollte **Hepar sulfuris** 3.

Fremde Körper im Ohre. Kinder besonders stecken gern Erbsen, Bohnen, Perlen u. s. w. im Spiele in die Ohren, oder es kriechen, während man schläft, Insecten in's Ohr. Ohrwürmer, Erdflöhe u. s. w. bewirken die heftigsten Schmerzen, Ohrensausen, Schwerhörigkeit und Kopfschmerz. Man muß also die fremden Körper entfernen. Am leichtesten geht dies mit einer Ohrspritze. Wer dieselbe nicht hat, gieße, wenn Insecten hineingekommen, Oel in's Ohr und mache dann mit einem Ohrlöffelchen das Insect heraus. Um recht gut in's Ohr sehen zu können, ziehe man das äußere Ohr etwas auf- und auswärts. Um feste Gegenstände herauszuschaffen, mache man nur Ausspritzungen mit lauwarmem Wasser, womit man stets Erfolg haben und niemals Schaden anrichten wird. Ist das Ohr sehr geschwollen, so gebe man abwechselnd alle 2—6 Stunden **Arnica** 3. und **Pulsatilla** 3.

Fremde Körper in der Nase. Durch dieselben Ursachen, wie die fremden Körper in's Ohr gelangen, kommen sie auch in die Nase, bewirken daselbst aber Thränenfluß, geröthete Augen, Nasenbluten, Verschwärung und Schmerzen. Zuerst versuche man, sie durch Niesen und Schneuzen zu entfernen. Hilft dies nicht, so versuche man, sie mit einer Haarnadel zu fassen; geht dies noch nicht, so versuche man den fremden Körper hinunter zu stoßen in den Schlund, wobei aber Patient sitze, damit der fremde Körper nicht in die Luftröhre fällt. Gelingt es so noch nicht, dann hole man einen Arzt, der mittelst anderer Instrumente leichter helfen kann. Gegen die Folgen vergleiche „Schnupfen".

Fremde Körper im Schlunde. Meist sind es Körper, welche beim Essen nicht klein genug gekaut wurden oder aus Unachtsamkeit mit verschluckt wurden, z. B. Knochen, Nadeln, Holzsplitter, Glas, Münzen u. s. w. So lange kein Arzt zur Stelle geschafft werden kann, versuche man zuerst den fremden Körper auszuwerfen. Manchmal hilft Pochen zwischen den Schulterblättern, oder man sucht Brechen zu erregen, indem man mit einer Feder hinten im Halse kitzelt. Fühlt man, daß sich der Körper hin- und herbewegt und darf man ihn überhaupt in den Magen bringen; ist es ein Körper, der nicht aufschwillt, dann kann man versuchen, ihn durch festere Speisen, nach denen kaltes Wasser getrunken wird, hinunterzuspülen. Will man einen Körper in den Magen stoßen, so ist ein glattes Fischbeinstäbchen am besten, an welches man ein Stückchen Badeschwamm ordentlich befestigt; dann drückt man mit dem Zeige- und Mittelfinger der linken Hand die

Zunge nieder, schiebt zwischen beiden Fingern mit der rechten Hand das Fischbeinstäbchen voraus mit dem Schwamme nach dem Schlunde zu und indem man den Patienten veranlaßt, zu schlucken und derselbe wirklich schluckt, schiebt man das Stäbchen in den Schlund. Will man aber den Körper nach oben entfernen, genügte Brechen nicht, so nehme man feinen Draht, welcher umgebogen ist, so daß beide Enden außerhalb des Mundes sind, schiebe denselben ebenso wie das Fischbeinstäbchen in den Schlund und suche mit der Schlinge um den fremden Körper herumzukommen und ihn zu heben. Ist ein Körper verschluckt worden, welcher leicht quillt, so lasse man zerlassene Butter verschlucken, damit er weniger anschwellen kann. Genügt Alles dies nicht, so muß ein Arzt zur Stelle, der auch allein entscheiden kann, ob durch einen Schnitt in die Speiseröhre der fremde Körper entfernt werden muß.

Fremde Körper in der Luftröhre. Wenn man während des Essens lacht, singt, schreit, gähnt, kommen leicht Speisetheile oder Gegenstände, welche man überhaupt im Munde hat, in die sogenannte unrechte Kehle, d. h. in die Luftröhre. Die Zufälle, welche entstehen, sind sehr heftiger Natur: Krampfhafter Husten, Unruhe, Erstickungsgefahr, und oft sterben die Patienten unter den fürchterlichsten Erscheinungen des Erstickungstodes. Leichte, kleine Körper werden ausgehustet oder können durch Brechen, welches man erregt, ausgeworfen werden; sind es aber größere, welche sehr fest sitzen, so schicke man schleunigst nach dem Arzte, da oft der Kehlkopf- oder Luftröhrenschnitt die einzige Hilfe noch ist.

Fremde Körper im Darm. Wenn man einen fremden Körper aus dem Schlunde in den Magen stieß, oder wenn auf andere Art und Weise ein fremder Körper in den Magen gelangte, so kann er sich im Magen oder Darm einbohren, Entzündung, Verhärtung und Verschwärung hervorbringen und durch Unterleibsentzündung den Tod. Durchbohrt ein fremder Körper die Wandungen und heilt der Darm u. s. w., so kann der fremde Körper nach außen gelangen und in einem Abscеß ausgestoßen werden. Man suche hier stets einen Arzt zu befragen. So lange aber keiner zu haben ist, gebe man schleimige, dünne Speisen, meide alles Erhitzende und Saure. Man lege den Patienten auf den Bauch. Außerdem gebe man alle 12 Stunden ein Klystier, den Stuhlgang lasse man aber stets genau untersuchen, damit man weiß, ob der fremde Körper mit abgegangen ist. Noch gefährlicher ist es, wenn so eine Person mit einem Bruche behaftet ist.

Fremde Körper in den weiblichen Geschlechtstheilen und der Harnröhre. Beim Spielen der Kinder stecken diese manchmal fremde Körper in die Geschlechtstheile, oder durch Ungeschicklichkeit bleiben Katheterstücke u. s. w.

stecken. Es entstehen Blutungen, Fisteln und Verhärtungen. Bei Frauen wirken manchmal alte Mutterkränze als fremde Körper. Diese Körper müssen entfernt werden; in den meisten Fällen kann dies aber blos mittelst Mutterspiegels durch den Arzt geschehen, nach dem man also ungesäumt schicke.

Sollte ein Blutegel aus Versehen verschluckt worden sein, wenn man einen an's Zahnfleisch setzen wollte, so kann dieser heftige Zufälle hervorbringen, als: Blutungen, Brechen, heftige Schmerzen. Man gebe ungesäumt Salzwasser zu trinken.

101. Freßblasen. Pompholix.

Die besten Mittel, welche man bei Freßblasen anwendet, sind: **Hepar sulfuris** 3., **Graphites** 3., **Silicea** 3., **Chamomilla** 2., von welchen Mitteln man namentlich **Hepar** erst alle 6 Stunden eingiebt, dann aber aussetzt, um die Wirkung abzuwarten. Ist die Blase nicht sehr gefüllt, so hüte man sich, sie aufzustechen, weil sie dann oft schneller und, ohne daß die Oberhaut sich neu bilden müßte, heilt. Vgl. oben „Kinderkrankheiten 5."

102. Fröschleingeschwulst. Ranula.

Es ist dies eine oval-rundliche, bläuliche, beinahe durchsichtige und, wenn sie ausgebildet, deutlich fluctuirende Geschwulst unter der Zunge, welche das Kauen und Sprechen mehr oder weniger hindert und unter Umständen sogar Erstickungsgefahr herbeiführen kann. Sie hat ihren Sitz im Ausscheidungsgange der Unterkieferdrüsen oder im Ductus Whartonianus, welchen sie durch Ansammlung und Verdickung des Speichels sackförmig ausdehnt und so eine Geschwulst bildet, oder auch es entsteht unter der Zunge dadurch eine härtliche Geschwulst, daß Speichelsteine oder andere kleine, in den Speichelgang eingedrungene Körper den Canal verstopfen und seine Ausdehnung herbeiführen. Doch kommen an dieser Stelle auch andere Geschwülste, sogenannte „Cysten" (Schleimbeutelanschwellungen) vor, welche bisweilen einen bedeutenden Umfang erreichen und das Leben bedrohen können durch Druck auf Schlund und Kehlkopf und gleichzeitige Gehirnhyperämie.

Der Verlauf dieser Geschwulst ist entweder ein rascher (acuter), oder er zieht sich mehr in die Länge (ein chronischer).

Bisweilen platzt die Geschwulst von selbst und entleert ihren Inhalt,

bisweilen muß, besonders wenn es zu einer Abscebbildung gekommen ist, der Abscеß künstlich geöffnet werden.

Behandlung. Ist der Verlauf ein acuter, ist die Geschwulst roth, hart und entzündet, der Schmerz heftig, dann ist bisweilen **Belladonna** 3. im Stande, der weiteren Entwickelung Einhalt zu thun und Rückbildung herbeizuführen oder wenigstens einzuleiten. Manchmal nämlich nehmen zwar Röthe und Schmerz wesentlich ab, aber die Geschwulst bleibt hart. Da ist **Mercurius solubilis** 3. an seinem Platze, unter dessen Gebrauch die Geschwulst sich allmälig ganz zu verlieren pflegt. Käme es aber dennoch zur Abscеßbildung und zeigt sich gar Fluctuation, so muß der Abscеß baldmöglichst künstlich geöffnet werden.

Bei chronischem Verlauf soll die Behandlung sofort mit **Mercurius solubilis** 3. begonnen und nur, wenn die Geschwulst weder kleiner noch weicher wird, durch **Calcarea carbonica** 3., täglich 2mal eine Gabe, ersetzt werden. Außerdem dürften wohl **Silicea** 3. und **Thuja** 3. die noch am meisten empfehlenswerthen Mittel sein.

103. Frostbeulen. Perniones.

In frischen Fällen, wo nur Röthe der unversehrten, nicht wunden oder rissigen Haut da ist, und wo keine Erfrierung stattgefunden hat, werden Reibungen mit Schnee zuerst anzuwenden sein; ist die Haut aber aufgesprungen und heftiger Brennschmerz vorhanden, so wird verdünnte **Arnica**-Tinctur viel leisten; Einige empfehlen hier auch **Collodium** aufzustreichen, doch nur bei ganz oberflächlichen Hautrissen. Bei schon veralteten Frostbeulen, die bei jedem Frost, besonders aber beim Uebergange vom Froste zum Thauwetter wiederkehren, und wo die Haut bläulich-roth und geschwollen, aber nicht wund und nässend ist, bleibt **Nitri acidum** 3., innerlich (und äußerlich als **Unguentum oxygenatum**, das aber jederzeit frisch bereitet sein muß, oder als Waschung) ein ausgezeichnetes Heilmittel. Auch Petroleum, mit Spiritus verdünnt, als Waschwasser, als Salbe (1 Theil Petroleum, 2 Theile Wachs), Einreibungen mit frischem Citronensaft oder Cantharidenspiritus sollen hier Vorzügliches leisten. **Cantharis** 6. (ebenso wie Arsenicum) kann man auch innerlich geben bei aufgesprungener Haut, die eine wässerige Feuchtigkeit absondert, bei heftigem Jucken, das bald in Brennen übergeht, mit Verschlimmerung bei Berührung. **Silicea** 3. soll gegen Frostgeschwüre gut sein.

104. Fußschweiß.

Derselbe wird hauptsächlich in zweifacher Beziehung Gegenstand ärztlicher Behandlung werden und zwar als krankhaft vermehrte Schweißabsonderung an den Fußsohlen und als unterdrückter Fußschweiß. Es ist ja bekannt, welch lästiges Uebel „schweißige Füße" für den Kranken sowohl, wie für die Umgebung (durch den oft penetranten Geruch) namentlich zur heißen Jahreszeit sind. Ebenso bekannt ist aber auch, daß solche Personen leicht zu Erkältungen geneigt sind, in Folge deren die abnorme Schweißsecretion unterdrückt erscheint und oft recht ernste Krankheiten (der Glieder, des Magens, der Athmungsorgane) entstehen.

Behandlung. Vor Allem sollen solche Kranke leichte wollene Strümpfe tragen und diese sowohl wie das Schuhwerk täglich mehrmals wechseln. Dabei mögen sie die Füße allemal erst trocken und dann feucht-kalt abreiben (mit vorher in kaltes Wasser getauchtem und dann wieder tüchtig ausgerungenem, grobem Handtuche), um die Haut gewissermaßen abzuhärten. Geradezu schädlich ist für solche Personen das Tragen von Gummischuhen und ganz verwerflich, dieselben gar noch in der Stube anzubehalten.

Die homöopathische Literatur weist mehrere Fälle auf, wo diese krankhaft vermehrte Schweißabsonderung vermindert oder geheilt worden ist. Hahnemann selbst führt gegen Fußschweiß überhaupt **Ammonium carbonicum, Carbo vegetabilis, Kali carbonicum, Silicea** und **Sulfur** an gegen stinkenden Fußschweiß **Baryta carbonica.** Auch **Sepia** wird empfohlen, und Wilkin heilte mit **Secale cornutum** 12. bei einem 18jährigen Mädchen binnen kurzer Zeit einen seit 2 Monaten entstandenen, sehr heftigen, scharfen und übelriechenden Fußschweiß. Dr. Kafka wendet vorzugsweise **Nitri acidum** (1. Vdg.) an, täglich 2 mal eine Gabe. Ist das Uebel bereits chronisch, so steigt er mit jeder Woche um einen Tropfen auf die Gabe mehr, bis Besserung entschieden ist, worauf er die Gabe wieder allmälig vermindert. Zugleich läßt er täglich früh und Abends ein 20 bis 24-grädiges Fußbad nehmen, welchem auf 4 Liter 20 Gramm verdünnte Salpetersäure zugesetzt sind. Er giebt dieser Säure den Vorzug vor der Salzsäure.

Zur Beseitigung des übeln Geruches der Fußschweiße werden viele und verschiedene **Kosmetica** öffentlich angepriesen. Das beste von denselben ist Salicyl-Streupulver, in jeder homöopathischen Apotheke zu haben.

Ein Herr Dr. v. Rothmund empfiehlt folgendes Verfahren: Man nehme anfänglich zwei, später nur ein lauwarmes Fußbad und reibe die

Füße dabei entsprechend mit **Borax-Seife** ein. Nach dem Bade waſche man die Füße mit einer Löſung von **Kali hypermanganicum** 4,0 in Aqua destillata 180,0, vermiſcht mit vier Theilen Waſſer. **Plumbum aceticum** 6. verwandelte, nach Groß, einen ſtinkenden Fußſchweiß in geruchloſes Duften.

Gegen die oft gefährlichen Folgen unterdrückten Fußſchweißes wird beſonders **Silicea** 3. gerühmt, namentlich bei Bruſtleiden. Hier concurrirt aber **Kali carbonicum** 3., das zur Heilung tiefer Bruſtleiden unentbehrlich ſei.

Arsenicum 6. rief bei nach unterdrücktem Fußſchweiße entſtandenem Herzklopfen denſelben wieder hervor.

Rhus 3. nützte viel, wenn nach plötzlich unterdrücktem Fußſchweiße Augenſchwäche eintrat.

Silicea 3. brachte bei nach unterdrücktem Fußſchweiße entſtandenem Nebel vor den Augen den Schweiß wieder hervor.

Kreosot 3. wird auch mehrfach gerühmt.

105. Gallenfieber und Gaſtriſches Fieber. Febris gastrica.

Dieſe beiden Fieberarten haben ſo viele gemeinſchaftliche Symptome, daß es dem Laien doch ſchwer werden dürfte, dieſelben, namentlich bei Beginn der Krankheit, genau von einander zu unterſcheiden. Beide haben auch oft ein und dieſelbe Urſache, und ſo dürfte es wohl gerechtfertigt erſcheinen, wenn wir ſie hier zuſammen abhandeln. Und da Magenverderbniß und daraus entſtehender „Gaſtricismus" oder fieberloſer Magenkatarrh häufig die Urſache bilden, reſp. vorausgehen, ſo wird es wohl einige Entſchuldigung finden, wenn wir einmal alle dieſe Zuſtände in Eins zuſammenfaſſen.

Beide Fieberarten beginnen mit Kopfſchmerz, Appetitverluſt, belegter Zunge, verändertem Geſchmack, Uebelkeit, Aufſtoßen, Erbrechen, ſchmerzhaftem Druck in der Magen- oder Lebergegend, einiger Aufgetriebenheit des Bauches, meiſt Stuhlverſtopfung, bisweilen aber auch Diarrhöe, allgemeinem Krankheits- und Hinfälligkeitsgefühl, mehr oder weniger geſtörtem Schlaf, Unruhe, Delirien. Das früher oder ſpäter hinzutretende Fieber wird durch Froſt eingeleitet, welchem Hitze folgt, die bei dem Gallenfieber brennender und intenſiver iſt, als bei dem gaſtriſchen Fieber, gegen den Abend hin zu- und gegen Morgen wieder abnimmt, mit beſchleunigtem Puls, vermehrtem Durſt, beſchleunigtem Athem, Trockenheit der Haut. Symptome, welche das Gallenfieber vom gaſtriſchen zu unterſcheiden ge-

eignet sind, wären außer der größeren Fieberhitze besonders eine gelbliche Hautfärbung an den Nasenflügeln, den Mundwinkeln, im Weißen des Auges und auf der Brust; der Zungenbelag ist gelb, Mundgeschmack bitter, das Ausgebrochene sieht grasgrün, ist zähe und gallbitter; der Harn dunkelbraun, dabei schmerzhaftes Gefühl von Druck und Schwere in der Lebergegend, während bei dem gastrischen Fieber der schmerzhafte Druck mehr in der Magengegend gefühlt wird und die ausgebrochenen Stoffe meist einen sauern Geschmack haben.

Wir erwähnten schon oben, daß „Magenverderbniß" nächst Erkältungen und heftigen oder anhaltenden Gemüthserregungen eine der häufigsten Ursachen von gastrischen Zuständen u. s. w. ist. Es dürfte daher wohl nützlich erscheinen, wenn wir diejenigen Ursachen, die zu einer Magenverderbniß führen, sowie diejenigen homöopathischen Mittel, welche die nächsten Folgen einer solchen am besten zu beseitigen im Stande sind, hier übersichtlich zusammenstellen. Es würden demnach anzurathen sein

nach **Magenüberladung** überhaupt: Vorher schwarzer, etwas starker, reiner Kaffee und dann **Antimonium crudum** oder **Pulsatilla**;
nach zu fetten Speisen, Kuchen: **Pulsatilla** oder **Carbo vegetabilis**;
nach Essig oder sehr sauern Genüssen: **Antimonium crudum**, oder **Belladonna, Sepia, Sulfur**;
nach zu kaltem Obst oder Eis: **Arsenicum, Pulsatilla**;
nach Obst überhaupt: **Arsenicum, Bryonia, China, Pulsatilla, Veratrum**;
nach blähenden Speisen: **Bryonia, Lycopodium**;
nach süßen Speisen: **Ignatia, Chamomilla**;
nach zu frischem Brod oder Kuchen: **Belladonna**;
nach zu salzigen Speisen: **Carbo vegetabilis, Arsenicum, Calcarea carbonica, Lycopodium, Nux vomica**;
nach sauerm Wein: **Antimonium crudum**;
nach Abführmitteln: **Nux vomica** oder **Pulsatilla** (Krieger);
nach Brechmitteln: **China** (Krieger).

Alles dies ist also im Stande, zunächst einen sogenannten „Gastricismus" (gastrischen Zustand) herbeizuführen, welcher sich bei größerer Ausbreitung und Intensität mit Fieber verbindet und dadurch zum gastrischen Fieber werden kann. Ist in Folge besonderer Ursachen die Leber und das Lebersystem vorzugsweise ergriffen, hat reichlicher Erguß von Galle in Magen und Darmcanal stattgefunden, so entsteht der sogenannte

gallige Zustand, aus welchem sich wiederum das Gallenfieber entwickeln kann.

Behandlung. Vor Allem regele man die Diät und vermeide alle feste Nahrung, namentlich auch Fleisch, das der kranke Magen nicht mehr zu verdauen im Stande ist; am besten dienen eine einfache, leichte Suppe und zum Getränk frisches Wasser, Eiswasser und nicht zu fette Milch.

Das begleitende Fieber tritt namentlich bei jugendlichen, kräftigen Personen oft sehr heftig auf, und hier ist es rathsam, allen anderen passend erscheinenden Mitteln einige Gaben

Aconitum 3.

vorauszuschicken, unser allbekanntes Fiebermittel, welches, zu rechter Zeit und an rechter Stelle angewendet, oft allein genügt, „um die beginnende Störung der organischen Functionen zu reguliren."

Antimonium crudum 3.

nach Magenüberladung mit Aufstoßen nach dem Genossenen, Appetitlosigkeit und Ekel vor allen Speisen, Uebelkeit, Brecherlichkeit, auch Erbrechen mit Durchfall, oder auch Neigung blos zu Sauerem; bei drohendem Uebergang in Typhus;

Belladonna 3.

bei mehr entzündlichem Magen- und Darmkatarrh und wenn das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen erscheint;

Bryonia 3.

bei Gallenfieber, wenn Gliederschmerzen, als wäre Alles wie zerschlagen, und Stuhlverstopfung vorhanden sind;

Calcarea carbonica 3.

soll oft sehr rasch die Schlaflosigkeit beseitigen, worauf zuweilen Friesel ausbricht mit wesentlicher Erleichterung;

Chamomilla 2.,

wenn ein Aerger oder Zornausbruch vorausging, bei Gesichtshitze mit trockenen Lippen und starkem Durst, drückender Schwere in der Stirn, bitterem, galligem Geschmack bei gelblich-schleimigem Zungenbelag, Appetitlosigkeit, leerem Aufstoßen, Magendrücken und kolikartigen Schmerzen im Unterleibe, durchfälligen, grünen gehackerten Stühlen, unruhigem Schlafe, unruhigem Umherwerfen im Bette, Kälte und Schmerzen in den Gliedern;

Cocculus 3.,

wenn heftige Gemüthserregungen vorausgegangen und der Zustand nervös zu werden droht;

Ignatia 3.

bei gastrischen Zuständen nach verhaltenem Aerger, stillem Verdruß und Gram oder Scham, bei niedergedrücktem Gemüthe;

Ipecacuanha 3.

nach Erkältung des Magens durch kalte Getränke, mit Stirnkopfschmerz, schmutziggelb belegter Zunge, Aufstoßen, Uebelkeit, Erbrechen und durchfälligen, faulen, übelriechenden Stühlen;

Lycopodium 3.

soll, nach Calcarea gegeben, bisweilen eine wohlthätige Umstimmung in dem ganzen Befinden erzeugen, wenn die

Zeichen von Leberanschoppung deutlich vorhanden sind;

Mercurius solubilis 3.

verdient besondere Beachtung, wenn öftere durchfällige, grüne, oder scharfe, schleimige, mit etwas Blut vermischte Stühle erfolgen, denen fast immer ein empfindliches Pressen auf den Mastdarm, das auch nachher noch eine Zeit lang fortdauert, und ein ängstliches Zittern mit Leibweh vorangehen; auch bei Schwindelanfällen, bei starken Schweißen und einem gelblichen Aussehen;

Nux vomica 3.

wird in erster Linie angezeigt sein, wenn folgende Zufälle vorhanden sind: Saurer Geschmack des Genossenen, bräunlich oder schleimig belegte Zunge, Uebelkeit, Erbrechen des Genossenen, krampfartiger Schmerz in der Magengegend mit Schmerz beim Daraufdrücken, zögernder harter Stuhl oder Stuhlverstopfung, Winden und Kneipen mit Kollern in der Magengegend, drückender Kopfschmerz in Stirn und Hinterhaupt, besonders früh, gänzlicher Appetitmangel; bei robusten Personen, die wohl auch viel und gut essen und trinken;

Phosphori acidum 3.,

wenn unter ähnlichen Verhältnissen, wie bei Ipecacuanha und Pulsatilla (s. diese), sich heftige Nachtschweiße einstellen;

Pulsatilla 3.

wird so leicht nicht durch ein anderes Mittel übertroffen, wenn die Krankheit nach dem Genusse zu fetter Speisen entstand und sehr reizbare, zu Weinen und Fröfteln geneigte, schwächliche und blaß aussehende Personen, besonders also wohl Frauen und Kinder befällt unter Hervortreten folgender Symptome: Widerwille gegen Speisen, Durstlosigkeit, galliges Aufstoßen, besonders des Abends, fortwährender Ekel und Brecherlichkeit, abendliches Wegbrechen der Speisen mit nachfolgender Bitterkeit im Munde, durchfällige, grüne, wie Galle aussehende Stühle mit vorausgehendem Kollern im Leibe, und endlich ein wegen unerträglicher, ängstlicher Hitzempfindung unruhiger Nachtschlaf.

Dies wären ungefähr die Hauptmittel in gastrisch-biliösen Zuständen, mit denen man in den meisten Fällen auskommen wird. Natürlich werden unter gewissen Umständen auch noch andere Mittel in die Wahl fallen können, unter denen ich nur **Arsenicum, China, Colocynthis, Digitalis, Magnesia carbonica, Phosphor, Staphisagria, Sulfur** und **Veratrum** hervorheben will; ich meine aber, daß mit der Angabe der obigen Mittel dem Bedürfnisse des Laien vollkommen Genüge geleistet sein dürfte.

106. Gehirnentzündung. Arachnitis. Encephalitis. Meningitis.

Die eigentliche Gehirnentzündung kann entweder die Gehirnmasse selbst (in selteneren Fällen) oder die Häute, Umhüllungen derselben betreffen. Sie kann vorkommen bei Erwachsenen und dann meist nur

aus äußeren Veranlassungen (mechanische Verletzung, Einwirkung heftiger Hitze oder Kälte, übermäßiger Genuß von Spirituosen, im Wochenbett bei Frauen), oder bei Kindern und hier wieder entweder primär bei vorhandener Anlage als sogenannte Meningitis basilaris oder als tuberculosa, d. i. eine vorzugsweise auf Scropheln und Tuberkulose beruhende Entzündung der Gehirnhaut auf der Schädelbasis, welche die Neigung zu Ausschwitzung in den Hirnhöhlen (hitzige Gehirnhöhlenwassersucht, Hydrocephalus acutus) hat und vorzugsweise bei Kindern von 1—10 Jahren auftritt während des Zahngeschäftes, bei Kindern mit zu frühzeitiger geistiger Entwickelung u. s. w. Sie kann aber auch secundär vorkommen, z. B. nach Hautausschlägen, nach Ohrenentzündung u. a. m.

Manchmal gehen ihr Vorboten voraus und diese sind ganz besonders zu beachten bei der wie ein Dieb in der Nacht heranschleichenden sogen. Basilar-Meningitis (s. o.), um so mehr, da die Symptome oft täuschend ähnlich sind denen von Zahn- oder Wurmreiz oder denen eines Magenkatarrhs. Die Kleinen sind auf einmal wie umgewandelt in ihrem ganzen Wesen. Die vorher dem heiteren Spiele sich ergebenden Kleinen werden still, setzen sich am liebsten an ein dunkleres Plätzchen, weil sie lichtscheu sind, wollen ruhig sein und kein Geräusch um sich haben, weil es ihrem Gehörorgane unangenehm ist. Sie fahren erschreckt zusammen, wenn Jemand plötzlich laut spricht oder ein harter Gegenstand zu Boden fällt. Sie ermüden leicht beim Gehen und wollen entweder getragen sein oder sie setzen oder legen sich hin. Sie sind verdrießlich und schon größere Kinder heftig und auffahrend. Mitunter verziehen sie das Gesicht und greifen nach dem Kopfe, wo sie Schmerzen haben. Das Auge bekommt einen veränderten Ausdruck, das Gesicht wird blaß, die ganze Muskulatur welk. Der gewohnte Appetit ist dahin, es ist Brechneigung, auch wirkliches Erbrechen vorhanden und anhaltende Stuhlverstopfung. Sie sind entweder gänzlich schlaflos oder sie schlafen unruhig und schrecken plötzlich aus dem Schlafe auf mit einem durchdringenden, eigenthümlich gellenden Schrei.

Es sind bei dieser Krankheitsform ziemlich deutlich zwei verschiedene Stadien zu unterscheiden und zwar zunächst das Stadium der Gehirnreizung. Außer den meisten soeben genannten Symptomen sind hier noch zu erwähnen: Fieber, Hitze des Kopfes, Bohren mit dem Hinterkopfe in das Kopfkissen und Kopfschweiß, Zähneknirschen, stierer Blick oder Schielen, Fieberphantasien, Muskelzuckungen bald hier bald da, eingefallener Bauch und Harnverhaltung.

Diese Zustände können mehrere Tage dauern, dann tritt die Krankheit in das zweite Stadium, in das der Ausschwitzung (acute Gehirn-

wasserſucht) über mit den Erſcheinungen des Gehirndruckes in Folge der in die Gehirnhöhlen ausgeſchwitzten Flüſſigkeit. Die Kranken liegen nun beſtändig in einem ſchlafſüchtigen Zuſtande da, aber mit offenen, meiſt nach oben gekehrten Augen und erweiterter, gegen Licht wenig oder gar nicht empfindlicher Pupille. Die Stuhlverſtopfung dauert fort, aber der Urin geht unwillkürlich ab. Das Athmen geſchieht oberflächlich oder es iſt ſchnarchend, ſetzt manchmal auch ganz aus. Eine Seite des Körpers iſt gelähmt und während dieſe ſchlaff herabhängt, machen die Kranken mit den Extremitäten der anderen Seite unbewußte auf- und niederſchlagende Bewegungen. Der Puls verlangſamt ſich anfänglich, wird dann aber, je näher dem Ende, kleiner und raſcher, bis kalte, klebrige Schweiße, heftige Krämpfe und der Tod eintreten. Die ganze Krankheit dauert in den meiſten Fällen 10—12—14 Tage, kann aber auch unter Umſtänden ſchon binnen einigen Stunden einen tödtlichen Ausgang nehmen.

Manchmal, obwohl ſelten, geht die hitzige Gehirn- oder Gehirnhöhlenwaſſerſucht in eine chroniſche über, und dann ſpricht man von einem chroniſchen Waſſerkopf, der häufiger noch angeboren iſt. Es ſind dies jene unglücklichen Kinder mit ſehr großem, faſt monſtröſem Kopfe, deſſen Nähte ſich nicht ſchließen. Solche Kinder lernen erſt ſehr ſpät laufen, behalten auch dann noch einen unſichern Gang und lernen ebenſo ſchwer ſprechen und begreifen. Der Ausdruck des Geſichts trägt das Gepräge von Blödſinnigkeit und das große, ſtiere Auge, die lallende Zunge, die eigenthümlichen Mienen und Geberden und die ungeſchickten, faſt tölpelhaften Bewegungen vollenden dies Bild.

Ueber die **Urſachen** der Gehirnentzündung ſind ſchon oben im Eingange dieſes Capitels Andeutungen geſchehen und es bleiben uns demnach nur noch einige Worte über die Behandlung übrig. Eine ſo ſchwere und lebensgefährliche Krankheit kann und darf natürlich nicht Gegenſtand der Behandlung durch Laien ſein, muß vielmehr dem Arzte überlaſſen bleiben, der ſobald als möglich herbeizurufen iſt. Indem ich ein Bild der Entſtehung und des Verlaufes in kurzen Hauptzügen nach eigener Erfahrung und dem Vorgange bewährter Praktiker zu entwerfen ſuchte, wollte ich ja auch nur in erſter Reihe und vorzugsweiſe auf die nahende Gefahr aufmerkſam machen und den Leſer in den Stand ſetzen, ſie zu erkennen. Wenn ich dennoch einige Andeutungen über die „Behandlung" hinzufüge, ſo geſchieht dies nur, um den Laien für den Fall der Noth und wenn ein Arzt nicht in der Nähe zu haben iſt, mit einem guten Rathe an die Hand zu gehen. **Aconitum** 3. wird auch hier, zu Anfange der Krankheit bei Fieber mit Hitze, Durſt, Unruhe u. ſ. w. ſeine Wirkung nicht verſagen.

Doch räth man, sich nicht zu lange bei Aconitum aufzuhalten, sondern, wenn nach einigen Stunden keine günstige Wirkung sichtbar geworden sein sollte, alsbald zu **Belladonna** 3. oder **Apis** 6. überzugehen. Als Zwischenmittel empfiehlt z. B. Hirschel (vgl. seinen „homöopathischen Arzneischatz") **Hyoscyamus** 3. zu geben bei Delirien mit Singen, Flockenlesen, Betäubung, **Stramonium** 3. aber bei schreckhaften Visionen mit Gliederzucken, großer Unruhe, Athemstörungen u. s. w. Letzteres Mittel bewährte sich auch bei Gehirnaffectionen mit Delirien nach Blatterrose. **Bryonia** 3. und **Pulsatilla** 3. bei entzündlichem Gehirnleiden nach zurückgetretenem Ohrenflusse, und **Jodum** 3. in einer solchen nach plötzlich verschwundener Gelenkgicht. In ähnlichen Fällen werden auch **Rhus toxicodendron** 3., **Phosphorus** 6. und **Sulfur** 3. Beachtung verdienen. **Arnica** 3. wird passen nach mechanischen Verletzungen des Gehirns („Gehirnerschütterung"), **Opium** 3. aber bei Schlafsucht mit Schnarchen und halboffenen Augen, Betäubtsein, vollständiger Theilnahmlosigkeit. Bei unwillkürlichen Ausleerungen und gleichsam zur Belebung wird **Phosphorus** 6. empfohlen; **Veratr. album** 3. bei Nackensteifheit, Uebelkeit und Erbrechen, durch die kleinste Bewegung erregt; Zunahme der Kopfbeschwerden beim Aufrichten, Besserung im Liegen; eigenthümlich entstelltes bleiches Gesicht, oder Röthe nur einer Wange; **Zincum** 3. bei Krämpfen, Bewußtlosigkeit, unbeweglicher Pupille, kalten Extremitäten, um einer Gehirnlähmung möglicherweise vorzubeugen.

Gegen die Gehirnausschwitzung oder Wassersucht des Gehirns sind verschiedene Mittel empfohlen und wohl in einzelnen Fällen, wo die ausgeschwitzte Masse noch nicht zu groß war, mit gutem Erfolg angewendet worden. Obenan stehen **Arnica** 3. und **Helleborus niger** 3. Andere wiederum berichten günstige Erfolge von **Arsenicum** 6. (in hochgradigen Fällen bei großer Schwäche und Hinfälligkeit), von **Mercurius solubilis** 3., **Mercurius sublimatus** 5. und **Sulfur** 3. Auch **Apis** 3., **Glonoinum** 6., **Jodum** 3., **Kali hydrojodicum** 2., **Antimon. tartar.** 3. sind gerühmt worden. So viel wenigstens scheint festzustehen, daß wir alle, hier hilfreichen Mittel noch nicht kennen und daß wir noch Erfahrungen sammeln müssen. Eindringlichst gewarnt wird von homöopathischen Praktikern vor der Anwendung von Eisüberschlägen über den Kopf bei Gehirnentzündung, da dadurch erst recht der Uebergang in Ausschwitzung herbeigeführt werde. Homöopathischer gewählt (Hitze gegen Hitze) sind jedenfalls warme Umschläge, wie sie ja von uns auch vielfältig z. B. bei Unterleibsentzündungen mit großem Nutzen angewendet werden und wie

sie auch (nach Dr. Bruckner) von einem tüchtigen und erfahrenen Praktiker, Dr. Romberg, geradezu empfohlen worden sind.

Ueber die Behandlung des chronischen Wasserkopfes ist in unserer Literatur gerade nicht viel aufzufinden; so viel aber geht aus den Berichten darüber hervor, daß auch gegen diese Krankheitsform die Homöopathie nicht ohnmächtig dasteht. Ich selbst habe vor mehreren Jahren einen solchen unglücklichen Knaben mit chronischem Wasserkopf und gleichzeitiger Rückenmarkswassersucht behandelt und ihn, der nur mit Mühe sich aufrecht erhalten, mit Mühe (indem er sich anhielt) um den Tisch herumgehen konnte, äußerst empfindlich gegen Geräusche (z. B. Schlagen der Uhr, Musik) und natürlich in geistiger Beziehung sehr zurückgeblieben war, — also ihn nach verhältnißmäßig kurzer Zeit doch so weit wieder hergestellt, daß er die Schule besuchen und 2 Stunden bis zu mir gehen konnte. Die von den verschiedenen Aerzten hierbei angewendeten Mittel sind: **Belladonna, Arsenicum, Calcarea, Helleborus, Mercurius solubilis, Hyoscyamus** und **Sulfur.** Dr. v. Grauvogl empfiehlt als Hauptmittel **Calcarea carbonica** oder **phosphorica** in 2.—3. Verreibung, täglich 2—3 Mal eine Messerspitze voll. Seit Januar d. J. behandele ich ein jetzt 1 Jahr alt gewordenes Kind, Mädchen, mit angeborenem Wasserkopf nach dem Rathe Dr. v. Grauvogl's mit **Calc. phosphor.** 3. und habe bis jetzt recht guten Erfolg erzielt. Der Kopf, der ein fast monströses Aussehen hatte, ist kleiner geworden, die weit auseinander klaffenden Ränder der Kopfnähte (suturae) haben sich einander mehr genähert und die geistige Entwickelung des Kindes ist den Umständen nach ganz zufriedenstellend.

Gegen den sogen. Sonnenstich (insolatio) sind **Aconitum** 3. und **Belladonna** 3. mit gutem Erfolg angewendet worden; neuerdings wird **Glonoinum** 5. sehr gerühmt. Dr. Grießelich berichtet, daß er sich einmal einen sehr heftigen Kopfschmerz, den er sich durch Aufenthalt im Freien mit entblößtem Haupte während der Mittagszeit bei großer Hitze zugezogen, durch Weingeist, mit von der Sonne erwärmtem Wasser verdünnt, geradezu „weggewaschen" habe, — so augenblicklich war der Erfolg!

Gegen den bisweilen epidemisch auftretenden Kopf-Genickkrampf (Cerebrospinal-meningitis epidemica), der auf einer Entzündung der sogenannten weichen Gehirn- resp. Rückenmarkshaut (pia mater) beruht, mit Neigung zu Ausschwitzungen, sind im Allgemeinen dieselben Mittel anzuwenden, wie gegen Gehirnentzündung im ersten Stadium, d. i. dem Stadium der Hyperämie, vorzugsweise aber wird auf **Belladonna** 3., **Apis** 3. und **Glonoinum** 5., von Dr. Kafka auf eine frühzeitige Anwendung von **Kali hydrojodicum** 2. hingewiesen, namentlich wenn Verdacht auf

Scrophulose oder Tuberkulose vorhanden ist. Außer den genannten Mitteln können noch in die Wahl fallen:

Cicuta virosa 3., wenn vor Eintritt der Krämpfe eine krampfhafte Steifigkeit des Körpers, besonders der Extremitäten und Zucken des Kopfes sich bemerkbar machen, oder wenn die Krämpfe plötzlich, ohne Vorboten, auftreten und bald in Kinnbacken- und Genickkrampf übergehen. (Kafka).

Cimicifuga racemosa 3., wenn die Ueberempfindlichkeit der Haut nur auf eine umschriebene Stelle beschränkt ist, die aber häufig ihren Platz wechselt. (Saarle).

Crotalus horridus 6., wenn bei geröthetem Gesicht fast überall Petechien bemerkbar sind. (Raue).

Cuprum metall. 6., wenn die Krämpfe von den Fingern und Zehen aus sich den anderen Körpertheilen mittheilen und schließlich in Kinnbacken- und Starrkrampf übergehen. (Kafka).

Gelsemium semperv. 3., wenn deutliche Gehirncongestionen und Petechien vorhanden sind und durch starke Schweiße Erleichterung eintritt. (Palmer).

Weitere Mittelempfehlungen will ich unterlassen.

Die Erscheinungen des Genickkrampfes haben viel Aehnliches mit denjenigen einer acuten Gehirn- resp. Gehirnhautentzündung, unterscheiden sich aber von letzteren durch die Heftigkeit des Fiebereintrittes (mit starkem Schüttelfrost), den gleich anfänglich sehr beschleunigten Puls, den anhaltenden und sich immer mehr steigernden Kopfschmerz mit Erbrechen, der sich auf Nacken und Rücken verbreitet, heftige Krämpfe (Starrkrämpfe der Nacken- und Rückenmuskeln, welche den Körper nach hinten überziehen) und baldiges Auftreten der Symptome des Gehirndrucks.

Was die Gabe anbelangt, ist es wohl das Richtige, wenn man hier sowohl wie bei Gehirnentzündung sich der mittleren (vielleicht 3.—6.) Verdünnung bedient.

Noch einer Form von Gehirnleiden müssen wir gedenken, und das ist das sogen. Hydrocephaloid, eine dem oben geschilderten Hydrocephalus acutus in seinen Erscheinungen so ähnliche Krankheitsform, daß sie mit diesem leicht verwechselt werden kann und verwechselt worden ist. Das Hydrocephaloid ist hauptsächlich eine Folgekrankheit heftiger acuter Durchfälle oder Blutverluste und der dadurch herbeigeführten Blutleere des Gehirns. Nach Dr. Schweickert (Breslau) unterscheiden sich beide Krankheitsformen auf folgende Weise:

I. Zustand des Auges.

Hydrocephalus acutus.	Hydrocephaloid.
Pupille sehr erweitert, starr und völlig unempfindlich gegen Licht.	Pupille weniger erweitert, niemals wirklich verzogen, träge und unvollkommene Reaction gegen Licht.

II. Zustand des Unterleibes.

Bauch eingefallen, nicht schmerzhaft bei hartnäckiger Verstopfung.	Bauch heiß, etwas schmerzhaft; schleimige, grüne, übelriechende Durchfälle.

III. Puls.

Puls langsam, 50—70 in der Minute, oft aussetzend.	Puls sehr beschleunigt, 150—160 in der Minute und klein.

IV. Kopf.

Der Kopf ist heiß.	Der Kopf ist kühl, ebenso wie Gesicht und Hände.

V. Handteller.

Die Handteller sind mit einem eigenthümlichen (dem Fermey'schen) Exanthem bedeckt,	bei Hydrocephaloid niemals.

Behandlung. Dr. Schweickert gab **Phosphorus** 5., halbstündlich einen Tropfen auf Zucker und alle 2 Stunden ein Pulver mit 5 Centigramm **Zincum metallicum** 2. Verreibung. Der Erfolg war in den drei berichteten Fällen ein günstiger.

107. Gehirnerschütterung. Commotio cerebri.

Meist rührt die Gehirnerschütterung von Kopfverletzungen her, Fall, Stoß, Schlag, oder sie entsteht auch dann, wenn eine Ursache einen andern Theil des Körpers traf und sich die Erschütterung nach dem Kopfe fortpflanzte, z. B. wenn man hoch herabspringt, nicht auf die Fußspitzen, sondern auf die Hacken, und die Erschütterung so heftig ist, daß sie, dem übrigen Körper mitgetheilt, im Gehirn obigen Zustand verursacht.

Der Kranke stürzt bewußtlos zusammen; hat der Patient sich etwas erholt, so klagt er über Schwindel, schläft viel, hat Ohrensausen, oder er bleibt längere Zeit bewußtlos, hat blasses Gesicht, kalte Glieder, leichtes Athmen, zum Unterschied vom Gehirndruck, bei welchem der Athem in der Regel schnarchend ist, kleinen Puls, erweitertes Sehloch, Erbrechen, Lähmung

Füße dabei entsprechend mit **Borax-Seife** ein. Nach dem Bade wasche man die Füße mit einer Lösung von **Kali hypermanganicum** 4,0 in Aqua destillata 180,0, vermischt mit vier Theilen Wasser. **Plumbum aceticum** 6. verwandelte, nach Groß, einen stinkenden Fußschweiß in geruchloses Duften.

Gegen die oft gefährlichen Folgen unterdrückten Fußschweißes wird besonders **Silicea** 3. gerühmt, namentlich bei Brustleiden. Hier concurrirt aber **Kali carbonicum** 3., das zur Heilung tiefer Brustleiden unentbehrlich sei.

Arsenicum 6. rief bei nach unterdrücktem Fußschweiße entstandenem Herzklopfen denselben wieder hervor.

Rhus 3. nützte viel, wenn nach plötzlich unterdrücktem Fußschweiße Augenschwäche eintrat.

Silicea 3. brachte bei nach unterdrücktem Fußschweiße entstandenem Nebel vor den Augen den Schweiß wieder hervor.

Kreosot 3. wird auch mehrfach gerühmt.

105. Gallenfieber und Gastrisches Fieber. Febris gastrica.

Diese beiden Fieberarten haben so viele gemeinschaftliche Symptome, daß es dem Laien doch schwer werden dürfte, dieselben, namentlich bei Beginn der Krankheit, genau von einander zu unterscheiden. Beide haben auch oft ein und dieselbe Ursache, und so dürfte es wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn wir sie hier zusammen abhandeln. Und da Magenverderbniß und daraus entstehender „Gastricismus" oder fieberloser Magenkatarrh häufig die Ursache bilden, resp. vorausgehen, so wird es wohl einige Entschuldigung finden, wenn wir einmal alle diese Zustände in Eins zusammenfassen.

Beide Fieberarten beginnen mit Kopfschmerz, Appetitverlust, belegter Zunge, verändertem Geschmack, Uebelkeit, Aufstoßen, Erbrechen, schmerzhaftem Druck in der Magen- oder Lebergegend, einiger Aufgetriebenheit des Bauches, meist Stuhlverstopfung, bisweilen aber auch Diarrhöe, allgemeinem Krankheits- und Hinfälligkeitsgefühl, mehr oder weniger gestörtem Schlaf, Unruhe, Delirien. Das früher oder später hinzutretende Fieber wird durch Frost eingeleitet, welchem Hitze folgt, die bei dem Gallenfieber brennender und intensiver ist, als bei dem gastrischen Fieber, gegen den Abend hin zu- und gegen Morgen wieder abnimmt, mit beschleunigtem Puls, vermehrtem Durst, beschleunigtem Athem, Trockenheit der Haut. Symptome, welche das Gallenfieber vom gastrischen zu unterscheiden ge-

eignet sind, wären außer der größeren Fieberhitze besonders eine gelbliche Hautfärbung an den Nasenflügeln, den Mundwinkeln, im Weißen des Auges und auf der Brust; der Zungenbelag ist gelb, Mundgeschmack bitter, das Ausgebrochene sieht grasgrün, ist zähe und gallbitter; der Harn dunkelbraun, dabei schmerzhaftes Gefühl von Druck und Schwere in der Lebergegend, während bei dem gastrischen Fieber der schmerzhafte Druck mehr in der Magengegend gefühlt wird und die ausgebrochenen Stoffe meist einen sauern Geschmack haben.

Wir erwähnten schon oben, daß „Magenverderbniß" nächst Erkältungen und heftigen oder anhaltenden Gemüthserregungen eine der häufigsten Ursachen von gastrischen Zuständen u. s. w. ist. Es dürfte daher wohl nützlich erscheinen, wenn wir diejenigen Ursachen, die zu einer Magenverderbniß führen, sowie diejenigen homöopathischen Mittel, welche die nächsten Folgen einer solchen am besten zu beseitigen im Stande sind, hier übersichtlich zusammenstellen. Es würden demnach anzurathen sein

nach Magenüberladung überhaupt: Vorher schwarzer, etwas starker, reiner Kaffee und dann **Antimonium crudum** oder **Pulsatilla**;
nach zu fetten Speisen, Kuchen: **Pulsatilla** oder **Carbo vegetabilis**;
nach Essig oder sehr sauern Genüssen: **Antimonium crudum**, oder **Belladonna, Sepia, Sulfur**;
nach zu kaltem Obst oder Eis: **Arsenicum, Pulsatilla**;
nach Obst überhaupt: **Arsenicum, Bryonia, China, Pulsatilla, Veratrum**;
nach blähenden Speisen: **Bryonia, Lycopodium**;
nach süßen Speisen: **Ignatia, Chamomilla**;
nach zu frischem Brod oder Kuchen: **Belladonna**;
nach zu salzigen Speisen: **Carbo vegetabilis, Arsenicum, Calcarea carbonica, Lycopodium, Nux vomica**;
nach sauerm Wein: **Antimonium crudum**;
nach Abführmitteln: **Nux vomica** oder **Pulsatilla** (Krieger);
nach Brechmitteln: **China** (Krieger).

Alles dies ist also im Stande, zunächst einen sogenannten „Gastricismus" (gastrischen Zustand) herbeizuführen, welcher sich bei größerer Ausbreitung und Intensität mit Fieber verbindet und dadurch zum gastrischen Fieber werden kann. Ist in Folge besonderer Ursachen die Leber und das Lebersystem vorzugsweise ergriffen, hat reichlicher Erguß von Galle in Magen und Darmcanal stattgefunden, so entsteht der sogenannte

gallige Zustand, aus welchem sich wiederum das Gallenfieber entwickeln kann.

Behandlung. Vor Allem regele man die Diät und vermeide alle feste Nahrung, namentlich auch Fleisch, das der kranke Magen nicht mehr zu verdauen im Stande ist; am besten dienen eine einfache, leichte Suppe und zum Getränk frisches Wasser, Eiswasser und nicht zu fette Milch.

Das begleitende Fieber tritt namentlich bei jugendlichen, kräftigen Personen oft sehr heftig auf, und hier ist es rathsam, allen anderen passend erscheinenden Mitteln einige Gaben

Aconitum 3.

vorauszuschicken, unser allbekanntes Fiebermittel, welches, zu rechter Zeit und an rechter Stelle angewendet, oft allein genügt, „um die beginnende Störung der organischen Functionen zu reguliren."

Antimonium crudum 3.

nach Magenüberladung mit Aufstoßen nach dem Genossenen, Appetitlosigkeit und Ekel vor allen Speisen, Uebelkeit, Brecherlichkeit, auch Erbrechen mit Durchfall, oder auch Neigung blos zu Sauerem; bei drohendem Uebergang in Typhus;

Belladonna 3.

bei mehr entzündlichem Magen- und Darmkatarrh und wenn das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen erscheint;

Bryonia 3.

bei Gallenfieber, wenn Gliederschmerzen, als wäre Alles wie zerschlagen, und Stuhlverstopfung vorhanden sind;

Calcarea carbonica 3.

soll oft sehr rasch die Schlaflosigkeit beseitigen, worauf zuweilen Frieseln ausbricht mit wesentlicher Erleichterung;

Chamomilla 2.,

wenn ein Aerger oder Zornausbruch vorausging, bei Gesichtshitze mit trockenen Lippen und starkem Durst, drückender Schwere in der Stirn, bitterem, galligem Geschmack bei gelblich-schleimigem Zungenbelag, Appetitlosigkeit, leerem Aufstoßen, Magendrücken und kolikartigen Schmerzen im Unterleibe, durchfälligen, grünen gehackerten Stühlen, unruhigem Schlafe, unruhigem Umherwerfen im Bette, Kälte und Schmerzen in den Gliedern;

Cocculus 3.,

wenn heftige Gemüthserregungen vorausgegangen und der Zustand nervös zu werden droht;

Ignatia 3.

bei gastrischen Zuständen nach verhaltenem Aerger, stillem Verdruß und Gram oder Scham, bei niedergedrücktem Gemüthe;

Ipecacuanha 3.

nach Erkältung des Magens durch kalte Getränke, mit Stirnkopfschmerz, schmutziggelb belegter Zunge, Aufstoßen, Uebelkeit, Erbrechen und durchfälligen, faulen, übelriechenden Stühlen;

Lycopodium 3.

soll, nach Calcarea gegeben, bisweilen eine wohlthätige Umstimmung in dem ganzen Befinden erzeugen, wenn die

Zeichen von Leberanschoppung deutlich vorhanden sind;

Mercurius solubilis 3.

verdient besondere Beachtung, wenn öftere durchfällige, grüne, oder scharfe, schleimige, mit etwas Blut vermischte Stühle erfolgen, denen fast immer ein empfindliches Pressen auf den Mastdarm, das auch nachher noch eine Zeit lang fortdauert, und ein ängstliches Zittern mit Leibweh vorangehen; auch bei Schwindelanfällen, bei starken Schweißen und einem gelblichen Aussehen;

Nux vomica 3.

wird in erster Linie angezeigt sein, wenn folgende Zufälle vorhanden sind: SaurerGeschmackdesGenossenen, bräunlich oder schleimig belegte Zunge, Uebelkeit, Erbrechen des Genossenen, krampfartiger Schmerz in der Magengegend mit Schmerz beim Daraufdrücken, zögernder harter Stuhl oder Stuhlverstopfung, Winden und Kneipen mit Kollern in der Magengegend, drückender Kopfschmerz in Stirn und Hinterhaupt, besonders früh, gänzlicher Appetitmangel; bei robusten Personen, die wohl auch viel und gut essen und trinken;

Phosphori acidum 3.,

wenn unter ähnlichen Verhältnissen, wie bei Ipecacuanha und Pulsatilla (s. diese), sich heftige Nachtschweiße einstellen;

Pulsatilla 3.

wird so leicht nicht durch ein anderes Mittel übertroffen, wenn die Krankheit nach dem Genusse zu fetter Speisen entstand und sehr reizbare, zu Weinen und Fröfteln geneigte, schwächliche und blaß aussehende Personen, besonders also wohl Frauen und Kinder befällt unter Hervortreten folgender Symptome: Widerwille gegen Speisen, Durstlosigkeit, galliges Aufstoßen, besonders des Abends, fortwährender Ekel und Brecherlichkeit, abendliches Wegbrechen der Speisen mit nachfolgender Bitterkeit im Munde, durchfällige, grüne, wie Galle aussehende Stühle mit vorausgehendem Kollern im Leibe, und endlich ein wegen unerträglicher, ängstlicher Hitzempfindung unruhiger Nachtschlaf.

Dies wären ungefähr die Hauptmittel in gastrisch-biliösen Zuständen, mit denen man in den meisten Fällen auskommen wird. Natürlich werden unter gewissen Umständen auch noch andere Mittel in die Wahl fallen können, unter denen ich nur **Arsenicum**, **China, Colocynthis, Digitalis, Magnesia carbonica, Phosphor, Staphisagria, Sulfur** und **Veratrum** hervorheben will; ich meine aber, daß mit der Angabe der obigen Mittel dem Bedürfnisse des Laien vollkommen Genüge geleistet sein dürfte.

106. Gehirnentzündung. Arachnitis. Encephalitis. Meningitis.

Die eigentliche Gehirnentzündung kann entweder die Gehirnmasse selbst (in selteneren Fällen) oder die Häute, Umhüllungen derselben betreffen. Sie kann vorkommen bei Erwachsenen und dann meist nur

aus äußeren Veranlassungen (mechanische Verletzung, Einwirkung heftiger Hitze oder Kälte, übermäßiger Genuß von Spirituosen, im Wochenbett bei Frauen), oder bei *Kindern* und hier wieder entweder *primär* bei vorhandener Anlage als sogenannte Meningitis basilaris oder als tuberculosa, d. i. eine vorzugsweise auf Scropheln und Tuberkulose beruhende Entzündung der Gehirnhaut auf der Schädelbasis, welche die Neigung zu Ausschwitzung in den Hirnhöhlen (*hitzige Gehirnhöhlenwassersucht*, Hydrocephalus acutus) hat und vorzugsweise bei Kindern von 1—10 Jahren auftritt während des Zahngeschäftes, bei Kindern mit zu frühzeitiger geistiger Entwickelung u. s. w. Sie kann aber auch *secundär* vorkommen, z. B. nach Hautausschlägen, nach Ohrenentzündung u. a. m.

Manchmal gehen ihr *Vorboten* voraus und diese sind ganz besonders zu beachten bei der wie ein Dieb in der Nacht heranschleichenden sogen. Basilar-Meningitis (s. o.), um so mehr, da die Symptome oft täuschend ähnlich sind denen von Zahn- oder Wurmreiz oder denen eines Magenkatarrhs. Die Kleinen sind auf einmal wie umgewandelt in ihrem ganzen Wesen. Die vorher dem heiteren Spiele sich ergebenden Kleinen werden still, setzen sich am liebsten an ein dunkleres Plätzchen, weil sie lichtscheu sind, wollen ruhig sein und kein Geräusch um sich haben, weil es ihrem Gehörorgane unangenehm ist. Sie fahren erschreckt zusammen, wenn Jemand plötzlich laut spricht oder ein harter Gegenstand zu Boden fällt. Sie ermüden leicht beim Gehen und wollen entweder getragen sein oder sie setzen oder legen sich hin. Sie sind verdrießlich und schon größere Kinder heftig und auffahrend. Mitunter verziehen sie das Gesicht und greifen nach dem Kopfe, wo sie Schmerzen haben. Das Auge bekommt einen veränderten Ausdruck, das Gesicht wird blaß, die ganze Muskulatur welk. Der gewohnte Appetit ist dahin, es ist Brechneigung, auch wirkliches Erbrechen vorhanden und anhaltende Stuhlverstopfung. Sie sind entweder gänzlich schlaflos oder sie schlafen unruhig und schrecken plötzlich aus dem Schlafe auf mit einem durchdringenden, eigenthümlich gellenden Schrei.

Es sind bei dieser Krankheitsform ziemlich deutlich zwei verschiedene Stadien zu unterscheiden und zwar zunächst das *Stadium der Gehirnreizung*. Außer den meisten soeben genannten Symptomen sind hier noch zu erwähnen: Fieber, Hitze des Kopfes, Bohren mit dem Hinterkopfe in das Kopfkissen und Kopfschweiß, Zähneknirschen, stierer Blick oder Schielen, Fieberphantasien, Muskelzuckungen bald hier bald da, eingefallener Bauch und Harnverhaltung.

Diese Zustände können mehrere Tage dauern, dann tritt die Krankheit in das zweite Stadium, in das der *Ausschwitzung* (acute Gehirn-

wasserſucht) über mit den Erſcheinungen des Gehirndruckes in Folge der in die Gehirnhöhlen ausgeſchwitzten Flüſſigkeit. Die Kranken liegen nun beſtändig in einem ſchlafſüchtigen Zuſtande da, aber mit offenen, meiſt nach oben gekehrten Augen und erweiterter, gegen Licht wenig oder gar nicht empfindlicher Pupille. Die Stuhlverſtopfung dauert fort, aber der Urin geht unwillkürlich ab. Das Athmen geſchieht oberflächlich oder es iſt ſchnarchend, ſetzt manchmal auch ganz aus. Eine Seite des Körpers iſt gelähmt und während dieſe ſchlaff herabhängt, machen die Kranken mit den Extremitäten der anderen Seite unbewußte auf- und niederſchlagende Bewegungen. Der Puls verlangſamt ſich anfänglich, wird dann aber, je näher dem Ende, kleiner und raſcher, bis kalte, klebrige Schweiße, heftige Krämpfe und der Tod eintreten. Die ganze Krankheit dauert in den meiſten Fällen 10—12—14 Tage, kann aber auch unter Umſtänden ſchon binnen einigen Stunden einen tödtlichen Ausgang nehmen.

Manchmal, obwohl ſelten, geht die hitzige Gehirn- oder Gehirnhöhlenwaſſerſucht in eine chroniſche über, und dann ſpricht man von einem chroniſchen Waſſerkopf, der häufiger noch angeboren iſt. Es ſind dies jene unglücklichen Kinder mit ſehr großem, faſt monſtröſem Kopfe, deſſen Nähte ſich nicht ſchließen. Solche Kinder lernen erſt ſehr ſpät laufen, behalten auch dann noch einen unſichern Gang und lernen ebenſo ſchwer ſprechen und begreifen. Der Ausdruck des Geſichts trägt das Gepräge von Blödſinnigkeit und das große, ſtiere Auge, die lallende Zunge, die eigenthümlichen Mienen und Geberden und die ungeſchickten, faſt tölpelhaften Bewegungen vollenden dies Bild.

Ueber die **Urſachen** der Gehirnentzündung ſind ſchon oben im Eingange dieſes Capitels Andeutungen geſchehen und es bleiben uns demnach nur noch einige Worte über die Behandlung übrig. Eine ſo ſchwere und lebensgefährliche Krankheit kann und darf natürlich nicht Gegenſtand der Behandlung durch Laien ſein, muß vielmehr dem Arzte überlaſſen bleiben, der ſobald als möglich herbeizurufen iſt. Indem ich ein Bild der Entſtehung und des Verlaufes in kurzen Hauptzügen nach eigener Erfahrung und dem Vorgange bewährter Praktiker zu entwerfen ſuchte, wollte ich ja auch nur in erſter Reihe und vorzugsweiſe auf die nahende Gefahr aufmerkſam machen und den Leſer in den Stand ſetzen, ſie zu erkennen. Wenn ich dennoch einige Andeutungen über die „Behandlung" hinzufüge, ſo geſchieht dies nur, um den Laien für den Fall der Noth und wenn ein Arzt nicht in der Nähe zu haben iſt, mit einem guten Rathe an die Hand zu gehen. **Aconitum** 3. wird auch hier, zu Anfange der Krankheit bei Fieber mit Hitze, Durſt, Unruhe u. ſ. w. ſeine Wirkung nicht verſagen.

Doch räth man, sich nicht zu lange bei Aconitum aufzuhalten, sondern, wenn nach einigen Stunden keine günstige Wirkung sichtbar geworden sein sollte, alsbald zu **Belladonna** 3. oder **Apis** 6. überzugehen. Als Zwischenmittel empfiehlt z. B. Hirschel (vgl. seinen „homöopathischen Arzneischatz") **Hyoscyamus** 3. zu geben bei Delirien mit Singen, Flockenlesen, Betäubung, **Stramonium** 3. aber bei schreckhaften Visionen mit Gliederzucken, großer Unruhe, Athemstörungen u. s. w. Letzteres Mittel bewährte sich auch bei Gehirnaffectionen mit Delirien nach Blatterrose. **Bryonia** 3. und **Pulsatilla** 3. bei entzündlichem Gehirnleiden nach zurückgetretenem Ohrenflusse, und **Jodum** 3. in einer solchen nach plötzlich verschwundener Gelenkgicht. In ähnlichen Fällen werden auch **Rhus toxicodendron** 3., **Phosphorus** 6. und **Sulfur** 3. Beachtung verdienen. **Arnica** 3. wird passen nach mechanischen Verletzungen des Gehirns („Gehirnerschütterung"), **Opium** 3. aber bei Schlafsucht mit Schnarchen und halboffenen Augen, Betäubtsein, vollständiger Theilnahmlosigkeit. Bei unwillkürlichen Ausleerungen und gleichsam zur Belebung wird **Phosphorus** 6. empfohlen; **Veratr. album** 3. bei Nackensteifheit, Uebelkeit und Erbrechen, durch die kleinste Bewegung erregt; Zunahme der Kopfbeschwerden beim Aufrichten, Besserung im Liegen; eigenthümlich entstelltes bleiches Gesicht, oder Röthe nur einer Wange; **Zincum** 3. bei Krämpfen, Bewußtlosigkeit, unbeweglicher Pupille, kalten Extremitäten, um einer Gehirnlähmung möglicherweise vorzubeugen.

Gegen die Gehirnausschwitzung oder Wassersucht des Gehirns sind verschiedene Mittel empfohlen und wohl in einzelnen Fällen, wo die ausgeschwitzte Masse noch nicht zu groß war, mit gutem Erfolg angewendet worden. Obenan stehen **Arnica** 3. und **Helleborus niger** 3. Andere wiederum berichten günstige Erfolge von **Arsenicum** 6. (in hochgradigen Fällen bei großer Schwäche und Hinfälligkeit), von **Mercurius solubilis** 3., **Mercurius sublimatus** 5. und **Sulfur** 3. Auch **Apis** 3., **Glonoinum** 6., **Jodum** 3., **Kali hydrojodicum** 2., **Antimon. tartar.** 3. sind gerühmt worden. So viel wenigstens scheint festzustehen, daß wir alle, hier hilfreichen Mittel noch nicht kennen und daß wir noch Erfahrungen sammeln müssen. Eindringlichst gewarnt wird von homöopathischen Praktikern vor der Anwendung von Eisüberschlägen über den Kopf bei Gehirnentzündung, da dadurch erst recht der Uebergang in Ausschwitzung herbeigeführt werde. Homöopathischer gewählt (Hitze gegen Hitze) sind jedenfalls warme Umschläge, wie sie ja von uns auch vielfältig z. B. bei Unterleibsentzündungen mit großem Nutzen angewendet werden und wie

sie auch (nach Dr. Bruckner) von einem tüchtigen und erfahrenen Praktiker, Dr. Romberg, geradezu empfohlen worden sind.

Ueber die Behandlung des chronischen Wasserkopfes ist in unserer Literatur gerade nicht viel aufzufinden; so viel aber geht aus den Berichten darüber hervor, daß auch gegen diese Krankheitsform die Homöopathie nicht ohnmächtig dasteht. Ich selbst habe vor mehreren Jahren einen solchen unglücklichen Knaben mit chronischem Wasserkopf und gleichzeitiger Rückenmarkswassersucht behandelt und ihn, der nur mit Mühe sich aufrecht erhalten, mit Mühe (indem er sich anhielt) um den Tisch herumgehen konnte, äußerst empfindlich gegen Geräusche (z. B. Schlagen der Uhr, Musik) und natürlich in geistiger Beziehung sehr zurückgeblieben war, — also ihn nach verhältnißmäßig kurzer Zeit doch so weit wieder hergestellt, daß er die Schule besuchen und 2 Stunden bis zu mir gehen konnte. Die von den verschiedenen Aerzten hierbei angewendeten Mittel sind: **Belladonna, Arsenicum, Calcarea, Helleborus, Mercurius solubilis, Hyoscyamus** und **Sulfur.** Dr. v. Grauvogl empfiehlt als Hauptmittel **Calcarea carbonica** oder **phosphorica** in 2.—3. Verreibung, täglich 2—3 Mal eine Messerspitze voll. Seit Januar d. J. behandele ich ein jetzt 1 Jahr alt gewordenes Kind, Mädchen, mit angeborenem Wasserkopf nach dem Rathe Dr. v. Grauvogl's mit **Calc. phosphor.** 3. und habe bis jetzt recht guten Erfolg erzielt. Der Kopf, der ein fast monströses Aussehen hatte, ist kleiner geworden, die weit auseinander klaffenden Ränder der Kopfnähte (suturae) haben sich einander mehr genähert und die geistige Entwickelung des Kindes ist den Umständen nach ganz zufriedenstellend.

Gegen den sogen. Sonnenstich (insolatio) sind **Aconitum** 3. und **Belladonna** 3. mit gutem Erfolg angewendet worden; neuerdings wird **Glonoinum** 5. sehr gerühmt. Dr. Grießelich berichtet, daß er sich einmal einen sehr heftigen Kopfschmerz, den er sich durch Aufenthalt im Freien mit entblößtem Haupte während der Mittagszeit bei großer Hitze zugezogen, durch Weingeist, mit von der Sonne erwärmtem Wasser verdünnt, geradezu „weggewaschen" habe, — so augenblicklich war der Erfolg!

Gegen den bisweilen epidemisch auftretenden Kopf-Genickkrampf (Cerebrospinal-meningitis epidemica), der auf einer Entzündung der sogenannten weichen Gehirn- resp. Rückenmarkshaut (pia mater) beruht, mit Neigung zu Ausschwitzungen, sind im Allgemeinen dieselben Mittel anzuwenden, wie gegen Gehirnentzündung im ersten Stadium, d. i. dem Stadium der Hyperämie, vorzugsweise aber wird auf **Belladonna** 3., **Apis** 3. und **Glonoinum** 5., von Dr. Kafka auf eine frühzeitige Anwendung von **Kali hydrojodicum** 2. hingewiesen, namentlich wenn Verdacht auf

Scrophulose oder Tuberkulose vorhanden ist. Außer den genannten Mitteln können noch in die Wahl fallen:

Cicuta virosa 3., wenn vor Eintritt der Krämpfe eine krampfhafte Steifigkeit des Körpers, besonders der Extremitäten und Zucken des Kopfes sich bemerkbar machen, oder wenn die Krämpfe plötzlich, ohne Vorboten, auftreten und bald in Kinnbacken- und Genickkrampf übergehen. (Kafka).

Cimicifuga racemosa 3., wenn die Ueberempfindlichkeit der Haut nur auf eine umschriebene Stelle beschränkt ist, die aber häufig ihren Platz wechselt. (Saarle).

Crotalus horridus 6., wenn bei geröthetem Gesicht fast überall Petechien bemerkbar sind. (Raue).

Cuprum metall. 6., wenn die Krämpfe von den Fingern und Zehen aus sich den anderen Körpertheilen mittheilen und schließlich in Kinnbacken- und Starrkrampf übergehen. (Kafka).

Gelsemium semperv. 3., wenn deutliche Gehirncongestionen und Petechien vorhanden sind und durch starke Schweiße Erleichterung eintritt. (Palmer).

Weitere Mittelempfehlungen will ich unterlassen.

Die Erscheinungen des Genickkrampfes haben viel Aehnliches mit denjenigen einer acuten Gehirn- resp. Gehirnhautentzündung, unterscheiden sich aber von letzteren durch die Heftigkeit des Fiebereintrittes (mit starkem Schüttelfrost), den gleich anfänglich sehr beschleunigten Puls, den anhaltenden und sich immer mehr steigernden Kopfschmerz mit Erbrechen, der sich auf Nacken und Rücken verbreitet, heftige Krämpfe (Starrkrämpfe der Nacken- und Rückenmuskeln, welche den Körper nach hinten überziehen) und baldiges Auftreten der Symptome des Gehirndrucks.

Was die Gabe anbelangt, ist es wohl das Richtige, wenn man hier sowohl wie bei Gehirnentzündung sich der mittleren (vielleicht 3.—6.) Verdünnung bedient.

Noch einer Form von Gehirnleiden müssen wir gedenken, und das ist das sogen. Hydrocephaloid, eine dem oben geschilderten Hydrocephalus acutus in seinen Erscheinungen so ähnliche Krankheitsform, daß sie mit diesem leicht verwechselt werden kann und verwechselt worden ist. Das Hydrocephaloid ist hauptsächlich eine Folgekrankheit heftiger acuter Durchfälle oder Blutverluste und der dadurch herbeigeführten Blutleere des Gehirns. Nach Dr. Schweickert (Breslau) unterscheiden sich beide Krankheitsformen auf folgende Weise:

I. Zustand des Auges.

Hydrocephalus acutus.	Hydrocephaloid.
Pupille sehr erweitert, starr und völlig unempfindlich gegen Licht.	Pupille weniger erweitert, niemals wirklich verzogen, träge und unvollkommene Reaction gegen Licht.

II. Zustand des Unterleibes.

Bauch eingefallen, nicht schmerzhaft bei hartnäckiger Verstopfung.	Bauch heiß, etwas schmerzhaft; schleimige, grüne, übelriechende Durchfälle.

III. Puls.

Puls langsam, 50—70 in der Minute, oft aussetzend.	Puls sehr beschleunigt, 150—160 in der Minute und klein.

IV. Kopf.

Der Kopf ist heiß.	Der Kopf ist kühl, ebenso wie Gesicht und Hände.

V. Handteller.

Die Handteller sind mit einem eigenthümlichen (dem Fermey'schen) Exanthem bedeckt,	bei Hydrocephaloid niemals.

Behandlung. Dr. Schweickert gab **Phosphorus** 5., halbstündlich einen Tropfen auf Zucker und alle 2 Stunden ein Pulver mit 5 Centigramm **Zincum metallicum** 2. Verreibung. Der Erfolg war in den drei berichteten Fällen ein günstiger.

107. Gehirnerschütterung. Commotio cerebri.

Meist rührt die Gehirnerschütterung von Kopfverletzungen her, Fall, Stoß, Schlag, oder sie entsteht auch dann, wenn eine Ursache einen andern Theil des Körpers traf und sich die Erschütterung nach dem Kopfe fortpflanzte, z. B. wenn man hoch herabspringt, nicht auf die Fußspitzen, sondern auf die Hacken, und die Erschütterung so heftig ist, daß sie, dem übrigen Körper mitgetheilt, im Gehirn obigen Zustand verursacht.

Der Kranke stürzt bewußtlos zusammen; hat der Patient sich etwas erholt, so klagt er über Schwindel, schläft viel, hat Ohrensausen, oder er bleibt längere Zeit bewußtlos, hat blasses Gesicht, kalte Glieder, leichtes Athmen, zum Unterschied vom Gehirndruck, bei welchem der Athem in der Regel schnarchend ist, kleinen Puls, erweitertes Sehloch, Erbrechen, Lähmung

einzelner Glieder auf der der verletzten Seite des Kopfes entgegengesetzten Körperhälfte. Bei einem hohen Grade der Gehirnerschütterung stirbt der Kranke nach wenigen Sekunden, ohne daß man nach dem Tode bei Untersuchung des Gehirns auch nur die geringste Veränderung wahrnehmen kann.

Behandlung. Die Behandlung besteht in Anwendung von Klystieren und Reizmitteln auf die Füße und Waden (Wärme 2c.). Innerlich gebe man alle $^1/_4$ Stunden abwechselnd **Arnica** 3. und **Cicuta** 3., bei Besserung alle 2 Stunden, dann noch seltener.

108. Gehörmängel. Dysecoia. Surditas etc.

Schwerhörigkeit, Gehörstäuschungen (Sausen, Brausen, Singen 2c.) können die verschiedensten Ursachen zu Grunde haben. Sehr häufig sind sie die Nachkrankheiten anderer vorhergegangener Krankheiten, z. B. Masern, Scharlach, Pocken, Typhus, oder sie haben ihren Grund in Lähmung der Gehörnerven, Durchbruch des Trommelfells, Knochenfraß der Gehörknöchelchen, oder in Krankheit des äußeren oder inneren Gehörganges oder Geschwulst der Mandeln, oder in krankhaften Vorgängen, welche den Gehörnerv direct treffen, z. B. Geschwülste, Blutaustritt innerhalb des Schädels, wie es in Folge von Schlag oder Fall vorkommen kann. Auch Erkältungen können Gehörmängel bedingen.

Behandlung. Sind die Gehörmängel Folgen einer anderen Krankheit, z. B. Masern, Scharlach 2c., so wende man die daselbst angegebenen Mittel an. Dabei gieße man aber täglich 1 bis 3 Mal lauwarmes Wasser in die Ohren, lasse es wieder herauslaufen und trockne die Ohren ordentlich aus. Außerdem beobachte man folgendes: Man hole recht tief Athem, halte, ehe man den Athem wieder fahren läßt, Mund und Nase zu und blase die Backen auf. Dabei geht die Luft aus der Lunge, die zu Mund und Nase heraus will und nicht kann, nach dem inneren Gehörgange und fegt denselben aus. (Corrector als dieses Verfahren ist allerdings die von einem Arzte vorzunehmende Anwendung der Politzer'schen Luftdouche). Auch kann man sich öfters heftig schneuzen, wie es die armen Leute thun, welche ein Nasenloch zuhalten und mit Gewalt die Luft durch das andere ausstoßen, auch noch, wenn die Nase schon rein ist; es zieht sich dadurch Schleim 2c. aus dem inneren Gehörgange in die Nase und wird mit ausgeworfen. Liegen den Gehörmängeln materielle Ursachen zu Grunde, wie z. B. unterdrückte Hautausschläge oder allgemeines Drüsenleiden oder Ohrenflüsse, so werden **Graphites** 3., **Hepar sulfuris** 3., **Jodum** 3., **Lycopodium** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Nitri acidum** 3., **Sepia** 3, **Sulfur** 3.

u. a. m. zu beachten sein. Ist Blutandrang die Ursache, so werden sich **Belladonna** 3. und **Bryonia** 3., in chronischen Fällen **Calcarea carbonica** 6., **Graphites** 3., **Nitri acidum** 6., **Silic.** 6. und **Sulfur** 6. oder in noch höherer Potenz nützlich erweisen. Ist Lähmung der Gehörnerven die Ursache, so werden **Arnica** 3. und **Phosphori acidum** 3., auch **Causticum** 3., **Veratrum** 3. zur Anwendung empfohlen. Ist Geschwulst oder Hypertrophie der Mandeln der Grund, **Bromum** 3., **Jodum** 3., **Mercurius** 3. Gegen die verschiedenen Ohrengeräusche stehen eine Menge Mittel zu Gebote, von denen **Aconitum** 3., **Belladonna** 3., **Ammonium** 3., **Arnica** 3., **Calcarea carbonica** 3., **Caust.** 3., **Dulcamara** 3., **Sulfur** 3., **Graphites** 3., **Nitri acidum** 3., **Pulsatilla** 3. u. a. m. am häufigsten Anwendung finden dürften. Ist Fall, Schlag ꝛc. die Ursache, so versuche man zuerst **Arnica** 3.

109. Geistesstörungen, Gemüthsbewegungen. Alienatio mentalis. Insania. Mania etc.

Die Geistesstörungen sind so mannigfacher Art, verlangen ein so gründliches Studium und Vorkenntnisse, daß der Laie an eine Behandlung derselben sich überhaupt nicht heranwagen kann, da er nur in verhängnißvolle Fehler und Irrthümer verfallen würde. Wenn nun in einem für die Laien bestimmten Buche dennoch davon die Rede ist, obschon nur in ganz aphoristischer Weise, so geschieht dies, weil auch „Gemüthsaffectionen" hierher gehören, welche oft zu schweren Krankheiten und auch zu Geistesstörungen Anlaß geben können. Wird nun den Folgen jener Gemüthsbewegungen sofort mit den passenden Mitteln entgegengetreten, so ist die Möglichkeit gegeben, schweren, langwierigen Krankheiten des Körpers und Geistes vorzubeugen.

Gegen Gemüthsbewegungen wende man Folgendes an:

Nach Schreck, der sogar bis zur Ohnmacht führte oder wenigstens sehr angriff, gebe man **Coffea** 2. Bei Schreck über einen Entsetzen erregenden Gegenstand **Opium** 3.; nach 1 oder 2 Stunden, wenn noch Folgen blieben, **Aconitum** 3., welches auch gegeben werden mag, wenn Furcht oder Aergerniß damit verbunden war. Im letzten Falle gebe man noch **Aconitum** 3. oder **Ignatia** 3. Treten Krämpfe ein, und **Opium** 3. und **Ignatia** 3. genügten gegen diese nicht, so gebe man **Belladonna** 3. Bleibt infolge eines Schreckes der Patient furchtsam, so gebe man täglich **Aconitum** 3. abwechselnd mit **Belladonna** 3.

Bei Furcht, die sehr viel mit dem Vorhergehenden gemein hat, gebe man gegen allgemeine Furcht der Kinder täglich abwechselnd **Aconitum** 3.

und **Belladonna** 3. Ist nach Furcht Durchfall entstanden, sind die Glieder kalt, so gebe man **Veratrum** 3., und genügt dies nicht, **Pulsatilla** 3.; bei Krämpfen und Zusammenschrecken im Schlafe **Hyoscyamus** 3.

Gegen Kummer und Gram wende man ebenso **Ignatia** 3. und **Phosphori acidum** 3. an. Bei den langwierigen Folgen von Gram und Kummer, z. B. Schlaflosigkeit, Verdrießlichkeit, Tagesschläfrigkeit gebe man **Staphisagria** 3.

Wenn nach Aergerniß Aergerlichkeit zurückbleibt, gebe man **Bryonia** 3., genügt dies nicht, **Nux vomica** 3. War viel Aufregung bei dem Aerger und Hitze, so gebe man zuerst **Chamomilla** 3., ebenso wenn Brust- und Unterleibsbeschwerden danach kamen.

Nach Zorn gebe man **Nux vomica** 3. oder auch **Staphisagria** 3. Zornigen kleinen Kindern gebe man **Chamomilla** 2., bei Krämpfen **Belladonna** 3., **Ignatia** 3., **Hyoscyamus** 3. oder **Colocynthis** 3.; bei Kälte des Körpers **Pulsatilla** 3. oder **Veratrum** 3.; bei Schlaflosigkeit **Coffea** 2. und **Aconitum** 3.

Gegen Eifersucht werden **Hyoscyamus** oder **Lachesis** empfohlen.

Gegen Heimweh, mit Backenröthe, **Capsicum**; mit nächtlicher Angst und Schweißen **Mercur.**; mit Abzehrung **Phosph. acid.**

Gegen unglückliche Liebe: **Ignat.** — **Phosph. acid.**

110. Gelbsucht. Icterus.

Sie ist häufig nur ein Symptom einer anderen Krankheit und entsteht dadurch, daß die Ausscheidung der Galle, welche durch die Gallenwege erfolgen sollte, behindert ist und die Gallenstoffe nunmehr in den Blutstrom aufgenommen und fortgeführt werden. Diese Behinderung kann erfolgen durch Entzündung, Katarrh oder Verstopfung (durch Gallensteine, Schleim u. a. m.) der Leber und Gallenwege, oder durch organische Leberkrankheiten, Unterleibsgeschwülste, Krampf. Gelegenheitsursachen sind starke und anhaltende Gemüthsbewegungen, namentlich Aerger; ferner: Diätfehler, Erkältungen, hartnäckige Stuhlverstopfung u. s. w.

Die Symptome sind: Gelbe, bräunliche, ja olivengrüne Färbung der Haut, besonders auch des Augenweißes, Jucken in der Haut, gelbe Färbung des Schaumes vom Urin (wie nach großen Gaben von Rhabarber), weißliche, thonartige Stühle, Anschwellung der Leber- und Magengegend, niedergedrückte Stimmung und sonst die Symptome eines gastrisch-galligen Zustandes. (Vergl. oben „Gallenfieber", „gastrisches Fieber").

Behandlung. Da die Gelbsucht häufig ein Symptom oder eine

Folgekrankheit von entzündlichen oder fast krankhaften Zuständen der Leber ist, so werden wir wohl zunächst auf das Capitel der „Leberentzündung" verweisen müssen.

Dann dürfte es wohl passend erscheinen, eine Zusammenstellung der Mittel gegen Icterus je nach seinen ursächlichen Momenten wiederzugeben. Darnach werden in die Wahl fallen, wenn Aerger oder Zorn vorausgegangen: **Bryon., Chamom., China, Ignatia, Nux vom., Natr. mur., Sulfur;**

Erkältung: **Dulcam., Nux vom., Chamom.**

Magenverderbniß und verkehrte Diät: **Puls., Antimon., Bryon., Carbo veg., Chamom., Natr. mur., Nux vom.**; vgl. übrigens weiter vorn Capitel „Gallen- und Gastrisches Fieber".

Mißbrauch des Chamillenthee's: **Ignat., Nux vom., Puls., China.**

Quecksilbermißbrauch: **China, Hep. sulf., Sulfur, Nitri acidum, Asa foet., Jod, Arsen.**

China-Mißbrauch: **Puls., Arsen., Merc., Ipecac.**

Gegen zurückbleibende Magen- und gastrische Beschwerden wird **Bryonia** gute Dienste thun.

Von einer Anzahl Mitteln wird nach Bähr zu wählen sein:

Merc. solubil., wenn die Stuhlentleerungen noch flüssig sind, wenn Appetitlosigkeit, perverse Gelüste, Aufstoßen, Ekel, Erbrechen (nach dem Essen schlimmer), dick belegte Zunge, Schmerzhaftigkeit der Lebergegend und mäßig gelbe Hautfärbung vorhanden sind;

Nux vomica bei krampfigem Schmerz in der Lebergegend, Stuhl zurückgehalten in Folge von Anschwellung der Hämorrhoidalgefäße; Magenbeschwerden nach dem Essen, aber auch bei leerem Magen;

Bryonia bei dick weißbelegter Zunge, Ekel, Würgen, Erbrechen, durch Essen und Trinken erregt; hartnäckige Stuhlverstopfung, Stuhl wenig gefärbt, blasse Gesichtsfarbe, Mattigkeit und allgemeines Krankheitsgefühl;

Belladonna bei gelber Färbung der Conjunctiva und völlig ungefärbten Stühlen; erst langsamer, dann sehr rascher Puls mit intensivem Kopfschmerz bis zum Deliriren; Gesicht hochgeröthet;

Digitalis bei Gesichtsblässe; Puls bald sehr frequent, bald sehr langsam, Icterus rasch zunehmend, ungeheure Angst, Urinverhaltung, rasches Sinken der Kräfte;

Sepia besonders bei weiblichen Individuen, die zu Leberaffectionen sehr geneigt sind und das Aussehen Leberkranker haben; Stuhl farblos; (besonders gegen chronische, öfters wiederkehrende Anfälle);

China mehr in chronischem Icterus, bei Ekel gegen alles Essen, namentlich gegen Fleisch; absonderliche Gelüste, Ekel mit Heißhunger, Auftreibung des Leibes nach jedem Essen, Magendrücken, viel Aufstoßen, fahle, krankhafte Gesichtsfarbe, trockne Haut, übergroße Mattigkeit und Angegriffenheit, bitterer oder bittersaurer Geschmack, Schleimerbrechen, Verstopfung mit Durchfall abwechselnd, Stuhl lehm- oder thonartig.

Ueber die „Gelbsucht der Neugeborenen" ist schon oben gesprochen worden.

Gallensteinleiden kann bei seiner oft schwierigen Erkennung und bei seiner Wichtigkeit kein Gegenstand einer Behandlung durch Laien sein. Nur für den Fall, daß plötzlich **Gallensteinkolik** (durch Einklemmung von Gallensteinen in dem Ausgange der Gallenblase oder in den Gallengängen) auftreten und ein Arzt nicht so schnell zu erreichen sein sollte, ist es wohl entschuldbar, wenn ich ein paar Rathschläge an die Hand gebe. Diese Kolik kennzeichnet sich besonders durch einen äußerst heftigen Schmerz in der Lebergegend, der oft bis zur Schulter und dem Rücken ausstrahlt, mit großer Angst und Unruhe, Gallenerbrechen u. s. w. In erster Reihe wird hier **Belladonna** 3. Vdg. und in öfteren Gaben empfohlen. Lassen die Schmerzen trotzdem nicht nach, so bleibt oftmals nichts Anderes übrig, als ein Morphium-Präparat zu nehmen, welches man sich von einem Arzte verordnen lassen muß. Außerdem werden noch **Arsenicum**, **Chamomilla**, **Colocynthis**, **Mercurius**, **Sulfur** und **Veratrum album** vorgeschlagen, neuerdings auch **Ricinus communis** (3. Vdg.) und **Terpentinöl** (zur Beförderung des Abganges von Gallenconcrementen). Das letztgenannte Mittel, zu 3 Mal täglich 5—10 Tropfen, wird jedoch nicht von allen Kranken vertragen. Für diesen Fall empfiehlt sich die gleiche Gabe von **Podophyllum peltatum** 1. oder **Carduus-marianus**-Tinctur. Als äußerliche Mittel werden warme Umschläge über Lebergegend oder Bauch empfohlen oder warme Vollbäder. Dr. v. Grauvogl empfiehlt Karlsbader Salz; ich selbst habe nach dem Gebrauche der Karlsbader Thermen in einem Falle vollständige Heilung zu beobachten Gelegenheit gehabt.

111. Geschwülste. Tumores.

Geschwülste sind Neubildungen, welche selbstständig für sich bestehen, von den anliegenden Theilen abgegrenzt sind und sich abtrennen lassen. Sie sind zum Organismus nicht gehörig, entstehen, wachsen und werden ernährt. Es giebt gutartige und bösartige Geschwülste; letztere sind

solche, welche zerfallen, erweichen und die umgebenden Theile mit in die Zerstörung hineinziehen.

Die gutartigen Geschwülste schaden, weil sie andere Theile verdrängen oder drücken, die bösartigen Geschwülste beruhen auf einem allgemeinen Leiden. Es gehört zu den größten Schwierigkeiten, zu bestimmen, ob die betreffende Geschwulst gutartig oder bösartig ist. (Vergl. Eiterung, Abscesse, Balggeschwulst).

Gegen die Speckgeschwulst gebe man alle 8 Tage **Baryta carbonica** 3. und warte die Wirkung ebenso lange ab.

Gegen die sogenannte weiße Knie-Geschwulst (Tumor albus) dienen besonders **Bryonia, Bromum, Jodum, Lycopodium, Silicea, Sulfur,** seltener **Calcarea carbonica** und **Sabina,** sämmtlich in 3. Potenz. Bricht die Geschwulst auf, so wird man die Wahl zwischen **Mercurius solubilis** 3., **Silicea** 3. und **Sulfur** 3. haben.

Bei seröser Ausschwitzung im Kniegelenk, der sogenannten Kniegelenk-Wassersucht, dienen **Sulfur** 3. oder auch **Calcarea carbonica** 3., **Jodum** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Silicea** 3. (Außerdem vergl. Gicht, Rheumatismus, Drüsen).

112. Geschwüre. Ulcera.

Diesem ebenso lästigen als oft hartnäckigen Uebel liegen meistentheils Säfteentmischungen und sogenannte „Dyscrasien" zu Grunde. Mit einer nur äußerlichen Behandlung wird man daher auch selten zum Ziele kommen, man muß sie vielmehr mit einer inneren, dem Grundleiden (z. B. Gicht, Scropheln, Syphilis) entsprechenden Cur zweckmäßig verbinden, um eine dauernde Heilung zu erreichen. Auf alle Fälle ist aber Zeit erforderlich und von Seiten des Patienten namentlich Geduld und — Ausdauer.

Im Allgemeinen herrscht noch der Glaube, daß man solche alte Fuß- und Beingeschwüre, die seit Jahren ein natürliches Fontanell gebildet haben, nicht zu heilen versuchen dürfte, indem sich sonst die Krankheit auf andere Theile des Körpers würfe, z. B. auf die Lunge, und dies den Tod herbeiführen würde. Diese Ansicht ist zugleich richtig und falsch; richtig insofern, als man bei der Behandlung der Fußgeschwüre nicht blos die Heilung des Geschwürs an und für sich im Auge haben darf, sondern auch die zu Grunde liegenden Ursachen oder die Unterhaltungsursachen mit berücksichtigen und das Geschwür von innen heraus heilen muß. Falsch ist jene Ansicht insofern, als bei richtiger Behandlung der Krankheitsstoff sich auf kein anderes

Organ wirft. Es lasse sich daher Jeder getrost von den so lästigen und schmerzhaften Fußgeschwüren befreien.

Behandlung. Ich habe viele derartige Fälle zu behandeln gehabt und bin dabei meistens glücklich gewesen, selbst da, wo die äußeren Lebensverhältnisse die Cur gerade nicht zu begünstigen schienen. Andere Aerzte befolgen wieder eine andere Methode in Betreff der äußeren Behandlung und gelangen auch zum Ziele; Zweck und Raum dieses Buches gestatten aber nicht, diese verschiedenen Methoden einzeln anzuführen und ich kann wohl um so mehr davon absehen, als ich in den meisten Fällen, wie schon oben gesagt, glücklich gewesen bin. Es giebt gichtische, herpetische (mit Ausschlägen verbundene), scrophulöse, mercurielle und skorbutische Geschwüre, die zu ihrer innerlichen Behandlung der gegen Gicht, Scrophulose u. s. w. anzuwendenden Mittel bedürfen. Es giebt wieder eine Art Geschwüre, die bei Knochenfraß (s. „Knochenleiden") vorkommen. Diejenigen aber, welche bei Weitem die häufigsten und hartnäckigsten sind, sind die sogenannten varicösen, d. i. mit Venenerweiterung verbundenen Geschwüre, und diese habe ich hier hauptsächlich im Auge.

Meine äußerliche Behandlung derselben ist einfach und derjenigen von einem gewissen Dr. Kapper nachgeahmt. Nachdem vor dem ersten Verbande die Geschwürsfläche vorsichtig gereinigt worden ist, tauche ich entweder Charpie oder chirurgische Verbandwolle in reines frisches Wasser oder in neuerer Zeit in mit Wasser gehörig verdünnte (1—2procentige) Carbol- oder Salicylsäure, drücke sie ein wenig wieder aus und lege sie zunächst auf die Geschwürsfläche. Darüber lege ich ein größeres, die Charpie auf allen 4 Seiten um einen Querfinger überragendes und 4- bis 6-fach zusammengelegtes Stück Leinwand, das in frisches Wasser getaucht und gut wieder ausgerungen worden ist. Dieses überdecke ich mit einem Stück Watte oder einem Flanellappen und befestige das Ganze mit einem Tuche oder einer Wollbinde. Manchmal bringe ich über der Watte noch ein Stück Guttapercha-Leinwand an, die sich bequem anlegt und einen möglichst luftdichten Verschluß bewirkt. Aber wohl gemerkt! das obere Verbandstück muß das untere allemal um mindestens einen Querfinger breit allseitig überragen. Ist dieser Verband richtig und gut angelegt, so kann er 12, 24 Stunden und noch länger ruhig liegen bleiben, ohne erneuert zu werden. Sehr bald entwickelt sich unter dem Verbande (feuchte) Wärme, die dem Patienten sehr angenehm ist und die oft brennenden Schmerzen lindert. Macht sich eine Erneuerung des Verbandes nöthig, so entferne man die alte Charpie (Verbandwolle) mit Vorsicht, d. h. man nehme weg, was gutwillig und leicht sich löst, reiße aber nicht mit Gewalt los, sondern

lasse die zu fest anklebenden Fasern ruhig liegen. Auch unterlasse man das Reinigen und Abwaschen der Wunde, sondern lege die neue Charpie ruhig wieder auf die eiternde Fläche auf. Kann der Patient dabei sich schonen und den kranken Fuß horizontal, nur leicht im Knie gekrümmt erhalten, desto besser. Diese Methode bietet außer ihrer Einfachheit noch den Vortheil, daß man sich jederzeit von dem Aussehen der Wundfläche überzeugen kann, was bei einer Behandlung mit Salben und Pflastern nicht so leicht der Fall ist. Als innere Mittel können, je nach Umständen, in Betracht kommen: **Arsenicum** 6., **Calcarea carbonica** 3., **Carbo vegetabilis** 3., **Graphites** 3., **Hamamelis** 3. (neuere Empfehlung!), **Lachesis** 6., **Lycopodium** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Pulsatilla** 3. (besonders bei Regelstörungen von Frauen), **Silicea** 3., **Sulfur** 3. u. a. m. Was die zu beobachtende Diät anlangt, so sind namentlich Bohnenkaffee, Spirituosen, fettes und geräuchertes Fleisch, alter Käse, Säuren und scharfe Gewürze streng zu verbieten. Nur unter besonderen Umständen kann ein mäßiger Genuß von Bier oder gewässertem Wein und Branntwein gestattet werden.

Was andere Arten von Geschwüren anlangt, so gelten dafür die folgenden Mittel:

Bei leichtblutenden: **Lachesis** 6. und **Phosphorus** 6.

Bei brandigen, stinkenden und schmerzenden: **Arsenicum** 6. oder **Mercurius vivus** 3. oder **Silicea** 3.

Bei fistulösen: **Calcarea carbonica** 3., **Phosphorus** 6., **Silicea** 3.

Bei fressenden: **Arsenicum** 6., **Carbo vegetabilis** 3., **Mercurius vivus** 3.

113. Gesichtsausschläge.

Die gewöhnlichen Gesichtsausschläge kennt der Laie, ohne daß dieselben hier einer näheren Erläuterung bedürfen, zumal da die technisch-medicinischen Erläuterungen doch nur von Wenigen verstanden würden.

Behandlung. Sollen die Gesichtsausschläge beseitigt werden, so ist eine Hauptsache die Diät. Nie lasse man sich aber durch Anpreisungen von Geheimmitteln gegen derartige Ausschläge verleiten, von denselben Gebrauch zu machen.

Die Gesichtsausschläge sind so mannigfaltiger Art und es sind so viele und verschiedene Mittel dagegen empfohlen und angewendet worden, daß es äußerst schwer hält, hier bei dem beschränkten Raume eine glückliche Auswahl zu treffen. Wir haben da Fleckenausschläge (z. B. Sommersprossen, Leberflecken, Blutflecken u. s. w.), Flechtenausschläge und hier

wieder die sogen. Knötchen- (Lichen) und die Bläschenflechte (Ekzema); ferner finnige Ausschläge (z. B. die sogen. Bartfinnen, Mitesser, Kupfernase u. a. m.). Ueber mehrere Arten ist schon in früheren Capiteln gesprochen worden, ich beschränke mich daher nur auf einige Ergänzungen. **Calcarea, Graphites, Hepar sulfuris, Lycopodium** und **Sulfur** werden auch hier in chronischen Fällen häufig Anwendung finden können, sonst aber auch noch **Arsenicum** 6.; bei Schuppenausschlägen **Antimonium crudum** 3. (wenn sich einzelne größere Eiterblüthen bilden), **Baryta** 3. (besonders bei harter Geschwulst der Nasen- und Unterkieferdrüsen), **Dulcamara** 3. (bei krustigem Ausschlage, der nach Kratzen blutet), **Carbo vegetabilis** 3. (Kupferausschlag im Gesicht), **Causticum** 3. (Ausschlag an der Nasenöffnung), **Graphites** 3. (Ausschlag an den Mundwinkeln, am Kinn und hinter den Ohren), **Mezereum** 3. (bei krustigem Ausschlag, der, wenn weggekratzt, sich immer wieder von Neuem bildet), **Rhus toxicodendron** 3. (wenn der Ausschlag mit einem rothen, entzündeten Rande umgeben ist), **Sulfur** 3. (bei Bartfinne).

114. Gesichtsrose. Erysipelas faciei.

Die Rose besteht in einer sich plötzlich entwickelnden und schnell sich ausbreitenden, abgegrenzten, intensiv gerötheten Hautstelle mit Geschwulst, Spannung, glänzender Haut, Hitze, Schmerz, oft mit Blasenerhebung; dabei sind Mattigkeit, Frösteln, Frost, Fieber, Kopfschmerz, Appetitverlust, schneller Puls, Schlaflosigkeit, Delirien, Durst, bitterer Geschmack, Erbrechen, Verstopfung vorhanden. Die Geschwulst nimmt in der Regel 3 bis 4 Tage zu und dann ab und verschwindet dann etwa am neunten Tage. Charakteristisch ist es, daß bei Fingerdruck die geröthete Haut weißlich oder gelblich wird, aber bald wieder die vorige Färbung annimmt.

Behandlung. Gegen den Fieberzustand, der meist dem Ausbruche vorauszugehen pflegt, gebe man **Aconitum** 3. Bei glatter Rose ist **Belladonna** 3. ein Hauptmittel. Außerdem werden empfohlen **Apis** 6. bei gleichzeitiger ödematöser Anschwellung der Augenlider; **Graphites** 3. bei Blasenrose, zumal wenn sie schon mehrmals den Kranken befallen hat; **Rhus toxicodendron** 3. ebenfalls bei Blasenrose, erst links, dann rechts; **Pulsatilla** 3. bei der sogen. Wanderrose; **Chamomilla** 2. bei Rothlauf nach Zahnschmerzen und Zahngeschwüren; **Arnica** 3. und **Ruta** 3. bei Rothlauf nach Verwundungen, **Phosphori acidum** 3., wenn bei diesen Verwundungen die Knochenhaut, und **Silicea** 3., wenn der Knochen selbst mit verletzt wurde.

Delirirt der Kranke, sobald er die Augen schließt, dann wird **Lachesis** 6. empfohlen. Drohen die Gehirnhäute mitergriffen zu werden, dann wähle man **Arsenicum** 6. oder **Belladonna** 3. (Stramonium) oder **Camphora** 2. Droht ein Zurücktreten der Rose, dann soll **Cuprum aceticum** 4. oder **Ipecacuanha** 3. in öfteren Gaben, selbst $^1/_4$ stündlich gereicht, die Gefahr am ehesten zu beseitigen geeignet sein.

Gegen die Neigung zur öfteren Wiederkehr empfiehlt Hirschel abwechselnd **Graphites** 3. oder **Sulfur** (3. Verreibung), alle 8 Tage vielleicht eine Gabe zu verabreichen.

115. Gesichtsschmerzen. Neuralgia facialis. Prosopalgia.

Der Gesichtsschmerz kann alle Grade der schmerzhaften Empfindung durchlaufen, und die einzelnen Anfälle können nur kurze Zeit dauern oder auch länger mit kurzen Unterbrechungen; oder aber der Gesichtsschmerz kann immer bestehen. Meist tritt er halbseitig auf und zwar hauptsächlich an solchen Stellen, welche unter dem Einflusse des fünften Gehirnnervenpaares stehen, also um Auge, Stirn, Nase, Backe, vor dem Ohre, an Kinn und Zähnen. Der Schmerz ist spannend, juckend oder kribbelnd, wechselt oft plötzlich seinen Sitz und wird häufig durch Sprechen, Niesen und andere Gesichtsbewegungen hervorgerufen. Die betreffenden Theile sind zuweilen geröthet, zuweilen ist aber die betreffende Gesichtsstelle auch blaß. Es ist in derselben das Gefühl von Ameisenlaufen, Zuckungen, Summen, dabei Empfindlichkeit des Kopfes gegen jedes Geräusch und jede Bewegung, und zuweilen sind die Schmerzen so heftig, daß der Patient der Verzweiflung nahe kommt oder auch ohnmächtig wird.

Die **Ursache** liegt entweder in der Körperbeschaffenheit oder in krankhaften Zuständen an den Schädelknochenöffnungen, durch welche die Nerven von dem Gehirn aus dem Schädel kommen, oder in Geschwülsten ꝛc., welche im Verlauf des Nerven denselben drücken, oder in Gemüthsbewegungen, oder in übergroßer Anstrengung des Gehirns. Ebenso können aber auch Erkältung (bei scharfem Wind oder bei Zugluft) oder auch Verletzung (z. B. beim Zahnausziehen) nervöse Gesichtsschmerzen hervorrufen.

Bei der **Behandlung** der Gesichtsschmerzen ist besondere Rücksicht zu nehmen auf die Ursachen. In derartigen Fällen, wo man vermuthen muß, daß Geschwülste vorhanden sind, welche den Nerv drücken, kann die Behandlung nur von einem Arzte unternommen werden. Im Ganzen ist die Krankheit ziemlich hartnäckig, und es bedarf der sorgsamsten Wahl der Mittel, sie zu beseitigen. Das anzuwendende Mittel gebe man bei jedem

Anfalle; halten die Anfälle lange an, so gebe man das betreffende Mittel, oder, wenn ein Mittel nicht recht wirksam schien, das noch außerdem passendste mit jenem abwechselnd alle 2 Stunden ein.

Unter der sehr großen Anzahl von Mitteln, welche gegen dieses bisweilen fürchterliche Leiden angewendet und empfohlen worden sind, verdienen wohl die folgenden als vorzüglich beachtenswerth hervorgehoben zu werden:

Aconitum 3.

besonders bei linksseitiger Neuralgie, bei kribbelndem, stechendem, ruckendem Schmerz mit Geschwulstgefühl, Hitze und Röthe des Gesichts, fieberhafter Unruhe und Aufregung, so daß sich Patient im Bett oder am Boden umherwälzt, schreit u. s. w.;

Arsenicum 6.,

wenn der einseitige Gesichtsschmerz sich um das Auge herumzieht, bisweilen bis zur Schläfe sich verbreitet, periodisch wiederkehrt, brennend-stechend ist, wie von glühenden Kohlen oder Nadeln, vor Mitternacht am schlimmsten, mit Angst, Unruhe und großer Erschöpfung;

Belladonna 3.

bei rechtsseitigem Gesichtsschmerz, der vorzugsweise schneidend (wie mit einem Messer) ist, sich oft über alle Zweige des Gesichtsnerven verbreitet, mit Röthe (bisweilen aber auch Blässe) und Hitze des Gesichts, Lichtscheu und Thränen des Auges, convulsivischem Zucken in den Gesichtsmuskeln, durch kalte Luft und von Nachmittag bis Mitternacht verschlimmert, durch Ruhe und äußere Wärme gebessert;

Capsicum 3.,

wenn der Schmerz, durch äußere Berührung erregt, als ein feiner, die Nerven durchdringender oder als ein reißend-brennender im (rechten) Backenknochen empfunden wird und besonders beim Einschlafen sich bemerkbar macht;

Causticum 3.

bei theilweiser Lähmung der Gesichtsmuskeln und Unmöglichkeit, den Mund zu öffnen. Dabei gleichzeitig rheumatische Schmerzen in den Gliedern. Oder rechtsseitiger Gesichtsschmerz, vom Wangenbein nach dem Unterkiefergelenk sich hinziehend, mit nächtlicher Verschlimmerung, Frostigkeit, und wenn die Regeln nur schwach sind;

China 3.

bei periodisch zu bestimmten Stunden des Tages oder der Nacht wiederkehrenden Schmerzen, welche durch Liegen erneuert oder verschlimmert werden, bald pickend, zuckend oder bohrend-stechend, schneidend-brennend oder brennend-ziehend sind, bei Blutleere, blassem Gesicht und Besserung durch Essen;

(NB. Bei schwächlichen, blutarmen Individuen dürfte auch **Ferrum** mit in die Wahl fallen).

Coffea 3.

bei unerträglichen Schmerzen, welche sich die Arme entlang bis in die Fingerspitzen erstrecken; die Kranken sind sehr aufgeregt, fast außer sich und sprechen viel;

Colocynthis 3.

bei Reißen, Stechen, Brennen, besonders aber Spannen in der leidenden Gesichtsseite, das sich bis in die Nase, Zähne, Ohr und Kopf verbreitet, beständig da ist oder in Anfällen auf-

tritt, durch Berührung und Bewegung der Gesichtsmuskeln verschlimmert, durch Ruhe und äußere Wärme gebessert wird; auch bei wühlendem Brennen im Backenknochen mit entzündlicher Röthe und Anschwellung desselben;

Gelsemium nitidum 3.

bei drückenden, wühlenden, ziehenden Schmerzen mit Muskelzucken und großer Nervenreizbarkeit (von Amerika aus als specifisch gegen nervösen Gesichtsschmerz empfohlen!);

Hepar sulf. calcareum 3.

(oft nach Belladonna passend), wenn der bohrende, wühlende Schmerz besonders in den Gesichtsknochen (Jochbein) seinen Sitz hat, durch Berührung, freien Luftzutritt und des Nachts sich verschlimmert, durch warmes Einhüllen aber bessert; bei Gesichtsschmerz nach Mercur-Mißbrauch oder nach heftiger Erkältung im Winde;

Mercurius solubilis 3.,

reißend-stechende Schmerzen bis in den Kopf und an die Zähne, mit Geschwulst des leidenden Theiles, Verschlimmerung des Nachts, in der Bettwärme und durch äußere Kälte; Speichelfluß, Schweiße am Kopf und im Gesicht, Unruhe und Schlaflosigkeit; die Schmerzen nehmen häufig eine ganze Gesichtsseite ein und haben nicht selten cariöse Zähne oder Syphilis zum Ursprung;

Mezereum 3.

wird besonders dort besondere Beachtung verdienen, wo Syphilis oder Mercurmißbrauch vorausgingen; bei krampf- oder klammartigem, betäubendem Druck oder Bohren im Jochbein, von außen nach innen, blitzschnell in Anfällen eintretend und sich über die benachbarten Theile verbreitend; die Schmerzen haben gewöhnlich Schauder und Frost, auch bisweilen Speichelfluß, Brennen im Halse, Röthe der Backe und Zucken der leidenden Muskeln im Gefolge und werden durch Genuß von Warmem oder beim Eintritt aus dem Freien in die Stube verschlimmert oder erneuert;

Nux vomica 3.

wird besonders für Personen passen, welche eine mehr sitzende Lebensweise führen, sich geistig viel anstrengen, oder bei solchen, welche übermäßig viel Kaffee oder Spirituosen genießen; bei Drücken, Ziehen über dem leidenden Auge, mit Röthe und Geschwulst der Wange, Kribbeln, Muskelzucken und Taubheit der leidenden Theile, bei gleichzeitigen gastrischen Beschwerden, Verschlimmerung des Morgens oder durch Kopfarbeit, oder Genuß von Kaffee und erhitzenden Getränken;

Phosphorus 6.

bei reißend-stechenden Schmerzen linkerseits, mehr in der Haut, als in den Knochen, Verschlimmerung durch jede Bewegung der Gesichtsmuskeln beim Sprechen und Kauen oder durch den geringsten Luftzug;

Pulsatilla 3.

bei besonders linksseitigen Schmerzen, welche bis in die Zähne, in das Auge und Ohr ausstrahlen; paßt vorzugsweise bei Frauen und Mädchen, bei Bleichsüchtigen, mit Gesichtsblässe, Frösteln, Herzklopfen, Verschlimmerung zur Zeit der Regel und in der Wärme, Besserung im Freien;

Spigelia 3.

bei reißenden, stechenden, oder blitzschnell zuckenden Schmerzen einer Gesichtsseite, besonders in den Jochbeinen, Stirn und Augenhöhlen, fast regelmäßig zur Stunde wiederkehrend, mit Blässe und wie glänzender Geschwulst

der leidenden Seite; bei Verschlimmerung durch Berührung oder Bewegung, durch Liegen auf der leidenden Seite oder durch Feuchtigkeit; die Schmerzen sind meist von Herzensangst, Unruhe und Herzklopfen begleitet;

Staphisagria 3. bei Schmerzen in den Wangen bis in die Zähne, mit Geschwulstgefühl, kalten Händen, kaltem Gesichtsschweiß, krampfhaftem Weinen, durch Berührung verschlimmert.

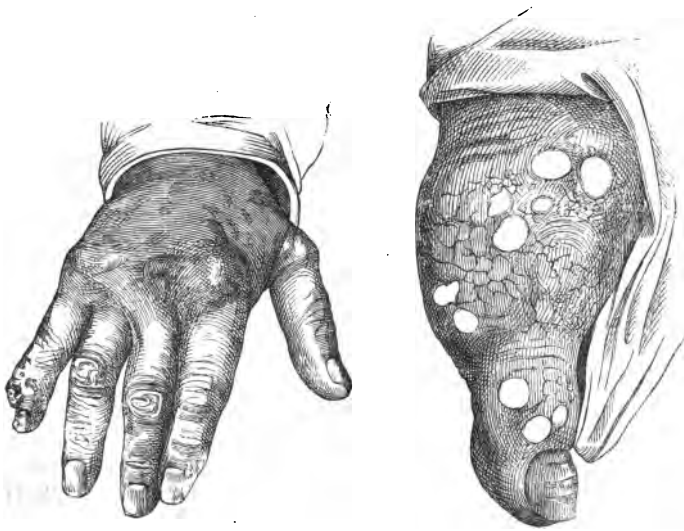
Nur vorübergehend soll noch auf einige andere Mittel aufmerksam gemacht werden, so auf **Argentum nitricum** 3. bei Personen, welche an Spinalirritation leiden; **Arnica** 3. nach traumatischen Verletzungen; **Magnesia phosphorica** 6., angelegentlich von Dr. Schüßler empfohlen; **Platina** 3. und **Stannum** 3. passen nach Bruckner bei Schmerzen, die allmälig steigen und dann ebenso abnehmen; **Sepia** bei gleichzeitiger Migräne und bei Schwangeren. Als äußere Mittel werden empfohlen **Chloroform**, ein Stück Watte hineingetaucht und die leidende Stelle damit vorsichtig gerieben. Ganz vorzüglich wirken nach den Erfahrungen von Hering Einreibungen der schmerzhaften Stellen mit dem Safte oder der Tinctur von **Viscum quercinum.**

116. Gicht. Arthritis.

Die Gicht, im gewöhnlichen Leben auch oft „Zipperlein" genannt, hat zwar anscheinend manchmal Aehnlichkeit mit dem Rheumatismus, ist aber doch ganz verschieden von demselben. Sie ist eine eigenthümliche Bluterkrankung, eine krankhafte Blutmischung mit Ueberschuß von Harnsäure in demselben. Während der Rheumatismus hauptsächlich die Muskeln oder Sehnen befällt, ergreift die Gicht ausschließlich die Gelenke, und zwar deren Bänder und Knochenenden, an denen nach öfteren Anfällen „saures harnsaures Natron" in Form von kalkerdigen Massen abgesetzt wird. In Folge dessen entstehen knorpel- und knochenartige Verdichtungen und Verwachsungen (sogen. Gichtknoten und Contracturen), welche zu verschiedenen Verunstaltungen der betroffenen Theile Anlaß geben, wie nachfolgende Abbildungen zeigen.

Sie kann auf einer erblichen Anlage beruhen, oder sie wird erworben, bei den Wohlhabenden und Reichen durch eine zu gute und üppige Lebensweise, bei den weniger Bemittelten und Armen durch schlechte Kost, feuchte Wohnung u. s. w. Erkältungen, grobe Diätsünden und Gelegenheitsursachen anderer Art bringen häufig die schlummernde Krankheit zum Ausbruche. Sie kommt häufiger beim männlichen, als beim weiblichen Geschlecht, selten vor dem 20. Lebensjahre, am häufigsten zwischen dem 30.

bis 40. vor, plagt aber auch die armen Kranken manchmal bis in ihr 60. und 70. Lebensjahr. Beim Beginn der Krankheit ist sie acuter Art und macht ihre regelmäßigen Anfälle; erst später kann sich aus der acuten die chronische entwickeln, bei welcher eben in schwereren Fällen verschiedenartige, ungleiche Auftreibungen und Verwachsungen (s. unten) entstehen, welche das betroffene Glied auf die mannigfachste Art verunstalten.



Mißgestaltung der Hand und der großen Zehe durch gichtische Ablagerungen.

Es giebt aber auch eine irreguläre Gicht (auch anomale oder atonische genannt), welcher acute Anfälle nicht vorausgehen, bei welcher der Harnsäuregehalt des Blutes ein geringerer ist und die Ablagerungen in den Gelenken äußerlich nicht so sehr in die Erscheinung treten, so daß sie oft große Aehnlichkeit mit chronischem Gelenkrheumatismus zeigt.

Man nennt ferner eine fliegende Gicht, welche von einem Gelenk auf das andere überspringt, und endlich eine verlarvte oder latente, welche auch andere Körpertheile als die Gelenke (z. B. Kopf, Magen u. s. w.) befallen kann und dann die sogen. Kopf- und Magengicht darstellt.

Aendert sich unter dem andauernden Einflusse gestörter Blutbildung und Blutmischung die Constitution ganz und gar, dann spricht man von

einer gichtischen Dyscrasie, und brechen die massenhaften Ablagerungen bisweilen nach außenhin auf, so entstehen die sogen. Gichtgeschwüre.

Befällt die Gicht das Handgelenk, so nennt man es Chiragra, ist das Schultergelenk vorzugsweise afficirt, Omagra, ist es aber das Kniegelenk, Gonagra, während man die Fußgelenkgicht mit dem Namen Podagra bezeichnet. Die regelmäßige Gicht soll besonders Fuß- und Handgelenk, die unregelmäßige aber die anderen, größeren Gelenke befallen.

Verlauf. Bisweilen gehen der acuten Gicht Vorboten voraus, als z. B.: Magensäure, Magendrücken, unregelmäßiger Appetit, Aufstoßen, Blähsucht, unregelmäßiger Stuhlgang, unruhiger Schlaf, Mattigkeit u. s. w. Meistens aber tritt der Anfall plötzlich auf und zwar gern in der Nacht, mit den heftigsten stechenden, bohrenden und pressenden Schmerzen („als sei ein Keil in das Gelenk gezwängt", „als sei dasselbe in einen Schraubstock gepreßt" u. s. w.) und unter Fieberbewegungen, die des Morgens mit den Schmerzen gewöhnlich etwas nachlassen. Das entzündete Gelenk schwillt an, röthet sich äußerlich und ist gegen die leiseste Berührung, gegen den geringsten Druck äußerst empfindlich. Mit dem Eintritt von Schweiß nach 12—24 Stunden lassen die Symptome etwas nach, der Kranke kommt in Ruhe und Schlaf; aber in der nächsten Nacht gewöhnlich schon beginnt ein neuer Anfall, wenn auch vielleicht nicht so heftig, als der erste. Das geht so unter abwechselnder Besserung und Verschlimmerung 8—14 Tage lang fort, bis unter Entleerung von Harn mit reichlichem Niederschlag die Schmerzen ganz aufhören und Röthe und Anschwellung der leidenden Theile unter Abschuppung der Haut verschwinden. Die Kranken fühlen sich wohler, als zuvor und können nach diesem ersten Anfalle kürzere oder längere Zeit, ein Jahr oder noch länger befreit bleiben. Gewöhnlich aber tritt nach Jahresfrist ein zweiter und neuer Anfall auf, der dann in immer kürzeren Zwischenräumen wiederkehrt, so daß der Kranke fast niemals ganz frei von Beschwerden ist und so der Uebergang zur chronischen regelmäßigen Gicht gebildet wird, bei welcher die einzelnen Schmerzanfälle zwar nicht so heftig als früher auftreten, aber desto länger anhalten, unter immer mehr behinderter Beweglichkeit der afficirten Theile, Bläße und ödematöser Anschwellung derselben. Hier ist es und zwar in schwereren Fällen, wo die sogen. Gichtknoten (Tophi arthritici) und jene Verunstaltungen sich bilden, welche die Bewegung der ergriffenen Gelenke mehr oder weniger beschweren, ja bisweilen ganz unmöglich machen.

Es ist wohl nur natürlich zu nennen, wenn unter so wiederholten Anfällen das Allgemeinbefinden mehr und mehr gestört wird und die ganze

Constitution des Patienten nach und nach eine Veränderung erleidet. Verdauungsstörungen der verschiedensten Art, Trägheit der Blutcirculation, Reizbarkeit des Nervensystems nehmen immer mehr überhand, die Kräfte schwinden allmälig und der vielgeplagte Kranke endet an einer hinzutretenden Entzündung innerer Organe, wie der Lungen, des Herzbeutels u. s. w. (sogen. innere Gicht), oder durch Herz-Nieren-Leberaffection, zuweilen auch durch Wassersucht und Marasmus. Es muß aber nicht allemal dahin kommen, namentlich wenn die Gicht in mäßigerem Grade auftrat; dann nehmen die Beschwerden nach und nach gänzlich ab und der ehemalige Kranke kann sogar ein hohes Alter erreichen.

Was nun die **Behandlung** anlangt, so ist wohl selbstverständlich, daß die Ursachen und Gelegenheitsursachen, welche die Gicht oder die Disposition dazu hervorriefen, möglichst gemieden und möglichst zu beseitigen gesucht werden. Wer also an eine reichliche und gute Kost gewöhnt war, muß sich zu einer einfacheren bequemen, und wer vieles und starkes Bier oder starke Weine oder starken Kaffee u. dergl. zu trinken gewohnt war, muß diesen Genüssen entsagen lernen. Er mag sich namentlich an vegetabilische Kost und Obst halten und wenn er Fleischappetit hat, mag er nur leichte und nicht fette Fleischspeisen wählen. Auch stark gewürzte Speisen muß er meiden und der Beiwohnung von Diners mit vielen Gängen unbedingt entsagen. Dennoch soll diese Umänderung der ganzen Lebensweise nur allmälig geschehen und, wo es angeht, den bisherigen Gewohnheiten des Kranken einige Rechnung getragen werden. Namentlich bei schwächlichen Individuen muß man da einige Vorsicht gebrauchen, um sie nicht noch mehr herabkommen zu lassen und den Grund zur atonischen Gicht zu legen. Dieselbe Vorsicht ist aber auch bei älteren Gichtbrüchigen geboten, welche noch vollsaftig und gut genährt sind. Dagegen sind der Genuß frischen, guten Quellwassers und möglichst viel Körperbewegung in frischer, freier Luft anzurathen. Von Anderen wird der reichliche (täglich 2—4 Quart) Genuß von warmem Wasser angerathen, namentlich bei starker Auftreibung der Gelenke. Der acute Gichtanfall erfordert absolute Diät; dünne Wassersuppen mit einigen Semmelschnittchen u. dergl. Je strenger sich der Gichtkranke hält, desto schneller geht der Anfall vorüber.

Von den inneren Mitteln sind viele mit gutem Erfolg angewendet worden, während eine Anzahl anderer Mittel mehr nur als „empfohlen" zu gelten haben.

Es werden zu beachten sein:

Aconitum 3.

gleich zu Anfang eines acuten Gichtanfalles mit Fieber, Entzündung, Schmerz, Röthe und Geschwulst des afficirten Gelenkes; durch

Apis 6.

und zwar indem der Kranke sich von lebenden Bienen stechen ließ, sind mehrere Fälle von Gicht schnell und dauernd geheilt worden;

Arnica 3.

bei herumziehender Gicht, mit Verrenkungsschmerz und dem Gefühl, als lägen die Glieder überall zu hart auf;

Aurum muriaticum 3.

(ebenso wie **Silicea**) soll bei der Knotengicht gute Dienste leisten;

Belladonna 3.

bei rosenartiger Entzündung und Geschwulst, heftigem Schmerz und großer Aufregung;

Bryonia 3.

bei gleichzeitigen gastrischen oder galligen Beschwerden und wenn die Schmerzen namentlich durch Bewegung erhöht werden;

Calcarea carbonica 3.

bei vielen und starken Gichtknoten und um der Disposition zu Gicht entgegen zu arbeiten;

Causticum 3.

bei atonischer Gicht und Verunstaltung der Glieder;

Colchicum 3.

besonders wenn die größeren Gelenke, Schulter, Knie, Ellenbogen ergriffen sind, bei fliegender Gicht mit Knochenschmerzen und Lähmigkeitsgefühl;

Ferrum carbonicum 2.

bei vielem Schmerz und großer Unruhe in den Gliedern, so daß sie beständig weiter gelegt werden müssen;

Jodum 3.

bei veralteter Gicht, sich auszeichnend durch die heftigsten Gelenkschmerzen ohne Anschwellung derselben;

Kalium hydrojodicum

in methodischer Anwendung und in wässeriger Lösung (1:50 bis 1:100), täglich zweimal 10 Tropfen (allmälig bis 30 Tropfen, wenn's vertragen wird) erwies sich Dr. Hirschel als ein ausgezeichnetes Gichtmittel, selbst bei schon vorhandener Lähmung der Bewegung infolge von Contracturen und Verwachsungen der Gelenke;

Ledum palustre 3.

bei periodischen Gichtschmerzen, wenn dieselben besonders gern des Nachts nach Erwärmung im Bette eintreten; soll bei Gonagra und Contracturen ganz besondere Beachtung verdienen;

Manganum aceticum 3.

bei herumziehender Gelenkgicht, bei Geschwulst der Gelenke mit Wühlen darin und Verschlimmerung des Nachts oder bei Veränderung der Witterung oder bei Berührung;

Mercurius solubilis 3.,

Hauptmittel in acuten Formen von Gicht, bei Geschwulst und mäßigen Schmerzen, besonders bei bohrenden Knochenschmerzen, wenn die Bettwärme verschlimmert, Schweiße ohne Erleichterung eintreten, bei Fieber und Unruhe;

Natrum salicylicum 1.

ein in neuerer Zeit gegen acute Gicht

(und acuten Gelenkrheumatismus) mit theilweisem Erfolg angewendetes Mittel;

Nux vomica 3.

dürfte zu beachten sein bei Säufern und Solchen, welche eine mehr sitzende Lebensweise führen, bei Gastricismus;

Pulsatilla 3.

bei herumziehender Gicht, mit Geschwulst und Steifigkeit des leidenden Theiles;

Phosphorus 6.

bei lähmiger Schwäche in den Schenkeln und Unvermögen, die Knie gehörig zu beugen;

Phosphori acidum 3.

bei alten reißenden, gichtischen Gliederschmerzen;

Rhododendron 3.

bei acuten Gichtanfällen, die besonders durch rauhe, stürmische Witterung bedingt wurden und in ruhiger Lage sich gern verschlimmerten;

Rhus toxicodendron 3.

mehr in acuten Formen, mit Geschwulst, Steifheit, Lähmungsgefühl, Ziehen, Reißen, durch Wärme gebessert, in der Ruhe verschlimmert;

Sabina 3.,

sehr hilfreich bei Podagra, bei glänzender, rother Geschwulst, heftigen Knochenschmerzen, bei herumziehender Gicht, wo Zehen- und Handaffectionen abwechseln, wo Anwehen einer kühleren Luft, kühles Verhalten überhaupt erleichtert und wo das Bedürfniß da ist, die Lage zu ändern;

Sulfur 3.,

in selteneren Gaben gereicht, wird hauptsächlich dazu dienen können, um eine radicale Heilung zu erzielen, die Ernährungs- und Blutanomalie zu beseitigen, die Wiederkehr zu verhüten und, soweit möglich, eine Auffaugung der Ablagerung in den Gelenken, Knochen u. s. w. zu bewirken.

117. Glieder- und Gelenkschmerzen. Rheumatismus.

Der Rheumatismus, eine durch bedeutendere Störung der Hauttranspiration hervorgerufene und, wie es scheint, auf einer gewissen Blutentartung (durch Zurückhaltung von Stoffen, welche den Schweiß bilden helfen) beruhende Krankheit, befällt entweder die Muskeln (= Muskelrheumatismus) oder die Gelenkapparate (= Gelenkrheumatismus) oder die Nerven und deren Umhüllungen (= Nervenrheumatismus, Rheumatalgie u. s. w.). Er kann acut sein mit Fieber (acuter Gelenkrheumatismus, wohl die gefährlichste Form, weil sie wegen des faserstoffreicheren Blutes zu Entzündungen anderer Organe, namentlich des Herzbeutels, disponirt), oder chronisch (chronischer Gelenkrheumatismus); er sitzt entweder fest oder wandert von einer Stelle zur andern (fliegender Rheumatismus).

Der „chronische Gelenkrheumatismus" kann sich allerdings erst aus dem acuten entwickeln, aber auch von vornherein als solcher auftreten.

Fieber pflegt ihn nicht zu begleiten, aber er dauert desto länger, und während er Anfangs bisweilen seinen Ort wechselt, nimmt er später bestimmte Gelenke dauernd ein. Beim Beginn des Leidens sind die Schmerzen mäßig und es tritt mehr eine gewisse Steifigkeit der ergriffenen Gelenke hervor; aber fast jeder Witterungswechsel, besonders stürmisches Wetter üben einen verschlimmernden Einfluß, während warme, ruhige Witterung lindernd einwirkt, so daß manchmal die Schmerzen verschwunden zu sein scheinen. Auf

Hände gelenkrheumatismuskranker Personen.

dieser Stufe kann das Uebel Jahre lang dauern; häufiger aber noch füllt sich das Gelenk mit einer serösen Flüssigkeit und bildet dann die sogenannte Gelenkwassersucht (Hydrops articuli, am Kniegelenk speciell Hydrarthros genannt), in deren Verlaufe die Verdickungen der Sehnenbänder und Synovialhäute bestehen bleiben, während die umgebenden Theile abmagern, wodurch die mannigfachsten Verkrümmungen und Auftreibungen entstehen, welche in diesem vorgerückten Stadium meist unheilbar bleiben, besonders wenn schädliche Einwirkungen (wie z. B. bei Wäscherinnen das Arbeiten

im kalten Wasser u. s. w.) fortdauern. Die Schmerzen sind zwar nicht bedeutend und die Krankheit selbst ist auch nicht gerade eine lebensgefährliche zu nennen; aber die Kranken sind auch niemals ganz schmerzensfrei, bei Witterungswechsel nehmen die Schmerzen gewöhnlich zu und früh brauchen die Kranken meist längere Zeit, ehe sie von den afficirten Gelenken wieder Gebrauch machen können. Beifolgende Abbildungen mögen zur Veranschaulichung beregter Veränderungen dienen.

Eine besondere Krankheitsform, die knotige Gelenkgicht (auch „Gicht der Armen" oder „Leiden des Greisenalters" genannt) möge hier deshalb ihren Platz finden, weil sie einerseits eine gewisse Aehnlichkeit mit

Knotige Gelenkgicht der Hand.

chronischem Gelenkrheumatismus, andererseits aber auch wieder mit Gicht hat, und von rheumatischen Ursachen zwar abhängen kann, aber nicht muß. Nicht blos einzelne, sondern alle das Gelenk bildenden Theile sind einer organischen Veränderung ausgesetzt und es entstehen allmälig auch hier eine Reihe von Mißbildungen, die zwar nie in Eiterung oder Caries übergehen, aber den Gebrauch der Glieder dauernd und wesentlich erschweren, wo nicht gänzlich behindern. Fieber ist dabei nicht vorhanden.

Diese Krankheit wird besonders im höheren Alter bei der ärmeren Classe (daher „Gicht der Armen") beobachtet und verdankt ihren Ursprung meist deprimirenden körperlichen oder geistigen Einflüssen, wie z. B. Kränklichkeit überhaupt, erschöpfende Wochenbetten und heftige Blutverluste bei Frauen, langjähriges Arbeiten in kaltem Wasser u. s. w.

Ursachen. Die häufigste Ursache ist jedenfalls Erkältung des erhitzten und schwitzenden Körpers durch kalten Luftzug oder Durchnässung; eine Disposition zu Erkältungen und rheumatischen Erkrankungen aber schaffen jedenfalls ärmliche Verhältnisse, knappe, unzweckmäßige Kost, Wohnen oder gar Schlafen in feuchten Räumen u. s. w.

Behandlung. Am gerathensten ist es wohl, einer Krankheit überhaupt, so viel an Einem ist, vorzubeugen und die Schädlichkeiten zu vermeiden, von denen bekannt ist, oder von denen man vielleicht schon aus eigener Erfahrung weiß, daß sie zu gewissen Krankheiten führen. Da nun bekannt ist, daß nach Erkältungen häufig Rheumatismus folgt, so ist es eine ganz gewöhnliche Vorsichtsmaßregel, daß man sich Erkältungen nicht so leicht aussetze. Dasselbe gilt von den anderen oben angeführten Schädlichkeiten. Nun giebt es aber Personen, die sich außerordentlich leicht und bei jeder Gelegenheit erkälten, Personen, welche eine gegen jeden Temperaturwechsel äußerst empfindliche Haut haben und deshalb eine entschiedene Disposition zu Katarrhen oder Rheumatismen verrathen. Das Verkehrteste, was solche Personen unter solchen Umständen thun können, ist, daß sie sich durch immer wärmere Kleidung und Schuhwerk oder Fußbekleidung vor weiteren Erkältungen zu schützen suchen; das gelingt ihnen aber höchst selten, im Gegentheil, je wärmer sie ihren Körper halten, desto mehr verwöhnen, verweichlichen sie ihn, so daß sie sich zuletzt vor dem geringsten Lüftchen ängstlich zu hüten genöthigt sind. Hier ist es nöthig — und das sollte eigentlich schon von Kindheit auf geschehen! — den Körper abzuhärten und ihn gegen Temperatur- und Witterungsverhältnisse möglichst widerstandsfähig zu machen. Das muß aber gewissermaßen systematisch geschehen und das beste Mittel hierzu sind tägliche, regelmäßige kalte Abreibungen und Waschungen mit kühlem, allmälig immer kälterem Wasser, Baden im Freien, alltägliche Bewegung in freier Luft, Turnen u. s. w. So nur kann eine geregelte Hautthätigkeit erzielt und damit so manches Unwohlsein verhütet werden.

Die Zahl der gegen Rheumatismus angewendeten und anwendbaren inneren Mittel ist beinahe Legion zu nennen; sie alle aufzuzählen würde hier zu weit führen und so werden denn nur die hauptsächlichsten und charakteristischsten einen Platz finden. Auch in diesem Falle wird

Aconitum 3.

seine eminente Heilkraft bewähren, wenn der acute Rheumatismus seinen Sitz besonders in den oberen Extremitäten hat, der Schmerz stechend und reißend ist, des Nachts sich bis zur Unerträglichkeit steigert, durch Wein oder andere hitzige Getränke vermehrt wird, wenn die rothe und glänzende Geschwulst gegen Berührung sehr empfindlich und

das begleitende Fieber heftig und mit Unruhe, Herzklopfen und Angst verbunden ist;

Antimonium tartaricum 3.

(Tartarus stibiatus), wenn besonders die Muskeln des Rückens und der Unterglieder afficirt, die Schmerzen heftig und mit Krämpfen in den ergriffenen Partien verbunden sind; wenn das Uebel hauptsächlich durch große Anstrengung entstand;

Arnica 3.

bei Verrenkungs- und Quetschungsschmerzen, Lähmungsgefühl und Kribbeln in dem leidenden Theile; Gefühl, als ob der leidende Theil zu hart aufläge; Unruhe, die den leidenden Theil zu bewegen nöthigt, und doch macht jeder Versuch, sich des leidenden Gliedes zu bedienen, mehr Schmerzen; rothe und glänzende Geschwulst;

Arsenicum 6.

bei brennenden, reißenden Schmerzen, die des Nachts unerträglich, durch Kälte verschlimmert, durch Wärme gelindert werden, mit Durst und freien Zwischenzeiten;

Belladonna 3.

bei glänzender, rosenartiger Röthe des geschwollenen Gliedes, bei stechenden, brennenden Schmerzen, des Nachts und durch Bewegung verschlimmert; wandernde Schmerzen, heftiges Fieber, Blutandrang nach dem Kopfe mit Pulsiren der Halsarterien und Hirnsymptomen;

Bryonia 3.

bei Muskelrheumatismus, besonders der Brust- und Bauchmuskeln; die Schmerzen wandern gern von einer Stelle zur andern, sind mehr stechend, bessern sich in der Ruhe, werden aber durch Bewegung des leidenden Theiles sofort erregt oder verschlimmert; auch des Nachts vermehren sich die Schmerzen, die Geschwulst ist nicht gerade bedeutend und bald roth und glänzend, bald blaß; häufig ist ein gastrischer oder galliger Zustand damit verbunden, große Aergerlichkeit und sauerer Schweiß;

Causticum 3.

bei Hexenschuß (s. später), mit Lähmigkeit und Steifheit in den Untergliedern; Schmerzen durch Ruhe und Wärme gebessert, durch Bewegung und Luftzutritt verschlimmert;

Chamomilla 2.

bei mehr nervösen Schmerzen, besonders des Nachts, ohne Anschwellung, mit Gefühl von Taubheit oder Lähmung des ergriffenen Theiles, mit unruhigem Umherwerfen, zeitweiliger Besserung durch Aufsetzen und Bewegung, mit Fieber, aus Schweiß und Frost bestehend, mit Backenröthe, großer Aergerlichkeit und Verdrießlichkeit, große Angegriffenheit, besonders früh;

Anmerkung. Dies Mittel hat mir mehrmals gute Dienste geleistet bei Rheumatismus des Oberarmes und Schultergelenkes, mit Unbeweglichkeit desselben, so daß man damit weder auf den Kopf langen noch Kleider an- und ausziehen kann. In ähnlichem Falle werden **Ferrum muriaticum** oder **Tinctura ferri acetici Rademacheri** (2.—3. Vdg.), noch von anderer Seite auch **Sanguinaria** empfohlen.

China 2.

bei mehr chronischem Gelenkrheumatismus, durch Zug oder nach Mercurmißbrauch; die Schmerzen treten periodisch auf, besonders Nachts, werden durch Berührung und Bewegung verschlimmert, sind mit Lähmung verbunden und von Fieber mit Schweiß begleitet;

Colchicum 3.

bei rheumatischer Affection mehr der größeren Gelenke, von Erkältung durch Feuchtigkeit und Nässe zur Herbst- oder Frühlingszeit entstanden, mit ziehendem Rucken durch den leidenden Theil bis auf den Knochen; bei warmem Wetter Reißen, bei kaltem Stechen; Erhöhung der Schmerzen von Eintritt der Nacht bis zum Tagesanbruch, des Abends oft bis zur Verzweiflung unerträglich; dabei nächtliche Hitze mit Durst, Gastricismus, verändertem, dunklem Harn mit Bodensatz, gelbfleckiger Gesichtsfarbe; allgemeine Schmerzhaftigkeit und nervöse Reizbarkeit; Schmerz einseitig; bei reizbaren, zu Schweiß und Säurebildung geneigten Individuen mit zarter Haut;

Ferrum carbonicum 2.

vorzüglich bei Rheumatismus und rheumatischer Lähmung des Oberarmes (vgl. oben Anmerkung zu Chamomilla) und Schultergelenkes; dann aber auch, wenn mehrere Theile befallen sind, im sogenannten nervösen Rheumatismus mit nächtlichen, durch Bettwärme oder durch Bewegung gesteigerten Schmerzen in chronischen Fällen, wenn die allgemeine Ernährung schon gelitten, bei anämischen Zuständen mit Gesichtsblässe und Abmagerung;

Hepar sulf. calcareum 3.

bei Gelenkrheumatismus, besonders nach Mercurmißbrauch;

Jodum 3.,

auch in der Form von Kali hydrojodicum 2., wird Verwendung finden in chronischem Gelenkrheumatismus, bei scrophulöser Grundlage oder wo Syphilis und Mercurmißbrauch vorausgegangen, oder auch in anderen hartnäckigen Formen, wo nach und nach verschiedene Gelenke und Knochenpartien (z. B. Rippen, Wirbel) befallen werden; bei Knacken in den Gelenken, Verschlimmerung der Schmerzen durch Wärme und Bewegung, Besserung durch kühles Verhalten und Entblößen des leidenden Theiles;

Mercurius solubilis 3.

bei weniger acutem Auftreten des Leidens und besonders bei Neigung zu serösen Ausschwitzungen und dadurch bedingten starken Gelenkanschwellungen mit blasser Röthe, bei heftigen, nicht erleichternden Schweißen, nächtlicher Zunahme der Schmerzen. Unruhe, Neigung zu Durchfall, Kältegefühl in den leidenden Partieen; ist ein Hauptmittel in acuten Formen, sowohl der Muskeln als der Gelenke und Knochen, bei jedem Witterungswechsel auftretend;

Nux vomica 3.

paßt besonders bei Rheumatismus der Rückenmuskeln, mit krampfhaftem Zucken in denselben, Taubheits- und Lähmungsgefühl; Abscheu vor freier Luft und Empfindlichkeit gegen Kälte; paßt für Hämorrhoidarier mit hypochondrischer Laune und gastrischen Beschwerden;

Pulsatilla 3.

paßt besonders bei rheumatischen Schmerzen, welche schnell von einem Gliede zu einem andern überspringen, Abends und des Nachts sich verschlimmern, ebenso in der Stubenwärme und bei Lageveränderung, dagegen durch Entblößung und im Freien besser werden und nach Kommen aus dem Freien in der Stube sich wieder einstellen. Dabei Gefühl von Taubheit und Lähmung in den leidenden Theilen, Frostigkeit und Gesichtsblässe, welche mit den Schmerzen zunehmen; eignet sich vorzugsweise für Frauen und Kinder, bei Blutleere, großer Sensibilität und Neigung leicht zu weinen;

Rhododendron 3.

in chronischen Fällen, wenn die Schmerzen bei jedem Witterungswechsel, besonders aber bei stürmischem Wetter, des Nachts und in der Ruhe vermehrt, durch Bewegung etwas gebessert werden, unter Hinterlassung von Steifigkeit und Lähmigkeitsgefühl; periodisches Reißen der Unterglieder mit Ameisenlaufen und Kribbeln;

Rhus toxicodendron 3.

paßt ganz besonders bei rheumatischen Zufällen, acuten wie chronischen, welche ihre Entstehung einer Durchnässung bei schwitzendem Körper oder nach körperlicher Anstrengung verdanken, durch Ruhe und zu Anfange der Bewegung (z. B. beim Aufstehen) verschlimmert, durch fortgesetzte gelinde Bewegung aber sowie durch Wärme gebessert werden; Verrenkungsschmerz mit Lähmigkeit und Kribbeln in den leidenden Theilen; Steifheit oder rothe, glänzende Geschwulst in den Gelenken mit Stichen bei Berührung; eignet sich auch sehr für die nervöse Art (Rheumatalgie), für Fieber mit Schwächezuständen und die zum Nervösen neigen;

Sulfur 3.

ist ein Hauptmittel in fast allen Fällen von chronischem Rheumatismus und gegen die hartnäckigen Nachwehen acuter Fälle; dient zur Bekämpfung gegen die Neigung zu Rheumatismus und paßt bei Blutstauungen im Unterleib, Hämorrhoiden u. s. w.

Außer diesen eben angeführten Mitteln wäre noch ein ganze Reihe anderer Mittel zu nennen, als z. B. **Dulcamara, Digitalis, Lycopodium, Nitrum, Phosphorus, Silicea, Thuja, Veratrum, Zincum** u. a. m.

So sollen **Lycopodium** und **Graphites** nach Dr. Wells bei rheumatischer Affection der Fingergelenke, **Ruta** bei einer solchen des Hand- und Daumengelenkes gute Dienste leisten.

Die Anwendung äußerer Mittel, sowie von Dampfbädern und anderen Bädern bleibt am liebsten dem Ermessen des Arztes überlassen, welcher allein befähigt ist, für den speciellen Fall, unter Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse, das Passende auszuwählen und anzuordnen.

118. Grippe. Influenza.

Als Grippe bezeichnen wir einen epidemisch auftretenden acuten Bronchialkatarrh, an welchem die Schleimhaut der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, des Darmcanals theilnimmt, und welcher mit einem tiefen Ergriffensein des Allgemeinbefindens, fast wie beim Typhus, so daß er zuweilen mit diesem verwechselt werden könnte, verbunden ist.

Die Kranken klagen gleich von Anfang an über große Mattigkeit, Schwäche und Abgeschlagenheit in den Gliedern, Eingenommenheit des Kopfes, Schmerzen im Nacken und in den dicken Muskeln, Frösteln mit darauf folgender Hitze; der Schlaf ist unruhig, von erschreckenden Träumen

und Delirien unterbrochen. Erst allmälig entwickeln sich die Zeichen des Bronchialkatarrhes: Trockener Husten, Pfeifen und Schnurren in der Brust, welche aber meistens von den Symptomen eines gleichzeitigen Darmkatarrhes begleitet zu sein pflegen: Appetitlosigkeit, fadem Geschmack, belegter, trockener und rissiger Zunge, Empfindlichkeit der Magengegend mit Verstopfung oder schmerzhafter Diarrhöe. Die Athmung ist beengt, die Stimme heiser, mit Schmerz im Kehlkopf und längs des Brustbeins. Der Schnupfen stellt sich reichlich ein, Schwindel, Sausen und Klingen in den Ohren, die Augen matt und eingefallen. Das Fieber ist bisweilen heftig, unter Nachlaß der Erscheinungen des Morgens, der Puls ziemlich beschleunigt, voll und hart, im Ganzen aber veränderlich.

Nachdem sich die Krankheit auf diese Weise zwei und mehrere Wochen hingezogen, mäßigt sich das Fieber, der Husten wird feucht, der Auswurf leichter und reichlicher, der Zungenbelag verschwindet allmälig, und unter reichlichen Schweißen, absetzendem Harn und öfters auch unter Durchfall geht die Krankheit ihrer Entscheidung entgegen. Aber noch Wochen lang oft bleibt eine außerordentliche Schwäche zurück, so daß sich der Kranke nur schwer von seiner Niederlage erholen kann. Das Gesicht bleibt noch lange Zeit blaß und leidend, das Hüsteln dauert auch noch fort, die Stimme ist matt und klanglos und selbst die Verdauung noch längere Zeit eine schwache, weshalb namentlich ältere und schwächliche Personen, die nichts zuzusetzen gehabt haben, um so viel mehr Zeit mit ihrer Reconvalescenz zubringen.

In den meisten Fällen wohl pflegt die Krankheit in Genesung überzugehen, aber für Kinder und Greise, sowie für Solche, die keine ganz gesunde Lunge haben, ist sie immer gefährlich, und in hochgradigen Fällen ist die Prognose immer zweifelhaft zu stellen wegen des leicht möglichen Ueberganges in capilläre Bronchitis oder Lungenentzündung oder acutes Lungenödem.

Durch die so lange Reconvalescenz unterscheidet sich die Grippe vom gewöhnlichen Bronchialkatarrh; am leichtesten kann sie, wie schon oben bemerkt, mit Typhus verwechselt werden, und in der That geht sie auch in manchen Epidemieen in denselben über.

Behandlung. Dieselbe ist in Bezug auf die Mittelwahl für den Homöopathen nicht gerade leicht, da das zu wählende Mittel bei den verschiedenen Complicationen und den vielfachen Störungen im Allgemeinbefinden auch verschiedenen Indicationen entsprechen soll. Dazu kommt, daß der Charakter der verschiedenen Epidemieen erfahrungsgemäß bei jeder ein anderer ist und daß daher jede einzelne Epidemie auch ihre besonderen Mittel (die sogen. „epidemischen Mittel") zu ihrer schnellen und sicheren Heilung erfordert. Gerade diese Mittel aber herauszufinden unter den

vielen anderen, dazu gehört ganz besonders auch eine umfassende und gründliche Arzneimittelkenntniß, wie sie Demjenigen, der nicht Mediciner von Fach ist, wohl nie zu Gebote stehen wird. Die Grippe ist, wie wir oben gesehen haben, gar keine so gefahrlose Krankheit, und es ist daher nur der wohlgemeinte Rath zu geben, daß der Laie sich, wenn es irgend die Umstände erlauben, des Beirathes eines Arztes bediene; wenn dennoch hier Indicationen für anzuwendende Mittel gegeben werden, so geschieht dies nur in der Voraussetzung, daß ein homöopathischer Arzt nicht in der Nähe ist.

Nach den Erfahrungen tüchtiger Praktiker nun sollen gegeben werden:

Aconitum 3.

bei entzündlichem Fieber mit hohen Temperaturen, wenn der Husten ein trockener und peinigender ist und die Bronchitis Neigung zeigt, sich mit einer Lungenentzündung zu verbinden; namentlich bei Kindern soll das Mittel passen;

Arsenicum 6.,

der hier vielseitig mit Mercur (siehe diesen) concurrirt, wird ganz besondere Beachtung zu finden haben, wenn die Grippe einen mit Lungenemphysem Behafteten ergriffen hat, bei bedeutender Schwäche mit frequentem Pulse, bei steter Unruhe und Schlaflosigkeit, bei mitternächtlicher Verschlimmerung, wenn einen Tag um den anderen die Zufälle heftiger, in den Zwischentagen gelinder auftreten, bei reißenden Kopfschmerzen, Schnupfen, welcher die Nasenöffnung wund macht, bei gleichzeitiger Entzündung der Augenbindehaut mit Lichtscheu und Thränen der Augen;

Belladonna 3.,

wenn während der Exacerbationszeit Zeichen von Blutandrang nach dem Gehirn mit Delirien auftreten, und bei heftigem Fieber, allein oder im Wechsel mit **Aconitum**; unter ähnlichen Verhältnissen wird auch **Apis** zu beachten sein;

Bryonia 3.

würde bei ähnlichen Symptomen wie bei Mercur passen, aber der Schnupfen fehlt, das Fieber ist gelinder, aber anhaltender; der Schweiß anhaltend und reichlich; die Zunge weiß, aber nicht dick belegt; Stuhlverstopfung; der Zustand ist am Tage schlimmer, nicht des Nachts, wie bei Mercur;

Camphora 2.

wurde schon von Hahnemann als ein schätzbares Palliativmittel empfohlen. Er ließ öfters am Campherspiritus riechen, auch einige Tropfen davon in Wasser lösen und einnehmen, aber, sobald Besserung eingetreten war, höhere Potenzen davon weiter brauchen. Er sagt darüber: „Er verkürzt zwar die Dauer der Krankheit nicht, mildert sie aber ungemein und geleitet sie so gefahrlos bis zu ihrem Abschiede".

Mercurius solubilis 3.

gilt als ein Hauptmittel in dieser Krankheitsform und entspricht in einzelnen Epidemieen den Symptomen derselben oft vollständig. Als Hauptsymptome für seine Wahl gelten: Gliederschmerzen, plötzliches Sinken der Muskelenergie, Halsbeschwerden, starke, säuerlich oder schimmelig riechende, nicht erleichternde Schweiße, Schnupfen mit schleimigem und gelblichem Ausfluß, Schmerzen im Kopf, Gesicht, in den

Ohren und Zähnen, trockener Husten mit Brustschmerz, gelbliche Gesichtsfarbe;

Nux vomica 3.

bei rauhem und hohlem Husten, mit Schleimrasseln und dickem Auswurf; Kopfweh, als sei das Gehirn zerschlagen; Schwere des Kopfes und Schwindel; Lendenschmerzen; Verstopfung, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Brecherlichkeit mit Durst; Schlaflosigkeit oder unruhiger Schlaf mit ängstlichen Träumen; Stiche oder Rauhigkeitsschmerz in der Brust;

Opium 3.

soll gereicht werden nach Ablauf der eigentlichen Fieberperiode, wenn besonders Nachts in Anfällen ein trockener Husten auftritt, der heftigen Blutandrang nach Kopf und Brust hervorruft;

Phosphorus 6.

wird dort besonders am Platze sein, wenn Neigung zum Uebergange in Lungenentzündung droht, wenn Kehlkopf und Bronchien in so hohem Grade ergriffen sind, daß die Stimme verändert und das Sprechen beinahe unmöglich ist; wenn Darmkatarrh eine begleitende Erscheinung ist;

Rhus toxicodendron 3.

paßt da, wo ein kurzer, quälender, trockener Husten zugegen ist, der fast nur des Nachts auftritt und durch jede Bewegung, besonders aber durch jedes kalte Lüftchen sofort erregt wird; wenn gleich anfangs der Bronchialkatarrh gegen die Störungen des Allgemeinbefindens zurücktritt, der Kranke sehr schwach, der Puls beschleunigt, die Haut trocken und heiß ist und Delirien mit Schlummersucht abwechseln.

Je nach der Besonderheit der jedesmaligen Epidemie werden natürlich auch andere Mittel Anwendung finden können, und je nachdem die Symptome des Bronchialkatarrhes, oder des Nasen- oder Darmkatarrhes, oder Zeichen von Gehirncongestionen oder typhöse Erscheinungen vorherrschen, wird man die gegen diese Zustände gerichteten Mittel besonders zu würdigen haben, und sind daher diese Capitel nachzulesen und zu vergleichen.

119. Gürtelrose. Zoster.

Es ist dies kein rothlaufartiger, sondern ein Bläschenausschlag, der am häufigsten an der Brust, am Bauche und auf dem Rücken vorkommt. Auf rothem, entzündetem Grunde entstehen gruppirte Bläschen von Stecknadelkopfgröße, die in wenigen Tagen sich zu erbsgroßen Eiterpusteln gestalten, dann mit Schorf bedecken und endlich abfallen, um wieder neu ausbrechenden Platz zu machen. Ihren Namen hat die Krankheit daher, daß die Bläschen meist von einem Punkte der Wirbelsäule beginnen und bandartig immer nur eine Hälfte des Körpers bis zur vorderen Mittellinie desselben umgeben. Der Ausschlag folgt meistens dem Laufe des Nerven, der an der entsprechenden Stelle des Rückenmarks entspringt,

und der damit verbundene Schmerz ist meist neuralgischer Natur (Nervenschmerz), verschwindet manchmal nach Erscheinen oder nach Aufhören des Ausschlags, kommt aber auch manchmal wieder, um die armen Kranken noch recht lange mitunter zu peinigen. Der Schmerz selbst wird als ein Jucken, noch mehr aber als heftiges Brennen beschrieben.

Behandlung. Als Hauptmittel gelten hier **Mezereum** 3., **Arsenicum** 6., **Mercurius solubilis** 3. und **Rhus toxicodendron** 3. Gegen die neuralgischen Schmerzen haben sich **Ranunculus bulbosus** 3. und **Zincum metallicum** 3. mehrfach nützlich erwiesen, gegen die öftere Rückkehr aber **Graphites** 3. Die nach der Gürtelrose zurückbleibenden Nervenschmerzen verhindern besonders **Mezereum** 3. oder **Borax** 3. oder **Staphisagria** 3.

120. Haarausfallen und Grauwerden der Haare. Alopecia.

Das Haarausfallen kommt am häufigsten im Greisenalter vor, aber auch bei jüngeren Personen, und dann beruht es entweder auf erblicher Anlage, oder es ist die Folge von schweren Krankheiten (z. B. Typhus u. s. w.), von anhaltendem, heftigem Kopfreißen, oder es liegen örtliche Ursachen zu Grunde, als: Kopfausschläge, schwere Kopfbedeckung, mit Druck und Scheuern einer bestimmten Stelle, Zerrung der Haare (namentlich beim Frauengeschlecht durch zu festes Binden u. s. w.), zu häufiges Benässen oder Einsalben mit unpassenden Oelen oder Salben u. s. w. u. s. w.

Die Erscheinung des Haarausfallens, mag dasselbe die sämmtlichen Haare oder nur einen Theil derselben betreffen, ist zu erklären aus einer gewissen Erkrankung (Atrophie) der Haarbälge. Ist diese vollständig und gehen dabei die Haarbälge zu Grunde, so hilft wohl kein Mittel, mag es heißen wie es wolle; gehen dieselben aber nicht zu Grunde, so hört die Haarbildung nicht gänzlich auf, aber es wächst nur ein dünnes, kurzes, leicht sich kräuselndes Haar, „Wollhaar" genannt, nach.

Behandlung. Nach dem Gesagten kann von einer Behandlung nur die Rede sein gegen diejenige Form, wo die Haarbälge zwar erkrankt, aber nicht vollständig zu Grunde gegangen sind, und da giebt z. B. Dr. Kafka den Rath, die Wollhaare abzurasiren und den Haarboden früh und Abends mit Eau de Cologne oder mit einer Lösung von Salmiakgeist (ungefähr 1 Theelöffel voll Salmiakgeist auf 8 Eßlöffel destillirtes Wasser) einzureiben. Andere rathen wieder, und das bleibt wohl unter allen Umständen eine Hauptregel, den Kopf rein zu halten, von den aufliegenden Schuppen zu befreien und ein Haaröl (mildes Mandelöl oder das Dr. Schwabe'sche

Arnicahaaröl) nur dann anzuwenden, wenn das Haar trocken und spröde und der Haarboden empfindlich ist. Ist letzteres nicht der Fall, so kann man den Kopf wöchentlich einmal mit Franzbranntwein (verdünnt) oder mit einer Abkochung von Chinarinde oder auch mit einer Lösung von **Cuprum sulfuricum** 0,05 in 100 Gramm Rothwein waschen.

Der Nichthomöopath wird es natürlich lächerlich finden, gegen das Haarausfallen und Grauwerden (vorzeitiges nämlich) auch innere homöopathische Mittel anzuwenden; aber wenn dies Uebel eben nur in Folge von schweren Krankheiten, oder von Entzündungszuständen der Kopfhaut u. s. w. entstanden, warum soll es nicht möglich sein, durch passende Mittel die Folgen jener Krankheit zu beheben, die Constitutionsverhältnisse zu bessern, die Kräfte zu heben und dadurch auch die Restitution der Haarbälge zu befördern? Und in der That besitzen wir an **Calcarea carbonica** 3.—6. und **Natrum muriaticum** 3.—6. (letzteres Mittel auch äußerlich in Lösung) zwei Mittel, welche nach den Erfahrungen bewährter Praktiker in solchen Fällen überraschende Erfolge erzielt haben, so daß die Sache wohl weiterer Versuche werth ist.

Das frühzeitige Grauwerden der Haare beruht auf Verlust des Pigments (Farbstoff), das den Haaren ihre Farbe giebt. Das Uebel kann die Folge erblicher Anlage oder heftiger, erschütternder Gemüthserregungen oder anhaltenden Kummers und schwerer Sorgen sein. Ob hier **Graphites**, **Hyoscyamus**, **Lycopodium**, **Phosphori acidum**, **Staphisagria** u. a. m. im Stande sind, das Uebel zu beseitigen, müssen erst weitere Versuche und Erfahrungen lehren; ein Fall in unserer Literatur aber berichtet von einer ausgezeichneten Heilung durch **Natrum muriaticum**, innerlich und äußerlich angewendet.

121. Halsentzündung. Angina.

Unter Halsentzündung soll hier weder Rachenbräune (Diphtheritis) noch Kehlkopfsbräune (Croup) verstanden werden, sondern nur eine katarrhalische Entzündung der Schleimhaut des Gaumens und Rachens, des Zäpfchens, der Mandeln (Mandelentzündung) und des oberen Theiles des Schlundkopfes. Um in den Hals sehen und unterscheiden zu können, welche Theile hauptsächlich erkrankt sind, lasse man den Patienten den Mund öffnen, nehme einen Löffelstiel, drücke die Zunge etwas nieder und lasse den Laut „A" aussprechen, wodurch sich der weiche Gaumen mit dem Zäpfchen in die Höhe zieht und man dahinter sehen kann. Man erblickt da in der Regel Röthe der befallenen Theile, Anschwellung, vermehrte Schleimabsonde-

rung. Schlingbeschwerden und sonstige Schmerzempfindungen sind weitere begleitende Symptome.

Ursachen. Die Halsentzündung entsteht in Folge von Erkältung, durch mechanische Reizungen, oder sie ist die Begleiterin anderer Krankheiten.

Behandlung. In ganz frischen Fällen haben sich vielfach kalte Umschläge (Priesnitzumschläge) um den Hals bewährt. Andere wieder rathen warme Einhüllung und Einathmung von warmen Milchdämpfen.

Aconitum 3.

paßt gegen das meist vorausgehende Fieber.

Belladonna 3.

bei Stechen während des Schluckens, geschwollenen, entzündeten, eiternden Mandeln, geschwollenem Zäpfchen, Bedürfniß zum Schlucken; wenn die Getränke nicht hinuntergeschluckt werden können, zur Nase herauskommen, bei Krampf im Schlunde, reißendem Kopfweh in der Stirn.

Lachesis 6.

soll vorzuziehen sein, wenn die Schmerzen beim Leerschlingen heftiger sind, als beim Schlingen von Speisen und wenn die Entzündung mehr die linke Seite befallen hat.

Lycopodium 3.

wiederum, wenn mehr die rechte Seite leidend ist.

Mercurius solubilis 3.

ist zu wählen bei vorzugsweiser Entzündung der Mandeln mit drohender Eiterung, viel Speichel und Schleim im Munde, Geschwulst der Zunge mit Zahneindrücken an ihren Rändern, üblem Geruch aus dem Munde, erschwertem Sprechen und Schlingen, großer Unruhe und nicht erleichternden Schweißen.

Hepar sulfuris 3.,

wenn Mercur zur Verhütung der Eiterung nicht ausreichen will. Dann **Silicea** 3. oder **Sulfur** 3., wenn der Verlauf zögert und weder Zertheilung noch Eiterung eintreten will.

Gegen die öftere Wiederkehr von Halsentzündung, namentlich bei scrophulösen Individuen, wird in erster Linie **Baryta** empfohlen, außerdem noch **Graphites, Hepar sulfuris** und **Lycopodium.**

122. Hämorrhoiden, Güldenader. Haemorrhoides.

Der Ausdruck „Hämorrhoiden" und „Hämorrhoidalbeschwerden" ist ebenso gang und gäbe wie „Scrophulose".

Die Hämorrhoiden sind eine Ausdehnung der Venen im Mastdarm und After; sie sind ähnlich wie die Krampfadern an den Beinen und bilden Knoten bis zu der Größe einer welschen Nuß. Geht kein Blut ab, so nennt man die Hämorrhoiden blinde Hämorrhoiden; platzen die Knoten

und geht Blut aus dem After ab, fließende Hämorrhoiden. Fehlen die Knoten, so kann von Hämorrhoidalbeschwerden nicht die Rede sein. Am Rande des Afters oder im untern Theile des Mastdarms sieht man bläulich rothe, elastische Knötchen und Knoten, welche unter ziehenden, drückenden, juckenden Schmerzen anschwellen. Schwellen sie periodisch an und fließen dann, so tritt danach in der Regel besonderes Wohlbefinden ein.

Ursachen sind reizende Speisen und Getränke, Genuß von Rothwein, Kaffee, Druck auf die Adern, wodurch der Rückfluß des Blutes verhindert wird, fremde Körper im Mastdarm, harter Stuhlgang, Reiten, vieles Sitzen auf Sophas und gepolsterten Stühlen.

Behandlung. Kann man die Ursache entfernen, so thue man dies vor Allem. Man meide das Sitzen und Liegen auf gepolsterten Stühlen und Sophas, regle den Lebenslauf, gehe viel spazieren und nehme öfters ein Klystier von kaltem Wasser. Sollte dies zu schmerzhaft sein, so wasche man sich täglich am After mit kaltem Wasser. Von den inneren Mitteln sind **Nux vomica** 3. und **Sulfur** 3. die Hauptmittel, sowohl für acute, wie für chronische Zustände. Es erklärt sich dies aus der besonderen specifischen Beziehung derselben zu dem Leber- und Pfortadersysteme, wie überhaupt zu den wichtigsten Organen des Unterleibes. Sodann wären zu nennen **Belladonna** 3. bei fließenden Hämorrhoiden mit heftigen Kreuz- und Kolikschmerzen und Congestionszuständen nach den über dem Zwerchfell gelegenen Organen. Dieses Mittel ist auch äußerlich in Salbenform mehrfach mit gutem Erfolg angewendet worden, ebenso die mit der 4fachen Menge Wasser verdünnte Tinctur der **Arnica.**

Weiter haben noch mehrfach Anwendung gefunden bei verschiedenen Zuständen: **Arsenicum, Calcarea carbonica** (bei unterdrückten Hämorrhoiden), **Carbo vegetabilis, Hamamelis** (neuere Empfehlung), **Lycopodium, Nitri acidum, Pulsatilla, Sepia** und **Thuja.**

123. Harnverhaltung, Harnabsonderung, Harnbeschwerden, Unaufhaltsamkeit des Harnes. Ischuria. Anuria. Dysuria. Incontinentia urinae oder Enuresis.

Die Untersuchung der Beschaffenheit des Harns nach Farbe, Geruch und Beimischungen ist für den Arzt oft von großem Werth und wichtig für die Wahl des richtigen Mittels in dem betreffenden Krankheitsfalle; für den Laien ist dies weniger wichtig, da derselbe die gefährlichen Krankheiten, in denen auf die Beschaffenheit des Harns viel ankommt, z. B. Harn-

ruhr, nicht behandeln kann. — Der Mensch kann den Stuhlgang bis zu zwei Stunden an sich halten, ohne daß er sich dadurch eine Krankheit zuzieht, während das Drängen zum Uriniren, Harnlassen, keine Stunde ohne erheblichen Nachtheil umgangen werden kann. Ebenso ist eine Verstopfung von ein paar Tagen, wenn sonst Wohlsein dabei stattfindet, ohne Belang, während das Nicht-Harnlassen während derselben Zeit eine heftige Krankheit verrathen würde. Deshalb muß bei Harnbeschwerden und ganz besonders bei der Harnverhaltung sofort das Nöthige geschehen.

Entweder ist die Harnverhaltung blos Symptom einer anderen Krankheit, in welchem Falle der Laie einen Arzt zu Rathe ziehen muß, oder sie kommt als selbstständige Krankheit vor, oft herbeigeführt durch Erkältung. Sie kennzeichnet sich durch das schmerzhafte Abgehen nur weniger Tropfen Harns oder durch völlige Unterbrechung des Harnabgangs.

Ursachen sind Krankheiten der Nieren, der Harnleiter, der Blase, des Blasenhalses, der Harnröhre, Anschwellung der Vorsteherdrüse, Fieber, Steinbeschwerden, Verengerung der Harnröhre nach Tripper durch nachfolgende Geschwulst der Vorsteherdrüse 2c. In allen diesen Fällen muß ein Arzt zu Rathe gezogen werden.

Behandlung. Die besten Mittel sind die nachfolgend angegebenen, welche man alle 2 Stunden, bei Besserung alle 4 bis 6 Stunden gebe.

Aconitum 3.,

wenn das Harnen schmerzhaft ist, der Harn blutigroth aussieht, nur tropfenweise abgeht, dunkel und trübe ist.

Pulsatilla 3.,

wenn in der Blasengegend, d. i. über den Knochen oberhalb der Geschlechtstheile, viel pressende und schneidende Schmerzen sind, der Harn blutig aussieht, in der Harnröhre brennt; besonders bei Schwangeren, Regelbeschwerden, Regelstörungen.

Nux vomica 3.,

besonders nach **Aconitum** bei vergeblichem Drang, tropfenweisem Abgang mit brennenden und reißenden Schmerzen, blutigem Abgang von Schleim bei stockendem Hämorrhoidalfluß, Rücken- und Kreuzschmerzen, Verstopfung nach Genuß geistiger Getränke.

Cantharis 6.

bei absetzendem Strahl, stinkendem Harnabgang, blutigem Harn, reißenden, brennenden Schmerzen, Stichen in der Blase bei Hämorrhoidalbeschwerden, bei vorhandenen Flechten, vertriebener Krätze.

Mercurius solubilis 3.

bei fortwährendem Drang zum Harnlassen, dunkelrothem, trübem Harnabgang, stinkendem, sauer riechendem Harn, Brennen und Stechen in der Harnröhre, leichtem Schwitzen.

Nach mechanischen Verletzungen gebe man das betreffende Mittel abwechselnd mit **Arnica. Camphora** 3. nach Mißbrauch von Spanischfliegenpflaster. **Opium** 3. nach Schreck.

Außerdem gebe man bei starker Verstopfung ein Klystier von lauwarmem Wasser mit Seife und Baumöl. Ist die Harnverhaltung die Folge von Säfteverlust, so gebe man auch noch **China** 3. Durchaus nothwendig ist bei einer länger als 12 Stunden dauernden Harnverhaltung die Anwendung des Katheters durch einen hinzuzuziehenden Arzt. (Vergleiche auch „Harnbeschwerden" im IV. Abschnitt „Kinderkrankheiten").

124. Harnröhrentripper, Tripper. Gonorrhoea.

Die Meisten halten den Tripper für nicht sehr gefährlich oder geniren sich, zu einem Arzte zu gehen. Ist derselbe auch eine Krankheit, die der Laie ohne ärztlichen Beistand nie behandeln sollte, so ist es doch immer besser, es wird ihm eine Anweisung zur richtigen Behandlung gegeben, als daß er ohne Verstand darauf losquacksalbert oder sich an einen Quacksalber wendet.

Der Harnröhrentripper kommt ebensowohl beim weiblichen als auch bei dem männlichen Geschlecht vor.

Zuerst Jucken an der Harnröhrenmündung, die Ränder sind geschwollen, die Harnabsonderung geschieht unter Schmerzgefühl, brennend, stechend, bald stärker, bald schwächer, und es tritt bei dem Manne öftere Steifheit des Gliedes ein. Nach einiger Zeit entsteht ein Ausfluß aus der Harnröhre (nicht zu verwechseln mit dem Eicheltripper, der seinen Sitz außerhalb der Harnröhre hat); dieser Ausfluß ist dick, gelblich, eiterig, oder auch grünlich, zuweilen mit Blut vermischt. Dabei besteht öfters Fieber, und es können sich, wenn der Kranke so unvorsichtig ist, mit der durch Tripperfecret beschmutzten Hand an's Auge zu kommen, Augen- und, wenn er nicht ein Suspensorium anlegt, Hodenentzündungen hinzugesellen.

Ursachen. Mechanische Verletzungen, Reiten, Onanie, zu häufiger Beischlaf, vertriebene Hautausschläge, aber in der Regel Ansteckung durch Beischlaf. Wird der Tripper schlecht geheilt, so entstehen der Nachtripper oder Verhärtungen an der Vorsteherdrüse, Hodenentzündung, Verengerung der Harnröhre ꝛc.

Behandlung. Vor Allem muß der Patient alle mögliche Ruhe beobachten, muß natürlich den Beischlaf, wie jede geschlechtliche Aufregung meiden. Er genieße Milch, meide alle geistigen Getränke, alles Erhitzende, Saure und Scharfe, und trage einen Tragbeutel (Suspensorium), um den

Hodensack in die Höhe zu halten. Wer kein Suspensorium bei der Hand hat, nehme wenigstens ein cravattenähnlich zusammengelegtes Tuch, lege auf die Mitte des Tuches den Hodensack und ziehe denselben mit den beiden Enden des Tuches in die Höhe. Die beiden Enden befestige man an ein zweites Tuch, welches man um den Leib gebunden hat. Auf diese Weise ruht dann der Hodensack auf dem ersten Tuche.

Es giebt auch eine acute und eine chronische Form des Trippers. Der frisch entstandene verlangt, wenn syphilitische Ansteckung vorausgegangen, **Mercurius solubilis** 3. bei eiterartigem, grünlichem Ausflusse. Bei stark entzündlichen Symptomen kann man auch erst **Aconitum** 3. vorausschicken, während **Cantharides** 6. bei heftigen Harnbeschwerden und schmerzhaften Erectionen am Platze ist. Ein weiteres Hauptmittel ist **Cannabis** 3., ebenfalls bei grünlich-gelbem Ausfluß zu geben; **Copaiva** 2. bei gelbem, dicklichem Ausfluß; ferner **Capsicum** 3. (Ausfluß weiß wie Milch) und **Argentum nitricum** 3.

Gegen chronischen Tripper sind von verschiedenen Aerzten mit mehr oder weniger Erfolg bald **Natrum muriaticum**, bald **Phosphorus**, bald **Petroselinum**, bald **Sulfur** u. a. m. angewendet worden. Auch der Salpeter (**Kali nitricum** 1.), mit Zucker verrieben, wird hier sehr gerühmt.

Sind gleichzeitig Feigwarzen (siehe diese) mit vorhanden, so gebe man die dort angegebenen Mittel, allein oder mit den hier angezeigten im Wechsel; bei gleichzeitigem Schanker (vergl. „Syphilis") täglich zweimal eine Gabe **Mercurius solubilis** 3.

Ist etwa durch Ansteckung mit Trippergift eine Augenentzündung entstanden, so befrage der Kranke lieber einen Arzt, da dieselbe leicht sehr gefährlich werden kann. Wegen Entzündung und Verhärtung der Hoden vergl. „Hodenentzündung". Gegen „Entzündung der Vorsteherdrüse", deren Erkennen für den Laien allerdings nicht leicht ist, werden **Pulsatilla** 3., **Nitri acidum** 3., **Thuja** 3. oder **Cannabis** 3. in Frage kommen.

Wegen „Verengerung der Harnröhre" befrage man lieber einen Arzt, denn es ist eine Bougie-Cur nöthig.

125. Hautjucken. Pruritus.

Diese eigenthümliche Störung in der Function der Hautempfindungsnerven tritt nicht selten selbstständig auf und unabhängig von sonstigen Hauterkrankungen oder von Hautparasiten. Es ist bald über die ganze Haut verbreitet, bald nur an einzelnen Stellen (z. B. am After, an den Geschlechtstheilen, den Fußsohlen, Brüsten u. s. w.) localisirt. In den

meisten Fällen tritt es nur zeitweilig auf oder nach gewissen Gelegenheitsursachen (z. B. Bettwärme, Temperaturveränderung, gewisse Jahreszeiten) und nimmt leicht einen chronischen Verlauf. Bekannt ist das „Jucken der Alten" (Pruritus senilis). Hält es länger an und wird es immer heftiger, so raubt es schließlich Schlaf und Appetit und bringt die geplagten Patienten fast zur Verzweiflung. Unreinlichkeit, der Genuß scharfer, allzu gesalzener oder gewürzter Speisen, oder von Austern, Krebsen, Erdbeeren u. a. m. scheinen das Entstehen des Uebels zu begünstigen; über die eigentliche Ursache herrscht noch nicht volle Klarheit.

Behandlung. Vor Allem müssen natürlich die Gelegenheitsursachen streng gemieden werden. Außerdem werden Bäder und Waschungen die innere Cur zu unterstützen geeignet sein. Von den vielen inneren Mitteln will ich nach Anleitung von Dr. Kafka u. A. nur einige wichtige hervorheben:

Wird das Jucken durch Kratzen gebessert, dann **Phosphorus, Calcarea carbonica, Thuja** oder **Asa foetida, Sulfur;**

wird es dagegen verschlimmert durch Kratzen, dann **Rhus toxicodendron, Pulsatilla** oder **Sulfur;**

wird es durch warme Luft oder große Zimmerwärme verschlimmert, dann **Pulsatilla** oder **Jodum;** durch Bettwärme: **Sulfur, Mercurius, Ledum;**

tritt es besonders Abends beim Schlafengehen und Auskleiden auf, dann **Arsenicum, Mercurius, Nux vomica, Pulsatilla, Phosphorus, Rhus,** auch **Carbo vegetabilis, Sepia;**

tritt es mehr in der Kälte auf: **Hepar sulfuris, Dulcamara, Nux vomica, Rhus;**

bei Ausbruch von Schweiß: **Sulfur, Sepia, Rhus** oder **Mercurius;**

stört es den Nachtschlaf: **Hepar sulfuris, Mercurius, Arsenicum, Jodum, Graphites, Silicea;**

bei Brennen nach Kratzen: **Causticum, Lachesis, Rhus, Sulfur;**

bei Wundheitsschmerz darnach: **Sepia** und **Sulfur;**

bei Bluten darnach: **Mercurius** und **Sulfur;**

bei Afterjucken (nicht von Würmern herrührend): **Pulsatilla, Phosphorus, Natrum muriaticum, Jodum,** oder **Calcarea carbonica, Thuja** und **Silicea, Lycopodium;**

bei Jucken im Mastdarme: **Sulfur, Sepia, Nux vomica** oder auch **Nitri acidum, Thuja;**

bei Jucken der weiblichen Geschlechtstheile: **Mercurius, Kreoso-**

tum, **Belladonna**, **Calcarea**, **Cannabis indica**, **Caladium**, **Zincum** u. a. m.;

bei Jucken an den männlichen Genitalien: **Ignatia**, **Hepar sulfuris**, **Phosphori acidum** (am Penis); **Mercurius**, **Sulfur**, **Sepia** (an der Eichel); am Scrotum: **Kali carbonicum**, **Natrum muriaticum**, oder **Aurum**, **Nitri acidum**; an den behaarten Stellen: **Thuja** oder **Sulfur**;

gegen das Jucken der Alten: **Arsenicum** und **Croton**.

Neuerdings wurde auch **Mezereum** empfohlen. Ein gutes äußerliches Mittel gegen das Hautjucken sind Waschungen mit halbprocentiger, wässeriger Lösung von **Oxalis acidum**.

126. Heiserkeit. Raucedo.

Die Heiserkeit ist entweder (und zwar am häufigsten) ein Symptom des Katarrhes der Luftwege (katarrhalische Heiserkeit), oder sie kann auch ein selbstständiges Leiden der Kehlkopfnerven bilden (nervöse Heiserkeit). Sie kann acuter Art sein, aber auch chronisch werden. Der rein nervösen Heiserkeit sind besonders Lehrer, Prediger, Sänger und Officiere unterworfen durch den anhaltenden oder übermäßigen Gebrauch des Stimmorgans.

Behandlung. Ist die Heiserkeit begleitendes Symptom eines fieberhaften Katarrhes, dann schadet es wohl nichts, einige Gaben **Aconitum** 3. vorauszuschicken. Ist sie frisch entstanden und Folge einer Erkältung, so werden **Bryonia** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Nux vomica** 3. sich hilfreich erweisen, besonders wenn der Katarrh mehr den unteren Theil der Luftröhre und die Luftröhrenäste zum Sitz erwählt hat; sind dagegen mehr der Kehlkopf und der obere Theil der Luftröhre ergriffen, so werden **Bromum** 3., **Jodum** 3., **Spongia** 3. zur Anwendung empfohlen. Hält die Heiserkeit trotzdem längere Zeit an, so gebe man **Hepar sulfuris** 3. Außerdem berücksichtige man bei mehr auf nervösen Ursachen beruhender Heiserkeit **Causticum** 3. (wenn Patient nach jeder Erkältung heiser wird, [illegible] Husten, Kribbeln und Wundheitsschmerz auf der Brust) und [illegible] besonders bei schwächlichen Personen und wo fast völlige Stimmlosigkeit vorhanden ist. **Manganum aceticum** 3. wird als [illegible] empfohlen bei viel Schleimanhäufung und andauernder Heiserkeit der Stimme. **Argentum metallicum** 3. bei Heiserkeit der Stimme, **Ferrum** 3. und **Arum triphyllum** 2. bei Heiserkeit [illegible] (besonders werden der Stimme) der Sänger. Noch empfohlen [illegible]

Heiserkeit der Prediger und der Officiere (vom Commandiren) 4 bis 5 Tropfen **Arnica-Tinctur** in $^1/_4$ Maß Wasser zu geben und davon täglich einige Male einen Theelöffel voll einzunehmen, in jedem Wiederholungsfalle aber ebenso zu verfahren. Gegen chronische Heiserkeit und wo organische Veränderungen in der Schleimhaut des Kehlkopfs und der Luftröhre sich bereits gebildet haben, verdienen **Calcarea carbonica, Carbo vegetabilis, Sepia** und **Sulfur** vollste Berücksichtigung. (Vergl. „Husten".)

127. Herzleiden.

Die Behandlung der eigentlichen Herzkrankheiten, d. i. der organischen Herz- und Herzklappenkrankheiten, eignet sich durchaus nicht für die Laienpraxis, weil der Laie sie nicht zu erkennen (diagnosticiren) versteht und ohne physikalische Diagnostik vermittelst Hörrohrs (Stethoskop's) und Klopfers (Plessimeter's) eine exakte Diagnose überhaupt nicht gestellt werden kann. Ich kann daher auch, dem Vorgange anderer Collegen folgend, hier nur eine Anleitung geben zu einer Mittelwahl nach den Symptomen gegen die verschiedenen Arten von Herzklopfen (palpitatio cordis, cardiogmus), und da dasselbe in der großen Mehrzahl der Fälle nur Symptom anderer Krankheiten, namentlich organischer Herzkrankheiten ist, so kann und wird auch diese Anleitung gegeben werden nicht sowohl zur Heilung, als vielmehr zur Beschwichtigung von Herzsymptomen, welche von mehr vorübergehenden Ursachen abhängig sind. Diese Ursachen nun aber können wieder zweierlei Art sein, entweder sie können in Folge vorübergehender constitutioneller Verhältnisse (wie Blutleere, Bleichsucht, Hysterie, Hypochondrie, Spinalirritation, allgemeine Plethora, Wurmsucht u. s. w.) doch eine längere Zeit anhalten und einzeln auftretende Anfälle von Herzklopfen veranlassen, ohne daß Veränderungen in der Herzsubstanz nachweisbar wären; oder sie sind flüchtiger, augenblicklicher Natur (wie Freude, Schreck, Angst, Furcht u. s. w.) und erregen darnach auch nur einen einzelnen Anfall, der allerdings unter Umständen so heftig sein kann, daß sofort eine Lähmung der Herzthätigkeit eintritt und mit ihr der Tod.

Stellt es sich heraus, daß das Herzklopfen nur ein einzelnes Symptom oder die Hauptbeschwerde eines anderweitigen Leidens ist, wie eben z. B. der Bleichsucht u. s. w., so wird man natürlich dieses in seiner ganzen Gesammtheit auffassen und darnach die bestimmte Mittelwahl treffen müssen. Steht aber das Herzklopfen vereinzelt da und unabhängig von Krankheiten anderer Art, dann giebt uns unsere homöopathische Heilmittellehre auch in diesem

Falle eine Menge Mittel an die Hand, durch deren Anwendung wir das lästige Symptom beschwichtigen und weitere Folgen abwenden können.

Die Zahl der gegen Herzklopfen anzuwendenden Mittel ist eine sehr große; ich werde aber für den Zweck dieses Buches nur die wichtigsten auswählen und eine kurze Charakteristik ihrer Wirkungen auf das Herz wiedergeben, so daß auch der Laie im Stande ist, im gegebenen Falle davon Gebrauch zu machen.

Aconit. bei Vollblütigen, bei Herzklopfen mit Angst, bei allgemeiner Aufregung im Gefäßsystem, bei Blutandrang nach Brust und Kopf, Athembeengung bei schnellem Gehen oder Treppensteigen, bei beständigem Druck in der linken Brustseite, Stechen in der Herzgegend, bei zwar verstärkter und rascherer, aber nicht unregelmäßiger Herzthätigkeit.

Arsen. bei nächtlichen Anfällen mit großer Angst, Unruhe und Athembeklemmung bis zum Ersticken, zum Aufsitzen und Vorbeugen des Oberkörpers nöthigend; paßt besonders bei Herzklopfen in Folge chronischen Herzleidens, bei Bleichsüchtigen, Asthmatikern oder wenn die Anfälle sich zur Zeit der Regeln einzustellen pflegen.

Asa foetida, sowie **Ignatia, Nux moschata** und **Sepia** passen ganz besonders für die hysterischen Anfälle von Herzklopfen und zeigen insofern eine große Aehnlichkeit der Herzsymptome, als die Herzthätigkeit abwechselnd und unregelmäßig und von einem schwachen, kleinen Pulse während des Herzklopfens begleitet ist.

Aurum hinwieder, sowie **Cocculus, Lycopodium, Natr. muriat.** und **Nux vom.** werden ganz besonders bei Hypochondrischen zu berücksichtigen sein, bei Blutstockungen in den Unterleibsorganen, bei habituell gewordener Stuhlverstopfung und in Folge davon wieder Blutandrang nach oben.

Belladonna bei heftigem Herzklopfen, das gleichsam im Kopfe widerhallt, mit Ohrenbrausen, Flimmern vor den Augen, und nächtlicher Verschlimmerung.

Cactus grandiflorus bei Gefühl von Zusammenschnüren des Herzens mit Erstickungs- oder Ohnmachtsanfällen; oder Gefühl, als wolle das Herz aufhören zu schlagen, wenn man nicht beständig umherläuft. (Hale.)

Calcar. carbonica bei habituellem Herzklopfen Bleichsüchtiger, welche, ohne daß sie gerade bleiche Gesichtsfarbe haben, dennoch zu Blutwallungen geneigt sind.

Cannabis soll nach **Digitalis** das sicherste Mittel sein gegen das

aus Onanie oder erethischer Schwäche der männlichen Genitalien hervorgegangene Herzklopfen.

Chamomilla endlich und **Opium** werden ganz besonders zu berücksichtigen sein, wenn das Herzklopfen in Folge von Schreck entstand.

China, sowie **Ferrum** und **Phosphor**, werden allemal dann zu berücksichtigen sein, wenn der ganze Organismus oder einzelne Organe und Systeme an wirklicher Erschöpfung leiden (in Folge von starken oder anhaltenden Säfteverlusten oder langwierigen Siechthums), bei übergroßer Empfindlichkeit und Ueberreiztheit der Nerven.

Coffea bei starkem, sichtbarem Herzklopfen mit großer Unruhe und Müdigkeit, ohne doch schlafen zu können; dabei Hauttemperatur nicht erhöht und auch keine Gesichtsröthe, obschon die Kranken über das Gefühl erhöhter Wärme klagen.

Jod besonders bei Vergrößerung oder Fettanhäufung des Herzens mit großer Beklemmung und pfeifendem Athem, Herzklopfen bis zur Ohnmacht.

Kali carbonicum bei Veränderungen der Herzsubstanz nach Entzündung oder Rheumatismus; ein klemmender Schmerz im oder am Herzen, als hinge es an fest zusammengezogenen Bändern, besonders beim Athmen und Husten; Herzklopfen mit Beängstigung und Uebelkeit, Eingenommenheit des Kopfes und aussetzendem Herzschlag. (Hirschel.)

Kalmia latifolia, wenn besonders nach Anwendung äußerer allopathischer Mittel die rheumatische Affection sich auf's Herz wirft. (Metastase). (Hering).

Pulsatilla besonders bei Bleichsüchtigen und wenn das Herzklopfen die Regel begleitet. Dasselbe wird durch den kleinsten Reiz hervorgerufen und ist mit einer übergroßen Angst verbunden. Bei Personen, welche die Farbe rasch wechseln und zu Frösteln geneigt sind. Wenn Bewegung, besonders im Freien, und Zerstreuung bessern. Wenn das Herzklopfen des Nachts aus dem Schlafe weckt.

Rhus tox. bei Herzklopfen im Sitzen; bei erschütterndem Herzklopfen; bei Schmerzen am linken Arme Herzkranker.

Silicea bei hämmerndem, unschmerzhaftem Klopfen im Brustbein, besonders nach starker Bewegung oder Anstrengung.

Spigelia Hauptmittel bei organischen Herzfehlern nach Entzündung und Rheumatismus. Herzschlag wellenförmig (undulirend), zitternd, ineinander überlaufend, stürmisch im Liegen und Sitzen, hör- und fühlbar, mit dem Pulsschlage nicht übereinstimmend; Stiche in der empfindlichen

Herzgrube; Pulsiren der Halsadern; Gliederschmerzen; wie eine Last über dem Herzen; kalte Extremitäten; Anfälle Morgens.

Veratrum alb. bei nächtlichen Fällen mit Todesangst, kaltem Angstschweiße, kalten Extremitäten, schnellem, hörbarem Athem oder mit Athemversetzung, aussetzendem Pulse. Im Liegen besser als bei Bewegung.

128. Hexenschuß, Lendenweh. Lumbago.

Wenn in Folge einer heftigen Anstrengung des Rückens und Kreuzes plötzlich ein heftiger Schmerz in den Rücken schießt, so daß man den Rücken unmöglich gerade richten kann und mehr in sitzender Stellung bleiben muß, sich nicht rühren kann und die geringste Bewegung große Schmerzen verursacht, so nennt man dies Hexenschuß oder Drachenschuß.

Behandlung. Hauptmittel sind hier **Rhus toxicodendron** 3., besonders nach Erkältung bei erhitztem Körper; **Arnica** 3. (auch äußerlich) nach mechanischer Verletzung durch Verheben, falsche Bewegung u. s. w.; **Nux vomica** 3. bei Complication mit Hämorrhoiden, Verdauungsstörungen (hartnäckiger Stuhlverstopfung). Dr. Schüßler empfiehlt **Secale cornutum** 3.—4. Verbg.; Bähr rühmt **Antim. tartar.** 3. Verbg., 3—4stündlich eine Gabe.

Auch **Belladonna** (einige Tropfen der Tinctur in 1 Theelöffel voll Oel) äußerlich soll gute Dienste leisten; ebenso der äußerliche Gebrauch von **Rhus-Tinctur** im Verhältniß von 1 : 4 spiritus.

129. Hodenentzündung. Orchitis.

Die Hodenentzündung kann für sich bestehen oder auch blos Folge einer vorhergegangenen Krankheit sein.

Ziehender Schmerz in Hoden und Samenstrang, Anschwellung, Röthe und Hitze der Hoden, Fieber, Leibschmerz.

Ursachen. Mechanische Verletzungen, Erkältung, Syphilis, Tripper.

Behandlung. Der Patient trage ein Suspensorium und halte die Hoden warm. Innerlich gebe man, wenn Patient Fieber hat, der Hode schmerzhaft bei Berührung ist, zunächst **Aconitum** 3. Ist die Entzündung durch Quetschung, Stoß oder Fall entstanden, so verdient **Arnica** 3. vor Allem den Vorzug, und nur wenn die Geschwulst nach einiger Zeit nicht weichen will, kann man **Conium** 3. anwenden. Ist sie Folge unterdrückten Trippers oder unterdrückter Ohrendrüsenentzündung, so wird sich **Mercu-**

rius solubilis 3. oder auch **Pulsatilla** 3. immer als hilfreich bewähren. Ein paar ausgezeichnete Mittel bei Hodenentzündung mit Geschwulst, selbst bei Verhärtung hinterher, bleiben **Clematis** 3. (Hode roth und hart geschwollen, sehr empfindlich mit klemmendem Zerschlagenheitsschmerz darin, Ziehen und Dehnen in den Samensträngen u. s. w.) und **Spongia** 3., jedes für sich allein oder auch im Wechsel gegeben. Bei mehr rosenartiger Entzündung des Hodens mit Geschwulst der äußeren Bedeckungen sind **Belladonna** 3. und **Rhus toxicodendron** 3. zu berücksichtigen. Gegen den nervösen Hodenschmerz mit dem Gefühle, als wären die Hoden in die Höhe gezogen, sind vorzugsweise **Nux vomica** 3. und **Zincum metallicum** 3. zu empfehlen. Die rothlaufartige Entzündung am Hodensack, wie sie bisweilen bei Schornsteinfegern vorzukommen pflegt, scheint vorzugsweise **Arsenicum** 6. und **Mercurius solubilis** 3. zu erfordern; außerdem werden sonst gegen Hodenflechten empfohlen: **Aurum**, **Graphites**, **Nitri acidum**, **Petroleum**. Gegen den Schwund des Hodens: **Jodum** 3. Gegen den sogenannten Wasserbruch (Hydrocele) des Hodens (d. i. Ansammlung abnormer Flüssigkeiten in der innern Haut des Hodens) werden **Graphites**, **Jodum**, **Silicea** und **Sulfur** anzuwenden sein; doch befreit eine Operation den Kranken gewöhnlich schneller von seinem Leiden, als der Gebrauch homöopathischer Mittel.

130. Hühneraugen, Krähenaugen, Leichdornen. Clavi.

Das Hühnerauge besteht aus wuchernden Hautschichten, von welchen ein zapfenartiger heller oder dunkler Kern in die Haut eindringt. Der Schmerz entsteht durch den Druck, den das Hühnerauge auf die darunter liegende Haut ausübt.

Behandlung. Man entferne vor Allem den Druck des Schuhwerkes, das ist das Allernächste und Vernünftigste. Als erweichende Salbe wird Baumwachs empfohlen; Andere wieder rathen das Auflegen von sogenanntem Hauslaub, dessen Oberhaut man erst abgeschält hat; wieder Andere rathen öfteres Aetzen mit Höllenstein (ein probates Mittel! Der Verf.) in Verbindung mit öfteren Fußbädern von reinem Wasser oder auch von Wasser, in welchem man vorher hat grüne Bohnen aufquellen lassen. Auch vorsichtiges Betupfen des Hühnerauges mit Essigsäure, von Zeit zu Zeit wiederholt, führt zum gewünschten Ziele, d. h. zum Verschwinden desselben.

Gegen den Schmerz, welchen Hühneraugen verursachen, hat man auch innere Mittel empfohlen, doch ist gut passendes Schuhwerk wohl ein vernünftigeres Mittel.

131. Hüftleiden. Coxarthrocace. Claudicatio spontanea. Coxalgia. Ischias nervosa. Malum ischiadicum.

Dasselbe kann entweder in einer Entzündung des Hüftgelenks (coxarthrocace, auch freiwilliges Hinken genannt) bestehen oder in einer rheumatischen Affection des Hüftnerven (Ischias, Hüftweh), bei welch letzterer das Gelenk selbst gar nicht betheiligt zu sein braucht.

Die **Hüftgelenksentzündung** befällt meist nur Kinder in dem zarteren Alter, vom 2., 3.—8. Lebensjahre. Als Entstehungsursache gelten hauptsächlich mechanische Verletzung (Fall, Stoß, Schlag) und Erkältung; jedenfalls aber ist wohl eine gewisse vorhandene Dyscrasie als Grundursache anzunehmen, daß die Krankheit gerade einen solchen Verlauf nimmt. Die kleinen Patienten klagen gewöhnlich über einen Schmerz im Knie der leidenden Seite, sie getrauen sich nicht ordentlich aufzutreten und nehmen einen hinkenden Gang an. Sie ziehen das Bein etwas an und wenden den Fuß nach außen; dadurch entsteht eine schiefe Stellung der Beckenknochen, welche wiederum die Ursache ist, daß die Gesäßfalten der leidenden Seite einen tieferen Stand erhalten und das betreffende Bein länger oder kürzer erscheint. Pocht man auf das leidende Gelenk selbst oder auf die Ferse des leidenden Schenkels, so wird der Schmerz allemal merklich erhöht.

Nimmt Jemand an seinem Kind solche und ähnliche Symptome wahr, so sei er ja besorgt und ziehe doch am liebsten einen tüchtigen Arzt mit zu Rathe. Denn nur zu oft und zu leicht schreitet das Uebel, zwar langsam, aber sicher, fort; es gesellt sich Fieber hinzu, später Eiterung, Knochenfraß und die armen Kleinen sterben an Abzehrung.

Behandlung. Vor Allem muß der leidende Schenkel geschont werden und eine passende Lage (durch Anlegung eines Streckverbandes) erhalten. Dabei treffe man frühzeitig Vorsorge, daß der Patient sich nicht irgendwo aufliege. Die Allopathie kämpft oft vergebens gegen dies Uebel, trotz Blutegeln, Schröpfköpfen, Vesicatorien und Glüheisen. Auch die Homöopathie kann sich nicht rühmen, in den weiter vorgerückten Stadien der Krankheit allemal Hilfe gebracht zu haben; aber in mehreren Fällen hat sie sie gebracht, wie aus unserer Literatur zu ersehen. Ist ganz bestimmt eine mechanische Verletzung als Ursache nachzuweisen, so wird **Arnica** 3., allein oder im Wechsel mit **Aconitum** 3., nicht ohne Nutzen gegeben werden können. Sonst werden **Belladonna** 3. und **Mercurius solubilis** 3., abwechselnd gegeben, als Hauptmittel für den Anfang empfohlen, denen man **Colocynthis** 3. oder **Rhus toxicodendron** 3. folgen lassen kann, wenn

jene Mittel nicht anschlagen wollten. Dr. Jeanes empfiehlt **Stramonium** 3. als Hauptmittel bei linksseitiger Affection des Hüftgelenkes. Zur Bekämpfung der scrophulösen Dyscrasie würde **Calcarea carbonica** 3. als Zwischenmittel dienen oder **Jodum** 3. u. a.; gegen anämische Zustände und Schwächezustände die bekannten Mittel **China**, **Ferrum carbonicum** 2. und **Phosphorus**. Auch **Arsenicum** dürfte zu beachten sein bei hektischem Fieberzustand. Für die späteren Stadien der Krankheit werden **Carbo**, **Hepar sulfuris**, **Kali carbonicum**, **Lachesis**, **Lycopodium**, **Silicea**, **Sepia**, **Sulfur** passende Mittel abgeben.

Das **Hüftweh** (s. o.) entsteht meist nach Erkältung und reiht sich den rheumatischen Krankheiten an. Der Schmerz erreicht oft einen hohen Grad, macht zwar manchmal Pausen, kann aber bei längerer Dauer des Uebels die Kranken sehr herunterbringen. Man unterscheidet ein hinteres und ein vorderes Hüftweh; jenes betrifft den Hüftnerven und dieses den Schenkelnerven. Als Hauptmittel werden gerühmt **Colocynthis** 6. (Gefühl, als wäre das Gelenk mit Klammern am Becken befestigt; Schmerzen von der Hüfte bis zum Knie und hinab zum Knöchel, schlimmer Abends und Nachts; Lähmigkeits- und Taubheitsgefühl im leidenden Schenkel beim Nachlaß der Schmerzen). Letzteres Symptom theilt es mit **Chamomilla** 2., welche das Hüftweh mehr linksseitig aufweist, mit Erhöhung der Schmerzen bei geringer Bewegung, während **Belladonna** 3. Anwendung finden soll, wenn der kranke Schenkel gegen die leiseste Berührung empfindlich ist und der Schmerz erträglicher erscheint beim Hängenlassen des Schenkels. **Arsen.** 6., wenn die Schmerzen in einem festen Typus auftreten, Nachts sich regelmäßig bis zur Unerträglichkeit steigern, brennend-reißender Art sind, auf dem Knochen zu sitzen scheinen, durch stärkere Bewegung und Kälte erregt und vermehrt, durch kleine Bewegungen und Wärme gemildert werden. Dabei allgemeines Krankheitsgefühl, in den Anfällen höchste Unruhe, welche zu steter Veränderung der Körperlage nöthigt. **Ferrum carbonicum** 2. bei Schmerz, der zum Herumgehen nöthigt, wodurch etwas Linderung eintritt; **Kali carbonicum** 3., wenn der Schmerz mehr ein stechender ist; **Lycopodium** 3. bei chronischer Ischias, wenn die brennenden und fein stechenden, dabei aussetzenden Schmerzen bei jeder Witterungsveränderung wiederkehren. **Nux vomica** 3. hat die Eigenthümlichkeit, daß der Schmerz durch Bewegung oder durch Aufheben des Schenkels, ganz besonders durch Drängen beim Stuhlgange erhöht wird. **Pulsatilla** 3. wird vorzugsweise beim weiblichen Geschlecht Anwendung finden, zumal wenn Weinerlichkeit und Frostigkeit die Schmerzanfälle begleiten. **Rhus toxicodendron** 3. wird passend sein, wenn Erkältung durch Nässe vorausgegangen oder ein

Verheben ſtattgefunden hat, Bewegung und trockene Wärme lindern. Endlich wäre noch **Ruta** 3. (Raute) zu erwähnen, die nach Dr. Martin dann paßt, wenn die Schmerzen (wie zerquetſcht, zerſchlagen, zerbrochen) im Knochen ſelbſt ihren Sitz zu haben ſcheinen, den Patienten nicht zur Ruhe kommen laſſen, ſondern zwingen, immer herumzugehen. Auch **Mercurius sublimatus** 5. iſt als ſehr beachtenswerth in der Hüftgicht empfohlen worden und **Kali phosphoricum** 6. (Schüßler).

132. Hundswuth, Wuthkrankheit, Waſſerſcheu. Hydrophobia.

Man verſteht darunter eine durch Uebertragung des Wuthgiftes der Thiere auf Menſchen erzeugte Neuroſe oder Nervenaffection. Nur bei dem Hunde, mitunter auch bei der Katze und dem Wolfe, ſcheint ſich das Wuthgift, das an den Speichel und das Blut wuthkranker Thiere gebunden iſt, ſpontan zu entwickeln, während andere Thiere, ebenſo wie der Menſch, nur durch Uebertragung an der Tollwuth erkranken.

Die Anſteckung kommt nur bei verletzter Oberhaut zu Stande, und der Ausbruch der Hundswuth kann entweder bald nach dem ſtattgefundenen Biſſe und ſchon nach 36 Stunden erfolgen, oder erſt nach Tagen, Wochen und Monaten. Den ganzen Verlauf kann man in drei Stadien eintheilen, nämlich in das der Vorläufer oder der Melancholie, in das der Wuth und endlich in das der Lähmung.

1) Das Stadium der Vorläufer oder der Melancholie kündigt ſich gewöhnlich an durch ein allgemeines Gefühl von Unwohlſein, unerklärliche Angſt, Unruhe und Beklommenheit, Verſtimmung, Niedergeſchlagenheit, Mattigkeit, leichtes Fieber mit Fröſteln, Gliederſchmerzen. Iſt die Wunde bereits geſchloſſen, ſo wird die Narbe geſchwollen, ſchmerzhaft, mißfarbig, die Wunde bricht wieder auf und ſondert eine jauchige Maſſe ab. Gleichzeitig aber ſtellen ſich nun auch Halsſchmerzen ein mit dem Gefühl von Brennen im Schlund und Magen. Die Kranken werden darüber ſehr beſorgt, trübſinnig, reizbar, haben Präcordialangſt, der Athem iſt beengt, ſeufzend, die Stimme belegt, etwas rauh, heiſer und zitternd; Steifigkeit im Nacken und Hals, beſonders beim Schlingen, Trockenheit im Munde und Halſe, leichte convulſiviſche Zuckungen im Geſicht und an den Gliedern; Puls voll und ſchnell, Zeichen von Kopfcongeſtionen; bald aber wird das Geſicht blaß, der Blick matt, der Puls klein.

2) Das Stadium der Wuth, mit 1—2tägiger Dauer, entwickelt

sich entweder allmälig durch Steigerung der Erscheinungen des vorigen Stadiums oder tritt plötzlich auf in Folge von Aufregungen, Diätfehlern ꝛc. und charakterisirt sich durch heftige Schlund- und Athemkrämpfe, die mit dem Gefühle beginnen, als würde der Schlund zusammengezogen, und sich bald zu heftigen allgemeinen Krämpfen steigern, mit Ueberreiztsein aller Sinne, großer Gereiztheit, dem Gefühle von Verzweiflung und schließlich mit Ausbruch von Wuth und Bedürfniß, zu beißen. Diese Anfälle, meist durch äußere Veranlassung erregt, dauern Anfangs nur ganz kurze Zeit, später aber 10—20 Minuten lang und werden immer häufiger. Bei jedem Versuche zu schlucken oder Wasser zu trinken, da ein quälender Durst besteht, tritt jener Schlundkrampf ein, ja schon der Anblick von Flüssigkeit ruft ihn hervor, und dies hat man eine Zeit lang fälschlich so ausgelegt, als hätten die Kranken einen Abscheu vor Wasser, und daher der Name Wasserscheu. Der Puls ist klein und beschleunigt; Schleim- und Speichelabsonderung im Munde vermehrt, die Patienten geifern.

3) Das Stadium der Lähmung: Zunehmende Erschöpfung, schnelle Abmagerung und Eingefallenheit des Gesichts; die Zwischenzeit zwischen den einzelnen Anfällen wird eine immer geringere, und anstatt der Anfälle macht sich nur ein Zittern des Körpers bemerkbar; der Geifer läuft aus dem offenstehenden Munde oder fließt in den Hals und erzeugt Husten, Erbrechen, Erstickungsnoth; die Stimme wird immer rauher und schwächer, das Athmen sehr beschleunigt und röchelnd, der Puls klein, unregelmäßig und sehr häufig; die Haut bedeckt sich mit klebrigem Schweiße, das Auge wird trüb und starr und der Tod erfolgt unter den Zeichen des Collapses, wenn er nicht schon früher etwa in einem Krampfanfalle des zweiten Stadiums eintrat.

Es giebt, wie bekannt, viele sogenannte „Geheimmittel" gegen die Tollwuth, die als „untrügliche" angepriesen werden, aber alle ohne Ausnahme in vielen Fällen im Stiche gelassen haben. Selbst das Aussaugen der Wunde, örtliche Aetzungen derselben und Ausbrennen haben nicht allemal zum gewünschten Ziele geführt, selbst wenn diese Mittel gleich zu Anfang und zu rechter Zeit angewendet wurden, einfach aus dem Grunde, weil nach den Ergebnissen neuerer Untersuchungen das Wuthgift nicht lange an der Bißwunde und deren Umgebung bleibt, sondern sehr bald in die Blutmasse und in den Organismus übergeht. Und wenn angebliche Heilungen berichtet worden sind, resp. berichtet werden, so sind dieselben mit Vorsicht aufzunehmen, da nicht jeder Hund, trotz anscheinend verdächtiger Umstände, gerade toll gewesen zu sein braucht.

Ein Mittel nur wird vielseitig sowohl als Präservativ-, wie als Heil-

mittel empfohlen, und das ist das Dampfbad. Außer diesem aber besitzt der Homöopath in seinem Arzneischatze noch eine Anzahl innerer Mittel, welche nach den Zeugnissen bewährter Praktiker geeignet sind, sowohl als Präservativ-, wie als Heilmittel zu dienen. Voran steht, schon von Hahnemann empfohlen, die

Belladonna 3.,

welche sich da besonders auszeichnet, wo ein vergebliches Haschen nach Schlaf, ein ängstliches Athemholen, ein brennender Durst nach Getränken vorhanden sind, die der Kranke kaum erhält, als er sie auch wieder von sich stößt; ferner rothes, gedunsenes Gesicht und funkelnde Augen, Unvermögen, zu schlucken bei heftigem Durste, mit Erstickungsgefühl, mit Furchtsamkeit abwechselnde Begierde, nach den Umstehenden zu schnappen und umher zu spucken, Sucht, zu entfliehen, beständige Bewegung des Körpers.

Cantharis 6.

soll da gegeben werden, wo die Entzündlichkeit der Symptome mehr hervorsticht und das verhinderte Schlingen weniger von einem Krampfzustande im Rachen und Schlunde, als vielmehr von den beim Niederschlucken erregten Schmerzen abhängig ist. Eine weitere Anzeige für dies Mittel soll eine sehr große Geilheit abgeben mit schmerzhaften Erectionen und Brennen in den Geschlechtstheilen.

Hyoscyamus 3.

wird vor Belladonna den Vorzug verdienen, wo die Convulsionen anhaltender sind, der Schlundkrampf aber weniger heftig; Neigung, den Umstehenden ein Leid zuzufügen; Trockenheit des Mundes und Verlangen, denselben anzufeuchten; die Wuthanfälle weichen nur selten lichten Augenblicken; Schlaf stellt sich zwar eher ein, als bei Belladonna, wird aber öfters durch Convulsionen, wie nach einem Schreck im Schlafe, unterbrochen.

Lachesis 6.

paßt nach C. Hering in den Augenblicken der höchsten Entwickelung der Krankheit.

Stramonium 3.

scheint besonders da an seinem Platze zu sein, wo folgende Symptome zugegen sind: Unruhe, die heftigsten (mehr tonischen) Krämpfe, wobei der Patient wüthend ist, sodaß er gebunden werden muß; schlaflos wälzt er sich äußerst unruhig im Bett herum und stößt ein kreischendes Geschrei aus; er delirirt ohne Gedächtniß und Besinnung; äußerst erweiterte Pupillen, heftige Begierde, zu beißen und Alles mit den Zähnen zu zerreißen; äußerste Trockenheit des inneren Mundes und Rachens; schreckliche Convulsionen beim Anblick irgend eines glänzenden Gegenstandes, unüberwindlicher Abscheu vor Wasser, mit Zusammenschnürung und Krämpfen des Schlundes, Geifer vor dem Munde und häufiges Ausspucken.

Noch kurz erwähnt sollen sein: **Cuprum aceticum, Euphorbia villosa** (Volksmittel in Galizien) und **Spiraea ulmaria**; doch liegen nur vereinzelte Beobachtungen darüber vor und die Anwendung dieser Mittel hat

bei uns in Deutschland noch keinen Eingang gefunden. Ein weiteres Volksmittel ist **Meloë proscarabaeus** (Maiwurm).

Endlich sei hier noch der Behandlung des Schlangenbisses und zwar durch die bei uns einheimische Kreuzotter gedacht. Es wird dagegen nicht nur das Auswaschen der Wunde mit **Liquor ammonii caustici** empfohlen, sondern auch die theelöffelweise und halbstündliche Verabreichung einer so weiten Verdünnung dieses Mittels, daß der Kranke sie noch hinunterzuschlingen vermag.

133. Husten. Tussis.

Der Husten ist eine geräuschvolle, krampfhafte, entweder einmalige oder in mehreren Stößen sich wiederholende Ausathmung. Es giebt verschiedene Arten von Husten und zwar zunächst den einfach katarrhalischen Husten, welcher ein Begleiter des Katarrhes der Luftwege vom Kehlkopf an bis zu den Lungen ist; unter Katarrh selbst aber versteht man eine oberflächliche Entzündung und Anschwellung der Schleimhaut mit vermehrter Absonderung, welche Anfangs dünn und wässerig ist, dann aber dicker, schleimig oder eiterig wird. Ist der Katarrh trocken, nicht lösend, so spricht man von einem trockenen Katarrh, und ist Fieber damit verbunden, so bildet er das Katarrhalfieber; sind endlich die entzündlichen Symptome heftigerer Art, so bezeichnet man dies als entzündlichen Katarrh.

Der gewöhnliche einfach-katarrhalische Husten ist in den meisten Fällen die Folge einer Erkältung, kann aber auch von Reizungen der Luftwege durch Staub oder durch mechanischen Druck von Geschwülsten herrühren, oder auch in Begleitung anderer Krankheiten (wie z. B. Herz- und Magenleiden) vorkommen, ohne daß die Luftwege eigentlich erkrankt sind.

Behandlung. Bei der Behandlung des Hustens im Allgemeinen muß man darauf Rücksicht nehmen, ob er selbständiges Leiden sei, für sich allein bestehe, oder ob etwa eine andere Krankheit zu Grunde liege, und dann werden diejenigen Mittel auszuwählen sein, welche im Stande sind, nicht nur den Husten, sondern auch das Grundleiden zu beseitigen, vorausgesetzt, daß dies überhaupt heilbar sei. Im Uebrigen muß hier auf die Capitel „Husten" und „Keuchhusten" unter Abtheilung „Kinderkrankheiten" (s. o.) verwiesen werden. Es werden aber zu beachten sein:

Aconitum 3.

zu Anfange, wenn fieberhafte Erscheinungen zugegen sind. Durst, Unruhe, Kopfhitze, Schmerzhaftigkeit des Halses, wenn der Husten trocken, rauh, kurz ist, mit beständigem Keuchen und Schmerz beim Athmen.

Arnica 3.

bei schwer löslichem oder blutigem Auswurf, mit oder ohne Fieber, wenn der Husten trocken kitzelnd ist, besonders früh sich einstellt, Kopf und Brust erschüttert, mit Lendenweh und rheumatischen Schmerzen.

Arsenicum album 6.

wird mehr im chronischen Katarrh Anwendung finden, wenn der Husten trocken, erschütternd, angreifend ist, besonders Abends und Nachts, durch Trinken, Essen, Liegen, feuchte Luft, trockene Kälte sich verschlimmert, oder bei feuchtem Husten mit beschwerlichem Auswurfe, der eiterig, grünlich, grau, übelriechend, salzig, bitter, faulig ist; mit Stechen, Kitzel, Krächzen, Engbrüstigkeit, Mattigkeit und Abzehrung.

Belladonna 3.

bei trockenem, krampfartigem, bellendem Husten, der den ganzen Körper erschüttert, mit beständigem Kitzel in der Luftröhre, Schmerz im Gaumen beim Schlingen, Auseinanderpressen im Kopfe, rothem Gesicht, Durst und beengtem Athem.

Bromum 3.,

milder wirkend als Jodum, bei entzündlichen Formen des Katarrhs der oberen Luftwege und des Kehlkopfes; bei kleinen Blüthchen und Erhabenheiten im Rachen; Husten trocken, bräuneartig, wie Schafhusten, mit anhaltendem scharrigem Kitzel und Heiserkeit.

Bryonia 3.

bei trockenem, tief aus der Brust kommendem Husten, mit Kitzel im Halse und Würgen bis zum Erbrechen nach dem Essen, als sollte die Brust zerspringen, oder mit Stechen im Kopfe; Stechen in den Seiten beim Athmen, besonders auch bei Eintreten in die warme Stube erregt, oder auch bei lockerem Husten mit gelblichem Auswurf und Schmerzen in Kopf, Hals und Brust bei jedem Hustenstoße.

Hepar sulfuris 3.

bei schon lösendem, feuchtem Husten mit Schleimrasseln, Schmerz im Kehlkopf und Heiserkeit, durch Trinken vermehrt.

Jodum 3.

(s. o. Bromum) bei Kitzel und Wundheitsgefühl im Kehlkopfe, Hüsteln mit stetem Reiz, bellend, lästig, mit grauweißlichem, salzigem oder süßlichem Auswurf, sägendem, zischendem Athmen, Pfeifen und Röcheln auf der Brust.

Ipecacuanha 3.

besonders bei Kindern gegen Stickhusten mit Roth- und Blauwerden im Gesicht, Athembeengung, Brechwürgen und Erbrechen von Schleim; auch bei ganz trockenem Kitzelhusten mit Klopfen im Kopf und in der Brust und Harndrängen.

Mercurius solubilis 3.

im entzündlichen Katarrh mit und ohne Fieber, im ersten Stadium, wo Rauhheit, Brennen und Wundheitsgefühl im Kehlkopf und tiefer vorhanden ist; oder bei trockenem, heiserem, erschütterndem Husten, angreifend und mit Gefühl, als solle der Kopf zerspringen, Abends und Nachts vor dem Einschlafen schlimmer; der Husten sitzt in den tieferen Luftwegen, zuweilen mit

Fließschnupfen, Nasenbluten, Schleimrasseln, Bruststechen; bei Durchfall und nächtlichen, nicht erleichternden Schweißen.

Nux vomica 3.

häufig zu Anfange das passende Mittel bei trockenem Husten, durch ein scharriges, rauhes Gefühl im Halse oder durch Kitzel im Gaumen und Rachen erregt; sehr angreifend, als sollte der Kopf und Oberbauch zerspringen; in den Frühstunden am heftigsten und durch Essen verschlimmert; bisweilen ist auch der Husten krampfhaft, mit Brechen und Bluten aus Mund und Nase. Bei dem sogenannten Magenhusten und Ergriffensein der Rachen- und Schlundpartieen.

Pulsatilla 3.

im zweiten, lösenden Stadium eines Katarrhs mit reichlichem, weißlich-gelbem Schleimauswurf von bitterem, ekelhaftem Geschmack, mit Heben und Brechwürgen, auch Erbrechen; der Husten ist Abends und des Nachts gewöhnlich schlimmer und wird durch Gehen, Sprechen vermehrt. Erstickungsgefühl im Halse, wie von Schwefeldampf. Zunge belegt, Appetitlosigkeit, Weichleibigkeit, Harndrang, Frösteln den Rücken herab.

Senega 3.

im letzten Stadium des Katarrhs, wenn der Schleim zäh ist, sich schwer löst, mit Rasseln im Kehlkopf, in der Luftröhre, Pfeifen auf der Brust, erschwerter Seitenlage. Der Auswurf ist gelb oder durchsichtig, sehr reichlich. (Ist ein kräftig lösendes Mittel, besonders für alte Leute und bei trägem Verlaufe passend).

Sepia 3.

paßt in acuten Fällen bei Kitzel in der Luftröhre, besonders Abends und Nachts; der Husten ist trocken, krampfartig, wie aus Magen und Unterleib kommend, den Kopf erschütternd und schwer lösend; Schmerz im Halse, wie wund und roh. Oder in chronischem Katarrh, bei Frösteln, rheumatischen Beschwerden, Kopfschmerzen, Husten besonders des Morgens mit fauligem, eiterigem, verschieden gefärbtem Auswurf, Schleimrasseln des Nachts und hartem Stuhlgang.

Spongia 3.,

milder und flüchtiger als Brom und Jod, wird in ähnlichen aber leichteren Fällen von entzündlichem Katarrh (falschem Croup) mit pfeifendem, kurz abgestoßenem, trockenem, bellendem Kehlkopfhusten, der hintereinander in Absätzen kommt, die besonders nächtlich stundenlang währen, gut sein; mit Heiserkeit, Brennen im Halse, Schmerz bei Berührung des Kehlkopfes.

Sulfur 3.

ein Hauptmittel in chronischen Katarrhen, bei feuchtem Husten mit reichlichem, dickem, weißlichem oder gelblichem Auswurf am Tage und trockenem Husten mit Athembeengung des Nachts; Heiserkeit mit unreiner, schwacher Stimme, Schleimanhäufung in den Luftröhrästen, Schleimrasseln, Stechen und Wundheitsschmerz in der Brust; Essen, Liegen, Bewegung im Freien, Veränderung der Witterung verschlimmern den Husten. Paßt besonders auch für Hämorrhoidarier und Hypochondristen, oder wo Neigung zu Verstopfung, rheumatische und gichtische Beschwerden, Ausschläge, Scropheln, Tuberkeln da sind.

Antimonium tartaricum 3.

paßt in acuten wie chronischen katarrhalischen Erkrankungen bei Husten und vielem, oft schon von Weitem hör-

barem Schleimrasseln, das zum Aufsitzen nöthigt, bis zum Erbrechen und Ersticken, unter Athemversetzung, besonders nach dem Essen und des Nachts. Bei drohender Lungenlähmung. (Wird bei kleinen Kindern im sogenannten „Zahnhusten" empfohlen).

Eine zweite Art von Husten würde der Krampfhusten bilden. Er kann ein selbständiger sein (wie in der Hysterie, bei Rückenmarksaffectionen), oder im Verlaufe anderer Hustenarten auftreten, oder von organischen Erkrankungen des Herzens und der Athmungsorgane herrühren oder in Folge anderer Zustände der Stimm- und Athmungsnerven sich einstellen. Er kennzeichnet sich durch ein nervöses, kurzes, stoßweises, kitzelndes, meist trockenes Hüsteln oder Husten bei Neigung zu Krämpfen.

Es giebt natürlich viele Mittel, die unter Umständen als die passenden erscheinen können; als vorzugsweise beachtenswerth werden aber bei eintretender **Behandlung** die folgenden gelten:

Chamomilla 2.

wird häufige Anwendung finden bei Frauen und Kindern (hier auch im sogenannten Zahnhusten) bei trockenem Husten mit beständigem Kitzel im Halse; Husten mit Heiserkeit, Engbrüstigkeit, wie Zuschnürung der Kehle, des Nachts, sowie durch Reden, Weinen, Aerger verschlimmert; in der Wärme gebessert; Auswurf wässerig oder wenig bitterer Schleim; Schnupfen, ärgerliche Stimmung, Abendfieber, große Unruhe.

Conium 3.

bei periodischem, besonders Nachts auftretendem Husten mit Erbrechen schaumigen Schleims und eiterigem oder mit Blut gemengtem Auswurf. Der Hustenreiz entsteht von Kitzel im Halse oder unter dem Brustbein, der sich im Liegen vermehrt; mitunter Brechheben. Wirkt besonders, wenn der Husten durch Sprechen, Lachen hervorgerufen wird. (Bei Grippe, Lungensucht zu beachten!)

Drosera 3.

ist schon oben einmal unter Capitel „Keuchhusten" besprochen worden. Hier sei nur erwähnt, daß dies Mittel auch in chronischen Katarrhen, bei alten Leuten, bei Emphysem, sowie in Schwindsuchten als Zwischenmittel volle Berücksichtigung verdient.

Hyoscyamus 3.

wird ein treffliches Mittel abgeben bei trockenem, erschütterndem, keuchendem Husten, der besonders den nächtlichen Schlaf stört, durch Aufsitzen erleichtert wird und in Anfällen auftritt; von Kitzel in der Luftröhre. Zu beachten in chronischen, nach der Grippe zurückbleibenden Katarrhen.

Phosphorus 6.

ist kein zu unterschätzendes Mittel auch in chronischen Katarrhen, in der Grippe, bei Schwindsuchten, besonders der entzündlichen Form und der galoppirenden. Der Husten ist trocken, kommt in kurzen, abgesetzten Stößen, quält aber die Kranken fast unaufhörlich und wird durch Sprechen, Lachen, Essen, Gehen im Freien erregt. Er entsteht durch einen Reiz und Kitzel in dem unteren Theile der

Luftröhre, mit Rauhheit im Halse, Heiserkeit, stechendem Schmerz am Kehlkopf, Wundheitsschmerz in der Brust, mit oft schwer löslichem Auswurfe durchsichtigen, zähen, mitunter von Blutäderchen durchzogenen Schleimes von verschiedenem Geschmack; zuweilen auch Aushusten von Eiterstöckchen mit schründendem Brennen hinter dem Brustbein.

Veratrum album 3.

bei hohlem und tiefem, wie aus der Tiefe der Brust oder dem Unterleibe kommendem Husten mit langen Stößen; Auswurf zähen Schleims, Zerschlagenheit in der Brust, Beklemmung, Angst, große Schwäche, Frost, Blässe des Gesichts. Ist in Krampfzuständen, Grippe und Keuchhusten oft von großen Werthe.

Es ist nun nach der Hirschel'schen Eintheilung, der ich hier folge, noch der organische Husten in Kurzem zu besprechen, eine gewisse Form chronischen Katarrhs, in dessen Verlaufe sich organische Veränderungen des Gewebes der Athmungsorgane herausgebildet haben, welche, zeitig erkannt, noch heilbar sind, später aber meist zum Tode führen. Daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit einer physikalischen Untersuchung der betreffenden Organe, wie sie eben nur der Arzt ausführen kann; es ergiebt sich ferner die unerläßliche Pflicht eines Jeden, den Arzt zu Rathe zu ziehen, sobald ein Katarrh sich in die Länge zieht, Athembeschwerden, Verdauungsleiden, Abmagerung und Fieber sich zugesellen; denn dann ist der Verdacht auf Tuberkelbildung gegründet, die früher oder später zur Lungenschwindsucht und Auszehrung führt.

Aber dieser Ausgang eines chronischen Katarrhs in Lungentuberkulose (man unterscheidet eine chronische Miliartuberkulose als den gewöhnlichen Verlauf der Lungenschwindsucht und eine acute Miliartuberkulose, wo plötzlich unter fieberhaften Erscheinungen Tuberkeln in den verschiedensten Körpertheilen abgesetzt werden und die sogenannte galoppirende Schwindsucht entsteht) ist nicht der einzige. Hat sich nämlich ein entzündlicher Katarrh mit Lungenentzündung complicirt und haben Ausschwitzungen in der Lunge stattgefunden, so wird die Ausschwitzungsmasse nicht selten in ein käsiges Product umgewandelt, das durch Eiterung zur Schwindsucht führt oder ebenfalls in Tuberkeln (infiltrirte Tuberkeln) übergeht.

Es kann ferner ein Ausgang stattfinden in Kehlkopfs- und Luftröhrenschwindsucht durch Verschwärungen des Kehlkopfs und der Luftröhre.

Auch Geschwüre, Polypen, Krebs u. s. w. des Kehlkopfs, der Luftröhre, der Bronchien und der Lungen, sowie Krankheiten des Rippenfells können einen chronischen, organischen Husten bedingen, der schwer heilbar ist, weil man nicht im Stande ist, die Ursache zu entfernen.

Bei älteren Leuten namentlich, welche an chronischem Katarrh leiden, kommt es nicht gerade selten vor, daß durch den lange anhaltenden Husten die tieferen Luftröhrenverzweigungen sich erweitern und die Lungenzellen ausgedehnt werden, was man Lungenemphysem nennt.

Es ist dies jene Katarrhform, welche auch zuweilen den Ausgang in Abzehrung nimmt und dann die sogenannte Schleimschwindsucht bildet.

Der Grund, weshalb nicht bei allen, sondern immer nur bei einzelnen Individuen die chronischen Katarrhe in Schwindsucht übergehen, ist, außer in anderen Ursachen, doch wohl in einer constitutionellen Anlage der verschiedenen Kranken zu suchen, die wiederum ererbt oder erworben sein kann.

Auch in diesen so schweren Krankheitsformen stehen der Homöopathie eine Reihe von Mitteln zu Gebote, durch deren Anwendung doch noch recht schöne Resultate erzielt worden sind, selbst da, wo Alles schon verloren schien. Ist freilich das Uebel schon in das äußerste und letzte Stadium vorgeschritten, dann wird auch die Homöopathie nicht helfen können, ebenso wenig wie Mineralwassercuren oder Aufenthalt in einem südlicheren, milderen Klima. Der homöopathische Arzt ist ja so glücklich, häufig genug von Kranken mit ihrem Vertrauen beehrt zu werden, die schon im letzten Stadium ihres Leidens stehen und „schon Alles versucht haben". Nun soll eben auch noch die Homöopathie „versucht" werden, und läuft der Kranke nach 3—4 Wochen nicht munter herum, dann heißt es: „Die Homöopathie kann auch nicht helfen", und flugs geht er wieder zum früheren Doctor oder wirft sich einem Quacksalber u. dergl. in die Arme. Es ist die alte Geschichte, aber sie bleibt trotzdem ewig neu!

Nach den bisherigen Erfahrungen werden folgende Mittel unter Umständen das Meiste auszurichten im Stande sein, wobei wir aber gleichzeitig auf das unter dem späteren Capitel „der Lungenschwindsucht" Gesagte verweisen, um Wiederholungen zu vermeiden: **Calcarea carbonica, Carbo vegetabilis, China, Ferrum, Kali carbonicum, Phosphori acidum, Stannum.** Sämmtliche Mittel, mit Ausnahme von Phosphori acidum, werden in dem angedeuteten Capitel näher besprochen werden. Es blieben demnach nur diese und einige andere, wenigstens andeutungsweise, zu besprechen übrig:

Phosphori acidum 3. wird angezeigt sein bei Husten mit Kitzel im Halse, Kratzen am Kehlkopf oder über der Herzgrube, Abends trocken, früh mit weißgelbem, eiterartigem Auswurf von kräuterartigem Ge-

schmack und Geruch; mit Erbrechen der Speisen, Kopf- und Brustschmerzen, Neigung zu Schweißen und Durchfällen;

Mezereum 3. in der Luftröhrenschwindsucht, mit Stimmlosigkeit, Brechwürgen;

Natrum muriaticum 3. in der Lungenschwindsucht, bei Husten mit salzigem, stinkendem Auswurf;

Nitri acidum 3. in späteren Stadien, bei bellendem Husten und Brechheben und wirklichem Erbrechen;

Kreosotum 6. ein Hauptmittel, wenn schon Eiterhöhlen da sind, bei pfeifendem Husten mit dickem, gelblichem Auswurf.

134. Hypochondrie. Hypochondria.

Eine treffende Charakterisirung dieser Krankheitsform findet sich an betreffender Stelle in der Schwabe'schen „Therapie" und ich nehme keinen Anstand, sie hier wörtlich wiederzugeben. Es heißt da: „Unter Hypochondrie versteht man jenen krankhaften Zustand, in welchem der damit Behaftete, in Folge anhaltend gesteigerter Aengstlichkeit um das eigene Ich, abnorme Gefühle und krankhafte Zustände seines Körpers ihrem Werthe und ihren Folgen nach übertreibt. Er ist der emsigste Forscher, er untersucht z. B. seine eigenen Excremente (Anmerkung des Verfassers), der fruchtbarste Erfinder auf dem engbegrenzten Gebiete seines körperlichen Ich's, wenn er auch für seine unermüdlichen Forschungen nie belohnt, sondern stets bestraft wird. Sein Ich ist seine Welt und der Mittelpunkt seines schwärmerischen Cultus, wie seines endlosen Jammers."

„Der Hypochondrist producirt (nach Romberg) nach allen Richtungen hin Vorstellungen; er beobachtet sich selbst genau und ist Meister in Deutungen seines Zustandes u. s. w."

Der Trieb der Selbsterhaltung ist bei dem Hypochondristen sehr groß; er sucht überall nach Hilfe und klagt Allen sein Leid; er ist bedenklich, furchtsam, willenlos, auf der anderen Seite aber wieder eigensinnig, schreckhaft, hat Kopfschmerzen, seufzt viel, leidet an Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.

Häufig genug betrachtet man Hypochondrie und Hysterie (über welche schon früher abgehandelt wurde) als gleiche Uebel. Allerdings haben sie eine gewisse Aehnlichkeit miteinander, weichen aber wieder in verschiedener Beziehung von einander ab.

Entweder ist die Hypochondrie angeerbt oder erworben durch körper-

liche und geistige Unthätigkeit, einseitige Geistesanstrengung, Langeweile, Gemüthsaffectionen, Krankheiten einzelner Organe (Verstopfung), Hautkrankheiten, Herzkrankheiten, Lungentuberkulose, spätere Selbstvorwürfe wegen Onanie, Ausschweifungen überhaupt.

Behandlung. Natürlich muß zuerst danach gestrebt werden, die Ursache der Hypochondrie zu entfernen. Zu empfehlen sind Luftwechsel, Bäder, Zerstreuung, Handarbeit, Spazierengehen. Von den homöopathischen Mitteln finden hauptsächlich **Nux vomica** 3. und **Sulfur** 3. Anwendung. **Nux vomica** 3. besonders bei Zorn, Abneigung gegen jede Bewegung, Zerstreutheit, Verschlimmerung am Morgen, Kopfschmerz, Sucht nach Liegen, Leibschmerz, Verstopfung, bei Stubensitzern, Trinkern. **Sulfur** 3. bei Angst und Sorge, Kopfeingenommenheit, Kopfschmerz, Verstopfung, bei Hämorrhoiden, bei Solchen, welche in Folge von Hautentstellung Hypochonder sind.

Außerdem empfiehlt sich nach übermäßigem Geschlechtsgenuß, Säfteverlust ꝛc. **Calcarea carbonica** 3., auch bei Muthlosigkeit, vielem Weinen, Glauben an eingebildete Krankheit, Todesfurcht, bei fehlender Kraft zu Kopfarbeit. **China** 2. bei Bedenklichkeit, fixen Ideen, Kopfschmerz, aufgetriebenem Leib, Gedankenreichthum, ängstlichen Träumen. **Staphisagria** 3. bei Hypochondrie nach Onanie und **Conium** 3. in demselben Falle und nach großer Enthaltsamkeit bei aufgeregtem Geschlechtstriebe. (Dr. Bruckner).

Außerdem sind noch **Natrum muriaticum, Phosphorus** und **Stannum** empfohlen worden. Letzteres Mittel namentlich wird bei folgenden Symptomen besondere Berücksichtigung verdienen: Der Kranke fühlt durch Gehen seine Leiden erleichtert, die aber in der Ruhe von Neuem zurückkehren; er fühlt sich fortwährend geistig und körperlich matt und angegriffen, was ihn wiederum schwermüthig und muthlos bis zum Weinen macht. Dabei ein betäubendes Weh im Gehirn, als ob der Schädel eingeschraubt wäre; Leerheitsgefühl im Bauche, Stuhlverstopfung, ermattende Nachtschweiße u. s. w. Der Kranke fühlt sich im höchsten Grade unglücklich und erschwert durch Uebertreibung seiner Leiden der Umgebung das Leben ungemein.

Endlich möge noch Folgendes bedacht werden. Man ist gegen Hypochondristen und Hysterische oft unduldsam, schenkt ihren Erzählungen über ihr Leiden keinen Glauben, lacht sie deshalb wohl gar aus. Das ist ebenso unrecht als verkehrt gehandelt und auf diese Weise heilt man solche Kranke am allerwenigsten. Hypochondrie und Hysterie stehen einmal ihrer seelischen Aeußerung den Geisteskrankheiten nahe und muß daher gleichzeitig auch

eine psychische Behandlung derselben stattfinden. Besser ist es jedenfalls, wenn man scheinbar auf die Ideen solcher Patienten eingeht, das angemessene Handeln bleibt Einem doch noch übrig.

135. Kinnbackenkrampf. Trismus. Wundstarrkrampf. Tetanus traumaticus.

Dieser gefährliche Krampf entsteht nicht selten nach Verletzungen besonders der Extremitäten und zwar weniger bei Schnitt- und Hiebwunden, als vielmehr bei Quetschungen und Zerreißungen, sowie auch bei Stichwunden, durch welche ein Nervenzweig mit verletzt und zwar gedrückt, gezerrt, gedehnt worden ist. Der Ausbruch des Krampfes, der meist zwischen dem 3.—10. Tage nach der Verwundung erscheint, tritt entweder plötzlich auf oder, was der gewöhnliche Fall ist, nach dem Eintritte von Vorboten. Diese sind: Schmerzhaftigkeit der Wunde oder Narbe oder auch längs der Nerven des verletzten Theiles; Trockenheit der vorher eiternden Wunde; Ziehen und Steifigkeit in den Kiefermuskeln, in den Muskeln des verwundeten Gliedes und im Nacken; Schauder in der Haut; Schlingbeschwerden. Gewöhnlich beginnt der Krampf an den Kaumuskeln (Kinnbackenkrampf) und pflanzt sich dann weiter fort auf die Muskeln des Rumpfes und der Extremitäten (allgemeiner Wundstarrkrampf), schließlich auf den Athmungs- und Circulationsapparat. Die Krankheit endet meist mit dem Tode und zwar bald, häufig schon nach dem 3., 4. Tage.

Behandlung. Vor Allem müssen fremde Körper (Splitter, Nadeln u. s. w.) aus der Wunde entfernt und die Wunde selbst sehr reinlich gehalten werden. (Der Arzt oder Chirurg wird den verletzten Nerven durch Zusammenschnürung zu tödten suchen oder ihn oberhalb der Wunde durchschneiden). Innerlich würden nach dem Principe des Simile bei dem ersten Auftreten der Krampfsymptome anzuwenden sein: **Angustura, Belladonna, Hyoscyamus, Stramonium, Ignatia, Nux vomica, Veratrum.** Ferner **Arnica** und **Cicuta virosa** nach vorausgegangenen Verletzungen und noch verschiedene andere Mittel, deren Auswahl aber dem Arzte zu überlassen sein wird.

Zwar werden noch einige andere Mittel empfohlen, aber da eine so wichtige und bedenkliche Krankheit wohl kein Gegenstand einer arzneilichen Behandlung durch Laien sein kann, so können wir wohl dies Capitel hiermit schließen.

136. Knochenleiden, Knochenentzündung. Osteitis. Periostitis.

Die Knochenentzündung hat ihren Sitz in der Knochenhaut oder in dem Knochen selbst oder auch im Knochenmark.

Dumpfer, drückender, bohrender Schmerz, der zuweilen nachläßt, in der Nacht aber schlimmer wird. Die leidenden Theile erscheinen sehr schwer, dabei Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Fieber, Schwinden der Kräfte, Anschwellung des kranken Knochens.

Ursachen sind mechanische Verletzungen, Scrophulose, Syphilis, Scorbut, Gicht, Erkältung 2c.

Behandlung. Bei Darreichung der verschiedenen Mittel berücksichtige man ja allemal die Ursache und namentlich, ob Syphilis oder Scrophulose mit im Spiele ist. Es giebt 2—3 Mittel, die in den allermeisten Knochenkrankheiten anwendbar erscheinen, es sind dies **Calcarea carbonica** 3., **Silicea** 3. und **Mercurius solubilis** 3., vorausgesetzt, daß nicht etwa ein Mißbrauch von Quecksilber vorausgegangen ist, in welchem Falle dann **Hepar sulfuris** 3., **Sulfur** 3., **Belladonna** 3., **China** 2., **Pulsatilla** 3. mehr leisten werden. Gegen Entzündung der Knochenhaut dienen besonders **Manganum aceticum** 3. (bei gleichzeitigem Ergriffensein der Gelenke und unerträglichen Schmerzen) und **Mezereum** 3. (wenn mehr die oberflächlich gelegenen Knochen befallen sind). Auch **Ruta** 3. wäre hier beizuzählen, besonders wenn Schmerzen in den Knochen da sind, als ob sie zerbrechen würden. Dasselbe Gefühl finden wir aber auch bei **Mercurius** wieder, der gegen Knochengeschwülste (Exostosen) und Caries der Knochen (Abscеß mit Verjauchung) anzuwenden ist. Außerdem sind zu nennen:

Aurum metallicum 3.
gegen Exostosen und sonstige Knochenaffectionen in Folge von Syphilis oder Mercur-Mißbrauch, namentlich aber gegen Caries der Nasenknochen.

Belladonna 3.
gegen Exostosen an der Stirn, Caries des Gaumens und Rückgratsverkrümmung.

Calcarea carbonica 3.
gegen dasselbe Leiden und gegen Verkrümmung der langen Knochen an Armen und Beinen; gegen Knochenerweichung, verspäteten Schluß der Fontanellen, allzu großen Schädel; endlich gegen Exostosen und Caries an Armen und Beinen und gegen Necrose (Knochenbrand). Auch gegen Geschwulst der Gelenke bleibt es ein Hauptmittel.

Dulcamara 3.
gegen Exostose mit Armgeschwüren nach vertriebener Krätze.

Lycopodium 3.
gegen Knochenentzündung, Exostosen

und Caries, besonders bei scrophulösen Personen.

Nitri acidum 3.

gegen Entzündung, Geschwulst, Erweichung und Caries der Knochen.

Phosphorus 6.

gegen Exostosen am Schädel, mit bohrenden und reißenden Schmerzen und Geschwulst des Schlüsselbeines.

Sepia 3.

gegen Exostosen und Caries an Armen und Beinen.

Silicea 3.

in fast allen den Knochenkrankheiten, in denen **Calcarea** angewendet zu werden pflegt.

Sulfur 3.

ebenso wie Calcarea und Silicea.

Ein Hauptmittel gegen langwierige Knocheneiterungsprocesse ist endlich **Calcarea hypophosphorosa** 3. Erwähnt sei, daß der reichliche Genuß von frischen Aepfeln und Apfelmus oder auch von Apfelwein eine die Heilung von Knochengeschwüren sehr begünstigende Wirkung zu haben scheint.

Im Uebrigen vergl. Scrophulose, Mercursiechthum, Fontanelle unter „Kinderkrankheiten". Gut ist es, auch hier einen sachverständigen Arzt zu Rathe zu ziehen.

137. Kohlendunst.

Man hört es allzu oft, daß Unglücksfälle vorkommen durch Einathmen von Kohlendunst. Die beiden meist vorkommenden Fälle sind, daß eingeschlossene Kinder Feuer anmachen und im Kohlendunst umkommen, oder daß Leute, während noch Feuer im Ofen ist, am Ofenrohr die Klappe zudrehen, damit die Stubenwärme nicht verfliegen soll. Die Wärme bleibt allerdings in der Stube, aber auch der Kohlendunst, welcher auf zweierlei Wegen den Scheintod oder wirklichen Tod herbeiführt. Entweder auf unmerkliche Weise während des Schlafs, oder tritt die Wirkung während des Wachens ein, so kommt erst Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerz, Uebelkeit, Brechen, dann Schlaf und Tod.

Behandlung. Vor Allem öffne man sofort Thür und Fenster, um dem Kohlendunst Abzug zu verschaffen, und die Ofenklappe; ist noch Bewußtsein vorhanden, so genügt Besprengung mit kaltem Wasser und Essig; innerlich gebe man ein paar Mal **Opium** 3., etwa alle halbe Stunden. Genügt dies nicht, dann ein paar Gaben **Belladonna** 3. Ist aber bereits das Bewußtsein geschwunden, so wasche man mit Essig und gebe ein paar kalte Klystiere, bringe den Patienten an das offene Fenster, an die frische

Luft und reibe und bürste ihn etwas. Ist das Bewußtsein zurückgekehrt, so gebe man obige Mittel.

Ganz ähnlich wirkt die Luft in tiefen Brunnen, Kellern, Kalköfen. Sie wirkt sehr bedeutend, macht schläfrig und trunken und endlich bewußtlos. Die Behandlung der in solcher Luft Verunglückten ist die der durch Kohlendunst Vergifteten. Im Uebrigen wird jeder Vernünftige schleunigst den Arzt rufen und diesem das Weitere überlassen.

138. Kopfschmerz. Cephalalgia.

Die Kopfschmerzen sind in der Regel Symptom einer anderen Krankheit; doch kommen sie auch selbstständig vor oder überwiegen die anderen Krankheitssymptome derart, daß lediglich auf sie allein Rücksicht genommen werden kann und muß.

Ursachen sind Krankheiten des Gehirns und der Gehirnhäute, Nervenüberreizung, Blutarmuth des Gehirns, Blutüberfüllung, Geschwülste in der Schädelhöhle. Hervorgerufen können diese Ursachen sein durch Erkältung, verdorbenen Magen, Trunkenheit, Gemüthsaffectionen, Rheumatismus, Verstopfung 2c.

Behandlung. Ist der Kopfschmerz nur Symptom, so muß man bei der Behandlung die ganze zu Grunde liegende Krankheit in's Auge fassen. Ist er aber mehr für sich allein bestehend oder als Symptom überwiegend hervortretend, so hat man das Folgende zu beobachten. Wenn die Ursache eine Erkältung ist:

Belladonna 3.

bei Kopfschmerz mit Blutandrang, Verschlimmerung bei Bücken, Gefühl, als würde der Kopf auseinander getrieben, Pulsiren der Adern an den Schläfen, rothem Gesichte; man gebe sie alle 3—4, später alle 6—8 Stunden.

Dulcamara 3.

bei Schwerhörigkeit und Ohrenbrausen, Verstopfung der Nase, wenn der Schmerz reißend und betäubend ist und bei Bewegung Verschlimmerung eintritt.

Wenn das Leiden durch große Hitze entstanden ist:

Bryonia 3.

bei großer Mattigkeit, Zorn, Aergerlichkeit.

Glonoinum 5.,

wenn der Kopfschmerz im Sommer durch die Sonnenhitze entstanden ist und wenn wellenförmiges Klopfen im Kopfe besteht, welches sich bis zum Nachmittag verschlimmert und bis zur Nacht abnimmt. (Aehnlich **Spigelia** 3.).

Belladonna 3.

bei Angst und Unruhe, Furcht und Schreckhaftigkeit, Weinerlichkeit, gedunsenem, rothem Gesicht und Pulsiren der Schläfearterien.

Rührt der Kopfschmerz von Verstopfung her:

Bryonia 3.

bei Zusammenpressen im Kopfe, Stechen im Kopfe, einseitigem Schmerz, besonders frühmorgens, bei Verschlimmerung durch Bewegung.

Nux vomica 3.

bei Gefühl, als wäre ein Nagel in den Kopf geschlagen, Druckschmerz, Verschlimmerung bei Nachdenken und Sitzen, nach dem Essen, dem Genuß geistiger Getränke, Kaffee 2c.

Pulsatilla 3.

bei Frostigkeit, einseitigem Schmerz, bei keinem Blutandrang, bei reißenden Schmerzen, Besserung in freier Luft, Appetitmangel, Durstlosigkeit.

Rührt der Kopfschmerz von Blutandrang her:

Aconitum 3.

(allein oder mit **Belladonna** 3. im Wechsel) bei viel Hitze, sichtbar klopfenden Adern, Verschlimmerung bei Bewegungen, klopfenden Schmerzen, betäubenden Schmerzen, besonders in der Stirn, rothem Gesicht, rothen Augen, Besserung in der Luft, Delirien.

Pulsatilla 3.

Das Binden des Kopfes lindert den Schmerz, es tritt durch Gehen Besserung ein. Schwindel bessert sich in freier Luft.

Rhus toxicodendron 3.

bei stechenden Schmerzen bis in die Ohren, Nase und Backen, Schwanken des Gehirns beim Gehen.

Ist das Leiden Folge des Genusses geistiger Getränke:

Nux vomica 3.,

besonders bei gleichzeitiger Uebelkeit und Verschlimmerung durch Bewegung.

Carbo vegetabilis 6.,

wenn in der frischen Luft Besserung eintritt und der Schmerz besonders über den Augen drückend und klopfend ist.

Ist der Genuß von zu starkem Kaffee die Ursache, so gebe man **Ignatia** 3. oder **Nux vomica** 3.

Rührt der Kopfschmerz von Tabakrauchen her, so gebe man, wenn Uebelkeit vorherrscht, **Aconitum** 3.; bei Schwindel, Erbrechen und Durchfall **Chamomilla** 2. und bei Kälte der Glieder **Veratrum** 3.

Entstand der Kopfschmerz nach Gemüthsbewegungen, so gebe man zuerst **Ignatia** 3. Stellen sich aber gleichzeitig Schwindel und Erbrechen mit ein, und half Ignatia nicht, so gebe man **Phosphori acidum** 3. Bei großer Schlaflosigkeit paßt auch **Sulfur** 3.

Bei Kopfschmerz, der nach Schlafen auf Heu, was im Sommer bei Landleuten häufig vorkommt, oder auch durch die Ausdünstung stark riechender Blumen entstanden ist, gebe man **Nux vomica** 3. oder **Camphora** 3. alle 2—3 Stunden.

Entstand der Kopfschmerz aber nach dem Schlafen in frischgescheuerten Stuben oder vom Trocknen der Wäsche in der Stube ꝛc., so gebe man **Bryonia** 3.

Bei Kopfschmerz in Folge von verdorbenem Magen durch Fettigkeiten oder Backwerk, wenn die Schmerzen drückend, die Glieder kalt sind, bei sauerm Aufstoßen gebe man **Pulsatilla** 3. alle zwei Stunden; hilft dies nach einigen Gaben noch nicht, so gebe man mit Pulsatilla im Wechsel noch **Chamomilla** 2. Bleibt nach Erbrechen der Kopfschmerz noch und hatte der Patient vorher geistige Getränke genossen, so gebe man **Nux vomica** 3. und wenn nach dem Essen Aufstoßen mit viel Magensäure erfolgt, **Antimonium crudum** 3.; bei bitterem Geschmack **Bryonia** 3.; bei Geschmack wie faule Eier **Antimonium crudum** 3. oder **Arnica** 3.; bei bitterem Aufstoßen **Arsenicum** 6. Noch wären zu erwähnen: **Conium** 3. und **Calcarea phosphorica** 3. bei Kopfschmerzen nach geistiger Ueberanstrengung; **Lachesis** 6. bei Schnupfenkopfweh mit vorhergehender Steifigkeit im Nacken.

Platina muriatica 3. bei nervösen Kopfschmerzen besonders des weiblichen Geschlechts und wenn gleichzeitig zu starker Regelfluß vorhanden. Der Schmerz steigt allmälig und nimmt ebenso ab.

Auch **Sepia** wäre noch zu nennen als ein oft treffliches Mittel gegen Migräneanfälle, wenn Unterleibsvollblütigkeit oder Regelstörungen vorhanden, Uebelkeit und Erbrechen. Ruhiges Verhalten im Dunkeln mit geschlossenen Augen und längerer Schlaf bessern.

139. Kothbrechen. Miserere.

Das Erbrechen im Allgemeinen bringt für den Kranken eine Erleichterung hervor, um so mehr, je reichlicher es stattfindet. Kommen aber immer neue Brecherregungen und wirkliches Erbrechen, ist der Magen und Zwölffingerdarm völlig entleert, selbst von den sich schnell wieder ersetzenden Secreten des Magens und dauert dennoch die Rückwärtsbewegung des Darmes und das Erbrechen fort, so kommt schließlich Koth. Das Kothbrechen ist stets Zeichen einer anderen Krankheit, eingeklemmter Brüche, Darmverschlingungen, Entzündungen, Anschwellungen in der Bauchhöhle und bildet gewöhnlich das letzte Stadium, weshalb es der Laie zu behandeln unterlassen sollte, wenn er nicht Stuhlgang durch Klystiere von Wasser und Seife und Baumöl herbeiführen kann. Innerlich werden empfohlen: **Colocynthis** 3. und **Nux vomica** 3. sowie **Tinc-**

tura Sambuci e cortice, eventuell stärkere, vom Arzte zu verordnende **Opium-** oder **Morphium-Gaben.**

140. Krämpfe, Konvulsionen. Spasmi. Convulsiones.

Unter dieser Bezeichnung versteht man einen krankhaften Zustand im Nervensystem, in Folge dessen einzelne Muskeln oder ganze Muskelgruppen und Glieder zu unwillkürlichen und regelmäßigen Bewegungen oder Zusammenziehungen (Contractionen) veranlaßt werden.

Man unterscheidet zwei Hauptformen:

1) Den tonischen Krampf, bei welchem eine andauernde Zusammenziehung der befallenen Muskelpartien stattfindet. Er kann nur einzelne Muskelpartien befallen (z. B. beim Wadenkrampf, Schreibekrampf u. s. w.), oder kann allgemein sein, wie beim Starrkrampf.
2) Den klonischen Krampf. Hier findet eine abwechselnde Zusammenziehung und Erschlaffung der befallenen Muskelpartien statt. Erstreckt er sich nur auf einzelne Muskelpartien oder Glieder, so entstehen in denselben Zuckungen und Zittern, verbreitet er sich aber über den ganzen Körper, so entstehen die eigentlichen Krämpfe oder Convulsionen.

Beide Formen kommen auch zu gleicher Zeit und an derselben Person vor.

Ueber mehrere Arten von Krämpfen, wie über Krämpfe der Kinder (Zahnkrämpfe, Gehirnkrämpfe), über Krämpfe des Frauengeschlechts (in der Schwangerschaft, bei der Niederkunft und im Wochenbett), über hysterische Krämpfe, über Epilepsie ist schon in früheren Capiteln gesprochen worden, und müssen wir hier auf dieselben verweisen. Dem „Veitstanze" wird später ein besonderes Capitel gewidmet werden. Auch des Kinnbackenkrampfes und des Wundstarrkrampfes ist bereits Erwähnung gethan worden, sowie der Krämpfe von Würmern und der Krämpfe vor und bei den Regeln. So blieben denn wohl nur noch zwei Arten von Krämpfen in Kurzem zu besprechen übrig, der Schreibekrampf und der Wadenkrampf.

Der Schreibekrampf (Mogigraphie, Graphospasmus) befällt vorzüglich Schreiber und Gelehrte, Clavierspieler, Schneider u. s. w. Er ist theils tonischer, theils klonischer Art. Am häufigsten befällt der tonische Krampf die Beugemuskeln der Finger oder einzelner Finger, der Hand, mitunter auch des Vorderarms. Der Daumen wird dabei krampfhaft nach innen gebogen und die Hand, bisweilen auch der Vorderarm, durch krampfhaftes Zittern am Weiterschreiben verhindert. Seltener befällt der tonische

Krampf die Streckmuskeln, in welchem Falle dann beim Versuche, weiter zu schreiben, sich plötzlich die Finger öffnen und die Feder aus der Hand fällt; werden die Streckmuskeln vom klonischen Krampfe befallen, dann zuckt der Zeigefinger fortwährend nach oben. Dabei können oft die Kranken ganz gut mit Bleistift schreiben, sind auch sonst nicht am Gebrauche der Finger, bez. der Hand behindert. Das Uebel entwickelt sich allmälig und ist in der Regel sehr hartnäckiger Art.

Die häufigste Ursache ist der Gebrauch unpassender Federhalter, liegt auch wohl an der unpassenden Schreibmethode, kann aber auch von Rheumatismus oder von Einschnürung durch zu enge Hembärmel herkommen.

Die **Behandlung** muß zunächst darauf gerichtet sein, die veranlassende Ursache zu meiden oder zu beseitigen. Man nehme also z. B. statt des dünnen Federhalters einen dickeren und gewöhne sich eine andere, flüchtigere Schreibweise an, indem man die Hauptthätigkeit beim Schreiben in den aufsteigenden Haarstrich legt, wodurch die Beugemuskeln weniger angestrengt werden.

Als innere Mittel sind **Belladonna**, **Causticum**, **Calcarea**, **Natrum muriaticum**, **Nux vomica**, **Phosphorus**, **Secale**, **Silicea**, **Stannum** u. a. m. von homöopathischen Praktikern angewendet, bez. empfohlen worden, und ist, um eine passende Mittelwahl zu treffen, ein genaueres Studium unserer Arzneimittellehre nöthig.

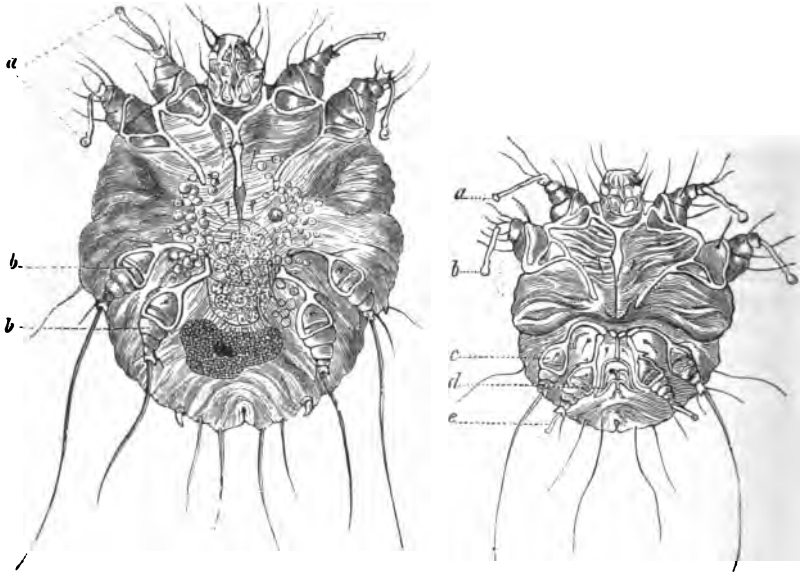
Auch der Gebrauch irisch-römischer Bäder ist mehrfach von Nutzen gewesen, und als Volksmittel wäre das Peitschen mit Brennnesseln (Urtica urens) zu erwähnen.

2. Der Wadenkrampf (Crampus), ein wohl Vielen aus eigener Erfahrung bekanntes Leiden, das bei älteren Personen mitunter habituell geworden ist und sich bei der geringsten Veranlassung einstellt; meist aber zeigt es sich nach übermäßigen Anstrengungen der Wadenmuskeln (z. B. nach Tanzen), oder in Folge zu engen Schuhwerks, zu fest geschnürter Strümpfe, oder bei Druck von Geschwülsten im Unterleibe (Schwangerschaft).

Behandlung. Auch hier sind, wenn nur irgend möglich, die Ursachen zu meiden; ist der Krampf aber einmal da, so suche man ihn abzukürzen, was bisweilen durch starkes Anstemmen des Beines an das Fußende des Bettes, oder durch Streichen der befallenen Muskeln mit einem eisernen Schlüssel gelingt. Bei längerer Dauer und als Prophylacticum dienen Einreibungen mit **Campherspiritus**; als innere Mittel sollen sich öfters **Veratrum album**, **Rhus toxicodendron** und **Belladonna** bewährt haben, während **Arsenicum**, **Cuprum metallicum** und **Antimon. tart.** bis jetzt nur mehr empfohlen worden sind.

141. Krätze. Scabies.

Die Krätze kommt vor bald als Knötchenausschlag (trockene Krätze), bald als Bläschen- und Pustelausschlag (feuchte Krätze). In letzterer Form enthalten die Bläschen eine helle Flüssigkeit, welche, durch Kratzen entleert, die umgebende Haut ätzt und zu einem oft recht bösartigen



Weibliche Krätzmilbe, auf dem Rücken liegend, in 100facher Vergrößerung.

a. Mit gestielten Saugnäpfen versehene Vorderfüße. b. Hinterfüße mit den Borsten.

Männliche Krätzmilbe,

a. und b. Mit gestielten Saugnäpfen versehene Vorderfüße. c. Ebensolche Hinterfüße. e. Dergleichen mit Borsten. d. Befruchtungsorgane.

Bläschenausschlag (Ekzem), ja zu Geschwüren (Krätzgeschwüren) Anlaß geben kann. Die Krätze findet man vorzugsweise an denjenigen Körpertheilen, wo die Epidermis zart und weich ist, z. B. zwischen den Fingern und Zehen, an der Beugeseite des Hand-, Ellenbogen-, Kniegelenks, an der inneren Fläche der Schenkel, in der Achselhöhle u. s. w.

Ursachen. Als alleinige Ursache wird wohl jetzt allgemein die

Krätzmilbe (Acarus scabiei, Sarcoptes hominis) angenommen, die sich gern unter die Epidermis eingräbt, gewundene Milbengänge bildet (das Männchen kürzere, das Weibchen längere), aus denen das Männchen in der Nachtzeit hervorkriecht zum Zwecke der Begattung. Durch das Graben der Gänge entsteht eben das lästige Jucken und Brennen. Eine Ansteckung kann nur dadurch erfolgen, daß besagte Milbe von der Haut eines Krätzkranken auf die Haut eines anderen Individuums übertragen wird, sei es durch unmittelbare Berührung, z. B. beim Zusammenschlafen, oder sei es durch Benutzung von Betten oder Kleidungsstücken, die von einem Krätzkranken herrühren. Unreinlichkeit begünstigt die Ansteckung und befördert die Weiterverbreitung. Kindheit und Jugend disponiren mehr zu Ansteckungen, als das höhere Alter, und wiederum ist das männliche Geschlecht (aus zufälligen Gründen) der Ansteckung häufiger ausgesetzt, als das weibliche.

Bekanntlich stellte Hahnemann eine eigenthümliche Psora-Theorie auf, nach welcher $^7/_8$ der Menschen mehr oder weniger an Psora (Krätze) litten, die meisten chronischen Krankheiten psorischen Ursprungs und die Folge verschmierter, vertriebener oder überhaupt unterdrückter Krätze seien. Es ist nicht gut thunlich, hier an diesem Orte näher darauf einzugehen. Gewiß ist, daß gerade diese Theorie den Gegnern der Homöopathie von jeher viel Anlaß gegeben hat zum Kritisiren und die homöopathische Lehre sammt ihrem Stifter lächerlich zu machen. Die Psoralehre Hahnemann's ist von Vielen nicht richtig aufgefaßt worden, und ihn deshalb zu schmähen, war und ist ein Unrecht. Hahnemann lebte unter den Anschauungen seiner Zeit, das möge man bedenken! Ob er jetzt noch auf seinem Satze beharren würde, wo der Standpunkt der medicinischen Wissenschaft gegen früher ein ganz anderer geworden, hauptsächlich mit durch die vielen Hilfsmittel zu größerer Befestigung der Diagnose (Erkennung der Krankheiten) — das möchte wohl zu bezweifeln sein bei dem klaren Verstande und dem Forschergeiste des Stifters der Homöopathie.

Behandlung. Wenn die Annahme der Krätzmilbe als alleiniger Ursache der Krätze richtig ist, dann kann auch die darauf zu gründende Behandlungsweise nur eine einzige und darauf gerichtet sein, diese Ursache, d. i. die Krätzmilbe, unschädlich zu machen, sie zu vernichten und zwar auf dem kürzesten und sichersten Wege! Denn hört die Ursache auf, so muß doch auch die Wirkung aufhören! Und in der That ist man jetzt in der medicinischen Welt so ziemlich einig darüber, auf diesem Wege, d. i. durch Anwendung äußerlicher Mittel, die Krätze zu heilen, in der Privatpraxis sowohl, wie namentlich in Krankenhäusern und Lazarethen. Die Erfahrung

hat auch bis jetzt dargethan, daß dadurch durchaus keine bleibenden Nachtheile für die Gesundheit der betreffenden Individuen hervorgerufen worden sind. Das Schreckgespenst der sogen. Krätzmetastase (die durch „Vertreiben" der Krätze entstandenen Krankheiten innerer Organe) und des „Psorasiechthums" hat offenbar an Bedeutung verloren.

Es ist wohl selbstverständlich, daß der vorsichtige Arzt nicht alle Krätzkranken auf gleiche Weise behandeln, sondern z. B. herabgekommene Individuen oder sonst kränkliche Personen (Bleichsüchtige, Herzkranke, Tuberkulöse) oder Frauen während der Menstruation, der Schwangerschaft oder bald nach dem Wochenbette mit einer Schmier- und Schwitzcur verschonen wird.

Das einfachste, auch in jeder Familie, welche sich nicht zu einer Krätz-Cur in's Krankenhaus begeben will, auszuführende Verfahren besteht darin, daß man zunächst im warmen Bade den ganzen Körper mit Schmierseife sorgfältig wäscht und dann abtrocknet. Hierauf wird in die gesammte Haut, mit Ausnahme des Kopfes, an dem sich seltener Milben befinden, und zwar auch in jede Falte, entweder flüssiger Styraxbalsam oder eine Mischung von gleichen Theilen Perubalsam, Petroleumäther und Weingeist*) kräftig eingerieben und die gewöhnliche Kleidung angelegt. Am nächsten und dann auf diesen folgenden Abend wird dieselbe Einreibung wiederholt; Morgens werden nun diejenigen Stellen abgewaschen, welche man, wie die Hände, frei trägt. Am vierten Morgen wird im lauwarmen Seifenbade der ganze Körper gereinigt und neue Wäsche und Kleidung angelegt. Sämmtliche von Krätzkranken benutzte Wäsche muß ausgekocht werden, während es bei der Wollkleidung genügt, dieselbe einige Stunden der Backofenhitze auszusetzen, welche die Milben tödtet. Die Einreibungen müssen im guterwärmten Zimmer, dürfen aber, da sie leicht entzündbar sind, nicht in der Nähe eines Lichtes vorgenommen werden. Natürlich giebt es noch verschiedene andere Methoden, die aber in der Hauptsache so ziemlich auf Eins hinauslaufen. Der eine Arzt giebt dem einen, der andere Arzt einem andern Mittel den Vorzug, und Beide berufen sich auf gute Erfolge. Ganz ebenso ist es in den verschiedenen Kliniken und Krankenhäusern. Ich will wenigstens nur einige Mittel noch anführen. So empfiehlt man in veralteten Fällen oder bei Kranken mit derber Haut Einreibungen von gleichen Theilen Schwefelblüthen und Perubalsam

*) Der Styraxbalsam ist billiger, riecht aber nicht so gut wie die wohlriechende Perubalsam-Einreibung. Es gehören zu einer solchen Cur 100 bis 120 Gramm eines dieser Mittel, welches nicht dick auf die Haut gestrichen zu werden braucht, sondern nur kräftig eingerieben werden muß.

(je 10 Gramm auf 100 Gramm Fett) oder läßt Schwefelbäder nehmen (auf ein Vollbad 80—100 Gramm **Hep. sulf. kalinum** und 4 Gramm Schwefelsäure). Auch Einreibungen von Kreosotwasser (1:100) sind angewendet worden, von Lavendelöl und von Rosmarinöl. Letzteres Mittel ist vor Jahrzehnten schon einmal von Dr. Küchenmeister empfohlen und von mir als probat erfunden worden.

Kafka empfiehlt in seiner Therapie eine Schwefelsalbe aus ungefähr $7\frac{1}{2}$ Gramm präcipitirtem Schwefel auf 30 Gramm Fett, und wenn er sie stärker braucht, nimmt er 15 Gramm auf ebenfalls 30 Gramm Fett.

Bähr wiederum läßt, nachdem er den Kranken hat im Bade reichlich mit grüner Seife einreiben lassen, eine Salbe anwenden aus $7\frac{1}{2}$ Gramm Schwefelblumen, 2 Gramm Schwefelleber und 60 Gramm Fett, natürlich unter Berücksichtigung des jedesmaligen Alters.

Gegen das mitunter zurückbleibende Hautjucken werden als innere Mittel der abwechselnde Gebrauch von **Sulfur** 3. und **Mercurius solubilis** 3. anempfohlen; ferner **Causticum, Calcarea, Kreosotum, Mercur. sublim. corros., Sepia** u. a. Besteht die Krätze schon lange und hat umfängliche Hautgeschwüre verursacht, so verwendet man gleiche Theile Perubalsam und Olivenöl zu der Einreibungs Cur.

142. Kreuzschmerz.

Vergleiche: Hämorrhoiden, Regelstörung, Störung der weiblichen Geschlechtsthätigkeiten.

143. Kriebelkrankheit, Kornstaupe. Raphania.

Eine jetzt sehr selten vorkommende Erkrankung. Sie beginnt meist mit Müdigkeit, Magenschmerz, Kopfschmerz, Schwindel, Beklemmung; dazu kommt das Pelzigwerden der Zehen und Finger und endlich folgen Krämpfe. Daneben bestehen Brustkrämpfe, Brechen, Durchfall, Fieber. Es entsteht nach Wochen das Gefühl, als läge etwas unter der Haut. Manchmal erfolgt plötzlich der Tod unter einem Krampfanfalle. Oder die Haut wird welk, schrumpft ein, wird braun und schwarz und vertrocknet, die Gesichtszüge verfallen, und unter Krämpfen und den heftigsten Diversionen erfolgt der Tod durch Fortschreiten des Brandes.

Ursachen sind der Genuß des Mutterkorns oder auch sonst schlechten Getreides.

Behandlung. Das Erste ist natürlich, daß man Brod meidet, in

dem man mitverbackenes Mutterkorn vermuthet. Innerlich gebe man **Solanum nigrum** 3., Anfangs etwa alle 6—12 Stunden und bei Besserung seltener. Tritt die Krankheit aber sehr heftig auf, so gebe man Anfangs alle 2 Stunden ein. Droht der Brand zu entstehen, so gebe man **Arsenicum**, **China**, **Euphorbium** oder **Silicea**.

144. Kropf. Struma.

Der Kropf ist eine Anschwellung der Schilddrüse am Hals. Zuweilen ist diese Anschwellung vorübergehend, z. B. in der Entwickelungsperiode des weiblichen Geschlechts, bei Schwangerschaft, Regelstörungen überhaupt. Es giebt verschiedene Arten von Kröpfen. Sind dieselben sehr groß, so können bedeutende Athembeschwerden entstehen, indem die auch nach innen geschwollenen Drüsen auf die Luftröhre drücken. Tuberkulose scheint den Kropf auszuschließen.

Ursachen sind schlechte Ernährung, Tragen von Lasten auf dem Kopfe, gewisse z. B. jodhaltige Trinkwässer, vieles Bergsteigen, vieles in die Höhe sehen, z. B. bei Forstleuten, welche die Länge der Stämme taxiren, Niederkunft, zu starkes Mitpressen der Gebärenden, Anerbung.

Behandlung. Man gebe alle 8 Tage **Spongia** 3.; bemerkt man eine Abnahme des Kropfes, so wiederhole man das Mittel blos alle 14 Tage bis 4 Wochen. Genügt Spongia nicht, so wende man **Jodum** 3. an.

Die neuere Homöopathie macht auch vielfältigen Gebrauch von **Bromum**, weil dies Mittel nicht so gefährlich ist in seiner Anwendung wie Jodum, und doch auch mehr Sicherheit bietet für Erfolg, als sie Spongia bieten soll. Auch äußerlich wird hier Bromum angewendet entweder in Salbenform (1 Decigramm Tinctur auf 15 Gramm Fett) oder als weingeistige Einreibung (5 Decigramm der Tinctur auf 120 Gramm Senf-Spiritus, allemal $^1/_2$ Theelöffel davon einzureiben). Ein weiteres und in neuerer Zeit gegen Kropf angewendetes Mittel ist der von Dr. v. Grauvogl in die homöopathische Praxis eingeführte **Lapis albus** in der 3. Verreibung.

Nicht unerwähnt will ich lassen ein vielfach gerühmtes und in jeder guten Apotheke käuflich zu habendes Kropfpulver, das aus 3 Theilen fein gepulvertem weißen Candiszucker, 2 Theilen gebranntem Meerschwamm (Spongia marina tosta) und 1 Theil pulverisirten Eierschalen besteht. Alles dies wird 1 Stunde lang in einer Reibschale innig verrieben und in einem fest verkorkten Glase gut aufbewahrt. Bei jedem abnehmenden Monde nun nimmt Patient 7 Tage lang allemal eine Messerspitze voll

von diesem Pulver und wiederholt die Procedur so lange, bis der Kropf verschwunden ist. Es ist dies ein sogen. Volksmittel.

Gegen Kropf, besonders bei Kindern, soll **Calcarea carbonica** 3.—6. sich mehrfach hilfreich erwiesen haben.

Ganz besonders zu warnen ist vor dem Aufstreichen von Jodtinctur, indem dadurch nicht blos die Schilddrüse, sondern auch andere Drüsen, z. B. Eierstöcke, Hoden ꝛc. sehr verkleinert werden und dann vollständige Unfruchtbarkeit eintreten kann.

145. Lähmungen. Paralysis.

Unter „Lähmung" versteht man denjenigen Zustand der willkürlichen Muskeln, in Folge dessen die Willenskraft des Menschen über die Thätigkeit dieser Muskeln entweder ganz aufgehoben ist oder nur theilweise und unbedingt ihre Herrschaft über dieselben ausüben kann. Man kann auch kürzer sagen: Die Muskeln reagiren auf den Willen des Menschen schwach oder gar nicht. Ist die Lähmung vollständig, so nennt man sie Paralyse; ist sie unvollständig und nur ein beschränkter Gebrauch der Glieder möglich: Parese; ist sie eine halbseitige: Hemiplegie; ist sie auf beiden Seiten: Paraplegie; die vom Rückenmark abhängigen Lähmungen nennt man ebenfalls Paraplegieen und erstrecken sich dieselben entweder nur auf die unteren Glieder oder auch auf beide zugleich.

Die Lähmungen betreffen entweder einzelne Muskeln oder ganze Körperdistricte. Häufig sind damit auch Muskelcontracturen und Beeinträchtigung der Empfindung verbunden. Die gelähmten Theile sind fast immer kalt, werden schlaff und welk; die Muskeln verlieren an Umfang und Gewicht und die Nerven werden atrophisch.

Die Lähmungen sind ferner von einer directen Störung im Gehirn abhängig, haben dann ihren Sitz in der der Läsion (Verletzung) im Gehirn entgegengesetzten Seite und betreffen als Halblähmung das Gesicht, die Zunge, Arme und Beine. Kopfschmerz, Bewußtlosigkeit u. s. w. sind häufig begleitende Erscheinungen. Die vom Rückenmark ausgehenden Lähmungen verbreiten sich von unten nach oben und bei eintretender Heilung schwinden sie — im Gegensatz zu den Hirnlähmungen — zuerst in den Obergliedern. Begleitet sind sie von einem zeitweise und bei Druck heftiger auftretenden Schmerz in der Rückenwirbelsäule, dem Gefühl eines den Körper von der Wirbelsäule aus umspannenden Gürtels und, in Folge der Lähmung der Blasen- und Mastdarmnerven, von unbewußtem Koth- und Harnabgang.

Es giebt noch eine peripherische Lähmung, welche auf das Muskel-

gebiet eines einzelnen Nerven beschränkt ist, und eine rheumatische Lähmung, nach starker Erkältung durch Naßwerden. Hier sind aber hauptsächlich die in Folge vom Schlagfluß (s. später) zurückbleibenden Lähmungen gemeint, und da bei einer Behandlung der letzteren sehr viel auf eine richtige Beurtheilung des ganzen Sachverhaltes ankommt, zu einer solchen aber nur der Arzt befähigt ist, so muß diesem auch füglich die Behandlung überlassen bleiben. Im Allgemeinen sei nur bemerkt, daß, wie beim Schlagfluß selbst, auch gegen die Folgen desselben **Belladonna** 3. und **Arnica** 3. in erster Reihe stehen; nächstdem aber verdienen **Cocculus** 3. und **Causticum** 3.—6., **Nux vomica** 3., **Phosphorus** 6. und **Baryta carbonica** 3. (letzteres Mittel bei älteren Personen) volle Beachtung. Im Uebrigen ist auf das Capitel „Schlagfluß" zu verweisen.

146. Leberentzündung. Hepatitis.

Wir können hier nur von der acuten Form der Leberentzündung reden, da die chronischen und organischen Krankheiten der Leber der Behandlung durch Laien wegen ihres Mangels an medicinischer Bildung unzugänglich sind.

In Betreff der acuten Form haben wir zu unterscheiden

I. **eine Entzündung des serösen Ueberzugs** (Fortsetzung des Bauchfells) der Leber, Hepatitis serosa oder Perihepatitis. Sie entsteht entweder primär durch Einwirkung atmosphärischer Einflüsse oder durch traumatische Ursachen, wie z. B. durch Stoß, Schlag, Quetschung, durch Druck des zu engen Schnürleibes, durch zu festes Binden der Röcke u. s. w.; oder sie entsteht secundär durch Krankheiten des Lebergewebes selbst, oder durch Fortpflanzung der Entzündung benachbarter Organe (wie z. B. des Bauchfelles, der Lunge, des Rippenfelles u. s. w.) auf den serösen oder peritonealen Ueberzug der Leber.

In der Regel tritt diese Entzündung mit mehr oder weniger heftigen Schmerzen in der Lebergegend auf, welche durch Druck, Bewegung des Körpers, Husten, Nießen, tiefes Einathmen sich verschlimmern. Das Athmen ist wegen der Schmerzen kurz und behindert, das Fieber selten sehr heftig. Gewöhnlich treten auch Uebelkeiten mit Erbrechen und bei sehr intensiver Entzündung auch Erscheinungen des Collapses ein. Zeichen von Gelbsucht kommen in der primären Form nur dann vor, wenn sich die Entzündung auf das Leberparenchym selbst fortpflanzt. Der Verlauf ist größtentheils ein sehr rascher, die Prognose in den meisten Fällen eine günstige.

II. **Entzündung des Leberparenchyms**, Hepatitis parenchymatosa.

s. suppurativa (d. i. mit Uebergang in Eiterung). Diese Entzündung ergreift niemals die ganze Leber, sondern immer nur einzelne Theile derselben und zeigt große Neigung, in Eiterung überzugehen.

Die **Ursachen** derselben sind nicht allemal bestimmt nachzuweisen; am häufigsten entsteht sie wohl durch traumatische Einwirkungen, oder durch Einklemmung von Gallensteinen, oder durch Uebergreifen ulceröser Processe von benachbarten Organen, wie z. B. bei Magen- und Darmgeschwüren u. s. w.

Die **Symptome** sind fast dieselben, wie in der Perihepatitis, und die Schmerzen in der Lebergegend mehr oder weniger drückend; ist aber eine Complication mit Perihepatitis da, dann wird der Schmerz sehr heftig, stechend und schneidend. Man fühlt die Leber angeschwollen, die Erscheinungen der Gelbsucht sind intensiver Art. Begleitende Symptome sind Fieber mit Frostanfällen, Magenkatarrh, Schmerzen in der rechtsseitigen Schulter und Spannung der geraden Bauchmuskeln. Uebelkeiten, Erbrechen und Zeichen des Collapses pflegen nur bei Complication mit Perihepatitis einzutreten. Treten aber Schüttelfröste auf, so sind diese ein Zeichen der beginnenden Bildung von Leberabscessen.

Der **Verlauf** ist ebenfalls ein acuter, die Prognose im Allgemeinen ungünstig und der Ausgang in den meisten Fällen ein tödtlicher.

Behandlung. Nur die acute Leberentzündung kann und darf unter Umständen Gegenstand der Behandlung durch Laien sein, und nur in Bezug auf diese sind die folgenden Anleitungen zu verstehen.

Aconitum 3.

zu Anfange und wenn das begleitende Fieber mit einer gewissen Heftigkeit auftritt. Träte nach einiger Zeit kein Nachlaß der Erscheinungen ein, nähme etwa gar der Schmerz u. s. w. zu, dann

Belladonna 3.

bei drückendem Schmerz bis in die Schultern und Arme, Auftreibung in der Herzgrube, ängstlichem Athmen, rothem, gedunsenem Gesicht, Schwindel, Ohnmacht, Delirien, Unruhe, Schlaflosigkeit.

Bryonia 3.,

wenn die Brustbeklemmung besonders vorherrschend ist, bei Verstopfung, Vermehrung der Schmerzen bei Bewegung.

Chamomilla 2.

bei Druckschmerz, der aber weder durch Druck von außen, noch durch Bewegung verschlimmert wird, Magenschmerz, Brustbeklemmung, gelber Hautfarbe, gelb belegter Zunge, bitterem Geschmack, Angst und besonders, wenn die Gelegenheitsursache Aerger oder Erkältung war.

China 2.

bei Geschwulst und Härte der Leber, Kopfschmerz, bitterem Geschmack, gelbbelegter Zunge, gelbsüchtigen Zuständen.

Mercurius solubilis 3.

bei brennender Fieberhitze mit untermischten Frostanfällen, bei drückenden Schmerzen, Unmöglichkeit auf der Seite zu liegen, bitterem Geschmack, Appetitlosigkeit, gelber Hautfarbe.

Nux vomica 3.

bei bedeutenden Schmerzen, die sogar bei der leisesten Berührung auftreten, bei bitterem, saurem Geschmack im Munde, Erbrechen, Kurzathmigkeit, Durst, rothgelbem Harn, Kopfschmerz, Schwindel, Delirien und besonders, wenn gastrische Beschwerden damit verbunden sind.

Pulsatilla 3.

bei Angst, besonders in der Nacht, grünlichem Durchfall, Erbrechen, bitterem Geschmack, gelb belegter Zunge, Schmerzen in der Herzgrube.

Sulfur 3.

wenn Nux vomica nicht genügte, bei stechendem Schmerz in der Leber, besonders in sehr langwierigen oder in allen den Fällen, wo die Besserung nicht vorwärts schreiten will. Die Gaben müssen seltener gereicht werden.

Außerdem wären noch etwa zu berücksichtigen: **Chelidonium** 3. in den Fällen, wo Bryonia nichts nützte und statt der Verstopfung Durchfall da ist; **Phosphorus** 6. bei Zeichen von Gelbsucht; **Chininum sulfuricum** 2. gegen auftretende Schüttelfröste; **Lycopodium** 3. und **Natrum muriaticum** 3. gegen den nach Behebung der Entzündung etwa fortdauernden Magenkatarrh und wenn **Nux vomica** nicht ausreichte.

147. Luftröhrenentzündung. Bronchitis. Tracheitis.

Es ist dies eine katarrhalische Entzündung der Schleimhaut der Luftröhre. Befällt diese Entzündung die feineren und feinsten Verzweigungen der Luftröhre und ihrer Aeste, die sogen. capillären Endigungen, so reden wir dann von einer capillären Bronchitis (Bronchitis capillaris).

Da die Schleimhaut der eigentlichen Luftröhre (Trachea) Fortsetzung nach oben nach dem Kehlkopfe (Larynx) hat, nach unten nach ihren Verzweigungen (Bronchien), so ist eine Fortpflanzung des Entzündungsprozesses von einem Theile auf den anderen ebenso leicht möglich als erklärlich; von den feinsten Bronchialästchen aus aber ist leicht wieder eine Uebertragung auf die Lungen möglich und dann haben wir es mit einer Complication (Bronchopneumonie) zu thun. Leichtere Fälle von Entzündung oder Katarrh der Luftröhre und ihrer größeren Aeste sind in der Regel von Fieber nicht begleitet; der Husten kann zwar manchmal heftig auftreten, klingt aber nicht heiser und ist im Anfang trocken; erst später findet sich reichlicher, gelblicher und trüber Auswurf ein. Der Athem ist nicht beengt.

Ist die Entzündung aber intensiver, dann ist auch Fieber vorhanden und die örtlichen sowohl, wie die allgemeinen Erscheinungen treten mit größerer Heftigkeit auf, dauern länger und gehen leicht (s. oben) in andere Krankheitsformen über. Der Husten ist stärker, anstrengender, besonders des Nachts quälend und den Schlaf raubend, oft krampfhaft und keuchhustenartig; zuweilen mit Stichen in einer oder der anderen Brustseite, Schmerz unter dem Brustbein; der Auswurf bisweilen blutstreifig, anfangs sparsam, später reichlich und eiterartig, die Athembeengung schon bedeutend.

Die capilläre Bronchitis kann entweder nur einzelne Verzweigungen ergreifen, und dann verläuft sie wie der gewöhnliche Bronchialkatarrh, nur daß Fieber und Athembeengung (Dyspnoë) heftiger sind; oder sie kann auch sämmtliche Bronchienästchen ergreifen, und dann stellt sie allemal eine sehr schwere und bedenkliche Krankheit dar, namentlich bei kleinen Kindern und älteren Personen. Sie kann sich entweder aus einem Katarrh der größeren Bronchialäste entwickeln, oder sie beginnt unmittelbar in den kleineren, und zwar gewöhnlich mit heftigem Fieber, großer Dyspnoë und Verlust des Appetites. Der Husten wird bald heftig und krampfhaft, mit Schmerzen in den Bauchmuskeln und dem oberen Theile des Bauches; die Stimme ist kurz, schwach, aber nicht heiser. Wird hier der Krankheit nicht Einhalt gethan, so nehmen bald alle Symptome an Heftigkeit zu, das Athmen wird immer kürzer und ängstlicher, ungleichmäßiger, der Kranke schnappt förmlich nach Luft. Der Puls wird klein und beschleunigt, das Gesicht blaß, ja bläulich (cyanotisch) und verräth große Angst und Unruhe; Kopf und Extremitäten werden kalt, trotzdem sie wie im Schweiß gebadet erscheinen und der übrige Körper sich heiß anfühlt. Die Rasselgeräusche werden stärker, die Dyspnoë nimmt zu; es stellen sich Schlummersucht mit leichten Delirien ein, Schwäche und rasche Abmagerung; der Puls wird immer frequenter, kürzer, kleiner und schwächer, endlich kaum mehr fühlbar und es erfolgt der Tod, oft schon nach wenigen Tagen, bisweilen erst in der zweiten, seltener in der dritten Woche.

Wir haben hier nach der Anleitung eines älteren, bewährten Praktikers annähernd ein Bild von dem Auftreten und dem Verlaufe einer Krankheitsform wiedergeben wollen, welche als „capilläre Bronchitis" mit zu den schwersten Krankheiten gehört. Wir haben für den Laien die Schwierigkeit zeigen wollen, welche dieselbe in ihren verschiedenen Stadien und Complicationen darbieten kann, damit aber auch die große Gefahr und Verantwortung, ohne Beistand des Arztes eine solche zu behandeln. Es werden daher hier auch nur allgemeine Andeutungen über etwa anzuwendende

Mittel gegeben werden, den Fall berücksichtigend, daß die Krankheit schnell aufträte und ein Arzt nicht so bald zu erreichen wäre. Man verabreicht:

Aconitum 3.,

allemal zu Anfange, namentlich wenn Fieber vorhanden und eine plötzliche Erkältung vorausgegangen ist;

Belladonna 3.

bei krampfhaftem Husten mit quälendem Kitzel in der Luftröhre;

Bryonia 3.

bei Uebergang der Bronchitis in die capilläre Form, wenn der Athem schon etwas beengt zu werden anfängt, wenn er kurz und schnell wird und wenn man feinblasige Rasselgeräusche mit Pfeifen und Schnurren hört;

Ipecacuanha 3.,

wenn die Dyspnoë heftiger wird, wenn ein geringer Grad von Cyanose (Blausucht) einzutreten beginnt, wenn das Epigastrium beim Athmen eingezogen wird;

Phosphorus 6.

bei drohender Lungenentzündung, wenn die Athembeschwerden heftiger auftreten, ohne Cyanose und wenn neben den kleinblasigen Geräuschen auch Knistern zu hören ist; wenn der Auswurf blutstreifig oder rostgelb zu werden anfängt;

Antimonium tartaricum 3.

bei fieberloser Bronchitis oder bei massenhafter Schleimabsonderung in den Bronchien, den aber der Kranke nicht herausbringen kann, weil bereits ein Lähmungszustand der Lungen eingetreten ist.

Alles Andere überlasse man dem Arzte und vergl. im Uebrigen „Grippe", „Husten", „Lungenentzündung".

148. Lungenblutung, Blutsturz. Haemorrhagia pulmonum.

Es giebt zwar dreierlei Arten von Blutungen der Luftwege, von denen uns aber hier nur die eine beschäftigen soll, die Blutungen aus den Bronchien (Bronchialblutung). Diese wieder kommen unter zweierlei Form vor, als Blutspucken oder Bluthusten (Haemoptoë), bei welchem gewöhnlich durch Husten oder Räuspern bald heller, bald dunkler rothes, frisches oder halb geronnenes Blut aus den Luftwegen entfernt wird; sodann als Lungenblutsturz (Pneumorrhagia), wobei das Blut auf einmal durch Mund und Nase in größerer Menge ausgeworfen wird.

Die nächste und allerhäufigste Ursache von Lungenblutungen besteht in Lungenhyperämie (vermehrter Andrang des Blutes nach den Lungen) oder in einer Hyperämie der Capillargefäße der Lungen in der Nähe oder während der Ablagerung von Tuberkelmasse, seltener in einer tuberkulösen Zerstörung von Blutgefäßen. Jene Hyperämie kann entstehen

bei einfachen Blutwallungen (Fluxionen) der Lunge, bei Plethora (Blutfülle), bei Unterdrückung der Menstruation, bei heftigen Anstrengungen der Athmungsorgane durch anhaltendes lautes Sprechen, Schreien, Singen, Tanzen, Reiten, bei Ablagerung von Tuberkeln, bei Herzkrankheiten, durch traumatische Ursachen (Stoß, Quetschung, Erschütterungen u. s. w.). Ferner bei organischen Herzfehlern, durch Veränderung oder Dissolution der Blutmasse (Scorbut, Typhus, Scharlach, Masern, Blutfleckenkrankheit).

In den meisten Fällen gehen Vorboten der Blutung voraus: Der Kranke hat das Gefühl von Vollheit, Beklommenheit und aufsteigender Wärme tief in der Brust oder unter dem Brustbeine; es ist ihm, als quelle eine warme Flüssigkeit in die Höhe und er bemerkt einen fremdartigen, salzigen oder süßlichen Geschmack im Munde. Er muß hüsteln, und sieht er dann das ausgeworfene Blut (meistens hellroth, flüssig, schaumig), so wird ihm wohl auch ängstlich zu Muthe, er verfärbt sich, es ergreifen ihn Schwindel, sogar Ohnmachten; das Gesicht wird kalt und mit Schweiß bedeckt, ebenso werden Hände und Füße kalt und die Herzschläge sind bedeutend beschleunigt.

Die Menge des ausgehusteten Blutes ist natürlich sehr verschieden und beträgt gewöhnlich einige Eßlöffel voll, bisweilen aber auch bis zu einem Pfunde und darüber. Je größer diese Menge, desto heftiger und bedenklicher sind auch die Zufälle während und nach der Blutung und es ist in letzterem Falle namentlich der hohe Grad von Schwäche, welcher zurückbleibt, während sich in leichteren Fällen die Kranken unter Umständen oft leicht und vollständig wieder erholen.

Bronchialblutungen, welche in Folge verminderter Widerstandsfähigkeit der Capillargefäße auftreten oder auf einer leichten Zerreißlichkeit der Gefäßwandungen beruhen, wiederholen sich gern bei der geringsten Veranlassung und sind deshalb so bedenklicher Art, weil sie entweder den Verdacht auf Vorhandensein von Tuberkulose begründen oder weil sie oft als Vorboten einer sich entwickelnden Tuberkulose zu betrachten sind.

Behandlung. Der Kranke oder seine Umgebung werden bei eintretender Blutung schon von selbst schleunigst nach dem Arzte schicken, namentlich in heftigeren Zufällen. Es könnte also mindestens überflüssig, ja in Mancher Augen als unverantwortlich erscheinen, hier bei so gefährlichen und bedenklichen Zuständen dem Laien Anweisung zu einer Behandlung derselben geben wollen. Zur Entschuldigung aber möge auch hier wieder dienen, daß der Arzt etwa gar nicht oder nicht leicht zu erreichen ist und daß das natürliche Bestreben da ist, etwas zu thun, um dem Kranken zu helfen. Nun, da ist es doch jedenfalls besser, daß der Laie

wisse, was er Zweckmäßiges einstweilen und bis zur Ankunft des Arztes anwenden könne, als es seiner Unwissenheit und der Bestürzung zu überlassen, vielleicht unnütze oder verkehrte Mittel zur Anwendung zu bringen.

Tritt eine Bronchialblutung ein und der Arzt ist nicht sofort zur Stelle, so schadet es nichts, eins der gewöhnlichen Volksmittel anzuwenden und dem Kranken etwas Essigwasser oder Salzwasser (Auflösung von Kochsalz in Wasser) eßlöffelweise trinken zu lassen. Häufig wird die Blutung dadurch vermindert, während allerdings die übrigen Erscheinungen fortbestehen, gegen welche dann die gleich zu nennenden specifischeren Mittel anzuwenden sind. Einstweilen aber sorge man für eine zweckmäßige Lage des Kranken mit erhöhtem Kopf und erhöhter Brust, desgleichen für eine passende Zimmertemperatur von 14—15° R., befreie ihn von etwa enganliegenden Bekleidungsstücken, lasse ihn nur Kühles und Kaltes genießen und lege ihm gleichzeitig kalte Umschläge auf die Brust, nöthigenfalls auch auf den Kopf, wenn Zeichen von Blutandrang nach dem Gehirn vorhanden sind. Der Kranke selbst aber verhalte sich körperlich und geistig vollkommen ruhig, spreche namentlich nicht und suche, wenn er irgend kann, den Husten zu unterdrücken. Wird letzterer etwa durch den Genuß von Kaltem erregt, so gebe man das Getränk lau oder überschlagen.

Unter unseren homöopathischen Mitteln nun steht auch hier

Aconitum 3.

obenan, wenn die activen arteriellen Blutungen bei Personen mit Verdacht auf tuberkulöse Anlage nach Gemüthsbewegungen oder Ueberanstrengung der Lungen vorkommen, bei Wallungen, geröthetem Gesicht, Fieber, vermehrtem Herz- und Pulsschlag, Durst, Unruhe, Angst; mitunter auch brennendem und stechendem Brustschmerz.

Arnica 3.

wird vorzuziehen sein, wenn traumatische Verletzungen (Schlag, Stoß, Quetschung, Fall u. s. w.) stattgefunden oder mechanische Ursachen (körperliche Ueberanstrengung) eingewirkt haben; wenn dunkles, geronnenes oder helles, schaumiges Blut mit geronnenen, dunkeln Klümpchen ausgeworfen wird, bei Blutgeschmack im Munde, Aufsteigen eines heißen Dunstes und Kitzel unter dem Brustbein; wenn die Füße kalt, Oberkörper und Kopf jedoch heiß sind. (Unter ähnlichen Verhältnissen sollen auch **Hamamelis virginica** und **Bryonia** zu beachten sein).

Arsenicum album 6.,

wo Aconitum nicht ausreichte, bei organischen Leiden der Brustorgane, wenn das ausgeworfene Blut mehr dunkel aussieht, bei großer Angst und Schwäche, Herzklopfen, Unruhe, die aus dem Bette treibt, Schlaflosigkeit, trockener, brennender Hitze mit viel Durst.

Belladonna 3.

wird mehr bei vollblütigen und noch kräftigen Individuen, bei gleichzeitigem Blutandrang nach dem Kopfe, Gesichtsröthe, Kopfschmerz u. s. w. anwendbar

sein; bei heftigem Kitzel- und Krampfhusten mit Verschlimmerung der Blutung; Empfindung, als wäre die Brust mit Blut angefüllt, mit drückenden oder stechenden Schmerzen, welche durch Bewegung vermehrt werden.

China 2.

bei Blutung nach vorausgegangenem heftigem, hohlem, trockenem, schmerzhaftem Husten mit Blutgeschmack im Munde; Frostschauer, mit flüchtiger Hitze abwechselnd; bei großer Schwäche, besonders nach großen Blutverlusten, mit Ohnmachten, Blaß- und Kaltwerden, Schweißen, convulsivischen Zuckungen im Gesicht und an den Händen.

Digitalis 3.

bei Bluthusten nach heftiger Erhitzung, mit Erethismus im arteriellen Gefäßsystem, welchen Aconitum nicht beschwichtigen konnte; vorzüglich beachtenswerth bei Herzkranken.

Ferrum phosphoricum 6.

wird angezeigt sein, wenn hellrothes, reines Blut nach wenigem und leichtem Hüsteln sparsam ausgeworfen wird, mit Schmerz zwischen den Schultern, Schwerathmigkeit, besonders des Nachts und in der Ruhe; Unmöglichkeit zu sitzen; Besserung bei Bewegung und dennoch oftmalige Nöthigung zum Liegen; große Schwäche nach dem Reden; paßt besonders für magere, blasse Personen und nach großen Blut- und Säfteverlusten.

Jodum 3.

ist ein gutes Mittel bei öfters sich wiederholenden Blutungen und bei Solchen, welche bereits tuberkulös sind, durch Wärme, Sprechen, Bewegung leicht erregt werden, mit Brustbeklemmung, Herzklopfen, Pulsiren im Körper und Hitze im Kopfe; wenn ein kitzelnder Reiz im Halse starke, anhaltende Hustenanfälle verursacht, welche von Neuem wieder zu Blutungen Anlaß geben.

Ipecacuanha 3.

wird oft nach Aconitum passen, wenn dieses Mittel zwar heilsam wirkte, demungeachtet aber noch zurückgeblieben sind: Blutgeschmack im Munde, öfteres Hüsteln mit blutstreifigem Schleimauswurfe, Uebelkeit und Schwäche.

Ledum pal. 3., Millefolium 3. und Nux vomica 3.

werden bei unterdrücktem Hämorrhoidalfluß öfters Beachtung verdienen, letzteres Mittel auch noch besonders bei Unterleibsvollblütigkeit und wenn Blutungen in Folge des übermäßigen Genusses von geistigen oder erhitzenden Getränken eintreten.

Opium 3.,

bisweilen nach Nux vomica passend, wird sich hilfreich zeigen bei Personen, die dem Genusse geistiger Getränke ergeben sind, bei Auswurf eines dicken und schaumigen Blutes; Verschlimmerung des Hustens nach jedem Husten; Beklemmung und Angst; Brennen am Herzen; Zittern der Arme; Kälte, besonders der Glieder, mit Hitze am übrigen Körper.

Phosphorus 6.

bei Blutungen nach Einathmen zu kalter Luft, nach vielem Sprechen, Singen, Schreien, Reiten, Tanzen u.s.w.; gewöhnlich ist ein heftiger Bronchialkatarrh vorausgegangen und das Blutspeien in Folge des heftigen Hustens entstanden, mit schwer löslichem Auswurf eines hochrothen, mit etwas Schleim und Luftblasen vermischten Blutes; bei Schwere, Beklemmung und

Vollheit auf der Brust mit dem Gefühl, als quelle etwas Heißes herauf.

Pulsatilla 3.
bei Auswurf dunkeln Blutes, besonders des Nachts, und unaufhörlich quälendem nächtlichem Husten, besonders nach unterdrückter Regel; im letztern Falle wäre auch **Crocus** zu beachten.

Eine vorzügliche und auch meist schnelle Hilfe, selbst in heftigen Blutungen, gewähren die Säuren; doch müssen diese in tieferen und stärkeren Gaben gereicht werden, 10—20—30 Tropfen der 2. Verdünnung in einem halben Seidel voll Wasser, das mit etwas Himbeersaft versetzt sein kann, jede $^1/_4$—$^1/_2$—1 Stunde zwei Kaffeelöffel voll.

Sulfuris acidum
wird ein vorzügliches Mittel abgeben bei habituellen Blutungen solcher Personen, welche in Gefahr sind, tuberkulös zu werden, mit großer Erregbarkeit im Gefäß- wie im Nervensystem, so daß Gemüthserregungen, lautes Sprechen, rasches Gehen u. s. w. hinreichen, eine Blutung hervorzurufen.

Phosphori acidum
wird sich wirksam zeigen, wenn die Kranken bei der geringsten körperlichen Anstrengung und auch in der Nacht viel schwitzen und gegen jedes laute Geräusch, selbst lautes Sprechen, sehr empfindlich sind. Auch bei Lungenblutungen im Verlaufe des Typhus und acuter Hautausschläge, sowie im vorgerückten Stadium der Tuberkulose wurde das Mittel sehr wirksam gefunden, wenn vorher viel eiteriges, grünliches, übelriechendes Sputum ausgeworfen wurde, die Kranken sich schwach und hinfällig fühlen und häufige Stuhlausleerungen mit Kollern und Poltern im Unterleibe stattfinden.

Im Uebrigen vergleiche man das, was oben unter Capitel „Bluthusten" gesagt worden ist.

149. Lungenentzündung. Pneumonia.

Die Lungenentzündung gehört zu den am häufigsten vorkommenden Krankheiten; doch ist es für den Laien nicht immer ganz leicht, sie zu erkennen, wenn er nicht mit der Percussion und Auscultation der Luftwege vertraut ist.

Sie beginnt meist mit Frost, Schüttelfrost, schnellem Puls, Fieber, starker Hitze, bedeutender Abnahme der Kräfte, Kopfschmerz, Unruhe, Schlaflosigkeit oder auch Schlafsucht, Delirien. Außerdem treten Schmerzen in den Gliedern, namentlich in den Schultern auf, dabei Durst, Appetitlosigkeit, gelblich belegte, trockene Zunge, Erbrechen, Verstopfung, zuweilen auch Durchfall. Hierauf stellen sich folgende Erscheinungen ein: Brustschmerz, vermehrt durch Sprechen und Anstrengung, durch Husten, Druck in der

Brust, Athembeengung. Sehr beschleunigtes, angestrengtes Athmen, häufiger Husten von den verschiedensten Arten, schwache Stimme. Der Auswurf (wenn er nicht ganz fehlt, was auch der Fall sein kann) ist charakteristisch gelb, schaumig, zähe, ziegelroth oder es hängt ihm Blut an; am charakteristischsten ist er, wenn er das rostfarbene Aussehen des Saftes einer halbfaulen, zertretenen Pflaume hat. Entweder zeigen beide Backen oder nur die eine eine stark umschriebene Röthe von mehr violetter Färbung und ebenso die Lippen. Nach 5—6 Tagen zeigt sich an den Lippen meist ein Ausschlag von Bläschen von der Größe eines Stecknadelkopfes, welche vertrocknen und Krusten bilden (ein günstiges Zeichen). Die übrigen Kennzeichen der Lungenentzündung sind nur für den Arzt. Maßgebend sind besonders der 5., 7. und 9. Tag der Krankheit. Es kann aber eine Lungenentzündung einen von dem vorstehenden sehr abweichenden Verlauf haben, ja sie kann bestehen, ohne daß der Laie eine Ahnung davon hat.

Ursachen können sein: Einwirkung von Dämpfen oder Staub, Verletzungen, Erkältungen, Erhitzungen, Anstrengungen, Diätfehler, zu starker Genuß geistiger Getränke, oder sie entsteht nach anderen Krankheiten.

Behandlung. So lange ein Arzt nicht zur Stelle sein kann und der Laie die Lungenentzündung richtig erkannt zu haben glaubt, mag er getrost von den nachfolgenden Mitteln eingeben. Dabei sehe man aber darauf, daß das Krankenzimmer mäßig warm ist und reine Luft zuströmen kann. Der Kranke verhalte sich ruhig, vermeide das Sprechen, hüte sich vor Erkältung, halte sich aber auch nicht zu warm, nehme kühlende Getränke zu sich, halte die Brust warm. Bei erheblicher Athemnoth sind jedoch kalte, häufig zu wechselnde Umschläge auf die Brust zu machen.

Das Hauptmittel bleibt hier zu Anfange, so lange der Kranke noch unruhig ist und besonders bei kräftigen, vollblütigen Personen, **Aconitum**, das sich gerade hier, so zu sagen, in seinem Glanze zeigt und oft allein im Stande ist, ein Weiterumsichgreifen der Krankheit zu verhüten. Das Fieber ist heftig, bald Frost, bald Hitze mit brennender Haut; Puls sehr schnell, Athem kurz und gleichsam jagend; Kopf eingenommen; unruhiges Herumwerfen wegen Unmöglichkeit zu legen; Herzklopfen; ängstliches Gemüth; Schweregefühl auf der Brust und einzelne Stiche in derselben; kurzer Husten mit dünnem, schleimigem, blutstreifigem, rostfarbenem Auswurf. Dabei meistens weißbelegte Zunge, bitterer Geschmack, Appetitlosigkeit, großer Durst, röthlicher und sparsamer Urin; nächtliche Verschlimmerung. Man kann das Mittel alle zwei oder auch alle halbe Stunden eingeben. Schon nach einigen Stunden läßt die Heftigkeit der Symptome nach, es

tritt allgemeiner, sanfter Schweiß ein, und von hier an giebt man natürlich seltener ein.

Wäre aber Aconitum aus irgend einem Grunde nicht ausreichend, nähme das Brustfell an der Entzündung mit Antheil, wären gastrische oder gallige Symptome vorhanden, die stechenden Schmerzen durch Athmen und Bewegung vermehrt und vielleicht schon ein paar Tage seit Beginn der Krankheit verflossen und diese selbst in ein weiteres Stadium vorgerückt, dann kann man zunächst **Bryonia** 3. geben, allein oder im Wechsel mit dem vorigen Mittel.

Machte trotzdem die Entzündung weitere Fortschritte oder käme man erst später dazu, hätte man es mit einer verschleppten Lungenentzündung zu thun, die nahe daran ist, in Lungenlähmung überzugehen; sind Schwäche vorhanden, Gesichtsblässe, kalte, klebrige Schweiße, die Kräfte verfallen, unwillkürliche dünne Stühle, Flockenlesen, Geist getrübt, murmelnde Delirien; mühsames Athmen mit geschlossenen Augen; Hitze und Brennen in der Brust; stets kurzes Hüsteln mit schaumigem, mißfarbigem Auswurf, dann kann man erfahrungsgemäß noch viel erwarten von **Phosphorus** 6.

Die Fälle, wo etwa **Belladonna**, **Mercurius**, oder **Rhus**, oder **Squilla**, oder **Arsenicum**, **China**, **Carbo vegetabilis**, **Camphora**, **Kreosotum** u. a. m. anzuwenden sind, sind mehr oder weniger Abweichungen von einem normalen Verlaufe oder eine Complication der Lungenentzündung und verlangen eine größere Arzneimittelkenntniß zur Beurtheilung ihrer Anwendung, als sie dem Laien eigen sein kann. Einiger Mittel möge hier noch Erwähnung geschehen, welche man eingeben soll, wenn nach Aconitum nicht bald Besserung eintritt:

Antimon. tartar. 3.

bei den Lungenentzündungen, welche mit stechenden Schmerzen verbunden sind, wo also auch das Brustfell Theil nimmt, wenn im Stadium der Hepatisation die Zeichen der Lösung bereits deutlich ausgesprochen und grobblasige Geräusche hörbar sind, der Kranke aber nicht mehr die Kraft besitzt, den massenhaften Schleim auszuwerfen, so daß Erstickung und Lungenlähmung drohen. Dieser Zustand wird häufig bei Kindern und Greisen beobachtet.

Jodum 3. oder **Kali hydrojodicum** 2.,

welche nach Kafka verabreicht werden sollen im Stadium der Hepatisation (d. i. wenn der in die Lungenzellen oder Alveolen ergossene Faserstoff des Blutes, welchem Blutkörperchen beigemischt sind, gerinnt und das Lungengewebe nun eine derbe, nicht mehr lufthaltige, sondern der Leibersubstanz ähnliche Masse bildet), oder wenn sich eine gewisse Form von Lungenentzündung zu einem acuten Bronchialkatarrh gesellt.

Sulfur 3.,

der dann die geeignete Anwendung findet, wenn trotz obiger Mittel immer noch ein entzündlicher Zustand fortdauert mit kurzem, die Brust erschütterndem Husten und erschöpfenden Nachtschweißen. Er verdient ganz besondere Beachtung bei schwächlichen, tuberkulösen oder scrophulösen Personen und ist häufig genug im Stande gewesen, weitere organische Veränderungen der Lungensubstanz zu verhüten.

150. Lungenschwindsucht, Tuberkulose. Phthisis pulmonum. Tuberculosis pulmonum.

In der Regel nimmt man an, daß die Hälfte der Verstorbenen Zeichen von Tuberkulose an sich haben, und daß der fünfte Theil aller Todesfälle auf Rechnung der Tuberkulose kommt. Sie kommt in jedem Alter vor, am häufigsten im 4.—14. und 25.—35. Jahre, und die Anlage zu ihr kann angeboren sein. Ausgeschlossen von der Tuberkulose sind in der Regel die buckligen und fetten Personen. Typhus scheint die Tuberkulose in der Regel ebenfalls auszuschließen; um so gefährlicher ist es aber, wenn ein am Typhus Erkrankter die Anlage dazu hat. Ferner soll die Tuberkulose ausgeschlossen sein bei Säufern, chronischen Herzkrankheiten, bei Krebskranken und mit Kröpfen Behafteten. Scrophulose soll dagegen ihr Entstehen sehr begünstigen. Häufiger kommt sie bei ärmlichen Leuten vor; Beeinträchtigung des Athmens, Erkältung, Durchnässung begünstigen sie. Ueber die directe Ansteckung der Tuberkulose durch Betten, Schweiß, Auswurf ist man noch nicht im Klaren; indessen kommen Fälle vor, wo sich eine solche Ansteckung kaum verkennen läßt.

Bei der Tuberkulose setzen sich an verschiedenen Stellen der Lunge kleine Tuberkelkörperchen ab; diese bilden Knötchen und Knoten, welche meist erweichen, verjauchen und, wenn die betreffende Stelle in einen Luftröhrenast durchbricht, ausgeworfen werden. Dadurch entstehen entweder Höhlen, oder es veröden die betreffenden Stellen der Lunge und bilden eine mehr oder weniger unschädliche, kreideartige Masse. Es treten Stillstände ein, bis eine neue Absetzung von Tuberkeln erfolgt ist. Günstig ist es, wenn sich um einen tuberkulösen Herd eine Lungenentzündung bildet, weil dadurch die Verkreidung eingeleitet wird. Meist ist der Sitz der Tuberkulose in beiden Lungen; mehr jedoch in der linken, als in der rechten, und hauptsächlich in den Spitzen der Lungen.

Stechender, drückender Brustschmerz, Wundheitsschmerz, Athemnoth, die Theile des Brustkorbes unter den Schlüsselbeinen sind eingesunken, über den Schlüsselbeinen tiefe Gruben; der ganze Brustkorb erscheint flach

und schmal, die Schultern sind herabgesunken, der Athem geht sehr schnell, namentlich nach Anstrengung, und dabei ist öfteres Seufzen vorhanden. Die Feststellung der so überaus wichtigen physikalischen Symptome durch Auscultation und Percussion muß dem Arzte überlassen bleiben. Der Husten kann ganz fehlen, oder er ist trocken oder erfolgt in leichten Stößen, zuweilen durch Sprechen und Gehen hervorgerufen. Ein längere Zeit (mehrere Monate) anhaltender Husten ist stets ein gefährliches Zeichen und keineswegs unberücksichtigt zu lassen. Manchmal bietet der Auswurf nichts Charakteristisches dar; zuweilen aber zeigt er Beimischung von Blut oder rundliche, gelbliche Massen von verschiedener Größe, welche in wässeriger Flüssigkeit schwimmen, oder der Auswurf ist käsig und zuweilen sehr stinkend, jauchig. Dazu gereizte Stimmung, Kopfschmerz, Mattigkeit, schnelles Sinken der Kräfte, Herzklopfen, beschleunigter Puls, Magen- und Darmkatarrhe, Regelstörungen, umschriebene Röthe auf den Backen, nächtlicher Schweiß, klauenförmig gebogene Nägel; die Haut ist bleich und welk. Der Verlauf kann ein gänzlich verschiedener sein, und wenn eine Höhle ordentlich ausgeheilt ist, so dauert es oft sehr lange, ehe ein neuer Nachschub erfolgt, wenn der Patient die nothwendige Sorgfalt für seine Gesundheit beobachtete; ja es können Schwindsüchtige ein ziemliches Alter erreichen.

Ursachen. Vorhergegangene Lungenkrankheiten oder Krankheiten anderer Luftwege begünstigen sehr das Entstehen der Tuberkulose, namentlich Lungenentzündungen, Luftröhrenentzündungen, Brustfellentzündungen, Lungenblutungen, Keuchhusten, Grippe; außerdem Gehirnkrankheiten, geschlechtliche Excesse 2c.

Behandlung. Man halte alle schädlichen Einflüsse fern, namentlich solche, welche das Athmen beeinträchtigen; man sorge für gleichmäßig warme Luft, für feuchte Luft, namentlich ist Wald- und Seeluft günstig. Man trage warme Kleider, Wolle auf dem bloßen Leibe (Jäger'sche Wollkleidung), trinke viel Milch, Molken, Fleischbrühe. Man salze die Speisen stark, mache sich mäßige Bewegung, vermeide den Geschlechtsgenuß, suche den Brustkorb durch tiefes Athemholen zu erweitern. Innerlich sind die besten Mittel

Calcarea carbonica 3.

bei heftigem Kitzelhusten mit Heiserkeit, die besonders des Abends auftritt oder heftiger ist, bei eiterigem, stinkendem Auswurfe, wenn der Athem beklemmt ist, Durchfälle, Schweiße vorhanden sind, Patient abgemagert und niedergedrückter Stimmung ist.

Carbo vegetabilis 6.

bei krampfhaftem Husten mit Heiserkeit, brennendem Schmerz im Kehl-

kopf und eiterigem, stinkendem Auswurf mit Knötchen vermischt.

China 2.

bei trockenem, krampfhaftem, besonders nächtlichem Husten, mit stetem Hustenreiz früh nach dem Aufstehen wie von Schwefeldampf, oder auch eiterigem, sehr zähem Auswurfe, mit Heiserkeit, die durch Sprechen, Essen gern vermehrt wird. Sie paßt besonders, wenn Patient durch öftere Blutverluste geschwächt und herabgekommen ist.

Ferrum carbonicum 2.

in ähnlichen Fällen wie China, besonders aber wenn Erbrechen der genossenen Speisen oder unverdauter Abgang derselben durch den Stuhl zugegen ist.

Hepar sulfuris 3.

besonders bei Kindern oder jungen scrophulösen Personen, im ersten Stadium der Krankheit.

Jodum 3. (Kali hydrojodicum 3., Spongia 3.)

bei entzündlichen Reizungen im Kehlkopf oder im oberen Theile der Luftröhre, bei trockenem, häufigem Husten mit starkem Kitzel im Halse und Gefühl von Brennen und Wundheit im Kehlkopf. Der Auswurf ist bald grau, bald gelb, bald blutstreifig und hat bald salzigen, bald süßlichen Geschmack.

Kali carbonicum 3.,

ein Hauptmittel sowohl gegen anfangende als gegen erklärte Schwindsucht, bei heftigem Kitzelhusten bis zum Würgen, früh und Abends starker Eiterauswurf mit Wundheitsschmerz und flüchtigen Stichen in der Brust, Schwäche und Magerkeit. Charakteristisch sind nächtliche asthmatische Beschwerden und ein gedunsenes Aussehen der Kranken über den Augen oder zwischen den Augenbrauen.

Lycopodium 3.—6.

verdient alle Beachtung, wenn sich in Folge einer schweren typhösen oder vernachlässigten Lungenentzündung ein verdächtiger Husten zeigt mit reichlichem, eiterähnlichem Auswurfe, umschriebener Röthe der Wangen und sonstigen Zeichen eines Zehrfiebers.

Phosphorus 6.

ist ein sehr wichtiges Mittel, zumal bei mageren, blonden, hochaufgeschossenen, geschlechtlich sehr reizbaren Personen, sowie auch bei Kindern und jungen Mädchen von zarter Constitution, bei trockenem, kurzem Husten, kurzem Athem, großer Magerkeit, Gedunsenheit unter den Augen, Neigung zu Durchfällen, nächtlichen Schweißen (die nur im Schlafe eintreten, - im Gegensatz zu **Sambucus** 3., welches den Schweiß im wachen Zustande, im Schlafe aber trockene Hitze hat,) und großer Schwäche.

Silicea 3.

wird man mit Nutzen in ähnlichen Fällen reichen, wo Phosphorus angezeigt ist, bei nächtlichem erschütterndem Husten, durch heftigen Kitzel im Halse erregt, mit eiterigem Auswurfe, Steifigkeit und Mattigkeit in den Gliedern. Man giebt es gern, nachdem andere Mittel, wie Calcarea, Hepar sulfuris, Lycopodium oder Phosphorus vorausgeschickt worden sind.

Stannum 3.

verdient den Vorzug, wenn ein vernachlässigter Katarrh in Schwindsucht überzugehen droht, also im ersten Stadium einer solchen und wo noch kein eiteriger Auswurf vorhanden ist. Es paßt bei feuchtem, lösendem

Husten mit reichlichem Schleimauswurf, Schwächegefühl auf der Brust, Athembeklemmung, besonders bei Bewegung, Appetitlosigkeit, Abmagerung, Schwäche und niedergedrücktem Gemüth.

Sulfur 3. endlich kann fast in allen Stadien der Lungenschwindsucht gereicht werden, nachdem besonders entzündliche Zufälle schon durch andere Mittel beseitigt worden sind.

Nach Hale ist **Gelsemium** 3. das beste Mittel gegen Nachtschweiße der Schwindsüchtigen. Außerdem wird auch **Ruta** 3. bei Schwindsüchtigen nach mechanischen Verletzungen der Brust empfohlen.

Eine Hauptregel bei Behandlung dieser Krankheitsform bleibt die, daß man ohne Noth nicht zu oft eingiebt, sondern die Wirkung jeder einzelnen Gabe aufmerksam abwartet und nur erst wieder eine neue Gabe nehmen läßt, wenn Verschlimmerung eintreten sollte. Namentlich bei beginnender Schwindsucht sei man sorgfältig in der Wahl des Mittels und vorsichtig in Betreff der Häufigkeit der Gabe.

151. Magenblutung, Blutbrechen. Haematemesis. Melaena.

Vor Allem ist zunächst festzustellen, ob das ausgeworfene Blut auch wirklich aus dem Magen stammt oder etwa aus Mund, Schlund, Nase oder den Lungen u. s. w. Im ersteren Falle ist es dunkel, selbst schwarz und klumpig, bisweilen sieht das Erbrochene wie Chocolade oder Kaffeesatz aus und reagirt (sofern nicht Magenkrebs vorhanden) sauer; im letzteren Falle sieht es meist hellroth aus, ist schaumig und reagirt alkalisch und es besteht Husten, der auch nach dem Erbrechen noch fortdauert.

Magenblutung kann nur entstehen durch Zerreißung von Blutgefäßen im Magen. Veranlassung dazu können geben: Mechanische Verletzungen, krampfhafter Zustand der Gefäße, Magengeschwür, Magenkrebs, venöse Blutstauungen, eine gewisse krankhafte Beschaffenheit des Blutes (z. B. bei Scorbut, Typhus, Pocken), grobe Diätfehler, oder auch unterdrückte Blutflüsse anderer Art, wie z. B. der Regel, der Hämorrhoiden.

Geringere Magenblutungen sind auch meist nur von geringeren Erscheinungen begleitet, ja diese fehlen oft ganz; bei bedeutenderen aber gehen Druck, Auftreibung, Gefühl von Wärme in der Magengegend, Beklemmung, Uebelkeit, Brechneigung, süßlicher Geschmack, ferner Schwächegefühl, Beängstigung, Schwindel und Ohnmacht, Kälte der Glieder, kleiner Puls u. s. w. voraus. Nach dem Erbrechen tritt gewöhnlich heftiger Durst ein und blutige, schwarze, theerartige Entleerungen mit dem Stuhle.

Behandlung. Je nach den vorhandenen Ursachen zur Magenblutung

wird sich auch die Mittelwahl richten müssen; da aber jene vom Laien nur höchst selten erkannt werden können, so ist es auch nöthig, bei heftigeren Anfällen schleunigst einen Arzt herbeizurufen. Nur wenn z. B. eine mechanische Verletzung vorausgegangen und der Arzt nicht so bald zu erreichen wäre, kann **Arnica** 3. in $^1/_4$- oder $^1/_2$-stündlichen Gaben gereicht werden. Bei unterdrücktem Regelfluß, Blutandrang nach dem Kopfe u. s. w. kann **Belladonna** 3., bei unterdrücktem Hämorrhoidalfluß **Sulfur** 3. und nach constatirtem grobem Diätfehler oder nach heftiger Gemüthsbewegung das hiergegen passende Mittel gegeben werden. Sonst aber halte ich einen Rathschlag Dr. Kafka's bei heftigeren Blutungen für sehr praktisch, welcher dahin geht, **Nitri acidum** 2. oder **Sulfuris acidum** 2. zu 10 bis 20—30 Tropfen in $^1/_4$ Liter Eiswasser zu geben, und zwar alle 10 Minuten 2 Kaffeelöffel voll. Außerdem verhalte sich der Kranke in ruhiger Rückenlage, spreche nicht, vermeide jede Aufregung und den Genuß warmer Speisen und Getränke.

152. Magenkrampf, Magenschmerz. Cardialgia. Gastralgia. Gastrodynia.

Der Magenkrampf beruht auf einer erhöhten Reizbarkeit der Magennerven und ist entweder rein nervöser Natur (mit dem Sitze in den Rückenmarks- oder Bauchnerven, kommt hauptsächlich bei dem weiblichen Geschlechte, bei bleichsüchtigen und hysterischen Individuen vor), oder congestiver Art (von Blutandrang nach den Gefäßen des Magens bedingt, daher besonders bei sogenannten Unterleibsstockungen, bei Hämorrhoiden, Regelstörungen, bei reichlichem Genuß von Spirituosen und bei sitzender Lebensweise), oder er ist ein organischer Magenkrampf (bei chronischem Magenkatarrh, Magengeschwüren, Krebs u. s. w.).

Für jede dieser 3 Formen passen mehrere Mittel. Es eignen sich 1) für die rein nervöse Form besonders: **Bismuthum nitricum**, **Chamomilla**, **Cocculus**, **Ignatia** und **Staphisagria**; 2) für die congestive Form besonders: **Belladonna**, **Nux vomica**, **Carbo vegetabilis**, **Pulsatilla**, **Sepia** und **Sulfur**; 3) für den organischen Magenkrampf endlich: **Argentum nitricum**, **Arsenicum**, **Lycopodium**, **Phosphorus**, **Sulfur**, **Conium**.

Doch passen auch mehrere dieser Mittel für mehrere Formen von Magenkrampf, und daher erklärt sich denn, daß z. B. **Belladonna** und **Nux vomica** so häufig bei diesem ebenso lästigen als hartnäckigen Leiden Be-

nutzung finden können. Aber eben so sicher ist, daß außer den hier genannten Mitteln noch viele andere in geeigneten Fällen angewendet werden können. So eignen sich a) gegen venöse Stockungen besonders: **Belladonna, Carbo vegetabilis, Nitri acidum, Nux vomica, Sepia, Sulfur;** b) gegen Blutarmuth und Bleichsucht: **Calcarea carbonica, China, Ferrum, Natrum muriaticum, Pulsatilla, Sepia;** c) gegen Verhärtung, Krebs: **Arsenicum, Baryta, Conium, Kreosotum, Lycopodium, Phosphorus, Plumbum;** d) gegen Magengeschwüre endlich (wozu auch das sogenannte runde Magengeschwür zu rechnen): **Argentum nitricum, Arsenicum, Atropinum, Kreosotum, Plumbum und Nitri acidum.**

Was nun die einzelnen Mittel, wenigstens einige derselben, anlangt, so verwendet man in nicht zu häufigen und nicht zu niedrigen Arzneigaben, also nicht unter der 3. Potenz:

Nux vomica

bei zusammenziehenden, drückenden, krampfartigen Schmerzen, als würde der Magen mit Krallen angefaßt; Beschwerlichfallen der Kleider über den Magen herüber; wenn der Schmerz nach dem Essen oder Kaffeetrinken oder nach dem Aufstehen sich verschlimmert, durch Zusammenkrümmen aber erleichtert wird. Häufig findet sich Geschwulst in der Herzgrube, Wasser läuft im Munde zusammen, Sodbrennen stellt sich ein, Uebelkeit, wohl gar Erbrechen der genossenen Speisen. Dabei leiden die Patienten an Blähsucht, Verstopfung, klagen öfters über halbseitigen Kopfschmerz (Migräne) und Brustbeklemmung, als wäre dieselbe mit einem Band zusammengeschnürt. Die Schmerzen gehen nicht selten in den Rücken und bis in die Nieren herab. Wäre Nux vomica nicht hinreichend, so würden **Carbo vegetabilis, Cocculus, Chamomilla, Ignatia** oder **Pulsatilla** passen.

Chamomilla

(mehr für vorübergehende Zustände, nach Zorn, Aerger passend) bei krampfhaften Schmerzen, bei Druck, wie von einem Stein oder als sollte das Herz abgequetscht werden, mit Brustbeklemmung und Schwerathmigkeit. Die Schmerzen nehmen gewöhnlich nach dem Essen oder des Nachts zu und sind gewöhnlich mit Angst, die aus dem Bette treibt, und mit Unruhe verbunden. Zusammenkrümmen und namentlich Kaffeegenuß pflegen schnelle Erleichterung zu bringen. Begleitende Erscheinungen sind nicht selten klopfender Kopfschmerz in der Wirbelgegend, große Nervenreizbarkeit, Aergerlichkeit, nervöses Herzklopfen, Kolik und Durchfall. Wo Chamomilla die Wirkung versagt, wird bei ähnlichen Symptomen dann das folgende Mittel passen.

Belladonna

besonders bei Frauen oder zarten, empfindlichen Personen. Der Schmerz besteht in einem Raffen, nagendem Drücken oder krampfhaftem Spannen, das den Patienten nöthigt, sich rückwärts zu biegen und den Athem anzuhalten, wodurch Erleichterung erzielt wird. Die Schmerzen kommen meist anfallsweise, werden durch Essen er-

neuert und sind oft so heftig, daß die Kranken in Ohnmacht fallen. Charakteristisch sind noch das Gefühl von Druck unmittelbar nach dem Essen, vermehrter Durst, mit Erhöhung der Schmerzen nach dem Trinken und Schlaflosigkeit.

Bismuthum nitricum,

Hauptmittel in der nervösen Form des Magenkrampfes (s. oben) bei Druckschmerz, Schwerheitsgefühl (wie ein Stein) auf der Brust, unbeschreiblicher Unbehaglichkeit im Magen mit Rückenschmerzen verbunden.

Carbo vegetabilis

paßt häufig nach Nux vomica, wenn diese nicht ganz ausreichte, bei brennendem Druck mit Angst, Verschlimmerung des Nachts oder nach dem Essen, zumal nach blähenden Speisen; oder auch bei krampfhaftem, zusammenziehendem Schmerz, der den Patienten zwingt, sich zusammenzukrümmen, mit Athembeklemmung und Verschlimmerung beim Liegen, Uebelkeit, Soodbrennen, Ekel vor Speisen, schon bei bloßem Darandenken, Verstopfung, häufigen Blähungen, deren Abgang keine Erleichterung bringt.

Cocculus,

oft nach Nux vomica, oder Chamomilla, bei gleichzeitigen Kolikschmerzen im Leibe, welche nach Blähungsabgang nachlassen, nach dem Essen aber wieder eintreten, mit Uebelkeit, Schwindel, Ohnmachtsanfällen, Wasserzusammenlaufen im Munde, Verstopfung, Brustbeklemmung und mürrischem, verdrießlichem Wesen.

Pulsatilla

bei stechenden Schmerzen, die ebenso bei Nüchternheit, wie nach Essen erregt und erhöht werden können, meist mit Uebelkeit, selbst Erbrechen des Genossenen, Durstlosigkeit (ausgenommen auf der Höhe des Schmerzes), Frostschauder (die mit den Schmerzen gleichen Schritt halten), sauerem oder bitterem Geschmack der Speisen, Zungenbelag, Durchfall, Weinerlichkeit — Verschlimmerung der Schmerzen des Abends.

Ignatia

paßt oft nach Pulsatilla, besonders nach Gram und Sorge, bei Druckschmerz wie von einem Steine, nach Essen oder des Nachts gern auftretend, Gefühl von Schwäche und Leerheit in der Herzgrube, Hunger bei Widerwillen gegen Genüsse; Wiederaufschlucken der genossenen Speisen; verstimmtes Wesen.

China

bei großer Verdauungsschwäche als Folge vorausgegangener Bleichsucht, Säfteverlusten und schwächenden Einflüssen aller Art; bei Aufgetriebenheit und Druck im Magen auch nach dem geringsten Genusse, vermehrt durch Ruhe, gebessert durch Bewegung; bei Schwäche überhaupt, Trägheit, hypochondrischer Laune, blasser, erdfahler Gesichts- und Hautfarbe, gelber Farbe des Weißen im Auge.

Gegen die Folgen des Mißbrauchs von **Jodeisenpillen** empfehlen sich **Arsenicum** und **Carbo vegetabilis**, wohl auch **Phosphorus** und **Belladonna.**

153. Magenverderbniß. Indigestio.

Nach Magenüberladung überhaupt: Vorher schwarzer Kaffee und dann **Antimonium crudum** oder **Pulsatilla**;
nach zu fetten Speisen, Kuchen: **Pulsatilla** oder **Carbo vegetabilis**;
nach Essig oder sehr sauern Genüssen: **Antimonium crudum**, oder **Belladonna, Sepia, Sulfur**;
nach zu kaltem Obst oder Eis: **Arsenicum, Pulsatilla**;
nach Obst überhaupt: **Arsenicum, Bryonia, China, Pulsatilla, Veratrum**;
nach blähenden Speisen: **Bryonia, Lycopodium**;
nach süßen Speisen: **Ignatia, Chamomilla**;
nach zu frischem Brod oder Kuchen: **Belladonna**;
nach zu salzigen Speisen: **Carbo vegetabilis, Arsenicum, Calcarea carbonica, Lycopodium, Nux vomica**;
nach saurem Wein: **Antimonium crudum**;
nach Abführmitteln: **Nux vomica** oder **Pulsatilla** (Krieger);
nach Brechmitteln: **China** (Krieger).

154. Mastdarmblutung, Afterblutung.

Da dieselbe in den meisten Fällen mit Hämorrhoidalzuständen, Störungen des Regelflusses zusammenhängt oder eine begleitende Erscheinung von anderen Krankheiten (z. B. Ruhr, Nervenfieber u. a.) ist, so sehe man diese nach.

155. Milzkrankheiten. Splenitis.

Eine acute Milzentzündung kommt wohl am meisten nur nach äußeren Verletzungen vor, ist aber für den Laien kaum erkennbar und kann deshalb auch nicht Gegenstand arzneilichen Eingreifens für ihn sein. Das am häufigsten vorkommende Milzleiden ist das sogen. Milzstechen, das meist sehr schnell von selbst vorübergeht, meist nach heftigem Laufen, Tanzen, Druck von enger Kleidung entsteht, aber auch vom Magen, von Blähungen oder von Muskelreizung herrühren kann. Ist es eine Folge von Magenleiden, von Blähungen, so wird **Pulsatilla** 3. ein wirksames Mittel dagegen sein, in den übrigen Fällen aber **Arnica** 3. und **Bryonia** 3.

Eine andere Erkrankungsform der Milz ist die Anschwellung

(Tumor) der Milz, und diese kann wieder eine acute oder auch eine chronische sein. Beide treten nur in Begleitung oder als Folge anderer Krankheiten auf, namentlich des Wechselfiebers, des Typhus, seltener schon als Begleiterin anderer Krankheiten; nicht selten tritt sie nach unterdrückter Regel auf.

Behandlung. Da acute Milzentzündung mit Congestion oder Hyperämie und Anschwellung meist nur nach traumatischen Verletzungen auftritt, so werden **Arnica** 3., **Aconitum** 3. oder **Belladonna** 3. die meiste Aussicht auf Hilfe gewähren. Da andrerseits Milztumoren meist nur in Begleitung oder als Folge anderer Krankheiten vorkommen, so sind bei einer Mittelwahl zunächst diejenigen Mittel zu wählen, welche im Stande sind, die zu Grunde liegende Krankheit zu heilen. Steht ein Milztumor mit Wechselfieber (Febris intermittens) im Zusammenhange, so werden **China** 2. oder auch **Chinin** die Hauptmittel bleiben; wären dieselben aber schon längere Zeit und in stärkeren Gaben angewendet worden, so wähle man **Arsenicum album** 6., oder auch bei deutlichen Zeichen von Blutarmuth **Ferrum carbonicum** 2. Gegen Milzgeschwulst nach unterdrückter Regel wird in erster Reihe **Graphites** 3. empfohlen.

156. Mundgestank. Foetor oris.

In den meisten Fällen kommt der üble Mundgeruch von schadhaften, cariösen Zähnen her oder von faulenden Speiseresten, die sich in den hohlen Zähnen oder zwischen den Zähnen aufhalten, oder von vorübergehenden Magenübeln (verdorbenem Magen), oder von Stoffen (z. B. Zwiebeln, Knoblauch, Meerrettig), welche, in den Magen gebracht, eine Zeit lang einen übeln Geruch aus dem Magen verursachen; er kann aber auch von Krankheiten der Mund- und Rachenschleimhaut, von Scorbut, von Geschwüren im Munde, von Quecksilbermißbrauch, von Geschwüren der Nase, des Kehlkopfes und der Lungen u. s. w. herrühren. Bisweilen soll er bei Kindern ein Zeichen der Anwesenheit von Würmern sein, während er einfach die Folge eines chronischen Mund- oder Magenkatarrhs ist. Endlich soll er mitunter bei jungen Mädchen im mannbaren Alter beobachtet worden sein. Welcher Zusammenhang da etwa mit der Entwickelung des Mädchens oder mit der Menstruation stattfindet, dafür fehlt bis jetzt eine Erklärung.

Behandlung. Rührt der üble Mundgeruch von vernachlässigter Reinhaltung des Mundes und der Zähne her, so muß natürlich diesem Mangel an Reinlichkeit vor Allem abgeholfen werden durch fleißiges Ausspülen des

Mundes (namentlich früh und nach jedem Essen) entweder mit reinem Wasser oder mit Wasser, welchem etwas Essig, oder Weingeist oder Eau de Cologne oder eine kleine Quantität übermangansauren Kalis zugesetzt ist; die Zähne aber putze man mit einer weder zu weichen noch zu scharfen Zahnbürste und benutze als Reinigungsmittel entweder sogen. medicinische Seife oder irgend eine andere käufliche Zahnseife oder irgend ein Zahnpulver. Als Zahnpulver kann man gebrannte und gepulverte Brodrinde, oder pulverisirte Kohle von Lindenholz oder auch Asche von Cigarren, oder irgend ein anderes Zahnpulver, zu welchem es eine Menge Recepte giebt, oder irgend eine Zahntinctur benutzen. Manche gebrauchen auch Salicylsäuremundwasser, wieder Andere, welche dies nicht vertragen können, Thymolmundwasser. Vergl. auch im Anhange die im Homöopath. Etablissement des Herrn Dr. W. Schwabe hier vorräthigen Zahnpulver u. s. w.

Im Uebrigen müssen selbstverständlich bei der Mittelwahl die sonst etwa zu Grunde liegenden Krankheitszustände berücksichtigt werden. Ist Zahncaries vorhanden, so müssen Mittel gewählt werden, welche diese zu beseitigen vermögen; liegt Magenverderbniß, Scorbut des Zahnfleisches, Katarrh der Schleimhaut des Mundes und Rachens, oder Mercurialsiechthum u. a. m. zu Grunde, so müssen diese nach den in den betreffenden Capiteln angegebenen Grundsätzen behandelt werden. Rührt der üble Mundgeruch von vorübergehenden Verdauungsstörungen durch Magenverderbniß (s. diese) her, so wird **Nux vomica** 3. passen, besonders wenn der Mundgeruch nur früh wahrnehmbar ist; **Pulsatilla** 3., wenn er früh und Abends und ein pappiger, schleimiger Geschmack zugegen ist; **Chamomilla** 2., wenn er nur nach dem Essen auftritt; **Carbo vegetabilis** 6. bei länger anhaltender Verdauungsstörung (und bei Caries der Zähne); **China** 2., wenn der Mundgeruch nach dem Essen aufhört.

Bei syphilitischen und scrophulösen Hals- und Rachengeschwüren: **Mercurius solub.** 3., **Aurum** 3., nach Mercur-Mißbrauch: **Nitri acidum** 3., **Aurum** 3., **Jodum** 3. Bei Mundgeruch junger Mädchen im Alter der Mannbarkeit werden **Aurum** 3. oder **Pulsatilla** 3., **Belladonna** 3. und **Sepia** 3. empfohlen. Wird der Mundgeruch von den Kranken selbst nicht, sondern nur von Anderen wahrgenommen, so dienen: **Aurum** 3., **Baryta carbonica** 3., **Mercurius solub.** 3., **Nux vomica** 3., **Sabina** 3., **Spigelia** 3. Bei chronischen Bronchialkatarrhen: **Calcarea carbonica** 3., **Natrum muriaticum** 6. und **Sulfur** 3. Wenn der Geruch aus der Luftröhre und ihren Verzweigungen oder aus den Lungen kommt: **Kreosotum** 3., **Camphora** 3., **Graphites** 3.

Endlich werden zu beachten sein bei saurem Geruch: **Nux vomica**;

Geruch wie nach Erde: **Manganum aceticum**; Knoblauchgeruch: **Petroleum**; Geruch nach altem Käse: **Kali carbonicum**; faulem Geruch: **Arnica, Arsenicum, Aurum, Bryonia, Chamomilla, Graphites, Jodum, Mercurius, Nitri acidum, Pulsatilla.**

157. Nägelkrankheiten. Onychia. Paronychia.

Eingewachsene Nägel. Bei Tragen von zu engem Schuhwerk, oder wenn die Nägel an den Seiten zu kurz abgeschnitten sind, kommt es vor, daß nach der Ansicht des Laien der Nagel in das Fleisch einwächst. Es ist dies jedoch ein falscher Ausdruck; denn der Nagel wächst keineswegs in das Fleisch, sondern durch den Druck des Schuhwerks werden Haut und Fleisch scharf an den Nagelrand gedrückt, wodurch die betreffende Stelle wund wird; je wunder das Fleisch wird, desto mehr läßt es sich an den Nagel drücken, und es gewinnt schließlich allerdings den Anschein, als ob der Nagel wirklich in das Fleisch gewachsen wäre.

Behandlung. Das erste Erforderniß ist, daß man sich bequemes Schuhwerk anschafft. Sodann lege man zwischen Haut und Nagelrand Charpie, schabe aber vorher den Rand des Nagels, der nach der wunden Stelle gekehrt ist, mittelst einer feinen Feile ganz dünn, damit er nicht in die Wunde stechen und von der sich über der letzteren bildenden jungen Haut gehoben werden kann. Dann wickele man einen Leinwandstreifen darum, der mit einer Lösung von gleichen Theilen **Arnica-Tinctur** und Wasser befeuchtet ist. Schneidet man den Nagel vorn ab, so schneide man ihn nicht wie gewöhnlich rund, sondern so, daß er in der Mitte kürzer als an den Seiten ist. Sehr lindernd wirken warme Fußbäder von reinem oder Seifenwasser, nöthigenfalls warme Breiumschläge zur Beförderung der Eiterung, zu welchem Zwecke man vielleicht auch **Hepar sulfuris** 3. innerlich reichen könnte. Außerdem werden hier noch **Graphites** 3., **Silicea** 3. und **Sulfur** 3. empfohlen. (Vergl. oben „Abscesse").

Nagelgeschwür, Panaritium. Das Nagelgeschwür hat den Namen lediglich von der Nähe des Nagels, es ist eine Entzündung des Nagelgliedes, welche ihren Sitz unter der Haut hat. Dabei sind Geschwulst, Spannen, klopfende Schmerzen, Hitze, und es bildet sich Eiter. Oder es hat seinen Sitz in den Sehnenscheiden, wobei die Geschwulst oftmals fehlt, die Schmerzen heftiger sind, und erst wenn sich Eiterung einstellt, das betreffende Glied und sodann die ganze Hand anschwellen. Zuweilen senkt sich der Eiter und bricht dann in der hohlen Hand oder auch an einer anderen Stelle nach außen auf.

Ursachen. Ursachen sind Verletzungen, Stechen mit feinen Instrumenten, Einwirkung ätzender Stoffe, Erkältung.

Behandlung. Da dieses anscheinend unbedeutende Leiden zum Verlust des ersten Fingergliedes führen kann, so quacksalbere man nicht daran herum, steche nicht mit einer Nadel hinein, sondern gehe zum Arzt, wenn nicht eine der folgenden zwei Methoden in vierundzwanzig Stunden nach dem ersten Auftreten des Schmerzes Heilung herbeiführt. Die eine besteht darin, daß man den schmerzhaften Finger fünf Minuten lang in absoluten Alkohol taucht und mit Watte verbindet. Das Eintauchen wird wiederholt, wenn die Schmerzen wiederkehren. Die andere besteht darin, daß man die Spitze eines Holzstäbchens in concentrirte Salpetersäure taucht und die geröthete Stelle so lange damit bestreicht, bis sie ihren Glanz verloren hat. Entstehen danach heftigere Schmerzen, so wird der Finger in kaltem Wasser gebadet. Nachher wird der Finger mit Ceratsalbe verbunden. Ist schon bedeutendere Eiteransammlung vorhanden, so empfiehlt sich keine dieser Methoden. Ist die Entzündung mehr oberflächlich, rosenartig unter der Haut der Nagelwurzel, so giebt man **Hepar sulfuris** 3. Auch **Causticum** 3. wird hier empfohlen. Käme es aber dennoch zu Eiterung, dann fallen **Silicea** 3. oder **Sulfur** 3. in die Wahl.

Geht die Entzündung tiefer, hat sie die Sehnenscheiden und die Schleimhautauskleidung eines Gelenks mitergriffen, so ist **Mercurius solubilis** 3. anzuwenden, nach Anderen auch **Mezereum** 3.

Hat endlich die Entzündung Knochenhaut und Knochen selbst ergriffen, so bleibt **Silicea** 3. das Hauptmittel; will dies Mittel ja nicht vollständig ausreichen, so kann man es im Wechsel mit **Calcarea carbonica** 3. oder **Sulfur** 3. geben.

Nicht nur ein großes Linderungsmittel, sondern auch die Eiterung befördernd, wenn selbige einmal nicht zu umgehen ist, sind laue Seifenbäder und warme Breiumschläge; sobald es aber nur irgend geht, öffne man den Abscess mit dem Messer, lieber zu zeitig als zu spät. Die Spannung und mit ihr der Schmerz lassen alsbald nach und größeres Uebel (Verlust von Fingerknochen, Steifheit des Fingers oder der ganzen Hand) wird durch rechtzeitiges Einschneiden verhütet.

158. Nasenbluten. Epistaxis.

Nasenblutungen kommen sehr häufig vor, und zwar nur aus einem Nasenloche oder aus beiden, entweder nur tropfenweise oder in kleinem, ununterbrochenem Strome. Das Blut sieht entweder hell aus (arteriell) oder

dunkel (venös), ist entweder dick und gerinnt leicht, oder dünn und nicht gerinnend. Mitunter gehen der Nasenblutung Vorboten voraus (Kopfschmerz, Benommenheit, Schwindel, Ohrenklingen, Flimmern vor den Augen, Jucken und Vollheitsgefühl in der Nase), mitunter tritt das Nasenbluten plötzlich und ohne Vorboten auf oder auf die geringste Veranlassung hin; die Dauer der Blutung ist sehr verschieden.

Als Ursachen sind zu nennen: Traumatische Verletzungen, Andrang des Blutes nach den Gefäßen der Nasenschleimhaut und leichte Zerreißbarkeit der Gefäßwandungen in Folge chronischer Nasenkatarrhe, Nasenverschwärungen u. s. w.; bisweilen kann das Nasenbluten gleichsam als kritisch gelten (z. B. bei Typhus, acuten Hautausschlägen), oder es ist nur ein begleitendes Symptom oder die Folge anderer Krankheitszustände (Lungen- und Herzfehler, Leber- und Milzgeschwülste, Bleichsucht, Scorbut u. a. m.). Zuweilen tritt es auf in Folge von Unterdrückung anderer Blutungen (Menstruation, Hämorrhoiden), zuweilen auch ist es gewissermaßen habitueller Art, z. B. bei jungen Mädchen in der Pubertätszeit, bei den sogen. Blutern (Hämophilen).

Viele Personen neigen schon von Kindheit an zu Nasenbluten, es sind dies jene mit scrophulöser und tuberkulöser Dyscrasie.

Unbedeutende und seltener auftretende Blutungen bergen in der Regel keine Gefahr in sich und können ruhig sich selbst überlassen bleiben, ja bei Vollblütigen und zu Kopfcongestionen Geneigten sind sie sogar manchmal erwünscht, weil sie Erleichterung bringen; bei schwächlichen Personen aber, bei Kindern und Greisen, oder wenn die Blutungen zu oft und zu stark auftreten, muß eingegriffen und die Blutung um jeden Preis gestillt werden, um den Folgen eines allzugroßen Blutverlustes vorzubeugen. Als Zeichen eines solchen sind Schwindel mit Ohrensausen, blasses Gesicht, Vergehen der Sinne, Ohnmachten, Kälte der Glieder und kleiner, fadenförmiger Puls anzusehen. Kommt es gar zu Schlummersucht oder Delirien, Zuckungen u. s. w., dann ist Gefahr im Verzuge, besonders wenn schon ein gewisser Grad von Anämie der Blutung vorausging.

Behandlung. Vor Allem befreie man, wenn eine Blutung ernsterer Art eintritt, den Kranken von allen etwa eng anliegenden Kleidungs- und Wäschestücken, namentlich des Halses. Sodann bringe man ihn in ein kühles Zimmer und lagere ihn so, daß Kopf und Oberkörper erhöht liegen. Das Liegen auf dem Rücken ist zu vermeiden, weil da leicht Blut aus den hinteren Nasenöffnungen in die Rachenhöhle und von da in Kehlkopf und Luftröhre bringen könnte, was zu Husten, der ja vermieden werden soll, oder gar zu Erstickungszufällen Anlaß geben könnte. Bei stärkeren Blu-

tungen gelangt fast immer etwas Blut in die Rachenhöhle und wird von da entweder mit durch die Mundöffnung entfernt, was die Leute manchmal unnöthigerweise in Angst versetzt, weil sie etwas Schlimmeres dahinter vermuthen, oder es gelangt von da weiter in den Magen und wird schließlich, wie bei Magenblutungen, als theerartige, schwärzliche Masse durch den Stuhlgang entleert. Gleichzeitig lasse man öfters kaltes Wasser, welchem man etwas Essig zusetzen kann, in die Nase heraufziehen und fordere den Kranken auf, sich ruhig zu verhalten, untersage ihm auch ernstlich das Ausschnauben, weil hierdurch die Pfröpfe, welche sich etwa in den blutenden Gefäßen bilden und zur Stillung des Blutes beitragen, wieder losgerissen würden.

Außerdem giebt es verschiedene äußerliche Manipulationen, welche zum Blutstillen benutzt werden und als Volksmittel bekannt sind. So läßt man z. B. die Arme in die Höhe heben, oder drückt ein Geldstück oder einen Schlüssel auf die Stirnvene, oder macht kalte Wasser- oder Eisumschläge auf Stirn oder Nacken, oder auch über die Genitalien. Ein vielfach benutztes Hausmittel ist, daß man den Patienten ein Stück rauhes Filtrirpapier unter die Zunge legen läßt. Bähr hat es wirksam gefunden, obschon er die Wirkungsweise sich nicht zu erklären weiß. Wenn das Alles nicht helfen will, muß tamponirt werden, indem man ein passendes Stück Feuerschwamm oder mit Eisenchloridlösung (Liquor ferri muriatici 10 Tropfen in ungefähr 4 Eßlöffel Wasser) getränkte Charpiebäuschchen so tief als möglich in die Nase schiebt. Am besten aber ist es, wenn man in so bedenklichen Fällen zum Arzte schickt und diesem alles Weitere überläßt.

Ist das Nasenbluten Folge von Blutandrang nach dem Kopfe, so empfehlen sich besonders **Aconitum** 3., **Belladonna** 3., **Bryonia** 3. und **Rhus toxicodendron** 3., letztere drei Mittel namentlich da, wo das Nasenbluten größtentheils Nachts aus dem Schlafe weckt. Auch **Crocus** 3. verdient hier Beachtung, ebenso **Rhus** da, wo die Blutung durch Bücken oder starkes Ausschnauben entsteht.

Zeigt es sich während eines Schnupfens, so werden **Arsenicum** 6. oder **Pulsatilla** 3. nicht ohne Nutzen bleiben.

Kommt es bei Kindern vor, die an Würmern leiden, so greife man zu **Cina** 3. oder **Mercurius** 3.

Da, wo Regelstörungen mit im Spiele sind, beachte man besonders **Bryonia** 3. und **Pulsatilla** 3. (auch **Secale** und **Sepia**).

Bei Nasenblutung nach Erhitzung oder übermäßigem Genuß geistiger Getränke empfehlen sich **Nux vomica** 3. oder auch **Aconitum** 3., **Belladonna** 3., **Bryonia** 3.; bei solcher nach Schlag, Stoß u. s. w.

Arnica 3., die man auch in verdünntem Zuſtande in die Naſe einziehen laſſen kann.

Stürzt das Blut mit einiger Gewalt hervor, ſieht es ſehr hellroth aus und ſchwächt es bald den Körper, ſo wird **Crocus** 3. empfohlen; dort aber, wo Erſchöpfung beginnt und krampfhaftes Muskelzucken eintritt, ſoll man zu **Moschus** 3. ſeine Zuflucht nehmen.

Kommt das Naſenbluten bei ſchwachen und erſchöpften Perſonen vor (in Folge vorausgegangener ſchwächender Verluſte, häufiger Blutentziehungen u. ſ. w.) oder hat die geſtillte Blutung den Körper ſehr angegriffen; ſcheint es gewiſſermaßen von einer Erſchlaffung der Gefäße herzurühren, kommt es ſehr oft vor und hält es ſehr lange an, dann iſt vor Allem **China** 2. angezeigt; aber auch **Secale**, **Carbo vegetabilis** und **Ferrum** verdienen unter Umſtänden gebührende Berückſichtigung.

Neuere Empfehlungen ſind **Natrum nitricum**, **Carbo vegetabilis** und **Hamamelis**.

159. Naſengeſchwulſt.

Die Naſengeſchwulſt kann verſchiedene Urſachen haben: Aeußere Verletzungen, innere Entzündungen, Mercurmißbrauch, Scrophuloſe oder Trunkſucht.

Behandlung. Iſt die Naſengeſchwulſt durch Schlag ꝛc. hervorgerufen, ſo waſche man äußerlich recht ordentlich mit verdünnter **Arnica-Tinctur**, innerlich gebe man alle zwölf Stunden **Arnica** 3.; reicht man hier wider Erwarten nicht aus, ſo gebe man **Arnica** 3. abwechſelnd mit **Rhus toxicodendron** 3. Iſt ſie entſtanden in Folge des Genuſſes geiſtiger Getränke, ſo gebe man:

Arsenicum album 6.

bei Brennen in der Naſe, kleienartiger Abſchuppung, bei gleichzeitiger Geſichtsgeſchwulſt, Kupferausſchlag, Schmerz in der Naſe, beſonders in der Nacht.

Calcarea carbonica 3.

bei Geſchwulſt und Röthe, ſchorfigen Naſenlöchern, Naſenbluten, Geſtank aus der Naſe, bei gelblichem, bleichem Geſicht, juckendem Ausſchlag im Geſicht.

Pulsatilla 3.

bei gleichzeitigem Naſenbluten, wenn die Naſe äußerlich und innerlich ſchmerzt, bei blaſſem Geſicht.

Sulfur 3.

bei Geſchwulſt in der Naſenſpitze, bei gleichzeitiger Entzündung in der Naſe, Blutſchnauben, blaſſem Geſicht, Geſichtsausſchlägen.

Diese letztgenannten vier Mittel gebe man erst ein paarmal alle 12 Stunden und dann in selteneren Gaben. Dabei ist natürlich der Genuß geistiger Getränke zu vermeiden.

Ist die Geschwulst roth und schmerzhaft, so gebe man **Belladonna** 3., **Hepar** 3., **Mercurius solub.** 3.

Gegen die sogenannte Kupfernase werden besonders **Arsenicum, Carbo animalis** (bei Säufern), **Sulfur, Thuja, Aurum, Phosphori acidum** empfohlen.

Bei Naseneiterung (syphilitischer Ozaena) gebe man **Aurum muriaticum** 3. und **Mercurius solubilis** 3. Genügt dies nicht, so wende man **Kali bichromicum** 3. an.

Bei vorhandener Scrophulose gebe man alle 8—14 Tage **Sulfur** 3., oder, wenn dies noch nicht genug hilft, **Sulfur** abwechselnd mit **Mercurius solubilis** 3. oder **Calcarea carbonica** 3. Dabei ist gleichzeitig die Scrophulose der Behandlung zu unterziehen.

160. Nasenpolyp. Polypus nasi.

Polypen überhaupt sind gestielte Auswüchse von verschiedener Größe und Form, welche sich an Stellen von Höhlen, welche mit Schleimhaut überzogen sind, entwickeln. Die Auswüchse beginnen mit einer Entzündung der Schleimhaut, oder es wird dieselbe durch verschiedene Ursachen hervorgebuchtet, bis sie schließlich wie an einem Stiele zu hängen scheinen.

Beim Nasenpolyp tritt allmälig eine Verstopfung der Nase ein, der Geruch schwindet, es ist Spannung in der Nase vorhanden, Ausfluß von Schleim, Blutung, Auftreibung der Nasenhöhle; die Thränen können nicht mehr gut durch die Nase abfließen, und schließlich wird der Ausfluß stinkend. Man fühlt mit dem kleinen Finger die Geschwulst, ja bei großen Polypen oder solchen, welche lange Stiele haben, können sie aus der Nase hervortreten und sind überhaupt beweglich.

Behandlung. Einige Praktiker bezeichnen hier **Pulsatilla** 3. als Hauptmittel, von 4 zu 14 Tagen eine Gabe, und lassen dann erst, wenn diese in einigen Wochen nichts geleistet, **Calcarea carbonica** 3. nehmen, aber in seltenen Gaben; Andere wieder stellen die **Calcarea carbonica** voran. Ich selbst habe in zwei Fällen von dem Gebrauche des letzteren Mittels den günstigsten Erfolg beobachtet und kann aus eigener Erfahrung die Heilwirkungsfähigkeit homöopathischer Mittel auch bei diesem Leiden bestätigen, gegen welches in der Allopathie sonst nur die Polypenzange oder galvanokaustische Behandlung als alleinige Rettungsmittel ange-

sehen zu werden pflegen; wir Homöopathen erkennen in derselben aber nur das äußerste Mittel.

Auch **Teucrium marum**-Pulver ist vielseitig äußerlich empfohlen worden. Es wird geschnupft oder in die Nase geblasen. Es soll besonders da gut sein, wo der Polyp ein graulich-weißes Ansehen hat, während **Phosphorus** 6. bei schwammig-fleischartigen, leicht blutenden Polypen, und **Sulfur** 3. bei erbsengroßen, rothen Auswüchsen nützlich sein soll.

Außerdem werden noch **Causticum, Hepar sulfuris, Kali bichromicum, Natrum sulfuric.** (2. Vdg.), **Sepia, Silicea, Staphisagria** empfohlen.

161. Nervenfieber. Typhus.

Früher sagte man von einem gastrischen (oder katarrhalischen, rheumatischen u. s. w.) Fieber: „Es ist nervös geworden". Man wollte damit andeuten, daß es seinen ursprünglichen Charakter verloren und die Erkrankung des Nervensystems die Oberhand gewonnen habe. Die Ansicht ist durch die Forschungen der neueren Medicin als unhaltbar zurückgewiesen und vielmehr dargethan worden, daß alle die verschiedenen Nervenfieber, die man früher als eine besondere Gattung aufzählte, aus ein und derselben Ursache, nämlich einer Bluterkrankung zu stammen scheinen, daß sie also eine besondere Einheit darstellen, welche man mit dem allgemeinen Namen Typhus belegt, ein Wort, das aus dem Griechischen stammt und eigentlich „Betäubung" bedeutet. Jene „Bluterkrankung" nun localisirt sich, unter vorzugsweisem Ergriffensein der betreffenden Organe, entweder im Gehirn (Gehirntyphus) oder in den Lungen (Lungentyphus) oder, was allerdings am häufigsten vorkommt, im Unterleibe oder genauer gesagt in den Drüsen des Ileum und Mesenterium (Dünn- und Gekrösdarm) und daher Unterleibs (Abdominal-) oder Ileotyphus genannt. Außerdem werden von dem Typhusprozeß noch vorzugsweise ergriffen die Schleimhaut der Bronchien und die Milz, unter Anschwellung derselben bis zur 3—6fachen Größe.

Der Abdominal-Typhus kommt bald vereinzelt (sporadisch), bald epidemisch vor, ergreift jedes Alter, vorzugsweise aber Individuen zwischen dem 20.—40. Lebensjahre und zwar oft gerade die robustesten. Säuglinge und Greise sollen noch am meisten davon verschont bleiben. Uebrigens lehrt die Erfahrung, daß man den Typhus mehr als einmal bekommen kann.

Als **Ursachen** gelten besonders Erkältungen, grobe Diätfehler, heftige Gemüthserregungen, übermäßige körperliche und geistige Anstrengung, schwächende Einflüsse aller Art, schlechte Wohnung, schlechte Nahrung,

schlechtes Trinkwasser, gedrängtes Beisammenwohnen, Einathmen schlechter und verdorbener Luft, Ansteckung durch Typhuskranke u. v. A. m.

Verlauf. Fast immer gehen der Krankheit Tage, ja selbst Wochen lang Vorboten voraus, bestehend in Frösteln, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, unruhigem, träumerischem Schlafe, gastrischen Störungen, Geistes- und Gemüthsverstimmung, Kopfeingenommenheit, bisweilen auch Nasenbluten. Dann aber treten die Zeichen tieferer Erkrankung und des Beginnes des typhösen Prozesses selbst ein. Einem mehr oder minder heftigen Schüttelfroste folgt sehr intensive Hitze mit hochrothen Wangen, glänzenden Augen, brennender Haut, Kopfschmerzen, heftigem Pulsiren der Adern am Halse, vollem beschleunigtem Pulse. Hierauf tritt meist auf mehrere Stunden ein Nachlaß dieser Erscheinungen ein; zum Abend, zur Nacht aber wird der Zustand wieder schlimmer, der Schlaf ist sehr unruhig und der Kranke fängt an leicht zu deliriren.

Noch muß es nicht Typhus werden, den bisherigen Symptomen nach könnte auch eine Lungenentzündung, der Ausbruch eines Hautausschlages u. s. w. folgen. Wenn aber die angegebenen Erscheinungen immer mehr zunehmen, namentlich auch die Kraftlosigkeit; wenn Schwindel, Ohrensausen, Augenflimmern hinzutreten, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Anschwellung der Milz, erbsenfarbener und krümlichflockiger Durchfall, Ausschlag wie Rötheln an Brust und Bauch, dann kann man schon mit größerer Bestimmtheit einen Typhus diagnosticiren. Wenn irgendwo aber, so gehört gerade beim Typhus zur definitiven Feststellung der Diagnose sowohl wie zur Prognose die Anwendung des Thermometers (Thermometrie), um die Körpertemperatur zu verschiedenen Tageszeiten (gewöhnlich früh und Abends) und in den verschiedenen Stadien der Krankheit zu messen.

In dem Verlaufe des Typhus kann man deutlich bestimmte Abschnitte unterscheiden: Der erste reicht bis zur Höhe der Krankheit, begreift die Zunahme aller Erscheinungen und dauert 2—3 Wochen; in dem zweiten, der sich bis zum Ende der 4.—6. Woche hinzieht, findet die Rückbildung der Erkankungen statt und hier sind der Eintritt von ruhigem Schlaf, sowie Nachlaß des Durchfalls und der hohen Temperatur von großem Werthe; der dritte endlich ist das Stadium der Reconvalescenz, die meist mehrere Wochen dauert und durch Nachkrankheiten mannigfach gestört werden kann.

Der Tod kann in der 1. Periode (meist zwischen dem 11.—14. Tage) eintreten unter heftigen Gehirnerscheinungen und wüthenden Delirien mit darauf folgender Schlafsucht, Bewußtlosigkeit und vollständigem Verfall (Collapsus). In der 2. Periode kann ein Rückfall des Typhus oder eine

der verschiedenen secundären Krankheiten (z. B. Lungenleiden, Blutungen, Aufliegen, Wassersucht u. s. w.) den Tod herbeiführen.

Behandlung. Der Typhus kann und soll nicht von einem Laien zur Behandlung übernommen werden, vielmehr ist die Berathung eines Arztes dringend zu empfehlen, wenn derselbe irgend zu erreichen ist. Nur für den Fall, daß dies nicht möglich wäre und um dem Laien im Nothfalle einen Rath an die Hand zu geben, was er thun soll, um dieser oder jener dringenden Krankheitserscheinung zu begegnen, folgt hier eine Angabe der einzelnen Mittel, welche nach dem Simile beim Typhus etwa anzuwenden sind oder sich bereits bewährt haben.

Beginnt der Typhus mit den Erscheinungen des Entzündungsfiebers (s. o.), so räth Dr. Kafka auf jeden Fall **Aconitum** 3. in öfteren Gaben zu reichen, den ersten Fiebersturm zu beschwichtigen und damit dem Typhus gleichsam die scharfe Spitze abzubrechen. Er versichert, damit oft großen Nutzen gestiftet und den weiteren Verlauf der Krankheit in einen milderen und gutartigeren verwandelt zu haben. Sollte aber darauf keine Besserung eintreten, so wird eben die Anwendung derjenigen Mittel Platz zu greifen haben, die wir sogleich näher bezeichnen wollen.

Bryonia 3.,

wenn der Charakter des Erethismus (der Erregung) vorwaltet mit gastrischen oder galligen Erscheinungen bei abwechselndem Frost und Hitze mit rothem Gesicht und starkem Schweiße oder auch bei trockener, heißer Haut und Durst. Lippen und Zunge sind trocken, bräunlich und aufgesprungen; es sind Uebelkeit vorhanden, Ekel vor allen Speisen, Erbrechen von Schleim oder Galle; die Herzgrube schmerzt bei Berührung; es findet entweder Verstopfung statt oder es treten auch gelbliche Durchfallstühle ein mit Bauchauftreibung. Der Urin sieht rothbraun oder hellgelb mit gelblichem Bodensatz. Außerdem beobachtet man noch ein drückendes, betäubendes Kopfweh; Trübsichtigkeit, als wäre ein Schleier vor den Augen; verstopfte Ohren mit Schwerhörigkeit; Anhäufung dicken und zähen Schleimes im Rachen und in den hinteren Nasenöffnungen; große Hinfälligkeit mit Zittern und Schwindel beim Aufrichten; große Unruhe und Schlaflosigkeit, oder auch schlummersüchtiges Darniederlegen mit wunderlichen Träumereien und plötzlichem Auffahren; Delirien Tag und Nacht mit Bildern vor den Augen und Sucht, aus dem Bette zu entfliehen; Flockenlesen; Athembeklemmung mit Stechen in den Seiten beim Tiefathmen (was auf ein Ergriffensein der Lungen hindeutet); beschleunigter oder unregelmäßiger, kleiner und aussetzender Puls; Schmerzhaftigkeit und Lähmung aller Glieder.

Belladonna 3.

bei vorherrschenden Gehirnsymptomen und Ergriffensein der Empfindungsnerven; man wird sie daher anwenden, wenn zugegen: Abwechselnd Frost mit Hitze; Röthe und brennende Hitze der Backen oder des ganzen Gesichts; erweiterte Pupillen; rothe, funkelnde Augen mit wüthendem Blick; brennender Durst mit Abscheu vor Getränken

oder Lust zu trinken und Unvermögen zu schlucken; Uebelkeit und Appetitlosigkeit; ängstlicher Druck in der Herzgrube; zögernder Stuhl; hellgelber oder sparsamer rother Urin; heftiges Stirnkopfweh und Schwindel beim Aufrichten; trockene Lippen; trockene und rothe oder mit schmutzig gelbem Ueberzug belegte Zunge; unruhiger Schlaf oder Schlaflosigkeit mit Zucken und Auffahren aus dem Schlafe; Unbesinnlichkeit mit Murmeln und Flockenlesen oder wüthende Delirien mit schrecklichen Visionen, Furcht und Sucht zu entfliehen (hier concurriren in höheren Graden noch **Hyoscyamus** 3. und **Stramonium** 3.); schnelles Athmen häufiger Puls; Unvermögen, deutlich zu sprechen; kalter Schweiß an der Stirn, unter den Augen und um die Nase herum; Schmerz in allen Gliedern; Husten mit Brustschmerz.

Rhus toxicodendron 3.,

wenn große Schwäche und Hinfälligkeit vorhanden sind, so daß die Patienten sich kaum aufrichten und umwenden können. Meist befinden sie sich in einem schlummersüchtigen Zustande mit Murmeln, Schnarchen und Flockenlesen. Sie liegen wie betäubt da und wissen gar nichts von sich, sprechen aber viel vor sich hin, haben auch wohl Lust zu entfliehen, doch aber auch dazwischen lichte Augenblicke. Gesicht, besonders aber die Backen sind roth und brennend heiß; die Kranken hören schwer, Mund und Schlund sind trocken, was das Sprechen erschwert und unverständlich macht; Lippen und Zunge sind trocken, aufgesprungen, bräunlich oder schwärzlich; manchmal sieht aber auch die Zunge roth aus und zittert beim Versuche sie herauszustecken. Es ist großer Durst vorhanden, dagegen vollständige Appetitlosigkeit; der Leib ist hart und aufgetrieben, die Magengegend namentlich gegen Berührung sehr schmerzhaft; der Stuhlgang mangelt entweder trotz des öfteren Dranges dazu oder es treten unwillkürliche und verschieden geartete (bald blutgefärbte, bald auch weißflockige) Durchfälle ein; ebenso ist der Harn bald klar, bald trübe, bald molkenähnlich, bald dunkelfarbig. Klebriger Schweiß und sogenannte Petechien (einzelne mit Blut unterlaufene Flecke) vervollständigen das Bild eines Typhuskranken, für welchen Rhus toxicodendron paßt.

Phosphori acidum 3.

bei dem sogenannten torpiden Typhus, bei gesunkener Lebensenergie und mangelnder Reactionsfähigkeit des gesammten Nervensystems. Die Kranken sind völlig gleichgiltig und abgestumpft gegen ihre Umgebung; sie liegen da in einem Zustande der Betäubung oder einer Schlummersucht mit stillen Delirien, Murmeln und Flockenlesen. Erwachen sie ja, so sind sie wortkarg; sie hören schwer (wegen heftigen Ohrensausens), ihr Blick ist matt, Gesicht blaß und eingefallen, der ganze Ausdruck desselben zeigt völlige Gleichgiltigkeit und Dummheit. Die Haut ist bald brennendtrocken und rauh, bald welk, klebrig und feucht; Frieseln bedeckt dieselbe, bisweilen nimmt man an ihr auch Petechien wahr. Die Zunge ist bald trocken, bald feucht und blaß; Harn und durchfällige Stühle gehen unwillkürlich ab.

Arsenicum album 6.

paßt mehr für die schwereren und bereits im zweiten Stadium befindlichen Typhusfälle, wo das Fieber zu bestimmten Zeiten stärker auftritt und wieder nachläßt, wo die Kräfte plötzlich sinken, wo der Schmerz im Unterleibe ein brennender ist, der Durst ein unauslöschlicher, die Haut mit Petechien und weißem Frieseln bedeckt,

wo Schwämmchen im Munde sich zeigen, Zunge und Lippen trocken und rußig-schwarz sind, Sprache murmelnd und unverständlich, der Unterleib meteoristisch aufgetrieben; Harn geht unwillkürlich ab oder es findet umgekehrt Harnverhaltung statt; die ebenfalls unbewußt abgehenden (wässerigen oder blutigen) Durchfallstühle verbreiten einen aashaften Geruch. Die Patienten rutschen im Bette immer wieder herab, so oft man sie auch heraufrückt; sie magern ungeheuer ab; Blutungen aus allen Körperöffnungen kommen hinzu, und die aufgelegenen Stellen werden brandig.

Carbo vegetabilis 3.

paßt in ähnlichem Falle wie Arsenicum; nur daß die Zeichen der Blutzersetzung hier noch intensiver auftreten und das Nervensystem in seinen Aeußerungen herabgestimmt ist. Das anhaltende Fieber zeigt einen kleinen, schwachen, nicht mehr zählbaren Puls; die Haut ist kalt und mit einem klebrigen Schweiße bedeckt; Gesichtsfarbe bläulich, leichenfarbig; Pupillen unbeweglich, Mund offenstehend, Lippen und Zunge schwarz; die unbewußt abgehenden Harn- und Stuhlentleerungen riechen aashaft; die Kranken liegen wie betäubt, röcheln, rutschen im Bette herab und zeigen das Bild der äußersten Schwäche und baldiger Auflösung. Die aufgelegenen Stellen gehen in Brand über und die öfteren Blutungen sind eben nur geeignet, um die etwa noch vorhandene Lebenskraft schnell und sicher vollends zu erschöpfen.

Muriatis acidum 3.

hat ähnliche Symptome wie Carbo vegetabilis, paßt aber nur in milderen Formen und wo das Nervensystem in seinen Lebensäußerungen noch nicht gar so sehr darniederliegt, sondern der Erregbarkeit noch fähig ist. Es steht ebenso in der Mitte zwischen Bryonia und Carbo, wie Rhus toxicodendron zwischen Bryonia und Arsenicum.

Phosphorus 6.

wird besondere Beachtung verdienen bei Lungentyphus und drohender Lungenlähmung, bei großem Kräfteverfall, Congestionszuständen, Schwindel, Betäubung, Athembeschwerden und übermäßigen Diarrhöen.

Außerdem werden von bewährten Praktikern und auf vielfältige Erfahrungen gestützt noch folgende Mittel im Typhus empfohlen, und zwar: **Apis** 6. bei trockener Zunge und dabei doch Durstlosigkeit. **Arnica** 3., wenn der Kranke wie betäubt daliegt, wenn sein Athem einen strengen Geruch hat, wenn sich die Haut mit mißfarbigen Flecken bedeckt, der Kranke aber dennoch das Gefühl äußert, als ob er gar nicht so krank sei. **Camphora** 3. bei heftigen Delirien, Hitze des Kopfes, Klebrigkeit und Kälte der Haut, schwächenden und klebrigen Schweißen. **Hyoscyamus** 3. in ähnlichen Zuständen wie bei Belladonna; bei wüthenden Delirien mit Visionen, funkelnden Augen u. s. w.; ebenso **Stramonium** 3. bei Delirien mit heftigem Herumwerfen, schrecklichen Visionen und Täuschungen des Gesichts und des Gehörs. Die Kranken tanzen, singen, pfeifen, gebrauchen Worte aus fremden Sprachen, suchen aus dem Bette zu entfliehen und erkennen

ihre Umgebung nicht. **Moschus** 2. bei drohender Gehirnlähmung mit Convulsionen. **Zincum** 3. bei drohender Gehirnlähmung von Erschöpfung des Nervensystems, mit Schlafsucht, Bewußtlosigkeit, erweiterten Pupillen und Kälte der Glieder. **Antimonium tartaricum** 3. bei drohender Lungenlähmung, Rasseln auf der Brust, schwerem Athmen und Schlafsucht. **Opium** 3. bei schlafsüchtigen Zuständen mit Schnarchen, offenem Munde, geschlossenen Augen, Delirien und Murmeln, steifen Gliedern. **Mercurius solubilis** 3. bei großer Empfindlichkeit der Herzgrube, der Leber und des Bauches, grünlichen oder blutigen Durchfällen, heftigem Fieber, reichlichen und klebrigen, aber nicht erleichternden Schweißen.

Die Tympanitis (Luftanhäufung) beim Typhus, wenn sie zu Ende desselben erscheint, ist eine ungünstige Erscheinung, insofern sie auf eine beginnende Lähmung der Gedärme schließen läßt. **China** 2., **Carbo vegetabilis** 6. und **Nux vomica** 3. werden dagegen empfohlen.

Die rothen Stellen vom Aufliegen reibt man am besten mit ausgelassenem frischem Rinds- oder Hammeltalg ein. Wegen Weiterbehandlung durchgelegener Stellen vergleiche man Seite 192.

Dringend gewarnt werden muß vor der leider vielfach üblichen und von mehreren Seiten als alleiniges Rettungsmittel gepriesenen Kaltwasserbehandlung. Mäßige Proceduren dieser Art, kalte Abklatschungen und nasse Einpackungen sind mitunter allerdings von Nutzen. Aber aus den kühlen Bädern, mittelst deren man die hohe Temperatur herabsetzt, ist schon mancher Kranke todt gehoben worden oder wenigstens kurze Zeit nachher gestorben. Vernünftige Aerzte kommen deshalb in neuerer Zeit immer mehr und mehr von diesem unsinnigen Verfahren ab, und auch in den großen Krankenhäusern, wie z. B. in der Berliner Charité, wird dasselbe nicht mehr angewandt, sondern man setzt den hochgradig fiebernden Kranken in ein 28—29° R. warmes Bad, in welchem er stundenlang verweilt. Dasselbe wird durch allmäliges Zugießen warmen Wassers auf der gleichen Temperaturhöhe erhalten. Die Körpertemperatur des Kranken erfährt in diesem Bade eine Herabsetzung von $1^1/_2$—2 Grad, das Sensorium wird frei, und die Krankheit kommt schneller zu einem günstigen Abschluß. Nach dem Bade verweilt der Kranke einige Stunden, in eine Wollendecke gehüllt, in seinem Bette und wird dann erst umgekleidet.

Was die Diät anlangt, so sorge man vor Allem für fleißige Lüftung des Zimmers und reine Luft, sowie überhaupt für größte Reinlichkeit sowohl in Betreff des Kranken selbst (durch Waschen nach jedem Stuhlgange), als der Leib- und Bettwäsche, die täglich wenigstens einmal (mit der nöthigen Vorsicht!) zu wechseln ist. Verunreinigte Wäsche und die

Nachtgeschirre mit den Ausleerungen des Kranken müssen sofort aus dem Krankenzimmer entfernt, die Geschirre selbst aber immer sorgfältigst gereinigt und desinfizirt werden. Auch habe man sorgfältigst Acht darauf, daß das Betttuch oder die Unterlage des Kranken nicht etwa Falten werfe, weil der Druck derselben leicht das Aufliegen begünstigt. Die Temperatur im Zimmer sei 14° R. und die Bedeckung des Kranken ja nicht eine zu schwere. Auch der öfteren Reinigung des Mundes befleißige man sich.

Zum Getränk gebe man dem Kranken nur frisches Wasser, aber lieber öfter, als zu viel auf einmal. Ist keine Diarrhöe da, kann man auch Himbeerlimonade geben; ist aber solche vorhanden oder viel Husten, so gebe man lieber Althee oder Reiswasser oder dünne Mandelmilch. Mit dem Essen sei man ja vorsichtig, gebe nur Milch oder Cacaothee mit Milch oder dünner Bouillon, sowie schleimige Suppen. Verlangen die Kranken es nicht selbst, so soll man sie dazu nöthigen. Sind sie endlich in das Stadium der Reconvalescenz getreten, dann sei man doppelt vorsichtig mit der Darreichung der Genüsse, da der Magen sehr geschwächt ist und größere Portionen oder sogenannte kräftige Kost noch gar nicht vertragen kann. Mancher hat durch Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßregel schon schwer büßen müssen! Sehr Viele denken, daß mit dem Wiedererscheinen des Appetites auch die Krankheit gehoben sei und nun werden sogenannte „stärkende" Sachen herbeigeschleppt in dem Glauben, daß der Kranke dadurch desto eher wieder zu Kräften komme. Im Gegentheil, was vielleicht später ihm eine wahre Stärkung sein würde, kann, zu zeitig gegeben, für ihn ein wahres Gift werden. Man gehe also nur nach und nach zu kräftigerer Kost und zu festen Speisen über und zwar nicht früher, als bis der Kranke mindestens 6—8 Tage lang vollständig fieberfrei gewesen ist und auch da noch soll der Reconvalescent nicht zu viel auf einmal genießen. Jetzt ist es auch Zeit, ihm den mäßigen Genuß eines guten Weines oder Bieres zu gestatten; auch lasse man ihn so viel als möglich frische Luft genießen.

In seinem Buche vom „gesunden und kranken Menschen" sagt Professor Bock wörtlich: „.... Die allermeisten Fälle von Typhus kommen auch ohne ärztliches Zuthun (und deshalb auch bei homöopathischer Behandlung) zur Heilung, ja sie verlaufen, sich selbst überlassen, stets weit besser, als unter den Händen mittelsüchtiger allopathischer Heilkünstler u. s. w." Und in der That, die Homöopathie kann stolz sein auf ihre Resultate, die sie bei Behandlung dieser Krankheit aufzuweisen hat. Der Verlauf ist, wie Hirschel ganz recht bemerkt, milder und rascher; besonders aber wird

die Reconvalescenz beschleunigt, da durch diese Behandlungsweise die Kräfte geschont werden.

Vorbeugung. Kann man die Scheu vor Berührung mit Typhuskranken durchaus nicht überwinden, so meide man sie; die Gefahr einer Ansteckung wird aber durch Beobachtung der oben empfohlenen Vorsichtsmaßregeln wesentlich gemindert, wie vielfache Erfahrung bestätigt. Man sei also mäßig in jedwedem Genusse, befleißige sich größter Reinlichkeit und genieße so viel als möglich frische Luft. Darin und in einer gewissen Furchtlosigkeit besteht das ganze Geheimniß, um sich, so viel es möglich ist, vor einer Ansteckung zu bewahren.

162. Nesselausschlag. Urticaria.

Es ist dies ein meist gutartiger, plötzlich entstehender und oft ebenso schnell wieder ohne Hautabschuppung verschwindender, aus quaddelförmigen, mit rothem Hof umgebenen Erhöhungen (wie von Berührung mit Brennnesseln) bestehender Ausschlag, welcher größere oder kleinere Theile des Körpers einnimmt, mit Brennen und Jucken verbunden ist und nur Stunden, aber auch Wochen, Monate und Jahre mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen andauern kann. Bisweilen gehen dem Ausbruche Unruhe und Aengstlichkeit voraus, und ebenso geht der Ausschlag bisweilen mit Fieber und gastrischen Symptomen, manchmal ohne dieselben einher. Die erstere, mit Fieber begleitete Form bezeichnet man als die acute (Nesselfieber), letztere als die chronische (Nesselausschlag, Nesselfriesel).

Dieser Hautausschlag, welcher, wie schon erwähnt, sehr flüchtiger Natur ist, kann hervorgerufen werden durch Berührung, z. B. mit Brennnesseln, oder durch Stich von Insecten (Wanzen, Mücken, Raupen), oder durch Einwirkung zu scharfer Luft, besonders im Frühling und Herbst, auf die zarte Haut, oder auch heftigere Gemüthserregungen, wie Schreck, Aerger. Bei anderen Personen ruft der Genuß gewisser Dinge, z. B. Erdbeeren, Krebse, Austern, Fische, Schweinefleisch fast regelmäßig den Ausschlag hervor, man nennt dies „Idiosyncrasie"; wieder andere werden davon heimgesucht durch das Einnehmen gewisser Arzneien, wie Terpentin, Copaivabalsam, Rhus toxicodendron, Cina, Valeriana u. a m. Endlich scheinen auch Reizzustände des Uterus (z. B. bei Aufhören der Regel, zur Zeit der Schwangerschaft) und des Darmcanals (bei Anwesenheit von Würmern) den Ausschlag hervorzurufen. Sensible Personen, wie Frauen und Kinder, scheinen besonders dazu zu disponiren.

Behandlung. Dieselbe wird sich zu richten haben theils darnach, ob

der Fall ein acuter, fieberhafter oder fieberloser (chronischer) ist, theils nach den veranlassenden Ursachen, soweit dieselben zu ermitteln sind. Namentlich gegen die chronische Form sind nach den gesammelten Erfahrungen eine Menge Mittel mit mehr oder weniger Erfolg angewendet worden, so daß es schwer hält, eine Auswahl zu treffen.

Im fieberhaften Nesselausschlag, wenn derselbe durch Einwirkung zu scharfer Luft oder durch Schreck entstanden, wird **Aconitum** 3. sich wie immer bewähren. Auch **Bryonia** 3. wird in ersterem Falle gute Dienste leisten, wenn gleichzeitig rheumatische Schmerzen in den Gelenken, nächtliche Aufregung und Schlaflosigkeit zugegen sind, während **Rhus toxicodendron** 3. dort an seinem Platze sein wird, wo kaltfeuchte Luft einwirkte, wo das Brennen in den ergriffenen Hautpartieen vorherrscht, wenn der Ausschlag, welcher in kühler Luft mehr hervortritt, mit Bläschen besetzt ist, und wenn die Kranken namentlich des Nachts sehr aufgeregt sind und deliriren.

Apis 3. soll angezeigt sein, wenn die Quaddeln zwar nicht zahlreich, aber von bedeutender Größe vorhanden sind und nächtliche Hustenanfälle den Schlaf stören. Ein Hauptmittel wird auch **Dulcamara** 3. sein gegen fieberhaften Ausschlag, mit Kopfschmerz, gastrischen Symptomen, Unruhe, Schlaflosigkeit, Durchfällen und Gliederschmerzen; wenn der Ausschlag in der Wärme hervortritt, in der Kälte dagegen verschwindet. **Nux vomica** 3. soll gut sein, wenn der Ausschlag nach dem Genusse von Spirituosen (hier auch **Sulfur**) oder nach Aerger (hier auch **Ignatia**) entstand, oder bei vorherrschenden Erscheinungen von Darmkatarrh (hier auch **Tartarus emeticus** 3. und in chronischen Fällen **Sepia, Natrum muriaticum**). Nach Magenverderbniß durch fette Speisen: **Pulsatilla** oder **Arsenicum**; bei Verdacht auf Eingeweidewürmer: **Cina** oder **Sulfur.** Als die bewährtesten Mittel gegen chronischen oder oft wiederkehrenden Nesselausschlag werden genannt: **Arsenicum, Calcarea carbonica** (wenn sich der Ausschlag in kühler Luft bessert), **Causticum** (wenn er in kühler Luft mehr hervortritt), **Copaiva** (wenn er von gastrischen Beschwerden begleitet ist), **Hepar sulfuris** (bei häufig wiederkehrendem Ausschlage an Händen und Fingern); **Lycopodium, Natrum muriaticum, Sepia, Sulfur, Urtica** u.a. m.

Hierzu noch Einiges. Aeltere Aerzte wollen das Trinken des warmen Wassers in chronischen Fällen angewendet wissen. Bei sehr heftigem Brennen und Jucken kann man auch äußerlich Rindsfett, Mohnöl oder am besten frisches Glycerin einreiben. Auch laue Bäder (26—27° R.)

von abgekochten Weizenkleien sollen in chronischen Fällen die Wirkung der innerlich gereichten Mittel wesentlich unterstützen.

Zur **Vorbeugung** dienen eine strenge Diät, mehr vegetabilische Kost, Vermeidung stark gewürzter oder gesalzener Speisen, von geistigen und erhitzenden Getränken, von zu großer Zimmerwärme und zu warmen Betten, endlich Abhärtung der Haut durch kalte Abreibungen u. s. w.

163. Nierenentzündung. Nephritis.

In den meisten Fällen wird der Laie nur vermuthen können, daß eine Nierenentzündung vorliegt, da das richtige Erkennen oft schon für den Arzt große Schwierigkeiten darbietet, um so mehr, als gerade hauptsächliche Kennzeichen ganz fehlen können.

Schmerz in der Nierengegend (im Rücken ungefähr der Nabelgegend entsprechend, seitlich von der Wirbelsäule), der sich nach der Blase zu fortsetzt, Verschlimmerung bei tiefem Eindrücken, Schwerheitsgefühl, Geschwulstgefühl beim Eindrücken in die Seiten des Bauches, verminderte Harnabsonderung, Blasenkrampf, blutiger Harn, schmerzhaftes Harnen, Eiweißharnen, Fieber, wassersüchtige Anschwellungen, Gehirn- und Rückenmarksstörungen (Schlafsucht, Delirien, Krämpfe), Durchfall, Brechneigung, Erbrechen, Schmerz im Schenkel der kranken Seite.

Ursachen sind Verletzungen, harntreibende Mittel, Erkältungen, schlechte Nahrung, Schwangerschaft, geschlechtliche Excesse. Oder die Nierenentzündung entsteht nach und bei anderen Krankheiten, Krankheiten benachbarter Organe, Herz-, Lungen-, Gehirn-, Rückenmarkskrankheiten, Scharlach, Pocken, Masern, Cholera, Gicht, Scrophulose, Rhachitis, Syphilis 2c.

Behandlung. Außer der Behandlung der Ursachen kann der Laie bis zum Erscheinen ärztlicher Hilfe anwenden:

Belladonna 3.

bei stechenden Schmerzen bis in die Blase und Harnröhre, bei periodischer Verschlimmerung, Angst, Kolikschmerzen.

Pulsatilla 3.

besonders bei Frauen während der Schwangerschaft oder bei Regelstörungen, bei blutigem Urin oder Urin mit eiterigem Bodensatz.

Nux vomica 3.

bei Hämorrhoiden, Aufgetriebenheit und Spannung in der Nierengegend.

Cantharis 6.

bei Harnverhaltung, schmerzhaftem und tropfenweisem Abgang des Harns, blutigem Harn, bei stechenden, reißenden Schmerzen.

Cannabis 3.
bei ziehenden Schmerzen von der Nierengegend bis vor in die Schamgegend, Kolikschmerzen in den Leistengegenden, öfterem Abgang bald hellen, bald trüben, röthlichen Harnes unter Brennen und Schneiden, Angst und Unbehaglichkeit.

Außerdem vergl. „Blasenentzündung" und „Harnbeschwerden".

164. Ohnmacht. Animi deliquium. Syncope. Lipothymia.

Bei Ohnmacht wird der Kranke meist plötzlich vom Schwindel befallen, er sieht sich Alles im Kreise herum drehen, vernimmt, statt deutlich zu hören, blos Sausen und Brummen, der Boden scheint zu wanken, der Kranke taumelt, die Stirn wird kalt, ist mit Schweiß bedeckt, Gesicht und Lippen werden bleich, vor den Augen wird es dunkel, Uebelkeit und zuweilen Erbrechen treten auf, und schließlich stürzt der Betreffende bewußtlos zusammen. Der Puls ist klein, der Athem schwach, schnarchend; nach einigen Minuten geht unter Zuckungen und Dehnungen der Anfall zu Ende.

Ursachen. Die Ohnmacht wird herbeigeführt durch Gemüthsbewegung, Schwäche, Schmerzen, Hysterie 2c.

Behandlung. Man entferne vom Körper alles Beengende, reibe Stirn und Schläfe, mache Kaltwasserumschläge, oder noch besser, man bespritze aus ziemlicher Entfernung das Gesicht mit kaltem Wasser, lege den Patienten in eine bequeme, ruhige Lage, und zwar „blutarme" Ohnmächtige mit dem Kopfe tief, „vollblütige" dagegen mit dem Kopfe hoch.

Innerlich gebe man, um den Anfall abzukürzen, um nachtheiligen Folgen vorzubeugen und um die Wiederkehr und Anlage zur Ohnmacht zu heben, von den nachfolgenden Mitteln das passende:

Gegen Ohnmachten in Folge von Gemüthsbewegung gebe man **Coffea** 2.; wenn Freude, **Opium** 3., wenn Schreck oder Furcht, **Chamomilla** 2., wenn heftiger Aerger, **Ignatia** 3., wenn Gram die Ursache war. **Ignatia** ist ein Hauptmittel bei hysterischen Personen, auch **Nux moschata** 3. Bei Ohnmachten in Folge von Erschöpfung oder Entkräftung nach Blutverlusten: **China** 2.; **Aconitum** 3., oder **Veratrum** 3. nach heftigen Schmerzen, und zwar ersteres dann, wenn Blutwallungen dabei stattfinden, letzteres aber, wo sich kalte Schweiße zeigen, ferner auch bei Erschöpfung mit kalter Haut, bei Ohnmacht aus Hunger. **Moschus** 3. wird vorgeschlagen bei Gehirnaffection, **Phosphorus** 6. dagegen bei Nervenerregung, Athembeklemmung, Herzaffection. **Pulsatilla** 3. bei Blutleere, Bleichsucht, in höheren Graden **Ferrum carbonicum** 2. Außerdem

empfiehlt Altschul auf Grund mehrfacher Erfahrungen **Aconitum** 3. als Riechmittel bei Asphyktischen durch Kohlendampf. **Ipecacuanha** 3. soll man reichen bei Ohnmachtsanfällen aus Ekel, durch Ansehen von Blut, Wunden u. s. w. **Nux vomica** 3. endlich wird passen bei Schwangeren (in Folge von Blutandrang nach Brust und Kopf), bei Stubensitzern und bei Solchen, die reichlichem Genusse von Spirituosen ergeben sind.

Ist nach fünf Minuten keine Aenderung eingetreten, so wiederhole man das angewendete Mittel oder gebe ein anderes passenderes.

166. Ohrausfluß. Otorrhoea.

Der Ohrausfluß kann bedingt sein durch Entzündung des äußeren oder inneren Gehörganges, durch Knochenfraß des Felsenbeines ꝛc. Häufig entsteht der Ohrausfluß nach Masern, Scharlach, Pocken, sowie nach Erkältung.

Behandlung. Vor Allem ist das Ohr jeden Tag einige Male gehörig zu reinigen, wozu sich am besten lauwarmes Wasser eignet, das man mehrere Male hintereinander in das Ohr mit einer Ohrenspritze spritzt, worauf man dieses dann austrocknet und etwas Watte in das Ohr stopft; doch muß man hierbei ganz besonders darauf sehen, daß sie nicht zu tief in das Ohr gelangt.

Bei zu reichlichem und flüssigem Ohrenschmalze gebe man **Conium** 3., **Kali carbonicum** 3. oder **Mercurius solubilis** 3.

Bei katarrhalischem oder schleimigem Ohrenfluß werden besonders **Mercurius solubilis** 3., **Pulsatilla** 3. und **Sulfur** 3. Anwendung finden können.

Bei Ohrenfluß nach acuten Hautausschlägen sind **Belladonna** 3., **Hepar sulfuris** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Pulsatilla** 3. oder auch **Carbo vegetabilis** 3. vor Allem zu berücksichtigen.

Bei Ausfluß von Blut gebe man **Mercurius solubilis** 3. oder **Pulsatilla** 3.

Bei eiterigem Ausflusse **Borax** 3., **Calcarea carbonica** 3., **Hepar sulfuris** 3., **Kali carbonicum** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Pulsatilla** 3., **Sepia** 3., **Zincum** 3.

Bei Knochenfraß **Aurum** 3. (nach Syphilis und Mercur-Mißbrauch und wo das Trommelfell zerstört ist), **Nitri acidum** 3. und **Silicea** 3.

Gegen chronischen, scrophulösen Ohrenfluß dienen besonders **Calcarea carbonica** 3., **Hepar sulfuris** 3., **Lycopodium** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Pulsatilla** 3. und **Sulfur** 3.

Gegen die Folgen eines unterdrückten Ohrenflusses **Belladonna** 3., **Bryonia** 3., **Dulcamara** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Nux vomica** 3. oder **Pulsatilla** 3.

Zeigt sich dabei Geschwulst der Hals- oder Ohrdrüsen, so werden **Belladonna** 3., **Mercurius solubilis** 3., oder **Pulsatilla** 3. den Vorzug verdienen, und wäre etwa eine Hodenentzündung nach unterdrücktem Ohrenfluß entstanden, so hat uns mehrfache Erfahrung in **Mercurius solubilis** 3., **Pulsatilla** 3. oder auch **Aurum** 3., **Nux vomica** 3. und **Zincum** 3. recht schätzenswerthe Mittel kennen gelehrt.

166. Ohrdrüsenentzündung, Bauernwezel, Ziegenpeter. Parotitis.

Die Ohrdrüsenentzündung ist eine Entzündung der Ohrspeicheldrüse, welche ein und dieselbe Person selten zwei Mal befällt. Sie kann epidemisch herrschen oder ist Begleiterin des Typhus, Scharlach, der Pocken, Masern, Hodenentzündung ꝛc. und in diesen Fällen ein Zeichen, daß die betreffende Krankheit einen hohen Grad von Heftigkeit erreicht hat.*)

Der Kopf wird steif gehalten, das Kauen ist erschwert, dabei Fieber, Kopfschmerz, harte Anschwellung der betreffenden Gesichtshälfte, Ohrenschmerz, erschwertes Sprechen, Essen, Trinken. Die Krankheitsdauer ist gewöhnlich 6—8 Tage. Die Ohrdrüsenentzündung wird durch Ansteckung weiter verpflanzt.

Behandlung. Da die Ohrdrüsenentzündung an sich gefahrlos ist, so umwickele man blos den Hals und die Geschwulst mit Watte oder mit einem Tuche und halte den Patienten sonst warm, schütze ihn namentlich vor Erkältung. Ist die Geschwulst rosenartig, glänzend, ist der Schmerz ein spannender, finden Blutandrang, Schwindel, Gehirnaffection dabei statt, so ist vor Allem **Belladonna** 3. angezeigt, besonders auch zur Zeit einer Scharlachepidemie. Sind gleichzeitig die muskulösen Seitentheile des Halses schmerzhaft ergriffen, ist das Schlingen und Sprechen sehr erschwert, läuft unaufhörlich Speichel aus dem Munde, droht Eiterung, dann gebe man **Mercurius solubilis** 3. und wenn die Eiterung zögern sollte, **Hepar sulfuris** 3.

Finge die Geschwulst an sich zu verhärten, bei gleichzeitigem schlei-

*) Sie ist gern zum Verschwinden geneigt und zieht dann eine Hoden- oder Eierstocksentzündung nach sich, geht in Zertheilung oder auch in Verhärtung, Schwund, Eiterung und Brand über.

chenden Fieber, so ist vorzugsweise **Carbo vegetabilis** 6. angezeigt, um so mehr, wenn der Patient sehr heiser ist oder eine Versetzung (Metastase) auf den Magen sich zeigt. Reichte dies Mittel gegen den schleichenden Fieberzustand nicht aus, so kann man von **Cocculus** 3. noch viel erwarten.

Bei Versetzung auf die Hoden (oder Eierstöcke) beachte man besonders **Pulsatilla** 3. oder **Nux vomica** 3.

Gegen zurückbleibende Härte werden **Baryta** 3., **Hepar sulfuris** 3. und **Jodum** 3. empfohlen.

167. Ohrenreißen, Ohrenzwang. Otalgia.

Das Ohrenreißen ist ein Nervenschmerz in dem Ohre, welcher oft ganz plötzlich ohne jede nachweisliche Ursache auftritt, binnen Kurzem einen hohen Grad von Heftigkeit erlangt und zuweilen ebenso schnell wieder verschwindet.

Ursachen sind Entzündung, Erkältung, Rheumatismus, Schwangerschaft, Nervenschwäche, gestörte Ausdünstung.

Behandlung. Kann man die Ursache heben, so thue man dies, außerdem behandle man die bedingende Krankheit. Man gebe je nach der Heftigkeit alle 4—6 Stunden oder noch seltener:

Belladonna 3.

bei reißendem Stechen bis in den Hals, Klingen, Brausen, Sausen, Empfindlichkeit gegen das geringste Geräusch, Kopfschmerz, Schwindel, Lichtscheu, bei rothem, heißem Gesicht.

Pulsatilla 3.

bei Röthe, Geschwulst und Hitze des äußeren Ohres, bei reißendem Schmerz, als wollte etwas zu dem Ohre heraus, namentlich auf der linken Seite, bei Frauen und Regelstörungen.

Mercurius solubilis 3.

bei stechenden Schmerzen, Zahnschmerzen, Kältegefühl in den Ohren, Verschlimmerung in der Nacht, oder durch die Bettwärme, Röthe des Ohres, Ohrschmalzausfluß, Schweiß am Kopfe ohne Erleichterung.

Sulfur 3.

bei ziehendem, reißendem Schmerz, Hitzegefühl zu den Ohren heraus, Empfindlichkeit des Gehörs, Blutandrang nach dem Kopfe, bei scrophulösen Personen, bei Flechten, Schnupfen, Unterleibsleiden und in chronischen Fällen.

Chamomilla 2.

bei stechendem Schmerz wie von Messern, bei spannenden oder ziehenden Schmerzen bis in's Ohrläppchen, wenn die Ohren trocken oder wie zugestopft sind, bei Empfindlichkeit gegen Musik, Röthe des Gesichts oder auch blos einer Wange, bei übler Laune.

Gegen Ohrenzwang bei Kindern gebe man **Zincum metallic.** 3.
Bei periodischer Taubhörigkeit gebe man **Spigelia** 3.

168. Rose, Rothlauf. Erysipelas.

Die Rose besteht in einer abgegrenzten Hautröthung mit Anschwellung der betreffenden Stelle, Spannung, glänzender Haut, Hitze, Schmerz, zuweilen mit Blasenerhebung (Blasenrose). Zuweilen gehen vorher Frost, Uebelkeit, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Durst, Wüstheit im Kopfe, Schlaflosigkeit, kleiner und schneller Puls. Nach ungefähr 8 Tagen entsteht eine Abschuppung. Zuweilen bilden sich aber Pusteln und Geschwüre, Vereiterung, Verjauchung, und hin und wieder entsteht sogar Brand; zuweilen geht die Rose auch in Verhärtungen aus, namentlich wenn sie in Folge einer Verletzung entstanden ist; diese Ausgänge sind sehr gefährlich. Besonders gefährlich ist der Rothlauf bei Kindern und alten Leuten. Es kommt vor, daß die Rose von einem Körpertheile zum andern wandert (Wanderrose).

Ursachen sind Hitze, Staub, Wind, Erkältung, Verletzungen.

Behandlung. Das beste äußerliche Mittel ist Wärme. Man binde um die betreffende Stelle Watte, jedoch so, daß die wollige Seite aufgebunden wird. Auch kann man warmgemachte Mehlsäckchen aufbinden. Innerlich gebe man alle 6—12 Stunden:

Bei der gewöhnlichen oder glatten Rose mit Fieber, Blutandrang nach dem Kopfe **Belladonna** 3., und wäre diese nicht ausreichend, dann **Rhus toxicodendron** 3.

Bei sogenannter fliegender Rose (Wanderrose) **Pulsatilla** 3., oder auch **Belladonna** 3., **Rhus toxicodendron** 3., **Graphites** 3.

Bei Blasenrose, d. h. wo die Oberhaut sich in großen und kleinen Blasen erhebt, welche mit einer dünnen, farblosen Flüssigkeit angefüllt sind, wobei die Flüssigkeit nach und nach verdickt, die Blasen aufspringen und die Flüssigkeit entleeren und die vertrocknete Haut eine Kruste bildet, unter der die neue Haut gesund erscheint, gebe man ebenfalls **Rhus toxicodendron** 3. oder **Euphorbium** 3.

Wenn die Rose in Geschwür übergehen will, so ist ebenfalls **Rhus toxicodendron** 3. anzuwenden, oder **Mercurius solubilis** 3.; wenn Brand dazu treten sollte, **Arnica** 3. und **Carbo vegetabilis** 6.

Bei Rose in den Gelenken gebe man **Bryonia** 3. oder, wenn man damit nicht ausreicht, **Mercurius solubilis** 3. Ist gleichzeitig Fieber vor-

handen, so gebe man mit dem betreffenden Mittel **Aconitum** 3. abwechselnd alle 6 Stunden.

Bei Rose auf der Brust berücksichtige man noch **Bryonia** 3., **Phosphorus** 6., **Silicea** 3. Ist in der befallenen Stelle der Schmerz brennend und stechend, so wende man **Graphites** 3. mit an. Letzteres Mittel gebe man auch Solchen alle 8—10 Tage, welche sehr häufig an der Rose leiden.

Bei rosenartiger Entzündung des Hodensackes, die am meisten bei Schornsteinfegern vorkommt und leicht brandig wird, gebe man **Arsenicum album** 6.

Gegen die Rose der Neugeborenen, die gewöhnlich durch Abbinden des Nabelstranges entsteht und von der Nabelgegend aus sich über die Bauchhöhle verbreitet, gebe man **Arnica** 3. (auch äußerlich anzuwenden) oder **Belladonna** 3. oder **Mercurius solubilis** 3. (bei Eiterung).

Gegen die Rose älterer Personen werden **Lachesis** 6. und **Ammon. carbon.** 3. vorzugsweise mit zu berücksichtigen sein.

Gegen die Neigung zur öfteren Wiederkehr der Rose haben sich in der Praxis **Graphites** 3. und **Sulfur** 3. (in seltenen Gaben) hilfreich erwiesen, auch **Camphora** 3. ist dagegen mit Nutzen versucht worden.

Noch wäre auf **Apis mellifica** 6. aufmerksam zu machen, das mehrfach bei Rose in Gebrauch gezogen worden ist, namentlich auch wenn das Gehirn gleichzeitig afficirt war.

Gegen die sogenannte secundäre Rose bei Verwundungen oder ödematösen Anschwellungen dienen hauptsächlich **Arnica** 3., **Ruta** 3. (wenn die Knochenhaut mit verletzt wurde) und **Silicea** 3. (wo der Knochen selbst verletzt wurde).

Gegen das Zurücktreten der Rose sind **Cuprum aceticum** 4. und **Ipecacuanha** 3. empfohlen.

169. Ruhr. Dysenteria.

Die Ruhr tritt sowohl epidemisch als vereinzelt auf, meist im späten Sommer und Herbst. Sie besteht in einer Entzündung des Dickdarms. Die leichtere oder katarrhalische ist diejenige, welche meist nur sporadisch auftritt, während die schwerere Form zumeist epidemisch zu herrschen pflegt und als eine diphtheritische Affection der Dickdarmschleimhaut zu betrachten ist.

Zuweilen gehen Durchfälle vorher, Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen. Manchmal tritt sie ganz plötzlich auf und kennzeichnet sich durch Nach-

pressen beim Stuhlgang, erst reichliche, dann sparsamere Entleerungen; je weniger Koth abgeht, desto größer ist der Stuhlzwang. Schließlich wird gar kein Koth mehr entleert, sondern nur wässerige Flüssigkeit oder weißer Schleim (weiße Ruhr) und Blut (rothe Ruhr). Daneben Fieber, schneller Puls, Delirien, Kälte der Glieder und der Nase, Durst, Uebelkeit, Erbrechen, Leibschmerz, stark belegte Zunge. Die Ausleerungen riechen sehr übel und erfolgen zuweilen 50—60 Mal in 24 Stunden. Es tritt darauf Hinfälligkeit, Abmagerung und oftmals der Tod ein.

Ursachen sind Erkältung, Diätfehler, Mangel an guter Nahrung, Genuß blähender, kalter Nahrung, saurer Früchte, unreifen Obstes, schlechten Bieres. Außerdem wird die Ruhr durch Ansteckung hervorgerufen; hauptsächlich ist die Ausleerung eines Ruhrkranken ansteckend. Auch tritt die Ruhr oft bei anderen Krankheiten auf, nach Bauchfellentzündung, Lungenentzündung, Typhus, Masern 2c.

Behandlung. Man regele die Diät, sorge für Warmhaltung des Leibes, lasse den Schleim von gekochten, großen Graupen essen. Von nachstehenden Mitteln gebe man erst alle 10, dann alle 20 Minuten.

Mercurius solubilis 3.

bei weißer Ruhr, **Mercurius sublimat.** 4.—6. bei rother Ruhr, wenn der Stuhlzwang vor den kolikartigen Leibschmerzen vorwiegt, nach erfolgter Ausleerung fortdauert und Brennen und Wundheitsgefühl am After verursacht, der sogar manchmal vorfällt und eine neue Plage für die armen Kranken bildet, welche unter Frostschauder mit Kälte der Glieder und kaltem Schweiße im Gesicht in laute Klagen ausbrechen. Sind gleichzeitig rheumatische Gliederschmerzen vorhanden, tritt namentlich Nachts Verschlimmerung der Beschwerden ein, gehen die Leibschmerzen von der Nabelgegend aus und ziehen sich in der linken Bauchseite herunter, ist Fieber zugegen und die Krankheit Folge einer Erkältung, so soll dies um so mehr eine Anzeige für die Wahl dieses Mittels bilden.

Belladonna 3.,

wenn bei Beginn der Krankheit mehr oder weniger Fieber vorhanden ist, die Leibschmerzen vor jeder Ausleerung zu heftig sind und höchstens nur kurze Zeit nachlassen, wenn die Stühle schleimig oder blutig und mit dem heftigsten Mastdarmzwang (Tenesmus) verbunden sind, der sich sogar bis zur Ohnmacht steigert; ferner wenn Harnbeschwerden, Schlaflosigkeit, Trockenheit im Munde vorhanden sind und die Kranken das Bedürfniß haben, ihren heftigen Durst mit kühlendem Getränk zu löschen.

Colocynthis 3.,

wenn die Ausleerungen von den heftigsten Leibschmerzen begleitet sind, welche zum Zusammenkrümmen nöthigen, wodurch die Kranken Erleichterung finden; wenn Letztere während ihrer Leibschmerzen blaß werden, kalten Gesichtsschweiß und kalte Glieder bekommen; wenn große Unruhe, Angst, Brechübelkeit, ja Ohnmacht die Schmerzen begleiten; wenn nach den (schleimigen oder blutigen) Ausleerungen (mit Tenesmus) Erleichterung oder

gänzlicher Nachlaß der Schmerzen folgt, die sich aber bald wieder erneuern.

Pulsatilla 3.

wird unter ähnlichen Umständen zur Anwendung empfohlen, besonders bei schleimigem Mundgestank, schleimig belegter Zunge, schleimigen, buntstreifigen Durchfällen, bei Frostigkeit und bei der Herbstruhr.

Ipecacuanha 3.,

wenn bei den Schmerzanfällen vorzugsweise Uebelkeit vorherrscht und auch Erbrechen erfolgt. Man empfiehlt dies Mittel ebenfalls bei der Herbstruhr, vorzüglich bei sensibeln Personen, Frauen und Kindern.

Colchicum 3.

bei vorherrschendem Stuhlzwang, wenn die Stühle mehr schleimig als blutig, wenn die Leibschmerzen mit Harndrang und Abgang eines feurigen Urins verbunden und gleichzeitig Wadenkrämpfe vorhanden sind. (Ebenfalls bei Herbstruhr).

Nux vomica 3.,

wenn bei heftigem Tenesmus nur ganz geringe Mengen blutigen Schleimes ausgeleert werden und die dabei in der Nabelgegend stattfindenden Kolikschmerzen Uebelkeit und wirkliches Erbrechen verursachen; oder auch, wenn bei heftigem Tenesmus gar keine Entleerung erfolgt (sogenannte „trockene" Ruhr) und zugleich heftiger Durst und Symptome des Magenkatarrhes mit vorhanden sind. Reicht dies Mittel nicht aus, wird Sulfur 3. empfohlen.

Die nun folgenden Mittel passen mehr für schwerere Fälle und wenn die Krankheit in ein weiteres, gefährlicheres Stadium getreten ist.

Arsenicum album 6.

bei außerordentlicher Schwäche des Kranken, wenn er schlummersüchtig daliegt mit herabhängendem Unterkiefer und offenem Munde, wenn die Augen gläsern aussehen, die Zunge trocken, die Delirien still und murmelnd sind, die Stühle faulig und aashaft riechen und sogar unwillkürlich abgehen; wenn auch der Urin stinkt, Petechien, Flockenlesen vorhanden sind, sogar brandiges Aufliegen stattfindet.

Rhus toxicodendron 3.

bei schleimiger Ruhr, bei häufigen Ausleerungen mit Leibschmerzen und Stuhlzwang, der nach jeder Entleerung etwas nachläßt; oder auch, in weiter vorgerücktem Stadium, bei schlummersüchtigem Zustande, umschriebener Röthe der Wangen, trockener, zitternder Zunge, großem Durste, Delirien, Flockenlesen, blutigen Stuhlgängen, welche besonders des Nachts unwillkürlich abgehen ohne Kolik und Tenesmus (wegen lähmungsartiger Schwäche des Mastdarms), bei Auftreibung des Leibes, Kräfteverfall, großer allgemeiner Schwäche, beschleunigtem und schwachem Puls, klebrigen Schweißen.

China 2.

in den höchsten Schwächezuständen der Ruhr, bei Zittern der Hände, Herabrutschen im Bette, dunklen, faulig riechenden Ausleerungen und wenn die Krankheit einen intermittirenden (aussetzenden) Charakter angenommen hat.

Vorbeugung. Man meide Abtritt, Nachtstuhl und Bett von Ruhrkranken und gebrauche, wenn eine Ruhrepidemie ausgebrochen ist, bei eintretenden Leibschmerzen, Durchfall, Erbrechen ꝛc. alsbald das Nöthige.

170. Säuferbeschwerden. Delirium tremens.

Häufig treten bei Personen, welche viel geistige Getränke zu sich nehmen, durch Krankheiten, aber zuweilen auch ohne nachweisbare Ursachen, Delirien, Manien ꝛc. ein, und bezeichnet man diese Zustände mit dem Namen „Delirium tremens".

Der Kranke zeigt ein auffallendes Benehmen, hat keine Ruhe, spricht viel, seine Bewegungen sind sehr schnell, seine Glieder zittern, in Gesicht und Händen finden Zuckungen statt; Traurigkeit, Träume, Gehörstäuschungen sind damit verbunden. Die tobsuchtähnlichen Anfälle treten meist in der Nacht auf. Der Kranke sieht im Traume und im wachen Zustande viele kleine Thiere, Mäuse, Ratten, Katzen, die ihn ängstigen oder necken, er sieht Gestalten ꝛc.; dabei leidet er an Durst, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung.

Behandlung. Man störe den Kranken nie im Schlafe, bringe ihn in ein mäßig kaltes Zimmer, besprenge Brust und Gesicht mit kaltem Wasser, außer wenn das Erbrechen sehr heftig ist, gebe Klystiere und bringe den Kranken womöglich in ein lauwarmes Bad. Gänzliche Entziehung der geistigen Getränke mit einem Male ist schädlich, man muß dies vielmehr nach und nach thun, selbst während der Krankheit. Innerlich gebe man alle 1—2 Stunden

Opium 3.,

wenn der Schlaf tief ist mit heftigem Schnarchen, wenn der Patient viele Mäuse sieht, Furcht hat, entfliehen will, bei Erwachen aus dem Schlafe durch Geräusch, bei Zittern der Glieder, Gesichtszuckungen, stierem Blick, rothem Gesicht, Stuhlverstopfung; besonders bei Weintrinkern.

Belladonna 3.

bei Verstandesstörung, Sehen von vielen Mäusen, Ratten und anderen kleinen Thieren, bei rothem, geschwollenem Gesicht, Angst, Sucht zu entfliehen, Abscheu vor Fleisch, Schlaflosigkeit, Schlingbeschwerden, Durst, Fieber, stammelnder Sprache, vielem Sprechen.

Digitalis 2.,

wenn der Kranke sehr aufgeregt, sein Gesicht roth, sein Puls voll und hart, seine Augenbindehaut (Conjunctiva) geröthet ist. Nebenbei Kaltwasserumschläge auf den Kopf.

Stramonium 3.,

wenn der Kranke sehr aufgeregt, fast tobsüchtig und ruhelos ist.

Nux vomica 3.
bei erschreckenden Visionen, Angst, Sucht zu entfliehen, Unruhe, Zittern der Glieder, Hinfälligkeit, Schwäche, Erbrechen, Stuhlverstopfung, halbseitigem Kopfschmerz, kalten Händen und kaltem Gesicht.

Calcarea carbonica 3.,
wenn vorgenannte Mittel nicht genügten und namentlich, wenn der Patient von Feuer, Mord, Ratten, Mäusen träumt.

Außerdem gebe man Säufern, die sehr mit den Händen zittern, **Coffea** 3. oder **Arsenicum** 6. oder **Lachesis** 6. Bei Zuckungen epileptischer Art, bei Zittern der Hände, bei Träumen, als würde der Kranke verfolgt, gebe man **Hyoscyamus** 3.

171. Scheinpocken, Spitz-, Windpocken. Varicellae.

Die Scheinpocken haben dem Ansehen nach Aehnlichkeit mit den wirklichen Pocken, unterscheiden sich aber von diesen dadurch, daß sie äußerst leicht verlaufen und keine Narben hinterlassen.

Allgemeines Unwohlsein, welches jedoch zuweilen auch fehlt, mäßiges Fieber, Katarrhe; an verschiedenen Stellen des Körpers sind rothe Flecke unregelmäßig verbreitet, und es entwickeln sich aus denselben in 1 bis 2 Tagen linsen- bis erbsengroße flache Bläschen mit hellem Inhalte, ohne nabelförmigen Eindruck, welche sich gelblich färben und eintrocknen. Kommen Nachschübe, so entsteht vermehrtes Fieber. Nach etwa einer Woche ist die Krankheit verlaufen.

Behandlung. In den meisten Fällen ist ein Eingeben von Arznei ganz unnöthig, da der Patient kaum fühlt, daß er krank ist. Ist das Fieber heftig, so gebe man alle 2 Stunden **Aconitum** 3. Bei heftigem Kopfschmerz, Delirien, Geschwulst der Drüsen **Belladonna** 3. oder **Mercurius solubilis** 3. oder **Arsenicum** 6. Bei Magenbeschwerden **Antimonium crudum** 3. oder **Pulsatilla** 3. oder auch **Antimonium tartar.** 3.; bei Harnverhaltung **Mercurius solubilis** 3. oder **Cantharis** 6.

172. Scheintod. Asphyxia.

Die sichersten Anzeichen, daß ein Mensch wirklich todt ist, sind nach den gewöhnlichen Annahmen folgende: Die Hornhaut ist eingesunken und gerunzelt, vorher geschlossene Augen bleiben bei einem Todten nach dem Aufziehen offen, ebenso der Unterkiefer herabhängend; der After steht offen; durch Einwirken von Hitze auf den Körper eines Todten, z. B. Auftröpfelung

von Siegellack, Aufgießen von heißem, kochendem Wasser entstehen keine Blasen; Handteller und Fußsohlen sind gelblich gefärbt; die gegen das Licht gehaltenen Finger scheinen nicht durch; legt man das Ohr an die Herzgegend, d. i. zwischen der vierten und sechsten Rippe, nahe der Brustwarze auf der linken Seite, so hört man das Herz nicht schlagen. Außerdem entsteht im Tode die einige Zeit anhaltende Muskel- oder Todtenstarre, sowie Todtenflecke und endlich Fäulniß. Sind besonders die letzten Kennzeichen nicht vorhanden, so muß man stets an Scheintod denken. Bei Ausdauer, und wenn man nicht zu stürmisch verfährt, kann man scheinbar Todte oft wieder in's Leben zurückrufen, und sollen die hierzu nöthigen Anweisungen in Nachstehendem gegeben werden. Bemerken wollen wir jedoch gleich hier, daß die Anwendung eines Aderlasses unter allen Umständen einem Arzte überlassen bleiben muß. Um das Athmen wieder herzustellen, werden theils kalte Anspritzungen, theils Niesmittel, Lufteinblasen, theils künstliche Nachahmung des Athmungsprozesses oder vielmehr der bei dem Athmen stattfindenden Bewegung des Brustkastens und des Bauches empfohlen. Beim Einathmen nämlich erweitert sich die Brusthöhle unter Anderem auch dadurch, daß das die Brust- und Bauchhöhle von einander trennende Zwerchfell herab nach der Bauchhöhle zu gedrängt wird. Indem man nun abwechselnd mit den Händen (es gehören zwei Personen dazu) bald die vordere und die seitlichen Brustwände, bald die vordere Bauchwand zusammendrückt resp. eindrückt, ahmt man die bei dem natürlichen Athmen stattfindenden Bewegungen nach.

Verhungerte müssen ganz allmälig Nahrung erhalten. Zuerst gebe man ihnen Klystiere von lauwarmer Milch; treten Lebenszeichen ein, so gebe man anfangs theelöffelweise etwas Milch zu trinken und erst, wenn das Bewußtsein wieder zurückgekehrt ist, etwas Suppe oder Fleischbrühe, später löffelweise etwas Wein. Erst wenn Schlaf eingetreten war, gebe man mehr Nahrung, aber immer noch vorsichtig.

Bei Scheintod durch äußere Verletzung lege man die Person ruhig nieder, den Kopf in etwas erhöhter Lage, und flöße einige Tropfen **Arnica** 3. ein. Außerdem gebe man Klystiere und, wenn starker Blutverlust vorhanden ist, innerlich **China** 2. Offene Wunden müssen natürlich verbunden, Blutungen gestillt, Knochenbrüche und Verrenkungen eingerichtet werden. Außerdem kann man den Körper bis zur Ankunft des Arztes bürsten und mit warmen Tüchern reiben.

Ertrunkene können, selbst wenn sie ein paar Stunden im Wasser gelegen haben, oft noch in's Leben zurückgebracht werden, nur darf man die Geduld bei den Wiederbelebungsversuchen nicht verlieren. Man kleide

sie aus, reinige Mund und Nasenlöcher von etwa vorhandenem Schleim, hülle den Körper in warme Tücher, gebe Klystiere und reibe den ganzen Körper mit warmen Tüchern bis zum Eintritt von Lebenszeichen. Während dieser Belebungsversuche lasse man ein lauwarmes Bad zurechtmachen, in welches man den Ertrunkenen bringt und worin man ihn reibt und bürstet.

Erhängte befreie man vor Allem von Beengendem um den Hals oder was sonst das Athmen erschweren kann. Doch versäume man hiermit keine Zeit, sondern schneide am besten die betreffenden Kleidungsstücke ohne Weiteres mit einem Messer durch. Man lege sie sodann, mit dem Kopfe etwas erhöht, ruhig nieder, reibe sie mit groben Tüchern, bürste sie am ganzen Körper und gebe Klystiere. Hände und Füße stecke man in warmes Wasser.

Erstickte durch Kohlendunst oder andere schädliche Gase und Luftarten bringe man möglichst schnell an frische, reine Luft.

Charakteristisch ist bei Erstickungsfällen dieser Art, daß die davon Betroffenen in Folge einer eintretenden Schwäche nicht fähig sind, Fenster oder Thüren zu öffnen, um frische Luft zutreten zu lassen. Erst stellt sich der Kopfschmerz ein, dann Uebelkeit, Erbrechen, Drücken auf der Brust, rothes Gesicht, krampfhaftes Weinen, Irrereden, plötzliches Niederfallen, Krämpfe; dann erfolgt Bewußtlosigkeit, Scheintod und, bei mangelnder Hilfe, wirklicher Tod. Nachdem man die Erstickten an frische Luft gebracht hat, bespritze und reibe man sie mit Essig oder ganz kaltem Wasser; innerlich gebe man starken schwarzen Kaffee. Vergl. oben Capitel „Ohnmacht".

Erfrorene schaffe man behutsam in ein warmes Zimmer, schneide die Kleider von dem Leibe und trage sie vorsichtig, da die durch die Kälte erstarrten Glieder leicht zerbrechen. Früher hüllte man den ganzen Körper, mit Freilassung der Mund- und Nasenöffnung, in Schnee oder brachte ihn in ein kaltes Bad, oder rieb die Glieder mit Schnee und Tüchern so lange, bis sie roth wurden. Neuerdings an Thieren angestellte Versuche, bei denen dieselben künstlich in Froststarre versetzt wurden, haben jedoch ergeben, daß dieses Verfahren ein völlig verkehrtes ist, denn alle auf diese Weise behandelten Thiere verendeten, während diejenigen, welche man in ein 29° R. warmes Bad brachte, welches durch Zugießen heißen Wassers allmälig auf 32° R. gebracht wurde, sehr bald wieder munter und gesund wurden. Außerdem gebe man Klystiere von lauwarmem Wasser oder schwarzem Kaffee alle $^1/_4$ Stunden. Innerlich gebe man ein paar Tropfen Campherspiritus.

Vom Blitz Getroffenen gebe man alle $^1/_2$ Stunden **Nux vomica** 3. auf die Zunge und einige Tropfen davon zu einem Klystier.

Wegen des Scheintodes neugeborener Kinder siehe „Kinderkrankheiten".

173. Schlagfluß. Apoplexia.

Unter Schlagfluß versteht man einen Austritt von Blut entweder in das Gehirn (Gehirnschlagfluß) oder in die Lungen (Lungenschlagfluß). Hier ist nur die Rede von dem Gehirnschlagfluß oder der Gehirnblutung.

Der Gehirnschlagfluß kann ganz plötzlich eintreten, oder es geht einem wirklichen Schlaganfall ein kleiner (capillärer) Blutaustritt voran, der aber noch keinen Hirndruck oder Hirnzerstörung erzeugt und der resorbirt werden kann, theilweise oder vollständig, so daß scheinbare oder wirkliche Heilung beobachtet wird. Die Sinneswahrnehmungen werden aufgehoben, die Körperbewegungen unterliegen nicht mehr der Willenskraft, schlafartiger Zustand, selten Kopfschmerz, Delirien, Krämpfe; rothes, blaues oder auch blasses Gesicht; der Puls geht langsam, der Athem ist schnarchend; Erbrechen, Verstopfung. In Bezug auf die nachfolgende Lähmung kommt viel darauf an, wo der Blutaustritt stattfand, welche Nervenfasern gerade getroffen wurden. Ist die rechte Seite gelähmt, so fand der Blutaustritt im Gehirn auf der linken Seite statt und umgekehrt. Die Zunge wird, wenn die Bewegungsnerven derselben getroffen wurden, nach der entgegengesetzten Seite, d. i. nach der gelähmten Körperhälfte zu, gestreckt, und die Sprache ist dadurch erschwert. Man kann stets mit großer Bestimmtheit aus den einzelnen Erscheinungen entnehmen, an welchen Stellen der Blutaustritt gerade stattgefunden hat; eine Auseinandersetzung dieser Kennzeichen würde hier zu weit führen.

Ursachen. Der Gehirnschlagfluß entsteht durch Blutüberfüllung des Gehirns, indem der Blutabfluß aus dem Gehirn gehindert ist oder indem zu viel Blut zu dem Gehirn zugeführt wird, wodurch Gefäße des Gehirns zerreißen; durch Brüchigkeit der Gefäße, durch Gehirnentzündung, durch Herzkrankheiten. Vollblütige, Gedunsene, Fette, Herzkranke, Kropfige, Säufer sind dazu besonders geneigt. Oft tritt ein Gehirnschlagfluß ein in der Genesung vom Typhus, nach Gemüthsbewegungen, Hitze, Kälte, Erschütterung; die Menge des ausgetretenen Blutes kann ganz verschieden sein.

Kleine Blutaustritte können ganz ohne Belang sein; doch kommt

hierbei viel mit darauf an, an welcher Stelle gerade der Austritt stattfand; größere Blutaustritte können jedoch sofortige Aufhebung der Gehirnthätigkeit und damit den Tod zur Folge haben. In allen Fällen ist es nothwendig, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, und nur für das erste Einschreiten sollen hier die erforderlichen Anweisungen gegeben werden.

Behandlung. Fühlt oder fürchtet Jemand das Eintreten eines Schlaganfalls, so sind kalte Eisüberschläge auf den ganzen Kopf von großem Nutzen. Man entferne alle hemmenden Kleidungsstücke, lege den Kopf hoch, gebe Klystiere von Essigwasser (1:6), wickele Beine und Hände warm ein oder lege auch etwas Reizendes auf. Bei älteren und schwächlichen Personen sind wieder Reizmittel mehr am Platze, z. B. starker, schwarzer Kaffee, Rum, Wein, einige Tropfen Salmiakspiritus auf einen Eßlöffel voll Wasser alle 10—15 Minuten, Senfteig auf die Füße und Bürsten der Haut. Außerdem gebe man, wenn der eigentliche Anfall vorüber ist, alle $^1/_4$, $^1/_2$ bis 2 Stunden von folgenden Mitteln ein:

Belladonna 3.

bei Schwinden des Bewußtseins und der Sprache, krampfhaftem Zucken im Gesicht, Lähmung der Glieder, besonders auf der rechten Seite, schiefem Mund, Speichelfluß, erschwertem Schlingen, erweitertem Sehloch, rothem, aufgetriebenem Gesicht, unempfindlichem Auge gegen Licht, schnarchendem Athem, Zittern der Glieder.

Baryta 3.

besonders bei Greisen, bei denen die Arterien, (Blutschlag-Adern) brüchiger sind, mit Lähmung der Glieder, besonders Nachts, kindischen Geberden, Schlummersucht, Murmeln, Seufzen, bei halbseitig gelähmtem Gesicht, schief gerissenem Munde.

Arnica 3.

besonders nach äußeren Verletzungen, bei Lähmung der Glieder, besonders links, schnarchendem Athem, Murmeln, unwillkürlichem Abgang von Urin und Koth.

Coffea 3.,

wenn der Schlagfluß durch heftige Gemüthsbewegungen hervorgerufen worden, wenn Ueberreiztheit der Sinnesorgane, namentlich des Gehörs, wenn Schlaflosigkeit, Angst, Schwindel, Kopfschwere dem Anfalle vorausgingen.

Nux vomica 3.

besonders bei Lähmung der Unterglieder, herabhängendem Unterkiefer, Schwindel, Gehörtäuschungen, Uebelkeit, Erbrechen, schnarchendem Athem. Paßt besonders bei Trinkern, Hämorrhoidariern und nach groben Diätfehlern.

Cocculus 3.

besonders bei Unempfindlichkeit der unteren gelähmten Glieder, Zuckungen der Augen u. s. w.

Lachesis 6.

bei blauem Gesicht, Zittern der Glieder, Lähmung, besonders der linken Seite.

Wegen der öfters zurückbleibenden Lähmungszuſtände vergl. oben „Lähmung".

Vorbeugung. Man meide Alles, was eine Blutüberfüllung des Gehirns bedingen könnte; namentlich müſſen dies ſolche Perſonen thun, welche, wie oben angegeben, zu einem Gehirnſchlagfluß beſonders geneigt ſind. Außerdem vermeide man Magenüberfüllung, berauſchende Getränke, enge Halsbinden und dergleichen Sachen, welche den Abfluß des Blutes aus dem Gehirn hemmen. Wer disponirt dazu zu ſein ſcheint, dürfte gut thun, wenn er öfter **Arnica** 3. als Vorbeugungsmittel gebraucht. Treten ja wieder Vorboten eines neuen Anfalles auf unter den Zeichen von Gehirncongeſtion, ſo iſt es unbeſtritten die Belladonna, welche am allermeiſten geeignet iſt, größeres Uebel abzuwenden. Sind aber Störungen im Herz- oder Gefäßſyſtem vorhanden, ſo müſſen die dabei ſtattfindenden urſächlichen Momente bei einer ärztlichen Behandlung berückſichtigt werden, und ſo wäre z. B. fettleibigen Perſonen und ſolchen, die an Fettherzen leiden, **Calcar. carbon.** 3.—6., oder **Capsicum** 3. oder **Ferr. carbon.** 1. täglich zwei Gaben zu reichen. Schlemmer und Säufer müſſen ihre Lebensweiſe ändern, Stubenhocker müſſen ſich mehr Bewegung im Freien machen u. ſ. w. u. ſ. w.

174. Schluchzen, Schluckſen, Schlucken. Singultus.

Es iſt dies ein Krampf des Zwerchfells, der bald nur vorübergehend, bald länger andauernd auftreten kann. Im erſteren Falle iſt meiſt Erkältung des Magens oder das Verſchlucken von Luft bei haſtigem Eſſen, oder auch Gemüthserregung die Urſache. Am häufigſten finden wir ihn bei kleinen Kindern und bei Hyſteriſchen und Hypochondriſten.

Behandlung. Volksmittel ſind z. B. ein Trunk kalten Waſſers oder das Nehmen eines Stückchen Eiſes, der Genuß von Zucker oder eine Meſſerſpitze voll Magneſia u. ſ. w. Als innere Mittel gebe man bei Magenſäure **Calcarea carbonica** 3. oder **Nux vomica** 3.; bei dem nervöſen Schluchzen der Hyſteriſchen und Hypochondriſten **Ignatia** 3., **Nux vomica** 3., **Nux moschata** 3.; nach kalten Getränken: **Nux vomica** 3.; nach heißen Getränken: **Veratrum** 3.; nach kaltem Obſtgenuß: **Arsenicum** 6., **Ignatia** 3., **Pulsatilla** 3., **Stramonium** 3.

Gegen Krampfſchluckſen iſt **Moschus** 3. empfohlen; gegen ſchmerzhaftes Schluckſen endlich in Folge von Entzündung benachbarter Organe dürften wohl **Belladonna** 3. und **Opium** 3. vor Allem zu beachten ſein. Als äußere Mittel werden noch empfohlen: Auflegen von geriebenem Meer-

rettig auf das Epigastrium, das Auftröpfeln von Aether auf die Herzgrube, das Bestreichen derselben mit Chloroformöl (4:8 Gramm) und, wenn Alles das nicht helfen will, Einathmen von Aether oder Chloroform. Letzteres Mittel möge aber der Laie ja nicht selbstständig anwenden!

175. Schnupfen. Coryza. Catarrhus nasalis.

Der Schnupfen, eine Entzündung der Nasenschleimhaut, entsteht durch Reizung der Nasenschleimhaut, Erkältung des Kopfes und der Füße, sowie epidemisch durch Ansteckung (vergl. „Grippe"). Bei vielen Krankheiten tritt der Schnupfen begleitend auf, wie z. B. Luftröhren-Entzündung, Keuchhusten, Scharlach, Masern, Pocken, Lungen-Entzündung, Typhus.

Behandlung. Wenn mit dem Schnupfen gleichzeitig Fieber verbunden ist, so gebe man erst **Aconitum** 3., besonders nach plötzlichen Erkältungen, bei Kindern, Frauen und sonst sehr empfindlichen Personen. Gut ist es, wenn die davon Befallenen sich dabei gleich einige Stunden zu Bett legen und leicht schwitzen, da auf diese Weise öfters ein weiteres Umsichgreifen des Uebels verhindert, mindestens der weitere Verlauf gemildert wird. Ferner passen:

Mercurius solubilis 3.
bei epidemischem Schnupfen oder wenn derselbe begleitet ist von vielem Niesen, wenn der Ausfluß reichlich und wässerig, die Nase dick geschwollen, roth und an den Nasenlöchern wund ist, wenn der Nasenschleim einen übeln Geruch hat, bei Schmerz in der Stirne, Nachtschweiß, Frost, Fieber, Gliederschmerz, besonders in den Knochen und in der Nacht mehr als am Tage, Speichelfluß, Husten.

Pulsatilla 3.,
wenn aus der Nase dicker, gelbgrüner, stinkender Schleim abgeht, bei Geschwulst der Nase, Blutschnauben, Niesen, Lichtscheu, Schwere des Kopfes, im Warmen Verstopfung der Nase, bei Frösteln, Appetitlosigkeit, nach Erkältung, bei Hitze in Kopf und Augen, wenn der Kranke nicht riechen oder schmecken kann, bei zurückgetretenem Schnupfen.

Arsenicum album 6.
bei nächtlicher Verstopfung der Nase, Schmerz in den Nasenlöchern, Ausfluß fressenden, wässerigen Schleimes, Heiserkeit, Besserung durch Wärme, bei klopfenden Kopfschmerzen.

Nux vomica 3.
namentlich bei Stockschnupfen, Kopfschmerz in der Stirn, wenn der Schnupfen am Morgen fließend und der Ausfluß brennend und fressend ist. Dies Mittel auch mit Arsenicum abwechselnd.

Chamomilla 2.
besonders bei Kindern, außerdem nach unterdrücktem Schweiße, bei Schwere des Kopfes, Frösteln, Röthe der einen Backe, grünlichem oder wie gehackte Eier aussehendem Durchfalle.

Hepar sulfuris 3.,

wenn Mercurius nicht genügte, wenn Mercurius allopathisch angewandt wurde und wenn nach der geringsten Erkältung sich Schnupfen einstellt, und zwar gewöhnlich blos in einem Nasenloche; wenn sich der Kopfschmerz bei Bewegung verschlimmert.

Lachesis 6.

bei Ausfluß vielen wässerigen Schleimes, Geschwulst der Nase, Wundheit der Nasenlöcher, oder auch Verstopfung der Nase, Kopfschmerz, und besonders wenn Nux vomica nicht genügte.

Ammonium carbonicum 3.

bei Verstopfung der Nase, besonders in der Nacht, Trockenheit der Nase, Nasenbluten.

Bryonia 3.

bei Stockschnupfen, Schmerz in Stirn und Backen, bei zurückgetretenem Schnupfen, sowie wenn Nux vomica nicht half.

Sulfur 3.

bei Verstopfung der Nase, großer Trockenheit mit Ausfluß einer dicken, gelblichen, rahmähnlichen Flüssigkeit, Niesen, Blutschnauben, Geruchsverlust, Wundheit der Nasenlöcher bei vorhandenen Hautausschlägen, und wenn Pulsatilla nicht genügte.

Dulcamara 3.

bei stockendem Schnupfen mit Heiserkeit und vermehrter Schleimanhäufung im Schlunde.

Causticum 3.

unter ähnlichen Umständen und besonders, wenn die Heiserkeit von Brennen und Trockenheit im Halse, ziehenden Schmerzen in den Wangen und in der Kreuzgegend, sowie von Steifheit im Nacken begleitet ist.

Carbo vegetabilis 6.

ebenso und besonders, wenn mit der Heiserkeit das Gefühl von Wundheit und Rauheit auf der Brust verbunden ist.

Gelsemium sempervirens 3. bei dem sogenannten Heufieber im Frühling, **Silicea** 3. aber bei demselben Leiden im Hochsommer.

Ein allerdings nichthomöopathisches Mittel, das sich aber vielfach bewährt haben soll, wenn es in den ersten 24 Stunden angewendet wird, ist folgendes: 5 Gramm **Acidum carbolicum** werden in 10 Gramm gewässerten Weingeistes gelöst und gesondert in einem Fläschchen aufbewahrt. In einem zweiten Fläschchen löst man 5 Gramm **Liquor ammonii caustici** ebenfalls in 10 Gramm gewässerten Weingeistes und träufelt von jeder der Lösungen beim Schnupfen etwa 10—15 Tropfen auf eine dicke Lage Löschpapier. Den Duft zieht man, indem man gleichzeitig die Augen mit der Hand schützt, recht kräftig in die Nase und wiederholt diese Procedur stündlich. Dabei kleide man sich etwas wärmer und halte sich im erwärmten Zimmer auf.

Gegen den Schnupfen der Neugeborenen (s. o. „Stockschnupfen der Kinder") werden, wenn er fließend ist, **Chamomilla** 2.

oder **Nux vomica** 3. empfohlen, wenn er aber stockt und der dickliche Ausfluß zu Schorfen vertrocknet, **Pulsatilla** 3. oder **Sambucus** 3., im schlimmsten Falle **Arsenicum** 6., namentlich wenn die kleinen Kinder im Liegen öfters von heftigen Hustenanfällen heimgesucht werden. Auf alle mögliche Weise muß hier dafür gesorgt werden, daß das Kind, wenn es gestillt wird, saugen könne, sonst stirbt es aus Mangel an Nahrung.

Um in der richtigen Wahl der Mittel nicht zu irren, vergl. man noch Asthma, Augenleiden, Grippe, Heiserkeit, Husten, Kopfschmerz.

176. Schwarze Blatter, Milzbrand-Carbunkel. Anthrax.

Unter der „schwarzen Blatter" versteht man eine brandige Hautentzündung, welche durch das Milzbrandgift hervorgerufen wird. Bekanntlich ist der Milzbrand der Thiere (eine Blutseuche) ungeheuer ansteckend. Alles an solchen erkrankten Thieren steckt an, und schon die bloße Berührung einzelner Theile des Thieres genügt, um Ansteckung hervorzurufen, selbst wenn man keine Wunde hat. Ja, es stecken die Felle noch an, welche eine Zeit lang im Kalk gelegen haben. Oft wird durch Insekten die Uebertragung des Ansteckungsstoffes vermittelt, was vielleicht Fälle sind, wo man glaubt, die schwarze Blatter sei spontan entstanden. Doch soll sie sich auch durch Veränderung des Blutes, durch schlechte Nahrungsmittel, unreines Wasser, Mangel an Wein, angestrengte Arbeit in der Sonnenhitze u. s. w. selbstständig entwickeln können. Zuerst entstehen flüchtige Stiche und Brennen auf der Haut, wie wenn man von Insekten gestochen wird, dann entsteht ein erhabener rother Punkt von der Größe eines Hirsekorns oder einer Linse. Nach 8—24 Stunden erhebt sich die Haut und bildet ein gelblich-weißes, bläuliches oder schwärzliches Bläschen, welches sich vergrößert, dann platzt und vertrocknet und sich in einen schwarzen Schorf verwandelt. Die Umgebung ist verhärtet und geröthet. Die Vergrößerung des Brandschorfes kann, sich selbst überlassen, den Umfang eines Handtellers erlangen. In der Umgebung schwellen die Lymphdrüsen sehr an. Gefährlich ist, das Gift mit Wunden in Berührung zu bringen. Nach Bildung des Bläschens erfolgt in der Regel Frost, dann Hitze, Appetitsverlust, Schwindel, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Angst, Ziehen in den Gliedern, Mattigkeit, klebriger Schweiß, Trockenheit der Zunge. Dann erfolgt manchmal eine Art typhöses Fieber, in welchem Falle meist der Tod bald erfolgt. Die tödtlich verlaufenden Fälle gehen gewöhnlich bis zu dem 5., 7. oder 9. Tage.

Behandlung. Wenn man gleich nach der Ansteckung **Liquor ammonii caustici** aufträufelt, so kann man mitunter alle übeln Folgen verhüten. Später ist energisches Aetzen mit dem Glüheisen nothwendig und der Gebrauch von **Nitri acidum** 2., stündlich 5 Tropfen. Nach ein paar Tagen, wenn etwa die Heilung nicht schnell gehen will, kann man mit **Arsenicum** 3. einen Versuch machen.

Außerdem wird das Geschwür mit Carbolöl verbunden und ist die Behandlung überhaupt dem Arzte zu überlassen, denn der Laie dürfte bei einem solchen gefährlichen Leiden leicht etwas versäumen.

177. Schwindel. Vertigo.

Unter Schwindel versteht man die Empfindung einer Bewegung, welche nicht stattfindet.

Der Schwindel stellt sich oft ganz plötzlich ein; die Gegenstände scheinen sich im Kreise zu drehen, zuweilen versagt die Sprache; oft ist das Gesicht bleich, kalter Schweiß steht auf der Stirne, Uebelkeit und Erbrechen sind vorhanden und zuweilen tritt Ohnmacht ein.

Ursachen. In vielen Fällen läßt sich eine Ursache nicht nachweisen, dieselbe liegt vielmehr in Reizbarkeit und Ueberempfindlichkeit der Nerven. Doch wird er auch hervorgerufen durch Herzkrankheiten, Blutandrang nach dem Kopfe, Blutarmuth, durch rasches Drehen, Fahren zu Land oder zu Wasser, durch Sehen in die Tiefe, durch Angst, Schreck, Furcht, durch Genuß geistiger Getränke, durch Bücken ꝛc. Ursachen anderer Art können noch krankhafte Veränderungen in den Gehirnarterien oder auch krankhafte Beschaffenheit des Blutes selbst sein.

Behandlung. Bei der Wahl der anzuwendenden Mittel wird vor Allem zu berücksichtigen sein, ob der Schwindel von Hyperämie des Gehirns oder von Anämie desselben herrührt, was allerdings nicht immer leicht zu entscheiden ist. Als Unterscheidungsmerkmale führt Bähr an, daß der hyperämische Schwindel selten des Morgens auftritt, nach jeder stärkeren Mahlzeit, besonders aber nach Genuß von aufregenden Substanzen (Wein, Kaffee u. s. w.) verschlimmert, durch anhaltende Bewegung aber meistens gemindert wird und häufig von gelindem Kopfschmerz oder mehr Eingenommenheit des Kopfes begleitet ist. Der anämische Schwindel dagegen tritt meistens in den Morgenstunden auf, wird durch Bewegung, besonders in freier Luft, hervorgerufen oder gesteigert, durch Essen und Genuß von aufregenden Dingen, sowie durch lebhafte geistige Beschäftigung gebessert und verschwindet bei ruhiger Lage.

Während im ersteren Falle in der Hauptsache die gegen Gehirnhyperämie angewendeten Mittel auch hier anwendbar sein werden, erfordert der anämische Schwindel besonders **Silic.**, **Baryt. carbon.** und **Graphit.**, neben denen noch **Lycopod.**, **Ambra** und **Fluorcalcium** zu beachten sein werden.

Zur näheren Charakterisirung einer Mittelwahl diene übrigens Folgendes:

Aconitum 3.

gegen Schwindel beim Aufrichten vom Liegen oder beim Bücken, mit Aufstoßen, Uebelkeit, Erbrechen, wenn bei Kopfbewegung Schwindel sich einstellt und derselbe durch Wärme und Aufenthalt im Zimmer verschlimmert wird.

Arnica 3.

gegen Schwindel nach dem Essen, besonders nach vielem Essen, bei Uebelkeit, Gesichtsröthe, Schwindel bei Kopfbewegung.

Nux vomica 3.

gegen Schwindel bei und nach dem Essen, bei Gehen im Freien, Bücken, Nachdenken, bei Liegen im Bette auf dem Rücken, nach Kaffeegenuß, bei Hämorrhoidalcongestionen und Stuhlverstopfung, bei Ohren- und Augentäuschungen, Ohnmachtsanwandlungen.

Pulsatilla 3.,

wenn der Kranke hinfällt, gegen Schwindel beim Aufrichten der Augen, beim Hochsehen, beim Bücken; bei blassem Gesicht, Kopfschmerz, Uebelkeit, Erbrechen, besonders Abends im Bett oder nach dem Essen, bei Ohrensausen, Regelmangel, Nervenschwäche, Bleichsucht.

Belladonna 3.

bei Blutandrang, bei Angst, Betäubung, Schwarzwerden vor den Augen, Uebelkeit, Funkensehen vor den Augen, Erbrechen, Rückwärtsfallen, gegen Schwindel beim Bücken und Aufrichten.

Chamomilla 2.

besonders nach Kaffeegenuß, bei Schwarzwerden vor den Augen, Ohnmacht.

Lachesis 6.

besonders bei sehr blassem Gesicht, bei Schwindel beim Erwachen früh, Gefühl wie Trunkenheit.

Silicea 3.,

wenn nach jeder Gemüthsaffection Schwindel, mit Gefahr zu fallen, eintritt.

China 2.

bei Schwindel in Folge von Blutarmuth mit Schwächegefühl, nachfolgender Hitze und Uebelkeit beim Aufrichten, oder auch wenn der Schwindel sich periodisch einstellt.

Ferrum carbonicum 2.

unter ähnlichen Erscheinungen wie Belladonna, aber nicht von wirklichem Blutandrang, sondern mehr bei Blutarmuth; Schwindel beim Bergabsteigen, im Gegensatz zu **Calcarea carbonica**, wo Schwindel, z. B. beim Treppensteigen, stattfindet.

Sulfur 3.

bei Schwindel im Sitzen, Steigen, nach dem Essen oder in der Nacht, bei Nasenbluten, bei Gehen über fließendes Wasser.

Außerdem werden empfohlen: **Cocculus** 3., **Hepar sulfuris** 3. und **Sepia** 3. bei Schwindel vom Fahren. **Cocculus** hauptsächlich bei Seekrankheit. **Arsenicum** 6. bei Schwindel in Folge von organischen Fehlern des Gehirns. **Belladonna** 3. bei Schwindel der Schwangeren von Blutandrang. **Nux vomica** 3., wenn derselbe mit Uebelkeit verbunden ist. **Sepia** 3., wenn der Schwindel oft wiederkehrt (bei Unterleibsvollblütigkeit, bei Regelstörungen der Frauen). Bei Schwindel von Würmern werden **Cina** 2., **Mercurius solubilis** 3., **Spigelia** 3. Anwendung zu finden haben. Bei Blutarmuth (außer **China** und **Ferrum**) noch **Calcarea carbonica**, **Natrum muriaticum** und **Silicea**.

178. Scorbut, Scharbock. Haematosepsis.

Mit diesem Namen bezeichnet man eine eigenthümliche und, wie es scheint, hauptsächlich wässerige Zersetzung des Blutes. Dasselbe ist seines Wasserstoffgehaltes mehr oder weniger beraubt, seine Gerinnbarkeit dadurch vermindert oder ganz aufgehoben und hierdurch wieder eine große Neigung zu Blutaustretungen und hämorrhagischen Ausschwitzungen aus den Haargefäßen in das unterliegende Gewebe der Haut sowohl, wie auf die Oberfläche derselben bedingt.

Der Scorbut kommt entweder nur örtlich und nur mehr auf das Zahnfleisch beschränkt vor (Scorbut des Zahnfleisches) oder er ist ein allgemeiner und erstreckt sich auf alle Gewebe des Körpers.

Wir wollen zunächst den Scorbut des Zahnfleisches betrachten. Derselbe beginnt gewöhnlich mit einem rothen Saume am obern Rande des Zahnfleisches; die zackigen Fortsätze desselben zwischen den Zähnen werden kolbig, locker, oft sogar von den Zähnen abstehend, das Zahnfleisch selbst geschwollen, locker und blau. Diese Geschwulst ist oft so bedeutend, daß das Zahnfleisch über die Zähne hervorragt, oder es bilden sich dicke, schwammige Wülste am Zahnfleisch. Schreitet die Krankheit vorwärts, so werden die Wülste, sowie das Zahnfleisch in der Umgebung der Zähne weich und mißfarbig und es entstehen daselbst Geschwüre. Das Kauen ist sehr schmerzhaft, oft sogar unmöglich, das Zahnfleisch blutet bei der geringsten Berührung, manchmal sogar schon beim Sprechen, und im weiteren Verlaufe entsteht ein penetranter, ekelhafter Mundgeruch mit vermehrter Schleim- und Speichelabsonderung. Haben durch den Faulungsprozeß des Zahnfleisches Substanzverluste stattgefunden, so sieht man die Wurzeln der Zähne vom Zahnfleische entblößt, die Zähne werden allmälig locker und fallen dann aus.

Der Verlauf des Mundscorbutes ist immer ein chronischer, unter Umständen ein langwieriger und hartnäckiger mit nicht unbedingt günstiger Prognose, obschon das Uebel in der Mehrzahl der Fälle heilbar ist.

Der Zahnfleischscorbut entsteht entweder durch schlechte oder unzweckmäßige Nahrungsmittel, wie z. B. durch Mangel an frischen vegetabilischen Speisen, Mangel an frischem Trinkwasser, durch längeren Genuß von Salz- und Pökelfleisch, durch längere Entbehrung frischer, gesunder Luft, durch gänzlichen Mangel an Bewegung u. s. w.

Seinen Sitz hat er nur am Zahnfleisch und es sollen nach Niemeyer Kranke, denen die Zähne fehlen, von der scorbutischen Erkrankung im Munde frei bleiben.

Behandlung. Das Erste ist natürlich, dafür zu sorgen, so weit es eben möglich ist, daß die veranlassenden Ursachen fortzuwirken aufhören, also bessere, zweckmäßigere Nahrung, bessere Luft zum Einathmen, mehr Bewegung, namentlich in freier, frischer Luft! Dann können wir, so lange das Uebel blos örtlich ist, zunächst auch zu einer nur örtlichen Behandlung schreiten und lassen den Mund täglich mehrmals mit gewässertem Branntwein oder Weinessig ausspülen. Reicht man damit nicht aus, so kann man Mundwasser anwenden, entweder in einer schwachen Alaunlösung (60 Gramm zu 180 Gramm Wasser) oder in einer Mischung (10—20 Tropfen auf 180 Gramm Wasser) von verdünnter Salz- oder Schwefel- oder Haller'scher Säure.

Bleibt der Prozeß immer noch ein örtlicher, auf das Zahnfleisch beschränkt, wird letzteres aber schwärig, der Mundgeruch ekelhaft, faulig, die Speichelabsonderung reichlich, so ist die Anwendung von **Nitri acidum** 3., innerlich und äußerlich, wie die anderen Säuren (s. o.) angezeigt. Sollte diese nicht ganz ausreichen, so giebt man **Mercurius sublimatus corrosivus** 6. (der besser sein soll, als Mercurius solubilis) innerlich und äußerlich als Mundwasser (6 Centigramm auf 120 Gramm Wasser) oder **Kreosotum** 6., ebenfalls innerlich und äußerlich.

Die zweite Form des Scorbuts ist der allgemeine, sich auf alle Gewebe des Körpers erstreckende Scorbut, der im Ganzen genommen ganz aus denselben Ursachen entsteht wie der Scorbut des Zahnfleisches. Man unterscheidet noch einen Land- und einen Seescorbut, die aber im Allgemeinen dieselben Erscheinungen darbieten und nur durch die Oertlichkeit, in oder auf welcher sie vorkommen, unterschieden sind.

Dieser Form des Scorbutes gehen in der Regel Vorboten voraus, Tage, auch Wochen lang anhaltend: Mattigkeit, Zerschlagenheitsgefühl in den Gliedern, Mangel an Muskelkraft, herumziehende Schmerzen, kachek-

tisches Aussehen, schmutzig-erdfahle, trockene Haut, blaßblaue Lippen, Abmagerung. In den meisten Fällen wird nun erst das Zahnfleisch vom Scorbut ergriffen (s. o.); bald aber zeigen sich auf der Haut der Untergliedern, vorzugsweise zwischen den Wadenmuskeln, um das Knie- und Fußgelenk herum, später jedoch auch an den übrigen Körpertheilen, mohnkorngroße, roth-blaue, von einem Haar durchbohrte Flecke, die beim Fingerdruck nicht schwinden und etwas über das Niveau der Haut hervorragen (Petechien), mitunter auch größere Flecke von der Größe eines Thalers bis Handtellers (Ekchymosen) oder Streifen (Vibices). Bisweilen erhebt sich die Haut auf diesen Flecken und es entstehen *scorbutische Geschwüre*, wenn diese Haut platzt; ergießen sich die hämorrhagischen Exsudate in die Muskeln, so entstehen haselnuß- bis hühnereigroße Geschwülste mit Steifigkeit und Schmerzhaftigkeit beim Gehen, über denen die Haut bläulich, bretartig hart und glänzend ist. Auch die Knochen bleiben nicht verschont von dem Krankheitsprozeß und es entstehen *Knochenauftreibungen* (Tophi) mit Uebergang in Caries oder Osteomalacie (Knochenerweichung). Auch in der Schleimhaut der Verdauungsorgane (daher Magen- und Darmblutungen, blutig-wässerige Stühle oder Stuhlverstopfung) und in der der Athmungsorgane (daher besonders heftiges Nasenbluten, Bluthusten) finden sich Extravasate. Schließlich stellen sich Oedeme, allgemeine Wassersucht, Lungenödem, Dyspnoë und Abmagerung ein und der Tod erlöst endlich den Kranken von seinen Leiden. Auch das Gemüth bleibt nicht unberührt, der Kranke ist traurig, mißmuthig, verdrossen, hat Neigung zum Schlaf und wird zeitweilig von Ohnmachten heimgesucht. Charakteristisch ist auch die Geschwulst der Milz und der Lymphdrüsen.

In Bezug auf die **Behandlung** gilt auch hier der Satz, die veranlassenden Ursachen möglichst zu beseitigen. Man sorge daher für reine Luft, frisches, gutes Trinkwasser, für Fleischkost, wo es die Mittel erlauben, mit frischem Gemüse, frischem Salat, Bier, Wein, für mäßigen Genuß von gewässertem Branntwein, Rum u. s. w., lasse dagegen alle stark gesalzenen Speisen, gepökeltes und geräuchertes Fleisch ganz meiden. Waschungen des Körpers mit kaltem Essigwasser, oder, wo Ekchymosen da sind, Umschläge von aromatischem Essig, verdünnter Arnica-Tinctur u. a. m. sollen sehr wohlthätig wirken. Auch *Bierhefe*, äußerlich zu Ueberschlägen und zugleich innerlich in kleinen Dosen genommen, soll eine specifische Wirkung bei dem Scharbock äußern. Englische Seefahrer loben die *Citronensäure*. Endlich wird von einigen Praktikern noch **Kali carbonicum** zu einigen Granen täglich empfohlen, indem sie sich auf die Beobachtung stützen, daß der Scorbut in Gegenden, wo das Wasser kohlensaures Kali

enthält, nicht vorkommt. Von sonstigen inneren homöopathischen Mitteln wird in erster Reihe **Mercurius solubilis** 3.—6. vorgeschlagen, dem sich dann, je nach den besonderen Umständen, **Phosphorus** 6., **Arsenicum** 6., **China** 2. anschließen würden. Außerdem werden empfohlen gegen gastrische Erscheinungen, so lange keine Darmblutungen da sind, **Kreosotum** 6., gegen letztere **Secale cornutum** 3.; gegen Nasenbluten hat sich hauptsächlich **Crocus** 3. bewährt. Im Uebrigen vergl. hierzu Capitel „Nasenbluten". Scorbutische Geschwüre müssen fleißig gereinigt und nach den gewöhnlichen Grundsätzen mit Carbolsäurelösung behandelt werden. Dabei soll nicht verhehlt werden, daß schwere Scorbutfälle nur Gegenstand ärztlicher Behandlung sein können, und es wird daher hier auch von einer Aufzählung der in solchen Fällen event. anzuwendenden Mittel, wie **Liquor ferri** u. dergl., abgesehen.

179. Seekrankheit. Morbus navigantium. Nausea marina.

Es ist dies eine Krankheit, welche die meisten Personen befällt, die sich zum ersten Male dem Meere anvertrauen. Die Entstehungsursache ist die schaukelnde Bewegung des Schiffes. Manche gewöhnen sich bald daran und bleiben dann während der übrigen Fahrt oder für immer davon befreit; Andere wieder werden von ihr heimgesucht, so oft sie nur eine Seereise unternehmen und die See anfängt, etwas hoch zu gehen. Schwächliche Personen, Frauen und Kinder sollen ihr mehr unterworfen sein, während Säuglinge gänzlich verschont bleiben.

Die **Symptome** sind ungefähr folgende: Die Reisenden verlieren ihre frohe und heitere Stimmung, werden still und in sich gekehrt, schauen trübe vom Bord des Schiffes nach der weiten Wasserfläche hin; es stellen sich Schwindel, Fröstеln, Magendrücken und Brennen mit fliegender Hitze und Kopfschmerz, endlich Uebelkeit und Erbrechen der genossenen Speisen zunächst ein; danach aber wird nur Schleim erbrochen, und wenn auch dieser nicht mehr vorhanden ist, peinigt die armen Reisenden ein unaufhörliches Schleimwürgen, das sie auf das Aeußerste angreift. In diesem Stadium sind die Bejammernswerthen ganz willenlos, können sich kaum von der Stelle bewegen und verfallen einer hoffnungslosen Stimmung, geradezu einer Gleichgültigkeit gegen das Leben überhaupt. Nicht Allen geht es so schlimm und Einige leiden nur an fortdauernder Uebelkeit, ohne daß es zum Erbrechen kommt. Merkwürdig bleibt, daß alle Erscheinungen fast sofort aufhören, sobald die von der Seekrankheit Heimgesuchten wieder festes Land betreten; aber auch schon während der Fahrt tritt bei Einigen Besserung ein, es

zeigen sich mehr und mehr ein gesunder, kräftiger Appetit und Durst, und die, welche vor Kurzem erst noch das Leben aufgeben wollten, werden wieder munter und guter Dinge.

Was die **Behandlung** der Seekrankheit anlangt, so möchte man fast sagen, sie sei für die ärztliche Kunst ein Noli me tangere; denn weder allopathische noch homöopathische Mittel haben sich als souverain und in allen Fällen hilfreich erwiesen. Aber auch sonst scheint es kein Universalmittel dagegen zu geben. So lange ich am Ostseestrande weilte, habe ich vielfach Gelegenheit gehabt und genommen, mit Schiffscapitänen und Seefahrern überhaupt, welche lange und sich auf alle Meere erstreckende Seefahrten gemacht, gerade über das Capitel der Seekrankheit zu sprechen, aus diesen Unterhaltungen aber eben die Ueberzeugung schöpfen müssen, daß das Mittel und die Methode, die dem Einen sich bewährt hatte resp. bewährt zu haben schien, bei einem Andern vollständig wirkungslos blieb. Auch der Vorschlag, ehe man an Bord geht, eine etwas derbe Mahlzeit zu sich zu nehmen und dabei ein Glas guten Wein zu trinken, ohne sich zu berauschen, hat sich eben nur bei Einzelnen bewährt. Ebenso ist es mit dem anderen, sich ruhig mit etwas erhöhtem Kopfe hinzulegen, gefaßt zu bleiben, die Augen zu schließen, den Magen zu schonen, bis alle Uebelkeiten aufgehört haben; oder dem entgegengesetzten Vorschlage, auf dem Verdeck im Freien zu bleiben, bei Segelschiffen sich mehr in der Mitte des Schiffes, wo es am wenigsten schwankt, und in der Nähe des Hauptmastes, bei Dampfschiffen aber nicht zu nahe an dem Radkasten aufzuhalten. „Es ist Alles eitel", könnte man hier mit Recht sagen, oder „Grau, lieber Freund, ist alle Theorie." Ich selbst habe zwar nur im Binnensee kleinere Seefahrten mitgemacht, das eine Mal bei einem recht anständigen Sturmwinde und ziemlich hochgehender See, ohne daß ich eine Anwandlung von Seekrankheit erlitten hätte, und kann nach meinen eigenen Erfahrungen nur den Rath geben, nicht ganz nüchtern an Bord zu gehen, an Bord selbst aber von Zeit zu Zeit etwas zu essen und namentlich auch ein gutes Glas Wein oder Bier oder einen kräftigen Rum, Cognac zu trinken, sonst aber den Gedanken an Seekrankheit nicht aufkommen zu lassen und sich auf dem Verdeck frei zu bewegen, selbst das interessante Spiel der Wellen anzuschauen, welches immer eine angenehme Zerstreuung gewährt und von trüben Gedanken abhält. Andere freilich wieder geben den Rath, in den ersten Tagen das Wellenspiel des Meeres nicht zu betrachten oder beim Beginn des Schwindels die Augen zu schließen.

Wichtig ist es zu wissen, daß man auf Dampfschiffen trotz der kürzern Fahrt der Seekrankheit mehr ausgesetzt sein soll, als auf Segelschiffen,

weil die Bewegung der Räder das Schwanken des Schiffes wesentlich vermehrt.

Von homöopathischer Seite wird als Hauptmittel gegen das fragliche Leiden **Cocculus** 3. empfohlen, namentlich bei Personen, die schon das Fahren im Wagen nicht gut vertragen können; **Nux vomica** 3., als Vorbeugemittel zu geben; **Arsenicum** 6. oder **Veratrum album** 3. bei Brechwürgen mit großer Schwäche und Abgeschlagenheit; **Ipecacuanha** 3. bei vorherrschender Uebelkeit und Erbrechen; **Sepia** 3. bei heftigem Kopfweh und gleichzeitigem Verlangen nach saueren und pikanten Sachen. Nach Hartung hat sich **Hyoscyamus** 3. in einer großen Zahl von Fällen sowohl als Präservativ wie als Heilmittel erwiesen. Endlich macht Bruckner darauf aufmerksam, daß ein Glas lauwarmes Wasser beinahe augenblicklich helfen soll.

Eine Notiz, welche vor Kurzem in verschiedenen Zeitungen zu lesen war, wird gewiß auch den Leserkreis dieses Buches interessiren. Ein junger Forschungsreisender nämlich, Dr. med. Neuhauß, der eine Weltumsegelung mitgemacht, hat kürzlich in einer Sitzung der medicinischen Gesellschaft in Berlin einige neue Mittheilungen über die „Seekrankheit" veröffentlicht. Er beschreibt dieselbe als ein hochgradiges Unbehagen, Appetitmangel, Schwindel, verlangsamten Herzschlag, hartnäckige Verstopfung, dumpfe, bohrende, meist halbseitige Kopfschmerzen und — herabgesetzte Nierenthätigkeit. Ein Theil dieser Anzeichen, sagt er nun, lasse sich durch den schnell wechselnden Blutdruck im Gehirn bei den heftigen Auf- und Abwärtsbewegungen des Schiffes erklären: Im ersteren Falle Blutleere des Gehirns und beim Hinabschnellen in die Wogen Blutstauung im Gehirn. Daß aber plötzliche Blutleere des Gehirns Uebelkeit und Erbrechen zur Folge habe, sei bekannt. Nun hat der Vortragende bei seiner letzten Weltumseglung die Entdeckung gemacht, daß bei anhaltenden heftigen Schiffsbewegungen die Nierenabsonderung in auffallender Weise heruntergehe, wie er durch an sich selbst angestellte Messungen belegt. Diese Erscheinung lasse sich nicht etwa durch die Wasserentziehung des Körpers beim Erbrechen erklären, sondern lege den Gedanken nahe, die Fälle langdauernder Seekrankheit als leichte Formen von Urämie (Blutverderbniß durch nicht ausgeschiedene Harnstoffe) aufzufassen. Eine große Linderung, bei Manchem sogar auch Heilung, verschaffe wagerechte, zusammengekauerte Lage, d. h. im Liegen den Kopf auf die Brust gesenkt, die Beine an den Körper angezogen. In dieser Lage könne wegen des winkligen Verlaufs der Blutgefäße plötzliche Blutstauung und Blutleere des Gehirns nicht eintreten und die Eingeweide nebst ihren Nerven

seien dabei am meisten vor Hin- und Herzerren geschützt. Ein nicht zu verachtendes Linderungsmittel sei Chloralhydrat; seine Wirkung beruhe lediglich darauf, daß es dem mißhandelten Hirn Ruhe, dem Kranken den lange entbehrten Schlaf verschaffe. Man gebe dasselbe in einmaligen Dosen von 1 Gramm, aber nicht gleich zu Anfange, sondern erst am dritten oder vierten Krankheitstage. Alle übrigen Mittel schienen nutzlos zu sein; geradezu verderblich sei der Genuß von Spirituosen.

Ein kürzlich verstorbener Professor Beard hat namentlich Bromkalium in Dosen von 10 Gramm am dritten Krankheitstage empfohlen.

Es sind dies zwar keine homöopathischen Dosen, aber des allgemeinen Interesses wegen glaubte ich das Vorstehende nicht vorenthalten zu sollen.

180. Soodbrennen, Aufstoßen, Schlundbrennen. Pyrosis.

Ursachen. Alle die Ursachen, welche dem Magenkrampf zu Grunde liegen, können auch das Aufstoßen hervorbringen. Besonders sind es Kaffee, geistige Getränke, schwer verdauliche, fette Speisen, Tabaksrauchen, Gemüthsbewegung, Erkältung, welche es verursachen.

Behandlung. Vergl. „Magenkrampf" und „Magenverderbniß". Außerdem berücksichtige man:

Bei Aufstoßen mit Geschmack des Genossenen **Antimonium crudum** 3., **Natrum muriaticum** 6., **Carbo vegetabilis** 6., **Pulsatilla** 3.

Kommen die Speisen unverdaut aus dem Magen nach dem Schlunde, so sind besonders heilsam **Chamomilla** 2., **Bryonia** 3., **Ignatia** 3., **Phosphorus** 6.

Bei sauerm Aufstoßen gebe man **Chamomilla** 2., **Nux vomica** 3., **Pulsatilla** 3., **Sulfur** 3., **Carbo vegetabilis** 6.

Schmeckt das Aufgestoßene wie harte Eier, so gebe man **Antimonium crudum** 3. oder **Pulsatilla** 3.

Bei bitterem Aufstoßen **Nux vomica** 3., **Calcarea carbonica** 3., **Pulsatilla** 3., **Antimonium crudum** 3.

Schmeckt das Aufgestoßene salzig, so gebe man **Staphisagria** 3.

Bei dem eigentlichen Schlundbrennen gebe man **Nux vomica** 3., **Natrum muriaticum** 6., **China** 2. oder **Acid. sulfuric.** 3. bei bald säuerlichem, bald bitterem oder zwiebelartigem Aufstoßen.

Bei Würmerbeseigen, Wasserspeien **Nux vomica** 3., **Sulfur** 3., **Arsenicum** 6. oder außerdem noch **Carbo vegetabilis** 3., **Natrum muriaticum** 6., **Sepia** 3., **Calcarea carbonica** 3.

Da jedoch alle diese Beschwerden nur Symptome von anderen zu

Grunde liegenden Uebeln sind, so nehme man auf die Grundursache besondere Rücksicht und berücksichtige die bei den besonderen Krankheiten, z. B. Regelbeschwerden, Verstopfung, Durchfall, Magenkrampf ꝛc. anzuwendenden Mittel.

181. Stuhlverstopfung. Constipatio. Obstructio.

Ist die Bewegung des Darmes nach dem After seltener oder langsamer, so tritt Stuhlverstopfung, ist sie vermehrt und schneller, so tritt Durchfall ein. Bei der Stuhlverstopfung erfolgt die Ausleerung seltener, als dies der Regel nach sein sollte; der Abgang des Kothes ist erschwert und erfolgt unter größerer Anstrengung. Allerdings kommt es bei dem Stuhlgang überhaupt auf Alter und Nahrungsweise an. In der Regel soll im kindlichen Alter täglich zweimal, im mannbaren täglich ein Mal und im vorgerückten Alter nur einen Tag um den anderen Stuhlgang erfolgen.

Ursachen sind in den häufigsten Fällen chronische Darmkatarrhe, dann aber auch zuweilen Darmverschlingungen, Darmknickungen, eingeklemmte Brüche, zu harter Koth, der schwer fortrückt, oder auch verschluckte fremde Körper, die sich einstemmen. Oder die Stuhlverstopfung beruht auf gänzlicher oder theilweiser Lähmung oder Unthätigkeit des Darmes in Folge von allgemeiner Schwäche oder Laßheit (Bettliegen, Hämorrhoiden, hohes Alter ꝛc.), oder die Ursache besteht in schlechter Nahrung oder unpassenden Genüssen. Auch Bleivergiftung und verschiedene andere Krankheiten können Stuhlverstopfung mit sich führen.

Behandlung. Wenn die Stuhlverstopfung nur Symptom einer anderen Krankheit ist, so ist die letztere zu behandeln. Ueberwiegt jedoch jene die anderen Krankheitssymptome in hohem Grade, oder läßt sich eine andere Ursache nicht auffinden, so sind die folgenden Mittel anzuwenden:

Alumina 3.

schwieriger Abgang, selbst weichen Stuhles, wegen Unthätigkeit des Mastdarms. Nach Dr. Bell soll dies Mittel auch bei Diarrhöe, die auf Verstopfung folgt, oft helfen, besonders bei bleichsüchtigen Mädchen, die großen Appetit auf Kohle, Kalk u. s. w. haben.

Belladonna 3.,

wenn die Verstopfung begleitet ist von den bekannten Congestionserscheinungen (Hitze, Röthe ꝛc.) nach dem Kopfe.

Bryonia 3.

bei dunklem, trockenem, hartem Stuhle, der wie verbrannt aussieht (besonders zur Sommerszeit).

Graphites 3.

paßt besonders bei chronischer Verstopfung und bei Personen, die zu

Hautausschlägen disponiren. Der Stuhl besteht aus großen, harten Knollen, die durch Schleimfäden verbunden sind. Bisweilen ist er aber auch wieder dünn wie ein Spulwurm.

Lycopodium 3.

paßt ebenfalls bei chronischer Verstopfung, besonders wenn viel Kollern und Gähren im Unterleibe vorhanden ist, Blähungsgetöse links unter den Rippen und rother Sand im Urin.

Magnesia muriatica 3.

schwieriger Abgang von großen trockenen Stücken, welche alsbald zerbröckeln. Aehnlich Ammonium muriaticum.)

Natrum muriaticum 6.

bei Gefühl, als sei der After zugeschnürt; es entstehen wegen des schwierigen Abgangs oft Risse mit Blutung und es bleibt ein Wundheitsgefühl im After zurück.

Nux vomica 3.

Gefühl, als wäre der After verschlossen oder verengt. Paßt besonders bei Hämorrhoidariern und überhaupt bei Unterleibs-Vollblütigkeit.

Opium 6.—30.

der Abgang besteht aus großen, schwarzen, runden Kugeln, bei gleichzeitigem häufigen Stuhldrang und Schwerheitsgefühl im Leibe.

Phosphorus 6.

Stuhl wie Hundekoth. Trockene, lange dünne Massen, welche schwer abgehen.

Platina muriatica 3.

Stuhl zäh und klebrig, wie Lehm am After klebend.

Plumbum 3.

Verstopfung mit heftiger Kolik und Einziehen der Bauchwand nach dem Rücken. Abgang besteht aus kleinen Kugeln, dem Schafkoth ähnlich.

Sepia 3.

Gefühl von Schwere oder wie von einem schweren Klumpen im After. Der mit Schleim bedeckte Stuhl will trotz größter Anstrengung nicht abgehen, so daß derselbe bei Kindern manchmal mit einer großen, hakenartig gekrümmten Haarnadel herausgeholt werden muß. Bei Verstopfung der Schwangeren wird Sepia von amerikanischen Aerzten als specifisch gerühmt.

Silicea 3.

Stuhl besteht aus großen, harten Klumpen, die unter Pressen nur unvollkommen herausgedrückt werden können und dann wieder zurückschnappen. — Soll besonders auch bei Verstopfung vor und nach den Regeln passen.

Sulfur 3.

wird da passen, wo Nux vomica angezeigt war, aber nicht ausreichte. Man muß drängen und doch wieder damit nachlassen, weil es zu schmerzhaft ist.

Stuhlverstopfung Neugeborener s. o. „Kinderkrankheiten".

Bei Verstopfung mit Mastdarmvorfall dienen **Graphites, Nux vomica, Sepia, Sulfur.**

Trägt die ganze Lebensweise (unpassende Nahrung, Mangel an Be-

wegung u. s. w.) die Schuld, so muß diese natürlich vor Allem geregelt werden. Außerdem habe ich folgendes einfache Verfahren in vielen Fällen recht probat gefunden, besser als alle Laxirmittel. Der an chronischer Verstopfung Leidende esse nicht hastig und schicke die Speisen gehörig vorbereitet, d. i. zerkleinert, dem Magen zu, sonst kommt viel Luft mit in den Magen und in die Gedärme, welche dieselben über die Gebühr ausdehnt und an ihrer freien Bewegung (zum Fortschaffen der Kothmassen) behindert. Sodann esse er Abends vor Schlafengehen einen geschälten und mit dem Messer geschabten Apfel, oder, kann er dies nicht haben, trinke 1—2 Weinglas voll frisches, kaltes Wasser. Früh nüchtern trinke er eine gleiche Menge und reibe die Bauchdecken mit einem in kaltes Wasser getauchten und tüchtig wieder ausgerungenen Handtuche ab. Aber dies darf nicht etwa blos 1-, 2mal geschehen, sondern muß wochenlang consequent fortgesetzt werden. Ich habe von Vielen großen Dank geerntet für diesen Rath, und bemerke nur noch, daß nicht die Menge des kalten Wassers es macht, sondern der rechte Gebrauch und die rechte Zeit zur Anwendung.

Leidet Jemand an Verstopfung mit Erbrechen, so muß eine der ersten Sorgen die sein, zu untersuchen, ob ein Bruch vorhanden ist, der sich eingeklemmt hat, oder ob in Folge ungewöhnlicher Bewegung eine Darmverschlingung eingetreten ist. Bei hartnäckiger Verstopfung ist ärztliche Beihilfe nicht zu entbehren.

182. Syphilis, Schanker, venerische Krankheit, Lustseuche.

Die Syphilis entsteht stets durch Uebertragung des venerischen Giftes. Gewöhnlich erscheinen die syphilitischen Geschwüre zuerst an den Geschlechtstheilen, doch kann es zuweilen Wochen dauern, ehe die ersten Symptome der erfolgten Ansteckung sich zeigen.

Es entsteht zunächst ein gelbes Bläschen oder Knötchen, welches aufbricht und ein Geschwür bildet; dasselbe vergrößert sich, ist schmerzhaft, rundlich, hat scharf abgeschnittene Ränder, einen rothen Saum, oder ist abgerissen, zackig, hat stinkenden und speckigen Grund und sondert dünnen oder dickweißlichen, gelblich-grünen Eiter ab. Meist entsteht das Geschwür, erbsen- bis groschengroß, an der Stelle, wo die Vorhaut hinter der Eichel angewachsen ist, aber auch an der Eichel selbst, der Vorhaut, dem Hodensack, bei den Frauen an den Schamlippen. Bei der Heilung bildet sich eine vertiefte Narbe. Dabei können jedoch verschiedene Abwechselungen vorkommen, und schon deshalb ist ärztliche Hilfe nothwendig. — Der Schanker

kann auch fressend, brandig sein. Geht das venerische Gift in den Organismus des Körpers über, so wird es secundär: Es entstehen Anschwellungen der Lymphgefäße und Drüsen, besonders der Leisten- und Halsdrüsen. Es entstehen Condylome, syphilitische Haut- und Halsentzündungen mit Verschwärungen und Vereiterungen ꝛc. — Das Weitere auseinandersetzen würde dem Zwecke des Buches, wie ich denselben auffasse, nicht entsprechend sein.

Behandlung. Man sorge für ganz besonders strenge Diät, gebe Wassersuppe, Wasser mit etwas Milch, lasse jede Bewegung, als Gehen, Fahren, Reiten, vermeiden. Man sorge für Wärme und die strengste Reinlichkeit. Ganz besonders sind geistige Getränke, gewürzte Speisen und Fleischkost zu vermeiden. Bis zum Einschreiten des Arztes gebe der Laie früh und Abends **Mercurius solubilis** 3. ein.

Bei veralteten Geschwüren, wo bei allopathischer Behandlung schon viel **Mercurius** gegeben worden ist, gebe man zuerst **Nitri acidum** 3.

Bei secundärem Schanker, wenn besonders Rachen- und Nasenhöhle ergriffen sind, gebe man **Mercurius solubilis** 3. oder **Nitri acidum** 3. Gelingt die Heilung damit noch nicht ganz, so wende man **Kali bichromicum** 3. an. Sind gleichzeitig Feigwarzen vorhanden, so berücksichtige man **Thuja** 3. Bei geschwollenen Leistendrüsen halte man dieselben sehr warm und gebe innerlich **Mercurius solubilis** 3. oder **Nitri acidum** 3. oder auch **Aurum muriaticum** 3.

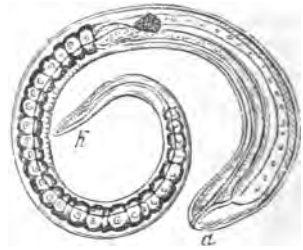
Ist das Schankergift in die ganze Körperconstitution übergegangen, so nennt man den Schanker tertiär; dann berücksichtige man **Nitri acidum** und **Kali bichromicum** und dazwischen manchmal **Mercurius solubilis** oder **corrosivus**. Außerdem giebt es noch mehrere Mittel, z. B. **Aurum**, **Lachesis**, **Thuja**, **Sulfur** ꝛc., welche in Anwendung kommen können und müssen. Bei nächtlichen Knochenschmerzen, ein Hauptsymptom der tertiären Syphilis, gebe man **Aurum** oder **Lachesis**. Im Allgemeinen ist die Syphilis kein Object der nichtärztlichen Behandlung, sondern man wende sich an den Arzt.

183. Trichinenkrankheit. Trichinosis.

Ueber die Trichinen ist in öffentlichen Blättern und Unterhaltungsjournalen so viel geschrieben worden, daß man wohl das Wissenswertheste darüber bei Jedem als bekannt voraussetzen darf. Hier also nur einiges Wenige. Die Trichinen sind kleine, mit bloßem Auge kaum erkennbare,

dünne und fadenförmige Würmchen getrennten Geschlechts, von denen die weiblichen fast die doppelte Größe der männlichen besitzen. Die bisherigen Ansteckungen geschahen nur durch den Genuß von rohem oder schwach geräuchertem oder schwach gebratenem Schweinefleisch. Kommt nun von

Eingekapselte Trichine, vergrößert.



Weibliche (Darm-)Trichine, 200 Mal vergrößert.
k Kopf. a After.

Trichinen im Muskelfleisch, vergrößert.
s Muskelfasern. f Fettbläschen. p Miescherſche Körperchen.

solchem trichinenhaltigen Fleische etwas in den Magen und Darm eines Menschen, so befreien sich die in kugelige oder citronenförmige Kapseln eingehüllten Trichinen aus ihren Kapseln und entwickeln sich mit großer Schnelligkeit weiter. Schon 24 Stunden nach ihrer Uebertragung in den Darm sind sie geschlechtsreif, so daß die Begattung erfolgen kann und vom 6. Tage an entwickeln sich in dem Mutterschlauche der weiblichen Trichine

aus den Eiern die Embryonen, welche sodann ohne Eihülle geboren werden. Sie durchbohren die Darmwandungen, bringen in dem umgebenden Muskelgewebe immer weiter vor und von da bis nach den entferntesten Theilen hin, und da viele von ihnen in den Blutstrom gerathen und mit fortgeschwemmt werden, so findet man sie schon nach wenigen Tagen in Muskeln, welche vom Darme sehr entfernt liegen, überall Entzündung des Gewebes derselben verursachend. Hier nun wachsen und gedeihen sie weiter, bis sie sich durch eine Art von Gerinnung und Einlagerung von Kalksalzen „einkapseln" und nach und nach ihre spätere feste und undurchsichtige Beschaffenheit annehmen. In diesem Zustande verharrt die Muskeltrichine wahrscheinlich Jahre lang ohne weitere Störung des Trägers fort, bis sie entweder abstirbt oder durch einen Umstand in den Magen oder Darm eines Menschen oder Säugethieres gelangt, um sich hier als Darmtrichine weiter zu entwickeln.

Daß eine Infection des Gesammtorganismus durch so enorme Thiermassen nicht ohne wesentliche Störungen für jenen abgehen kann, ist leicht zu begreifen.

Symptome. Nachdem der Patient sich schon mehrere Tage unwohl und wie zerschlagen gefühlt, den Appetit verloren hat und gedrückter Stimmung gewesen ist, tritt plötzlich Oedem des Gesichts, besonders aber der Augenlider ein, welches nur Spannung aber keine Schmerzen verursacht. Es gesellen sich gastrische Störungen, Kopfschmerz, Schwindel, Fieber bis zu 39—40° C. mit sehr frequentem Pulse und reichlichem, oft übelriechendem Schweiße hinzu, Schmerzhaftigkeit der verschiedenen Muskelpartieen, die bei Druck und jeder Bewegung verschlimmert wird, nach und nach sich über den ganzen Körper verbreitet und mehrere Wochen anhält. Sitzen die Trichinen besonders in den Kaumuskeln, so vermögen die Kranken die Kiefer kaum auseinander zu bringen; wenn in den Zwerchfell-, Brust- und Rückenmuskeln und in den Extremitäten, so ist hochgradige Brustbeklemmung bis zur Todesangst vorhanden, Starrheit, Steifigkeit bis zur völligen Unbeweglichkeit des Körpers und der Glieder; wenn im Kehlkopf, so werden die Patienten heiser. Die Gelenke bleiben schmerzfrei; das Bewußtsein ist ungetrübt; der Schlaf, wenn er nicht durch Schmerzen unterbrochen wird, meist gut.

Nach mehrwöchentlicher Dauer dieses Zustandes geht es unter allmäliger Abnahme der krankhaften Erscheinungen zur Besserung bezüglich Genesung über, nur daß häufig rheumatismusartige Muskelschmerzen, besonders bei Witterungswechsel, zurückbleiben; oder der Zustand verschlimmert sich, die Zunge wird bräunlich, trocken und bekommt eine rothe Spitze,

der Appetit verliert sich gänzlich, der Herzschlag wird matt, klein und frequent und die Kranken sterben entweder an Erschöpfung oder unter den Erscheinungen einer Lungenentzündung, nachdem nicht selten eine den ganzen Körper einnehmende Pustel- und Furunkelbildung vorausgegangen ist.

Die Diagnose gründet sich theils auf den bestimmten Nachweis, daß trichinöses Schweinefleisch genossen worden, theils darauf, daß es gelingt, an einem aus einem schmerzhaften Arm- oder Schenkelmuskel herausgeschnittenen Fleischstückchen die Gegenwart von Trichinen zu constatiren.

Da die Trichinose häufig mit fieberhaftem Muskelrheumatismus und mit Typhus verwechselt worden ist, so ist es der bessern Uebersicht wegen wohl nicht unzweckmäßig, die aus dem bei Dr. Schwabe erschienenen „Lehrbuch der homöopathischen Therapie" S. 458 entnommene Differenzialdiagnose hier wörtlich folgen zu lassen:

Trichinose.	Muskelrheumatismus.	Typhus.
Schmerzen und Steifheit in sämmtlichen Muskeln, besonders der Athmungsorgane, und ödematöse Geschwulst der Augenlider und des Gesichtes, Patient ist bei Bewußtsein, es ist Appetit vorhanden. Es besteht keine Herzaffection.	Schmerzen nur in einzelnen Muskeln oder Muskelgruppen, seltener in der Athmungs-Muskulatur. Die Oedeme im Gesicht fehlen. Patient ist meist appetitlos.	Muskelschmerzen, ohne Muskelsteifheit bei trockener und brennend heißer Haut. Bewußtlosigkeit und Delirien. Keine Oedeme im Gesicht, wenigstens nicht zu Beginn des Leidens.

Prophylaxis. Um sich vor Infection mit trichinenhaltigem Fleisch zu schützen, giebt es nur ein Mittel, nämlich sich allen Genusses von rohem, oder nicht gehörig durchgekochtem, durchgebratenem, nicht gehörig geräuchertem oder nicht untersuchtem Schweinefleisch zu enthalten. Es steht nämlich durch directe Versuche fest, daß durch starkes Kochen oder Braten, durch richtiges Pökeln (das Fleisch muß mindestens 3 Wochen in Salzwasser, 30 Gramm auf 1 Kilo Fleisch, liegen) und starkes Räuchern (nicht kalt mit Holzessig, sondern heiß in der Räucherkammer) die Muskeltrichinen in ihren Kapseln sämmtlich getödtet und somit unschädlich gemacht werden.

Behandlung. Bis jetzt besitzt noch keine der gangbaren Heilmethoden ein specifisches Heilmittel gegen Trichinose und so sind wir denn zunächst nur auf ein symptomatisches Verfahren hingewiesen. Wird eine Ansteckung durch Trichinen bald oder höchstens einige Stunden nach dem Genusse des verdächtigen oder wirklich trichinenhaltigen Fleisches entdeckt, wo dasselbe also möglicherweise sich noch im Magen aufhalten kann, so vermag

vielleicht noch ein tüchtiges Brechmittel zum Ziele zu führen, d. h. das corpus delicti aus dem Körper zu entfernen, ehe es weiteren Schaden anrichten kann. Geschieht die Entdeckung später, so führt vielleicht noch ein Abführmittel, welchem ein Wurmmittel (am besten **Cuprum aceticum** oder **oxydatum**) zugesetzt ist, zur Abtreibung der in den Darmcanal gelangten Trichinen. In einem noch späteren Zeitraume aber bleibt nichts übrig, als, wie schon gesagt, symptomatisch zu verfahren, um den Zustand des Kranken wenigstens zu erleichtern und möglicherweise drohende Gefahren von ihm abzuwenden. Zu diesem Zwecke sind namentlich warme Bäder und Abreibungen mit einem in Essig getauchten Schwamme empfohlen bez. angewendet worden. Dabei wird es immer Hauptsache bleiben, den Kranken durch leichtverdauliche und kräftige Kost bei Kräften zu erhalten und in den Stand zu setzen, der Krankheit siegreich zu widerstehen.

Sonst sind bis jetzt von homöopathischer Seite noch anempfohlen und angewendet worden:

Arsenicum und **Ferrum** gegen die ödematösen Anschwellungen;

Bryonia, Rhus toxicodendron und **Arnica**, auch **Lycopodium** gegen die rheumatischen Beschwerden, gegen die Schmerzhaftigkeit und Steifheit der Muskeln;

Ipecacuanha und **Pulsatilla** bei vorwiegend gastrischen Symptomen;

Muriatis acidum und **Phosphori acidum**, **Arsenicum**, **Bryonia, Rhus toxicodendron, China** bei typhusähnlichen Erscheinungen.

Auch **Calcarea carbonica, Carbo vegetabilis, Kali carbonicum, Nux vomica** werden unter Umständen Verwendung finden können; was aber die ödematösen Erscheinungen anlangt, so möchte ich noch auf **Apis mellifica** aufmerksam machen. Von allopathischer Seite wurden bei einzelnen Epidemien namentlich Eisenpräparate (besonders die Rademacher'sche Eisentinctur, in nicht zu kleinen Gaben) mit einigem Erfolge versucht.

184. Veitstanz. Chorea Sancti Viti.

„Als Veitstanz bezeichnet man eine mit Fortdauer des vollen Bewußtseins einhergehende klonische (d. i. stoßweise ab und zu nachlassende Hin- und Herbewegung) Krampfkrankheit der willkürlichen Muskeln, durch welche ungewöhnliche und seltsame Bewegungen der Glieder oder des Rumpfes, Kopfes und Gesichts absichtslos oder geradezu der Absicht des Kranken zuwider ausgeführt werden."

Man unterscheidet einen kleinen und einen großen Veitstanz. Der

kleine Veitstanz besteht in allerlei verwirrten und unzweckmäßigen Muskelbewegungen, die während des Wachens unausgesetzt, wider Willen des Kranken, ja sogar am liebsten dann, wenn Patient willkürliche Bewegungen ausführen will, eintreten. Im tiefen Schlafe schweigt der Krampf gänzlich, bei unruhigem Schlafe dauert er in geringerem Grade fort. Die krampfhaften Bewegungen sind bald schwächere und befallen nur einzelne Partieen, oder sie sind stärkere und ergreifen einen größeren Theil des Körpers. Stets wird hierbei das Fleisch welk und der Kranke mager und blaß. — Das Kindes- und Schulalter bis zur Pubertät, besonders das weibliche Geschlecht und zarte Constitutionen, bei raschem Wachsthum, disponiren zu dieser Krankheit. Gelegenheitsursachen sind vorzugsweise stärkere Gemüthsaffecte (Schreck, Furcht), Onanie, Würmer. — Die Dauer der Krankheit beträgt immer mehrere Wochen, die Prognose ist im Allgemeinen keine ungünstige.

Der große Veitstanz entspringt oft aus dem kleinen, tritt aber auch zuweilen gleich als solcher auf. Die dabei stattfindenden krampfhaften und unwillkürlichen Bewegungen sind: Herumspringen, Hüpfen, Tanzen, Vor- und Rückwärtsgehen, Herumlaufen in bestimmtem Kreise, kreiselartiges Drehen, Klettern, Gesticuliren mit den Armen und dazu Lachen, Singen, Weinen, Schreien, Nachahmen von Thiertönen. Wird der Kranke in seinem Thun gehindert, so geräth er in Zorn. Die einzelnen Anfälle dauern bald Minuten, bald Stunden lang, kündigen sich gewöhnlich durch allgemeine Reizbarkeit, ängstliche Unruhe, Zittern, Herzklopfen ꝛc. an, und hinterlassen Schlaf, Schweiß und Abspannung. Die freien Zwischenräume können tage- und wochenlang anhalten, die Krankheit selbst aber kann Jahre lang dauern und hört allmälig auf unter Schwächer- und Seltenerwerden der Anfälle, nur noch längere Zeit große Nervenreizbarkeit und Muskelzucken hinterlassend. Nur in selteneren Fällen geht sie in schwerere Krankheitsformen, in Geisteskrankheit, Blödsinn oder Fallsucht über. Tödtlich endet sie nur durch Complicationen mit anderen Krankheiten

Behandlung. Kommt die Krankheit beim Zahnen der Kinder vor, so gebe man **Chamomilla** 2. oder **Belladonna** 3. Fangen die Kinder an Grimassen zu schneiden und stellen sich Zuckungen der Glieder ein, **Ignatia** 3. bei vorherrschenden Lach- und Weinkrämpfen **Belladonna** 3.; Bei deprimirter Gemüthsstimmung, blödem Aussehen, Vergeßlichkeit **Hyoscyamus** 3. Werden die Extremitäten bald hin-, bald hergeschleudert, nehmen die Rumpfmuskeln an den Bewegungen Theil, dann soll **Cuprum acet.** 4. vorzugsweise berücksichtigt werden. Sind besonders die Muskeln des Gesichts und Halses ergriffen, so gebe man **Stramonium** 3. oder

Belladonna 3.; sind es aber diejenigen des Rumpfes und der Extremitäten, **Causticum** 3. oder **Cocculus** 3. Beginnen die Zuckungen im Gesicht und springen auf andere Theile über, **Secale cornutum** 3. Sind Würmer im Spiele **Cina** 2., **China** 2., **Asa foetida** 3. Bei Anämie und Schwächezuständen werden immer **China** 2., **Ferrum carbonicum** 2. oder **Arsenicum** 6. angezeigt sein. In chronischen Formen soll man **Sepia** 3. oder **Silicea** 3. geben, in den nachbleibenden Störungen des Geistes aber soll **Zincum metall.** 3. ganz besondere Beachtung verdienen.

185. Vergiftungen und schädliche Genüsse. Intoxicatio.

Bei den Vergiftungen oder dem Genusse schädlicher Gegenstände kommt es hauptsächlich auf zweierlei an, einmal, die schädlichen Substanzen aus dem Körper durch Brechen, Stuhlgang 2c. zu entfernen, das andere Mal, sie zu neutralisiren, d. h. durch andere Genüsse unschädlich zu machen, und zwar durch chemische Verbindungen in unlösliche und so unschädliche Substanzen zu verwandeln. Hat z. B. Jemand durch den Genuß von Schwefelsäure sich Nachtheil zugefügt, so nimmt er Kreide oder Kalk zu sich; es bildet sich dann schwefelsaurer Kalk, welcher unlöslich ist und als solcher ohne Schaden abgeht. Um diese Zwecke zu erreichen, ist es keineswegs unhomöopathisch, größere Gaben, stärkere Mittel zu geben, indem durch diese lediglich die Ursache der Krankheit, d. h. die Vergiftung beseitigt wird, die Homöopathie aber die Ursachen von Krankheiten nicht mit homöopathisch kleinen Gaben heben will. Ist durch Brech- oder andere Mittel die Ursache möglichst beseitigt, so giebt dann der Homöopath gegen die infolge der Ursache eingetretenen Nachtheile homöopathische Gaben.

Behandlung. Eines der Hauptmittel, um schädliche Substanzen aus dem Körper zu entfernen, ist das Erregen von Erbrechen. Zu diesem Zwecke stecke man dem Patienten eine lange Feder, womöglich Pfauenfeder, in den Mund und schiebe sie langsam über die Zunge in den Schlund; dabei drehe man sie ein wenig von einer Seite zur andern. Man kann sie 10—14 Zoll tief bis in den Magen herunterschieben. Hilft dies nicht, so lasse man lauwarmes Wasser in großer Menge trinken, etwa alle Minuten ein Glas voll; erregt auch dies noch kein Erbrechen, so schaffe man baldigst ein Brechmittel aus der Apotheke herbei.

Die nächste Rücksicht, welche man zu nehmen hat, ist die, gleich die nöthigen Substanzen herbeizuschaffen, welche die Gifte neutralisiren können: Eiweiß, Essig, Kaffee, Kampher, Milch, Baumöl, schleimige Nahrungsmittel, Seife, Seifenwasser und Zucker. Von diesen wende man an:

Eiweiß bei Metallvergiftungen, als: Quecksilber, Kupfer, Grünspan, Zinn, Blei, sowie bei Schwefelsäure.

Essig bei Vergiftungen durch Alkalien und mineralische Säuren, sowie durch Arsenik.

Kaffee (starker) bei narkotischen Giften, als Opium, Strychnin, Stechapfel, Giftpilzen, bitteren Mandeln (Blausäure), Belladonna (Tollkirsche), Kolloquinten, Baldrian, Schierling.

Brechmittel und nach dem Erbrechen eine Lösung von kohlensaurem Kupferoxyd bei Phosphorvergiftung; bei dieser aber weder Milch, noch ölige oder fettige Stoffe.

Camphora 1. bei Pflanzengiften, als: Tabak, auch bei spanischen Fliegen.

Baumöl bei Vergiftung durch Salpetersäure, Schwefelsäure. Schädlich dagegen ist Oel bei Vergiftung durch Arsenik, spanische Fliegen, Phosphor.

Schleimige Getränke abwechselnd mit Essig bei Vergiftungen durch Alkalien.

Seife, in der vierfachen Menge heißen Wassers aufgelöst, gebe man, wenn kein Eiweiß zu beschaffen ist, alle 2—4 Minuten zu trinken, besonders bei Vergiftungen durch Arsenik, Blei, scharfe Säuren, Schwefel- und Salpetersäure, Alaun, ätzende Pflanzenstoffe. Schädlich ist die Anwendung der Seife bei Vergiftungen durch Alkalien, als: Lauge, Höllenstein, Pottasche, Soda, Salmiak, Kalk 2c.

Zucker bei Vergiftungen durch mineralische Säuren, als: Alkalien, Metalle, Bleifarben (Mennige) 2c., Kupferfarben (Grünspan), Alaun, sowie bei Vergiftungen durch Arsenik, also auch Schweinfurter Grün.

Hat man Erbrechen erregt, ist aber das eigentliche Gift noch nicht herausgebrochen, so gebe man Eiweiß, bei starker Betäubung Kaffee. Weiß man, ob die Vergiftung durch ein Metall, Pflanzengift 2c. hervorgerufen ist, ohne daß man die Art des Giftes genau angeben kann, so gebe man nach Anwendung der obigen Mittel:

Bei alkalischen Stoffen: Essig, Citronensaft, saure Milch oder schleimige Getränke, alle 5 Minuten etwa einen Eßlöffel voll. Bei Vergiftung durch Baryt ist Essig schädlich, besser ist Oel, Glaubersalz, Kampfergeruch. Bei Vergiftung durch Pottasche gebe man **Carbo vegetabilis** 6., durch Salmiak: **Hepar sulfuris** 3.

Bei metallischen Giften gebe man Seifenwasser, Eiweiß, Zucker, Milch. Oel ist schädlich. Gegen die Folgen hilft gewöhnlich **Ipeca-**

cuanha 3., einige Gaben in Pausen von mehreren Stunden, oder auch **Nux vomica** 3.

Bei Vergiftungen durch Säuren gebe man Seifenwasser, Magnesiawasser, Kreide, letztere besonders nach Schwefelsäure; gegen die Folgen innerlich **Coffea** 2. oder **Opium** 3.

186. Ansteckung durch kranke Thiere.

Milzbrand. Siehe Nr. 176: „Schwarze Blatter".

Rotz. Das Rotzgift des Pferdes läßt sich schon eine Stunde nach der Ansteckung nicht mehr durch Aetzungen entfernen. Die entstehenden Geschwüre müssen durch warme Umschläge gezeitigt und dann antiseptisch behandelt werden. Innerlich gebe man alle 6—8 Stunden **Lachesis** 6. und, wenn dies nicht genügend hilft, **Phosphori acidum** 3. und **Arsenicum** 6. abwechselnd. Bleiben trotzdem noch Folgen der Ansteckung zurück, so gebe man **Sulfur** 3. und **Calcarea carbonica** 3. (Ueber die Anwendung der Carbolsäure bei Milzbrand und Rotz müssen erst noch weitere Beobachtungen angestellt und weitere Erfahrungen gesammelt werden.)

Insectenstiche. Die Stiche der Bienen, Wespen, Horniſſen, der Spinnen, der langen breiten Vielfüße (Tausendfüße), der Scorpione, mancher Hummeln, ferner Mücken, mancher Fliegen und der Wanzen werden oft sehr lästig, können aber auch sogar dann gefährliche Folgen nach sich ziehen, wenn sie sehr zahlreich sind, wenn sie sich an empfindlichen Theilen befinden, wenn kleine Kinder oder sehr empfindliche Personen davon zu leiden haben. Das Hauptmittel in derartigen Fällen ist das Auftröpfeln von **Liquor ammonii caustici** auf die Stichstelle.

Wird Jemand von Bienen überfallen, so vermeide er das Wehren und Schlagen, was die Thiere nur noch mehr reizt. Man schließe den Mund und schütze die Augen; kann man sich nicht in Kleider hüllen, so suche man das nächste Wasser zu erreichen und begieße sich, bis die Bienen verschwunden sind, oder man berge sich in Gesträuche, hohes Gras und Getreide, wobei die Bienen abgestreift werden. Bei Bienenstichen, namentlich bei einer großen Anzahl derselben, ist es das Erste, den Stachel nahe der Haut mit einem scharfen Messer oder einer Scheere abzuschneiden. Bei dem Versuche, den Stachel mit dem Finger herauszuziehen, drückt man oft noch mehr Gift in die Wunde. Bei Stichen in Mund und Hals lasse man etwas Salzwasser verschlucken oder spüle und gurgle damit. Außer dem obengenannten Liquor giebt es noch vielerlei Volksmittel, wie das Waschen mit Salzwasser, das Bestreichen mit Oel, das Auflegen frischer Erde. Als

innerliche Mittel gebe man bei heftigen Geschwülsten, Jucken oder großer Schwäche **Apis** 6., bei heftigen Schmerzen **Arnica** 3.; gegen die Folgen **Natrum muriaticum** 6. In den allerschlimmsten Fällen, wenn Gestochene zusammensinken, lasse man Salpetergeist oder Aether oder Chloroform riechen. Bis man diese Mittel haben kann, öffne man dem Gestochenen, wenn derselbe nicht durch Laufen zwischen zwei Menschen zum starken Athmen gebracht werden kann, Mund und Zähne, stecke etwas dazwischen, daß der Mund weit offen bleibt, ziehe die Zunge nach vorn und lege hierauf Zeige- und Mittelfinger so weit nach hinten als man vermag, und drücke sodann nach vorn und unten. Fängt der Kranke an zu athmen, so lasse man allmälig nach, hebt es ihn zum Erbrechen, so lasse man schnell nach. Nach Stichen in den Mund, bei geschwollener Zunge, wenn die ganzen angegebenen Mittel nicht helfen, gebe man **Belladonna** 3., besonders wenn der Schmerz nach vorn heftiger ist; ist derselbe aber nach hinten heftiger, so wende man **Lachesis** 6. an.

Wespenstiche behandle man ebenso.

Gegen heftige Schmerzen von Mückenstichen hilft Bestreichen mit Citronensaft. Man hüte sich, die Folgen dieser Stiche schnell zu vertreiben, indem dadurch dieselben Uebel wie bei zurückgetriebenem Ausschlag entstehen. Man gebe vielmehr **Aconitum** 3., und nach einigen Stunden **Arnica** 3.; erfolgt dadurch keine Besserung, **Natrum muriaticum** 6.

187—189. Verletzungen, Verwundungen; Verbrennungen. Laesiones traumaticae. Combustiones.

Der Schöpfer hat in alle seine Geschöpfe den Trieb zur Selbsterhaltung gelegt und außerdem den thierischen Körper so eingerichtet, daß derselbe auch ohne Zuthun des Verstandes und von selbst sehr zweckdienliche Mittel und Wege einschlägt und eine ungewöhnliche Thätigkeit entwickelt, um einen erlittenen Schaden wieder zu heilen und möglichst unschädlich zu machen. Diese ungewöhnlichen Thätigkeiten, diese außerordentlichen Mittel und Wege darf der Arzt also nicht hemmen, nicht stören, sondern er muß sie fördern. Die Außerachtlassung dieser zweckdienlichen Heilbestrebungen der Natur hat früher die Aerzte veranlaßt, in Bezug auf die Anwendung von Heilmitteln des Guten zu viel zu thun und dadurch den Heilvorgang nicht zu befördern, sondern eher zu verhindern; da wurden Arzneimittel aller Art auf die Wunde gebracht, täglich wurde sie mehrere Male von

gutartigem Eiter sorgfältig gereinigt u. s. w., es wurden Manipulationen aller Art vorgenommen, welche direct in den Naturheilprozeß eingriffen.

Ehe wir jedoch näher auf die Behandlung eingehen, müssen wir dem Leser erst klar machen, was er unter einer Wunde zu verstehen habe: *Eine Trennung des Zusammenhanges an irgend welchen Theilen des lebenden Körpers mit gleichzeitiger Trennung der äußeren Haut.* Man unterscheidet dabei *Hieb-, Schnitt-, Stich-* und *Quetschwunden.*

Aerztliche Hilfe ist in jedem Falle nothwendig bei Verwundungen des Auges, bei Kopfverletzungen, denen Betäubung, Besinnungslosigkeit oder Erbrechen folgt, bei Wunden an den Geschlechtstheilen, bei tieferen Verwundungen des Stammes, bei Gelenkwunden, sowie überhaupt bei großen und tiefen Wunden jeder Art. Es kann hier daher nur von Behandlung gewöhnlicher, am häufigsten vorkommender Wunden die Rede sein und für die übrigen soll das Verfahren angegeben werden, welches bis zur Ankunft des schleunigst herbeizurufenden Arztes eingeschlagen werden muß.

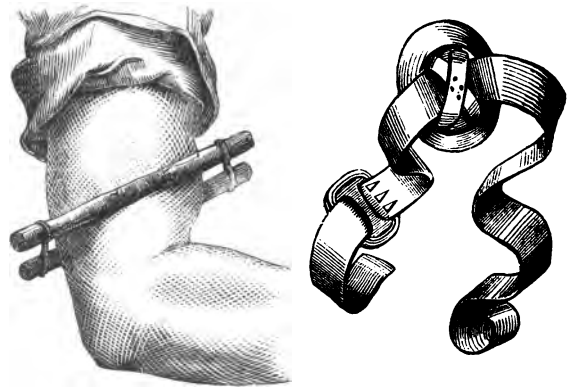
Die Wundbehandlung zerfällt in die Blutstillung, die Entfernung fremder Körper aus der Wunde, und in den Verband.

1) **Blutstillung.** Das Blut wird bekanntlich durch die Zusammenziehungen der linken Herzkammer in die *Schlagadern* getrieben und durch diese in alle Theile des Körpers verbreitet. Die Endausläufer dieses Schlagadergeflechtes werden durch das Capillarsystem gebildet, aus welchem es, nachdem es seine nährenden Bestandtheile abgegeben hat, durch die Venen nach der rechten Herzhälfte zurückgeführt wird, um von dort aus der Lunge zugeführt zu werden, aus der es, durch den eingeathmeten Sauerstoff sowohl, wie durch die aus dem Speisesaft gebildete Lymphe neu ergänzt, wieder in die linke Herzhälfte und von da aus in die Schlagadern gelangt. Die Schlagadern führen hellrothes Blut, welches, wenn eine derselben verletzt wird, stoßweise aus ihr herausquillt und bei größeren Verletzungen sogar herausspritzt, während es aus verletzten Blutadern langsamer herausfließt.

Ist die Blutung sehr stark, deutet das absatzweise Herausquellen auf Verletzung einer Schlagader, so drückt man zunächst die blutende Ader, und zwar, wenn es geht, in der Wunde selbst, mit dem Finger oder irgend einem anderen Gegenstande, der gerade zur Hand ist, so lange zu, bis chirurgische Hilfe kommt, oder man bindet das Glied oberhalb der Verletzung, nach dem Herzen zu, fest zusammen. Bei größeren Wunden, bei denen gewöhnlich Schlag- und Blutadern zugleich bluten, bringt man auch unterhalb der Wunde einen Verband an.

Die Unterbindung geschieht am besten mittelst einer sogenannten

Aderpresse oder Binde, mit welcher das Glied fest umschnürt wird. Außerdem kann man auch in jedem Haushalte eine kleine Stäbchen-Aderpresse sofort herstellen, welche den Vortheil hat, daß sie nicht das Glied an seinem ganzen Umfange umschließt und den Rückfluß des Blutes in den Blutadern besser gestattet als jede andere. Sie besteht aus zwei etwa 20 Centimeter langen und 2 Centimeter dicken, an ihren Enden etwas eingekerbten Holzstäben, welche in der auf nebenstehendem Bilde befindlichen Weise befestigt werden, so daß der eine Stab auf die Schlagader, der andere auf die ihr gegenüberliegende Stelle fest drückt. Ist eine solche nicht zur Hand, so muß ein Anderer die Schlagader schnell höher oben mit



Aderpressen.

den Fingern zusammenpressen. Dieses Zusammenpressen der Adern oberhalb der blutenden Stelle (bei Fingerverletzungen mittelst eines starken Fadens) muß aber in jedem Falle anhaltend und kräftig geschehen und ebenso das Verschließen der Wunde mit dem Finger oder mit einem anderen Gegenstande, z. B. mit einem Balle, einem Röllchen von Leinen oder Charpie, einer halben Kartoffel oder einem Ballen angefeuchteten Papiers u. s. w.; es muß so lange fortgesetzt werden, bis die Blutung steht oder bis der Arzt kommt. Ist die spritzende Schlagader nur klein, so steht die Blutung in der Regel bald, wenn man die Wundränder fest gegeneinander drückt und dieses Aneinanderdrücken $^1/_4$—1 Stunde lang fortsetzt. Falsch ist es, das blutende Glied in ein Gefäß mit Wasser zu halten. Im Gegentheil ist es bei Fingerverletzungen oft zweckmäßig, den Arm hochzuhalten und bei Kindern

über dem Kopfe festzubinden. Bei vielen kleinen Wunden und Verletzungen genügt oft das Auftröpfeln von **Liquor ferri sesquichlorati,** um die Blutung zum Stehen zu bringen.

2) **Die Reinigung der Wunde.** Ob sich in einer Wunde eine Kugel, Glas- oder Holzsplitter, Nägel, Erde oder Steinchen befinden können, das ergiebt sich meistens aus der Beschaffenheit des verwundenden Instruments und aus den bei der Verwundung stattgehabten Umständen. Haben solche Umstände stattgefunden, so muß man vor dem Verbande (bei dem Geschäfte der Blutstillung) sich erst durch Hineinfühlen in die Wunde mit dem Finger überzeugen, ob in der Tiefe derselben kein derartiger fremder Körper sich befindet. Kann man wegen Kleinheit der Wunde mit dem Finger den Grund derselben nicht erreichen, so fühlt man mit einer Sonde oder Stricknadel hinein.

Fast immer sind die in der Wunde befindlichen fremden Körper von harter Beschaffenheit und sind deshalb durch diese Härte sehr leicht von den weichen Haut- und Fleischtheilen zu unterscheiden. Sie müssen sofort aus der Wunde entfernt werden, und zwar, wenn man sie nicht mit den Fingern fassen kann, mit einer Pincette.*)

Ist eine Wunde mit Erde, Sand oder kleinen Steinsplittern verunreinigt, so müssen diese durch einen Strahl kalten Wassers, am besten aus einer Spritze, entfernt werden.

Ist eine breitklaffende Wunde mit geronnenem Blute gefüllt, so muß auch dieses zuvor entfernt werden.

3) **Der Wundverband.** Die Heilung einer Wunde kommt auf doppelte Weise zu Stande, entweder durch die sogenannte erste Verheilung (per primam intentionem) oder die zweite Verheilung (per secundam intentionem).

Die erste oder unmittelbare Verheilung (prima intentio) ohne Eiterung kommt durch Vereinigung der sich einander berührenden, allmälig aufquellenden und sich schleimig erweichenden Wundflächen, mittelst einer zähen, aus dem Blute stammenden und die Wundflächen miteinander verbindenden Flüssigkeit zu Stande. Die Flächen verschmelzen durch neugebildete Bindegewebszellen und -fasern, sowie durch Sprossenbildung an den Blutgefäßen, welche aus einer Wundfläche in die andere hinüberreichen.

Die zweite oder mittelbare Verheilung (secunda intentio) kommt

*) In solchen Fällen, wo der fremde Körper so fest oder tief sitzt, daß er vermittelst der Pincette nicht herausgenommen werden kann, ohne Gewalt anzuwenden und Fleischtheile zu zerreißen, muß die Wunde durch einen Einschnitt mit einem Bistouri (Messer) erweitert werden.

mit Hilfe von Eiter und Fleischwärzchen (Granulationen) zu Stande. Der Eiter ist eine rahmige, gelbliche Flüssigkeit, welche aus Eiterkörperchen, Eiweiß, Wasser, Salzen und Extractivstoffen besteht. Die Eiterkörperchen stammen theils aus dem Blute, theils bilden sie sich durch sogenannte endogene Zellenbildung und Theilung aus den Epithel- und Bindegewebszellen hervor. Sie können verschrumpfen, zerfallen, verkäsen, verfetten, verkalken oder verfaulen (zu Jauche). — Die Fleischwärzchen sind kleine, körnerartige, wie rohes Fleisch aussehende, leicht blutende Geschwülste (Neubildungen), welche auf eiternden Flächen emporwachsen. Ihre Bildungsstätte ist das Bindegewebe. Sie können sich entweder zurückbilden oder sich zu bleibendem Gewebe umbilden, wodurch die Wunde zur Heilung gebracht wird. Mitunter produciren sie sich auch in solchem Uebermaße, daß sie aus der Wunde herausquellen (sogenanntes Wildfleisch).

Will man nun einen Verband anlegen, so muß man sich zuerst fragen: Kann in diesem Falle die Heilung durch erste, unmittelbare Verheilung oder nur durch zweite, mittelbare Verheilung bewirkt werden? Zur ersten Verheilung eignen sich, wie aus der vorbefindlichen Darstellung hervorgeht, nur solche Wunden, bei denen die Wundflächen aneinander gebracht werden können, also einfache Schnitt-, Hieb- und Stichwunden.

Da die Lehre vom chirurgischen Verbande ein verhältnißmäßig großes Material bietet und eigentlich nur unter persönlicher Anleitung genügend demonstrirt werden kann, so kann hier nur von einfachen Verbänden und auch nur bei mittleren und kleineren Wunden die Rede sein. Man verwendet zu den Verbänden:

Charpie oder gezupfte Leinwand. Sie wird aus alter, reiner, nicht allzugrober Leinwand bereitet, aus welcher man mit der Scheere zwei- bis vierzöllige Lappen schneidet und die einzelnen Fäden herauszupft. Legt man sie gleichmäßig nebeneinander, so wird es geordnete Charpie; wirft man sie wirr durcheinander, so wird es ungeordnete Charpie. Erstere braucht man zur oberflächlichen Bedeckung der Wunden, letztere zur Ausfütterung und Auspolsterung von Verbänden oder in Ballenform zur Stillung von Blutungen.

Watte. Sie ist ein treffliches Mittel zur Einhüllung von ganzen Körpertheilen, zur Ausfütterung von Verbänden ꝛc.; und als entfettete und carbolisirte Watte zu directen Wundverbänden.

Heftpflaster. Dasselbe wird in fingerbreiten Streifen nach dem Faden geschnitten. Vor der Anwendung muß man sich überzeugen, ob es gut klebt. Das Anhauchen ist unzweckmäßig, indem es dadurch feucht wird

und schlechter klebt; man halte es über einen heißen Körper oder dicht neben eine Spiritusflamme.

Compressen. Es sind dies Leinwandstücke, welche, je nach Bedarf, bald größer, bald kleiner zusammengefaltet werden. Schneidet man in ein Leinwandstück eine Menge nebeneinander befindlicher Löcher, so erhält man eine gefensterte Compresse. Die gefensterten Compressen werden bei größeren Wunden vielfach verwandt.

Dreieckige Tücher von Leinwand (Mitellen). Dieselben finden die ausgedehnteste Verwendung bei Verbänden aller Art, als Armtrageschlingen, Fuß-, Kopf- und Armverbände.

Binden von Leinwand, zwei bis drei Finger breit, in verschiedener Länge; carbolisirte Gaze u. s. w.

Heftnadeln, kleinere Leinwandstücke und Schwämme.

Collodium, Arnica-Tinctur, Hypericum-Tinctur, Calendula-Tinctur. Ferner: Carbolsäure-Lösung (1 : 60), Carbol-Oel (eine Lösung von Carbolsäure in 60 Theilen Leinöl), Leinöl.

Der Wundverband für einfache Hieb-, Schnitt- und Stichwunden, bei denen Verheilung durch die prima intentio, also ohne Eiterung, möglich ist, kann auf dreierlei Weise bewirkt werden: Bei kleinen Schnittwunden durch Collodium, bei größeren durch Heftpflasterstreifen, bei noch größeren und tieftlaffenden durch Zusammennähen.

Das Collodium klebt nicht auf feuchten, blutenden Stellen. Die Blutung muß deshalb in früher beschriebener Weise vollständig zum Stillstand gebracht werden. Hierauf schließt man die Wundränder durch Zusammendrücken dicht aneinander und träufelt auf die Spalte Collodium, welches schnell erhärtet. Zum Schutz für das dünne Collodiumhäutchen umgiebt man die betreffende Stelle noch mit einer Binde, welche in den ersten drei Tagen nicht abgenommen werden darf. In dieser Zeit ist gewöhnlich die Verheilung bewirkt.

Der Heftpflasterverband wird in folgender Weise angelegt. Man reinigt zunächst die verwundete Stelle mit einem Schwamme und kaltem Wasser sorgfältig von allem Schmutz, jedoch ohne die Wundspalte völlig von geronnenem Blute zu befreien, trocknet hierauf die Haut bis zu den Wundrändern mit einem leinenen Tuche sorgfältig ab, wobei man, wenn die Wunde wieder etwas bluten sollte, den verwundeten Theil in eine solche Richtung bringt, daß das Blut nach einem Winkel hin ablaufen kann, nähert die Wundränder zunächst in der Mitte, um einen erwärmten Heftpflasterstreifen darüber zu kleben. Dieser Streifen wird erst sorgfältig auf der einen Seite festgedrückt, dann durch einen Gehilfen in verdünnte

Arnica-Tinctur (1 Theil Arnica mit 20 Theilen Wasser) getauchte und sorgfältig ausgedrückte Charpie der Länge nach auf die Wundspalte gelegt, jedoch möglichst dünn, und hierauf der Heftpflasterstreifen auf der anderen Seite befestigt. Die Heftpflasterstreifen müssen die Wunde ihrer ganzen Länge nach bedecken; doch müssen sie quer über dieselbe gelegt werden. Ist sie nicht über einen Finger lang, so genügt ein Streifen. Ist sie länger, so wird, wie angedeutet, der mittlere Streifen zuerst befestigt, dann die oberen, nach dem Herzen zu, und schließlich die unteren. Hat man einen Streifen aufgelegt, so drückt man ihn eine kurze Zeit mit erwärmter

Heftpflasterverband.

Hand noch sanft gegen die Haut. Dabei müssen aber die Wundränder, möge man nun einen Streifen anlegen oder später wieder abnehmen, immer gut zusammengehalten werden. Nachdem die Wunde vollständig bepflastert ist, bedeckt man den ganzen Verband mit einem Stück Arnica-Watte oder entfetteter Watte und legt einen Verband darüber, entweder mittelst eines dreieckigen Tuches oder einer Binde. Je trockener und wärmer das verwundete Glied eingehüllt wird, desto schneller wird es geheilt. Das Pflaster pflegt in der Regel 3 bis 4 Tage zu halten. Streifen, welche vor dieser Zeit loslassen, müssen durch neue ersetzt werden. Das Abnehmen des Heftpflasters muß nach Ablauf dieser Zeit sehr sorgfältig geschehen, indem man das Pflaster langsam von beiden Ecken aufhebt. Auf der Haut hängen gebliebene Pflasterreste beseitigt man mit Terpentinöl. — Erwähnt sei noch, daß vor Auflegen eines Heftpflasters an haarigen Stellen die Haare mit einem scharfen Messer abgeschoren werden müssen.

Dieses Verfahren ist selbstverständlich nur bei ganz einfachen Wunden anwendbar. Bei allen schwereren Verwundungen ist der Lister'sche Wundverband vorzuziehen, den jedoch ein Laie kaum vornehmen kann, wenn er das Verfahren nicht praktisch im Spitale geübt hat. Man reinigt vor dessen Anlegung zunächst seine Hände in dreiprocentiger Carbolsäurelösung. Dann wäscht man die Wunde sorgfältig mit derselben Lösung aus und bedeckt sie mit Silk-Protektiv. Auf dieses Protektiv legt man bei älteren Wunden zunächst Carbolwatte, bei frischen Wunden aber 7 Schichten carbolisirte Gaze, welche die Wunde nach allen Seiten um Handbreite überragen müssen. Auf diese Gazeschichten folgt ein Stück Mackintosh (wasserdichtes Gummizeug), welches die Ränder der carbolisirten Gaze nicht erreichen und nicht überdecken darf, dann eine achte Gazeschicht und darüber eine Binde von demselben Zeuge. Nach 24 Stunden wird der Verband, ebenso wie bei der ersten Anlage, erneuert. Im weiteren Verlaufe wird die Wundabsonderung immer mäßiger und der Verband kann oft 3 bis 4 Tage liegen bleiben. So umständlich diese Methode auch erscheinen mag, so sehr hat sie sich in der Praxis bewährt, denn es erfolgen unter deren Gebrauch in kürzester Frist Heilungen, von denen sich die älteren Ärzte nichts träumen ließen.

Die blutige Naht. Die Pflasterstreifen ziehen nur die Oberfläche herbei und wirken auf die tiefer liegenden Theile nur, insofern diese dem Zuge der Haut folgen. Daher sind sie für besonders tiefe und klaffende Wunden ungenügend und dienen häufig nur zur Unterstützung der eigentlichen Naht, besonders, wenn Entstellungen, durch Narben, vermieden werden sollen. Da bei Anlegung derselben ein kunstgerechtes Verfahren zu beobachten ist, welches nur praktisch erlernt werden kann, und da die Anlegung der einzelnen Nähte in jedem Falle von der Art der Verwundung und dem Sitze derselben abhängt und überdies leicht alle üblen Zufälle durch Ausreißen der Hefte, Verschwärung der Einstichwunden und Eiteransammlungen entstehen können, so muß die Anlegung einer Naht in jedem Falle dem Wundarzte überlassen werden, oder Derjenige, der sie erlernen will, muß sich an einen solchen behufs praktischer Belehrung wenden, wozu jetzt durch die Samariterinstitute mannigfache Gelegenheit geboten ist. Die Nähte werden gewöhnlich nach 36—72 Stunden, nachdem die erste Vereinigung gelungen ist, wieder entfernt.

Der Wundverband der gerissenen, mit Verlust von Fleischtheilen verbundenen Wunden. In den meisten Fällen erfolgt zweite Verheilung (mit Eiter und Granulationsbildung). Nachdem das Geschäft der Blutstillung und Wundreinigung in genau derselben Weise er-

folgt ist, wie bei den einfachen Wunden, wird der Lister'sche Verband, wie oben beschrieben, angelegt.

Die wichtigsten Kennzeichen fortschreitender Heilung sind, daß nur sehr wenig Eiter herauskommt, daß keine klopfenden Schmerzen entstehen, daß das verwundete Glied nicht schwillt.

Innerliche Behandlung bei Verwundungen. Bei Wundfieber giebt man **Arnica** 3. und **Aconitum** 3. im Wechsel, indem man von jedem dieser Mittel 3—5 Tropfen in einem Tassenkopf halb voll Wasser auflöst und stündlich einen Schluck abwechselnd von dem einen und dem anderen Mittel nehmen läßt.

Im Allgemeinen verhalte sich der Verwundete ruhig, strenge das verwundete Glied nicht an und nehme bei Wundfieber kühlende Getränke, Himbeer-Limonade, Orgeade und reizlose Kost zu sich.

Ueble Zufälle im Verlaufe der Wundbehandlung. Es kann nicht Aufgabe unserer populären Abhandlung sein, alle in dieses Gebiet schlagenden übeln Zufälle zu erörtern und deren Behandlung anzugeben, ebensowenig als es unsere Sache sein konnte, die Verbände, welche bei Verwundungen an verschiedenen Körpertheilen zur Anwendung kommen müssen, zu erläutern; denn die Mannigfaltigkeit der Verletzungen liefert eine zahlreiche Menge der verschiedensten Angriffspunkte. Es sollen vielmehr nur die häufiger vorkommenden Zufälle berücksichtigt werden.

Wundrose nennt man eine rosenartige Entzündung der die Wunde umgebenden Haut und des darunterliegenden Zellgewebes. Sie verbreitet sich zuweilen sehr rasch, indem sie eine sehr starke Eiterung und Verjauchung des Zellgewebes zur Folge hat, welche mit einem schnellen Kräfteverfall verbunden ist. Die Entwickelung der Geschwulst ist immer mit einem prickelnden, schwach brennenden, spannenden Gefühle verbunden. Die Geschwulst ist roth und gespannt und hat häufig lappige oder zungenförmige Ausläufer. Der Kranke fiebert und die Temperatur (in der Achselhöhle mit einem Celsius-Thermometer gemessen) steigt oft auf 40—41°. Sofern es nicht gelingt, nachdem man von der Wunde reizende Verbandmittel u. s. w. entfernt hat, durch halbstündige Gaben von **Aconitum** 3. innerhalb eines halben Tages Besserung beim ersten Auftreten des Leidens, welches sich als ein lebhaft rother Fleck um die Hautwunde charakterisirt, zu welchem sich bald mehrere derartige Flecke gesellen, herbeizuführen, giebt man, namentlich wenn Kopfcongestionen, Irrereden u. s. w. bestehen, ein- bis zweistündlich **Belladonna** 3., je 3 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wasser. Greift die Entzündung trotzdem weiter, geht sie mehr in die Tiefe und wird sie hart, so giebt man **Apis** 6. in ganz derselben Weise wie Belladonna 3. —

Es gelingt dadurch in nicht bösartigen Fällen sehr häufig, in 8—10 Tagen und noch früher, den Rothlauf zum Weichen zu bringen. Einen sehr bösartigen Verlauf nimmt die Wundrose aber häufig in Kriegszeiten, sowie mitunter bei Vernachlässigung von Wunden im Privatleben, entweder durch Fortleitung der Rose auf innere Organe oder durch eiterige Blutvergiftung (Pyämie). Zeigt das Schwappigwerden der Rosengeschwulst den Zerfall des Gewebes (Vereiterung) an, so gebe man sofort dreistündlich eine Gabe **Hepar sulfuris calcareum** 3. und suche die Eiterung durch Anwendung von warmen Breiumschlägen zu befördern. Die Hand eines Wundarztes wird in diesem Falle durch Einschnitte an passender Stelle Abfluß verschaffen. Die örtliche Behandlung muß von dem Augenblicke an, wo das von der Rose ergriffene Gewebe zerfällt, eine andere werden, denn die Desinfection des Eiters ist jetzt die Hauptsache, — durch sie kann die Pyämie verhütet werden. Ueber die Wunde in ihrer ganzen Ausdehnung wird eine in dreiprocentiges Carbolöl getauchte, doppelte Lage Leinwand gelegt und darüber eine Paste, welche aus Carbolöl, in welches man so viel geschabte Kreide geschüttet hat, daß man einen dicken Brei erhält, aufgestrichen. Derartige Wunden müssen täglich, nach Umständen mehrmals täglich, verbunden werden. Treten Schüttelfröste auf, so giebt man täglich 2 Gaben (so viel wie eine Erbse) **Chininum sulfuricum** 2. in etwas Wasser. Plötzlich auftretender Kräfteverfall (Collapsus) verlangt excitirende Mittel: Einige Gläser Wein, oder wenn solcher nicht bei der Hand ist, Branntwein.

Der Tetanus oder Wundstarrkrampf tritt mitunter nach Verwundungen ein. Gewöhnlich gehen ihm Schmerzhaftigkeit, Mißfarbigkeit der Wunde und deren Absonderung (s. weiter unten), schmerzhaftes Ziehen von der Wunde aus den Nerven entlang, Fieber 2c. voraus, worauf sich zunächst Trismus (Kinnbackenkrampf) und später Tetanus (Muskelstarrkrampf des ganzen Körpers) einstellt. Er endet in den meisten Fällen tödtlich. Da oftmals ein in der Wunde befindlicher fremder Körper Veranlassung zu diesem Leiden geben kann, so muß die Wunde sorgfältig nach einem solchen durchsucht werden. **Arnica** 1.—3., bei Trismus in einem warmen Klystiere beigebracht (10—15 Tropfen), verhindert mitunter die weitere Ausbreitung des Uebels. Auch werden **Nux vomica** 3. und **Angustura** 3. empfohlen.

Gangrän oder Brand der Wunden kommt bei bedeutender Zerrung und Quetschung der Weichtheile vor. Die Wunde sieht dann mißfarbig, bläulich oder blauschwarz aus, der Eiter wird dünn, jauchig, bräunlich und sehr übelriechend und die ergriffenen Theile werden gefühllos. — Von Hause aus correct behandelte Wunden werden selten brandig; es sei

denn, daß der Verwundete in ein Spital kommt, wo er nicht die genügende Pflege und Reinlichkeit findet u. s. w. Am häufigsten geben mangelhafte Pflege der Wunde, namentlich im Kriege, tagelange Eisenbahntransporte bei ungenügendem Verbande ꝛc. dazu Veranlassung. — Es sind in solchen Fällen vor allen Dingen Desinfectionen der Wunde nöthig. Die Wunde muß bei Uebernahme des Kranken sorgfältig mit Carbolsäure-Lösung ausgespült und dann in derselben Weise, wie bei der Wundrose angegeben, mit Carbolöl weiter behandelt werden. Zu größerer Sicherheit muß dies auch bei solchen Wunden geschehen, welche noch nicht verdächtig aussehen. Es wird bei dieser Behandlung die Eiterung sehr bald geringer, der Grund der Wunde wird rein und gesunde Granulationsbildung tritt ein. **Arsenicum album** 6. ist innerlich zweistündlich zu geben.

Die Pyämie oder Eitervergiftung entsteht durch Aufsaugung von Eiter oder Jauche in das Blut und kennzeichnet sich namentlich durch plötzlich eintretende starke Schüttelfröste, hohe Körpertemperatur und raschen Kräfteverfall. Sie endet in den meisten Fällen tödtlich.

Gelenksteifheit, wie sie häufig bei Schwerverwundeten vorkommt, welche oft Wochen lang in einer bestimmten Lage verharren müssen, erfordert die Anwendung von täglich 2 bis 3 Gaben **Rhus toxicodendron** 3. und Einreibungen der steifen Gelenke mit verdünnter **Rhus-Tinctur** (1 Theil mit 20 Theilen Wasser).

Die erste Hilfeleistung bei Knochenbrüchen (Fracturae), welche nicht selten auf die spätere Heilung günstig oder ungünstig einwirken kann, wird dem Verunglückten in der Regel von Laien zu Theil und deshalb sollen die dabei zu befolgenden Grundsätze hier kurz besprochen werden.

Was zunächst den Transport des Verletzten anlangt, so ist dieser vorzugsweise bei Rumpf- und Beinknochen von Wichtigkeit; denn bei Brüchen am Arme weiß sich der gehende oder fahrende Kranke in der Regel selbst zu helfen, indem er das verletzte Glied durch den anderen gesunden Arm so lange unterstützt, fest und ruhig hält, bis ein Verband angelegt werden kann. Erleichtern läßt sich diese Unterstützung durch eine Schlinge, welche um das verletzte Glied und um den Hals geschlungen und aus einem großen, dreieckigen Tuche (Mitella) gebildet wird, dessen Zipfel am Nacken zusammengebunden werden. Man muß aber dabei darauf achten, daß die Schlinge vorn an der Brust nicht zu hoch oder zu tief herabreicht, sondern dem Arme eine recht bequeme Lage gestattet. — Bei Beinbrüchen kommt der Verletzte bisweilen auch in den Fall, sich ohne Beihilfe selbstständig eine Strecke fortbewegen zu müssen. Dann kann er dies nur dadurch bewerkstelligen, daß er, auf dem Boden sitzend, rückwärts im Armstütz fort-

rutscht und dabei das unverletzte Bein als Stütze benutzt. Ist noch Jemand zur Hand, dann kann dieser das gebrochene Glied durch seine Hände oder ein Brettchen, ein Tuch ꝛc. unterstützen, muß dabei aber den Bewegungen des Verletzten mit großer Vorsicht folgen. Auch das Aufheben des Verletzten von der Stelle, wo er liegt, auf ein Transportmittel, z. B. auf eine Trage, eine Bahre, einen Schlitten, einen Wagen, ein Bett, eine Matratze u. s. w., verlangt außerordentliche Behutsamkeit, damit nicht blos großer Schmerz, sondern eine gefährliche Verschiebung der zerbrochenen Knochen vermieden werde. Meist sind mindestens vier Personen zum Aufheben nöthig, von denen zwei das gebrochene Glied in seiner ruhigen Lage sichern, während die anderen Beiden den Rumpf des halb sitzenden und seine Arme um den Nacken der Tragenden legenden Kranken in der Weise erheben, daß sie ihre Hände unter den Rücken und das Gesäß desselben schieben. Natürlich müssen beim Aufheben und Forttragen des Kranken alle dabei behilflichen Personen ganz gleichmäßig (am besten auf Commando) und so behutsam als möglich handeln. Ebenso muß das Niederlegen des Verunglückten höchst vorsichtig geschehen. Von großem Vortheil ist es, wenn beim Aufheben und Fortschaffen des Kranken das gebrochene Bein auf ein Brett von der Länge des ganzen Beines gelegt und locker befestigt wird. Im Nothfalle, wo blos eine Person zum Fortschaffen des Kranken vorhanden ist, läßt sich dies nur dadurch ermöglichen, daß Letzterer von Ersterer mit herabhängenden Beinen auf dem Rücken getragen wird. Stehen zwei Personen zur Verfügung, dann kann der sitzende Kranke seine Arme um die Nacken der Träger legen und diese fassen sich einander unter dem Gesäß und den Oberschenkeln desselben fest bei den Händen. Ein Stuhl oder Strohkranz, auf welchen der Kranke gesetzt werden kann, erleichtert den Transport; nur muß auch dabei stets die größte Aufmerksamkeit auf das gebrochene Glied verwandt werden, damit dies keine Erschütterungen, Schwankungen und Verschiebungen erleide. Das Entkleiden des Verletzten, welches mit der größten Vorsicht und erst dann geschehen muß, wenn derselbe an den Ort seines Bleibens gebracht und auf eine feste Unterlage gelegt worden ist, fange an den verletzten Theilen an und bestehe am verletzten Gliede im Aufschneiden oder Auftrennen der Nähte der Kleidungsstücke; doch geschehe dies stets mit der größten Behutsamkeit, damit ja keine Erschütterung oder Verschiebung des Bruches stattfinde. Durch geronnenes Blut angetrocknete Kleider sind durch Wasser anzufeuchten und dann nach ihrer Aufweichung sanft abzulösen.

Die vorläufige Lagerung des Verletzten bis zu der Zeit, wo der Arzt ein kunstgerechtes Lager bereitet, ist bei Beinbrüchen so einzurichten, daß

der Verletzte so wenig als möglich Schmerz empfindet und daß das gebrochene Glied eine bequeme und sichere Lage einnehmen kann, welche eine Verschiebung des gebrochenen Knochens nicht aufkommen läßt. Am brauchbarsten sind dazu gut gearbeitete Matratzen oder gleichmäßig gestopfte Strohsäcke.

Ist bei einem Knochenbruche ärztliche Hilfe in der Nähe und kann der Verband bald angelegt werden, dann wird jede weitere örtliche Behandlung überflüssig. Nur, wenn diese Hilfe lange auf sich warten läßt, sind zur Milderung der Entzündung kalte Umschläge (von Schnee, Eis, Wasser) von Vortheil.

Die Nothverbände bei Knochenbrüchen. Mitunter kann es darauf ankommen, daß der Knochenbruch so gelagert und befestigt werde, daß die Bruchenden beim Transport zum Arzte oder nach Hause sich nicht verschieben können und ebenso könnte vielleicht mancher Leser bei vollständigem Mangel an Aerzten in die Lage kommen, einen Schienenverband anlegen zu müssen.

Schienen sind aus Holz, Blech, Pappendeckel oder aus übereinandergelegtem Papier bestehende, flache oder ausgehöhlte, kürzere oder längere Verbandgeräthe, welche dazu dienen, bei Knochenbrüchen das kranke Glied in einer bestimmten Lage zu erhalten. Gewöhnlich legt man nur zwei Schienen an, und zwar die eine an die äußere, die andere an die innere Fläche des gebrochenen Gliedes. Beide müssen, um Druck zu vermeiden, mit Watte, Charpie oder länglichen Compressen gut ausgepolstert sein. Im Nothfalle kann auch, bis zur Anlegung eines besseren Verbandes, ein Stück Baumrinde, ein flaches Brettchen die Dienste der Schiene versehen.

a) **Der Schienenverband des gebrochenen Oberarmes.** Zu einem solchen Verbande gehören drei Mann. Der Eine stellt sich hinter den Verletzten, greift mit der einen Hand von vorne und von oben, mit der andern von hinten und unten unter die Achselhöhle und zieht den Oberarm nach aufwärts gegen sich an. Der Andere faßt den Arm unterhalb des Bruches so, daß eine Hand den gebogenen Vorderarm an der Ellenbeuge von oben her faßt und seine andere Hand den untern Theil des Oberarmes von hinten her umspannt und gleichfalls mäßig gegen sich zieht. Währenddem hat der Dritte zwei flache Schienen hergerichtet und mit Compressen oder mit Watte gepolstert. Die innere Schiene sei etwa 5 Centimeter breit und darf, damit sie weder in der Achselhöhle noch am gebogenen Vorderarm anstoße, nicht länger als 15 Centimeter sein. Die äußere, welche gleich breit sein darf, sei ungefähr $^1/_3$ Meter lang. Nun führt er eine längliche, mehrfach zusammengelegte, etwa vier Finger breite Compresse um die

Bruchstelle, legt die kleinere Schiene nach innen, die größere nach außen an den Oberarm an und befestigt dieselbe mit einer fünfelligen Binde durch mehrere Hobelgänge und einen Zirkelgang. Wird über den Rockärmel verbunden, so braucht man keine Compressen zur Polsterung der Schienen, nur muß man darauf sehen, daß das Tuch an der Stelle, wo die Schienen anliegen, keine Falten werfe. Statt der fünfelligen Binde genügen auch zwei Bindenstücke, oder zwei kravattenartig zusammengelegte Sacktücher zur Befestigung der Schienen.

Damit der gebrochene Arm sanft ruhe, versieht man ihn zum Schlusse mit der dreieckigen Armtragschlinge (Mitella); hat man nur eine Schiene zur Verfügung, so legt man dieselbe außen an den Oberarm an. Es versteht sich von selbst, daß, wenn mit dem Knochenbruche eine Hautwunde verbunden ist, die Schiene an die Stelle der Wunde nicht angelegt werden darf.

b) **Der Schienenverband beim gebrochenen Vorderarm.** Es können beide oder nur ein Knochen gebrochen sein. Hier hält der eine Gehilfe den gebrochenen Arm oberhalb des Ellenbogens und der andere an der Handwurzel die Hand. Während beide etwas anziehen, legt der dritte auf die innere und äußere Fläche des Vorderarmes je eine Schiene, welche etwa 8 Centimeter breit und $^1/_2$ bis $^2/_3$ Meter lang ist, und befestigt sie mit einer fünfelligen Binde oder mit zwei Bindenstücken oder mit zwei Sacktüchern. Die Schienen müssen von den Knöcheln des Ellenbogens über die Handwurzel bis zur Mitte des Handrückens und der Hohlhand reichen und werden ebenso mittelst Compressen oder Watte gepolstert, wie die vorigen. Hat man nicht mehr als eine, so legt man diese auf die innere Fläche des Vorderarmes. Die Lücken an der Handwurzel und Hand füllt man mit Charpie so aus, daß nirgends ein schmerzhafter Druck entsteht.

c) **Der Schienenverband beim Knochenbruche des Unterschenkels.** Es können hier wie beim Vorderarm zwei oder nur ein Knochen gebrochen sein. Die Gehilfen halten das Bein, der eine am Knie, der andere am Fuß. Während nun beide etwas anziehen, legt der dritte um die Bruchstelle eine Compresse und fügt zu beiden Seiten, d. h. innen und außen, zwei gepolsterte Schienen an. Diese Schienen sollen womöglich so lang sein, daß sie vom Knie bis über die Knöchel herabreichen. Bevor sie aber mittelst einer Binde oder mehrerer Sacktücher an den Fuß befestigt werden, müssen sie mit länglichen Compressen oder Wolle gut gepolstert, und alle Stellen, wo sie drücken könnten, z. B. an den Knöcheln, vorerst mit Charpie ausgefüttert werden. In Spitälern braucht man zu diesem Zwecke längliche Spreukissen. Den also geschindelten Fuß bringt man auf eine passende Unterlage

von Heu, Stroh, Kleidungsstücken, die man in ihrer Mitte so aushöhlt, daß der Unterschenkel wie in einer Rinne liegt.

Zweckmäßiger als die Schienenverbände sind **Gypsverbände**, die allerdings wieder namentlich den Nachtheil haben, daß man nicht zu jeder Zeit mit Leichtigkeit nach der verletzten Stelle sehen kann, ob Alles in Ordnung sei. Doch ist leider nicht an allen Orten das Material vorhanden, um derartige Verbände in genügender Qualität herzustellen. Sind keine Schienen vorhanden, so können an deren Stelle einfache **Strohladen** verwandt werden. Dieselben bestehen aus zwei mit Bindfaden mäßig fest zusammengebundenen ovalen Strohbündeln von 8 Centimeter Dicke und $^1/_2$ bis $^2/_3$ Meter Länge und werden wie die Schienen zu beiden Seiten des Unterschenkels angelegt und mit Binden oder Tüchern befestigt.

Den Kaltwasserumschlägen bis zur Ankunft des Arztes können auf $^1/_2$ Liter Wasser ungefähr 40 bis 50 Tropfen **Symphytum-Tinctur** zugesetzt werden. Auch kann man derartige Umschläge später, nach Einrichtung der Bruchenden, wenn Geschwulst vorhanden ist, fortsetzen.

Die Behandlung der Verrenkungen (Luxationes) und der Verstauchungen. Bei Verrenkungen sind die sonst im Gelenke möglichen Bewegungen ganz unmöglich und jeder Bewegungsversuch ist mit großen Schmerzen verbunden. Das Einrenken ist oft sehr schwierig, und man ziehe deshalb stets einen geschickten und erfahrenen Chirurgen zu Rathe, da mit der Sache nicht Vertraute das Glied trotz aller Manipulationen häufig uneingerichtet lassen und für immer unbrauchbar machen. Eingerichtet ist es nur dann, wenn jede sonst möglich gewesene Bewegung, wenn auch anfänglich unter Schmerzen, wieder ausgeführt werden kann. Im Nothfalle kann die Einrichtung dadurch versucht werden, daß das verrenkte Gelenk zunächst nach derjenigen Richtung hin mit Kraft gezogen wird, in der es sich in Folge der Verrenkung befindet, und daß man es dann, wenn es dadurch beweglich geworden ist, schnell in seine ordentliche Stellung zu bringen sucht.

Am seltensten kommen Verrenkungen der Hüft-, Knie-, Fuß- und Ellenbogengelenke vor, und ebenso an der Rückenwirbelsäule. Letztere sind oft tödtlich oder ziehen Lähmungen der Arme und Beine nach sich. Eine äußerst gefährliche Verrenkung zwischen dem ersten und zweiten Halswirbel kann dadurch zu Stande kommen, wenn Kinder von Erwachsenen beim Kopfe in die Höhe genommen werden. — Im Schultergelenk kommen die häufigsten Verrenknugen vor, besonders durch Fall auf den ausgestreckten Arm. Der Unterkiefer verrenkt sich (beim Gähnen) mitunter nach vorn, wodurch der Mund offen stehen bleibt und die sogenannte Maulsperre ent-

steht. Die Einrichtung wurde in früheren Zeiten mitunter durch eine derbe Maulschelle besorgt. Kunstgerechter wird sie erreicht durch starkes Herabziehen des Kiefers, und wenn dieser dadurch beweglich geworden ist, durch Hinterwärtsschieben desselben.

Die Gelenkverstauchung, welche sich dadurch von der Verrenkung unterscheidet, daß der Kranke sofort nach dem Stauche das Glied ordentlich, wenn auch unter Schmerzen, bewegen kann (denn die Gelenkenden der Knochen sind dabei nur auf einen Augenblick auseinander gewichen und sofort wieder in ihre natürliche Lage zurückgesprungen), darf unter keinen Umständen in der namentlich auf dem Lande beliebten Manier, welche in dem sogenannten Ausziehen des Gliedes besteht, behandelt werden, da dieses die Folgen der Verstauchung erst recht gefährlich machen kann. Am besten und schnellsten tritt man den Folgen einer Verstauchung dadurch entgegen, daß man die Massage anwendet. Es ist dies eine Behandlungsmethode, welche früher mehr unter den Laien, als unter den Aerzten unter dem Namen „Streichen" bekannt war. Dieselbe besteht darin, daß die bei jeder Verstauchung oder wieder eingerichteten Verrenkung in der Umgebung der erkrankten Stelle sich einfindenden, die Geschwulst und die Schmerzen bedingenden Exsudate durch streichende, knetende, drückende, schlagende oder quetschende Bewegungen verdrängt und vertheilt und dadurch mit einer größeren Anzahl von Lymphgefäßen in Berührung gebracht, rascher durch dieselben aufgesogen und aus dem Körper entfernt werden. Der Verlauf der Lymphgefäße und Venen, welche dieses vermitteln, ist nun ein solcher, daß sie das Blut von der Peripherie des Körpers (also den Finger- oder Zehenspitzen) nach dem Centrum (dem in der Brust liegenden Herzen) führen, und daraus folgt, daß diese streichenden und knetenden Bewegungen nicht nach der Peripherie, sondern nach dem Centrum hin ausgeführt werden müssen. Vor der Massage muß das erkrankte Glied festgelagert, und wenn es mit stärkeren Haaren besetzt ist, so müssen diese mit einem Rasirmesser entfernt werden. Auch ist dasselbe einzuölen. Dann wird es mit den Daumen beider Hände in oben angegebener Weise kräftig geknetet und gestrichen; bei Anschwellungen an größeren Gelenken kann sich sogar das Klopfen mit den Kanten beider Hände oder mit der geballten Faust nöthig machen. Die Dauer dieses für den, der es ausübt, anstrengenden und für den Kranken anfänglich sehr schmerzhaften Verfahrens, welches täglich mehrmals vorgenommen werden muß, beträgt 2—6 Minuten; in chronischen Fällen bis 30 Minuten. Nachher wird ein nasser Umschlag gemacht. Die Erfolge sind überraschend; denn während bei jeder anderen Behandlung derartige Erkrankungen sich meist wochen- und monatelang hinziehen,

tritt hier die Heilung meist in wenigen Tagen ein. — Den Kaltwasserumschlägen setzt man zweckmäßigerweise **Ruta-Tinctur** (1:10) zu. Innerlich paßt **Ferrum muriaticum** 2.; bei Hüftgelenksaffectionen auch **Ledum** 3.

Die Behandlung der Verbrennungen (Combustio). Verbrennungen heißen diejenigen Krankheitszustände, welche durch die plötzliche Einwirkung eines Wärmegrades, der die Temperatur des gesunden Menschen übersteigt, erzeugt werden. In dem Augenblicke, wo die Hitze auf die betreffende Hautstelle einwirkt, entsteht ein heftiger, brennender Schmerz, die Oberhaut röthet sich und erhebt sich in Blasen, die sich mit einer serösen Flüssigkeit anfüllen und häufig, namentlich bei unpassender Behandlung, zu langwieriger Eiterung Anlaß geben. Man unterscheidet drei Verbrennungsgrade. Der erste Grad ist der gelindeste, indem bei diesem nur Schmerz, Hitze, Röthe und Geschwulst eintreten, ohne daß sich eine Blase bildet. Im zweiten Grade tritt Blasenbildung ein. Die Blase vertrocknet entweder oder blättert sich, nachdem sie geöffnet ist, ab, und unter ihr bildet sich eine neue Oberhaut. Bei Verbrennungen dritten Grades war die Einwirkung der Hitze so bedeutend, daß auch das unter der Oberhaut liegende Zellgewebe von ihr betroffen wurde; es bildet sich ein Brandschorf, nach dessen Abstoßung die eiternde Wunde mit narbigen Zusammenziehungen heilt. Die Schmerzen sind anhaltend, klopfend; Hitze, Röthe und Geschwulst bedeutend. Fiebererscheinungen treten ein u. s. w. Der Ausgang ist verschieden nach der größeren oder geringeren Ausdehnung der Verbrennung und ihrem Grade. Ueber die ganze oder den größten Theil ($^2/_3$) der Oberfläche des Körpers verbreitete Verbrennungen zweiten Grades werden in der Regel tödtlich durch die Störung der Hautfunctionen; ebenso größere Verbrennungen dritten Grades; auch ist bei sehr reizbaren Patienten in der Regel die Prognose nicht ganz günstig.

Bei der Behandlung kommen folgende drei Momente in Betracht:

1. Entfernung der Ursachen. Diese können nur entfernt werden, wenn die Verbrennung durch ätzende Stoffe erfolgte. Ist die Haut durch Salpeter- oder Schwefelsäure verbrannt, so mische man Kalkwasser mit gleichen Theilen Leinöl, bestreiche mit dieser Mischung die verbrannte Stelle und umwickele sie mit einer dicken Lage Watte.

Bei Pulververbrennungen dringen häufig Pulverkörner in die Haut ein, die man vorsichtig mit einer Nadelspitze oder Pincette entfernt, damit sie nicht Eiterung verursachen oder entstellende Narben zurücklassen. Haben die Kleider Feuer gefangen, so ist es am zweckmäßigsten, sich sofort auf der Erde herumzuwälzen und sich mit wollenen Decken, Tüchern oder Betten

bedecken zu lassen. Dadurch wird das Feuer sofort erstickt. Nachher werden die Kleider von der verbrannten Haut entfernt und, wenn sie festkleben sollten, vorsichtig abgeschnitten. Letzteres muß ebenfalls geschehen, wenn der Patient sich mit heißem Wasser verbrüht hat, oder durch heiße Dämpfe verbrannt ist, damit nicht Hauttheile mit abgerissen werden.

2. Oertliche Behandlung. Die Verbrennungen ersten Grades weichen in der Regel sehr schnell, wenn das Glied in unverdünnte **Urtica-Tinctur** getaucht wird oder mit dieser getränkte Leinwandlappen übergeschlagen und häufig erneuert werden. Nach Aufhören der Schmerzen umwickelt man das Glied mit einer dünnen Lage Watte.

Die mit Blasenbildung verbundene Verbrennung zweiten Grades kann bis zum Aufhören der Schmerzen auf dieselbe Weise oder mit Umschlägen von Watte, welche in starken Spiritus getaucht ist, behandelt werden. Oder man macht Umschläge von leinenen Lappen, denen auf 1 Liter Wasser einige Theelöffel voll Spiritus und 6 Theelöffel voll **Causticum Hahnemanni** zugesetzt sind. Auch Petroleum-Umschläge bewährten sich in vielen Fällen. Haben die Schmerzen nachgelassen, so macht man einen Umschlag von Mandelcacao-Oel, welches auf einen Theelöffel voll mit 4—6 Tropfen **Chanthariden-Spiritus** gemischt wird. Diese Mischung wird auf ein Stück Leinwand fett aufgestrichen und vorsichtig aufgelegt, ohne daß man vorher die Blasen durch einen Einstich entleert hat. Sind in Folge von Verbrennungen Hautstellen, die einander gegenüberliegen, wie an den Fingern, am Nasenloche und Munde, Arm und Brust, wund geworden, so dürfen sich dieselben ja nicht berühren, weil sie sonst miteinander verwachsen. Es müssen deshalb stets mit jenem Oel bestrichene Leinwandstücke zwischen die einander zugewandten Wundflächen gelegt werden. Die Brandblasen öffnet man nach 12—24 Stunden und legt dann mit reinem Mandelcacao-Oel bestrichene Leinwandstücke auf, über welche man etwas Watte mit einer Binde oder mit Heftpflaster befestigt. Auch ist das Ueberkleben eines auf der inneren Seite mit einer Lösung von Gummi arabicum bestrichenen Goldschlägerhäutchens mit Erfolg versucht worden. Dieses bildet gleichsam eine künstliche Haut, schließt, was die Hauptsache ist, den Luftzutritt vollständig ab, und gestattet, wenn sich Eiter ansammeln sollte, einen Einstich, welchen man, nachdem derselbe entleert ist, wieder überklebt.

Die Verbrennungen dritten Grades erfordern ärztliche Beihilfe, bis zu deren Eintreffen man entweder Umschläge von Watte, welche in starken Spiritus getaucht ist, oder dergl. von einem Brei, welcher aus mit lauwarmem Wasser zerriebener Hausseife besteht, macht. Für die Weiterbehandlung tiefer Brandwunden gelten die überhaupt bei Verwundungen mit

Eiter- und Granulationsbildung angegebenen Grundsätze, also Liſter'ſcher Verband (Seite 433).

3. Innerliche Behandlung. Bei Verbrennungen erſten und zweiten Grades iſt es zweckmäßig, je nach der Heftigkeit der Entzündung ein- bis zweiſtündlich eine Gabe **Cantharis** 6. zu nehmen. Verbrennungen dritten Grades erfordern, ſo lange die Schmerzen andauern, ein- bis zweiſtündlich eine Gabe **Arsenicum album** 6.; bei eintretender Eiterung täglich zwei Gaben **Hepar sulfuris calcareum** 3.; bei Bildung von Wildfleiſch täglich eine Gabe **Silicea** 3. bis zu völliger Heilung. Roſenartige Entzündung der Umgebung, die bei entſprechender Behandlung nur ſelten auftritt, erfordert **Rhus toxicodendron** 3. Für ſonſt noch eintretende Complicationen gelten die in den Lehrbüchern der Homöopathie enthaltenen Beſtimmungen.

Bei innerlichen Verbrennungen des Schlundes, der Speiſeröhre ꝛc., löſe man $^1/_2$ Loth Hausſeife in 6 bis 8 Loth gewäſſertem (40- bis 50grädigem) Weingeiſt auf, ſchüttele es wohl um und nehme alle 15 bis 20 Minuten 3 Tropfen.

Die Behandlung der Erfrierungen (Congelatio). Bei Behandlung erfrorener Glieder iſt die Vorſicht anzuwenden, nur ganz allmälig durch Einreibungen mit erwärmtem Spiritus die Wiederbelebung zu erzielen, und dann erſt Wärme, aber auch allmälig ſteigend, anzuwenden. Die in leichterem Grade erfrorenen, ſogenannten erbällten Glieder müſſen ſchon vor Eintritt des Winters, ſobald ſie ſich nach längerem Aufenthalt in kälterer Temperatur zu röthen beginnen, mit Petroleum-Spiritus eingerieben, bei Beginn der Kälte aber hübſch warm gehalten werden. Man vermeide überhaupt den ſchnellen Wechſel zwiſchen großer Kälte und großer Hitze und trete nicht aus der kalten Luft ſofort an den heißen Ofen. Schmerzhafte Froſtbeulen werden durch Ueberſtreichen mit warmem Tiſchlerleim oft ſofort gebeſſert. Brechen Froſtbeulen auf, ſo müſſen ſie gut verbunden werden, am beſten mit Leinwandläppchen, die mit Mandelcacao-Oel, welchem man etwas Petroleum zugeſetzt hat, beſtrichen ſind. Für höhere Grade von Folgen der Erfrierung, bei denen ſogar der Knochen durch Vereiterung des Haut- und Zellgewebes bloßgelegt werden kann, gelten ebenfalls die bei Verwundungen mit Eiter und Granulationsbildung angegebenen Grundſätze.

Uebrigens vergl. „Knochenleiden", „Abſceß", „Eiterung", „Blutung", „Wunden".

190. Wachsthums-Beschwerden.

Bei den Beschwerden, die durch das Wachsthum entstehen, ist das beste Mittel **Phosphori acidum** 3., sowohl gegen Gliederschmerzen, als auch gegen körperliche und geistige Angegriffenheit. Man wende davon erst täglich eine Gabe, später alle 8 Tage eine solche an.

191. Warzen. Verrucae.

Warzen sind kleine rundliche Auswüchse auf der Haut, von harter, fester Beschaffenheit; sie sind glatt, rauh oder büschelförmig, gutartiger Natur und ohne alle Neubildung pathologischen Gewebes.

Behandlung. Die Mittel, welche am häufigsten mit Nutzen angewendet wurden, sind **Thuja, Calcarea carbonica** und **Causticum**; dann aber werden auch Heilungen berichtet von **Antimonium crudum, Lycopodium, Nitri acidum, Rhus, Sepia** und **Sulfur.**

Die Gabengröße ist eine sehr verschiedene gewesen, von 1.—30., und auch äußerlich sind die Mittel zum Theil angewendet worden.

Man gab z. B. bei Warzen mit weicher Basis **Calcarea** oder **Rhus**; mit breiter Basis und bei schmerzhaft entzündeten Warzen **Causticum**; bei Warzen von kegelförmiger Gestalt **Thuja**; bei gestielten Warzen **Lycopodium**; bei Warzen mit hornartiger Oberfläche **Calcarea**, mit schrundiger, maulbeerartiger Oberfläche **Thuja.**

Dem Orte nach wurde gegeben bei Warzen im Gesicht: **Calcarea, Causticum, Dulcamara, Mezereum, Sepia**; am Nasenloch: **Thuja**; am Kinn: **Lycopodium**; am Hals: **Calcarea carbonica, Sepia**; am Arm: **Calcarea carbonica**; an den Händen: **Calcarea carbonica, Rhus, Thuja**; an den Fingern: **Sepia, Sulfur**; an den Fußsohlen: **Antimonium crudum.**

Der Erfolg ist ein entschiedener gewesen und hat sich immer bald gezeigt.

192. Wassersucht. Hydrops.

Der Wassersucht liegt stets eine andere Krankheit zu Grunde, und die wassersüchtige Anschwellung ist nur Symptom der letzteren. Gewöhnlich sind es Lungenkrankheiten, Herzkrankheiten (Klappenfehler), Nieren-, Leber-, Milzkrankheiten, Geschwülste in der Bauchhöhle, welche der Wassersucht zu Grunde liegen und wobei die Blutcirculation gestört oder gehemmt

wird. In Folge dessen schwitzt die Blutflüssigkeit ohne die Körperchen, welche das Blut roth färben, durch die Gefäßwände hindurch und sammelt sich unter der Haut an. Die Grundursache wird immer doch nur der Arzt zu erkennen vermögen und da dieselbe häufig in einer Entartung wichtiger Organe besteht, andererseits aber von deren richtiger Erkenntniß das Gelingen der Cur abhängig sein kann, so wird die Behandlung dieser Krankheit in der Regel auch nur Sache des Arztes sein können. Ich beschränke mich daher auch nur auf die Erwähnung einiger Punkte, deren Kenntniß auch dem Laien von Nutzen sein kann.

Ueber Gehirnwassersucht ist schon oben gesprochen worden. Es blieben also nur noch Brust-, Bauch-, Hautwassersucht und allgemeine Wassersucht übrig, von Eierstocks- und Hodenwassersucht nicht zu reden.

Am leichtesten heilbar ist die Hautwassersucht nach acuten Hautausschlägen (z. B. Scharlach) oder nach Erkältung. Es sind angewendet worden dagegen und würden beziehentlich anzuwenden sein: **Apis** 6., **Arsenicum** 6., **Helleborus niger** 3., **Rhus** 3., **Sambucus** 3., **Solanum nigrum** 3.

Gegen allgemeine Wassersucht nach erschöpfenden Blut- und Säfteverlusten, schweren Krankheiten u. s. w. **Arsenicum** 6., **China** 2., **Ferrum carb.** 2., **Helleborus** 3., **Sulfur** 3.

Gegen Brustwassersucht und zwar nach Dr. Hirsche l's Angabe a) bei freiem Erguß in die Höhlen: **Digitalis** 3. und **Squilla** 3., b) von Herzleiden abhängig **Arsenicum** 6., **Colchicum** 3., **Digitalis** 3., **Kali carbonicum** 3., **Lachesis** 6.; ferner auch noch **Lactuca** 3. und **Sanguinaria** 3.

Gegen Bauchwassersucht: **Arsenicum** 6., **Bryonia** 3., **Coccus cacti** 2., **Euphorbium** 3., **Helleborus** 3., **Jodum** 3., **Lycopodium** 3., **Mercurius solubilis** 3., **Prunus spinosa** 2., **Sulfur** 3., **Terebinthina** 3.

193. Wechselfieber. Kaltes Fieber. Febris intermittens.

Das Wechselfieber ist ein Fieber, welches periodisch, zu bestimmten Zeiten seine Anfälle (Paroxysmen) macht, worauf dann eine fieberfreie Zeit (Apyrexie) eintritt. Diese Anfälle beginnen mit Frost, dann folgt Hitze und endlich Schweiß. Sie können täglich vorkommen (das alltägliche Fieber macht alle 24 Stunden einen Anfall, gewöhnlich des Morgens, im Frühjahr, ist meist hartnäckig, geht gern in ein schleichendes Fieber über, der Frost ist gelinde, die Hitze beißend), oder einen Tag um

den andern; das dreitägige macht binnen 48 Stunden einen Anfall, gewöhnlich um Mittag oder Nachmittags, Frost heftig, Hitze brennend mit großem Durst und heftigem Kopfschmerz; kommt häufig im Frühjahr vor, ist meist mit einem galligen Zustande verbunden, macht 5—9 Anfälle, entscheidet sich durch einen Bläschenausschlag an Lippen und Nase und setzt gern vor, d. h. der nächste Anfall tritt etwas zeitiger ein (also vor Ablauf von 48 Stunden), oder jeden vierten Tag, so daß 2 Tage dazwischen ganz frei bleiben (das viertägige kommt gern Nachmittags oder gegen Abend, Frost gelind aber dauernd, Hitze mäßig, kommt meist im Herbst und bei naßkalter Witterung vor, macht leicht Rückfälle und hinterläßt gern Wassersuchten, Gelbsucht u. A. m.).

Die Wechselfieber erscheinen auch complicirt als doppelteintägige u. s. w. und als sogenannte verlarvte. Unter letzteren versteht man Krankheitsgattungen, die (wie z. B. Gesichts- und Kopfschmerzen u. dergl.) periodisch, ähnlich wie die ordentlichen Wechselfieber auftreten und den intermittirenden Charakter durch leichtes Frösteln, Schweiß und ziegelmehlähnlichen Bodensatz im Urin verrathen.

Gewöhnlich gehen dem Ausbruche des Wechselfiebers Vorboten voraus, als: Mattigkeit, Appetitmangel, Verstimmung des Gemüthes, Trägheit und Laßheit im ganzen Körper.

Das Wechselfieber tritt entweder in vereinzelten Fällen oder sporadisch auf (nach Erkältung, Diätfehlern, starken Gemüthsbewegungen), oder in einzelnen Epidemien allgemeiner, oder es ist durch Einfluß von Sumpfluft oder anderen klimatischen Verhältnissen einheimisch (endemisch).

Ein fast beständiger Begleiter des Wechselfiebers ist die Anschwellung der Milz, die namentlich bei dem sogenannten Sumpfluft- oder Malaria-Wechselfieber eine ungemeine Größe erreichen kann.

Behandlung. Was diese anlangt, so ist bekannt, daß die Allopathie die Wechselfieberzustände meist nur mit großen Gaben China oder Chinin behandelt, dabei aber eine Menge Fälle ungeheilt läßt und in vielen anderen Fällen zwar das eigentliche Wechselfieber zum Schweigen bringt, dafür aber Krankheiten und Siechthum anderer Art schafft. Aber gerade hier bei den tausendfältigen Formen und Gestaltungen, unter denen das Wechselfieber auftritt, und bei der großen Verschiedenheit der davon befallenen Individuen ist es vor Allem nöthig, genau zu individualisiren, und dies thut die Homöopathie. Der Arzneischatz derselben bietet demnach auch eine reichliche Auswahl von Mitteln, von denen wieder eine gewisse Anzahl als vielfach erprobt und bewährt angesehen werden darf. Für den Laien ge-

nügt es, nur einige derselben hier anzuführen, da ihn eine zu große Auswahl nur zu verwirren geeignet wäre, und überdem die Behandlung eines Wechselfiebers doch in den meisten Fällen dem Arzte überlassen bleiben muß.

Gestützt auf die Erfahrungen und die Vorschläge bewährter Praktiker würde anzuwenden sein:

Arsenicum album 3.—6.,

wenn Frostschauer und Hitze sich gleichzeitig einstellen oder miteinander abwechseln, oder bei innerlichem Frost mit äußerer Hitze und umgekehrt; brennende Hitze, als ob heißes Wasser in den Adern flösse; Schweiß fehlt entweder oder kommt erst spät nach der Hitze; manchmal sind auch Hitze und Frost wenig bemerklich. Den Frost begleiten häufig Gliederschmerzen, Angst, Unruhe, flüchtige Hitze beim Sprechen oder bei der geringsten Bewegung, Athemnoth, Herzklopfen, Kopfweh u. s. w.; während der Hitze treten Unruhe ein, Kopfweh, sogar Delirien; während des Schweißes Ohrensausen. Im Allgemeinen beobachtet man nach oder bei dem Fieber: Große Schwäche und Kräfteverfall, Schwindel, Schmerzhaftigkeit und bedeutende Anschwellung von Leber und Milz; heftige Magenschmerzen, Uebelkeit, Erbrechen; wassersüchtige Anschwellungen, besonders der Füße, des Bauches und des Gesichts; Geschwürigkeit der Mundwinkel, Bitterkeit im Munde, eine Art Lähmungszustand der Glieder u. s. w. Arsenicum paßt am häufigsten in den bösartigen, endemischen Formen, oder bei sogenannten protrahirten (d. h. sich in die Länge ziehenden) oder durch Chinamißbrauch verschlimmerten Wechselfieberformen, bei tiefem Ergriffensein von Leber und Milz, bei wassersüchtigen Zuständen, in der Wechselfiebercachexie.

China 2. oder **Chinin sulf.** 2.

paßt besonders bei dem 3tägigen Wechselfieber und wenn die fieberfreie Zeit auch sonst frei bleibt von hauptsächlichen Beschwerden, ausgenommen von Schwäche und manchmal von Durst. Als charakteristisches Zeichen für China wird Anschwellung der Milz und der Leber angeführt. Die Anfälle selbst sind nicht gar heftig, veränderlich in ihrem Auftreten und in ihren Erscheinungen, einzelne Stadien bleiben entweder ganz weg oder gehen allmälig ineinander über, so daß eine scharfe Abgrenzung nicht zu bemerken ist. In den meisten Fällen ist das Stadium des Schweißes überwiegend; in wieder anderen Fällen tritt die Hitze nicht unmittelbar nach dem Frostanfalle auf, sondern erst längere Zeit nachher. Begleitende Erscheinungen und beziehentlich Folgen des China-Wechselfiebers sind: Gallige Zustände, gelbe Hautfarbe, große Mattigkeit, Bleischwere der Füße, Anfälle von Heißhunger, Durchfällen, Schaudern bei der geringsten Entblößung, Nachtschweiße, Blutandrang nach Brust und Kopf (mit Kopfschmerz, Angst, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Augen- und Ohrenbeschwerden, Wassersucht, Oedem der Füße, Bauch- und Hautwassersucht). Statt der China geben Andere **Chininum sulfuricum** von der zweiten oder ersten Verreibung oder davon in Auflösung.

Ignatia 3.

bei rein nervösen Wechselfiebern und

die aus solchen Ursachen (d. i. Gemüthsbewegungen, Schreck, Furcht) entstanden. Vor dem Anfalle starkes Gähnen und Dehnen der Glieder; die Anfälle selbst meistens kurz, die einzelnen Stadien nicht allemal scharf markirt, sondern ineinander überlaufend. Frost und Hitze werden oft nur vom Kranken selbst empfunden, sind für Andere äußerlich nicht wahrnehmbar; der Frost läßt sich durch äußere Wärme mildern oder ganz tilgen; während des Frostes ist Durst vorhanden, Blässe des Gesichts und Rückenschmerz; während der Hitze Wechsel der Gesichtsfarbe oder Röthe nur (der einen) der Backen; Stirnkopfschmerz, Schmerz in der Herzgrube, große Mattigkeit, tiefer Schlaf mit Schnarchen, Ausschlag an den Lippen oder Mundwinkeln.

Ipecacuanha 3.

bei jungen, empfindlichen Personen und wenn das Fieber nach Diätfehlern entstand, also in leichteren sporadischen Fällen, fast nur beim Tertiantypus, wo die Anfälle nicht sehr heftig sind, der Frost vorherrschend ist, dieser selbst durch äußere Wärme vermehrt zu werden pflegt, die nicht bedeutenden Athmungs- und Verdauungsbeschwerden vorzugsweise mehr von dem Patienten selbst als von Anderen wahrgenommen werden. Durst mehr nur in der Hitze; sodann zusammenschnürende Brustbeklemmung, gastrische Symptome (Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall). In der fieberfreien Zeit sind einzelne Erscheinungen vorhanden, wenn auch nicht so schlimm wie während des Fiebers.

Natrum muriaticum 6.

bei heftigem, anhaltendem Frost mit Gähnen, Kurzathmigkeit, Schläfrigkeit, Reißen in den Knochen, Schmerz in der Herzgrube, Blauwerden der Nägel und Zähneklappern; während der Hitze Kopfschmerz, Schwindel, Gesichtsverdunkelung, Augenschwäche, Rückenschmerz, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, großer Durst (schon während des Frostes), bitterer Geschmack, trockene Zunge, empfindliche Herzgrube, erdfahle Farbe, geschwürige Mundwinkel, bisweilen auch mit Druckschmerz in Leber und Milz. Paßt im Allgemeinen weniger für frische, als vielmehr für veraltete Fälle.

Nux vomica 3.

in solchen Fiebern, wo besonders Rückenleiden und tieferes Ergriffensein von Magen und Leber sich kundgeben, also bei gastrischen und Gallensteinstörungen, wie: Appetitlosigkeit, Ekel, Uebelkeit, bitterer oder sauerer Geschmack, Erbrechen, Verstopfung, Blähungen, Gelbsucht. Außerdem klagen die Kranken über drückenden Kopfschmerz, Schwindel, Schmerzen in der Magen- und Oberbauchgegend. Frost herrscht mehrentheils vor und während desselben sind Haut, Hände und Füße, Gesicht oder Nägel kalt und bläulich; während der Hitze zeigen sich u. A. Ohrensausen, Kopf- und Gesichtshitze mit Backenröthe und Durst (oft mit Verlangen nach Bier). Bei längerer Dauer der Krankheit bekommen die Kranken ein kachektisches Aussehen, werden ungeheuer matt, klagen über beständiges Frösteln und wollen selbst während der Hitze immer zugedeckt sein. Paßt besonders für Männer und für das cholerische Temperament.

Rhus toxicodendron 3.

paßt besonders bei Erkältung nach Durchnässung, wenn die Schleimhäute mit ergriffen sind; während des Frostes Gliederschmerzen, Kopfweh, Schwindel, Zahnweh; während oder zwischen Anfällen convulsivisches Gliederzucken, Rückenweh, Krämpfe, Schlaflosigkeit,

Kribbeln und Lähmigkeitsgefühl in den Gliedern, große Schwäche; bisweilen Nessel-Ausschlag, Gelbsucht.

Veratrum album 3.
ein wichtiges Mittel bei vorwaltendem Frost, der sehr langsam in das Hitzestadium übergeht, mit krampfhaften Erscheinungen und großem Durst, Erbrechen oder Brechwürgen, sehr raschem aber schwachem, kleinem Pulse; im Hitzestadium Betäubung und leichte Delirien; drittes Stadium sehr wenig ausgesprochen.

194. Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit. Morbus maculosus Werlhofii.

Auch diese Krankheitsform gehört, wie der Scorbut, zu den sogen. Hauthämorrhagien, d. h. Blutaustretungen unter die Epidermis und die oberflächlichen Schichten der Haut und in die Schleimhäute unter der Form von Flecken, seltener Knötchen oder Blasen. Sie unterscheidet sich aber von dem Scorbut dadurch, daß die charakteristische Affection des Zahnfleisches, sowie die Neigung zu Geschwürsbildungen fehlen und daß keine Extravasate in den Muskeln, Knochen u. s. w. vorkommen.

Bisweilen, obwohl selten, gehen dem Ausbruch der Flecken Vorboten voraus, sich manifestirend durch große Muskelschwäche, verminderten Appetit, Trägheit, Diarrhöen, Frösteln. Meist aber tritt die Krankheit plötzlich auf und zwar durch Ausbruch der Flecke zuerst an den Untergliedern, dann am Rumpfe und an den Obergliedern, seltener im Gesicht, oder sie beginnt mit nicht ganz leichten Blutungen aus der Nase oder aus dem Darmkanale u. s. w. Gleichzeitig mit dem Ausbruche dieser Flecke, welche nicht selten die Größe eines Silbergroschens erreichen und zwischen denen sich eine Menge kleiner, flohstichähnlicher Flecke befinden, zeigen sich auf der Schleimhaut der Lippen, der Wangen, des Gaumens, des Zahnfleisches 2c. ähnliche hämorrhagische Flecke, welche anfangs lebhaft roth sind, später aber blauroth und schwarzblau werden. Die erstgenannten Flecke zeigen sich am zahlreichsten an den unteren Extremitäten, und diejenigen, welche sich zuerst entwickelten, gehen auch zuerst die Rückbildung ein, die später entwickelten später.

Die Krankheit tritt am häufigsten bei schlecht genährten Individuen, bei Reconvalescenten nach schweren Krankheiten, bei Kindern und Frauen auf; aber auch kräftige und gesunde, unter den günstigsten Verhältnissen lebende Personen bleiben nicht immer von derselben verschont und man ist daher zur Zeit über die Entstehungsursachen der Blutfleckenkrankheit, sowie über die eigenthümlichen Veränderungen des Blutes, von denen sie begleitet ist, noch ganz im Unklaren.

Sie kann sehr acut verlaufen und das Leben gefährden, aber auch wieder langsam und unter mäßigen Erscheinungen; im letzteren Falle tritt meistens Genesung ein.

Der Tod erfolgt meist in Folge vieler und übermäßiger Blutungen unter den Erscheinungen der Anämie, der Entkräftung, des Collapses; aber auch hydrämische Erscheinungen, welche sich nicht selten nach sich oft wiederholenden, wenn auch nicht gerade stürmischen Blutungen entwickeln, können das Leben bedrohen.

Behandlung. In Betreff der stattfindenden Blutungen und der dagegen anzuwendenden Mittel verweise ich auf die Capitel „Scorbut", „Blutungen", „Nasenbluten". Hinzufügen will ich nur noch, daß sich nach Kafka **Secale cornutum** 3. am besten bewährt hat, so lange die Blutungen capillär waren, und daß von neueren Mitteln noch **Hamamelis virginica** 3. und **Ferrum phosphoricum** 6. sich mehrfach nützlich gezeigt haben. Im Allgemeinen aber gilt **Phosphorus** 6. hier als Hauptmittel, dem sich noch **Rhus toxicodendron** 3., **Bryonia** 3., **Arsenicum** 6., **Lachesis** 6. an die Seite stellen können, während **China** 2. und **Chininum sulfuricum** 2. da den Vorzug verdienen dürften, wo die Fleckenkrankheit bei Reconvalescenten nach schweren Krankheiten auftritt.

Ein Hauptaugenmerk bleibt während des ganzen Verlaufes zu richten auf die Erhaltung der Kräfte des Kranken durch Milch, Bouillon, leichte Fleischkost u. s. w.; außerdem säuerliche, mehr kühlende Getränke und später, wo möglich Landaufenthalt. Von verschiedenen Praktikern werden auch laue bis kühle Bäder und Abreibungen empfohlen, und in der Reconvalescenz sollen noch lange Zeit alle erregenden Getränke, als Kaffee, Wein, Bier u. s. w. sorgfältig vermieden werden. Zur Vermeidung von Rückfällen sollen **Natrum sulfuricum** 3. und **Natrum nitricum** 3. passende Mittel sein.

195. Zahnfleischleiden.

Ursachen. In vielen Fällen sind die Zahnfleischleiden lediglich Symptom einer anderen Krankheit, z. B. nach Mercur-Mißbrauch, Mundfäule. Es kommt jedoch auch vor, daß man keine Ursache angeben kann, und in diesem Falle wende man außer dem Reinlichhalten mittelst kalten, oder, wenn die Zähne die Kälte nicht vertragen, lauen Wassers, öfteren Mundausspülens, alle Tage eine Gabe von den betreffenden nachfolgenden Mitteln an:

Behandlung. Bei Bluten des Zahnfleisches gebe man **Carbo vegetabilis** 6., **Mercurius solubilis** 3. oder **Sulfur** 3.

Kribbeln und Lähmigkeitsgefühl in den Gliedern, große Schwäche; bisweilen Nessel-Ausschlag, Gelbsucht.

Veratrum album 3.
ein wichtiges Mittel bei vorwaltendem Frost, der sehr langsam in das Hitzestadium übergeht, mit krampfhaften Erscheinungen und großem Durst, Erbrechen oder Brechwürgen, sehr raschem aber schwachem, kleinem Pulse; im Hitzestadium Betäubung und leichte Delirien; drittes Stadium sehr wenig ausgesprochen.

194. Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit. Morbus maculosus Werlhofii.

Auch diese Krankheitsform gehört, wie der Scorbut, zu den sogen. Hauthämorrhagien, d. h. Blutaustretungen unter die Epidermis und die oberflächlichen Schichten der Haut und in die Schleimhäute unter der Form von Flecken, seltener Knötchen oder Blasen. Sie unterscheidet sich aber von dem Scorbut dadurch, daß die charakteristische Affection des Zahnfleisches, sowie die Neigung zu Geschwürsbildungen fehlen und daß keine Extravasate in den Muskeln, Knochen u. s. w. vorkommen.

Bisweilen, obwohl selten, gehen dem Ausbruch der Flecken Vorboten voraus, sich manifestirend durch große Muskelschwäche, verminderten Appetit, Trägheit, Diarrhöen, Frösteln. Meist aber tritt die Krankheit plötzlich auf und zwar durch Ausbruch der Flecke zuerst an den Untergliedern, dann am Rumpfe und an den Obergliedern, seltener im Gesicht, oder sie beginnt mit nicht ganz leichten Blutungen aus der Nase oder aus dem Darmkanale u. s. w. Gleichzeitig mit dem Ausbruche dieser Flecke, welche nicht selten die Größe eines Silbergroschens erreichen und zwischen denen sich eine Menge kleiner, flohstichähnlicher Flecke befinden, zeigen sich auf der Schleimhaut der Lippen, der Wangen, des Gaumens, des Zahnfleisches ꝛc. ähnliche hämorrhagische Flecke, welche anfangs lebhaft roth sind, später aber blauroth und schwarzblau werden. Die erstgenannten Flecke zeigen sich am zahlreichsten an den unteren Extremitäten, und diejenigen, welche sich zuerst entwickelten, gehen auch zuerst die Rückbildung ein, die später entwickelten später.

Die Krankheit tritt am häufigsten bei schlecht genährten Individuen, bei Reconvalescenten nach schweren Krankheiten, bei Kindern und Frauen auf; aber auch kräftige und gesunde, unter den günstigsten Verhältnissen lebende Personen bleiben nicht immer von derselben verschont und man ist daher zur Zeit über die Entstehungsursachen der Blutfleckenkrankheit, sowie über die eigenthümlichen Veränderungen des Blutes, von denen sie begleitet ist, noch ganz im Unklaren.

Sie kann sehr acut verlaufen und das Leben gefährden, aber auch wieder langsam und unter mäßigen Erscheinungen; im letzteren Falle tritt meistens Genesung ein.

Der Tod erfolgt meist in Folge vieler und übermäßiger Blutungen unter den Erscheinungen der Anämie, der Entkräftung, des Collapses; aber auch hydrämische Erscheinungen, welche sich nicht selten nach sich oft wiederholenden, wenn auch nicht gerade stürmischen Blutungen entwickeln, können das Leben bedrohen.

Behandlung. In Betreff der stattfindenden Blutungen und der dagegen anzuwendenden Mittel verweise ich auf die Capitel „Scorbut", „Blutungen", „Nasenbluten". Hinzufügen will ich nur noch, daß sich nach Kafka **Secale cornutum** 3. am besten bewährt hat, so lange die Blutungen capillär waren, und daß von neueren Mitteln noch **Hamamelis virginica** 3. und **Ferrum phosphoricum** 6. sich mehrfach nützlich gezeigt haben. Im Allgemeinen aber gilt **Phosphorus** 6. hier als Hauptmittel, dem sich noch **Rhus toxicodendron** 3., **Bryonia** 3., **Arsenicum** 6., **Lachesis** 6. an die Seite stellen können, während **China** 2. und **Chininum sulfuricum** 2. da den Vorzug verdienen dürften, wo die Fleckenkrankheit bei Reconvalescenten nach schweren Krankheiten auftritt.

Ein Hauptaugenmerk bleibt während des ganzen Verlaufes zu richten auf die Erhaltung der Kräfte des Kranken durch Milch, Bouillon, leichte Fleischkost u. s. w.; außerdem säuerliche, mehr kühlende Getränke und später, wo möglich Landaufenthalt. Von verschiedenen Praktikern werden auch laue bis kühle Bäder und Abreibungen empfohlen, und in der Reconvalescenz sollen noch lange Zeit alle erregenden Getränke, als Kaffee, Wein, Bier u. s. w. sorgfältig vermieden werden. Zur Vermeidung von Rückfällen sollen **Natrum sulfuricum** 3. und **Natrum nitricum** 3. passende Mittel sein.

195. Zahnfleischleiden.

Ursachen. In vielen Fällen sind die Zahnfleischleiden lediglich Symptom einer anderen Krankheit, z. B. nach Mercur-Mißbrauch, Mundfäule. Es kommt jedoch auch vor, daß man keine Ursache angeben kann, und in diesem Falle wende man außer dem Reinlichhalten mittelst kalten, oder, wenn die Zähne die Kälte nicht vertragen, lauen Wassers, öfteren Mundausspülens, alle Tage eine Gabe von den betreffenden nachfolgenden Mitteln an:

Behandlung. Bei Bluten des Zahnfleisches gebe man **Carbo vegetabilis** 6., **Mercurius solubilis** 3. oder **Sulfur** 3.

Bei Bluten des Zahnfleisches, wobei es blaß und welk ist, wie weggefressen erscheint, gebe man **Staphisagria** 3.

Bei Entzündung und Anschwellung gebe man **Hepar sulfuris** 5., **Nux vomica** 3. oder **Sulfur** 3. oder auch **Rhus toxicodendron** 3.

Bei Fleischgeschwüren **Calcarea carbonica** 3., **Causticum** 3., **Silicea** 3. oder **Sulfur** 3.

Bei Geschwürigkeit des Zahnfleisches gebe man **Calcarea carbonica** 3., **Mercurius solubilis** 3. oder **Nitri acidum** 3.

Bei Lostrennung von Zähnen **Carbo vegetabilis** 3. oder **Mercurius solubilis** 3.

Außerdem vergl. „Zahnschmerz", sowie diejenigen Beschwerden, welche das Zahnfleischleiden begleiten.

196. Zahnschmerz. Odontalgia.

Je nach den Grundursachen nimmt man hauptsächlich vier verschiedene Arten von Zahnschmerzen an: 1. rein nervöse, nach Gemüthsbewegungen, Aufregungen, bei Hysterischen, Schwangeren, während der Regeln und in der Pubertätszeit; 2. congestive oder entzündliche, in Folge von Blutandrang durch Erkältung der Füße, nach unterdrückten Regeln oder Hämorrhoiden, bei Schwangeren, nach reichlichem Genuß geistiger Getränke u. s. w.; die entzündlichen sind meist bedingt durch Entzündung der Knochenhaut des Zahnes u. dergl.; 3. rheumatische oder gichtische: Die ersteren erstrecken sich gewöhnlich über den ganzen Kiefer, ja ziehen fast die ganze Gesichtsseite in Mitleidenschaft; die letzteren haben ihren Sitz in der Beinhaut der Wurzel und des Kieferknochens und sind die hartnäckigsten; 4. auf organischer Veränderung (caries) beruhende Zahnschmerzen.

Bei der so ungeheuer großen Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Schmerzempfindungen, der veranlassenden und begleitenden Umstände ist es rein unmöglich, auf beschränktem Raume für alle Möglichkeiten auch die etwa passenden Mittel anzugeben, und wir müssen uns begnügen, nur diejenigen anzuführen und kurz zu besprechen, welche den am häufigsten vorkommenden Zahnschmerzen entsprechen und deren Heilkraft durch vielfache Heilungen erprobt ist.

Wenn es auf der einen Seite feststeht, daß unsere homöopathischen Arzneimittel in den allermeisten Fällen, ja oft augenblicklich helfen und das Zahnausziehen oft entbehrlich machen, mit welchem man überhaupt nicht

so geschwind bei der Hand sein sollte, so müssen wir auf der andern Seite auch eingestehen, daß die Wahl des richtigen Mittels nicht allemal so leicht ist, wie Viele meinen, eben wegen der so großen Verschiedenartigkeit der Schmerzen und wegen der so vielen Nebenumstände, die doch alle berücksichtigt sein wollen, wenn man in der Mittelwahl keinen Fehlgriff machen will.

Wer übrigens mehr Belehrung sucht über „Zahnkrankheiten", dem kann ich nur aus Ueberzeugung die Lectüre des betr. Artikels in dem im Verlage von Dr. W. Schwabe erschienenen „Lehrbuche der homöopathischen Therapie u. s. w." empfehlen. Dort wird er Ausführlicheres finden.

Wir gehen nun zur Besprechung der am häufigsten gegen Zahnschmerzen anwendbaren Mittel über.

Belladonna 3.

bei großer Unruhe, Angst, Schmerz beim Beißen, als wenn die Wurzel geschwürig wäre, bei Stechen, Schneiden, Zucken, Reißen, hin- und herziehendem Schmerz, Schmerz, der mehrere Zähne ergriffen hat, einseitigem Schmerz, besonders rechts, Schmerz, der nach den Ohren und Schläfen zieht, bei rothem, gedunsenem Gesicht, Blutandrang nach dem Kopfe, geschwollenem Zahnfleisch, Drüsengeschwulst, Verschlimmerung am Morgen oder auch beim Niederlegen und in der Nacht nach dem Essen, in freier Luft, bei Speichelfluß, Durst, Gesichtsschmerz, bei Berührung durch Zugluft, Lufteinziehen, heißen Genüssen, bei Gefühl, als wären die schmerzhaften Zähne zu lang; wenn man nicht genau angeben kann, welcher Zahn der eigentlich Schmerz verursachende ist.

Pulsatilla 3.

besonders bei Frauen und Mädchen, bei der Regel oder bei Regelstörungen, bei einseitigem Schmerz, besonders links, bei klopfenden, zuckenden, wühlenden Schmerzen, die nach dem Auge, dem Schlaf, dem Ohre ziehen, bei rheumatischen Schmerzen, Hitze im Kopfe, Kopfschmerz, bei Verschlimmerung durch den Genuß kalten Wassers, durch die Bettwärme, Stubenwärme, durch warme Genüsse, nach Chamillenthee, bei Besserung durch Kälte und an der frischen Luft.

Mercurius solubilis 3.

bei Reißen in den Zähnen, namentlich Schmerz in den hohlen Zähnen, Schmerz, welcher die eine Seite des Gesichts einnimmt, Stechen bis in die Ohren, Schmerz besonders in der Nacht, wenn Essen und Trinken verschlimmern, ebenso Kälte, bei geschwollenem, geschwürigem Zahnfleisch, Gliederreißen, Speichelfluß, Lockerheitsgefühl der Zähne oder auch wirklichem Lockersein derselben, bei schmerzhafter Backengeschwulst.

Nux vomica 3.

besonders bei heftigem Gemüth, rothem Gesicht, bei Kaffee-, Schnaps-, Bier-, Weintrinkern, nach Erkältung, bei ziehenden, bohrenden Schmerzen in hohlen Zähnen, bei Stechen in den Zähnen beim Einathmen, bei Verschlimmerung am Morgen, beim Gefühl, als wäre der schmerzhafte Zahn locker oder zu lang, bei Schmerz, besonders im Unterkiefer, der sich bis in die Schläfe zieht; bei rheumatischen Schmerzen, wenn kaltes Getränk verschlimmert, warmes bessert, Verschlimmerung nach dem Essen und nach Be-

wegung. Außerdem wenn am Zahnfleisch eine kleine Geschwulst ist.

Chamomilla 2.

besonders bei Kindern, oder nach Aerger, Kaffeegenuß, bei Schmerz vor Eintritt der Regel, Schmerz in hohlen Zähnen; nach Erkältung, besonders nach unterdrücktem Schweiß, ziehendem Schmerz nach dem Ohre und Auge zu; wenn man keinen bestimmten Zahn als den schmerzhaften angeben kann, bei hohlen Zähnen, wenn der Schmerz verursachende Zahn zu wackeln und zu lang zu sein scheint, bei Schmerz besonders im Bette, sowie nach dem Essen und Trinken bei geschwollenen rothen Backen.

Bryonia 3.

bei Schmerz in hohlen Zähnen oder auch in gesunden, bei stechendem Schmerz nach dem Ohre zu, Reißen in den Backen, wenn die Zähne verlängert scheinen, wenn die Schmerzen für einen Augenblick durch kaltes Wasser schnell beseitigt werden, bei Besserung durch Liegen auf der kranken Seite.

Aconitum 3.

bei Blutandrang, Hitze, Fieber, bei klopfenden Schmerzen nach Erkältung, bei rheumatischen Schmerzen, bei vollblütigen Personen, sowie nach Wein und erhitzenden Getränken, Aerger und Gemüthsbewegung.

Arnica 3.

bei Schmerzen oder Geschwulst nach Zahnoperationen, oder bei harter, rother Backengeschwulst nach Beseitigung der Zahnschmerzen.

Antimonium crudum 3.

besonders bei Schmerzen in hohlen Zähnen, reißenden, wühlenden Schmerzen; bei Verschlimmerung im Bette, nach dem Essen, nach dem Genusse von Kaltem, bei Besserung im Freien.

China 2.

besonders bei Zahnschmerz während des Stillens bei Frauen oder nach anderweitem Säfteverlust, bei klopfenden, reißenden Schmerzen, Verschlimmerung bei Bewegung, Berührung durch Zugluft, bei Anschwellung des Zahnfleisches.

Sulfur 3.

bei Zucken, Bohren, Stechen, Lockerheitsgefühl, Gefühl als sei der schmerzhafte Zahn verlängert, bei Geschwulst der Backen, Abstehen des Zahnfleisches, Bluten desselben, bei vertriebenen oder noch bestehenden Hautausschlägen.

Rhus toxicodendron 3.

bei Gefühl, als sei der schmerzhafte Zahn verlängert, Lockerheitsgefühl, bei geschwollenem Zahnfleische; bei stechenden, ruckenden Schmerzen, nach Erkältung, Aerger, bei Verschlimmerung an der Luft, Besserung durch Wärme.

Staphisagria 3.

bei schwarzen, hohlen Zähnen, blassem, geschwürigem Zahnfleisch; bei ziehendem, reißendem Schmerz in der ganzen Seite, Backengeschwulst, Schmerz, der nach dem Ohre zu zieht, Verschlimmerung an der Luft, durch kaltes Trinken, durch Kauen, Schmerz besonders in der Nacht.

Magnesia carbonica 3.

bei Schmerzen in cariösen Zähnen, bei nächtlichem Bohren, Reißen, Zucken, Geschwürschmerz, und wenn die Schmerzen im Bett und in der Ruhe geradezu unerträglich sind; Backen- und Zahnfleischgeschwulst begleiten häufig diese Schmerzen.

Mezereum 3.

bei heftig brennenden, bohrenden, ziehenden Schmerzen, besonders in angefressenen Zähnen, bis in die Backenknochen und Schläfe, vorzüglich Abends und Nachts und bei Berührung; bei schnellem Hohlwerden und Abbröckeln der Zähne, Stumpfheit und Verlängerungsgefühl derselben; wenn die Schmerzen von Frösteln und Blutandrang nach dem Kopfe begleitet sind.

Kreosot. 6.

bei wüthend reißenden Schmerzen, besonders in hohlen Backenzähnen, bis in die Schläfe ziehend, Zahnfleisch wie entzündet.

Phosphor. 6.

bei pochenden, bohrenden, stechenden, auf andere Nervenzweige überstrahlenden Schmerzen, durch kalte Luft, durch Genuß von Kaltem und Warmem und durch Kauen verschlimmert, ebenso durch Oeffnen des Mundes und Bewegung der Gesichtsmuskeln; überhaupt bei Symptomen von Entzündung der Knochenhaut und des Kiefers.

Calcarea carbonica 3. oder 6.(Vdg.)

bei nagenden, stechenden, klopfenden, ziehenden Schmerzen, durch Heißes und Kaltes, besonders aber durch Zugluft erregt und verschlimmert, besonders Abends und Nachts, mit Verlängerungsgefühl der Zähne u. s. w. Eignet sich besonders für Frauen in den klimakterischen Jahren, sowie für Mädchen von scrophulösem Habitus, deren Regel entweder fehlt oder übermäßig stark ist.

Coffea 2.

bei großer Reizbarkeit, wenn die Patienten weinen über den Schmerz und außer sich sind.

Hyoscyamus 3.

bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Ueberreizung der Nerven, wenn die Patienten förmlich toben und rasen; ingleichen wenn die Schmerzen nach dem Herausnehmen eines Zahnes nicht nur fortdauern, sondern eher noch heftiger wüthen.

Spigelia 3.,

wo der Schmerz unmittelbar nach dem Essen oder Nachts entsteht und meist eine größere Anzahl von Zähnen ergreift. Der Schmerz ist bohrend-reißend, blitzartig den Zahn durchzuckend, wird durch kaltes Wasser oder Zutritt der frischen Luft erhöht, durch mäßige Wärme gelindert. Häufige Begleiter sind ein halbseitiger, typischer Gesichtsschmerz, Augenschmerzen, öfterer Harndrang, Herzklopfen.

Arsenicum album 6.

bei cariösen Zähnen, wenn der Schmerz des Nachts entsteht, zur Verzweiflung treibt und zum Herumlaufen in der Stube nöthigt, mit Angst, Herzklopfen, wenn der Schmerz brennend ist, durch Liegen auf der kranken Seite verschlimmert, durch Wärme gelindert wird, bei schmerzhafter Lockerheit des Zahnes und wenn das Wackeln daran schmerzt.

Eine Hauptregel bleibe, daß man die Mittel nicht zu oft und nicht in zu starker Dosis gebe.

Sollten wider Erwarten die obigen Mittel nicht genügen, so befrage man einen Arzt.

Vorbeugung. Den Zähnen schädlich sind zu heißes und zu kaltes Essen und Trinken, viel Stochern in den Zähnen, besonders mit Metallstiften, vieler Kaffeegenuß. Viele Leute ziehen sich leicht Zahnschmerzen durch die geringste Erkältung, und ganz besonders durch kalte Füße zu. Nach dem Essen spüle man den Mund gehörig mit lauwarmem Wasser aus und reinige die Zähne.

197. Zungenleiden. Glossitis.

Der Laie mag hier aufmerksam gemacht sein auf einen Umstand, welcher oft wohl ohne Schaden vorbeigeht, oft dagegen auch zu sehr gefährlichen Operationen Anlaß giebt. Hat nämlich Jemand hohle Zähne, Zahnstifte oder überhaupt Zähne mit scharfen Ecken und Kanten, so wird die Zunge von diesen Ecken belästigt. Es können da an der Zunge wunde Stellen, Geschwüre, Verhärtungen entstehen, welche wachsen und zu lebensgefährlichen Operationen Anlaß geben. Um dem vorzubeugen, unterlasse man es ja nie, wenn man solche scharfkantigen Zähne hat, mit einer kleinen Feile diese scharfen Kanten abfeilen zu lassen. Sind aber bereits wunde Stellen entstanden, so versuche man zunächst **Arnica** 3., indem man sie mit Wasser verdünnt und durch Bepinseln oder durch Mundausspülen mit der wunden Stelle in Berührung bringt. Hälfe dies nicht und hätten sich bereits Geschwüre gebildet, so bleibt zunächst **Mercurius solubilis** 3. (in nicht zu häufigen Gaben) angezeigt, dann aber würde vielleicht **Muriatis acidum** 3. oder **Graphites** 3. folgen können, oder auch **Nitri acidum** 3. Sind Bläschen entstanden, so gebe man **Baryta** 3., **Chamomilla** 2., **Natrum muriaticum** 3. Bei wirklicher Entzündung der Zunge werden **Aconitum** 3., **Arnica** 3. (bei mechanischer Verletzung), **Belladonna** 3. und **Mercurius solubilis** 3. allemal die zunächst zu wählenden Mittel bleiben.

Der Belag auf der Zunge ist gewöhnlich bloßes Symptom der Magen- und Unterleibsstörungen, und als solches für den Laien hier zu weit liegend.

Alphabetisches Register.

Abdominaltyphus 377.
Abmagerung 183.
— kleiner Kinder 33.
Abortus, Fehlgeburt 162.
Abscessus, Abscess 184.
Abzehrung 183.
Acarus scabiei, Krätzmilbe 345.
Aderhaut 195.
Aderpressen 428.
Afterblutung 368.
Afterjucken 316.
Aegylops, Zellgewebsentzündung im inneren Augenwinkel 202.
Alaunvergiftung 424.
Albuminurie, Eiweißharnen bei Nierenentzündung 386.
— bei Scharlachwassersucht 113.
Alienatio mentalis, Geistesstörung 283.
Alkalien, Vergiftung durch 424.
Alopecia, Haarausfallen 309.
Altersbrand 232.
Alp, Alpdrücken 186.
Amblyopia, Augenschwäche 205.
Ameisenkriechen, Ameisenlaufen 188.
Ammen 30.
Anaesthesie = Unempfindlichkeit.
Angewachsene Zunge 130.
Ancyloglossum, Angewachsensein der Zunge 130.
Angina, Halsentzündung 310.
— membranacea, häutige Bräune 47.
Animi deliquium, Ohnmacht 387.
Anorexia, Appetitlosigkeit 188.
Anschwellung der Brüstchen bei Kindern 60.
Ansprung 100.
Ansteckung durch kranke Thiere 425.
Anteversio uteri, Vorwärtsknickung der Gebärmutter 171.
Anthrax, Brandschwär 332.
—, schwarze Blatter 404.
Anuria, Harnverhaltung 312.
Aphonie = Stimmlosigkeit.
Aphthae, Schwämmchen 119.
Apoplexia, Schlagfluß 399.
Appetitlosigkeit 188.
Apyrexie, fieberfreie Zeit 446.
Arachnitis, Gehirnentzündung 275.
Aergerlichkeit, Aergerniß 284.
Aromatische, warme Umschläge gegen Durchfall 254.
Arsenikvergiftung 424.
Arthritis, Gicht 294.
Asbestgrind 86.
Asphyxia, Scheintod 116, 396.
Asthma, Asthma, Brustkrampf 35, 189.
— acutum Millari, akutes Millar'sches Asthma 35.
— flatulentum, Blähungsasthma 36.
— Koppii, Kopp'sches Asthma 35.
— spasmodicum infantum, krampfhaftes Asthma der Kinder 35.
— congestives, nervöses und organisches 189.
Athembeengung, s. Asthma 36.
Atheroma. Balggeschwulst 208.
Atrophia, Abmagerung 183.
— der Kinder 33.
Aufliegen 192.
Aufstoßen 413.

Bei Bluten des Zahnfleisches, wobei es blaß und welk ist, wie weggefressen erscheint, gebe man **Staphisagria** 3.

Bei Entzündung und Anschwellung gebe man **Hepar sulfuris** 5., **Nux vomica** 3. oder **Sulfur** 3. oder auch **Rhus toxicodendron** 3.

Bei Fleischgeschwüren **Calcarea carbonica** 3., **Causticum** 3., **Silicea** 3. oder **Sulfur** 3.

Bei Geschwürigkeit des Zahnfleisches gebe man **Calcarea carbonica** 3., **Mercurius solubilis** 3. oder **Nitri acidum** 3.

Bei Lostrennung von Zähnen **Carbo vegetabilis** 3. oder **Mercurius solubilis** 3.

Außerdem vergl. „Zahnschmerz", sowie diejenigen Beschwerden, welche das Zahnfleischleiden begleiten.

196. Zahnschmerz. Odontalgia.

Je nach den Grundursachen nimmt man hauptsächlich vier verschiedene Arten von Zahnschmerzen an: 1. rein nervöse, nach Gemüthsbewegungen, Aufregungen, bei Hysterischen, Schwangeren, während der Regeln und in der Pubertätszeit; 2. congestive oder entzündliche, in Folge von Blutandrang durch Erkältung der Füße, nach unterdrückten Regeln oder Hämorrhoiden, bei Schwangeren, nach reichlichem Genuß geistiger Getränke u. s. w.; die entzündlichen sind meist bedingt durch Entzündung der Knochenhaut des Zahnes u. dergl.; 3. rheumatische oder gichtische: Die ersteren erstrecken sich gewöhnlich über den ganzen Kiefer, ja ziehen fast die ganze Gesichtsseite in Mitleidenschaft; die letzteren haben ihren Sitz in der Beinhaut der Wurzel und des Kieferknochens und sind die hartnäckigsten; 4. auf organischer Veränderung (caries) beruhende Zahnschmerzen.

Bei der so ungeheuer großen Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Schmerzempfindungen, der veranlassenden und begleitenden Umstände ist es rein unmöglich, auf beschränktem Raume für alle Möglichkeiten auch die etwa passenden Mittel anzugeben, und wir müssen uns begnügen, nur diejenigen anzuführen und kurz zu besprechen, welche den am häufigsten vorkommenden Zahnschmerzen entsprechen und deren Heilkraft durch vielfache Heilungen erprobt ist.

Wenn es auf der einen Seite feststeht, daß unsere homöopathischen Arzneimittel in den allermeisten Fällen, ja oft augenblicklich helfen und das Zahnausziehen oft entbehrlich machen, mit welchem man überhaupt nicht

so geschwind bei der Hand sein sollte, so müssen wir auf der andern Seite auch eingestehen, daß die Wahl des richtigen Mittels nicht allemal so leicht ist, wie Viele meinen, eben wegen der so großen Verschiedenartigkeit der Schmerzen und wegen der so vielen Nebenumstände, die doch alle berücksichtigt sein wollen, wenn man in der Mittelwahl keinen Fehlgriff machen will.

Wer übrigens mehr Belehrung sucht über „Zahnkrankheiten", dem kann ich nur aus Ueberzeugung die Lectüre des betr. Artikels in dem im Verlage von Dr. W. Schwabe erschienenen „Lehrbuche der homöopathischen Therapie u. s. w." empfehlen. Dort wird er Ausführlicheres finden.

Wir gehen nun zur Besprechung der am häufigsten gegen Zahnschmerzen anwendbaren Mittel über.

Belladonna 3.

bei großer Unruhe, Angst, Schmerz beim Beißen, als wenn die Wurzel geschwürig wäre, bei Stechen, Schneiden, Zucken, Reißen, hin- und herziehendem Schmerz, Schmerz, der mehrere Zähne ergriffen hat, einseitigem Schmerz, besonders rechts, Schmerz, der nach den Ohren und Schläfen zieht, bei rothem, geduntenem Gesicht, Blutandrang nach dem Kopfe, geschwollenem Zahnfleisch, Drüsengeschwulst, Verschlimmerung am Morgen oder auch beim Niederlegen und in der Nacht nach dem Essen, in freier Luft, bei Speichelfluß, Durst, Gesichtsschmerz, bei Berührung durch Zugluft, Lufteinziehen, heißen Genüssen, bei Gefühl, als wären die schmerzhaften Zähne zu lang; wenn man nicht genau angeben kann, welcher Zahn der eigentlich Schmerz verursachende ist.

Pulsatilla 3.

besonders bei Frauen und Mädchen, bei der Regel oder bei Regelstörungen, bei einseitigem Schmerz, besonders links, bei klopfenden, zuckenden, wühlenden Schmerzen, die nach dem Auge, dem Schlaf, dem Ohre ziehen, bei rheumatischen Schmerzen, Hitze im Kopfe, Kopfschmerz, bei Verschlimmerung durch den Genuß kalten Wassers, durch die Bettwärme, Stubenwärme, durch warme Genüsse, nach Chamillenthee, bei Besserung durch Kälte und an der frischen Luft.

Mercurius solubilis 3.

bei Reißen in den Zähnen, namentlich Schmerz in den hohlen Zähnen, Schmerz, welcher die eine Seite des Gesichts einnimmt, Stechen bis in die Ohren, Schmerz besonders in der Nacht, wenn Essen und Trinken verschlimmern, ebenso Kälte, bei geschwollenem, geschwürigem Zahnfleisch, Gliederreißen, Speichelfluß, Lockerheitsgefühl der Zähne oder auch wirklichem Lockersein derselben, bei schmerzhafter Backengeschwulst.

Nux vomica 3.

besonders bei heftigem Gemüth, rothem Gesicht, bei Kaffee-, Schnaps-, Bier-, Weintrinkern, nach Erkältung, bei ziehenden, bohrenden Schmerzen in hohlen Zähnen, bei Stechen in den Zähnen beim Einathmen, bei Verschlimmerung am Morgen, beim Gefühl, als wäre der schmerzhafte Zahn locker oder zu lang, bei Schmerz, besonders im Unterkiefer, der sich bis in die Schläfe zieht; bei rheumatischen Schmerzen, wenn kaltes Getränk verschlimmert, warmes bessert, Verschlimmerung nach dem Essen und nach Be-

wegung. Außerdem wenn am Zahnfleisch eine kleine Geschwulst ist.

Chamomilla 2.

besonders bei Kindern, oder nach Aerger, Kaffeegenuß, bei Schmerz vor Eintritt der Regel, Schmerz in hohlen Zähnen; nach Erkältung, besonders nach unterdrücktem Schweiß, ziehendem Schmerz nach dem Ohre und Auge zu; wenn man keinen bestimmten Zahn als den schmerzhaften angeben kann, bei hohlen Zähnen, wenn der Schmerz verursachende Zahn zu wackeln und zu lang zu sein scheint, bei Schmerz besonders im Bette, sowie nach dem Essen und Trinken bei geschwollenen rothen Backen.

Bryonia 3.

bei Schmerz in hohlen Zähnen oder auch in gesunden, bei stechendem Schmerz nach dem Ohre zu, Reißen in den Backen, wenn die Zähne verlängert scheinen, wenn die Schmerzen für einen Augenblick durch kaltes Wasser schnell beseitigt werden, bei Besserung durch Liegen auf der kranken Seite.

Aconitum 3.

bei Blutandrang, Hitze, Fieber, bei klopfenden Schmerzen nach Erkältung, bei rheumatischen Schmerzen, bei vollblütigen Personen, sowie nach Wein und erhitzenden Getränken, Aerger und Gemüthsbewegung.

Arnica 3.

bei Schmerzen oder Geschwulst nach Zahnoperationen, oder bei harter, rother Backengeschwulst nach Beseitigung der Zahnschmerzen.

Antimonium crudum 3.

besonders bei Schmerzen in hohlen Zähnen, reißenden, wühlenden Schmerzen; bei Verschlimmerung im Bette, nach dem Essen, nach dem Genusse von Kaltem, bei Besserung im Freien.

China 2.

besonders bei Zahnschmerz während des Stillens bei Frauen oder nach anderweitem Säfteverlust, bei klopfenden, reißenden Schmerzen, Verschlimmerung bei Bewegung, Berührung durch Zugluft, bei Anschwellung des Zahnfleisches.

Sulfur 3.

bei Zucken, Bohren, Stechen, Lockerheitsgefühl, Gefühl als sei der schmerzhafte Zahn verlängert, bei Geschwulst der Backen, Abstehen des Zahnfleisches, Bluten desselben, bei vertriebenen oder noch bestehenden Hautausschlägen.

Rhus toxicodendron 3.

bei Gefühl, als sei der schmerzhafte Zahn verlängert, Lockerheitsgefühl, bei geschwollenem Zahnfleische; bei stechenden, ruckenden Schmerzen, nach Erkältung, Aerger, bei Verschlimmerung an der Luft, Besserung durch Wärme.

Staphisagria 3.

bei schwarzen, hohlen Zähnen, blassem, geschwürigem Zahnfleisch; bei ziehendem, reißendem Schmerz in der ganzen Seite, Backengeschwulst, Schmerz, der nach dem Ohre zu zieht, Verschlimmerung an der Luft, durch kaltes Trinken, durch Kauen, Schmerz besonders in der Nacht.

Magnesia carbonica 3.

bei Schmerzen in cariösen Zähnen, bei nächtlichem Bohren, Reißen, Zucken, Geschwürschmerz, und wenn die Schmerzen im Bett und in der Ruhe geradezu unerträglich sind; Backen- und Zahnfleischgeschwulst begleiten häufig diese Schmerzen.

Mezereum 3.

bei heftig brennenden, bohrenden, ziehenden Schmerzen, besonders in angefressenen Zähnen, bis in die Backenknochen und Schläfe, vorzüglich Abends und Nachts und bei Berührung; bei schnellem Hohlwerden und Abbröckeln der Zähne, Stumpfheit und Verlängerungsgefühl derselben; wenn die Schmerzen von Frösteln und Blutandrang nach dem Kopfe begleitet sind.

Kreosot. 6.

bei wüthend reißenden Schmerzen, besonders in hohlen Backenzähnen, bis in die Schläfe ziehend, Zahnfleisch wie entzündet.

Phosphor. 6.

bei pochenden, bohrenden, stechenden, auf andere Nervenzweige überstrahlenden Schmerzen, durch kalte Luft, durch Genuß von Kaltem und Warmem und durch Kauen verschlimmert, ebenso durch Oeffnen des Mundes und Bewegung der Gesichtsmuskeln; überhaupt bei Symptomen von Entzündung der Knochenhaut und des Kiefers.

Calcarea carbonica 3. oder 6.(Vdg.)

bei nagenden, stechenden, klopfenden, ziehenden Schmerzen, durch Heißes und Kaltes, besonders aber durch Zugluft erregt und verschlimmert, besonders Abends und Nachts, mit Verlängerungsgefühl der Zähne u. s. w. Eignet sich besonders für Frauen in den klimakterischen Jahren, sowie für Mädchen von scrophulösem Habitus, deren Regel entweder fehlt oder übermäßig stark ist.

Coffea 2.

bei großer Reizbarkeit, wenn die Patienten weinen über den Schmerz und außer sich sind.

Hyoscyamus 3.

bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Ueberreizung der Nerven, wenn die Patienten förmlich toben und rasen; ingleichen wenn die Schmerzen nach dem Herausnehmen eines Zahnes nicht nur fortdauern, sondern eher noch heftiger wüthen.

Spigelia 3.,

wo der Schmerz unmittelbar nach dem Essen oder Nachts entsteht und meist eine größere Anzahl von Zähnen ergreift. Der Schmerz ist bohrend-reißend, blitzartig den Zahn durchzuckend, wird durch kaltes Wasser oder Zutritt der frischen Luft erhöht, durch mäßige Wärme gelindert. Häufige Begleiter sind ein halbseitiger, typischer Gesichtsschmerz, Augenschmerzen, öfterer Harndrang, Herzklopfen.

Arsenicum album 6.

bei cariösen Zähnen, wenn der Schmerz des Nachts entsteht, zur Verzweiflung treibt und zum Herumlaufen in der Stube nöthigt, mit Angst, Herzklopfen, wenn der Schmerz brennend ist, durch Liegen auf der kranken Seite verschlimmert, durch Wärme gelindert wird, bei schmerzhafter Lockerheit des Zahnes und wenn das Wackeln daran schmerzt.

Eine Hauptregel bleibe, daß man die Mittel nicht zu oft und nicht in zu starker Dosis gebe.

Sollten wider Erwarten die obigen Mittel nicht genügen, so befrage man einen Arzt.

Vorbeugung. Den Zähnen schädlich sind zu heißes und zu kaltes Essen und Trinken, viel Stochern in den Zähnen, besonders mit Metallstiften, vieler Kaffeegenuß. Viele Leute ziehen sich leicht Zahnschmerzen durch die geringste Erkältung, und ganz besonders durch kalte Füße zu. Nach dem Essen spüle man den Mund gehörig mit lauwarmem Wasser aus und reinige die Zähne.

197. Zungenleiden. Glossitis.

Der Laie mag hier aufmerksam gemacht sein auf einen **Umstand**, welcher oft wohl ohne Schaden vorbeigeht, oft dagegen auch zu sehr gefährlichen Operationen Anlaß giebt. Hat nämlich Jemand hohle Zähne, Zahnstifte oder überhaupt Zähne mit scharfen Ecken und Kanten, so wird die Zunge von diesen Ecken belästigt. Es können da an der Zunge wunde Stellen, Geschwüre, Verhärtungen entstehen, welche wachsen und zu lebensgefährlichen Operationen Anlaß geben. Um dem vorzubeugen, unterlasse man es ja nie, wenn man solche scharfkantigen Zähne hat, mit einer kleinen Feile diese scharfen Kanten abfeilen zu lassen. Sind aber bereits wunde Stellen entstanden, so versuche man zunächst **Arnica** 3., indem man sie mit Wasser verdünnt und durch Bepinseln oder durch Mundausspülen mit der wunden Stelle in Berührung bringt. Hälfe dies nicht und hätten sich bereits Geschwüre gebildet, so bleibt zunächst **Mercurius solubilis** 3. (in nicht zu häufigen Gaben) angezeigt, dann aber würde vielleicht **Muriatis acidum** 3. oder **Graphites** 3. folgen können, oder auch **Nitri acidum** 3. Sind Bläschen entstanden, so gebe man **Baryta** 3., **Chamomilla** 2., **Natrum muriaticum** 3. Bei wirklicher Entzündung der Zunge werden **Aconitum** 3., **Arnica** 3. (bei mechanischer Verletzung), **Belladonna** 3. und **Mercurius solubilis** 3. allemal die zunächst zu wählenden Mittel bleiben.

Der Belag auf der Zunge ist gewöhnlich bloßes Symptom der Magen- und Unterleibsstörungen, und als solches für den Laien hier zu weit liegend.

Alphabetisches Register.

Abdominaltyphus 377.
Abmagerung 183.
— kleiner Kinder 33.
Abortus, Fehlgeburt 162.
Abscessus, Abscess 184.
Abzehrung 183.
Acarus scabiei, Krätzmilbe 345.
Aderhaut 195.
Aderpressen 428.
Afterblutung 368.
Afterjucken 316.
Aegylops, Zellgewebsentzündung im inneren Augenwinkel 202.
Alaunvergiftung 424.
Albuminurie, Eiweißharnen bei Nierenentzündung 386.
— bei Scharlachwassersucht 113.
Alienatio mentalis, Geistesstörung 283.
Alkalien, Vergiftung durch 424.
Alopecia, Haarausfallen 309.
Altersbrand 232.
Alp, Alpdrücken 186.
Amblyopia, Augenschwäche 205.
Ameisenkriechen, Ameisenlaufen 188.
Ammen 30.
Anaesthesie = Unempfindlichkeit.
Angewachsene Zunge 130.
Ancyloglossum, Angewachsensein der Zunge 130.
Angina, Halsentzündung 310.
— membranacea, häutige Bräune 47.
Animi deliquium, Ohnmacht 387.
Anorexia, Appetitlosigkeit 188.
Anschwellung der Brüstchen bei Kindern 60.
Ansprung 100.
Ansteckung durch kranke Thiere 425.
Anteversio uteri, Vorwärtsknickung der Gebärmutter 171.
Anthrax, Brandschwär 332.
—, schwarze Blatter 404.
Anuria, Harnverhaltung 312.
Aphonie = Stimmlosigkeit.
Aphthae, Schwämmchen 119.
Apoplexia, Schlagfluß 399.
Appetitlosigkeit 188.
Apyrexie, fieberfreie Zeit 446.
Arachnitis, Gehirnentzündung 275.
Aergerlichkeit, Aergerniß 284.
Aromatische, warme Umschläge gegen Durchfall 254.
Arsenikvergiftung 424.
Arthritis, Gicht 294.
Asbestgrind 86.
Asphyxia, Scheintod 116, 396.
Asthma, Asthma, Brustkrampf 35, 189.
— acutum Millari, akutes Millar'sches Asthma 35.
— flatulentum, Blähungsasthma 36.
— Koppii, Kopp'sches Asthma 35.
— spasmodicum infantum, krampfhaftes Asthma der Kinder 35.
— congestives, nervöses und organisches 189.
Athembeengung, s. Asthma 36.
Atheroma, Balggeschwulst 208.
Atrophia, Abmagerung 183.
— der Kinder 33.
Aufliegen 192.
Aufstoßen 413.

Auge, Reinigen desselben bei Entzündung 43.
Augenbutter 195.
Augenentzündung 193.
— ägyptische 197.
— gichtige 197.
— Neugeborener 41.
— scrophulöse 198.
— traumatische 198.
— tripperartige 197.
Augenfell 198.
Augenkammer 195.
Augenkatarrh 197.
Augenlid-Drüsenentzündung 204.
Augenlider 195.
Augenliderbindehaut 195.
Augenliderentzündung 203.
Augenschwäche 205.
Augenwimpern 195.
Ausbleiben der Kinder 36.
Ausschläge, finnige 290.

Backengeschwulst 207.
Balanorrhoea, Eicheltripper 254.
Baldrianvergiftung 424.
Balggeschwulst 208.
Bandwurm 125, 209.
— breiter 126.
— Kürbisbandwurm 126.
Bartfinnen 290.
Barytvergiftung 424.
Bauchfell 226.
Bauchfellentzündung 210.
Bauchfellüberzug 225.
Bauchschmerzen 212.
— bei Kindern 84.
Bauchschwindsucht 33.
Bauchwassersucht 446.
Bauernwezel 389.
Baumöl bei Vergiftungen 424.
Belladonnavergiftung 424.
Betrunkenheit 44.
Bettpissen, nächtliches 71.
Biedert's Rahmgemenge 31.
Bienenstiche 425.
Bindehaut 41.
Bindehautentzündung 196.
Bitterwasser, Friedrichshaller 226.
Blähungsasthma 36.
Blähungskolik 213.
Bläschenflechte 264.
Blasenausschlag der Kinder 45.
Blasenentzündung 218.
Blasenhalsentzündung bei Niederkunft 156.
Blasenhämorrhoiden 221.
Blasenkrampf 220.
Blasenrose 391.
Blasenschließmuskel, Krampfzustand des 70.
Blattern 221.
Blatter, schwarze 404.
Blausäurevergiftung 424.
Blausucht 47.
Blei, Bleifarben, Vergiftung durch 424.
Bleichsucht 180.
— bei Magenkrampf 366.
Blepharitis, Augenliderentzündung 203.
Blinddarm 224.
Blinddarmentzündung 224.
Blitz, vom — Getroffene 398.
Blutarmuth bei Magenkrampf 366.
Blutbrechen 364.
Blutflecke 265.
Blutfleckenkrankheit, Werlhof'sche 450.
Bluthusten 227, 354.
Blutschwäre 230.
Blutspucken 354.
Blutstillung bei Verletzungen 427.
Blutsturz 227, 354.
Blutung während des Geburtsactes 153.
Blutunterlaufungen 265.
Bohnenkaffee 16.
—, Gegenmittel bei narkotischen Giften 424.
Böse Köpfe 87.
Böses Wesen 256.
Bothriocephalus latus, Breiter Bandwurm 209.
Brand 231.
—, feuchter, heißer, kalter, trockener 231.
— der Wunden 435.
Brandblase 232.
Brandfieber 231.
Brandige Halsbräune 243.
Brandschwär 232.
Bräune, häutige 47.
Brechdurchfall 241.

Brechen der Neugeborenen und kleinen Kinder 56.
Brechmittel bei Vergiftungen 424.
Bronchialblutung 354.
Bronchitis, Luftröhrenentzündung 352.
— capillaris, cäpilläre Luftröhrenentzündung 352.
Bronchopneumonie 352.
Bruchpforte 234.
Bruchsack 234.
Brüche 58.
— eingeklemmte 236.
— der Knochen 436.
Brust, Kind nimmt dieselbe nicht an 161.
Brüstchen, Anschwellen derselben bei Kindern 60.
Brüste, böse 159.
Brustfell 237.
Brustfellentzündung 237.
— exsudirende 237.
— trockene 238.
Brustfellraum 237.
Brustkrampf 189.
— s. Asthma 36.
Brustwarzen 158.
Brustwassersucht 446.
Bubonen 249.

Campher gegen Cholera 241.
Camphora, Gegenmittel bei Vergiftungen 424.
Canalwurm 209.
Caput succedaneum, Vorkopf 86.
Carbunculus, Carbunkel 232
Cardialgia, Magenkrampf 365.
Cardiogmus, Herzklopfen 318.
Caries, Knochenfraß 337.
— der Zähne 452.
Catarrhus nasalis, Schnupfen 402.
Cephalalgia, Kopfschmerz 339.
Cephalhaematoma, Kopfblutgeschwulst bei Kindern 86.
Cerebrospinal-Meningitis epidemica, Kopf-Genickkrampf 279.
Chorioïdea, Aderhaut 195.
Chlorosis, Bleichsucht 180.
— bei Magenschmerz 366.
Cholera, Cholera 239.
—, europäische 241.
Cholerine, Brechdurchfall 241.
Chiragra, Handgelenkgicht 296.
Chorea Sancti Viti, Veitstanz 421.
Claudicatio spontanea, freiwilliges Hinken 323.
— der Kinder 66.
Clavi, Hühneraugen 322.
Colica, Kolik 212.
— aeruginalis, Kupferkolik 218.
— flatulenta, Blähungskolik 213.
— neuralgica, Nervenkolik 216.
— rheumatica, rheumatische Kolik 215.
— saturnina, Bleikolik 216.
— bei Kindern 84.
Collaps = vollständiger Verfall der Kräfte
Collodium bei Wunden 431.
Colostrum 29.
Combustiones, Verbrennungen 426, 442.
Comedonenquetscher 103.
Comedones, Mitesser 103, 290.
Commotio cerebri, Gehirnerschütterung 281.
Conception, Empfängniß 139.
Condylomata, Feigwarzen 261.
Congelatio, Erfrierung 444.
Conjunctiva, Bindehaut 41.
— bulbi, Bindehaut des Augapfels 198.
— palpebrarum, Bindehaut der Augenlider 195.
Conjunctivitis catarrhalis, Bindehautentzündung 197.
Constipatio, Verstopfung 414.
Contracturen, Gichtknoten 294.
Convulsiones, Convulsionen 342.
— bei Kindern 90.
Cornea, Hornhaut 41, 195.
Coryza, Schnupfen 402.
— bei Kindern 122.
Coxalgia, Hüftleiden 323.
— freiwilliges Hinken bei Kindern 66.
Coxarthrocace, Hüftgelenksentzündung 323.
— bei Kindern 66.
Crampus, Wadenkrampf 343.
Croup, häutige Bräune 47.
—, katarrhalischer 55.
— Rachencroup, 243.

Croupmembran 48.
Crusta lactea, Milchschorf 100.
Cur, symptomatische 27.
Cyanosis, Blausucht 47.
Cystitis, Blasenentzündung 218.

Dammrisse 156.
Darmbrüche 58, 234.
Darrsucht der Kinder 33.
Decubitus, Durchliegen 192.
Deformationes, Mißbildungen 102.
Deigmaal 264.
Delirium tremens, Säuferbeschwerden 395.
Dentitio, Zahnen 127.
Desinfection der Stuhlentleerungen 18.
Diarrhoea, Durchfall 250.
— bei Kindern 61.
— bei Wöchnerinnen 158.
Diät 14.
Diätetik der Schwangeren 141.
Dickdarm 224.
Diphtheritis, brandige Halsbräune 243.
Diphtheritispilze 245.
Doppelglieder 104.
Drachenschuß 321.
Drüsenanschwellungen, s. Scropheln 121.
Drüsenleiden 248.
Dünndarm 224.
Durchfall 250.
— bei Kindern 61.
— — Wöchnerinnen 158.
Durchliegen 192.
Dyscrasien 287.
Dyscrasie, gichtische 296.
Dysecoia, Schwerhörigkeit 282.
Dysenteria, Ruhr 392.
Dyspnoë = Athembeengung, Athemnoth, Schwerathmen.
Dysuria, Schwerharnen 312.
— bei Kindern 69.

Ebriositas, Betrunkenheit 44.
Eczema, Bläschenflechte 264.
Eicheltripper 254.
Eifersucht 284.
Eiter 430.
Eitergeschwulst 184.
Eiterkörperchen 255.
Eiterserum 255.
Eiterung 255.
Eitervergiftung 255.
Eiweiß, Gegenmittel bei Metallvergiftungen 424.
Eiweißharnen bei Nierenentzündung 386.
— bei Scharlachwassersucht 113.
Ekchymosen 409.
Eklampsie der Gebärenden und Schwangeren 146.
Emesis, Erbrechen 260.
— bei Kindern 56.
Empfängniß 139.
Emphysem der Lunge 333.
Encephalitis, Gehirnentzündung 275.
Englische Krankheit 103.
Enteralgia, Bauchschmerzen 212.
Entwöhnen 32, 161.
Entzündung 256.
Enuresis, Bettnässen, Harnfluß 312.
— bei Kindern 71.
Ephelides, Sommersprossen 265.
— hepaticae, Leberflecke 265.
Epidermis = Oberhaut.
Epilepsia, Epilepsie 256.
Epistaxis, Nasenbluten 372.
Erbgrind 87.
Erbrechen 260.
— der Neugeborenen und kleinen Kinder 56.
Erfrieren 398.
Erfrierungen 444.
Erkältung 260.
Erhängte 398.
Ernährung der Kinder 28.
—, künstliche 30.
Ersticken 398.
Ertrunkene 397.
Erysipelas, Rose 391.
— faciei, Gesichtsrose 290.
Essig bei Vergiftungen durch Alkalien 424.
Euphorbium-Pflaster bei Croup 53.
Exostosen, Knochengeschwülste 337.
Extensionsverband 323.

Fallsucht 256.
Febris, Fieber 64, 262.

Febris gastrica, gastrisches Fieber 272.
— intermittens, Wechselfieber 446.
Fehlgeburt 162.
Feigwarzen, Feuchtwarzen 261.
Fettsucht 261.
Fichtennadelbäder bei Scropheln 122.
Fieber 64, 262.
— gastrisches 272.
— kaltes, Wechselfieber 446.
Flechten 263.
Fleckenausschläge 265.
—, kleienartige 265.
Fleischgeschwüre am Zahnfleisch 452.
Fleischwärzchen 430.
Fliege, Vergiftung durch 424.
Fluor albus, Weißfluß 172.
Fötalbewegungen, Kindesbewegungen 140.
Foetor oris, Mundgestank 369.
Foramen ovale, das eirunde Loch 47.
Formicatio, Ameisenlaufen 188.
Fracturae, Knochenbrüche 436.
Frauenkrankheiten 131.
Freiwilliges Hinken bei Kindern 66.
— — s. auch Hüftleiden 323.
Freßblasen 269.
Fremde Körper im Auge 266.
— — — Darme 268.
— — in den Geschlechtsorganen 268.
— — in der Harnröhre 268.
— — — — Luftröhre 268.
— — — — Nase 267.
— — im Ohre 267.
— — — Schlunde 267.
Friedrichshaller Bitterwasser 226.
Friesel 67.
Fröschleingeschwulst 269.
Frostbeulen 270.
Frühgeburt 162.
Furunculi, Furunkeln 230.
Furunkulose 230.
Fußschweiß 271.

Gabengröße homöopathischer Mittel 25.
Gallenfieber 272.
Galliger Zustand 274.
Ganglion, Ueberbein 208.
Gangraena, Brand 231.
— der Wunden 435.
Gastralgia, Magenkrampf 365.
Gastricismus 272.
Gastrisches Fieber 272.
Gastrodynia, Magenkrampf 365.
Gebärmutterblutung 165.
Gebärmutterentzündung 156.
Gebärmutterfluß, Gebärmutterkatarrh 172.
Gebärmutterknickungen 171.
Gebärmutterlageveränderung 171.
Gebärmuttersenkung 171.
Gebärmuttervorfall 168.
Gebärstühle, Schädlichkeit derselben 149.
Gebrauch homöopathischer Mittel 25.
Geburtsact, Blutung während desselben 153.
Geburtswehen 149.
—, regelwidrige 154.
Gehirnausschwitzung 278.
Gehirnblutung 399.
Gehirndruck 277.
Gehirnentzündung 275.
— bei Scharlach 110.
Gehirnerschütterung 281.
Gehirnhöhlenwassersucht, hitzige 276.
Gehirnmasse 275.
Gehirnreizung 276.
Gehirnschlagfluß 399.
Gehirntyphus 377.
Gehirnwassersucht 278.
Gehörmängel 282.
Gehörnervenlähmung 283.
Geistesstörungen 283.
Gelbsucht 284.
— der Neugeborenen 68.
Gelenkgicht, knotige 301.
Gelenkrose, s. unter Rose 391.
Gelenkschmerzen 299.
Gelenksteifheit bei Schwerverwundeten 436.
Gelenkwassersucht 300.
Gemüthsaffectionen 283.
Gemüthsbewegungen 283.
Genüsse, schädliche 423.
Gerstenkorn 204.
Geschwulst, ödematöse der Füße und

Schamlippen während der Schwangerschaft 144.
Geschwülste 286.
Geschwüre 287.
— scorbutische 409.
Geschwürigkeit des Zahnfleisches 452.
Gesichtsausschläge 289.
Gesichtsrose 290.
Gesichtsschmerzen 291.
Gesundheitskaffee 17.
Gicht 294.
— der Armen 301.
Gichtgeschwüre 296.
Gichtknoten 294, 296.
Glaskörper 195.
Glatzgrind 87.
Gliederschmerzen 299.
Globus hystericus 176.
Glossitis, Zungenleiden 456.
Gonagra, Kniegelenkgicht 296.
Gonorrhoea, Tripper 314.
Gram 284.
Graphospasmus, Schreibekrampf 342.
Grauwerden der Haare 309.
Graviditas, Schwangerschaft 139.
Greisenalter, Leiden des 301.
Grind 86.
Grippe 305.
Grün, Schweinfurter, Vergiftung durch 424.
Grünspanvergiftung 424.
Grützbeutel 208.
Güldenader 311.
Gundelrebe gegen Scrophulose 250.
Gürtelrose 308.

Haarausfallen 309.
Haarbälge 309.
Haare, Grauwerden der 309.
Haematemesis, Blutbrechen 364.
Haematosepsis, Scorbut 407.
Haemophile = Bluter.
Haemoptoë, Bluthusten 227, 354.
Haemorrhagia pulmonum, Lungenblutung 354.
Haemorrhoides, Hämorrhoiden 311.
— vesicae urinariae, Blasenhämorrhoiden 221.
Hafergrützumschläge bei Bauchfellentzündung 211.
Halsbräune, brandige 243.
Halsdrüsengeschwulst nach unterdrücktem Ohrausflusse 389.
Halsentzündung 310.
Halsgeschwüre 370.
Hängebauch 162.
Harnabsonderung 312.
Harnbeschwerden 312.
— bei Kindern 69.
— bei Schwangeren 144.
Harndrang, s. die verschiedenen Harn- und Blasenleiden.
Harnfluß bei Kindern 71.
Harnröhrenentzündung bei Niederkunft 156.
Harnröhrenöffnung, verschlossene 102.
Harnröhrentripper 314.
Harnröhrenverengerung 315.
Harnruhr 313.
Harnverhaltung 312.
— bei Kindern 69.
Hasenscharte 102.
Hausapotheke, homöopathische 22.
Häutige Bräune 47.
Hautjucken 315.
Hautkrankheiten, s. Scropheln 121.
Hautwassersucht 446.
Hedera terrestris, Gundelrebe 250.
Heimweh 284.
Heftpflasterverband 431.
Heiserkeit 317.
Helminthiasis, Würmer 124.
Hemiplegie 349.
Hepatitis, Leberentzündung 350.
— parenchymatosa oder suppurativa, eiterige Leberentzündung 350.
— serosa, Entzündung des serösen Leberüberzuges 350.
Herniae, Brüche 58, 234.
Hernia umbilicalis, Nabelbruch 58.
Herpes, Flechten 263.
— furfuraceus, Kleienflechte 265.
— tonsurans, scheerender Kopfgrind 87.
Herzklopfen 318.
— Schwangerer 146.
Herzleiden 318.
Heufieber 403.

Hexenschuß 321.
Hiebwunden 427.
Hinken bei Kindern, freiwilliges 66.
—, s. auch Hüftleiden 323.
Hodenentzündung 321.
— nach unterdrücktem Ohrausflusse 389.
Hodenflechten 322.
Hodensack, rothlaufartige Entzündung desselben bei Schornsteinfegern 322.
Hodenschmerz 322.
Hodenwasserbruch 322.
Höllensteinvergiftung 424.
Homöopathische Arzneimittel, Zubereitung derselben 20.
Hordeolum, Gerstenkorn 204.
Hornhaut 41, 195.
Hüftleiden 323.
— s. a. freiwilliges Hinken der Kinder 66.
Hühneraugen 322.
Hühnerbrust 104.
Hund, rother; Scharlachfriesel 116.
Hundswuth 325.
Husten 74, 328.
—, organischer 332.
Hydrarthros, Kniegelenkswassersucht 300.
Hydrops, Wassersucht 445.
— articuli, Gelenkwassersucht 300.
Hydrocele, Wasserbruch 322.
Hydrocephaloid 280.
Hydrocephalus acutus, hitzige Gehirnhöhlenwassersucht 276.
Hydrophobia, Hundswuth 325.
Hyperaesthesie = Ueberempfindlichkeit.
Hypochondria, Hypochondrie 334.
Hysteria, Hysterie 175.

Jammer 90.
Icterus, Gelbsucht 284.
— neonatorum, Gelbsucht der Neugeborenen 68.
Ileotyphus 377.
Ileus, Kotherbrechen 260, 341.
Impfen 223.
Incontinentia urinae, Harnfluß 312.
— bei Kindern 71.
Incubus, Alpdrücken 186.
Indigestio, Magenverderbniß 2[illegible]
Inflammatio, Entzündung 256.
Influenza, Grippe 305.
Insania, Geistesstörung 283.
Insectenstiche 425.
Insolatio, Sonnenstich 279.
Insomnia, Schlaflosigkeit bei Kindern 118.
Intertrigo, Wundsein der Kinder 124.
Intoxicatio, Vergiftung 423.
Iris, Regenbogenhaut 195.
Ischias nervosa, Hüftweh 323.
Ischuria, Harnverhaltung 312.
— bei Kindern 69.
Juchkrampf 35.
Jucken 316.
— am After 316.
— der Alten 317.
— der männlichen Geschlechtstheile 317.
— im Mastdarm 316.
— der weiblichen Geschlechtstheile 316.
Juglans regia, Wallnuß 250.

Kaffee beeinträchtigt die Wirkung homöopathischer Arzneien 16.
— Gegenmittel bei narkotischen Giften 424.
Kalkvergiftung 424.
Karbunkel 232.
Karlsbader Salz und Thermen bei Gelbsucht 286.
Katarrh, Husten 328.
Katarrhalfieber 328.
Kehlkopfscroup 248.
Kehlkopfsschwindsucht 332.
Keuchhusten 75.
Kindbettfieber 161.
Kinderasthma 35.
Kinderkrankheiten 27.
Kindermehle 31.
Kinderzwieback von Opel 31.
Kindesbewegungen 140.
Kindespech 68.
Kind nimmt die Brust nicht 161.
Kinnbackenkrampf 336, 435.
Kleienflechten 264.
Kleiengrind 86.
Kniegelenk-Wassersucht 287.
Kniegeschwulst, weiße 287.

Vorbeugung. Den Zähnen schädlich sind zu heißes und zu kaltes Essen und Trinken, viel Stochern in den Zähnen, besonders mit Metallstiften, vieler Kaffeegenuß. Viele Leute ziehen sich leicht Zahnschmerzen durch die geringste Erkältung, und ganz besonders durch kalte Füße zu. Nach dem Essen spüle man den Mund gehörig mit lauwarmem Wasser aus und reinige die Zähne.

197. Zungenleiden. Glossitis.

Der Laie mag hier aufmerksam gemacht sein auf einen Umstand, welcher oft wohl ohne Schaden vorbeigeht, oft dagegen auch zu sehr gefährlichen Operationen Anlaß giebt. Hat nämlich Jemand hohle Zähne, Zahnstifte oder überhaupt Zähne mit scharfen Ecken und Kanten, so wird die Zunge von diesen Ecken belästigt. Es können da an der Zunge wunde Stellen, Geschwüre, Verhärtungen entstehen, welche wachsen und zu lebensgefährlichen Operationen Anlaß geben. Um dem vorzubeugen, unterlasse man es ja nie, wenn man solche scharfkantigen Zähne hat, mit einer kleinen Feile diese scharfen Kanten abfeilen zu lassen. Sind aber bereits wunde Stellen entstanden, so versuche man zunächst **Arnica** 3., indem man sie mit Wasser verdünnt und durch Bepinseln oder durch Mundausspülen mit der wunden Stelle in Berührung bringt. Hälfe dies nicht und hätten sich bereits Geschwüre gebildet, so bleibt zunächst **Mercurius solubilis** 3. (in nicht zu häufigen Gaben) angezeigt, dann aber würde vielleicht **Muriatis acidum** 3. oder **Graphites** 3. folgen können, oder auch **Nitri acidum** 3. Sind Bläschen entstanden, so gebe man **Baryta** 3., **Chamomilla** 2., **Natrum muriaticum** 3. Bei wirklicher Entzündung der Zunge werden **Aconitum** 3., **Arnica** 3. (bei mechanischer Verletzung), **Belladonna** 3. und **Mercurius solubilis** 3. allemal die zunächst zu wählenden Mittel bleiben.

Der Belag auf der Zunge ist gewöhnlich bloßes Symptom der Magen- und Unterleibsstörungen, und als solches für den Laien hier zu weit liegend.

Alphabetisches Register.

Abdominaltyphus 377.
Abmagerung 183.
— kleiner Kinder 33.
Abortus, Fehlgeburt 162.
Abscessus, Abscess 184.
Abzehrung 183.
Acarus scabiei, Krätzmilbe 345.
Aderhaut 195.
Aderpressen 428.
Afterblutung 368.
Afterjucken 316.
Aegylops, Zellgewebsentzündung im inneren Augenwinkel 202.
Alaunvergiftung 424.
Albuminurie, Eiweißharnen bei Nierenentzündung 386.
— bei Scharlachwassersucht 113.
Alienatio mentalis, Geistesstörung 283.
Alkalien, Vergiftung durch 424.
Alopecia, Haarausfallen 309.
Altersbrand 232.
Alp, Alpdrücken 186.
Amblyopia, Augenschwäche 205.
Ameisenkriechen, Ameisenlaufen 188.
Ammen 30.
Anaesthesie = Unempfindlichkeit.
Angewachsene Zunge 130.
Ancyloglossum, Angewachsensein der Zunge 130.
Angina, Halsentzündung 310.
— membranacea, häutige Bräune 47.
Animi deliquium, Ohnmacht 387.
Anorexia, Appetitlosigkeit 188.
Anschwellung der Brüstchen bei Kindern 60.
Ansprung 100.
Ansteckung durch kranke Thiere 425.
Anteversio uteri, Vorwärtsknickung der Gebärmutter 171.
Anthrax, Brandschwär 332.
—, schwarze Blatter 404.
Anuria, Harnverhaltung 312.
Aphonie = Stimmlosigkeit.
Aphthae, Schwämmchen 119.
Apoplexia, Schlagfluß 399.
Appetitlosigkeit 188.
Apyrexie, fieberfreie Zeit 446.
Arachnitis, Gehirnentzündung 275.
Aergerlichkeit, Aergerniß 284.
Aromatische, warme Umschläge gegen Durchfall 254.
Arsenikvergiftung 424.
Arthritis, Gicht 294.
Asbestgrind 86.
Asphyxia, Scheintod 116, 396.
Asthma, Asthma, Brustkrampf 35, 189.
— acutum Millari, akutes Millar'sches Asthma 35.
— flatulentum, Blähungsasthma 36.
— Koppii, Kopp'sches Asthma 35.
— spasmodicum infantum, krampfhaftes Asthma der Kinder 35.
— congestives, nervöses und organisches 189.
Athembeengung, s. Asthma 36.
Atheroma. Balggeschwulst 208.
Atrophia, Abmagerung 183.
— der Kinder 33.
Aufliegen 192.
Aufstoßen 413.

Auge, Reinigen desselben bei Entzündung 43.
Augenbutter 195.
Augenentzündung 193.
— ägyptische 197.
— gichtige 197.
— Neugeborener 41.
— scrophulöse 198.
— traumatische 198.
— tripperartige 197.
Augenfell 198.
Augenkammer 195.
Augenkatarrh 197.
Augenlid-Drüsenentzündung 204.
Augenlider 195.
Augenliderbindehaut 195.
Augenliderentzündung 203.
Augenschwäche 205.
Augenwimpern 195.
Ausbleiben der Kinder 36.
Ausschläge, finnige 290.

Backengeschwulst 207.
Balanorrhoea, Eicheltripper 254.
Baldrianvergiftung 424.
Balggeschwulst 208.
Bandwurm 125, 209.
— breiter 126.
— Kürbisbandwurm 126.
Bartfinnen 290.
Barytvergiftung 424.
Bauchfell 226.
Bauchfellentzündung 210.
Bauchfellüberzug 225.
Bauchschmerzen 212.
— bei Kindern 84.
Bauchschwindsucht 33.
Bauchwassersucht 446.
Bauernwezel 389.
Baumöl bei Vergiftungen 424.
Belladonnavergiftung 424.
Betrunkenheit 44.
Bettpissen, nächtliches 71.
Biebert's Rahmgemenge 31.
Bienenstiche 425.
Bindehaut 41.
Bindehautentzündung 196.
Bitterwasser, Friedrichshaller 226.
Blähungsasthma 36.
Blähungskolik 213.
Bläschenflechte 264.
Blasenausschlag der Kinder 45.
Blasenentzündung 218.
Blasenhalsentzündung bei Niederkunft 156.
Blasenhämorrhoiden 221.
Blasenkrampf 220.
Blasenrose 391.
Blasenschließmuskel, Krampfzustand des 70.
Blattern 221.
Blatter, schwarze 404.
Blausäurevergiftung 424.
Blausucht 47.
Blei, Bleifarben, Vergiftung durch 424.
Bleichsucht 180.
— bei Magenkrampf 366.
Blepharitis, Augenliderentzündung 203.
Blinddarm 224.
Blinddarmentzündung 224.
Blitz, vom — Getroffene 398.
Blutarmuth bei Magenkrampf 366.
Blutbrechen 364.
Blutflecke 265.
Blutfleckenkrankheit, Werlhof'sche 450.
Bluthusten 227, 354.
Blutschwäre 230.
Blutspucken 354.
Blutstillung bei Verletzungen 427.
Blutsturz 227, 354.
Blutung während des Geburtsactes 153.
Blutunterlaufungen 265.
Bohnenkaffee 16.
—, Gegenmittel bei narkotischen Giften 424.
Böse Köpfe 87.
Böses Wesen 256.
Bothriocephalus latus, Breiter Bandwurm 209.
Brand 231.
—, feuchter, heißer, kalter, trockener 231.
— der Wunden 435.
Brandblase 232.
Brandfieber 231.
Brandige Halsbräune 243.
Brandschwär 232.
Bräune, häutige 47.
Brechdurchfall 241.

Brechen der Neugeborenen und kleinen Kinder 56.
Brechmittel bei Vergiftungen 424.
Bronchialblutung 354.
Bronchitis, Luftröhrenentzündung 352.
— capillaris, cäpilläre Luftröhrenentzündung 352.
Bronchopneumonie 352.
Bruchpforte 234.
Bruchsack 234.
Brüche 58.
— eingeklemmte 236.
— der Knochen 436.
Brust, Kind nimmt dieselbe nicht an 161.
Brüstchen, Anschwellen derselben bei Kindern 60.
Brüste, böse 159.
Brustfell 237.
Brustfellentzündung 237.
— exsudirende 237.
— trockene 238.
Brustfellraum 237.
Brustkrampf 189.
— s. Asthma 36.
Brustwarzen 158.
Brustwassersucht 446.
Bubonen 249.

Campher gegen Cholera 241.
Camphora, Gegenmittel bei Vergiftungen 424.
Canalwurm 209.
Caput succedaneum, Vorkopf 86.
Carbunculus, Carbunkel 232
Cardialgia, Magenkrampf 365.
Cardiogmus, Herzklopfen 318.
Caries, Knochenfraß 337.
— der Zähne 452.
Catarrhus nasalis, Schnupfen 402.
Cephalalgia, Kopfschmerz 339.
Cephalhaematoma, Kopfblutgeschwulst bei Kindern 86.
Cerebrospinal-Meningitis epidemica, Kopf-Genickkrampf 279.
Chorioïdea, Aderhaut 195.
Chlorosis, Bleichsucht 180.
— bei Magenschmerz 366.
Cholera, Cholera 239.
—, europäische 241.
Cholerine, Brechdurchfall 241.
Chiragra, Handgelenkgicht 296.
Chorea Sancti Viti, Veitstanz 421.
Claudicatio spontanea, freiwilliges Hinken 323.
— der Kinder 66.
Clavi, Hühneraugen 322.
Colica, Kolik 212.
— aeruginalis, Kupferkolik 218.
— flatulenta, Blähungskolik 213.
— neuralgica, Nervenkolik 216.
— rheumatica, rheumatische Kolik 215.
— saturnina, Bleikolik 216.
— bei Kindern 84.
Collaps = vollständiger Verfall der Kräfte
Collodium bei Wunden 431.
Colostrum 29.
Combustiones, Verbrennungen 426, 442.
Comedonenquetscher 103.
Comedones, Mitesser 103, 290.
Commotio cerebri, Gehirnerschütterung 281.
Conception, Empfängniß 139.
Condylomata, Feigwarzen 261.
Congelatio, Erfrierung 444.
Conjunctiva, Bindehaut 41.
— bulbi, Bindehaut des Augapfels 198.
— palpebrarum, Bindehaut der Augenlider 195.
Conjunctivitis catarrhalis, Bindehautentzündung 197.
Constipatio, Verstopfung 414.
Contracturen, Gichtknoten 294.
Convulsiones, Convulsionen 342.
— bei Kindern 90.
Cornea, Hornhaut 41, 195.
Coryza, Schnupfen 402.
— bei Kindern 122.
Coxalgia, Hüftleiden 323.
— freiwilliges Hinken bei Kindern 66.
Coxarthrocace, Hüftgelenksentzündung 323.
— bei Kindern 66.
Crampus, Wadenkrampf 343.
Croup, häutige Bräune 47.
—, katarrhalischer 55.
— Rachencroup, 243.

Croupmembran 48.
Crusta lactea, Milchschorf 100.
Cur, symptomatische 27.
Cyanosis, Blausucht 47.
Cystitis, Blasenentzündung 218.

Dammrisse 156.
Darmbrüche 58, 234.
Darrsucht der Kinder 33.
Decubitus, Durchliegen 192.
Deformationes, Mißbildungen 102.
Deigmaal 264.
Delirium tremens, Säuferbeschwerden 395.
Dentitio, Zahnen 127.
Desinfection der Stuhlentleerungen 18.
Diarrhoea, Durchfall 250.
— bei Kindern 61.
— bei Wöchnerinnen 158.
Diät 14.
Diätetik der Schwangeren 141.
Dickdarm 224.
Diphtheritis, brandige Halsbräune 243.
Diphtheritispilze 245.
Doppelglieder 104.
Drachenschuß 321.
Drüsenanschwellungen, s. Scropheln 121.
Drüsenleiden 248.
Dünndarm 224.
Durchfall 250.
— bei Kindern 61.
— — Wöchnerinnen 158.
Durchliegen 192.
Dyscrasien 287.
Dyscrasie, gichtische 296.
Dysecoia, Schwerhörigkeit 282.
Dysenteria, Ruhr 392.
Dyspnoë = Athembeengung, Athemnoth, Schwerathmen.
Dysuria, Schwerharnen 312.
— bei Kindern 69.

Ebriositas, Betrunkenheit 44.
Eczema. Bläschenflechte 264.
Eicheltripper 254.
Eifersucht 284.
Eiter 430.
Eitergeschwulst 184.
Eiterkörperchen 255.
Eiterserum 255.
Eiterung 255.
Eitervergiftung 255.
Eiweiß, Gegenmittel bei Metallvergiftungen 424.
Eiweißharnen bei Nierenentzündung 386.
— bei Scharlachwassersucht 113.
Ekchymosen 409.
Eklampsie der Gebärenden und Schwangeren 146.
Emesis, Erbrechen 260.
— bei Kindern 56.
Empfängniß 139.
Emphysem der Lunge 333.
Encephalitis, Gehirnentzündung 275.
Englische Krankheit 103.
Enteralgia, Bauchschmerzen 212.
Entwöhnen 32, 161.
Entzündung 256.
Enuresis, Bettnässen, Harnfluß 312.
— bei Kindern 71.
Ephelides, Sommersprossen 265.
— hepaticae, Leberflecke 265.
Epidermis = Oberhaut.
Epilepsia, Epilepsie 256.
Epistaxis, Nasenbluten 372.
Erbgrind 87.
Erbrechen 260.
— der Neugeborenen und kleinen Kinder 56.
Erfrieren 398.
Erfrierungen 444.
Erkältung 260.
Erhängte 398.
Ernährung der Kinder 28.
—, künstliche 30.
Ersticken 398.
Ertrunkene 397.
Erysipelas, Rose 391.
— faciei, Gesichtsrose 290.
Essig bei Vergiftungen durch Alkalien 424.
Euphorbium-Pflaster bei Croup 53.
Exostosen, Knochengeschwülste 337.
Extensionsverband 323.

Fallsucht 256.
Febris, Fieber 64, 262.

Febris gastrica, gastrisches Fieber 272.
— intermittens, Wechselfieber 446.
Fehlgeburt 162.
Feigwarzen, Feuchtwarzen 261.
Fettsucht 261.
Fichtennadelbäder bei Scropheln 122.
Fieber 64, 262.
— gastrisches 272.
— kaltes, Wechselfieber 446.
Flechten 263.
Fleckenausschläge 265.
—, kleienartige 265.
Fleischgeschwüre am Zahnfleisch 452.
Fleischwärzchen 430.
Fliege, Vergiftung durch 424.
Fluor albus, Weißfluß 172.
Fötalbewegungen, Kindesbewegungen 140.
Foetor oris, Mundgestank 369.
Foramen ovale, das eirunde Loch 47.
Formicatio, Ameisenlaufen 188.
Fracturae, Knochenbrüche 436.
Frauenkrankheiten 131.
Freiwilliges Hinken bei Kindern 66.
— — s. auch Hüftleiden 323.
Freßblasen 269.
Fremde Körper im Auge 266.
— — — Darme 268.
— — in den Geschlechtsorganen 268.
— — in der Harnröhre 268.
— — — — Luftröhre 268.
— — — — Nase 267.
— — im Ohre 267.
— — — Schlunde 267.
Friedrichshaller Bitterwasser 226.
Friesel 67.
Fröschleingeschwulst 269.
Frostbeulen 270.
Frühgeburt 162.
Furunculi, Furunkeln 230.
Furunkulose 230.
Fußschweiß 271.

Gabengröße homöopathischer Mittel 25.
Gallenfieber 272.
Galliger Zustand 274.
Ganglion, Ueberbein 208.
Gangraena, Brand 231.
— der Wunden 435.
Gastralgia, Magenkrampf 365.
Gastricismus 272.
Gastrisches Fieber 272.
Gastrodynia, Magenkrampf 365.
Gebärmutterblutung 165.
Gebärmutterentzündung 156.
Gebärmutterfluß, Gebärmutterkatarrh 172.
Gebärmutterknickungen 171.
Gebärmutterlageveränderung 171.
Gebärmuttersenkung 171.
Gebärmuttervorfall 168.
Gebärstühle, Schädlichkeit derselben 149.
Gebrauch homöopathischer Mittel 25.
Geburtsact, Blutung während desselben 153.
Geburtswehen 149.
—, regelwidrige 154.
Gehirnausschwitzung 278.
Gehirnblutung 399.
Gehirndruck 277.
Gehirnentzündung 275.
— bei Scharlach 110.
Gehirnerschütterung 281.
Gehirnhöhlenwassersucht, hitzige 276.
Gehirnmasse 275.
Gehirnreizung 276.
Gehirnschlagfluß 399.
Gehirntyphus 377.
Gehirnwassersucht 278.
Gehörmängel 282.
Gehörnervenlähmung 283.
Geistesstörungen 283.
Gelbsucht 284.
— der Neugeborenen 68.
Gelenkgicht, knotige 301.
Gelenkrose, s. unter Rose 391.
Gelenkschmerzen 299.
Gelenksteifheit bei Schwerverwundeten 436.
Gelenkwassersucht 300.
Gemüthsaffectionen 283.
Gemüthsbewegungen 283.
Genüsse, schädliche 423.
Gerstenkorn 204.
Geschwulst, ödematöse der Füße und

Schamlippen während der Schwangerschaft 144.
Geschwülste 286.
Geschwüre 287.
— scorbutische 409.
Geschwürigkeit des Zahnfleisches 452.
Gesichtsausschläge 289.
Gesichtsrose 290.
Gesichtsschmerzen 291.
Gesundheitskaffee 17.
Gicht 294.
— der Armen 301.
Gichtgeschwüre 296.
Gichtknoten 294, 296.
Glaskörper 195.
Glatzgrind 87.
Gliederschmerzen 299.
Globus hystericus 176.
Glossitis, Zungenleiden 456.
Gonagra, Kniegelenkgicht 296.
Gonorrhoea, Tripper 314.
Gram 284.
Graphospasmus, Schreibekrampf 342.
Grauwerden der Haare 309.
Graviditas, Schwangerschaft 139.
Greisenalter, Leiden des 301.
Grind 86.
Grippe 305.
Grün, Schweinfurter, Vergiftung durch 424.
Grünspanvergiftung 424.
Grützbeutel 208.
Güldenader 311.
Gundelrebe gegen Scrophulose 250.
Gürtelrose 308.

Haarausfallen 309.
Haarbälge 309.
Haare, Grauwerden der 309.
Haematemesis, Blutbrechen 364.
Haematosepsis, Scorbut 407.
Haemophile = Bluter.
Haemoptoë, Bluthusten 227, 354.
Haemorrhagia pulmonum, Lungenblutung 354.
Haemorrhoides, Hämorrhoiden 311.
— vesicae urinariae, Blasenhämorrhoiden 221.
Hafergrützumschläge bei Bauchfellentzündung 211.
Halsbräune, brandige 243.
Halsdrüsengeschwulst nach unterdrücktem Ohrausflusse 389.
Halsentzündung 310.
Halsgeschwüre 370.
Hängebauch 162.
Harnabsonderung 312.
Harnbeschwerden 312.
— bei Kindern 69.
— bei Schwangeren 144.
Harndrang, s. die verschiedenen Harn- und Blasenleiden.
Harnfluß bei Kindern 71.
Harnröhrenentzündung bei Niederkunft 156.
Harnröhrenöffnung, verschlossene 102.
Harnröhrentripper 314.
Harnröhrenverengerung 315.
Harnruhr 313.
Harnverhaltung 312.
— bei Kindern 69.
Hasenscharte 102.
Hausapotheke, homöopathische 22.
Häutige Bräune 47.
Hautjucken 315.
Hautkrankheiten, s. Scropheln 121.
Hautwassersucht 446.
Hedera terrestris, Gundelrebe 250.
Heimweh 284.
Heftpflasterverband 431.
Heiserkeit 317.
Helminthiasis, Würmer 124.
Hemiplegie 349.
Hepatitis, Leberentzündung 350.
— parenchymatosa oder suppurativa, eiterige Leberentzündung 350.
— serosa, Entzündung des serösen Leberüberzuges 350.
Herniae, Brüche 58, 234.
Hernia umbilicalis, Nabelbruch 58.
Herpes, Flechten 263.
— furfuraceus, Kleienflechte 265.
— tonsurans, scheerender Kopfgrind 87.
Herzklopfen 318.
— Schwangerer 146.
Herzleiden 318.
Heufieber 403.

Hexenschuß 321.
Hiebwunden 427.
Hinken bei Kindern, freiwilliges 66.
—, s. auch Hüftleiden 323.
Hodenentzündung 321.
— nach unterdrücktem Ohrausflusse 389.
Hodenflechten 322.
Hodensack, rothlaufartige Entzündung desselben bei Schornsteinfegern 322.
Hodenschmerz 322.
Hodenwasserbruch 322.
Höllensteinvergiftung 424.
Homöopathische Arzneimittel, Zubereitung derselben 20.
Hordeolum, Gerstenkorn 204.
Hornhaut 41, 195.
Hüftleiden 323.
— s. a. freiwilliges Hinken der Kinder 66.
Hühneraugen 322.
Hühnerbrust 104.
Hund, rother; Scharlachfriesel 116.
Hundswuth 325.
Husten 74, 328.
—, organischer 332.
Hydrarthros, Kniegelenkswassersucht 300.
Hydrops, Wassersucht 445.
— articuli, Gelenkwassersucht 300.
Hydrocele, Wasserbruch 322.
Hydrocephaloid 280.
Hydrocephalus acutus, hitzige Gehirnhöhlenwassersucht 276.
Hydrophobia, Hundswuth 325.
Hyperaesthesie = Ueberempfindlichkeit.
Hypochondria, Hypochondrie 334.
Hysteria, Hysterie 175.

Jammer 90.
Icterus, Gelbsucht 284.
— neonatorum, Gelbsucht der Neugeborenen 68.
Ileotyphus 377.
Ileus, Kotherbrechen 260, 341.
Impfen 223.
Incontinentia urinae, Harnfluß 312.
— bei Kindern 71.
Incubus, Alpdrücken 186.
Indigestio, Magenverderbniß 368.
Inflammatio, Entzündung 256.
Influenza, Grippe 305.
Insania, Geistesstörung 283.
Insectenstiche 425.
Insolatio, Sonnenstich 279.
Insomnia, Schlaflosigkeit bei Kindern 118.
Intertrigo, Wundsein der Kinder 124.
Intoxicatio, Vergiftung 423.
Iris, Regenbogenhaut 195.
Ischias nervosa, Hüftweh 323.
Ischuria, Harnverhaltung 312.
— bei Kindern 69.
Juchkrampf 35.
Jucken 316.
— am After 316.
— der Alten 317.
— der männlichen Geschlechtstheile 317.
— im Mastdarm 316.
— der weiblichen Geschlechtstheile 316.
Juglans regia, Wallnuß 250.

Kaffee beeinträchtigt die Wirkung homöopathischer Arzneien 16.
— Gegenmittel bei narkotischen Giften 424.
Kalkvergiftung 424.
Karbunkel 232.
Karlsbader Salz und Thermen bei Gelbsucht 286.
Katarrh, Husten 328.
Katarrhalfieber 328.
Kehlkopfscroup 248.
Kehlkopfsschwindsucht 332.
Keuchhusten 75.
Kindbettfieber 161.
Kinderasthma 35.
Kinderkrankheiten 27.
Kindermehle 31.
Kinderzwieback von Opel 31.
Kindesbewegungen 140.
Kindespech 68.
Kind nimmt die Brust nicht 161.
Kinnbackenkrampf 336, 435.
Kleienflechten 264.
Kleiengrind 86.
Kniegelenk-Wassersucht 287.
Kniegeschwulst, weiße 287.
Knochenbrüche 436.

Knochenbrüche des Oberarmes 438.
— — Unterschenkels 439.
— — Vorderarmes 439.
Knochenentzündung 337.
Knochengeschwülste 337.
Knochenleiden s. Scropheln 121, 337.
Knötchenflechte 290.
Kohlendunst, Vergiftung durch 338.
Kolik 212.
— Blähungskolik 243.
— Bleikolik 216.
— der Kinder 84.
— Krampfkolik, Nervenkolik 216.
— Kupferkolik 218.
— rheumatische Kolik 215.
Koloquinten-Vergiftung 424.
Konvulsionen 342.
— bei Kindern 90.
Kopf-Genickkrampf 279.
Kopfgeschwulst bei Kindern 86.
Kopfgicht 295.
Kopfgrind bei Kindern 86.
—, scheerender 87.
Kopfschmerz 339.
— von Blutandrang 340.
— — Erkältung 339.
— — Genuß geistiger Getränke 340.
— — Gemüthsbewegung 340.
— — großer Hitze 339.
— — Kaffeetrinken 340.
— — Schlafen auf Heu 340.
— — — in frisch gescheuerten Stuben 341.
— Schwangerer 146.
— von Tabakrauchen 340.
— — Trocknen der Wäsche in der Stube 341.
— von verdorbenem Magen 341.
— — Verstopfung 340.
Kopfschuppen 88.
Kopp'sches Asthma 35.
Kornstaupe 347.
Körper, fremde in einzelnen Organen, s. unter „Fremde Körper" 266.
Kotherbrechen 260, 341.
Krähenaugen 322.
Krampfadern 245.
Krämpfe 342.
—, klonische 342.
Krämpfe, tonische 342.
— bei Kindern 90.
— — Schwangeren 146.
Krampfhaftes Asthma der Kinder 35.
Krampfhusten 331.
Krampfkolik 216.
Krankenpflege 17.
Krankenzimmerventilation 19.
Krankheiten der Erwachsenen 183.
Krätze 344.
Krätzgeschwüre 344.
Krätzmetastase 346.
Krätzmilbe 345.
Kreuzotter, Biß der 328.
Kreuzschmerz 347.
Kriebelkrankheit 347.
Kropf 348.
Kropfadern 245.
Krystalllinse 195.
Kuhmilch 31.
Kuhpockenlymphe 224.
Kummer 284.
Kupfer, Kupferfarben; Vergiftung durch 424.
Kupferausschlag 290.
Kupferkolik 218.
Kupfernase 290.
Kupferplatten gegen Cholera 241.
Kürbisbandwurm 126, 209.
Kurzsichtigkeit 206.
Kyphosis, Rückwärtskrümmung des Rückgrates 104.

Labium leporinum, Hasenscharte 102.
Laesiones traumaticae, Verletzungen 426.
Lageveränderungen der Gebärmutter 171.
Lähmungen 349.
Landscorbut 408.
Larynx, Kehlkopf 352.
Lauge, Vergiftung durch 424.
Leberentzündung 350.
Leberflecke 265.
Leberthran 121.
Lederhaut 41, 194.
Leibschneiden 212.
Leinenumschläge bei Bauchfellentzündung 211.

Leistenbruch 234.
Leichdornen 322.
Leistendrüsengeschwülste 249.
Lendenweh 321.
Leucorrhoea 172.
Lichen, Knötchenflechte 290.
Liebe, unglückliche 284.
Lipothymia, Ohnmacht 387.
Lippitudo, eiterige Augenliderentzündung 204.
Lordosis, seitliche Krümmung des Rückgrates 104.
Luftröhrenentzündung 352.
Luftröhrenschwindsucht 332.
Lumbago, Hexenschuß 321.
Lungenblutsturz 354.
Lungenblutung 354.
Lungenemphysem 333.
Lungenfell 237.
Lungenlähmung 360.
Lungenentzündung 358.
— bei Kindern 93.
Lungenhyperämie 354.
Lungenschlagfluß 399.
Lungenschwindsucht 361.
Lungentuberkulose 332.
Lungentyphus 377.
Luftseuche 416.
Luxationes, Verrenkungen 440.
Lymphdrüsen 248.
Lymphe, humanisirte 224.

Maculae, Fleckenausschläge 265.
Madenwürmer 124.
Magenblutung 364.
Magengeschwür 366.
—, rundes 366.
Magengicht 295.
Magenkatarrh 272.
Magenkrampf 365.
Magenschmerz 365.
Magenüberladung 368.
Magenverderbniß 272, 368.
Malum ischiadicum, Hüftleiden 323.
Mandeln (bittere), Vergiftung durch 424.
Mania, Geistesstörung 283.
Masern 94.
— hämorrhagische 98.
— typhöse 98.
Massage 441.
Mastdarm 224.
Mastdarmblutung 368.
Mastdarmjucken 316.
Mastdarmöffnung, verschlossene 102.
Mastdarmvorfall bei Kindern 98.
— bei Stuhlverstopfung 414.
Maulsperre 440.
Meconium, Kindespech 68.
Mehlflechten 264.
Meibom'sche Drüsen 195.
Melaena 364.
Meningitis, Gehirnentzündung 275.
— cerebrospinalis epidemica, Kopf-Genickkrampf 279.
Mennigfarbe, Vergiftung durch 424
Menses, Regel 133.
Menstruatio, Regel 133.
Metalle, Vergiftungen durch 424.
Metrorrhagia, Gebärmutterblutung 165.
Milch 28, 31.
—, condensirte Schweizer Alpenmilch 31.
—, sterilisirte 31.
—, Scherff'sche 31.
— von Romanshorn 31.
Milchfieber 160.
Milchfluß, Milchüberfluß 160.
Milchmangel 159.
Milchschorf 100.
Milchuntersuchung 28.
Miliaria, Frieseln 66.
Miliartuberkulose 332.
Millar'sches Asthma, acutes 35.
Milzbrand-Carbunkel 404.
Milzentzündung 368.
Milzkrankheiten 368.
Milzstechen 368.
Miserere, Kotherbrechen 260, 341.
Mißbildungen 102.
Mitesser 103, 290.
Mogigraphie, Schreibekrampf 342.
Morbilli, Masern 94.
Morbus caeruleus, Blausucht 47.
— maculosus, Werlhofii, Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit 450.
— navigantium, Seekrankheit 410.
Motus antiperistalticus, rückgängige Darmbewegung 227.
Mückenstiche 426.

Mundgestank 369.
Muskelrheumatismus 299.
Muttermäler 265.
Muttermilch 28.
—, Ersatz derselben 31.
—, fehlerhafte Beschaffenheit derselben 160.
—, Zurücktreten derselben 160.
Mutuitas, Sprachlosigkeit 122.

Nabelbruch 58.
Nachgeburt 150.
—, Abgang der 155.
Nachwehen 155.
Naevi, Muttermäler 265.
Nägel, eingewachsene 371.
Nagelgeschwür 371.
Nagelkrankheiten 371.
Naht, blutige 433.
Nasenbluten 372.
— von Blutandrang nach dem Kopfe 374.
— nach Erhitzung 374.
— — Genuß geistiger Getränke 374.
— bei Regelstörungen 374.
— — Schnupfen 374.
— — Würmern 374.
— — schwachen und erschöpften Personen 375.
Naseneiterung 376.
Nasengeschwulst 375.
Nasenpolyp 376.
Nausea marina, Seekrankheit 410.
Nephritis, Nierenentzündung 386.
Nervenfieber 377.
Nervenkolik 216.
Nervenrheumatismus 299.
Nesselausschlag 384.
Nesselfieber 384.
Nesselfriesel 384.
Netzbrüche 234.
Neuralgia = Nervenschmerz.
— facialis, Gesichtsschmerzen 291.
Niederkunft 149.
Nierenentzündung 386.
Nothverbände bei Knochenbrüchen 438.
Nux juglans, Wallnuß 250.

Oberarmbruch 438.
Objective Symptome 27.
Obstructio alvi, Stuhlverstopfung 414.
— bei Kindern 123.
— mit Mastdarmvorfall 415.
— der Schwangeren 144.
— — Wöchnerinnen 157.
Odontalgia, Zahnschmerz 452.
Oel bei Vergiftungen 424.
Ohnmacht 387.
Ohrausfluß 388.
Ohrdrüsenentzündung 389.
Ohrdrüsengeschwulst nach unterdrücktem Ohrausflusse 389.
Ohrenzwang 390.
Ohrenreißen 390.
Ohrspeicheldrüse 249.
Oleum terebinthinae, Terpentinöl gegen Diphtheritis 246.
Omagra, Schultergelenkgicht 296.
Onychia, Nagelkrankheiten 371.
Opel'scher Kinderzwieback 31.
Opiumvergiftung 424.
Ophthalmia, Ophthalmitis, Augenentzündung 193.
— neonatorum, Augenentzündung Neugeborener 41.
Orchitis, Hodenentzündung 321.
Osteitis, Knochenentzündung 337.
Osteomalacia, Knochenerweichung 105.
Otalgia, Ohrenreißen 390.
Otorrhoea, Ohrausfluß 388.
Ozaena, syphilitische 376.

Palpitatio cordis, Herzklopfen 318.
— Schwangerer 146.
Panaritium, Nagelgeschwür 371.
Pannus, Augenfell 198.
Paraplegie 349.
Paralysis, Paralyse 349.
Paraphimose, spanischer Kragen 254.
Paratyphlitis, 225.
Parese 349.
Paronychia 371.
Parotis, Ohrspeicheldrüse 249.
Parotitis, Ohrdrüsenentzündung 389.
Partus, Niederkunft 149.
Pemphigus, Blasenausschlag der Kinder 45.
— vulgaris benignus, gutartiger Blasenausschlag 45.

Pemphigus vulgaris malignus oder foliaceus, bösart. Blasenausschlag 45.
Penis = Glied (männliches).
Peptonmilch 31.
Percutiren 238.
Perihepatitis 350.
Periostitis, Knochenhautentzündung 337.
Peritoneum, Bauchfell 226.
Peritonitis, Bauchfellentzündung 210.
— circumscripta 225.
Perityphlitis 225.
Perniones, Frostbeulen 270.
Pertussis, Keuchhusten 75.
Petechien 409.
Pflanzengifte 424.
Phimose 254.
Phosphorvergiftung 424.
Phthisis pulmonum, Lungenschwindsucht 361.
Pimples 223.
Pityriasis, Kleienflechte 265.
Plessimeter, Klopfer 318.
Pleura, Brustfell 237.
Pleuritis, Brustfellentzündung 237.
Pneumonia, Lungenentzündung 358.
— der Kinder 93.
Pneumorrhagia, Lungenblutsturz 354.
Pockenimpfen 221.
Pocken 221.
Podagra, Fußgelenkgicht 296.
Polypenzange 376.
Polypus, Polyp 376.
— nasi, Nasenpolyp 376.
Polysarcia, Fettsucht 261.
Pompholix, Freßblasen 269.
— bei Kindern 45.
Potenzen, Potenziren 20.
Pottasche-Vergiftung 424.
Proglottiden, Bandwurmglieder 210.
Prolapsus = Vorfall.
— recti, Mastdarmvorfall 98.
— — bei Kindern 98.
— — Stuhlverstopfung 414.
— uteri, Gebärmuttervorfall 168.
— vaginae, Scheidenvorfall 168.
Prosopalgia, Gesichtsschmerzen 291.
Pruritus, Hautjucken 315.
Pseudocroup 55.
Pseudomembran 48.
Psoraſiechthum 346.
Psora-Theorie 345.
Puerperium, Wochenbett 149.
Pupille 195.
Purpurfriesel, s. Scharlach 110.
Pyämie, Eitervergiftung, eiterige Blutvergiftung 232, 255.
Pyrosis, Sodbrennen 413.

Quecksilbervergiftung 424.
Quetschwunden 427.

Rachencroup 243.
Rachengeschwüre 370.
Rahmgemenge, Biedert's 31.
Ranula, Fröschleingeschwulst 269.
Raphania, Kriebelkrankheit 347.
Rasirgrind 87.
Raucedo, Heiserkeit 317.
Regel 133.
—, Fehlen derselben 134.
—, krankhafte Begleiter derselben 137.
— -Unterdrückung 135.
—, Unregelmäßigkeit in der Wiederholung 136.
—, Unregelmäßigkeit in der Dauer und Menge 136.
—, Unregelmäßigkeit in der Qualität 137.
Regelstörungen 133.
Regenbogenhaut 195.
Reibegeräusche 238.
Reinigung von Wunden 429.
Retroversio uteri, Rückwärtsknickung der Gebärmutter 171.
Rhachitis, englische Krankheit 103.
Rheumatalgie 299.
Rheumatismus 299.
Riechmittel bei Asthma 38.
Rippenfell 237.
Rippenfellentzündung 237.
Risse in den Händen 264.
Romanshorn, Milch von 31.
Rose 391.
— bei Neugeborenen nach Unterbindung des Nabelstranges 392.
— bei Wunden 434.
Rose, Zurücktreten derselben 392.

Rötheln 106.
Rother Hund, Scharlachfriesel 116.
Rothlauf 391.
Rotz 425.
Rubeolae, Rötheln 106.
Rückenmarkswassersucht 279.
Rückgrat, Krümmungen desselben: Kyphosis, Lordosis und Skoliosis 104.
Ruhr 392.
— rothe 393.
— weiße 393.

Säfteverluste 183.
Salmiakvergiftung 424.
Salpetersäure-Vergiftung 424.
Salycilstreupulver bei Fußschweiß 271.
Sarcoptes hominis, Krätzmilbe 345.
Säuferbeschwerden 395.
Säuren, Vergiftung durch mineralische und scharfe 424.
Scabies, Krätze 344.
Scarlatina, Scharlachfriesel; Sc. lēvis, glattes Scharlach 107.
— miliaris, Scharlachfriesel 116.
Schanker 146.
Schankerbubo 249.
Scharbock 407.
Scharlach, glattes; Scharlachfieber 107.
Scharlachfriesel 116.
Scharlachwassersucht 113.
Scheidenfluß, Scheidenkatarrh 172.
Scheidenvorfall 168.
Scheinpocken 396.
Scheintod 396.
— durch äußere Verletzung 397.
— — Erhängen, Ersticken 398.
— — Ertrinken 397.
— — Erfrieren 397.
— neugeborener Kinder 116.
Schenkelbruch 235.
Schenkelgeschwulst, weiße 161.
Scherff'sche Milch 31.
Schielen 117.
Schienenverband 438.
— bei gebrochenem Oberarm 438.
— — — Unterschenkel 439.
— — — Vorderarm 439.
Schierlingvergiftung 424.
Schilddrüse 249.
Schlaflosigkeit bei Kindern 118.
— der Wöchnerinnen 157.
Schlagfluß 350, 399.
Schlangenbiß 328.
Schleimflüsse, s. Scropheln 121.
Schleimgrind 86.
Schleimige Getränke bei Vergiftungen 424.
Schluchzen, Schlucken, Schluckfen 401.
— bei Kindern 119.
Schlundbrennen 413.
Schlundverbrennung 444.
Schnupfen 402.
— der Kinder und Neugeborenen 122.
Schreibekrampf 342.
Schreien der Kinder 32.
Schrunden in den Händen 264.
Schwämmchen 119.
Schwangerschaft 139.
—, Diätetik während derselben 141.
Schwangerschaftsbeschwerden 143.
Schwarze Blattern 404.
Schwefelmilch gegen Cholera 241.
Schwefelsäure-Vergiftung 424, 425.
Schweinfurter Grün, Vergiftung durch 424.
Schweißige Füße 271.
Schweizer Alpenmilch, condensirte 31.
Schwerharnen bei Kindern 69.
—, s. auch Harnbeschwerden 144, 312.
Schwindel 405.
Sclerotica, Lederhaut 194.
Scoliosis, Vorwärtskrümmung des Rückgrates 104.
Scorbut 407.
— des Zahnfleisches 407.
Scropheln 120.
— floride 121.
— torpide 121.
Scrophulosis, Scropheln 120.
Sehe, Pupille 195.
Seife, Gegenmittel bei Vergiftungen 424.
Seekrankheit 410.
Seesalzbäder bei Scropheln 122.
Seescorbut 408.
Sichverfangen der Kinder 36.
Singultus, Schluchzen 401.
— bei Kindern 119.
Smegma, Hauttalg 103.

Soda-Vergiftung 424.
Sommersprossen 265.
Sonnenstich 279.
Soodbrennen 413.
Soolbäder bei Scropheln 122.
Soor 119.
Spanische Fliege, Vergiftung durch 424.
Spanischer Kragen, Paraphimose 254.
Spanischfliegenpflaster, Mißbrauch von 314.
Spasmi, Krämpfe 342.
Spasmus = Krampf.
— glottidis, Stimmritzenkrampf 35.
— bei Croup 54.
— vesicae urinariae, Blasenkrampf 220.
Speckeinreibungen bei Scharlach 109.
Speicheldrüsen 249.
Spitzblattern bei Kindern 122.
Spitzpocken 396.
Splenitis, Milzkrankheiten 368.
Sprachlosigkeit 122.
Springwürmer 124.
Spulwürmer 125.
Staupe 256.
Stechapfel-Vergiftung 424.
Steckenbleiben der Kinder 36.
Sterilisirte Milch 31.
Stethoskop, Hörrohr 318.
Stichwunden 427.
Stillen 29.
Stimmritzenkrampf 35.
— bei Croup 54.
Stockschnupfen der Kinder 122.
Strabismus, Schielen 117.
Streichen, Massage 441.
Strohladen, s. Schienenverband 440.
Struma, Kropf 348.
Strychninvergiftung 424.
Stuhlverstopfung 414.
— bei Kindern 123.
— mit Mastdarmvorfall 415.
— der Schwangeren 144.
— der Wöchnerinnen 157.
Subjective Symptome 27.
Sugillationen 265.
Suppuratio, Eiterung 255.
Surditas, Taubheit 282.
Suspensorium, Tragbeutel 314.
Symptomatische Cur 27.
Symptome, objective und subjective 27.
Syncope, Ohnmacht 387.
Synovia = Gelenkschmiere.
Syphilis 416.

Tabakvergiftung 424.
Tabes, Abzehrung 183.
— mesaraica, Bauchschwindsucht 33.
Taenia, Bandwurm 209.
— lata, breiter Bandwurm 209.
— mediocanellata, Canalwurm 209.
— solium, Kürbisbandwurm 209.
Taubhörigkeit, periodische 391.
Terpentinöl gegen Diphtheritis 246.
Tetanus traumaticus, Wundstarrkrampf 336, 435.
Thränen 196.
Thränencanal 196.
Thränendrüse 196.
Thränenkarunkel 195.
Thränenpunkte 196.
Thränenröhren 196.
Thränensack 196.
Thränensee 196.
Thränenwärzchen 196.
Thiere, Ansteckung durch kranke 425.
Tinea = Grind.
— benigna, gutartiger Grind 87.
— capitis, Kopfgrind 86.
— favosa, Wabenkopfgrind 87.
— maligna, bösartiger Grind, Erbgrind 87.
Tollkirsche, Vergiftung durch 424.
Tophi, Knochenanschwellungen 105, 409.
— arthritici, Gichtknoten 296.
Trachea, Luftröhre 352.
Tracheitis, Luftröhrenentzündung 352.
Trichinosis, Trichinenkrankheit 417.
Triefauge 204.
Tripper 314.
Tripperbubo 249.
Trismus, Kinnbackenkrampf 336, 435.
Tuberculosis pulmonum, Tuberkulose 361.
Tuberkelkörperchen 361.
Tumor = Geschwulst.
— albus, weiße Kniegeschwulst 287.
Tumores, Geschwülste 286.
Tussis, Husten 74, 328.

Tussis convulsiva oder ferina, Keuchhusten 75.
Tympanitis 382.
Typhlitis, Blinddarmentzündung 224.
— catarrhalis 225.
— stercoralis 225.
Typhus, Nervenfieber 377.

Ueberbein 208.
Ulcera, Geschwüre 287.
Umbetten 18.
Umschläge, warme, aromatische bei Durchfall 254.
Unaufhaltsamkeit des Harnes 312.
— bei Kindern 71.
Unfruchtbarkeit 171.
Unkraut 90.
Unterschenkelbruch 439.
Urticaria, Nesselausschlag 384.

Varicellae, Varicellen, Spitzblattern, Scheinpocken 396.
— bei Kindern 122.
Varices, Krampfadern der Schwangeren 145.
Variolae, Pocken 221.
Veitstanz 421.
Venerische Krankheit 416.
Ventilation des Krankenzimmers 19.
Verbrennungen 426, 442.
— des Schlundes 444.
Verfangen der Kinder 36.
Vergiftung durch Kohlendunst 338.
Vergiftungen 423.
— durch Alaun, Alkalien, Arsenik, Baldrian, Baryt, Belladonna, Blausäure, Blei, Bleifarbe, Grünspan, Höllenstein, Kalk, Koloquinten, Kupfer, Kupferfarben, Lauge, Mandeln (bittere), Mennigfarbe, Metalle, Opium, Pflanzengifte, Phosphor, Pottasche, Quecksilber, Salmiak, Salpetersäure, Säuren (mineralische und scharfe), Schierling, Schwefelsäure (425), Schweinfurter Grün, Soda, Spanische Fliege, Stechapfel, Strychnin, Tabak, Tollkirsche, Zinn 424.
Verhungerte 397.
Verjauchung 255.
Verlältung 260.
Verkrümmung der Glieder, s. Gicht.
Verletzungen 426.
Verrenkungen 440.
Verrucae, Warzen 445.
Verstauchungen 440.
Verstopfung mit Mastdarmvorfall 415.
Vertigo, Schwindel 405.
Verwundungen 426.
Vibices 409.
Vomitus, Erbrechen 260.
Vorderarmbruch 439.
Vorkopf 86.
Vorsteherdrüsenentzündung 315.
Vox cholerica 239.

Wabenkopfgrind 87.
Wachsthums-Beschwerden 445.
Wadenkrampf 343.
Wallnußblätterthee 250.
Wanderrose 290.
Warzen 445.
Wasserbruch 322.
Wasserkopf, chronischer 277, 279.
Wasserscheu 325.
Wasserspeien 413.
Wassersucht 445.
— der Gelenke 300.
— des Gehirnes 278.
Weitsichtigkeit 206.
Weißfluß 172.
— vor der Regel 173.
— während der Regel oder an Stelle derselben 174.
— nach der Regel 174.
Wehadern 145.
Wechselfieber 446.
Wehen 149.
—, regelwidrige 154.
Wehenmangel 154.
Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit 450.
Wespenstiche 426.
Wiederholung der Arzneigaben 25.
Wildfleisch 430.
Windpocken 396.
Wochenbett 149.
Wochenfluß 152.
Wochenfriesel 158.

Wochenschweiß 158.
Wöchnerin, Schwäche derselben 157.
Wolfsrachen 102.
Wundbehandlung, innerliche 434.
—, Zufälle bei der 434.
Wundbrand 435.
Wundfieber 434.
Wundliegen, Durchliegen 192.
Wundreinigung 429.
Wundrose 434.
Wundsein der Kinder 124.
Wundstarrkrampf 336, 435.
Wundverband 429.
—, Lister'scher 433.
— durch blutige Nähte 433.
— bei gerissenen, gequetschten Wunden 433.
Würmer 124.
Würmerbeseigen 413.
Wurmfortsatz 224.
Wuthkrankheit 325.
Zahnen 127.
Zahncaries 452.
Zahnfleisch, Bluten desselben 451.
Zahnfleischleiden 451.
Zahnschmerz 452.
— der Schwangeren 145.
Ziegenpeter 389.
Zinn-Vergiftung 424.
Zipperlein 294.
Zorn 284.
Zoster, Gürtelrose 308.
Zubereitung der homöopathischen Arzneimittel 20.
Zucker, Gegenmittel bei Vergiftungen 424.
Zufälle im Verlaufe von Wundbehandlungen 434.
Zunge angewachsen 130.
Zungenleiden 456.
Zurücktreten der Milch 160.
— der Rose 392.
Zweiwuchs 103.

Julius Mäser. Leipzig-Reudnitz.

Verzeichniß
von
Homöopathischen Hausapotheken

welche zu **Dr. Vogel's Homöopathischem Hausarzt** passend zusammengestellt in der **Homöopathischen Central-Apotheke von Dr. Willmar Schwabe zu Leipzig** vorräthig sind.

Verbesserte Dreiviertel-Hausapotheke mit 66 Mitteln.

1. **Vollständige Apotheke** mit sämmtlichen, in Dr. Vogel's Hausarzt (Seite 23/24) aufgeführten 135 Mitteln zu innerlichem und äußerlichem Gebrauch — je nach Wunsch entweder mit flüssigen Potenzen und Verreibungen, oder nur mit flüssigen Potenzen; seltener gebrauchte Mittel in Flaschen à 5 Gramm; häufiger gebrauchte Mittel in Flaschen à 15 und 25 Gramm.

Ausstattung: Eleganter, polirter, verschließbarer Nußbaumholzkasten. Preis 42 Mark.

2. **Dreiviertel-Hausapotheke** mit 66 Mitteln, in derselben Ausstattung. Preis 22 Mark.

3. **Halbe Hausapotheke** mit 42 Mitteln, in derselben Ausstattung. Preis 16 Mark.

4. **Viertel-Hausapotheke** mit 25 Mitteln, in derselben Ausstattung. Preis 10 Mark 50 Pf.

Briefadresse: Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Außerdem sind Apotheken vorräthig, welche die **Hauptmittel** nicht in größeren Flaschen, sondern sämmtliche Mittel in Flaschen von ein und derselben Größe à 5 Gramm oder à 10 Gramm enthalten.

Dieselben haben folgende Preise:

	Flaschen à 5 Gramm.	Flaschen à 10 Gramm.
mit 150 Mitteln . .	40 Mark — Pf.,	— Mark — Pf.
„ 120 „ . .	31 „ 50 „	— „ — „
„ 80 „ . .	21 „ — „	28 „ 50 „
„ 60 „ . .	16 „ 50 „	24 „ — „
„ 40 „ . .	12 „ — „	15 „ — „
„ 24 „ . .	8 „ — „	9 „ — „
„ 14 „ . .	4 „ — „	5 „ — „

Brusttaschen-Etuis mit 18 flüssigen Potenzen und Verreibungen 8 Mark 50 Pf.

Einzelne Arzneimittel in Flaschen.

Flaschen à	5	10	15	25	Gramm
Flüssige Potenzen	20	30	40	60	Pfennig
Verreibungen	25	35	50	70	„

Zur Nachfüllung eingesandte Flaschen aus den Haus-Apotheken werden bis zu 15 Gramm mit 5 Pfennig, über 15 Gramm mit 10 Pfennig gutgeschrieben.

Tincturen zu äußerlichem Gebrauch.

Arnica, Calendula, Helianthus, Symphytum, Urtica

	25	50	100	200	Gramm
	30	50	80	130	Pfennig
Ruta	40	75	125	175	„
Hamamelis	50	90	150	250	„

Auszüge aus unserer **illustrirten Preisliste** werden auf Franko-Anfragen gratis und franko versandt. Unsere **Große Preisliste**, welche circa 15 Druckbogen stark ist und außer zahlreichen Holzschnitten vier große, chromolithographirte Tafeln mit Abbildungen, im Anhange aber außerdem eine vollständige **„Geschichte der Homöopathie“** und einen **„Kleinen homöopathischen Hausarzt“** enthält, wird gegen Einsendung von **1 M.** franko versandt oder — auf Verlangen — bei Ausführung der an uns gelangenden Aufträge unentgeltlich beigefügt.

Briefadresse: Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.